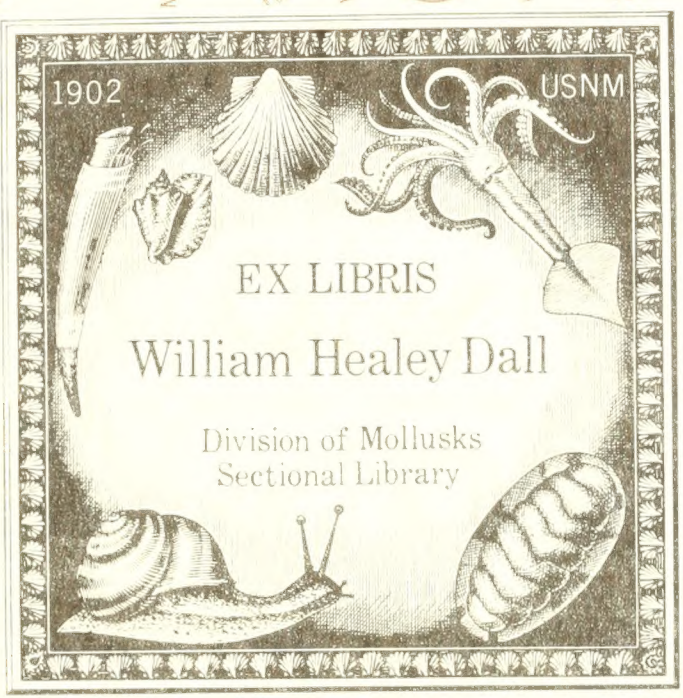


SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES

I - Knorl

Vergnügen
der Augen und des Gemüths,

in Vorstellung

einer

allgemeinen Sammlung

von

Muscheln

und

andern Geschöpfen,

welche

im Meer gefunden werden.

Herausgegeben

von

Georg Wolfgang Knorr,

in Nürnberg.

1757.

Division of Mollusks
Sectional Library

QL
404
K72
1757
[v.1]
[Th.1-6]
SCNHRB

Die Naturforscher unserer Zeit suchen die natürliche Historie in mögliche Vollkommenheit zu setzen. Man siehet einen unermüdeten Fleiß in allen Theilen dieser Wissenschaften, von dem Gewürme an, bis auf die wichtigste Creatur, den Menschen. Es ist nicht nur mit einem Satz aus dem Reiche der Natur zu beweisen, sondern es ist ohne Ausnahm von einem, wie von dem andern zu ersehen; denn, von der Staub-Erde an bis auf den Diemant, und von der Ceder vom Libanon an, bis auf die Jsope, die an der Wand wächset, siehet man die Verrichtungen der grössesten Männer mit vielem Eifer betreiben, so daß man beynahe endlich sagen mögte, daß Einiges in gar zu grossem Ueberfluß unsere Zeiten bereichere.

Es sind aber gleichwohl noch einige zur natürlichen Historie gehörige Dinge übrig, wovon wir noch nicht genugsame Einsichten erlanget haben, und die auch sehr schwer zu erreichen scheinen, weil diese Schönheit der Natur nur von ohngefehr erhalten werden müssen, daher auch weder Kunst noch Fleiß von menschlichen Unternehmungen etwas auszurichten vermögend sind; da hingegen im Reiche der Pflanzen und Gewächse, der Thiere, auch andern Dingen vieles zur Möglichkeit zu bringen ist.

Diese nur durch ohngefehre Zufälle zu erhaltende Geschöpfe, sind die wunderschönen Einwohner des Meers, welche uns zwar mit ihren äusserlichen, und von dem Schöpfer mit ungemeinen Schönheiten bezierten Wohnungen öfters ein ausserordentliches Vergnügen erwecken, ihr selbst eigenes Ansehen, Zeugung und Fortpflanzung aber scheinet von solcher Beschaffenheit zu seyn, daß es in keine vollkommene Möglichkeit gesetzet werden mögte; wir vergnügen uns also mehrentheils mit ihrem äusserlichen Wesen, sehen aber auch in diesen zum Theil ohnmächtig scheinenden Creaturen solche ungemeine von dem grossen Schöpfer in die Werke der Natur gelegte Wunder und Vermischung der Farben, die Gebäude und die damit verbundene unbegreifliche Ordnung dieser Creaturen, daß es keine Zunge auszusprechen vermag; ja man möchte fragen, woher oder warum diese so verschiedene Geschlechte und Arten derselben mit so ungemeinen Schönheiten bezieret seyn, da sie gleichwohl von dem grossen Schöpfer in solche Wohnungen gesetzet worden, daß sie dem menschlichen Auge mehr verstecket, als entdecket bleiben müssen?

Dieser

Dieſer Theil der Naturwiſſenſchaft iſt es, von welchem ich urtheile, daß wir noch keinen gar zu groſſen Ueberfluß an Schriften haben, denn, obſchon nicht zu leugnen iſt, daß ſich in den vergangenen Zeiten verſchiedene gelehrte Männer darum bemühet haben, worunter abſonderlich Geßner, Aldrovandus, Imperatus, Bonani, Rumph, Liſter, Lang, und noch andere mehr zu zehlen ſind, ſo ſind doch ihre Schriften ſehr ſelten zu ſehen, einige aber ſehr koſtbar, weil ſie mit andern Dingen verknüpfet ſind, welche zu dieſen Abſichten nicht gehören, theils aber ſind durch die Länge der Zeit ganz unſichtbar geworden, daß ſie auch um vieles Geld nicht zu haben ſind, ſondern von ohngefehr erhalten werden müſſen.

Dieſen Mangel zu erſetzen, hielte ich vor nützlich, wenn verſchiedene von dieſen Werken zuſammen unterſuchet, nach der Natur verbeſſert und mit Farben vorgeſtellet würden. Dieſes war der Gedanke, welchen ich mir auszuführen vorgenommen hatte, (er iſt zwar nicht ganz neu, denn ſchon vor 12 Jahren hatte ich die Abſicht ein von dieſen Dingen handlendes Werk, ob zwar in anderer Größe zu liefern, wie die damals verfertigte Platten bezeigen, alleine Zeit und andere Umſtände hinderten es) ich wurde aber gar bald überzeuget, daß, als ich den Bonnani oder ein anders von den vorigen gedachten Werken zum Grunde legen wollte; ſich ſolche Schwierigkeiten äuſſerten, welche mit meinen Abſichten nicht wohl übereinſtimmen wollten. Ich fand die Verrichtungen in dieſen oft ſehr raren Werken theils ſehr ſchlecht, theils mit gar verkehrten Figuren, und die reinere Ueberlegung brachte mich auf dieſen Gedanken, daß, was ganz neues und nach der Natur verfertigtes ungleich angenehmer bey den wahren Liebhabern ſeyn mögte, als dasjenige, was nach andern aufgewärmt, und ſchon einmal in den vergangenen Zeiten in der Welt herum geflogen iſt.

In dieſer Abſicht habe ich mir vorgenommen, was ganz neues hervor zu bringen, welches mit allen vorigen Werken keine Gemeinſchaft hat; Daher kommt es, daß es willkührlich eingerichtet iſt, und das, was ich als die Hauptſache anſehe, wird darinnen beſtehen, daß ich bemühet ſeyn werde, eine ſo viel als möglich, groſſe Anzahl Wohnungen von dieſen Creaturen zu zeigen.

Es würden Ausſchweifungen heiſſen, wenn ich mit vielen Worten dieſes Unternehmen groß machen wollte, es iſt nichts gewiſſers von einem Beweiſe, als dasjenige, was wir vor Augen haben. Die Abſichten, Einrichtung, und mit einem Worte die ganze Ausführung von dieſem Vorhaben ſind aus den verfertigten Tabellen zu erſehen. Es wird ſich äuſſern oder ergeben, daß dieſes Unternehmen dahin zielet, ein illuminirtes Muſchelbuch zu liefern, welches wir unter allen, ſo viel bekannt ſind, noch nicht haben: wobey nur noch wegen Enge des Raums zu erinnern iſt, daß in einer Beſchreibung alles Ueberflüßige unterlaſſen, das Nöthige aber nicht verſäumet werden wird, ein wohl eingerichtetes Regiſter aber die Ordnung und Vielheit aller in dieſen Werken vorkommenden Arten zeigen kan.

Nürnberg, den 4 November,
1756.

der Verleger,

Georg Wolfgang Knorr.

Schnecken und Muscheln.

Erster Theil.

TAB. I.

Fig. 1.

Eine ansehnliche und sehr schöne Käse-förmige Schnecke macht bey dieser ausgesuchten und reizenden Sammlung den Anfang. Man pfleget sie ihrer Figur halber den Schiffs-Kuttel zu nennen, weil sie einem Bote ähnlich siehet, und gar öffters, wenn die darin befindliche Auster das Wasser heraus gepumpet, und also ihr Haus erleichtert hat, oben auf dem Wasser herum schwimmet, und also gleichsam fortsegelt. Der Indische Plinius, Herr Rumph, hat sie in seiner Amboinsche Rariteit Kamer Tab. XVII. A. gebildet, und sie Nautilus Major sive crassus, Holländisch aber Parlemoer-Hoorn, das ist Perl-Schnecke, genennet. Man merket an ihr weder oben noch unten einige Gewinde, massen sie sich in der Mitte nur um einen viertels Zoll vertieft. Von ihrem Mittelpunct, an welchem sich noch das See-Salz in weissen Pünctlein befindet, gehen glatte Wellen-förmige Streiffen, die in einem Zuge über den Rücken hinüber biß an den gegenseitigen Mittelpunct in dreyen Bogen wie Strahlen zusammen lauffen, jedoch nur durch ihre Farben, die sich in der Breite eines dicken Haares wechselsweise roth, blau, grün und wie Perlen-Mutter zeigen, zu erkennen sind.

Die vor anderen sich herausnehmende Farbe der äusseren Oberfläche ist dunkelbraunlicht, welche gegen die Mitte zu mit einem Perlen-Mutter-Glanz aufgeheitert wird. Uber selbige lauffen un-

gleiche, gebogene, eines Strohhalms ohngefehr breite und dunkelrothe glänzende Strahlen, die auch dem Anfühlen nach, sich von dem kleinsten Umfange an, biß zu dem weitesten, wegen der almählig steigenden Höhe der Schnecke, streiffenweis erheben, zuletzt aber an der weiten Mündung ein wenig wieder ablauffen, und gleichsam einen etwas eingezogenen Rand verursachen.

Ihre innere Farbe hat eine ungemeine Pracht. Ein glänzendes Perlen-Mutter blitzet durch ein sich ins hellgrüne ziehendes himmelblau, auf welchem sich bey jeder Schwenkung eine äpfelblüth-Farbe ergeust, die sich bey jedem Schatten in ein dunkelgrün wieder verlieret.

Die Gewinde werden immer schmäler, und senken sich in den hohlen Mund mit einer abgekürzten und schattigten Dräjung ein. Die Schale ist so dicke wie ein Messer, und die Schnecke überhaupt erreicht öffters die Grösse von 2. biß 3. Spann.

Fig. 2. Stellet den vorbeschriebenen Nautilum im Durchschnitt recht zierlich dar. Man erblicket daran wohl 35. deutliche Kammeren. Die erste nimmt in dieser Schnecke so tief ihren Anfang, daß wenn man bey den grossen oben zu der Mündung mit der Hand hinein greifft, man öffters Mühe hat, den oberen Boden derselben zu erlangen. Sie ist im Durchschnitt so weit, daß man einen Finger hinein legen kan. In der Folge aber werden die Kammeren in einem richtigen Verhältnis immer kleiner und schmäler, daß auch die allerletzten, als welche bald verwachsen können, dem natürlichen Auge entgehen, und nur etliche Streiffe zur Spuhr hinterlassen. Alle Boden in jeder Kammer sind ungemein artig gewölbet, und spielen mit glänzenden, blauen, röthlichen und hellgrünen Farben.

Das merkwürdigste ist, daß gerade in der Mitte eines jeden Bodens, oder Scheidewand der Kammeren, eine kleine runde Oeffnung gehet, die in der oberen kaum so weit ist, daß eine Rabenfeder hinein gesteckt werden könnte. An jeder dieser Oefnungen henget sich ein kleines Rohrgen, in der Breite eines Strohhalms hinunterwärts, dessen Mündung gerade gegen über dem folgenden stehet, und scheinet solches der Gang des Einwohners zu seyn, durch welchen sich dieses Thier von einem Zimmer seines bunten Perlen-Mutter-Pallastes in das andere, und auf eben die Art gleichsam in den weiten und zierlich-gemahlten Vorsaal biß an die grosse Oefnung begeben könne.

TAB. II.

Fig. 1. Ist der lebhaffte Abriß eines beym Rumph Tab. XVIII. A. abgebildeten dünnen und gestreiffien Schiffs-Kuttels, den man seiner dünnen Schale halber den Papier-Nautilum nennet. Es ist diese Schale so ungemein dünn und leicht, daß wenn man auch die gröste in ihrer Art auf der Hand hält, man kaum ein Gewichte oder Schwere verspühret. Die Farbe ist weißlicht oder milchicht, zieht sich bey dieser etwas nach dem grünen, bey andern aber auch offt ins blaßgelbe. Die Gewinde, die äusserlich nicht zu sehen sind, machen einen ungemein kleinen Theil, und an dieser, kaum den Umfang eines Groschens aus. Von dem Mittelpunct an gehen erhabene und etwas Schlangen-förmiche Striche, die nach der Mündung zu immer weiter aus einander gehen, und breiter werden, unten am Rande aber sich in stumpfe Zacken oder Zähne endigen, die denenjenigen, so von der andern Seite herunter kommen, gerade gegen über stehen

hen. Zuweilen gehen diese erhabene Striche in ihrer Mitte noch Nebenlinien von sich, daß sie sich daher hin und wieder Gabelförmig endigen. Diese Reiffe sind inwendig hohl, so daß sich die Furchen biß in die Spitzen oder Zähne gar hinein senken.

Zwischen den Zäckeln, die rund herum an den Seitenwänden hervorragen, gehet von der Mündung an, ein Finger breiter platter Rucken, welcher almählig biß über den Bogen der Gewinde schmal zusammen läufft. In der Gegend aber, wo sich die Gewinde befinden, erhebet sich die Mündung in einem röthlichten Bogen dergestalt, daß sie mit der Oberfläche derselben fast eine gerade Linie ausmacht, da hingegen der Bogen, welchen die Gewinde bey andern Schiffs-Kutteln machen, halb über die Mündung heraus zu ragen pfleget.

Fig. 2. Diese kleinere Art von Päpier-Schnecken, wird vom Rumph Tab. XVIII. B. Nautilus tenuis et legitimus, Holländisch Doekheuiv genannt, und unterscheidet sich von der vorerwähnten nur in dreyen Stücken. Denn erstlich gehen die Reiffe lebhaffter auseinander. Zum andern erhebt sich die Mündung mit einem hohlen Bogen biß über den Bogen der Gewinde, und schließt sich mit einer krumm hervortretenden Wand in der Mitte an die Gewinde an. Drittens aber stehen die Zähne der breiten Seite am unteren Rande, nicht gerade gegen einander über, sondern ragen über Eck zwischen einander hervor. Ubrigens aber ist sie jener äusserlich gleich.

Fig. 3. Ist ein kleiner Schiffs-Kuttel, fast von der nehmlichen Art, Farbe und Structur wie derjenige, so wir oben Tab. I. Fig. 1. beschrieben haben; Nur gehet in dem Mittelpunct der Gewinde gleichsam ein Nabel-Loch durch, welches durchsichtig ist, und aus welchem die weissen und braunrothen wellen-förmige Streiffen herabgehen.

Fig. 4. Bildet eine halb tellerförmige Schnecke von der Seite, da ihre Gewinde in verhältnis-mäßigen Wendungen etwas in die Höhe gehen. Sie wird das bandirte **Posthorn** genennet, ist weiß, und hat im Umkreiß braunrothe Streiffen in der Breite eines Strohhalms. Die Mündung gehet glatt ab, als ob noch etwas mehrere Windung daran gehörete. Inwendig hat sie einen Perlen-Mutter-Glanz und die Schale ist nach Proportion hinlänglich dicke.

Fig. 5. Stellet eben dieselbe Schnecke nur mit dem Unterschied dar, daß man daran nicht nur den Bogen des Rückens, auf welchem ein breiter braun-rother Strich herum laufft, sehen kan, sondern auch die Windungen von der untern Seite wahrnimmt, dieselbe sind an dieser Seite eben so tief einwärts gebogen und eingedruckt, als an jener erhöhet.

Fig. 6. Ist ein Schnecke, die eigentlich das Posthörngen verdienet genennet zu werden. Rumph bildet sie Tab. XX. n. I. und nennet sie das Rams Hoorntie oder **Wider-Horn.** Sie ist von weißlicher Schale, hat eine wurmförmige Gestalt. Um den Rucken herum gehen sehr viele eingekerbte Ringe, davon etliche ganz herum lauffen, fast wie die Gelenke und Glieder an den Regenwürmern. Das sonderbarste an dieser Schnecke ist, daß die Windungen einander nicht berühren, sondern wie an einer Uhrfeder aus einander stehen.

TAB III.

Fig. 1. Stellet ein groß Knobel-Horn vor, welches unter die **Oehl-Krüge** gehöret, und eine glänzende mondförmige Mündung hat. Die Farbe ist ein prächtiges dunkelroth,

welches sich über das erste und letzte Gewinde ins Gelbe ziehet, und dabey prächtig glänzet. Das erste Gewinde ist ansehnlich groß und bäuchigt, und auf den Umkreiß desselben stehen grosse mit schwarz und weissen Strichen umgeben erhabene Buckel, die wie Perlen-Mutter mit spielenden Farben glänzen, und fast in drey ordentlichen Reihen daran herum gehen, so daß man offt über vierzig solcher schönen Buckel an diesem Gewinde antrifft. Das folgende Gewinde ist um vieles kleiner als das erste, hat sehr zarte und die Länge herunter dicht an einander liegende Streiffe in einem kohlschwarzen Grund. Auf diesem befinden sich gleichfals eine ansehnliche Menge vorbeschriebener Buckel, in dreyen Reihen, sie sind aber kleiner und glatter. Das letzte Gewinde ist gelblicht, rund gewölbet, und in der Mitte mit einer stumpfen Spitze oder Knöpfen gezieret. Nach dem Munde zu ziehet sich das grosse bäuchigte Gewinde in dreyen gleichsam ringförmigen Absätzen sehr zusammen.

Fig. 2. Bildet das grün gerippte **Perlen-Mutter-Horn.** Man nennet es also, weil es inwendig eine schön-glänzende Perlen-Mutter-Schale hat, und gehöret noch unter die mondförmigen Schnecken, wiewohl die Oefnung schon etwas den halbmondförmigen Schnecken beykommt. Einige von dieser Art Schnecken haben eine gelbliche Mündung.

Man siehet an dieser Schnecke drey deutliche Gewinde, die alle auf ihrem Rücken rundherum erhabene Rippen haben, welche die Länge herunter stehen. Diese Gewinde gehen, wenn man die Mündung vor sich hält, von der rechten zur linken Seite hinein, und sind etwas geschoben. Die Farbe ist graßgrün mit einem durchbrochenen Perlen-Mutter-Glanz.

Fig. 3. Der tief-gereifte grün-bunte **Silber-Mund** gehöret unter die Mond-Hörner. (Rumph Tab. XIX. 3.) Es sind die Reiffen daran von ungleicher Breite, und gehen, je nachdem sie breit fallen, auch etwas tieffer. Die Flecken, welche darauf gestreuet, und ohne Ordnung herab lauffen, sind dunkelbraun. Die Schale ist dicke, und hat einen Perlen-Mutter-Glanz.

Fig. 4. Dieses **Mond-Horn** ist eine glatte und dünnschaligte Schnecke. Die Natur hat auf dem bäuchigten Gewinde fast eine geographische Zeichnung angebracht, indem ganz feine und haarkleine schwarze Striche in einer gleichsam abgemessenen Entfernung, wie die Polar-Linien aus der obern Spitze, biß nach unten zu, lauffen, da sie denn oben und unten spitzig und dicht an einander, in der Mitte aber auf den bäuchigten Gewinden etwas weiter entfernet stehen. Quer über lauffen breitere und mit schwarzen Flecken abgetheilte weißlichte Binden, die wie die Mittags-Linie auf den **Welt-Kugeln** aussehen, da inzwischen die übrige Farbe gelb ist, und hin und her zerstreuete braune Flecken wie Insulchen hat.

Fig. 5. Zeiget gleichfals ein Mond-Horn, welches wie alle Hörner von dieser Structur in Holland zu den Alykruyken und Slekhoorns gerechnet wird. Es ist diese Schnecke see-grün und hat über die Gewinde ein erhabenes bunt-geflammtes Band, welches aus der oberen Spitze heraus zu treten scheinet, und sich um ein Gewinde in einer unordentlichen Entfernung wohl dreyfach herum schlinget, da es sich dann in dem hervorragenden Lappen der Mündung mit der endiget. Etliche von dieser Art Schnecken haben neben der Mündung noch ein kleines gerade unter sich [illegible] biß

in

in die Spitze gehendes Nabel-Loch, daher man ſie auch wohl in dieſem Fall Nabel-Schnecken zu nennen pfleget. Inwendig ſind ſie ſilberfärbig.

TAB. IV.

Fig. 1. Iſt eine ſchöne St. Jacobs- oder Strahlen-Muſchel, ſie gehöret unter die pectines tenues, und hat daher keinen ausgehohlten Wirbel oder Ginglymum. Die Ohren ſind ungleich, ſie iſt faſt durchſichtig, inwendig weiß, und äuſſerlich einem Sonnenzeiger ähnlich. Man beleget ſie insgemein mit dem Namen bunte Mantel. Quer herüber lauffen halbe Cirkel-Bogen, an welchen ſich die ſchöne gelbe Farbe in etwas verlieret, und aus dem weiſſen in das röthlichte fällt, welches um ſo deutlicher zu ſehen iſt, wenn man ſie gegen das Licht hält. Die Strahlen, die herab lauffen, ſind ſehr zart, nicht ſehr erhaben, daher auch die Furchen nicht tief hinein gehen. Die Deckeln zu dieſen Muſcheln ſind nicht ſo bäuchigt, haben die nehmlichen Strahlen, welche ſich unten in die Krümmungen der Muſchel dergeſtalt künſtlich einſchlieſſen, daß auch kein Tropfen Waſſer heraus gehet.

Fig. 2. Dieſe Strahl-Muſchel hat gleiche Ohren. Sie iſt oben biß zur Helffte weißlicht, und unten her braun. Die Strahlen liegen oben platt, und dabey ziemlich breit, die Furchen aber, welche zwiſchen den Strahlen liegen, ſind der Länge herab mit aufgeſchobenen und bogenförmigen Schuppen beſetzt, die lauter Kämmerchen ausmachen, worin man einen Stecknadel-Knopf hinein legen kan, wenn man die Muſchel ſo, wie ſie hier gezeichnet iſt, in die Höhe richtet. Sie iſt gleichfals dünn, aber nicht ſo durchſichtig und glänzend wie die obere.

Fig. 3. Die ächte Venus-Muſchel (ſiehe Rumph Tab. XLVIII. n. 4.) welche hier in dieſer und der folgenden Figur ungemein deutlich vorgeſtellet iſt, hat einen ſonderbahren Bau, und obgleich man ſie zu den Herz-Muſcheln zählet, und daher auch das ſtachelichte Venus-Herz nennet, ſo weicht ſie doch ſehr von den Herz-Muſcheln ab, denn der Schnabel oder die Verbindung der zweyen Schalen, iſt nach der einen Seite gekrümmet, ſo, daß die Schalen nicht allein ſchief erſcheinen, ſondern auch die eine Seite derſelben viel bäuchigter iſt als die andere. Es gehen alſo die beyden Schalen an der einen Seite platt, und nur wenig bäuchigt zuſammen, die andere Seite iſt ſo erhaben, und kurz umgebogen, daß dadurch ſeitwärts eine länglicht-runde Breite entſtehet, die mit Stacheln beſetzt, und alhier in dieſer Figur abgebildet iſt.

Dieſe Stachel ſind gleichſam Fortſetze von den dünnen und ſehr erhabenen Ringen, die quer über die Schalen bogenförmig herum lauffen, und Meſſer-Rückens dicke auseinander ſtehen, davon auch wohl zwey Ringe in einem Stachel ausgehen. Es gibt eigentlich an beyden Seiten zwey Reihen ſolcher Stachel, davon die auſſere die längſten Stachel hat, indem die innere offt nur aus Stümpfgen beſtehen. Es iſt was ſeltenes, wenn alle Stachel vorhanden ſind. Zwiſchen der mittleren Reihe Stachel, iſt ein fleiſchfarbener länglichter Ring, der an dem einen Ende breiter iſt. In der Mitte dieſes Ringes, nach dem Schnabel zu, iſt eine länglichte Oefnung, die auſſen herum einen Rand oder Veſte hat, jedoch iſt dieſe Oefnung durch ein Häutgen verſchloſſen, überhaupt aber

hat man aus dieſer beſonderen Bildung Gelegenheit genommen, dieſe Muſchel auch mit dem Namen einer Mutter-Muſchel zu belegen.

Fig. 4. Wenn man dieſe Venus-Muſchel nach der Lage, die ſie in der vorigen Figur 3. hatte, von unten auf ein wenig erhebet, ſo bekömmt man den Schnabel derſelben, um welchen die Reiffe ganz kurz herum gehen, zu ſehen. Gleich unter demſelben iſt allezeit eine etwas eingebogene herzförmige Platte oder Grube, die eine röthlichte Farbe hat. Wenn man dieſe Grube nach ſich zuwendet, und von da über die Reiffe hinunter ſchauet, ſo iſt die Muſchel weißlicht mit blaßrothen Streiffen an die Reiffe; kehret man ſie aber um, und richtet das Auge von unten gegen die Reiffe zu, ſo iſt ſie viel röthlicher.

Inwendig ſind die Schalen weiß, und haben theils in dem Schnabel, theils unter demſelben am herzförmigen Grübgen zarte Zäckel oder Angel, die in einander ſchlieſſen, wodurch ſich die Schalen an einander halten, und gleich einer Doſe, die einen feſten Deckel hat, auf- und zugemacht werden können.

Fig. 5. Gehöret unter die eigentlich ſogenannten Muſcheln, Holländiſch Moſſels, oder Mieß-Muſcheln. Ihre Schale iſt nicht gar dicke, aber nach dem ſpitzigen Schloſſe zu, wird ſie immer ſtärker, ſo daß die Krümmung des Schloſſes ſchon eines ſtarken Meſſers-Rücken Dicke hat. Beyde Schalen ſind gleich bäuchigt, und wenn man ſie zuſammen leget, ſo iſt die obere Verbindung ganz breit, die untere aber ſchmal, und laufft mit einem zierlich platten Rande unten in einem länglichten Bogen herum Inwendig hat ſie eine Perlen-Mutter-Haut, und man findet nicht ſelten einige Perlen darinne, welche die Gröſſe eines ſtarken Stecknadels-Knopf haben. Auswendig iſt ſie braunroth mit weißlichten Streiffen, die oben von dem Schnabel ab biß unten zu auslauffen. Quer über befinden ſich etliche Bände, die man aber am beſten gegen das Licht erblicket.

Fig. 6. Eben dieſe vorbeſagten Quer-Bänder laſſen ſich an dieſer Schale, welche zu der vorigen Figur mit gehört, und die zuſammen erſt eine Muſchel ausmachen, am beſten ſehen, weil ſie etwas ſtärker ſcheinet abgenommen und poliret zu ſeyn. Gegen dem Schnabel zu verlieret ſich die Farbe, weil dieſe Muſcheln durchgängig damit im Sande ſtecken, wodurch derſelbe den mehrentheils viel abgeſchabet iſt. Anſonſt ſind die Schalen ungemein glatt, und glänzen wie ein Spiegel.

TAB. V.

Fig. 1. Unter den Strahl-Muſcheln, die man Königs-Mäntel nennet, verdienet die in dieſer Figur bezeichnete Muſchel keinen geringen Platz. Sie hat nur ein Ohr, iſt ziemlich dick und etwas bäuchigt. Auswendig biß über die Helffte hat ſie eine ſchöne corallen-rothe Farbe, worauf eine weiſſe, ſodann breite, blutrothe, hernach eine gelblichte, dann wieder blaßrothe, und endlich gelbe Binden folgen. Oben gegen dem Schnabel zu iſt ſie gänzlich blaßgelb. Aus dieſem Schnabel gehen die Länge herab eine ſehr groſſe Menge zarter Strahlen oder Strichel, die alle eingekerbet, oder mit auſſerordentlich feinen, dicht an einander geſchobenen, wellenförmigen Querlinien an einander geheffte und überzogen ſind. Dieſe Strahlen ſind nicht mehr als Fadens dicke erhaben, und in denen zwiſchen ihnen gemachten Furchen ſiehet man die zierlich über ſie hinlauffenden Quer-Linien. Von dieſen Strahlen ſind je ſechs oder ſieben ſehr hoch erhaben, und liegen in einer

Run-

Rundung aufwärts gebogen, eben so viele senken sich in einem Bogen hineinwärts, so daß durch diese Abwechselung wohl zwölf starke Rippen auf der Muschel erscheinen. Jede dieser Rippen hat unten zwey starke, und in der Mitten einen ganz kleinen Höcker oder Buckel. Inwendig ist diese Muschel wie ein weißgrauer Sammet anzusehen. Der Rand ist roth eingefasset, und der Deckel, oder die andere Schale dunkelroth geflammt und ganz platt.

Fig. 2. Es gehöret die in dieser Figur sehr lebhafft entworffene Strahl-Muschel zu den sogenannten Sonnenzeigern, weil die ringsherum ausgebreiteten Streiffe den Linien an einem Sonnenzeiger nicht unähnlich sind. Diese Muschel ist dünn und zart, und macht den obern Theil oder den Deckel aus, welcher an statt bäuchigt zu seyn, vielmehr platt ja gar eingebogen scheinet, da hingegen die untere Schale, die ebenfals rothbunt, und mit Streiffen gezieret, jedoch von nicht so accurater Zeichnung ist, etwas gewölbet in die Höhe gehet.

Die herabgehenden weiß- und schwärzlichten Streiffe mit samt den schwarzen, braunen, rothen und gelben Querbinden glänzen recht feurig, wenn man die Schale gegen ein Licht hält, und ihre Schönheit läst sich überhaupt besser ansehen, als beschreiben.

Inwendig siehet diese Muschel aus, als ob sie mit einem weißlichten Sammet ausgeschlagen, und mit einem röthlichten Bande eingefasset wäre. Die Holländer geben ihr mehrentheils den Namen Kompas-duplet, weil die Linien darauf fast in einem solchen Verhältnis abgezeichnet stehen, als diejenigen, so auf den See-Compassen die Winde anzeigen.

Fig. 3. Ist die grössere Porcellane, bey den Holländern Klip-Hoorn. Ihre Schale ist hellbraun, nicht gar glänzend, oben, wo die Gewinde befindlich sind, ein wenig bäuchigt. Auf der oberen Fläche befindet sich ein grauer geschlängelter breitlicher Strich, der von einem Ende biß zum andern auf die Mündungen stösset. Die ganze Schale ist mit unterschiedenen weißlichten oder halben runden Flecken, als sehr kleinen Wasser-Tröpfgen, gleichsam besäet, und quer über gehen drey blasse falbe Binden, die sich ganz herum biß an die Mündung erstrecken, und durch welche man die runden Flecken deutlich sehen kan, daher man sie auch unter die bandirten Argus zählen kan.

Fig. 4. Eben diese Porcellan-Schnecke wird hier von der anderen oder unteren Seite vorgestellet, und ist ihre Oefnung besonders zu merken. Diese gehet von oben biß unten die Länge herab, und ist etwas nach der rechten Seite zu geschoben, indem die Helffte der Muschel nach der linken Hand die Gewinde enthält. Die unsichtbaren Gewinde bestehen ohngefähr in drey, höchstens in vier Windungen, davon die erste schon so groß ist, daß sie das meiste von der Schale einnimmt, das letzte aber kaum zu erkennen. Inwendig ist diese Schnecke blaßroth, und der Mund oder die Lippen sind gezähnelt, so daß man wol dreyßig und mehr erhabene Reifgen, die ganz dunkelbraun und glänzend sind, daran wahrnimmt. Nur ist zu merken, daß diese erhabene braune Reifgen oder Zähne an der schmalen Seite, wo sich keine Gewinde befinden, viel stärker sind als an der anderen, indem sie an der bäuchigten Seite dichte an einander stehen, sich auch länger hinein senken, und etwas plier oder zarter ausfallen.

Tab.

TAB. VI.

Fig. 1. Da die Namen, womit man die so mancherley Arten der Schnecken und Muscheln beleget, und von einander zu unterscheiden gesucht hat, willkührlich sind; so hat man die Einbildungs-Krafft zu Hülffe genommen, um einige derselben aus ihrer Structur, andere aber aus ihren Flecken und Farben zu benennen. Wie aber eben diese Einbildungs-Krafft sehr betriegerisch, und bey einem Menschen stärker als bey dem andern ist, so sind die Namen nicht selten ziemlich unglücklich ausgefallen. Die Strombi, oder Straub-Schnecken sind noch so unter anderen mehrentheils am besten davon gekommen, und haben solche Namen erhalten, die man bey Erblickung einer solchen Schnecke am leichtesten merken kan. Es wird also einer, der die in der ersten Figur abgebildete schöne Schnecke genau betrachtet, leicht sagen, daß sie einer **Päbstlichen Krone** gleiche, und das ist auch ihr würklicher Name.

Zuvörderst merken wir nur an, daß die Straub-Schnecken alle länglicht, und nicht dickbäuchigt sind. Ihr erstieres Gewinde ist länger als alle übrigen, und hat eine lange, schmale, durchgängig zur rechten Seite stehende Mündung.

Was nun diese **Pabst Krone** besonders betrifft, so ist sie die schönste unter den Straub-Schnecken dieses Namens, hat einen weissen Grund, hochrothe Flecken, und etwas eingekerbte Quer-Linien, die voller Löchergen stecken, als ob man sie mit einer Stecknadel an einander hinein gesteckt hätte, welche Linien aber bey den grossen und ausgewachsenen mehr an den oberen als unteren Gewinde zu sehen sind. Oben auf dem Rand der Gewinde, welcher Messer-Ruckens breit ist, gehen ringsherum, stumpfe Zäckel heraus, die einem Kranz einer Krone nicht unähnlich sind, und dieser entscheidende Umstand gibt ihnen den Namen einer Krone, und weil mehrere deren Ringe oder Ränder übereinander stehen, so hat man sie bey der Päbstlichen Krone verglichen, die mindere Sorte dieser Schnecken hat einen gelblichten Grund mit blaßrothen Flecken ohne sonderlichen Glanz.

Fig. 2. Diese Straub-Schnecke ist sehr dickschaligt und schwer, hat einen weissen glänzenden Boden, der um alle Gewinde mit gedoppelten Reihen viereckigter helrother Flecken besetzet ist. Von diesen gedoppelten Reihen bestehet die unterste Linie aus grösseren viereckigten Flecken, und die oberste Linie von jeder geflechten Reihe hat mehrentheils länglicht-viereckigte Flecken, die zwar in der Breite mit den unteren gleich sind, jedoch nicht in der Tieffe. Ganz oben am ersten Gewinde ist eine Reihe grosser breiter und unordentlichen Flecken, welche Reihe sich um alle Gewinde herum schlinget, und dahero an den oberen Gewinden den Platz zu den anderen ordentlich geflechten Reihen benimmt.

Es sind diese Straub-Schnecken etwas mehr bäuchigt als die Pabst-Kronen. Die Ursache ist, weil die Ränder der Gewinde nicht wie an jene breit sind, sondern etwas umgebogen an das über sich stehende schmälere Gewinde dergestalt anliegen, als ob sie mit einem Messer gleich geschnitten waren, und weil die Ränder also keine Zäckel oder Kränze haben, so nennet man diese Schnecke den **Bischoffs-Huth** oder die **Bischoffs Mütze** Inwendig ist diese eben wie die vorbeschriebene Pabst-Krone weiß, jedoch scheinen die rothen Flecken an der Mündung etwas durch.

Fig. 3.

Fig. 3. Gehöret unter die unförmlichen Auster-Schalen, und zwar besonders unter diejenigen, welche man **Stein-Austern** nennet. Sie ist von sehr ungleicher Erhohung, höckerigt, schilfe-rigt, uneben, mit und ohne Ringe. Die Farbe ist braun und gelblicht, inwendig glänzet sie wie Perlen-Mutter. Der Schnabel ist oben etwas schief zur Seite gebogen, und hat sieben biß acht Runzeln. Weiter hinunter folget ein Absatz, und an der einen Seite nimmt man noch drey solche Absätze wahr, welche bey etlichen bogen-weise über die ganze Auster lauffen. Der untere Rand ist sehr ungleich, und fast gezäckelt. Die andere Schale ist viel kleiner, genugsam platt, da diese hin-gegen bäuchigt ist, und hat dicht auf einander liegende Schilffer, die ohne Ordnung darauf angetrof-fen werden, die Farbe ist nicht so, wie diese, braun-gelb, sondern grau, fahl und schwärzlich, beyde Schalen aber sind sehr dicke und schwer.

Fig. 4. Diese besondere Muschel, welche die Holländer Letter schulp. (Rumph.) Tab. XLIII. B.) oder **Buchstaben-Muschel** nennen, ist unter die ungleichseitigen, tell-förmigen Muscheln zu zehlen. Diese sind ein wenig mehr bäuchigt als die eigentliche Tell-Musche-len, und nicht so dicke. Ihre Farbe ist äusserlich aschgrau, und seitwärts ein wenig mehr gelblicht, welches sich bey etlichen ins bräunlichte ziehet. Inwendig siehet sie aus wie Elffenbein, das mit Oehl gerieben ist. Sie hat auf beyden Schalen viele eingeschnittene Linien, die quer über in gleicher Wei-te dicht an einander liegen, und durch das Gefühl können unterschieden werden.

Dasjenige, was dieser Muschel einen sonderbaren Werth beylegt, sind die dunkelbraunen ge zäckelten Striche, die in grosser Menge ohne Ordnung und von unterschiedener Grösse auf beyden Schalen stehen, und mehrentheils wie ein grosses W aussehen, obwohl etliche nur einzele Winkel-hacken ausmachen, oder wie ein teutsch geschriebenes u, n, oder m gestalt sind. Die Schalen sind so dünne, daß die braunen Striche gegen das Licht durchscheinen.

Fig. 5. Die ungleich seitigen Tell-Muscheln, deren eine Seite nehmlich vom Schloß weiter ausgehet, als die andere, und die vom Schloß biß an den gegen über stehenden Rande durchgängig eben so schmal sind, als ihre kürzeste Seite ist, haben alle ein schönes Ansehen, besonders aber nehmen sich diejenigen unter ihnen gut heraus, die man **Sonnen-Strahlen** nennet, davon die fünfte Figur eine sehr schöne blaue Muschel mit weissen Strahlen bildet.

Man nennet sie deswegen **Sonnen-Strahl**, weil sie eine grosse Aehnlichkeit mit denjeni-gen Strahlen hat, welche die Sonne zu Abends bey ihrem Untergang durch eine Wolke gegen das blaue Firmament wirfft, und die um so viel breiter werden, als ihre Entfernung von der Sonne groß ist.

Es hat diese Muschel auch häuffige Quer-Bänder, die aber nicht allein in einer Erhöhung der blauen Farbe bestehen, sondern auch runzeligt sind, so daß man mit den Fingern gewahr werden kan, wie diese Bänder absetzen. Durchgängig aber sind sie doch dabey sehr glatt anzufühlen, und glänzen unvergleichlich.

Fig. 6. Diese **halb mondförmige Schwimm-Schnecke** ist schneeweiß und glänzend. Ihre Figur ist sehr geschoben, so daß sie eine schiefe Gestalt hat. Das erste Gewinde macht fast die ganze Schnecke aus, die zwey andern sind ungemein klein, und ragen seitwärts nur ein wenig hervor. Die Schale ist glatt und Messer-dicke. Wenn man sie gegen das Licht hält, so scheinen Quer-Streiffen durch, und die kleinen Gewinde haben inwendig einen dunkeln undurchsichtigen Gang.

Fig. 7. Kehret man die vorbeschriebene Schnecke um, so zeiget sich die halb mondförmige Oefnung, welche oben herum mit einer dicken Schwüle umgeben ist. Gleich darüber nimmt man eine dicke Erhöhung wahr, worauf sich gleich eine Vertiefung zeiget, die einen verwachsenen Nabel-Loch nicht unähnlich siehet, wie es denn auch solche giebet, die würklich ein Nabel-Loch haben. Ubrigens aber ist Farbe, Glanz und Schönheit inwendig eben so, wie auswendig, beschaffen.

TAB. VII.

Fig. 1. Auf dieser Kupfer-Tafel bekleidet eine Stein-Auster, die man die **Lazarus-Klappe** oder **Esels-Hufe** nennet, die erste Stelle. Man nimmt an ihr so viele Seltenheit wahr, daß man sich über die Structur verwundern muß. Es ist nehmlich die untere bäuchigte Schale sehr uneben, höckerigt, ohne die geringste Ordnung, und über und über mit dicht übereinander geschobenen schiefliegenden **Blättern** besetzt; dahingegen die obere, platte, in dieser Figur abgezeichnete Schale lauter schief übereinander herragende **Stachel** hat, die ohne Ordnung wie bey einem Igel ausstehen und scharf sind. Zwischen diesen Stachen gehen schlänglichte Striche vom Schloß an, biß unten aus. Ferner ist die untere Schale ganz weiß, und nur zwischen den Blättern hin und wieder etwas aschgrau, grünlicht, oder blau. Die obere hingegen ist blutroth. Inwendig sind beyde Schalen weiß; Allein da zeiget sich eine besondere Kunst der Natur im Schloß, denn es hat die untere Schale drey Grübgen, die obere aber drey krum gebogene Zacken, die in die Grübgen hinein gehen. Zwischen beyden ist eine starke schwarze Senne, die sich wie ein Leder dehnet. Vermittelst dieses künstlichen Schlosses schließt der Deckel so fest an, und läßt sich eben so aufmachen, wie eine Schnupf-Tabacks-Dose, die einen festen Deckel hat.

Fig. 2. Unter den Schwimm-Schnecken gibt es eine Art, die fast rund sind, solche nennet man **Kugel-Schnecken**, und in dieser zweyten Figur siehet man eine abgebildet, welche eine der schönsten ist. Sie hat eine etwas geschobene Mündung mit einer aufwärts gebogenen Lefze. Die Gewinde gehen oben nur ein wenig heraus, sind sehr klein, und drehen sich in eine ordentliche Rundung. Es ist die Schale nicht gar dicke, hat eine gelblichte Farbe, worauf röthliche Flecken und geschlängelte Bänder, jedoch ohne Ordnung, stehen. Wenn eben diese Schnecke weniger roth und mehr gelb ist, so kömmt sie auch unter den Namen der **Citron-Schnecke** oder **kleinen Eyer-Dotter-Schnecke** vor.

Fig. 3. Diejenigen Schnecken, auf welche bey Liebhabern besonders viel gehalten wird, sind insgemein mit prächtigen und vornehmen Namen beleget. Darunter gehören denn auch die sogenan-

ſogenannten **Admirals-, Vice-Admirals-** und **Admiral-artige Schnecken**, welche mehrentheils in dem Geſchlechte der Kegel-Schnecken anzutreffen ſind. Solche nennet man deswegen **Kegel-Schnecken**, weil ſie eine kegelförmige Geſtalt haben, und da ſie auch einigermaſſen mit dem zugewundenen Papier-Tütgen übereinkommen, ſo werden ſie auch insgemein **Tutten** genannt. Je nachdem nun dieſe Tutten von einander abweichen, je nachdem erhalten ſie gewiſſe entſcheidende Bey-Namen. Es iſt alſo die in dieſer Figur abgezeichnet Schnecke eine **Kegel-Schnecke**, und hat eine lange Mündung, die vom oben bis unten ausgehet. Sie iſt **Admiral-artig**, weil ſie mit einem geſtreiften Bande umgeben iſt, (eben wie in dem Admirals-Fahnen oder Flaggen der Holländer, breite gefärbte Bande oder Striche gehen,) und ihr entſcheidender Name iſt aus den die Länge herunter gehenden flammigten Strichen entſtanden. Sie heiſt alſo die **bandirte, geflammte** (oder flammigte) **Tutte**. Der Grund iſt weiß und ſehr glänzend. Der Band iſt gelb, mit zarten Linien beſetzt, und gehet bey etlichen Tutten von dieſer Art wohl zweymal herum. Die Flammen ſind dunkelbraun. Die Gewinde ſchlingen ſich wohl ſieben bis acht mahl, und treten am Boden wie ein ſpitziges Thürmchen heraus. Sie iſt beſonders niedlich und ſchön anzuſehen, wird auch von einigen das **Klöppel-Küſſen** genannt.

Fig. 4. Die Tieger-Schnecke, die Marmor-Schnecke und die Herz-Tutte, ſind drey kegelförmige Schnecken, die leicht und gemeiniglich mit einander vermenget oder verwechſelt werden, weil ſie dem äuſſerlichen Anſehen nach einander gleich zu ſeyn ſcheinen, zumahlen da es zwiſchen jeder Art noch Abweichungen giebt, da die eine der anderen mehr beykömmt. Es hat nehmlich die Tieger-Schnecke mehr weiß und weniger ſchwarz. Die Marmor-Schnecke hat mehr ſchwarz und weniger weiß, die **Herz-Tutte** aber iſt hellſchwarz, oder dunkelblau, und hat faſt herzförmige Flecken, von ungleicher Gröſſe, die aber alle mit gelben Linien eingefaſſet ſind, welche Einfaſſung den zwey vorbenannten Arten, eben ſo, wie die herzförmige Geſtalt der Flecken, fehlet. Ein jeder ſiehet leicht, daß man dieſe, unter Figur 4. gezeichnete Schnecke, für eine **Herz-Tutte** zu halten hat, die aber ein wenig nach der Art der Marmor-Schnecke hinweicht. Die ſtumpf heraus tretende Gewinde ſind etwas knotigt, oder machen eine Art der Krone aus. Beſonders iſt es zu merken, daß dieſe Tutte ganz ſchmale, dicht aneinander liegende und faſt unmerkliche Ringe habe, die alſo durch die Farbe bedecket ſind, daß man ſie nicht entdecken würde, wenn man ſie nicht ſchief gegen das Licht hält, oder mit den Nägeln daran herunter reibet. Die Mündung iſt inwendig weiß, und wer Luſt hat, das ſchönſte Schildkrot zu ſehen, der betrachte die Mündung von innen gegen ein brennendes Licht.

Fig. 5. Dieſe Tutte, die ungemein ſchön ausſiehet, hat einen Silber-Grund der ſehr glänzet, ſie iſt mit ſehr vielen gleich weit auseinander ſtehenden Reihen, von oben bis unten beſetzt. Dieſe Reihen beſtehen aus lauter Körnchen oder leicht erhabenen ſchwarzen Pünktgen. Hin und wieder aber kommen etliche Flecken vor, die aus dick geſäeten ſchwarzen Pünktgen beſtehen, als ob ſich Fliegen darauf geſetzet und ſie beſchmutzet hätten, und um deswillen nennet man ſie **die granulirte Fliegen-Drecks-Tutte**. Siehet man aber auf ihre äuſſere Figur, da die Gewinde ſtumpf heraus treten, ſo gehört ſie zu den Oliven-Tutten.

Fig. 6. Eine nicht minder schöne granulirte Tutte zeiget uns die sechste Figur. Es gehen die Körner in eben solchen Reihen, wie an der vorigen herum. Nur ist der Grund gelb, und die Körner bräunlicht, zugleich auch was mehr erhaben. In der Mitte gehet eine weiß Binde mit starken, braunen, runden Flecken herum, und eben an dem Boden tritt ein weiß gezackelter Rand in den gelben Grund herein, der wie Porcellan glänzet. Der Boden selbst ist geflammt, und die Gewinde gehen stumpf heraus. Ich will es einem anderen entscheiden lassen, wessen Einbildungs-Krafft unter beyden die stärkste gewesen, dessen nehmlich, der diese Tutte zu erst das **granulirte Käzgen**, oder jenes, der sie das **Klöppel-Küssen** oder **grüne Nese** genennt hat.

Fig. 7. Den Beschluß auf dieser Kupfer-Tafel macht eine kleine ungleichseitige **Tell-Muschel.** Ihr Schloß gehet sehr spitzig heraus. Sie ist dünne, und voller zarten Streifchen, die gegen das Licht am besten zu sehen sind. Inwendig hat sie einen blauen Land-Carten-Flecken Auswendig zieht sich ihre weisse, platte und stark-glänzende Schale etwas ins rothe. Das besondere aber ist, daß der Rand mit gar vielen zarten und sehr kleinen Zäckelchen besetzet ist, welche alle zwischen die Zäckel der anderen Schale sehr ordentlich einschliessen. Man nennet sie darum die **Säge.**

TAB. VIII.

Fig. 1. Es ist schon erinnert worden, daß es unter den **Stein-Austern** sehr viele ungestaltete gebe, und zu diesen ist auch die jetzige zu zählen. Es bestehet die Schale aus sehr vielen dick über einander geschobenen runzelichten Blättern, die blaßroth, zugleich aber durchscheinend sind. Der Schnabel, welcher gelblicht ist, hat mit der andern Schale weiter keine Verbindung, als daß er gegen die andere stark anlieget, wozu die angewachsene Auster inwendig selber das meiste beytragen muß, um die Schalen an einander zu halten. Sonsten sind diese Austern auswendig auch zotigt oder fasericht, wie auch an dieser zu sehen ist.

Fig. 2. Wir kommen jetzt zu den eigentlichen Admirals, und machen mit einem **Vice-Admiral** den Anfang. Diese Schnecke hat einen dunkelbraunen und braunrothen Grund. Über selbigen gehet oben eine schmale, in der Mitte zwey schmälere, und ganz unten eine breitere gelbe Binde. Diese Binden sind mit schwarzen Pünctgen besäet. Zwischen diesen Binden lauffen schmale, schwärzliche und weiß granulirte erhabene Reiffe herum, deren wohl zehn biß eilfe an der Zahl sind. Diese Reiffe sind erst an sich erhaben, und dann stehen die Körnchen noch als Buckel oben auf den Reiffen, welches allerdings was schönes und niedliches ist. Die Gewinde treten etwas zugespitzt hervor, und die ganze Tutte ist mit unterschiedenen Silber-Flecken gesprenkelt.

Fig. 3. Unter allen Admiralen verdienet der **Admiral von Oranien,** welchen wir hier in der Mitte sehr lebhafft entworffen sehen, den Vorrang. Die Natur hat eine so grosse Kunst und Ordnung an dieser Kegel-Schnecke angebracht, daß keine andere Tutte ihr bekömmt, und sind die Veränderungen, die man bey diesen Oranien-Admirals wahrnimmt, nur eine schöner als die andere. Das wesentliche dieser Schnecke ist, daß sie einen minder oder mehr weißlichten saffer-

farb-

ben Grund hat. Auf diesem Grund gehen zwey breite, oranien-gelbe Bänder herum, die gleichsam nach einer Linie gezogen sind, und bey einigen eine höhere bey anderen eine blassere Farbe haben. Ausser diesen Bändern gehen von oben biß unten quer über zarte erhabene Reiffe, deren Anzahl sich zuweilen auf dreyßig erstreckt. Diese Reiffe sind alle gefleckt, so daß ordentlich auf jedem silberfärbigten Flecken ein dunkelbrauner folget. Der obere Reif ist der breiteste und stärkste, und dienet gleichsam zu einem Einfassungs-Ringe, worauf denn die Gewinde stumpf hervor treten. Zwischen den Reiffen zeigen sich noch, bey einigen mehr bey andern weniger granulirte Linien. Weil die Schale ziemlich dicke ist, so ist die Farbe der Bänder nicht sehr durchsichtig.

Fig. 4. Hierauf folget eine **Admiral-artige** mehr Rollen- als Tuttenförmige Schnecke. Sie hat keine Bänder aber granulirte Reiffe. Der Grund ist minder oder mehr oranien-färbig, mit weissen Land-Charten-Flecken, die Gewinde gehen etwas zugespitzt heraus, und darum nennet man sie die granulirte **Bötgers-Bohre.**

Fig. 5. Ist eine sehr niedliche gelblichte **Strahl-Muschel** mit glatten und runden Rippen, und zweyen gleichen scharfeckigten Ohren. Zwischen den Rippen sind die Furchen von oben biß unten dicht aneinander quer eingekerbet. Diese Schale ist bäuchigt, inwendig mit ein m Perlen-Mutter-Glanz überzogen. Die andere Schale ist platt eingebogen, und hat eben solche Rippen, und wenn man die Muschel zumacht, so schliest jedes mahl eins ums andere eine Rippe der untern Schale in die Furche der oberen so genau, daß die Kunst keinen geschickteren Deckel hervor zu bringen im Stande ist.

Fig. 6. Derer **Schrauben-Schnecken**, die auch **Nadel-Schnecken** oder **Trommel-Klöpfel** genennet werden, und oft über zwanzig sichtbare Gewinde haben, giebt es viele Arten. Sie sind unten fast Fingers dicke, und lauffen oben Piramiden-weise spitzig zu. Die in dieser Figur vorgestellet ist, heist besonders die **lange Elffenbein-Schraube mit bäuchigten Windungen.** Es ist jedes Gewinde nehmlich an und vor sich bäuchigt, und schliest immer auf das untere mit einer gewundenen Linie sehr genau an. Oben über jedes Gewinde gehen wieder sieben biß acht erhabene Reiffe, welche alle bey der Mündung anfangen, und bis in die Spitze auslauffen, wie ohngefehr ein Pfropfen-Zieher. Die Farbe ist nicht allezeit weiß, oder grau, sondern auch, und zwar mehrentheils fleischfärbig. Die Schale ist hinlänglich dicke, inwendig von nehmlicher Farbe, aber dabey glat und ohne Spuhren der Reiffe.

Fig. 7. Diese **Schrauben-Schnecke** heist die **punctirte bandirte Nadel.** Sie ist dünner von Schale als die vorige, hat platte oder flache Gewinde, da die vorige alle bäuchicht waren. Um jedes Gewinde schlängelte sich von der Mündung an bis zur Spitze hinaus ein einziges erhabenes Band oder breiter Reif; der überall eingekerbet ist, und zwischen den Kerben rothbraune die Länge heruntergehenden Strichelchen hat, welche Striche nicht länger als die Breite des Reiffes sind, wiewohl sich diese Striche bey vielen durch ein hartes Abnehmen leicht verlieren. Zwischen denen Reiffen stehen auf jeder Fläche zwey Reihen braune oder röthliche Punct-

gen. Sie ist weiß, glänzend, mit untermengter Fleischfarbe, welche Fleischfarbe sich beynahe wellenförmig die Länge herunter ziehet, und dahero den äusseren Glanz hin und her dunkel macht.

TAB. IX.

Fig. 1. Man pfleget diejenigen Schnecken, deren erstes Gewinde länger als die übrigen ist, fals die Gewinde alle dickbäuchig und länglich sind, und in eine weite fast runde Oefnung ausgehen, Kinkhörner zu nennen, sind aber die Gewinde nicht so dickbäuchig, und die Mündung hingegen lang und schmal, so nennet man sie **Strauben-Schnecken.** Im Fall nun diese lange und schmale Oefnung einen breiten heraustretenden Saum hat, so heissen sie **Flügel-Schnecken** oder **Lap-Hörner.** Ist der Raum oder Flügel dabey sehr dicke, so bekommen sie den Namen **Dick-Lippen,** kommen aber über das noch Stachel oder Höcker dazu, so rechnet man sie zu den Stachel-Schnecken. Von dieser Art ist die in jetziger Figur vorgestellte Schnecke, und kömmt ihr der Name einer **stumpf gezackten dicklippigten Flügel-Schnecke** zu. Sie ist sehr schwer, von ungemein dicker Schale, hat auf dem ersten Gewinde oben rund herum eine Reihe langer stumpfer Stachel und unten her zwey Reihen kleiner Höcker. Die oberen Gewinde, die spitzig ausgehen, sind gleichfals mit Höckern oder Warzen besetzt. Die Farbe ist grau, wodurch aber als durch eine Haut überall ein rother oder dunkelbrauner Grund fleckenweise durchscheinet. Die Mündung ist hochroth, welche Farbe sich aber sowohl an dem Rand der Lippe, als hineinwärts erst in ein helles, hernach aber dunklesblau verlieret. Sie glänzet recht stark und ist sehr schön.

Fig. 2. Unter den höckerigten und runzeligten **Stein-Austern** hat wohl keine eine solche förmliche Figur als der hier entworffene **Lazarus-Mantel.** Es hat nehmlich diese Auster einen schönen rothen Rucken, der über und über mit fast gleichen Höckern oder Buckeln besetzet ist, die wellenförmig auf die erhabenen Rippen oder Strahlen herunter lauffen. Gegen dem Schlosse zu wird sie gelblicht, und die Strahlen, die aus dem Schlosse, als aus einem Mittel-Puncte herausgehen, sind dichte bey ihrem Ursprunge viel zärter und ordentlicher. Der Schnabel drehet sich ganz hohl herum, und hat zwey gleiche schön-gereiffte rothe Ohren. Auf den höckerigten Rucken befinden sich noch fünf, in gleichem Verhältniß von einander stehende, gelblichte Strahlen, die aus lauter unordentlichen, bald stachelichten, bald blätterigten Fortsätzen, bestehen. Diese blätterigte Fortsätze sind wie Kohl-Blätter gekräuselt, und gehen nach dem Schlos zu, almählig in kleinere Schilffer, Stachel oder Höcker aus, unten aber ragen sie in der Rundung über den Rand der Auster weit, und etwas in die Höhe gebogen hervor. Inwendig glänzet die Schale wie Perlen-Mutter, und hat daselbst wegen ihrer Dicke keine starke Spuhren von den Strahlen. Der Deckel ist plat und irregulär schilfericht.

Fig. 3. Weil es auch einige Schnecken giebet, die in der Mitte breit und bäuchigt sind, oben aber in eine kurze, und unten in eine längere Spitze ausgehen, so hat man selbige die **Birnförmige** genennet, und dahin rechnet man auch die **Davids-Harpfen,** davon eine der schönsten in dieser Figur vorkommt. Man nennet sie also, weil sie einen Flügel hat, die dem Schwunk

einer

einer Harffe nicht ungleich ist, besonders aber weil die in einer gleichen Entfernung über der Schnecke herunterlauffende Rippen, fast wie die Saiten auf den Harffen anzusehen sind. Sie ist nicht dickschalicht. Die Rippen sind an dieser ziemlich breit und erhaben. Sie ist glatt, glänzend, dunkelbraun, auch weiß und roth geflammt, gefleckt, gesprenkelt und einem bunten, feinen, Italiänischen polirten Marmor nicht ungleich. Quer über gehen schwarze Striche. Zwischen den Rippen stehen in den Flächen die Länge herunter ganze Reihen von weissen halben Circuln. Wo das erste Gewinde aufhöret, setzen die Rippen mit stumpfen Spitzen ab, und verursachen einen breiten Gang, der bis über die folgenden Gewinde herum laufft, so daß das zweyte Gewinde auf dem unteren zierlich aufstehet, fast wie eine zwölfeckigte Krone auf einem Thurm, und die übrigen kleinen Gewinde machen auf dieser Krone eine Zierde wie der Busch auf den Zeltern. Inwendig ist sie röthlich, glatt, und ohne Furchen, so daß die Rippen nicht hohl sind.

TAB. X.

Fig. 1. Die sogenannten Alykruiken oder **Oehl-Krüge** machen unter den eigentlichen Schnecken eine grosse Anzahl aus, und man erblicket auf dieser Kupfer-Tafel 6. besondere Arten. Die mittelste, so unter Fig. 1. anzutreffen, ist der **Malabarische Tiger**, und wird auch von einigen das **geflammte Riesen-Ohr**, oder die **bunte Schlangen-Haut** genennet. Es ist dieses eine überaus dicke Schnecke mit einer ohrförmigen Mündung, die mit einem Perlen-Mutter-Glanz überzogen ist. Eben dieser Glanz bricht auch oben auf den Windungen schief geflammt durch einen, wie geriebenes Ebenholz glänzenden schwarzen Grund hervor. An den oberen Windungen verlieret sich das Schwarze, und ist die ganze Spitze gleichsam von Perlen-Mutter. Eben diese Gattung der Schnecken ist auch zuweilen statt der Flammen mit weissen Flecken besetzt, in welcher Erwegung man diese nur die Schlangen-Haut, die anderen aber den Tiger nennen könnte. Doch darinnen kommen sie zusammen überein, daß sie bey der Mündung ein starkes ziemlich weites Nabel-Loch haben, welches durchaus gehet, und sich oben auf dem letzten kleinen Gewinde in eine enge Oefnung, worein nur eine kleine Steck-Nadel gehet, endiget.

Fig. 2. Dieses **Post-Hörnchen** hat eine sehr dünne Schale, ist hellroth, und sehr zierlich mit einem schwarzen Bande, sowohl an den Gewinden- als quer über den Rucken, und am Rande der glatt abgeschnittenen Mündung eingefasset. Auf beyden Seiten gehet noch ein weisser Strich an den Gewinden herum, und die rothe Farbe verlieret sich ins Gelbe. Inwendig haben sie einen Silber- oder Gold-Glanz. Besonders ist zu merken, daß die Gewinde an keiner Seite heraus treten, sondern, da sie an sich je länger je schmäler werden, einwärts stehen, und eben deswegen nennen die Liebhaber diese Schnecke besonders den **Elephanten-Rüssel**, weil sie eingebogen ist, wie die Elephanten ihren Rüssel einzurollen pflegen, wenn sie etwas damit anpacken und feste halten wollen.

Fig. 3. Diese Schwimm-Schnecken, die nebst den folgenden, wie schon bey der Figur 1, erinnert worden, zu den **Oehl-Krügen** gehöret, ist etwas mehr geschoben. Die Windungen sind

sind stark gewölbet, und die Oefnung ist mondförmig. Sie hat einen falben Grund, welcher mit dunkelrothen Flecken gesprenkelt ist.

Fig. 4. Gehöret unter die Tulbande oder **Türkischen Bunde**. Es hat diese Schnecke eine gelblichte Farbe, und ist von oben herunter mit braunrothen eckigten Linien besetzet, die wie geschriebene teutsche m. oder nn. aussehen. Wann die Farbe mehr gelb ist, zählet man sie zu den marmorirten Eyerdottern. Die Schale ist dünne.

Fig. 5. Ist eine sehr schöne etwas eingedruckte Schnecke mit abgesetzten Windungen, davon das erste mehrentheils röthlichbraun ist mit einer durchschimmerenden gelben Farbe, oben aber, wo das erste Gewinde anfängt, sich flat umzubiegen, desgleichen an den übrigen kleinen Gewinden, ist sie blau. Um das erste Gewinde gehen drey Reiffe, welche abwechselende rothe und weisse Flecken haben, wie die Meilen-Zeiger auf den Lande-Charten. Inwendig glänzet sie wie Perlen-Mutter, und hat kein Nabel-Loch.

Fig. 6. Diese mondförmige Schnecke ist nicht so sehr geschoben, und die oberen Gewinde sind gröſſer als an den vorigen. Der Grund hat eine Farbe wie Horn, das mit Oehl gerieben ist, und auf den zwey ersten Gewinden befinden sich unterschiedene Reihen von länglichten, schwarzen Flecken, die sich an den übrigen Gewinden verlieren. Die Mündung ist weiß, und die Schale dicke.

Fig. 7. Diese kräuselförmige Schnecke kommt den **Nassauern** sehr nahe. Das untere Gewinde ist so groß wie die übrigen mit einander. Der Grund ist citronenfärbig. An der zweyten Windung gehen schwarze eckigte Linien, biß ganz herunter, die wie die Strahlen des Blitzes aus einander gehen, und die oberen Windungen sehen wie grünes Perlen-Mutter aus. Alle diese vorbeschriebene **Oehl-Krüge** sind glatt und glänzend.

TAB. XI.

Fig. 1. Es giebet auch Schnecken, welche nur ein wenig, jedoch gleichseitig erhöhet sind. Ihre Gewinde gehen wie bey den Post-Hörnern in regelmäßigen Schnecken-Linien herum, so daß sie einander proportional sind. Die Mündung an diesen Schnecken ist nicht groß, fast viereckigt, und ohngefehr wie der Abschnitt einer gedruckten Röhre anzusehen. Unter diesen Schnecken ist gegegenwärtige **Perspectiv-Schnecke** eine der vornehmsten.

Sie ist zwey drittel Zoll erhaben, jede Windung ist eines guten Strohhalms breit, und hat fast die nehmliche Farbe und eben solchen Glanz. Doch es ist nöthig, daß wir dieses genäuer bestimmen. Es hat nehmlich das erste Gewinde unten einen hervor tretenden weissen, eckigten Reif, dieser gehet unten um alle Gewinde herum, biß er sich in die Spitze verlieret. Darauf folget ein etwas platterer, breiterer und ebenfalls erhabener Reif, der mit lauter weißlichten und Castanien braunen abwechselenden Flecken gezieret ist. Dieser gehet über den unteren weissen Reif ebenfals um alle Gewinde herum, biß in die oberste Spitze. Alsdann folget erst die Stroh-

halmen

halmen artige Windung, die bey etlichen gelb, bey anderen braun oder bläuligt, bey noch andern aber mit beyden Farben bandiret ist. Von diesen Windungen sind die untern glatt, die oberen aber inwendig gerunzelt, gleichwie sich ein gebogener Strohhalm runzelen würde.

Fig. 2. Lasset uns diese **Perspective** umkehren und von unten betrachten, so werden wir die besondere Bauart sehen, welche den Liebhabern Gelegenheit gegeben, sie eine **Perspectiv-Schnecke** zu nennen. Zuerst zeiget sich der schon bey der ersten Figur beschriebene weisse Reif, welcher auch wohl bey andern gelbe Flammen hat, alsdann folget hier auf dem Boden eben ein solcher braun- und weiß-gesprenckelter erhabener Reif, wie an dem äusseren Theil der Windungen, welcher auf den platten Boden von allen Gewinden herum laufft, wie an den zerbrochenen oder durchgeschnittenen Schnecken zu sehen ist. Nächst an diesem Reif kommt eine blasse strohfärbigte Platte, welche ebenfalls erst mit einem bunten Ring, und darnach mit einem stark gerunzelten oder gekerbten Reif eingefasset ist, und von da siehet man durch alle Gewinde durch, die spitzig zusammen lauffen, wie die gemahlten Prospecte, und nur mit dem letzten zugeschlossen sind. Die Schale ist übrigens dünne und durchsichtig.

Fig. 3. Unter denen Schnecken, deren Gewinde fast mit den Kinkhörnern überein kommen, sind auch einige gezackelt, und gehen am untern Gewinde mit einem langen Schnabel aus, der Zäckel oder Stachel halber nennet man sie Igel-Schnecken, und wegen ihres Schnabels bekommen sie den Namen Schnepfen-Köpfe, die Farbe aber, die sie gemeiniglich haben, ist Ursache, warum man sie Purpur-Schnecken nennet. Die unter dieser Figur abgebildete ungemein schöne Purpur-Schnecke ist eigentlich der **doppelt gestachelte Schnepfen-Kopf.**

Das erste Gewinde ist so groß wie die andern drey. Quer über die Gewinde lauffen erhabene zarte Reifgen, die lauter kleine Höcker haben. Von dem kleinsten Gewinde an treten, biß über alle Gewinde, die Länge herunter drey starke und hohe Rippen heraus. Eine Rippe laufft nicht weit bey der Mündung hinunter, die andere ist an der andern Seite, dieser gerade gegen über gesetzt, und die dritte gehet in der Mitte über den Rucken hinüber. Alle diese Rippen sind mit langen etwas krum gebogenen Stacheln besetzt, zwischen welchen sich noch hin und wieder kleine Stachel befinden. Diese Stachel sind mehrentheils einen Zoll lang, dabey ungemein scharf, und besetzen den Finger langen Schnabel, der vorne etwas krum gebogen, und dann abgebrochen scheinet.

Fig. 4. Wenn man diese Schnecke von der untern Seite betrachtet, so findet man eine Mündung wie bey den Kinkhörnern, welche eine gekräuselte Lefze hat. Diese Mündung gehet mit einer schmalen Rize über den ganzen Schnabel aus. Wenn man von dieser Seite die untern Stachel betrachtet, so läufft über die meisten eben eine solche, wiewohl schmale und fast verwachsene Rize hin, als ob dieser Stachel jemals hohl, nunmehro aber zusammen gefalten wären. Die Farbe der Schale ist ein wenig röthlich, bey den mehresten aschgrau, bey den wenigsten weiß.

Fig. 5. In dieser Figur ist noch eine Schrauben-Schnecke angezeichnet, welche das unächte **Wendel-Treppgen** genennet wird. Sie ist weiß, und einen Zoll lang, hat ländliche Gewinde, die wie eine krumme runde Röhre verhältnißmäßig schief zusammen lauffen. Über diese Gewinde stehen die Länge herunter heraus tretende Rippen, welche gleichsam die Gewinde aneinander zu halten scheinen. Die Mündung ist fast rund und mit einer der Rippen gleichsam eingefasset. Sie unterscheidet sich darinnen von der ächten **Wendel-Treppe**, daß ihre Gewinde nicht so von einander stehen, auch ist die ächte Wendel-Treppe viel zahnichter, und nach Proportion kürzer.

TAB. XII.

Fig. 1. Stellet eine reitzende bunte **Kräusel-Schnecke** vor unseren Augen. Sie wird deswegen so genennet, weil, wenn man sie auf die Spitze stellet, sie den Kräuseln, womit die Kinder spielen, sehr ähnlich siehet. Sie hat platte Gewinde, die in einem ordentlichen Verhältnis schmäler werden, und spitzig zulauffen. Es ist zu merken, daß da bey andern Schnecken die Gewinde weniger oder mehr absetzen, und in einem kleinern Umfang einwärts stehen, dieselbe an dieser viel mehr übereinander herragen, so daß das erste Gewinde unter das ander scheinet geschoben zu seyn, wie etwa die Ziegel auf dem Dach unter einander liegen. Die über die untern Gewinde hintretende Absätze der obern sind etwas knotig. Der Grund ist weißlicht gefärbet, auf demselben sind hin und her dunkelrothe Flecken. Zwischen diesen sind hellrothe Linien zu sehen. Bey der Mündung, die einen Perlen-Mutter-Glanz hat, erblicket man viele kleine und grosse hellrothe Flecken, und der glatte Boden des ersten Gewindes hat viele circul-runde eingekerbte Ringe.

Fig. 2. Auf der 11. Tafel haben wir einen doppelt gezahnten Schnepfen-Kopf betrachtet, hier zeiget sich ein **Schnepfen-Kopf** ohne Stachel, bey einigen auch die **Schuffe** oder das **Schopferchen mit dem Stiel** genannt, weil man gleichsam etwas damit aufschöpfen kan. Es gehöret diese Schnecke zu der recht schnäblichten Purpur-Schnecken. Sie ist über die Gewinde mit Knoten, quer über mit abwechselnden braunen und weissen gefurcheten Streiffen, und die Länge herunter mit dreyen starken Rippen, die wie eine dicke Wulst herunter gehen, versehen.

Fig. 3. Die Mündung vorbeschriebener Schnecke, welche diese Figur vorstellet, ist röthlicht, fast rund, und endiget sich nur in einem schmalen Riz, welcher die Länge hinunter an einem schmalen Schnabel zu sehen ist, an dessen Ende sie hernach weiter klaffet, und sich gleichsam wieder öfnet. Dieser Schnabel hat obenher etliche erhabene schief lauffende Striche, so daß er als gewunden und gedrehet scheinet, und ist von brauner Farbe. Ausser dem ist noch zu merken, daß die Mündung dünne, schwach gezähnelte und gerade in die Höhe gehende Lippen hat. Sonst ist die Schale zart, inwendig weiß und fast durchsichtig.

Fig. 4. Diese **Kräusel-Schnecke** gibt der unter Figur 1. beschriebenen nichts nach. Die Bauart ist die nehmliche, nur haben die Gewinde zwey über einander stehende Reihen von Knötgen, davon die unterste Reihe die dicksten Knoten hat. Das seegrün ergiest sich darauf wie zitteren-

ferende Wellen nach der Seite hin, wohin die Gewinde gehen. Der flache Boden am ersten Gewinde ist eben so wie bey der vorigen Schnecke beschaffen, nur sind die Fleckgen blasroth und grünlicht. Die Mündung aber hat Zähne, und drehet sich mit einer Höhlung etwas mehr einwärts, wie ohngefähr ein Wasser-Wirbel.

TAB. XIII.

Fig. 1. Aus dem reichen Geschlechte der **Porcellanen** liefert uns diese Figur einen sehr schönen *Klippkous*. Es hat diese Schnecke einen hohen etwas höckermäßigen, jedoch sehr glatten und schön glänzenden Rucken, Die Farbe ist kastanienbraun, hin und her etwas weißlich, besonders aber an den Seiten mit weissen ins gelbe fallenden Flecken beseret, und nach dem Bauch zu wird sie dunkelbraun, so daß der Rand zuletzt ganz schwarz ist. Sie ist an dem Ende, wo man noch eine fast unmerkliche Spuhr von den heraus trettenden kleinen Gewinden in einer knotigen Spitze antrifft, etwas breiter als an dem andern Ende. An beyden Enden aber tritt die Spalte der Mündung gleich hoch heraus. Es haben aber diese Spalten an den Enden keine Zähne.

Fig. 2. Der Bauch von vorbeschriebener **Porcellane** ist dunkelbraun, mit einem bläulichten Gegenschein. Nach der Mitte zu verlieret sich diese Farbe ins rötliche, worauf die gezähnelte Mündung folget. Alle Zähne sind sehr erhaben, anfänglich braunroth, und wenn sie sich hinein senken, werden sie mehr weiß oder gelblicht. Die inwendige Farbe ist weißlich, jedoch mit einem sehr dunkeln Schatten-Grund abgebildet.

Fig. 3. Unter die zahlreichen **Kinkhörner**, deren mehrester Theil aus grossen und zum Theil groben Stücken bestehet, finden sich dennoch unterschiedene kleine Arten, die ungemein niedlich sind. Die jetzige Figur stattet davon einen Beweiß ab. Es hat dieses Hörnchen sehr viele erhabene granulirte Reiffe, die alle dicht an einander um alle Gewinde herum lauffen. Diese Reife sind braunroth, und die Furchen dazwischen von heller Farbe. Hin und wieder findet man an den Gewinden erhöhete Säume, als ob daselbsten ein neues Stücke angesetzet wäre. Es scheinet von allen Seiten etwas schief gedrehet zu seyn, und zwischen beyden trifft man ein oder andern Saum an, welcher eine schöne blaue Farbe hat.

Fig. 4. Die umgekehrte Seite dieses **Kinkhorns** zeiget die blaue Mündung, welche mit einer weissen, dicken und gekräuselten Lippe, die sich in einem schief gedrehten aber kurzen Schnabel endiget, umgeben ist. Die Krausen an der Lippe entstehen von den erhabenen Reiffen, die von aussen über der Lippe herüber gehen, und sich eben so erhaben mit einer blauen Farbe in das Gewinde hinein senken.

Fig. 5. Eine **halb-mondförmige Schwimm-Schnecke** macht auf dieser Tafel den Beschluß. Sie ist schön weiß und glänzend wie Elffenbein. Quer über ihrem Rucken lauffen unterschiedene schwarze glanzende Bänder oder Strahlen in einer gleichen Entfernung von einander herum. Diese sind nicht anders anzusehen, als ob sie von schwarzem Ebenholz in einem Elffenbeinern Grund auf das allerzarteste und sauberste eingeleget wären. Die Schale ist zart und durchscheinend.

TAB. XIV.

Fig. 1. Diese **Jacobiter- oder Strahl-Muschel** gehöret zu den **Königs-Mänteln.** Mäntel nennet man sie, weil die Strahlen gleichsam die Falten in einem etwas ausgebreiteten Mantel vorstellen, da denn die Ohren zum Kragen dienen müssen. Ob nun wohl die mehresten Jacobiter-Muscheln diese Figur haben, so heissen doch diejenigen nur besonders Mäntel, deren Figur die zierlichste, und die Schale die sauberste ist. Falls nun schöne Flecken dazu kommen, so heissen sie **bunte** Mäntel. Sind aber diese Flecken von einer kostbaren und gleichsam königlichen Farbe, und sind die Schalen besonders sauber und zart, so nennet man sie, um ihnen einen Vorzug zu geben, Königs-Mäntel. Was ihre Figur, Rippen und Strahlen betrifft, davon kan man das nachsehen, was bey Tab. IV. und V. erwehnet worden. Nur ist sie nicht höckericht, sondern durchaus niedlich gestreifft, und mit sehr zarten Furchen versehen. Die Farbe ist gelblicht, roth und mit dunkelrothen Flecken unordentlich besetzet, als ob es Schatten-Flecken von den Falten eines hangenden Mantels wären. Oben nach dem Schlosse zu ist ein dunkeler Ring, der deswegen nur eckigt scheinet, weil er sich in die Furchen einsenket, wo sich die Farbe gleichsam etwas ergiest.

Fig. 2. Der Deckel der vorigen Schale, der ganz platt, ja am Schloß als mit einem Daumen eingedruckt zu seyn scheinet, weichet, wie durchgängig die Deckel thun, in der Mahlerey etwas von der Unterschale ab, und hat in der Mitte ein gelbes, ringförmiges, breites Band. Die Rippen sind am äusseren Rande eben so erhaben als an der bäuchigten Schale, gegen dem Schlosse aber, wo dieser Deckel etwas eingedruckt ist, verlieren sich die erhabenen Rippen, und sehen aus, als ob sie auch mit platt gedruckt, und die Spuhren davon verloschen wären.

Fig. 3. Stellet eine besondere Art von **Porcellanen** vor, welche die **hohe Rücken** genennet werden, weil quer über den Rucken, und zwar etwas mehr nach dem einen Ende zu, ein hoher Wulst gehet. Sonst sind diese Schnecken auch glatt und glänzend.

Fig. 4. Zeiget uns die Mündung und innere Beschaffenheit der obgedachten Porcellanen, wiewohl diese von weisser Farbe ist, da jene hingegen gelblicht war. Man siehet aus dieser Figur, daß ihre Mündung, wie an andern Porcellanen, die Länge hinunter gehet, ausgenommen daß sie keine Zähne hat, und sich auch nicht so stark nach dem Rücken zu an den Enden in die Höhe bieget.

TAB. XV.

Fig. 1. Eine unvergleichliche **Walzen-Schnecke** macht auf dieser Tafel den Anfang. Diese Gattung wird auch **Roll-Schnecken** genennet, denn es siehet an den Gewinden eben so aus, als ob sie etliche mal umgerollt wären. Das erste Gewinde macht fast alles aus, und die übrigen tretten nur in einer feinen und zarten Spitze ein wenig hervor. Die Mündung gehet über lang, und kerbet unten den Rücken ein wenig ein, woselbst man dicke, erhabene und krumm gedrehe-

drehete Streiffen antrifft. Sie sind durchgängig recht dickschaligt, aber dabey so glatt wie ein geschliffenes Glas, und glänzend wie ein Spiegel. Man nennet sie deswegen auch **Porcellan-Walzen**, und wenn sie recht schön gezeichnet sind, und niedliche Farben haben, so heißt man sie **Agat-Schnecken**. Durchgängig sind sie oben etwas breiter und bäuchigter als unten, wenn sie aber die Länge hinunter überall fast gleich schmal sind, so heissen sie **Darteln**, und woferne ihre Gewinde weiter heraus gehen als gewöhnlich, so zehlet man sie zu den **Bürgers-Bohren**. Inwendig sind ihre Mündungen weiß, roth, Saffran-gelb, blaulicht oder dergleichen. Was nun besonders diese Walze betrifft, so gehöret sie unter die schönen **Agat-Schnecken**, sie ist röthlich und hat lauter dunkelrothe Flecken oder Striche, die alle an der einen Seite einen fast recht linigten Winkel haben, und gleichsam aussehen, als ob diese Flecken mit den Spitzen-Ecken haufenweis übereinander hingeschoben wären, welches sehr niedlich aussiehet. Unten zeiget sich noch eine etwas erhabene und krumm geschobene blaue Binde.

Fig. 2. Ist eine **Kastanienbraune Herz-Tutte**, deren Gewinde oben nur sehr wenig, und zwar mit einem stumpf gezäckelten Rande in die Höhe gehen. Die weissen Flecke, welche Menschen Herze vorstellen, und wie Elffenbein glänzen, gehen in schief gewundenen Reihen von unten auf etwas quer über das äussere Gewinde herum, biß an die Crone, woselbst sich die Reihe, die von der Spitze des ersten Gewindes anfieng, am andern Gewinde in die Mündung hinein senket, und sich daselbst verlieret. Man sehe was bey der vierten Figur der siebenden Tafel gesaget worden.

Fig. 3. Die in dieser Figur abgebildete **Butter-Wecke** ist gelblicht, mit schmalen Linien und breiten Bändern umgeben, die aber nicht erhaben sind. Die Linien bestehen aus lauter braunen Pünctgen, die Bänder aber aus braunen Flecken, die auf einem weissen Grund stehen. Die Gewinde gehen nicht hervor, sondern liegen plat und glat, ohne Zäckel, nur tretten die zwey letzten Gewinde ein klein wenig heraus und endigen sich stumpf.

Fig. 4. Unter dieser Nummer erscheinet die **Eichen-Holz-Tutte**. Sie ist mit der vorigen von gleicher Structur, nur gehen die Gewinde alle miteinander allmählig heraus. Der Grund ist eigentlich weiß, weil sich aber die häuffigen gelben Linien etwas darauf ergiessen, oder so aussehen, als ob sie wie auf Lösch-Papier geflossen wären, so scheinet sie gelb. In der Mitte und unten gehet in einem gelblichten Felde eine dunkelbraune glatte Binde herum, die aus lauter an einander liegenden zarten wellenförmigen braunen Linien bestehet. Auf dem untersten Bande liegen drey dünne Reifgen, in der Dicke eines Zwirn-Fadens. Inwendig ist sie weiß, und die braunen Bänder scheinen durch.

Fig. 5. Ist unter den **Straub-Schnecken** das sogenannte **geriffte Türmchen**. Es ist ziemlich dickschalig und alle Gewinde haben die Länge herab rundherum starke Rippen, die sich am Ende jeden Gewindes etwas scharf endigen, und dahero bey dem Heraustretten der Gewinde einen zackigten Rand zu haben scheinen. Die Farbe ist aschgrau, und zuweilen etwas braunlicht. Um

alle Gewinde gehet nach oben zu eine unterbrochene schwarze Linie herum, welches so aussiehet, als ob diese Linie jedesmal unter den Rippen durchginge. In der Mitte ist ein breites dunkelbraunes Band, welches quer über das erste Gewinde herumlaufft. Unter diesem Bande zeigen sich etliche zarte Reiffe in der Dicke eines Zwirn-Fadens.

Fig. 6. Zeiget nur die Mündung der vor beschriebenen Schnecke. Sie ist weiß, und die braunen Binden scheinen nicht nur durch, sondern es giebt sich diese Farbe mehrentheils wirklich durch die Schnecke hin, und ist nicht selten inwendig lebhafter als auswendig.

Fig. 7. Ist unter den Porcellan-Balen, dergleichen auf dieser Tafel in der ersten Figur vorkömmt, eine solche, die überall fast gleich schmal, dahero sie die Dattel genennet wird. Sie ist dunkelbrauner Farbe, wenn sie nicht etwas zu stark abgenommen ist. Inwendig aber hat sie eine weißblaue Farbe mit einem braunen Rande rum. Sie ist dickschalig, und können diese Schnecken hinlänglich ertragen, daß man sie stark angreift.

TAB. XVI.

Fig. 1. Zu den ungleichseitigen Ovien-Muscheln werden auch die breiten, schief viereckigten Muscheln gerechnet, die man Schifgen nennet, und die in dieser Figur gezeichnet ist, gehöret besonders zu den Noachs-Arken. Sie ist fahl oder braun und von einem besondern Bau. Es sind nehmlich beyde Schalen bäuchigt, und zwischen dem Schlosse beyder Schalen befindet sich eine breite platte Ebene, wodurch die Schnäbel weit voneinander zu stehen kommen. Auf dieser Platte finden sich lauter übereinander mit braunen und etwas eingekerbeten Linien gezogene Vierecke, davon das kleinste, oder der Mittelpunct aller Vierecke, gerade zwischen beyden Schnäbeln stehet. Diese Platte hat, wenn man die dünnere Seite nach unten zukehret, eben eine solche Figur, wie die Papier-Drachen, welche die Kinder fliegen lassen. Von dem Schlosse herunter gehen lauter erhabene Rippen, in der Dicke eines starken Zwirn-Fadens herunter, welche Rippen nach und nach an der längeren Seite der Schalen auseinander weichen. Ueber diese Rippen lauffen dünnere Quer-Linien, etwa wie ein dünner und feiner Zwirn-Faden, wodurch die Schalen fast netzförmig werden, übrigens sind beyde Schalen einander gleich.

Fig. 2. Bey der Gelegenheit, daß die eine Schale von vor beschriebener Muschel allhier von der inwendigen Seite zu betrachten gegeben wird, merken wir vornehmlich nur den obern Rand an, welcher eine gerade Linie ausmacht. Dieser ist vom Anfang bis zu Ende überaus fein gezähnelt, und wenn man mit dem Finger darüber reibt, so ist es, als ob man über die feinste von einer Uhrfeder gemachte Säge führe. Die andere Schale hat eben solche Zähnel, und wenn man die Schalen zusammen legt, so schliessen die Zähne alle dicht in einander, und halten auf die Weise die Schalen einander feste zusammen.

Fig. 3. Diese Kegel-Schnecke hat allerhand Namen, sie heißt der Parder, die Tieger-Tutte mit Orangen-Bändern, A. B. C. Tutte, u. d. es können aber diese Namen bloß her von der unterschiedenen Aenderung, die die Flecken haben, denn wenn die Flecken hübsch groß

und

und ungleich sind, in solcher Figur, daß sie unterschiedenen Lateinischen Buchstaben ähnlich werden, so heißt sie auch die Hebraische Laden-Tute. Sie haben auch diese Tuten zwey, drey und mehr Bänder, die entweder roth sind, oder nur gelbe Linien ausmachen. Die Flecken stehen auch wohl je zwey oder je drey, oder je vier Reihen übereinander. Bald schliessen zwey Reihen dieser viereckigter Flecken eine Reihe von kleinen Fleckgen ein, bald aber stehet eine einzige dicke Reihe in der Mitte zwischen zwey Rinnen, auch gibt es solche, da alle Flecken gleich groß sind, und gleich weit voneinander stehen. Alle kommen sie darin überein, daß sie stark und schwer sind, einen weissen Grund und braune oder fuchsrothlichte Flecken haben, zwischen deren Reihen hin und wieder gelbe Quer-Striche gehen. Die Gewinde ragen nicht hervor, ja vielmehr hat jedes Gewinde am Boden einen etwas ausgehöhleten rinnenförmigen Rand.

Fig. 4. Ist eine Schrauben-Schnecke, die ansehnlich lang und zierlich ist. Ihre bauchigten Gewinde gehen wie eine Piramide in die Höhe. Sie ist weiß und roth gesprenkelt, auch über und über etwas gereift, und alle Gewinde sitzen voller stumpfen Erhöhungen oder Löcher, die eins ums andere gegen einander über stehen. Das erste oder unterste Gewinde gibt unterschiedene Falten zur Mündung ab. Diese Mündung stehet fast gar auf die eine Seite, und gehet mit einer gekräuselten dicken Lippe, unten in der Mitte in ein kurzes schief gebogenes Schnäbelchen aus. Inwendig ist sie schneeweiß. Man nennet sie die geknobelte Schrauben-Tute.

Fig. 5. Die in dieser Figur abgebildete Schnecke ist ein rares Kinkhorn. Sie hat eine Aepfel-Blüthen-Farbe, worauf dunkelrothe Flammen stehen. Um das erste Gewinde gehet eine gelblichte Binde. Sie ist von dünner und glänzender Schale, übrigens aber anderen Kinkhörnern gleich, nur weicht sie in einem einzigen Stück von der Structur der Kinkhörner ab, und das ist es auch was sie merkwürdig macht. Wenn man nehmlich die meisten ja fast alle Schnecken mit dem untersten oder ersten und grösten Gewinde nach sich zukehret, so daß die Mündung offen zu liegen kömmt, so stehet durchgängig allezeit der Mund der Schnecke an unserer rechten Hand, und das Gewinde krümmet sich nach der linken zu, aber an dieser Schnecke ist es verkehrt, denn es kömmt die Mündung in solchem Fall an unsere linke Seite, und die Windung krümmet sich nach der rechten hin, welches man wenig siehet. Übrigens hat die Mündung eine dicke umgelegte Lippe, und ist inwendig weiß. Eine dergleichen wird die Xanxus-Schnecke genennet.

TAB. XVII.

Fig. 1. Allhier erblickt man eine besondere Art von Sturm-Hauben welche mit Buckeln besetzt ist, und daher die knobeligte Sturm-Haube genennet wird. Es ist erstlich die Schale ordentlich und mit gleichen quer über lauffenden Ringen, Streiffen oder Kerben gerunzelt, welche an der Seite bey der Mündung alle auf eine dicke Lippe stossen. Ferners sind vier ordentliche Reihen Buckel vorhanden, wovon die drey mittelste Reihen gerade über sich in die Höhe stehen, die unterste aber abwärts gebogen sind, gleichwie die obere Reihe sich auch nach den Gewinden

zu

zu bieget. Gemeldete Gewinde tretten nicht sonderlich heraus. Die Farbe ist röthlich. Die Mündung ist weit und weiß.

Fig. 2. Es gibt auch Schalen die man eigentlich weder zu den Schnecken noch zu den Muscheln rechnen kan. Dergleichen sind die **Meer-Ohren**, oder **Perlen-Mutter-Muschelu**. Zu den Schnecken kan man sie fast nicht rechnen, indem sie in der That kein Gewinde haben, das nur einmal ganz herum gienge, und zu den eigentlichen Muscheln auch nicht, weil sie nur eine Schale und keinen Deckel dazu haben. Jedoch rechnet man sie zu den Schnecken.

Dasjenige Meer-Ohr, welches wir hier antreffen, ist eines von der schönsten Sorte. Man findet eben einen kleinen Beweiß einer Windung, und aus dessen Mittelpunct gehen in einem halben Bogen unzählige Streiffe heraus, die je länger je dicker werden, und sich über die ganze Schale ausbreiten. Von der andern Seite der Windung aber schieben sich gleichsam von der Mündung an Runzeln in die Höhe, fast als ob sich breite, sanffte Wellen gegen einen Strand ergössen, und diese Runzeln machen auf der Schale gewisse Absätze aus, die derselben eine hohle Krümmung geben. Von dem äussern Rande des Gewindes fanget gleich eine Reihe hellglänzender Puncte an, die wie die Augen von Insecten aussehen, diese werden weiter hinunter immer grösser, als ordentliche Buckel, und glänzen wie durchsichtige Körner. Endlich werden sie hohl und groß, haben aber einen erhöheten Rand, welches das Ansehen hat, als ob sie mit einer dicken Pfriene wie in Leder eingesteckt wären, da das heraus gestochene um die Oefnung herum erhaben stehen bleibet. Von diesen Oefnungen senket sich die Schale in einem Finger breiten Rande jehe hinunter, und machet also, daß sie inwendig an der einen Seite einen erhabenen Bord bekommt.

Fig. 3. Wenn man eben diese Schale umwendet, so siehet man noch deutlicher, daß der äussere Schein des Gewindes nur in einer gar kleinen Höhlung bestehet, die etwas schief gehet, und gleichsam nur vor den Einwohner zum Anhalten dienet. Die Reihe der äussern Puncte und Buckel ist inwendig biß zur Helffte hohl, als woselbst sie durchfallen, und die vor beschriebene Löcher machen. In dieser Reihe sitzen bißweilen die kostbaren Perlen, und aus den Löchern ziehet die Auster ihr Wasser oder spritzet es aus, wenn sie sich im Sand dicht angeleget hat. Die Schale selbst ist nicht gar zu dick, die Farbe aber so schön, daß sie sich nicht beschreiben läst, und zwar inwendig so wohl als auswendig. Gleichwie sie nehmlich eine Perlen-Mutter-Muschel ist, so glänzet sie auch also ungemein prächtig. Ein dunckeles und helles seegrün wechselt beständig, und durch selbiges ergeust sich eine hoch und leicht rothe Farbe, die ganz feurig ist. Diese Muschel gehet an der einen Seite glatt aus, an der andern aber hat sie einen erhabenen Finger-breiten Rand, der sich wiederum mit einer neuen Krümmung als ein Saum herüber leget.

Fig. 4. Ist eine **Kegel-Schnecke**, deren Gewinde fast nicht hervor gehen, sie ist weiß, dicke und glänzend wie Porcellan, am Boden der Gewinde etwas rothlich, ringsherum mit ordentlichen Reihen viereckigter Flecken besetzt, die braun oder schwärzlich sind. Inwendig ist sie ebenfalls weiß. Man nennet sie die **weisse und schwarze Tieger-Tutte**. Das A. B. C. **Büchelchen** und dergleichen. Sie gehöret unter die **weissen Butter-Wecke**.

Fig.

Fig. 5. Diese Kupfer-Tafel stellete oben eine **knobelichte Sturm-Haube** vor, und hier finden wir eine **stachelichte.** Sie hat unten eine, und oben zwey Reihen stumpfe Stachel die um den vierten Theil eines Zolls in die Höhe gehen. Die Gewinde, die nicht viel heraus treten, stecken so weitläufftig ineinander, daß man oben zwischen dieselbe tief hinein sehen, und den Fortgang der Stachel wahrnehmen kan. Die Schale ist dick und schwer, von braunrother Farbe mit weissen schmalen Bändern, in deren etliche die Stachel stehen. Inwendig ist sie weiß wie Kalch.

TAB. XVIII.

Fig. 1. Gehöret unter die glatten und glänzenden **Porcellan-Schnecken,** und kommt unter den Namen der **Wolken-Schnecke** vor. Sie ist blaulicht mit weissen Wolken. Quer über sind Streiffe, die aber so zart sind, daß man die Kerben, die diese Streiffe machen, kaum sehen, jedoch fühlen kan. Inwendig ist sie röthlich. Die Gewinde scheinen von oben her ziemlich weitläufftig in einander zu stecken, indem man mit einem Stecknadel-Knopf in ein Geleise zwischen die Gewinde herum fahren kan.

Fig. 2. Ist eine niedliche, fein gerippte **Strahlen-Muschel,** welche die **Orange-Muschel** genennet wird. Inwendig ist sie rothbraun, und gegen ein Licht siehet sie feuerroth aus. Die Rippen sind glatt, zwischen denselben aber gehen in den Furchen zarte Streifchen die Länge herunter.

Fig. 3. Diese Figur zeiget uns den schönen Abriß einer feinen **herzförmigen Muschel.** Sie ist von der Art der vollkommenen gleichseitigen und gleichbäuchigen. Besonders aber ist an ihr zu merken, daß die Schnäbel an einander stossen, welches nicht bey allen herzförmigen Muscheln gefunden wird. Ihre Schalen sind weiß, dünne, gerippt, und etwas runzelicht, jedoch merket man solches nicht viel. Die Schnäbel, die gerade in die Mitte stehen, lauffen schnell spitzig zusammen, und krümmen sich stark um, daher auf beyden Seiten derselben eine Vertieffung auf der äusseren Fläche entstehet, um welche sich aber die Rippen gleich herum krümmen. Die Schalen schliessen überaus zierlich in einander.

Fig. 4 Ist eine dergleichen **herzförmige Muschel,** die nur etwas dicker von Schale, grauer von Farbe und an der Erhöhung etwas runzelichter ist.

Fig. 5. Weil diese Schnecke mit ihrem heraus tretenden Lappen etliche Aehnlichkeit mit dem kleinen Segel hat, daß bey dem Ruder oder Basans-Mast aufgesteckt wird, so nennet man sie das **Basans-Segel.** Sie ist glatt, glänzend, dickschalicht, besonders aber gehet der Lappen oder die Lippe der Mündung nach oben zu in eine Dicke, und wie Perlen-Mutter glänzende Schwühle aus. Die Gewinde ragen wie ein Thürmchen sehr scharf und spitzig in die Höhe. Der Grund ist blaßgelb und hat hellbraune, die Länge herunter gehende schlängelende oder zäckigte Striche. Weiter um das erste Gewinde herum werden die Striche gerader, weiter, und gröber, an der unteren Seite aber wird sie, wie auch inwendig, ein wenig weiß und silberglänzend.

Fig. 6. Die **marmorirte Oranien Bötgers Bohre**, welche man hier siehet, ist eine schöne dickschalichte Schnecke oder Tutte. Der Grund ist oranienfärbigt, auf diesen lauffen geschlängelte dunkelbraune Striche die Länge herunter. Hin und her zeigen sich weisse Flecken, jedoch in der Mitte und oben ist mehrentheils ein weißlicher Strich. Wenn diese weisse Striche wie erdentliche Bande absetzen, so wird sie zu den **Admiralen** der Bötger Bohren oder zu den **Schout bey Nacht** gezählet.

TAB. XIX.

Fig. 1. Wir haben unter Tab. VI. Fig. 5. eine ungleichseitige blaue Tell-Muschel beschrieben, und auf dieser jetzigen Tafel finden wir unter Fig. 1. eine **gleichseitige röthliche Tell-Muschel**, die ebenfalls ein **Sonnen-Strahl** genennet wird, gleichwie sie denn auch mit jener Tell-Muschel alle übrige daselbst erwehnte Eigenschafften hat.

Fig. 2. Ist eine zarte **Strahl-Muschel** mit ungleichen Ohren. Die Rippen sind fast glatt, aber durch zarte Streifchen ein wenig eingekerbet. Sie ist von Farbe aschgrau mit blasroth untermengt, hingegen bedecken unterschiedene dunkelrothe Bogen, (die alle in der Mitte wie ein Vorhang zugleich ein wenig gleichsam an einer Schnur scheinen aufgeschoben zu seyn,) fast die ganze Schale. In diesen rothen Bögen sind weisse Pünctgen oder Flecken, die zuweilen auch wohl wie Salz-Körl aufzuliegen scheinen.

Fig. 3. Es sind die ungleichseitigen **Meer-Muschelen** mehrentheils etwas schief, gechoben und stark gerippt, so daß die Rippen ungemein lebhafft mit einem freyen Schwunk aus einander gehen. Diese, welche hier abgezeichnet ist, ist aschgrau, von starker Schale, inwendig weiß. Die Rippen oder Strahlen sind sehr erhaben, und über dieselbe gehen quer über starke, erhabene und hohle Schuppen, dahero man sie auch **Schuppen-Muscheln** nennet, und weil diese Schuppen fast wie Menschen-Nägel aussehen, so heissen sie auch **Nagel-Muscheln.** Von dieser Art findet man wohl solche, deren eine Schale allein mehr als zwey, ja öffters bald drey Centner wieget. Und weil man glaubete, daß sie wegen dieser ungeheuren Grösse, fast von **Noahs** Zeiten herstammen, und sehr alt seyn müsten, so hat man sie **Vater Noahs-Muschel** genannt.

Fig. 4. Unter dieser Figur erscheinet eine **feigenförmige Schnecke.** Die Gewinde, deren man etwa nur zwey, höchstens drey wahrnimmt, gehen fast nicht hervor. Das erste ist sehr bäuchigt, und gehet in einem länglichten Hals aus. Querüber dieser Schnecke gehen zarte Reifchen, und die Länge herunter gehet mitten auf dem ersten Gewinde eine etwas breite doch nicht sonderlich tieffe Furche. Die Farbe ist aschgrau. Es ist aber diese Schnecke über und über mit röthlichen Flecken, Strichen und Pünctgen bezeichnet, als ob sie gesprenkelt wäre. Die Schale ist ziemlich dünne, der Mund ist weit und inwendig erst weiß, dann grau, weiter hinein braun, und endlich röthlich. Man nennet sie auch die **Laute**, die **Retorte**, und die **See-Flasche**, am meisten aber die **Feige.**

Fig.

Fig. 5. Diese Schnecke wird auch zu den **See-Feigen** gezählet, sie weicht aber etwas ab, da sie nicht so länglicht ist. Sie ist glatt, hat mehrere Gewinde, einen kürzeren Hals und einen runderen Mund. Es liegen die Gewinde mehr einwärts, als daß sie in die Höhe treten solten. Die gegenwärtige ist von Aepfel-Blüthen oder Fleisch-Farbe, mit einen röthlichen durch fühlbahren Streiffen gleichsam gewaltsam gedreheten Hals, der stumpf abbricht. Sie verdienet den Namen der **See-Flasche**, und man mag sie zu den **Nabel-Schnecken** rechnen. Inwendig ist sie röthlich, und ihre Schale ist so, wie bey der vorigen, beschaffen.

TAB. XX.

Fig. 1. Zwischen den **Kink-Hörnern** und **Straub-Schnecken** stellet sich noch eine Gattung Schnecken ein, deren erstes Gewinde bauchigt ist, wie bey den Kink-Hörnern, die übrigen aber treten heraus wie bey den Schraub-Schnecken, und haben eine lang schmale Mündung, die in einen kurzen Schnabel ausgehet, diese nennet man **Spindeln**, und die gegenwärtige Figur zeiget uns eine dergleichen. Was ihre Structur betrifft, so haben die Gewinde an den Rändern stumpfe Buckel oder Erhöhungen, die an dem Rande des ersten Gewindes platter als an den anderen Rändern sind. Sodann ist die ganze Schnecke runzelicht, oder über und über mit erhabenen querüber lauffenden Ringen versehen, zwischen welchen eben so tieffe Furchen gehen, als ob sie weitläuffig mit einem starken Faden umwickelt wäre. Die Schale ist unten her dunkelbraun und fällt oben nach den kleineren Gewinden zu ins braunrothe. Um alle Gewinde laufft ein weisses Band, auf deren Mitte wiederum ein breites Reifgen von brauner Farbe herumgehet. Diese weisse Binde gehet durch die Schale durch, und ist inwendig in der Mündung zu sehen. Sonst ist die ganze Mündung hellbraun.

Fig. 2. Unter den einschaligten Schnecken findet sich auch eine Art, die platt und hohl ist, diese nennet man **Schüsselchen**, wegen ihrer Figur. Man heist sie aber gemeiniglich **Klipkleber**, weil sie sich fast an die Klippen saugen, so daß sie mit dieser Schale völlig und genau bedecket werden. Sie sind ungemein mannichfaltig, sowohl ihre Figur als Grösse und Farbe betreffend. Diese allhier bezeichnete ist länglicht-rund, hat einen glatten Rand, ist in der Mitte zu, und ohne Oefnung, die Höhlung ist einen halben Zoll tief, und glänzet inwendig mit einer gelben Farbe, die sich nach den Boden zu ins weisse verlieret.

Auswendig hat sie ringsherum erhabene Rippen, davon jedesmal die dritte oder vierte etwas höher stehet, als die zwischen einliegende. Diese Rippen gehen von der runden Spitze, die etwas nach einer Seite geschoben ist, als Strahlen herunter, sind auf ihren Erhöhungen etwas körnlicht, und scheinen inwendig durch das Weisse durch, ohnerachtet die Schale inwendig glatt ist, so daß man von den äusseren Rippen keine Vertieffungen darinne wahrnimmt.

Fig. 3. In dieser Figur erblicken wir eine gleichseitige, nicht sehr erhabene dabey aber zarte Strahl-Muschel, die zu den eigentlich so genannten **Compas-Muscheln** oder **Mond-Dubletten** gehöret. Die äussere Schale ist glatt, röthlich, hat äpfelblüthfärbige Strahlen mit

schwarzen durchscheinenden Linien, die wie an den Sonnen-Uhren oben aus dem Mittelpunct heraus gehen, und sich immer weiter ausbreiten.

Quer über gehen runde, schwarze und zarte Streifchen, die je zwey und zwey pflegen zusammen zu stehen. Gegen das Licht siehet die Schale sehr schön aus.

Fig. 4. Die inwendige Schale vorerwehnter Muschel siehet wie Elffenbein aus, das mit einem Perlen-Mutter-Glanz überzogen, das Merkwürdige aber bestehet darin, daß die Rippen, die man daran erblickt, inwendig in der Schale keine Furchen sind, wie in anderen Strahl-Muscheln, sondern erhaben stehen, und innerhalb des Randes stumpf auslauffen, so daß sie den beyden Muscheln im Zusammenlegen nichts hindern. Diese Rippen sind zart und scheinen wie Silber-Drath in der Schale zu liegen.

Fig. 5. Diejenigen Gattungen der **See-Ohren**, die zu keiner sonderlichen Grösse wachsen, sondern entweder gar klein bleiben, oder doch nicht viel über einen Zoll zu nehmen; sind insgemein nett und zierlich. Also ist denn auch diejenige beschaffen, die wir in dieser Figur erblicken. Sie ist Zinnober roth mit durchbrochnen Perlen-Mutter-Glanz. Derjenige breite Ring, worinn die Länge herunter die durchbrochenen Löcher stehen, ist sehr erhaben und platt, und hat zu beyden Seiten zwey noch mehr erhabene Einfassungen. Von da an senket sich der Boden herunterwärts nach dem Gewinde mit lauter zierlichen Falten, welche gleichsam die Jahrgänge oder Beweise ihres Alters sind. Inwendig siehet sie wie das reinste Silber aus, und hat auch solchen Glanz. Etliche Liebhaber nennen sie das **Perlen-Mutter-Ohr.**

TAB. XXI.

Fig. 1. Unter den **Klipklebern** findet man eine solche Menge Verschiedenheiten, und unter denen, die zu einer Art gehören, so mannigfaltige Abweichungen, daß sich das Auge nicht satt sehen kan. Denn man hat an ihnen nicht allein zu bemerken, ob sie erhaben oder platt? spitz- oder rundbäuchigt? eckigt, zäckigt, schmal, rund, oder eyförmig? mit oder ohne Loch? mit dem Loch in der Mitte oder an einem Ende bezeichnet sind? Auch nicht, ob sie Rippen haben oder glatt sind? ob sie runzeligt, grübigt, körnigt, fächerigt, striefigt oder dergleichen sind? ob sie eine rothe, weisse, blaue, grüne, gelbe oder andere Farben haben? sondern man findet sie auch in der Zeichnung so unterschieden, daß es sich nicht beschreiben lässet.

Diese **Schlüssel-Muschel oder Klipkleber**, die wir hier vor uns haben, ist gegen das Licht dem Schildkrot vollkommen ähnlich, sie ist fast rund, nicht sehr erhaben, und plattrund gewölbet, ohne Loch, statt dessen nur ein weisser nach einer Seite zu geschobener Flecken zu finden. Inwendig siehet sie etwas blaulichtweiß wie Französisches Post-Pappier, und scheinen sowohl die dunkele Farbe als auch die Flecken durch.

Fig. 2. Ist eine unförmliche **Auster** oder **Fels-Dublet** von einigen der vielen Runzeln wegen, auch wohl das unächte **alte Weib** genannt. Diese ist gelb, man findet sie auch röthlich, die Schale ist dick, und inwendig weiß.

Fig.

Fig. 3. Es ist schon vorhin Gelegenheit da gewesen, zu erinnern daß man diese Art Schnecken mit verschiedenen Namen belegt, als **Mondhörner, Oehl-Krüge, Schwimm-Schnecken, Schlam-Schnecken** und dergleichen. Wenn man nun diese **die braune Schlam-Schnecke mit weissen Banden** nennet, so hat man sie auch zugleich beschrieben, nur ist zu merken, daß der weisse Strich, der sich rund um den Rand der Mündung zeiget, ein erhabener Wulst sey. Die Schale ist übrigens nicht dicke und inwendig weiß.

Fig. 4. Es gibt unter den Muscheln auch **Narren-Kappen** und zwar einzele und doppelte. Was die einzelen betrift, so gehören die unter die so genandten Schüssel-Muscheln oder Klipklebern, die doppelten aber werden unter die zwey schaligen Muschelen gerechnet, und kommen mit unterschiedener Zeichnung und Farben vor.

Hier zeiget uns die vierte Figur eine sehr schöne bunt bandirte **doppelte Narren-Kappe.** Die Striche, die auf derselben vom Schloß bis zum Rande gehen, sind ein wenig eingekerbet; Die schwarzen Bänder aber, die quer über lauffen, sind glatt, und scheinen an der inneren Seite fast durch. Die andere Schale ist eben so beschaffen.

Fig 5. Diese zierliche Muschel ist die **Bastard Strick-Dublet,** und wird auch wohl vor die **Tulaneesische Buchstaben-Muschel** gehalten. Es ist nehmlich die Schaale gelblicht weiß, hat quer über Striche, die ungemein fein eingekerbet sind; Oben auf stehen dunkelbraune Linien wie Winkelhacken, die nach derjenigen Seite fein gezähnelt sind, wo sich die zwey Linien des Winkelhackens nach einander zu kehren. Diese Winkelhacken stehen sehr unregelmäßig und von unterschiedener Grösse darauf. Es unterscheidet sich diese Muschel von einer andern von eben der Gattung darinne, daß die Winkelhacken hier an der innern Seite, wie schon erwehnet, feine Zähne haben, da hingegen an den anderen die dicklinigten Winkelhacken nicht anders aussehen, als ob sie naß wären gewesen, und unvorsichtiger Weise alle mit einem Ermel nach unten zu wären ausgewischet worden. Ubrigens ist die Schale sehr dick und starck, inwendig aber schneeweiß.

TAB. XXII.

Fig. 1. Zu den **Telförmigen Muscheln,** die von den eigentlichen Tell-Muscheln nur darinn unterschieden sind, daß sie etwas dickbäuchiger sind, rechnet man auch eine Arth Strahl-Muscheln, die wie diese Figur zeiget, ganz frey gebogen ist, und einem französischen Laub-Werk nicht unähnlich siehet. Man nennet diese den **Pferde-Fuß.** Sie ist sehr grob und dick von Schale hat starke erhabene in einen Bogen auseinander tretende Rippen, zwischen welche sich wiederum schmählere und niedrigere Rippen befinden, die unten in einen sehr ungleichen Rande auslauffen. Die Farbe ist auswendig gelblicht weiß, voller blutrothen Wolken. Inwendig ist sie anzusehen wie Kreide die angeschabet ist. Der Schnabel trit oben mit einem

gebrecheten Hals heraus, und wenn man die zwey Schalen zusammen leget, so stellet eine Seite, die fast platt abgeschnitten zu seyn scheinet, ein Herz vor.

Fig. 2. Eben diese Beschaffenheit hat es auch mit demjenigen **Pferde-Fuß**, den wir in der zweyten Figur erblicken, denn es ist diese Muschel nur eine Abweichung von der ersten, und darinn unterschieden, daß erstlich der Schnabel nicht heraus teit, sondern sich einwärts bieget, ohne doch merklich dicke zu seyn, darnach ist der Rand mehr Wellenförmig gebogen, daß man innerlich den Ausgang der Rippen, die ungleich weit heraus treten, sehen kan. Auf dem innern Rande der einen Seite, die vom Schloß herunter gehet, erblicket man noch einen gelben Strich, dieser ist eine erhabene Wulst, die sich als ein Wirbel in eine länglichte Höhlung der gegenseitigen Schale drehet, und das Schloß der Muschel ausmacht.

Fig. 3. Unter den **Birnförmigen Schnecken**, dergleichen wir hier eine vor uns sehen, giebt es auch solche, die rund herum mit winkelförmigen Linien, die ohne Ordnung stehen, bezeichnet sind, und kurz unter die Gewinde starke heraus tretende Stachel haben. Man nennet sie **Fledermäuse** entweder weil die winkelförmigen Linien so flatterhafft darauf stehen, oder weil sie etwa einige Aehnlichkeit mit den Flügeln der Fledermäuse haben. Uberhaupt thut man wohl, bey den Namen der Schnecken und Muscheln die Einbildungs-Krafft fein fleißig zu Hülffe zu ruffen. Es gibt von diesen Fledermäusen viele Arten, weißlichte, gelbe, röthliche, graue, schwärzliche und dergleichen, etliche haben stumpfe Stachel, andere solche spitzige, daß man sich wie an einer Nadel daran sticht. Diese ist braungelb mit dunkelen Flecken. Sie sind glänzend, dickschalicht, inwendig weiß, mit einem gelben oder braunen Rand an der Mündung, und haben in der Mündung drey oder vier erhabene Rippen oder Wulste, welche sich am Gewinde weiter hineinwärts drehen.

Fig. 4. Unter dieser Numer sehen wir eine **Käseförmige Schnecke**, die den Windungen nach einem Posthörnchen nicht unähnlich ist. Am Rande des ersten Gewindes treten starke Zackel hervor, die wie zusammen gelegte Lappen aussehen, und inweneig hohl sind. Rund herum ist sonst die Schnecke gereift und diese Reiffe sind voller Körner, man findet sie, wie hier, roth, auch weiß, grau, und Perlen-Mutter färbigt, die letzten sind insgemein mit einem weissen Kalch als wie mit Gyps überzogen. Man giebt dieser Schnecke allerhand Namen. Der Leser sey so geneigt sich nun einen auszuwehlen. Man nennet sie nehmlich: die **Lappen-Schnecke** oder **Lobbetje**, das **Bart-Mänchen**, die **Pajoden-Lampe**, das **geflügelte Waldhorn**, den **grossen Sporn**.

Fig. 5. Die vorbeschriebene Schnecke zeiget sich hier an der unteren Seite. Es ist weiter daran nichts wahr zu nehmen, als die gekrauselte Mündung die wie Perlen-Mutter glänzet, sodann die in die Rundung herumgehenden Rippen mit den Knötgen, endlich das grosse Nabel-Loch, welches sich Perspectivisch in die Schnecke hinein senket.

TAB.

TAB. XXIII.

Fig. 1. Unter dieſer Figur zeiget ſich eine andere **birnförmige Schnecke**, welche die **wilde Muſique** genennet wird. Sie gehöret zu den **Noten-Schnecken**, wird aber darum mit den erſten Namen beleget, weil die Linien darauf nicht ſo regulär ſtehen, und die ſchwarzen Flecken, welche die Noten vorſtellen ſollen, auch nicht genug auf den Linien zertheilet ſtehen. Man findet nehmlich mehr länglichte **Noten-Schnecken**, da ordentlich zwey oder drey Reihen jede von fünf oder ſechs recht zierlich gezeichneten Linien ſtehen, und worauf ſich die Noten ſo artlich zeigen, daß man glauben ſolte, ſie wären ordentlich mit der Hand darauf gezeichnet. Dieſe, die wir hier haben, iſt von ſehr dicker gelblichter Schale, mit einer gelblichten Mündung, und wo ſich das untere Gewinde hinein ſenket, liegen dünne Rippen wie dicker Faden. Oben auf haben die Gewinde gleichfals Rippen, die ſich aber nach unten zu verliehren, und oben wie ſtumpfe Höcker heraustreten.

Fig. 2. Iſt eine **Auſter**, die ihrer beſonderen Figur halber das **Lorbeer-Blatt** genennet wird. Es lieget nehmlich auf der Muſchel eine breite Rippe, welche zu beyden Seiten erhabene Strahlen abwirft, die einen ausſchweiffenden oder ausgebogenen Rande ausmachen. Sie iſt nicht gar dicke, und dieſe iſt deßwegen ſchön weil ſie Purpurfärbigt iſt, da ſie ſonſten pflegen grau zu ſeyn. Ihre Aehnlichkeit, die ſie mit einem Lorbeer-Blatt hat, machts nicht allein, daß man ſie ſo genennet, ſondern ein anderer Umſtand hat mit geholffen, ſie einem Blatt zu vergleichen. Es pflegt ſich nehmlich dieſe Auſter an das See-Rohr ſo gar über das Waſſer zu hängen, desgleichen kriechen ſie am Strande an die See-Bäume und kneipen ſich daran feſt, ſo daß es von ferne ſcheint, als ob ſie die Blätter an den Bäumgen wären, daher man ſie auch **Kneip-** oder **Flechten-Muſcheln** nennet.

Fig. 3. Dieſe **Auſter** iſt die **gedrehete Noahs-Arke**, welche an der einen Seite ſo krum umlaufft, daß ſie drey Seiten ausmacht. Die Schale iſt dünn, auswendig aſchgrau inwendig gelblicht, weiß und kalkigt, wie ohngefehr Kreite die mit Oehl beſchmutzet iſt. Sie iſt auswendig voller dünnen Rippen, die mit ſehr kleinen Höckergen oder Schuppen beſetzt ſind, welche Rippen alle ſchief lauffen, je nachdem ſich die Schale krümmet, quer über aber iſt ſie mit lauter Strichen eingekerbet, welche die Rippen überall durchſchneiden. Dieſe Rippen und Striche ſind inwendig alle zu ſehen und machen viereckigte Höhlungen, ſo daß die Auſter in dieſem Stück einem Waffel-Eyſen ehnlich iſt.

Fig. 4. Die **Schrauben-Schnecken**, deren wir auf dieſer Tafel zwey von den ſchönſten erblicken, zieren ein Muſchel-Cabinet nicht wenig, wenn man ſie mit wohl conſervirten Spitzen und Farben hat, ſie werden, wenn ſie recht lang und ſchmal ſind, und wenn ihre erſten Gewinde nach Verhältniß der übrigen nicht zu dickbäuchig heraus treten, auch wohl überhaupt **Nadeln**, **Pfriemen**, **Piramiden**, **Trommel-Klöpfel** und dergleichen genennet. In dieſer Figur finden wir das **Tieger-Bein** recht lebhafft abgebildet. Es iſt

die

die Schale ziemlich ſtark, glänzend, und von Farbe wie Elffenbein. Auf den Gewinden gehen ſchöne viereckigte braune Flecken als unterbrochene Bänder biß faſt an der Spitze, wo ſie ſich endlich verlieren, herum. Um etliche ſchlängelt ſich da, wo die Gewinde an einander kommen, eine erhabene Binde, bey andern aber ſetzen die Gewinde nur ungemerkt ab, dahero nennet man auch dieſe zum Unterſcheid das **umwundene Tieger-Bein.**

Fig. 5. Iſt eine eben dergleichen ſchöne **Schrauben-Schnecke**, die der Structur nach der vorigen in allen gleich iſt, nur daß ſie eine gelblicht rothe Farbe hat, und die länge herunter mit ſchneeweiſſen wellenförmigten Linien gezeichnet iſt. Die Einbildungs-Krafft iſt noch nicht ſo glücklich geweſen, vor alle und jede Schnecken und Muſcheln Namen zu erdenken, und wir haben auch keine Luſt, ſie zu vermehren, dahero geben wir dieſer Schrauben-Schnecke auch keinen beſonderen Namen, ſondern machen es in ſolchen Fällen wie die Holländer, die in den Catalogis von ihren Schnecken und Muſcheln nur ſetzen: **Eine dergleichen, anders gezeichnet;** Welches ſich der Leſer überal geliebe zu merken, wo wir weiter nichts, als den algemeinen Namen von der Haupt-Claſſe, worunter eine Schnecke oder Muſchel gehören mögte, angeben, welches wir auch in ſolchen Fällen beobachten, wenn eine gewiſſe Benennung unter den Liebhabern noch kein algemeines Recht behaupten können, oder wo gar bey neueren Zeiten eine Umwechſelung der Namen eingeſchlichen iſt, die den Urſprünglichen zweifelhaft macht; denn es iſt nicht zu läugnen, daß dieſe Liebhaberey anfänglich in vieler Hände gerathen, die weder ſyſtematiſch denken noch claſſificiren konnten; daher ſie denn ihre ſchöne Sachen unter einander benenneten, wie es ihnen eben einfiel, und dieſe Namen unter einander fortpflanzten, ſo gut ſie konnten, wodurch manche Aenderung, Abgang oder Zuwachs der Namen vorfallen können.

TAB. XXIV.

Fig. 1. Wir ſahen in der vorigen 23. Tafel unter Num. 1. eine **birnförmige Schnecke** die wir die **wilde Muſique** nenneten, und in dieſer Taffel wird uns unter Num. 1. und 2. eine dergleichen gezeiget, die aber von gröberer Art, unförmlicher Zeichnung, und viel dickerer Schale iſt. Die Zacken, die an den Gewinden ſtehen, ſind viel gröſſer und etwas krum gebogen wie ſtumpfe Haken, unten aber zeigen ſich etliche gedrehete Rippen, die um ſo viel ſtärker werden, je mehr ſie ſich in die Mündung hinein ſenken.

Fig. 2. Iſt die umgekehrte Seite vorbeſchriebener Schnecke, wie ſie ſich an der Mündung zeiget, und woſelbſt man auch die mehr beſagten Rippen wahrnimmt, wie ſie ſich hinein drehen. Es haben nicht alle Noten-Schnecken ſolche weite und an einer Seite faſt gewölbete Mündung, auch ſind ſie lange nicht alle an den Gewinden mit ſolchen heraus tretenden Haken verſehen; Man findet auch andere, die nicht ſo dickbäuchigt und viel länger und ſchmähler ſind, deren Gewinde wie bey den Kinkhörnern hoch heraus treten.

Fig. 3.

Fig. 3. Diese **ungleichseitige strahlenförmige Muschel** gehöret unter das Geschlechte der **Noahs-Arken** wird aber nur das **Schifgen** genennet. Sie ist weiß, ungemein dicke, hat hohe Rippen, die nach dem Schloß zu so fein werden, daß dasselbige einem Hinterkopf mit niedergekämten Haaren nicht ungleich siehet, quer über lauffen über die Rippen oder Strahlen krumme erhabene Linien, die bey etlichen so hoch heraus gewachsen sind, daß sie wie Nägel an den Fingern aussehen.

Fig. 4. In dieser Figur wird uns die innere Seite der vorigen Muschel gezeiget. Es hat nehmlich jede Schale einen krummen Schnabel, und wenn man die Schalen zusammen setzt, so machen sie oben eine Fläche, auf welcher man mit dem kleinen Finger zwischen den Schnäbeln durchfahren kan, ohne selbige fast zu berühren. Die Nabt, oder die Zusammenfüng der beyden Schalen ist sehr fein gezähnelt, welche Zähne recht wunderbarlich dichte in einander schliessen. Der breite Rand zeiget, wie dicke die Schalen sind. Sonst sind sie inwendig glatt und etwas fleischfärbig.

Fig. 5. Unter den **Walzen-Schnecken** gibt es vielerley **Bötgers-Bohren**, und wir haben schon eine auf der achten Tafel in der vierten Figur angetroffen. Diese, welche wir hier vor uns haben, ist mit lauter übereinander stehenden Reihen Pünctgen besetzt, welche nur wenig hervor ragen, die Gewinde sind mit kleinen runden Knötgen rings herum ausgezieret. Die gelbe Farbe und weisse Flecken sind auf den Schnecken dieser Art sehr unterschieden und nichts regelmäßiges, denn einige sind mehr weiß, andere mehr gelb. Etliche haben grössere, andere kleinere Flecken. Die Schale ist ziemlich dicke und inwendig weiß.

TAB. XXV.

Fig. 1. Unter den **Stachel-Schnecken** giebt es einige, die stark, andere, die nur wenig geflügelt sind. Einige haben auch eigentlich sogenandte Stacheln, die entweder lang oder kurz sind, andere aber haben statt den Stacheln Lappen, Krausen, Falten und dergleichen, die an gewissen Rippen über den Rücken und an der Mündung heraus treten. Von der letzten Art ist diejenige Schnecke, die wir hier vor uns sehen, und sie wird die **Raben-Schnabeligte Flügel-Schnecke** genennet, denn die heraustretende Krausen sind alle inwendig hohl, und etwas gebogen, so daß sie einem oberen Raben-Schnabel nicht ungleich sehen. Alle Erhöhungen an dieser Schnecke sind gelblicht weiß; in den Vertieffungen aber, zwischen den quer liegenden Rippen und Falten ist die Schnecke Castanienbraun. Die Schale ist dünne, und die heraustretenden Raben-Schnäbel oder gekräuselte Lappen sind sehr zarth.

Fig. 2. Allhier zeiget sich die Mündung vorbeschriebener Schnecke. Es ist selbige mit lauter Krausen, die an den Quer-Rippen heraus tretten, sehr zierlich besetzt. Diese Mündung gehet einiger Massen, wie bey den Straub-Schnecken, lang und schmahl hervor, sie tritt aber auch ein wenig weit bäuchigt aus, und daher zehlet man sie zu den Flügel-Schnecken, obwohl die Mündungen der eigentlichen Flügel-Schnecken in sehr breite Lippen oder Lappen auszugehen pflegen.

Fig. 3. Diese **Kräusel-Schnecke** ist ein sehr schönes wohl ausgearbeitetes Stück der Natur. Es haben nehmlich die Gewinde sehr tieffe Furchen über welchen überaus breite zierlich gefaltene und gekräuselte Rände heraus treten, die sich in lauter dreneckigte Zacken endigen. Sie wird dieser sonderbahren Figur halber das **kleine Chinesische Dach**, oder der **Chinesische Götzen-Tempel** genennet, und verdienet diese Benennung ohnstreitig. Die Schale ist ziemlich dick, bräunlicht, und nicht selten etwas mehr röthlich mit See-Grün durchzogen.

Fig. 4. Die untere Seite, oder der Boden vorbenandter Kräusel-Schnecke, den wir hier erblicken, ist nicht minder schön und zierlich. Er bestehet gleichsam aus lauter übereinander liegenden Schuppen, so daß er einer Krokodillen Haut nicht unähnlich ist. In diesen Boden senket sich die Mündung um eine Art eines Nabel-Lochs hinein, welches mit der Mündung scheint zusammen gefloßen zu seyn. Die Mündung ist schön braun, und ziehet sich mehr hineinwerts stark ins röthliche.

Fig. 5. Dieses kleine **gestachelte Sturmhäubgen** ist nicht mit einer gewissen Art **Birnförmigen** Schnecken, die auch stachelicht und schwarz gefleckt sind, auch fast eben so aussehen, zu verwechseln. Denn die Birnförmige werden **Morgensterne**, gezackte **Schweizer-Hosen**, **Katzen-Köpfe** und dergleichen genennet, diese aber werden eigentlich **Pimpelchen**, oder **gezackte Maulbeere** genennet. Es treten die Gewinde, wie bey den Sturmhauben nicht sehr heraus. Die Lippe oder der Flügel der Mündung hat ziemlich lange Stachel. Es ist aber der ganze Rücken mit viereckigten schwarzen Flecken besetzt, aus welchen kürzere Stachel in die Höhe gehen, wiewohl bey etlichen diese Stachel nur Stümpfchen oder Höcker sind. Zwischen diesen Flecken und Stacheln ist die Schnecke Kreitenartig weiß, oder beschmutzt gelblicht, und die Schale ist ziemlich dick und stark.

Fig. 6. Die Mündung vorerwehnter Schnecke ist die länge herab inwendig gekräuselt, oder vielmehr ungleich gezähnelt. Man siehet zugleich, daß die Stachel hohl, und gleichsam zugerolt sind. Der äussere Rand der Mündung hat einen gelben Saum, und daher pfleget man diese Schnecken auch **kleine Gelb-Munde** zu nennen.

TAB. XXVI.

TAB. XXVI.

Fig. 1. Unter den **Stachel-Nuſſen**, oder **Stachel-Schnecken**, die auch zuweilen **Purpur-Schnecken** heiſſen, iſt gewiß diejenige, die wir hier antreffen, ein ſehr niedliches Stück. Man nennet ſie den **Brandaris** oder das **Brandhorn** weil es ſo dunckelbraun und gelblicht untereinander ausſiehet, als ob es im Rauch oder Brand gelegen hätte. Die Structur der Gewinde iſt den Kinkhörnern gleich, die Mündung aber kömmt mit den Straub-Schnecken überein. Es treten an dreyen Seiten die länge herab groſſe gekräuſelte Lappen heraus, die gleichſam auf Rippen ſtehen, und Fortſätze von den Quer-Reiffen zu ſeyn ſcheinen. Dieſe Krauſen ſehen aus wie die Blätter am Kraus-Kohl oder Winter-Kohl, ſind dunkelbraun oder wohl gar ſchwarz. Die vielen Rippen oder Reiffe, die quer über lauffen, ſind alle dunkelbraun, und zwiſchen denſelben iſt die Schnecke ſchmutzig gelb, oder als ob ſie geräuchert wäre. Die Schale iſt nicht gar dicke.

Fig. 2. Die umgekehrte Seite des Brandhorns zeiget uns die Mündung, die voller austretenden gekräuſelten Zacken iſt. Das Rothe, welches man an der einen Seite der Mündung ſiehet, wird nicht allezeit bey dieſen Schnecken angetroffen. Einige nennen ſie der vielen gekräußten Zacken halber auch den Scorpion.

Fig. 3. Dieſe unvergleichliche **Porcellan-Schnecke** iſt hellbraun mit falben oder Aſchfärbigten Flecken. Das hellbraune beſtehet aus lauter feinen Strichen, die mit zarten Quer-Strichen unterbrochen ſind, und daher faſt ein ſehr feines Netz oder eine Spitze vorſtellen. Der Rücken dieſer faſt eyförmigen Schnecke iſt ſehr hoch, und mitten über denſelben gehet ein etwas breites geſchlungenes oder hin und her gefaltenes Band, welches ſo lieget, daß man ſich in den Bogen deſſelben nach Art der Abriſſe auf den Land-Charten lauter Meerbuſen vorſtellen, und die austretenden Enden vor Vorgebürge halten kan, und das iſt die Urſache, warum man dieſe Schnecke die **Caap** nennet. Sie iſt übrigens ziemlich ſtark, ungemein glatt und glänzend, und der Mund etwas weitläufftig gezähnelt.

Fig. 4. Dieſe Porcellane gehöret unter die ſogenannten **Waſſer-Tropfen.** Sie iſt gelblicht mit runden Caſtanienbraunen kleinen Flecken, die wie Waſſer-Tröpfgen ausſehen. Oben über gehet ein weiſſer Strich. Es iſt die Farbe nicht allezeit gelb. Man hat auch weiſſe mit ſchwarzen, und blaulichte mit dunkelen Flecken oder Tropfen. Auch giebt es ſolche, die noch um den Flecken Ringe haben.

TAB. XXVII.

Fig. 1. Diese Tafel nimmt sich durch die in dieser Figur recht lebhafft gebildete **Stachel-Schnecke** sehr heraus. Es ist nehmlich diese Schnecke die schönste ihrer Art. Der Grund ist gelblicht und mit helbraunen geflamten Flecken und Strichen über und über gezieret. Die Gewinde treten Thurmartig heraus, doch liegen sie auf einen unter denselben hervorragenden Lappen, der sich in einen Stachel oder krummen Fortsatz endiget. Das erste Gewinde hat Knoten, die anderen aber Ringe.

Was nun die Stachel, oder Fortsätze betrifft, so hat diese Schnecke sehr viel Aehnlichkeit mit anderen Stachel-Schnecken, die man mit dieser vor einerley halten, und sie etwa nur vor eine Abweichung ansehen solte. Allein es ist eine ganz besondere Art, und man kan sich selbige an den Stacheln also merken: Wenn die Schnecke zerstreuete Stachel hat, die, wie an dieser, hinten und vorne als Klauen von grossen Vögeln krumm austretten, so nennet man sie die **Teufels-Klaue**, und von diesen Stacheln sind insgemein sechse vorhanden. Stehen hingegen die Stachel nicht krumm, sondern mehr Spiessförmig hervor, so daß der unten lang herausgehende Stachel nur am Ende eine Krümmung hat, so nennet man sie eigentlich den **Bots-Hacken.** An selbiger Schnecke sind insgemein sieben Stachel. Endlich wenn die Stachel nur an einer Seite, nehmlich am Flügel der Mündung seitwärts ausgebogen, und krum unter sich hangende stehen, wie die Beine an den Spinnen oder Krebsen, so heissen sie **Krabben** oder **Krebs-Schnecken**, und dann zehlet man mehrentheils acht Stachel.

An allen diesen dreyen Arten sind die Stachel dick und stark, wie denn die Schnecke selbst von dicker Schale ist. An der Mündung läst sich erkennen, ob die Schnecke das Männchen oder Weibgen seyn soll. Denn man nennet bey den Liebhabern dieselbe das **Männchen**, wann die Klauen oder Stachel, wo sie aus den Flügel der Mündung heraus treten, verwachsen, oder dicht sind; gehet aber ein offener Riß an den Stacheln hinunter, so nennet man sie das **Weibgen.** Ubrigens ist die Mündund an dieser gelblicht, glatt und glänzend, der Rucken aber gerunzelt.

Fig. 2. Diese schöne Porcellane heist der schwarz dunkelen Farbe halber der **Maulwurf.** Sie hat die länge herunter zarte dunkele Striche in einem braunlichten Grund, über welchen drey hellere Binden gehen, die mit dem braunen wie Licht und Schatten abwechselen. Dabey aber glänzet diese Porcellane wie ein polirter Spiegel.

Fig. 3. Der inwendige Theil vorbeschriebener Schnecke ist schneeweiß, welches sich an der ganz dunkelbraunen und mit weissen Zähnchen besetzten Mündung sehr schöne heraus nimmt.

TAB. XXVIII.

TAB. XXVIII.

Fig. 1. Wir haben bey der erſten Figur der vorhergehenden Tafel den Unterſcheid von dreyen **Stachel-Schnecken** bemerket, die einander faſt gleich ſehen. Aus ſelbiger Beſchreibung wird man leicht erſehen, daß die in jetziger Figur gebildete Schnecke der eigentlich ſo genannte **Bots-Hacke** ſey, obwohl der untere Stachel, warum man ihr dieſen Namen benzulegen pfleget, nicht ſo gar ſtark umgebogen iſt, denn man findet ſie, daß der untere Stachel wohl mehr als einen halben Finger lang heraus gehet, und auf einmahl an der Spitze wie ein krummer Hacken, oder auch wohl wie ein geradlinigter Winkel umgebogen iſt. Ubrigens iſt Structur, Farbe und Schale der vorbeſchriebenen **Teufels-Klaue** gleich.

Fig. 2. Unter die **bunten Mantel** wird von einigen auch eine gewiſſe **ſtrahlförmige Muſchel** gezehlet, die man die **gerippte Venus-Dublet** nennet, und ſie iſt die nehmliche, die wir hier in dieſer Figur zu ſehen bekommen. Der Structur nach iſt ſie einer erhabenen Kamm-Muſchel nicht unähnlich. Sie hat erhabene bogigte Rippen, die auch inwendig gewölbet ſind. Oben auf dieſen Rippen liegen ſehr zierliche und gleichſam eckigt geſchnittene Leiſten, die mit etlichen Kerben weit über den Rand hinaus ſtehen. Die Farbe iſt weißlich mit untermengten rothen Strichen oder auch wohl Wölkgen.

Fig. 3. In der Mitte dieſer Tafel zeiget ſich eine Muſchel von beſonderer Art. Sie iſt fünf biß ſechs mahl breiter als ſie lang iſt, denn vom Schloß an biß an den gegen überſtehenden Rande hält ſie kaum einen Zoll. In der Breite aber hat man öffters 5. bis 6. Zoll. Das Schloß ſtehet an der einen Seite, und von da biegen ſich unterſchiedene Striche in die Breite die wider die Länge herab drehen. Auf beyden Seiten iſt die Muſchel offen. Wenn man die Schalen zuſammen leget, ſiehet ſie einer Meſſer-Scheide nicht unähnlich. Man nennet ſie gemeiniglich die **Nägel-Muſchel**, die **Orgel-Pfeiffe** oder auch wohl das **Rinnen-Dublet**, denn jede Schale ſiehet faſt wie eine Rinne aus. Es ſind aber ſelbige ſehr zart, und durchaus von röthlicher Farbe oder fleiſchfärbigt mit dunkelen Strichen.

TAB. XXIX.

Fig. 1. Unter dieſer Figur zeiget ſich eine **unförmliche** ſchuppichte **Stein-Auſter**, die zufälliger Weiſe (wie ſolches mehr zu geſchehen pfleget) mit lauter Röhrchen bewachſen iſt, die man die **See-Pfeiffen** zu nennen pfleget. Es ſind aber dieſe Röhrchen gleichfals Schalen von See-Thieren, die ſich vormahls an den Schlamm einer ſolchen Auſter, der ſich an der Schale befindet, feſt geſetzet haben, und angewachſen ſind, da ſie denn, eben wie die Auſter ſelbſt, auch von Zeit zu Zeit groß und ſtark werden.

Fig. 2. Stellet abermaals eine unförmliche **Stein-Auster** dar, die aber ein wenig rumzelicht und nur etwas gebogen ist, übrigens aber eine schöne Farbe hat, da sonst diese Austern nicht gar zu reitzend auszusehen pflegen.

Fig. 3. Diese besondere Art Schnecken werden insgemein **See-Röhrlein, Meer-Pinsel, Zahn-Schnecken** und dergleichen genennet, doch tragen sie auch besondere Namen. Diejenige, die hier abgebildet ist, gehöret zu den gerippten **Elephanten-Zähnen.** Sie hat erhabene Rippen, doch so daß jedesmahl die eine um die andere etwas kleiner ist, und ihre Rundung beschreibet ein Vieleck. Die spitzige Seite hat eine kleine Oefnung, die grüne Farbe aber ist was besonders.

Fig. 4. Dieses ist ein **ungeripptes Meer-Zähnlein** von weisser Farbe, die aber öfters ins rothliche fällt. Sonst sind diese Röhrchen in Grosse und Dicke den Feder Kielen nicht ungleich, und die Schale ist sehr stark.

Fig. 5. Viel zarter und zerbrechlicher als die vorbeschriebene Schnecken, sind diejenigen **Röhrchen,** davon wir eine in dieser Figur gezeichnet finden. Man nennet sie die **unordentlich gekrümmete Schlangen-Röhre,** oder den **Hühner-Darm.** Es giebt deren sehr viele Arten und besondere Abweichungen, so daß man wohl sehr selten zwey finden wird, die einander gleich sind. Die Schale ist in- und auswendig weiß, und durchgängig mit einer weissen kalkartigen Rinde überzogen.

TAB. XXX.

Fig. 1. Wir haben schon unterschiedene birnförmige Schnecken zu beschreiben Gelegenheit gehabt, und treffen allhier abermahls eine an. Es rechnen zwar einige diese zu den **Trauben-Hörnern** oder **Piramiden-Schnecken,** allein sie hat mit jenen eine weit mehrere Aehnlichkeit, und gehet überdis noch in einer geröhrelten Mündung aus. Man nennet diese Schnecke das **Zacken-Horn,** oder die **gezackte Schweizer-Hosen;** auch wohl, doch unrecht, den **Morgen-Stern.** Zu merken ist, daß die grossen Zacken, die um der ersten Windung herum stehen, alle hohl sind, welches nicht an allen gezackten Schnecken von der Art wahrgenommen wird. Unten um die geröhrelte Mündung schlingen sich eingekerbete Linien, die sich nach und nach verlieren. Die Schale ist fleischfärbigt, nur verlieret sich hin und wieder die Röthe ins weißlichte, welches sich bey ordentlichen Linien, die die Länge herunter stehen, abscheidet. Übrigens ist sie fein, glatt und glänzend, inwendig aber bläulicht weiß wie das Indianisch Porcellan.

Fig. 2. Wir haben in der Beschreibung der ersten Figur der XXI. Kupfer-Tafel der **Schüssel-Muscheln** oder **Klippkleberen,** besonders aber von deren Verschiedenheit Erwehnung gethan. Anjetzo zeiget uns gegenwärtige und folgende Figur abermahls zwey besondere Arten die eine genauere Anmerkung verdienen. Diese ist eine vieleckigte Muschel, deren Rand dem Grund-

Riß

Riß einer Festung nicht unähnlich ist. Etliche nennen sie die **Stern-Schüssel.** Sie ist weiß und hat in die Rundung herum eckigte braune Striche, die eben wie der äussere Rand ausgezackt sind. Aus der Mitte gehen zarte Strahlen, die als feine Rippen auf der Muschel herum stehen. In der Mitte ist ein grosser Fleck befindlich, welcher gegen das Licht unvergleichlich Zinnober-roth ist. Inwendig siehet sie wie Schildkrot aus, nur ist der mittlere Flecken inwendig grösser und dunkeler als auswendig. Die Schale ist ziemlich dünne und nicht sehr erhaben.

Fig. 3. Dieser nicht minder zierliche Klippkleber ist eine gegitterte Schüssel-Muschel, denn es gehen nicht nur aus dem Mittel-Loch (welches an dieser offen ist,) nicht nur rings herum Strahlen die als Rippen dergestalt erhaben sind, daß zwischen zwey erhabenen jedes mahl drey oder vier niedriger Rippen stehen, sondern es gehen auch rund herum erhabene Ringe, welche die Rippen dergestalt durchbrechen, das nichts als lauter viereckigte Fächer heraus kommen, die nach oben zu immer kleiner werden. Die Farbe ist aschgrau, und zuweilen mit Corallen-rothen Pünctgen besetzt, inwendig aber weiß und ziemlich spitzig erhaben.

Fig. 4. Diese **Meß-** oder **Keil-Muschel** gehöret zu den **Enten-Muscheln.** Es ist die Schale dunkelbraun, und gegen das Licht purpurfärbicht. Quer über gehen bogenförmige Striche, die die Schale etwas runzelicht machen, doch so, daß der Glätte und dem Glanz nichts dadurch benommen wird. Die Schale ist ziemlich stark.

Fig. 5. Die innere Seite vorbeschriebener Muschel ist deswegen zu merken, weil daselbst ungemein zarte Striche in einer länglicht runden Figur, und also anders als auswendig herum lauffen, fast wie die krummen Striche, oder Lineamenten an den Spitzen der Fingern oder des Daumens aussehen, wenn man den Daumen in Wachs abdrucket.

Fig. 6. Diese kleine **Kräusel-Schnecke** ist ein Meister-Stück der Natur. Es wird um ihr, als um einer Walze in den Sack-Uhren, gleichsam ein Ketgen herum geführet, wie die Kette inwendig in den Uhren um die Walze zu sitzen pfleget, wenn sie abgeloffen ist. Es bestehet aber diese Kette in einer schwarzen erhabenen körnichten Leiste, die zwischen jedem Knötgen einen erhabenen weissen Buckel hat, als ob es eine gekünstelte Einfassung von Perlen wäre, die fein zierlich glänzen. Zwischen diesen Ringen ist die Schnecke roth und ebenfals körnicht, der Mund ist Perlen-Mutter-färbigt und glänzet schön.

Fig. 7. Ist endlich ein **Piramiden-förmichtes Kinkhorn** von weisser Farbe mit dreyen niedlichen Bändern auf jedem Gewinde, einem rothen, grünen und schwarzen, deren Farbe sich aber an den oberen Gewinden verlieret. Die Schale ist wie bey den Erdschnecken sehr zart und und zerbrechlich. Inwendig ist sie weiß, und die Bänder scheinen durch.

Ende des ersten Theils.

Vergnügen
der Augen und des Gemüths,

in Vorstellung
einer
allgemeinen Sammlung
von
Schnecken
und
Muschel n,

welche
im Meer gefunden werden.

Zweyter Theil.

Herausgegeben
von
Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben
in Nürnberg.

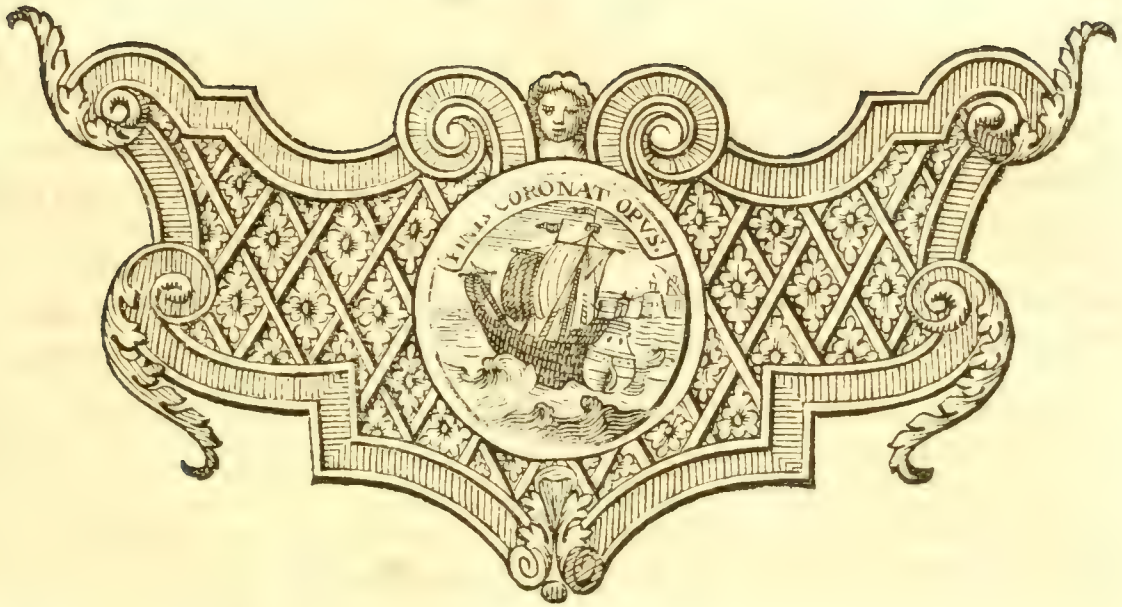
1764.

Die geneigte Aufnahme des erſten Theils dieſer Muſchel-Samm-
lung hatte unſern Seel. Vater in dem Entſchluß geſtärket,
dieſelbige mit allem Fleiß fortzuſetzen; und es lagen ſchon et-
liche Tabellen zu dem zweyten Theil fertig da, als die Arbei-
ten dieſes fleißigen Mannes durch ſeinen frühzeitigen Tod unterbrochen wurden.
Wir wollen das, was er angefangen hat, fortführen, um das Werk nicht un-
vollkommen und mangelhaft zu laßen. Wir können in unſerem Verſprechen
dreiſte ſeyn, da wir eine große Unterſtützung haben. Des Herrn Prediger
Schadeloocks Hochehrwürden, deſſen ſcharfe Einſicht, auch in dieſen Theil
der Wiſſenſchaften, bekannt genug iſt, und deſſen Sammlung eine der fürtref-
lichſten und ſchönſten iſt, dieſer hochzuverehrende Gönner, haben uns die

Versicherung gegeben, daß Sie uns mit den schönsten und seltensten Stücken an die Hand gehen wollen. Wir müßen hier öffentlich diese Geneigtheit rühmen, um die Freunde der Natur anzuweisen, wem Sie, mit uns, den Dank schuldig sind. Wir wollen alle Sorge anwenden, daß alle Stücken auf das genaueste nachgezeichnet und nach ihren Farben abgebildet werden. Die Beschreibung, welche die Vorstellung begleiten wird, soll nicht weitläuftig seyn, sie wird aber alles nöthige in sich enthalten. Sie soll eben so, wie der erste Theil, in deutscher und französischer Sprache ausgefertiget, und dem Liebhaber die Wahl gelassen werden. Wir schmeicheln uns, daß unsere Entschliessung nicht ohne Nutzen seyn und erwünschten Beyfall finden werde.

Nürnberg, im Monat November,
1764.

die Verlegere
Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben.



Schnecken und Muscheln.

Zweyter Theil.

TAB. I.

Fig. 1.

Nach denen Schnecken aus dem Geschlechte der Voluten, welche man Admirals zu nennen pfleget, haben gleich diejenigen den Rang, die man Agate-Tutten nennet, da sie denn Theils zu den Bürgerbohrern, theils zu den Butterwecken gerechnet werden, auch wohl vor Vice-Admirals, Schout bey Nacht, und dergleichen dienen müssen. Die erste Kupfertafel in diesem zweyten Theil macht mit einer Sammlung von 7. dergleichen auserlesenen Schnecken, die alle zu den Voluten oder Kegel-Schnecken gehören, und unmittelbar auf die Admirals in den Cabinetern folgen, den Anfang. Da es aber schwer hält diese Schnecken recht aus einander zu kennen, zumal es viele Varietæten oder Abweichungen giebet, welche machen, daß oft die nehmliche Schnecke nur der Zeichnung und Farbe halber eine gedoppelte und ganz andere Benennung erhält; so mögte es dem Leser nicht unangenehm seyn,

zur Beyhülfe des Gedächtnisses, und zu Vorbeugung der Verwirrung, die sonst so leicht bey so mannigfaltigen ähnlichen Figuren entstehen kan, einige mehrere Erläuterung alhier zu finden.

Die Volutæ oder Kegelschnecken, welche man auch wohl Piramiden, sonst aber Tutten, holländisch Tooten nennet, sind eigentlich so gestaltet wie ein Kegel, die Gewinde ragen nicht sonderlich hervor, sie sind oben breit, haben die Länge hinunter eine lange schmale Mündung, laufen in einer geraden Linie spitzig zu, und endigen sich in eine stumpfe Spitze, so daß sie, wenn man das unterste zu öberst setzet, einer Piramide vollkommen ähnlich sind. Dergleichen erblicket man nun im I. Theil Tab. XV. Fig. 2, 3. Tab. XVI. Fig. 3. Tab. XVII. fig. 4.

Es gibt hingegen auch eine andere Art Schnecken, die man Cylindri, Rollen- oder Walzen-Schnecken nennet, diese sind eben auch mit einer langen Mündung versehen, aber sie sind viel schmäler, und bey weiten nicht so breit, und ihre Mündungen treten verhältnißmäßig so in die Höhe, wie sie sich unten Kegelförmig und etwas bäuchigt mit einer noch stumpferen Spitze endigen, so daß sie eine Figur wie die Oliven und Datteln bekommen. Dergleichen ist zu sehen I. Theil Tab. XV. fig. 7. Tab. XVIII. fig. 1. Es wäre etwas leichtes, die Schnecken alle gemächlich von einander zu unterscheiden, wenn ihre Structur so von einander abwiche, wie die Figur der rechten Voluten oder Kegel-Schnecken, und eines Cylindri, oder einer Walzen-Schnecke. Allein die Natur macht solche große Schritte nicht, sondern sie bildet zwischen beyden noch so viele andere abweichende Figuren, daß man ermüdet, ihre Grenzen zu finden. Es weichen nemlich zwischen einem Kegel und einer Walze die Figuren etlicher Schnecken so sehr ab, daß man fast nicht mehr weiß, ob man sie zu den Kegeln oder zu den Walzen setzen soll. Ja es wäre diese Plage noch zu überstehen, wenn nicht solche Abweichungen dazu kämen, da eine Schnecke nicht nur von der ersten und anderen Figur eine Aehnlichkeit hat, sondern überdas auch noch von einer dritten und vierten Art etwas an sich genommen, daß man offt in Zweifel gerathen muß, wohin eine Schnecke gehöre, ob sie, zum Exempel, ein Kegel, eine Walze, oder ein Türmchen oder Buccinum mit einer schmalen Mündung sey, und dergleichen. Und eben dieses ist die Ursache, daß so viele Schriftsteller, die sich bemühet haben, eine Eintheilung der Schnecken und Muscheln nach gewissen Geschlechtern zu machen, so dunkel und zum Theil verwirt geschrieben. Ein Fehler in der That, den man mit Grund niemand verdenken kan, weil die Unterscheidungs-Merkmale manchmal von solchen Umständen einer Schnecke oder Muschel hergenommen sind, die ein anderer oft nicht einsiehet, oder nicht vor hinlänglich befindet. Denn ein jeder betrachtet fast das Merkwürdige einer Schale aus einem andern Gesichts-Punct, die innere Beschaffenheit einer Schale oder des Einwohners aber ist entweder nicht so merklich von einander unterschieden, oder man hat noch keine Gelegenheit gehabt, sie so genau und hinlänglich

lich zu unterſuchen, um daraus gewiſſe Kennzeichen feſt zu ſetzen, die da dienen könnten, entſcheidende und gewiſſe Geſchlechter und Untergeſchlechter zu beſtimmen.

Es wird dieſes einem jeden deutlich werden, der eines theils die zuvor angeführte Hauptgeſchlechter der Tutten und Rollen einmal gegen einander vergleicht, und alsdenn unterſuchet, wie viele Schnecken gefunden werden, die weder Tutten noch Rollen ſind, ſondern einen Platz zwiſchen dieſen Geſchlechtern verdienen. Man wird nemlich etliche finden, die mehr den eigentlichen Tutten, andere die den Rollen, noch andere die beyden Geſchlechtern gleichviel ähnlich ſind, ja ſo gar ſolche, die nebſt der Aehnlichkeit mit dieſen, auch noch einige Gleichheit mit anderen Geſchlechtern beſitzen. So gehet es insbeſondere mit den Buccinis, oder Kinkhörnern, und dergleichen allmählige Abweichungen in der Natur, ſind Urſache, daß Plinius, Rumph, Bonannus, Liſter und mehr andere ſo ſehr von einander abweichen, ſo, daß man oft die nemliche Schnecke bey dem einen Schriftſteller unter dieſer Claſſe, bey einem andern aber unter einer andern ſuchen muß.

Dieſe erſte Kupfer-Tafel, die wir uns jetzo zu beſchreiben vorgenommen haben, ſtellet uns lauter ſolche Schnecken vor, die weder die rechte Figur eines ordentlichen Kegels, noch einer Rolle haben, ſo wie wir vorhin aus dem erſten Theil etliche zum Muſter anführeten, ſondern ſie gehören mitten zwiſchen dieſe beide Geſchlechter. Damit nun die Anzahl der Geſchlechter nicht vermehret werden, ſo rechnet **Rumph** ſie zu den Voluten oder Kegel-Schnecken, dahero haben alle dieſe ſieben Schnecken auch den Geſchlechts-Namen Voluten, Tooten, Tutten, Piramiden, Kegel-Schnecken.

Unter allen dieſen und dergleichen Tutten aber, ſie mögen denn nun mehr Kegel- oder Rollenförmig ſeyn, machen die Holländer einen Haupt-Unterſchied. Einige nemlich ſind bey ihnen Admirals, die andere aber Agate-Tutten, oder Agate-Backen. Diejenige nemlich ſind alle Admirals, oder Vice-Admirals, Schoute bey der Nacht, und Admiralartig, die erſtlich Bänder haben, zum andern von ungemein ſchöner Farbe, und drittens von ſehr feiner Zeichnung der Puncte und Streiffe ſind. Und da ſind ſie entweder um der ausnehmenden Schönheit halber Ober-Admirals, oder der Farbe halber Oranje-Admirals, oder ihres Vaterlandes wegen, Weſtindiſche Admirals, Guineſiſche Tutten und dergleichen. Siehe I. Theil, Tab. VII. fig. 3. Tab. VIII. fig. 2. 3. 4.

Allen übrigen Kegel oder Rollen artigen Schnecken aber aus dem Geſchlechte der Tutten oder Voluten die vorzüglich ſchön ſind und beſonders glänzen, dürfte man den Namen **Agate-Tutten** beylegen, wenn ſie ordentliche Tutten ſind, und **Agate-Backen**, wenn ihre Mündungen etwas weiter und bäuchigter ſind, davon wir den Unterſchied bey der folgenden Tab. IV. fig. 1. anzeigen wollen. Nur muß man entweder aus ihrer mehr abweichenden

Structur

Structur einen noch besonderern Namen finden, als die Bötgers-Bohrer. Siehe I. Theil, Tab. VIII. fig. 4. Tab. XVIII. fig. 6. Tab. XXIV. fig. 5. das Kronen-Horn, dergleichen in diesem jetzigen Theil Tab. XI. fig. 2. vorkommen wird, auch die **Kerzen**, und dergleichen, es mögen nun diese Schnecken glatt oder granulirt seyn; oder man muß Namen aus ihren Farben und Zeichnungen entlehnen: als Butter-Becken, Herz-Tutten, Eichenholz-Tutten, siehe I. Theil Tab. XV. fig. 2, 3, 4. A B C-Büchelgen, Wolken-Schnecken, und dergleichen. Siehe I. Theil, Tab. XVI. fig. 3. Tab. XVII. Fig. 4. Tab. XVIII. fig. 1.

Dieser Erläuterung zu folge sind alle auf dieser ersten Tafel abgebildete Schnecken **Kegel-Schnecken**, welche **Rollen-artig** sind, indem sie etwas schmäler als die ordentlichen Kegel sind, und nicht mit einer so geraden Linie in eine stumpfe Spitze ausgehen. Sie sind den **Bötgers-Bohrern** nahe verwandt, weil ihre Gewinde ziemlich hoch und spitzig heraus treten. Sie heißen zum Theil **Agate-Backen**, theils aber **Agate-Tutten**, weil sie alle unvergleichlich glänzen. Sie haben den ersten Rang nach den Admirals, weil sie ungemein schön gezeichnet sind, und nunmehro wird es uns nicht schwer fallen, diesen Walzenförmigen Kegel-Schnecken aus ihren Farben und Zeichnungen diejenigen besonderen Namen beyzulegen, welche ihnen von den Liebhabern gegeben werden.

Fig. 1. Diese Agat-Tutte ist die **gelbe gefleckte Katze**, bey etlichen die **Baskart Herz-Tutte.** Sie ist von dicker Schale, und inwendig weiß. Der Einwohner hat keinen Deckel, kan sich aber so weit einziehen, daß man nichts von ihm siehet. Die innere Baukunst bey dieser Tutte ist wie bey allen Kegel- und Walzen-Schnecken. Es stehet nemlich eine glatte, glänzende, und gleichsam polirte Seule in der Mitte, welche von der stumpfen Spitze biß in die Krone hinein gehet, und oben ungemein fein und zart, unten aber dick und stark ist, um diese Säule schlinget sich das innere Gehäuse oder die Windung drey-höchstens viermal herum. Der erste Umgang nimmt die Länge der halben Schnecken ein, der zweyte ein Drittel der Länge, der dritte einen achten Theil, und der vierte ist kaum sichtbar.

Fig. 2. stellet eine gelbe **granulirte Baskert Herz-Tutte** vor, und ist ein **Agate-Back.** Sie ist oben breiter und nicht so Olivenförmig als die erste, kömmt aber sonst der vorigen gleich, nur ist sie weitmündiger und hat dieses besondere an sich, daß sie über und über als mit Sand bestreut zu seyn scheinet, daher man ihr auch den Namen der körnigten, und granulirten Tutte beyleget, ein Umstand der sich sonst bey den mehresten gefleckten Kätzgen einfindet. Es stehen aber alle diese Körner oder Pünktgen, die wie die Köpfgen von kleinen Steckadeln erhaben sind, Reißen weise, und in einer schönen Ordnung um die ganze Schnecke herum.

Fig. 3. Ist von eben dergleichen Art, da aber die Flecken mehr herzförmig und die Farbe braun ist, so heisset sie die **braune granulirte Herz-Tutte**, es pfleget aber diese Art etwas dicker

dicker von Schale als die vorige zu seyn, und die Mündung stehet wie an den sogenannten **Schnecken-Back** weit heraus.

Fig. 4. Diese **bandirte Oliven-Tutte** ist aus dem Geschlechte derer **Bötger-Bohrer**, nur ist die obere Spitze, wo die Gewinde hervor treten, etwas zu stumpf. Die Schale ist nicht gar dicke; Die Binde aber, welche sie umgiebet, bestehet aus einer Reihe weisser Flecken, die mit schwarzen Zirkeln eingefasset sind, zwischen welchen der Grund gelb ist, übrigens aber ist die Schnecke schneeweiß.

Fig. 5. Diese dickschaligte **steigende Löwen-Tutte** hat ihre Benennung theils von der Farbe der Flecken, als welche roth und gelblichtbraun aussehen, wie eine Löwenhaut, theils aber von der Figur der Flecken, weil sie sich so in die Höhe richten, und mit Zacken anliegen, wie ohngefehr die aufgerichteten Löwen in den Wappen, welche mit den vordern Tatzen die Schilde halten. Es ist aber nicht zu läugnen, daß die Einbildung hier das meiste zur Benennung beytragen müsse, indem die Zeichnung dieser Schnecke viel natürlicher mit denen Landkarten könnte vergliechen werden. Man hat die nemliche Tutte auch granulirt.

Fig. 6. Wenn die Holländer eine Schnecke zu einer Schildkröte vergleichen, so thun sie solches wegen den ohne Ordnung auf einen weissen oder gelblicht weissen Grund zerstreuet liegenden und in einander laufenden dunkelbraunen Flecken. Da nun dergleichen an dieser **Tutte** gefunden wird, so heist sie auch bey ihnen Schildpadde-Hoorn, oder **Schildkröten-Tutte**, und aus obigen ist schon klar, daß man sie zu denen Agate-Schnecken, und zwar zu denen Bötger-Bohrern zu rechnen habe.

Fig. 7. Ist allerdings auch eine **Schildkröte-Tutte**, muß aber zum Unterschied der vorigen den Beynamen: die **gekrönte**, bekommen, denn die heraustretenden Gewinde sind alle eingekerbet, oder gleichsam ausgezackt, da sie an der vorigen hingegen glat waren. Alle solche Schnecken und Tutten aber, da die Windungen beym heraustreten minder oder mehr ausgezackt sind, heissen bey denen Liebhabern **Kronen** oder **gekrönte**. Man kan hiebey nachsehen aus dem ersten Theil Tab. VI. fig. 1. Tab. VII. fig. 4. Tab. XV. fig. 2. und deren Beschreibung.

TAB. II.

Fig. 1. Wir haben bereits im **ersten Theil** Tab. VI. fig. 4. und 5. Tab. XIX. fig. 1. ersehen, daß es gleich- und ungleichseitige Tell- und Tellförmige Muscheln gebe, die ein besonders Geschlecht ausmachen, und *Tellinæ* genennet werden. Ihr Haupt-Kennzeichen ist, daß sie dünnschaligt, an beyden Seiten gleich platt, und nicht sehr dickbäuchigt, auch insge-

mein breiter als lang sind, jedoch so, daß das Schloß allezeit ausser dem Mittelpunct stehet, obgleich die sogenannten gleichseitigen an beyden Seiten des Schlosses dem ersten Ansehen nach gleichweit auszulaufen scheinen. Die Schalen sitzen mit einem einfachen Gelenke oder Ginglymum an einander, sind aber dabey mit zwey Pergamenthäutenen Bändern versehen. Das erste ist inwendig über das Schloß hergezogen, und durch dessen Einschrumpfung ziehet sich die Muschel unten dergestalt von einander, daß man sie nur mit Gewalt zubringen kan. Das zweyte aber sitzt mitten in der Schale und zugleich am Einwohner fest, welcher zugleich mit einem knotigten Stück Fleisch an der andern Schale angewachsen ist. Vermittelst dieses Bandes ziehet das Thier die sonst von selbst klaffenden Schalen an einander, und verschließt sich in denselben. Sie stecken mehrentheils eine Hand breit oder auch wohl einen Schuh tief im feuchten Sand, und wenn man ihre Spur findet, welche in einer kleinen Oefnung im Sand bestehet, so gräbet man sie aus. Bey den Ebben schleichen sie aus dem Seewasser in einer aufgerichteten Lage, mit weit von einander klaffenden Schalen, so daß das Schloß oben stehet, heraus, und bohren sich in den annoch von der Fluth nassen und schlammigten Sand ein. Diejenigen, welche einen sehr feinen und weissen Dün-Sand zu ihrem Aufenthalt erwählen, sind insgemein von zarter und schöner Schale. Die schlechtern aber verkriechen sich in groben und steinigten Sand. Das Thier hat ein schönes weisses und bey den meisten eßbares Fleisch, an dessen einem Ende sich zwey hohle Röhren mit rothen Zoten befinden, wodurch es das Wasser an sich ziehet und mit Gewalt aussprützet: an der andern Seite aber ist eine Oefnung zum Auswurf des Unraths. Zuweilen findet man auch schöne Perlen darinnen, die die nemliche Farbe wie die Schaale haben.

Was nun diejenige Tell-Muschel insbesondere betrifft, welche wir hier vor uns finden, so ist diese an der einen Seite recht rund, an der andern aber lauft sie mit einer abgesetzten Ecke aus. Die Oberfläche der Schale ist weiß und hat ein rothes Schloß, von welchem etliche rothe Strahlen herunter gehen, die durchsichtig sind, weil die Schale dünne ist. Es sind aber die Schalen überdies auch noch mit feinen zarten Schuppen oder Schilfern besetzt, wie etwa die Zunge einer Katze, und darum wird auch diese Muschel lingua felis, oder **Katzen Zunge** genennet. Eine Benennung, die wir gewiß nicht würden errathen haben, wenn sie uns nicht vom **Rumph** wäre gesaget worden. Diese Art **Katzen-Zungen** hält sich in sehr feinem Sande auf, es giebt aber auch eine nemliche Art **Katzen-Zungen**, welche nur im groben und steinigten Sand wohnen, und diese sehen ungleich schlechter und sehr unansehnlich aus.

Fig. 2. Daß es unter denen Stachel-Schnecken, welche überhaupt Murices genennet werden, auch **Schnepfen-Köpfe** gebe, haben wir schon im ersten Theil ersehen, da wir denn Tab. XI. fig. 3, 4. einen doppelt gezackten, Tab. XII. fig. 2, 3. aber einen ungezackten antraffen.

treffen. Jetzo aber zeiget uns gegenwärtige Figur einen **einfach gezackten** und **kurz-schnäbeligten Schnepfen-Kopf.** Es ist dieselbe von aussen sehr runzelicht, und die Schale scheinet aus lauter Stücken zu bestehen, die erst neuerlich bey jeden Absatz, wo auch die Zacken heraus treten, angewachsen sind. Die Farbe ist schmutzig braun, inwendig aber hat die Schnecke einen schönen grünen Mund, durch welchen dunkle Bänder hervor scheinen.

Fig. 3. Wenn man immerfort und viel Brandewein trinkt, so heißt dieß bey denen Holländern sportsweise: pimpelen. Nun giebt es eine Art kleiner Brandeweins-Gläser, die voller Höcker und Buckel sitzen, und selbige werden darum Pimpeltjes, oder Pimpelchen genannt. Weil nun die in dieser Figur abgebildete Schnecke eben so voller Höcker und Buckel sitzet, so wird sie auch nebst allen dergleichen Schnecken Pimpeltje oder **Pimpelchen** genennet. Wie sinnreich ist dieses nicht ausgedacht? Wir wollen jetzt aber auch die gelehrte Benennung hinzufügen. Es ist nemlich diese Schnecke ihrem Bau zufolge eine Art der **Sturmhaube,** mit dem Unterscheide, daß sie ungemein holpericht und gleichsam voller Warzen ist. Alle die Schnecken dieses Geschlechts werden Cassides verrucosæ genennet, und nebst den **Pimpelchen** findet man auch **Frösche, Kröten, Hochschwänze, gezackte Maulbeere, Schweizer-Hosen** und dergleichen unter ihnen, je nach dem sie eine mehr länglichte oder Birnförmige Gestalt haben. Man vergleiche hiebey die 5. und 6te Figur der XXV. Tafel des ersten Theils, und deren Beschreibung. Es ist aber diese Schnecke sehr dicke und schwer, der Grund ist wie weisse Kreide, und mit etlichen schwarzen Binden umgeben, die Höcker, welche alle zusammen gefaltene Fortsätze zu seyn scheinen, sind einhellig schwarz, welche Farbe sich aber an den Gewinden etwas verliehret.

Fig. 4. Daß wir unter der großen Anzahl Schnecken auch ein besonderes Geschlecht haben, so man Trochi, oder Kräusel nennet, ist aus dem ersten Theil Tab. XII. fig. 1, 4. und Tab. XXV. fig. 3, 4. bekannt. Wenn nun diese Schnecken etwas mehr bäuchigt sind, und nicht vollkommen wie ein umgekehrter Trichter aussehen, so nennet man sie **Kräuselförmige,** und von der Art ist diejenige, die wir hier erblicken. Sie ist eine Abweichung von zwey andern gleichförmigen Schnecken, davon eine die **ausgestochene,** die andere aber die **Pharao-Schnecke** oder der **Camisols-Knopf** genennet wird, denn sie hat von beyden was an sich. Es gehen nemlich rings herum lauter Ringe, die aus dicht an einander stehenden Körnern bestehen, die Schale aber ist im Grunde weiß, und hat dichte Zinnober rothe Flammen.

Fig. 5. zeiget nur die Mündung mit dem Nabel-loch vorbeschriebener Schnecke.

Fig. 6. So wie es einschaligte und zweyschaligte Seethiere giebet, so hat man auch vielschaligte, deren Schalen aus 3, 4, 5, 6 und mehr ganzen Blättern zusammen gesetzet sind, und welche entweder einzeln oder haufenweise und gleichsam Nesterweise an Klippen, Schifboden, oder auf anderen Muscheln und Klipplebern, ja so gar auf den Rücken der Schildkröten zusammen fest und angewachsen sitzen. Man nennet diese Art Balani, Eicheln, Puisten, oder Schweren und Warzen, und diese, welche uns in der 6ten Figur gezeiget wird, heisset besonders die **aufgehende See-Tulpe.**

Was nun ihre Structur betrifft, so haben diese Schnecken einen platten Boden, der aber sehr dünne und so hart an den Klippen oder Schifboden angewachsen ist, daß man sie mit samt dem Holz oder Stein, daran sie sitzen, abmeisseln muß. Inwendig sind sie glatt und weiß, auswendig aber von drey und mehreren röthlichten oder schwarzgrauen Schilden zusammen gesetzt, welche Schilde entweder glatt, oder die Länge herunter gestreift, oder auch tief eingekerbet sind, wie bey den Kamm-Muscheln. Diese Schilde, die bald eine verhältnißmäßige, bald ungleiche Größe haben, stehen oben offen wie die Tulpen, die aufgegangen sind, und beschreiben ein unregelmäßiges 3, 4, 5 oder 6-Eck. Das Thier, so darinnen wohnet, ist schleimig, wird aber im Kochen weiß und harte, und gibt ein schmackhaftes Essen ab. Oben in der Mündung stehen zwey gezähnelte Beinchen, wenn diese von einander gehen, so streckt das Thier gewisse Arme heraus, die wie ein Federbusch aussehen, und ziehet damit seine Nahrung an sich. Von solchen See-Tulpen sitzen hier in gegenwärtiger Figur drey beysammen an einen Klumpen.

Fig. 7. Im ersten Theil haben wir schon bey Tab. XVI. fig. 1, 2. eine **Noahs-Arcke** beschrieben, dergleichen auch alhier in dieser Figur vorgestellet wird. Das einzige, was an dieser vorzüglich zu betrachten ist, bestehet in den unzähligen Fasern, die diese Muschel, wie mehrentheils gefunden wird, gleich einem Bart umgeben. Mit diesem Bart, oder faserigten Fortsätzen saugen sie sich so fest an den Klippen an, daß man sie mit Mühe abreissen muß.

TAB. III.

Fig. 1. Es ist schon im ersten Theil bey Tab. XXVII. fig. 1. und Tab. XXVIII. fig. 1. bemerket worden, wie die Liebhaber eine Art stachelichter Schnecken pflegen Teuffels-Klauen, Bots-Hacken, Krebs-Schnecken und dergleichen zu nennen, und wir finden in jetziger Figur eine dergleichen, die eben dahin gehöret. Da nun vorher schon erwehnet worden, welchen Unterscheid die Liebhaber zu beobachten pflegen, so ist jetzo nur zu merken, daß diese Art von Stachel-Schnecken beym Klumpf nicht unter denen eigentlichen **Stachel-Schnecken**, sondern unter denen **Flügel-Schnecken** stehen, und daselbst Alatæ genennet werden. Die im I. Theil Tab. XXVII. fig.

fig. 1. vorgeſtellte Schnecke, welche wir die **Teufels-Klaue** genennet haben, trägt beym **Rumph** nicht nur eben denſelben Namen, ſondern heißt auch bey ihm der **Botshacke** *Harpago*, indeme die krummen Klauen eben wie die Hacken ausſehen, die man in denen kleinen Schifs-Boten gebraucht, um ſich an das Land feſt zu halten. Die im I. Theil Tab. XXVIII. fig. 1. vorgeſtellte Schnecke aber, welcher von vielen Liebhabern der Name **Botshacke** gegeben wird, iſt beym **Rumph das Weibchen** einer **Krabbe** oder **Krebs-Schnecke**, oder Alata cornuta. Da nun die in jetziger Figur vorkommende Schnecke die nehmliche Structur hat, ſo ſtehet es einem jeden frey, ob er ſie mit einigen zu denen **Botshacken** zehlen, oder mit **Rumph** eine **Krabbe** nennen wolle. Nur muß ich hier erwehnen, daß wenn der hinter ſich austreibende krumme Stachel ſich wie ein Winkelhacken drehet, (welches Gelegenheit gegeben, ſie auch **Botshacken** zu nennen) **Rumph** ſie alsdenn mit dem Namen Cornuta nodoſa, oder *Podagra*-**Schnecke** und auch **Scorpion**, beleget. Ueberhaupt kommt es etwas auf die Einbildung an, oder ein Liebhaber muß ſich, wenn er nicht allerhand Benennungen annehmen will, einen gewiſſen Schriftſteller zum Grunde legen, welchem er alleine folgen will. Wir geben nebſt den **Rumphiſchen** Namen auch die andere an, die unter denen Liebhabern im Brauch ſind, und laſſen es der Wahl derer Sammler über, wie ſie die Schnecken in ihren Cabinettern rangiren und nennen wollen.

Fig. 2. und 3. Daß es unter denen **geripten**, oder **Kam-Muſcheln**, die man Pectines nennet, viele Arten, große und kleine, dick- und dünſchaligte gebe, daß ferner ihre Schalen entweder gleichbäuchigt, oder ungleich ſind, ſo daß die eine hohl, die andere platt iſt, daß auch etliche ein Ohr, andere zwey, etliche gar keine haben, und daß man ſie, wenn ſie ſchön ſind, **bunte Mantel**, **Königs-Mäntel** und dergleichen nenne, ſolches alles iſt ſchon im I. Theil bey der Tab. IV. fig. 1, 2. Tab. V. fig. 1, 2. Tab. VIII. fig. 5. Tab. XIV. fig. 1, 2. Tab. XVIII. fig. 2. Tab. XIX. fig. 2. Tab. XXVIII. fig. 2. gelegentlich dargethan worden. Es ſind alſo die auf der jetzigen Kupfer-Tafel unter fig. 2, und 3. vorkommende Muſcheln ebenfals **Bunte Mantel** mit gleichen Ohren, bey etlichen auch die fliegende Muſcheln genennet, weil ſie zuweilen einen Sprung über das Waſſer thun. Sie ſind von dünner Schale, und ſehen wie die platten Deckel von ſolchen Strahl-Muſcheln aus, deren untere Schale ziemlich dickbäuchigt iſt. Beyde haben quer über ſehr zarte Kerben, die wie ein Gitterwerk darüber liegen, und ſind nur der Farbe nach von einander unterſchieden.

Fig. 4. Wenn etliche Schnecken nicht ſo dickbäuchigt ſind als die Buccina oder Kinkhörner, und daß ihre Gewinde höher heraustretten, ſo werden ſie *Strombi*, oder **Straubſchnecken** genennet, und es ſind ſchon im I. Theil, Tab. VI. fig. 1, 2. ein paar vorgekommen.

Ob nun selbige beym Rumph zwar unter die *Buccina* gezehlet werden, so gehören sie doch in der That nicht dahin. Es hat Rumph aber eine andere Gattung Strombi genennet, welche wir Schraubschnecken genennet haben, diese sind viel länger und haben gar kein Gewinde, welches verhältnißmäßig dicker als das andere wäre, weil sie alle nach und nach abnehmen. Dergleichen sind im ersten Theil, Tab. VIII. fig. 6. 7. Tab. XI. fig. 5. und Tab. XXIII. fig. 4. 5. zu finden.

Wie sich nun zwischen denen *Buccinis*, die zugleich *Strombi* oder Straubschnecken sind, und zwischen denen rechten Strombis oder Straubschnecken eine Mittel-Gattung befindet, welche Spindeln oder *Fusi* heissen, (siehe I. Theil, Tab. XX. fig. 1.) also gehöret noch eine Art kleiner Schnecken darzwischen, welche man Turriculæ, oder Thürmchen nennet, die von oben zwar wie eine Spindel aussehen, unten aber sich nicht in eine solche lange Röhre endigen, und von dieser Art sind die auf jetziger Kupfer-Tafel vorkommende Fig. 4, 5, 6, und 7. Eine von dergleichen Schnecken ist schon im I. Theil, Tab. XV. fig. 5, 6. beschrieben, und wir wollen jetzo nur mit der Beschreibung gegenwärtiger Thürmchen fortfahren, da sie vom Rumph ebenfals *Turriculæ* genennet werden, obgleich er sie mit unter die Buccina oder Kinkhörner gestellet hat.

Es ist also diese Schnecke in der vierten Figur ein gefaltenes Thürmchen, (turricula plicata) Quer über gehen dichte an einander tieffe Kerben oder Furchen herum, und von oben biß unten gehen hohe Wülste oder Falten herunter. Die Mündung endigt sich wie an einer stumpfen Spindel und ist Aschgrau. Die Gewinde setzen merklich ab.

Fig. 5. Ist ein Thürmchen, welches eine viel dünnere Schale hat, die jedoch mit zarten Furchen umgeben, sonst aber unansehnlich von Farbe, und etwas rauh anzufühlen ist. Die Gewinde legen sich so dicht an einander, daß sie aussehen wie eine schief gewundene Papier-Tutte, an deren Spitze man sehen kan, wie offt das Papier umgewickelt ist. Die Mündung ist weiß.

Fig. 6. Ist abermals ein gefaltenes Thürmchen von zarter Schale. Die Falten werden durch die Quer-Ringe tief durchschnitten, und haben eine hochgelbe Farbe.

Fig. 7. Ein glattes dünschaligtes Thürmchen von brauner Farbe, und mit zarten Linien umgeben. Rings herum gehen weisse Pünctgen, die alle gleichweit von einander stehen. Die Mündung ist ebenfals mehr braun als weiß, und die weissen Flecken scheinen durch.

TAB. IV.

Fig. 1. Diese Schnecke wird vom Rumph eben an unter die *Voluten* oder Kegel-Schnecken gesetzt, und Cymbium, holländisch gekroonde Back, oder Kroonhoorn genennet.

nennet. Ohnerachtet aber **Rumph** der vornehmste systematische Schriftsteller der Conchilien-Geschichte ist, so hat er doch, wie es ihm mehrmalen ergangen, weder den Namen **Kronen-Schnecke**, noch die Einschaltung dieser Schnecke unter die Voluten bey denen Liebhabern behaupten können. Denn was den Namen Kronenhorn betrifft, so wird derselbe einer Tutte gegeben, die Tab. XI. fig. 2. vorkommen wird, und in Ansehung der Classe, dahin diese Schnecke gehöret, so haben die Holländer schon lang ein Neben-Geschlecht gemacht, welches sie Bakken nennen. Man nennet aber in Holland einen Bak, alle solche von Holz verfertigte Gefässe, die ausgehöhlet sind, daß man wie in einem Trog etwas hinein legen kan. Alle solche Schnecken nun, die eine weite, länglicht ausgehöhlete, und minder oder mehr bäuchigte Mündung haben, sind bey ihnen Bakken, oder Tröge, daher kommen auch etliche Tutten bey ihnen besonders unter den Namen **Agate-Backe** vor, weil ihre Mündung weiter und bäuchigter ist als an den rechten Tutten, wie wir schon bey der ersten Tafel dieses Theils angemerket haben.

Es heißt also gegenwärtige Schnecke eigentlich der gekroonde Tepel-Bak, oder **gekrönte Zitzen-Back**, oder **Trög-Schnecke**, bey etlichen aber **Kahn-Schnecke. Gekrönt** heißt sie, weil oben am ersten Gewinde Zacken heraus gehen, (siehe die Beschreibung zur Tab. I. fig. 7. dieses ersten Theils) Ein **Back** wird sie genennet, weil die Mündung weitbäuchigt ist, denn man findet von diesen Schnecken, welche 15 biß 16 Zoll lang, und 9 Zoll breit sind. Ein **Zitzen-Back** heißt sie aber, weil die kleine heraus tretenden Windungen wie eine Brust-Warze, oder **Zitze** an den Weiber-Brüsten aussehen. Sie ist glatt und glänzend. Die Farbe ist braun, quer über gehen noch ein paar dunklere Binden, von oben biß unten gehen zarte Linien, und inwendig ist sie gelblicht weiß.

Fig. 2. **und** 3. sind **bunte Mäntel**, und da wir schon bey der vorhergehenden Kupfertafel zu Fig. 2. und 3. das nöthigste erinnert, so übergehen wir hier diese Muscheln, da sie nur in der Zeichnung unterschieden sind, welches man ohnehin besser aus der Kupfer-Tafel als aus einer Beschreibung wahrnimmt, nur muß ich anzeigen, daß der bunte Mantel bey der *Fig.* 3. auf den Rippen sehr kleine weißlichte Schuppen hat, **beyde** aber gleichbäuchigt sind.

Fig. 4. **und** 5. Diese sonderbare Schnecken werden **Strohhalme, Seehalme,** oder auch wohl **See-Haber** genennet. Sie sehen fast aus wie die egte Börgerbohrer des Rumphs, und gehören unter die **Rollen-Schnecken.** Sie sind so leicht und dünne, als ob sie von Stroh wären, und thun öffters einen so hefftigen Sprung aus dem Wasser, als ob sie wie Pfeile von einem Bogen abgedruckt würden, daher sie auch von einigen Liebhabern **Pfeil-Schnecken** genennet werden. Sie sind ganz glatt, glänzen schön, und haben eine schneeweisse oder bunte Farbe mit schönen Zeichnungen und Linien. Unten siehet diese Schnecke allezeit so aus, als ob sie abgebrochen wäre.

Fig.

Fig. 6. Iſt eben ein ſolch **Thürmchen**, als wir bereits in der vorhergehenden III. Tafel fig. 5. beſchrieben haben, nur mit dem Unterſchied, daß dieſe Schnecke mehr weiſſe Flecken in einen röthlichern Grunde hat.

Fig. 7. Dieſe Schnecke ſtellet des **Rumphs granulirten Bötger-Bohrer** (Terebellum granulatum) aus dem Geſchlechte der **Rollen** vor, und heißt auch bey einigen das **granulirte Käzgen.** Es gehen eine große Menge erhabene Reifgen um dieſelbe herum, und auf dieſen Reifen ſtehen ſchwärzlichte Pünctgen, die aber nicht ſehr erhaben ſind, da hingegen eine andere und breitere Art keine Reife, aber lauter Reihen erhabener Körner hat.

TAB. V.

Fig. 1. Auf dieſer Tafel nimmt ſich in der Mitte eine vortrefliche Kräuſel-Schnecke ſehr heraus. Sie iſt des **Rumphs** Trochus primus, ſive maculoſus, oder die **große geflekte Kräuſel-Schnecke.** Der untere Theil iſt breiter, und die Spitze nach Verhältniß nicht ſo hoch, als bey andern Trochis, darzu iſt ſie ziemlich ſchwer und ſtark. Sie iſt voller Wellenförmigen Flammen, die unvergleichlich roth ſind, am untern Gewinde aber ins dunkelgrüne übergehen. Es iſt unnöthig, ein mehreres hievon zu berichten, da wir im erſten Theil Tab. XII. fig. 1, 4. und Tab. XXV. fig. 3. 4. wie auch Tab. XXX. fig. 6. einige Kräuſel-Schnecken beſchrieben haben.

Fig. 2. Iſt eine bandirte Tutte, die unter die **Weſtindiſchen Admirals** gehöret. Sie kommt mit der im erſten Theil Tab. VII. fig. 3. beſchriebenen Schnecke ſehr überein, daher wir den Leſer ſowohl dahin, als zu dem, was bey Tab. I. fig. 1. in dieſem andern Theil geſaget worden, verweiſen.

Fig. 3. Dieſe Schnecke iſt eine Voluta Spectrorum, oder das **Geſpenſt**, weil die gelben Striche darauf denjenigen Geſpenſtern ähnlich ſehen ſollen, welche man auf etlichen Land-Charten von **Aſien**, hinter der **Tartariſchen** Mauer in der Wüſte **Lob** abgezeichnet findet. Eine Benennung, die in der That einige hundert Meilen weit hergeholet iſt.

Fig. 4. Iſt ein ſchöner Zinnober-rother **bunter Mantel**, dergleichen wir ſchon in der vorhergehenden Tab. III. und Tab. IV. beſchrieben haben, nur unterſcheidet ſie ſich durch die ſeltenen weiſſen Flecken.

Fig. 5. Dieſe Schnecke die dünſchaligt und unanſehnlich, dabey rauh anzufühlen iſt, gehöret unter die **Kugel-Schnecken**, obgleich ſie der Structur nach einigermaſſen mit den **Porcellan-Schnecken** übereinkommt.

TAB.

TAB. VI.

Fig. 1. Diejenige Kräusel-Schnecke, welche wir auf der vorhergehenden fünften Kupfer Tafel unter der ersten Figur antraffen, und daselbst beschrieben haben, wird allhier an der untern Seite, welche man den Boden nennet, vorgestellet. Man erblicket in der Mitte ein so genanntes Nabelloch, welches fast bis an die Spitze hinein gehet. Um selbigen zeigen sich Ringe, welche etwas erhaben sind, und gleichsam als Falten oder Runzlen in der Rundung herum, biß nach der Mündung zu, lauffen. Ueber diese gehen quer über röthliche Flammen, die auf einen weißlichten Boden liegen, und hernach an den Windungen außwendig in die Höhe gehen. Die Mündung ist nach Verhältniß der Schnecke klein und länglicht, jedoch ist das Schild, womit diese Mündung geschlossen wird, rund, aber so dünne als ein Blech, voller kleinen runden Striche, und bräunlicht roth. Inwendig siehet die Schale wie schlechtes Perlenmutter aus, und hat keinen sonderlichen Glanz, ist aber dicke, und stark, obgleich der äussere Rand an der Mündung dünne zu seyn scheinet.

Fig. 2. Wir haben schon im ersten Theil bey der ersten Figur der XX. Tafel eine Nachricht von Spindeln gegeben; Wenn wir also diese Schnecke beschreiben wollen, so haben wir weiter nichts zu thun, als nur zu melden, daß sie die kleine Art von derjenigen sey, die bey angeführter Kupfer-Taffel schon beschrieben worden, und wohin wir den Leser verweisen. Nur haben wir hier nöthig, diejenige Erinnerung zu wiederhohlen, die wir schon mehrmahlen gemacht; daß nehmlich die Schnecken ihrer Structur nach, nicht auf einmahl, sondern nach und nach von einem Geschlecht zum andren übergehen. Da wir nun diese Schnecke zu den **Spindeln** rechnen, so folget doch nicht, daß sie eine der vollkommensten und ausgebaueten Spindeln seyn müsse, denn eine vollkommene Spindel ist schmähler und hat eine viel längere Mündung. Weil aber diese Schnecke doch eine lange Mündung hat, und zugleich mit den Gewinden ziemlich hoch heraus trit; so ist ihre Gestalt schon nicht mehr zu den Kinkhörnern, auch nicht zu den Thürmchen, vielweniger zu den Schraube-Schnecken zu rechnen. Soll sie demnach nicht alleine stehen, so ist sie dahin zu ordnen, wo sie am mehresten ihres gleichen findet, und wo wäre dieses wohl anders als unter den Spindeln?

Fig. 3. Der Name **Klöppelküssen**, wird bekandter massen einigen Kegelschnecken beygeleget, und wir haben im ersten Theil gesehen, daß etliche die daselbst Tab. VII. Fig. 3. und 6. abgebildete Admiralartige Tutten damit belegen; diese aber, welche wir in der jetzigen Figur vor uns haben, ist das egte und schönste **Klöppelküssen.** Sie ist oben und unten braun. In der Mitte, und oben gehet eine weisse Binde herum, welche mit zweyen Reihen

dunkelbrauner Puncte geziehret sind. Die Gestalt ist Kegelförmig, der Boden ziemlich plat, nur gehet in der Mitte eine Spitze heraus. Die Schale glänzet wie Porzellan, und die Mündung ist Zinnober roth. Es giebt noch mehrerley Arten von Klöppelküssen, die aber alle in den Farben unterschieden sind. Die Ursache aber warum man sie das Klöppelküssen nennet, ist keine andere, als weil die dunkelbraune Flecken, Flammen oder Puncte eben so aussehen sollen, als die Reihen der Stecknadeln auf einem Küssen, worauf die Spitzen gemacht oder geklöppelt werden, und welches man im Holländischen Speldewerks kussen nennet. Wie glücklich ist nicht die Erfindung dieses Namens? Wir sehen also, daß uns noch viele Menschen in der Welt in der Einbildungs-Kraft übertreffen; zu bedauren aber, daß wir uns heutiges Tages noch mit solchen Benennungen plagen müssen, dabey sich nichts denken lässet.

Fig. 4. Daß es unter den Schnecken auch eine Art gebe, die man **Thürmchen** nennet, ist schon im ersten Theil Tab. XV. Fig. 5 und 6. angezeiget worden, und daselbst fanden wir ein vollkommenes Muster, wie ein eigentliches Thürmchen gestaltet ist, allein, wie in allen Geschlechtern Abweichungen sind, also werden auch unter diesem Bastarte gefunden. Von solcher Beschaffenheit ist die in gegenwärtiger Figur vorgestellete Schnecke. Sie hat nehmlich eine stumpfe Spitze, denn das obere Gewinde ist plat und raget nicht hervor, auch liegen die Gewinde dicht übereinander. Die Schale ist schmutzig, gelb, unansehnlich und etwas rauh anzufühlen. Ihre übrige Structur hat viele Aehnlichkeit mit den **Midas-Ohren.**

Fig. 5. Diese Schnecke ist abermahls eine Abweichung von einem **Thürmchen,** denn die Mündung ist nicht so schmahl, sondern weit, wie an den Kinkhörnern, hingegen treten die Gewinde wie an einem Thürmchen hervor, jedoch mit diesem merklichen Unterscheid, daß diese Gewinde weit um einander herum lauffen, so daß gleichsam ein breiter Gang zwischen jedem Gewinde in einer Schnecken-Linien in die Höhe gehet, welcher gleichsam eine Furche ausmacht, und etwas vertieft ist. Die Schale selbst ist ziemlich dicke, von weisser Farbe, worauf blaß gelbe und regelmässige Flecken stehen. Der Schneckenförmige, breite, und gefurchte Gang aber, welcher oben zwischen den Gewinden in die Höhe gehet, und den man an dieser Figur, der Lage halber, nicht sehen kan, ist Schneeweiß, und ohne Flecken.

TAB. VII.

Fig. 1. Unter den Kegel-Schnecken werden auch einige gefunden, die man **Butterwecken** nennet, und es ist schon im ersten Theil Tab. XVII. Fig. 4. eine vorgezeiget worden. Ihre Structur ist wie ein Kegel, oben nach dem Boden zu nicht eckigt, sondern rund, aus der Mitte des Bodens aber treten die Gewinde mit einer kleinen Spitze heraus, welche verhindert,

hindert, daß nicht das unterſte zu öberſt ſtehen kan. Ueber die Schale, die einen gleich gefärbten Grund hat, gehen etliche Reihen Flecken, und wo dieſe Kennzeichen zuſammen kommen, da werden ſolche Schnecken zu den Butterwecken gerechnet, obgleich ſonſt ihre Farbe zuweilen unterſchieden iſt, denn es iſt die eigentliche Butterwecke von gelber Farbe mit braunen Flecken. Es gehöret alſo auch dieſe Schnecke zu den **Butterwecken**, obgleich ſie einen weiſſen Grund mit gelben Flecken hat, denn ihre übrige Structur kömmt mit jenen überein.

Fig. 2. Die meiſten Schnecken, die Stachel haben werden **Murices** genennet. Ich ſage die meiſten, denn es giebt auch geſtachelte Schnecken, die dieſen Namen nicht bekommen. Es kömmt alſo noch ein entſcheidendes Merkmahl dazu, nehmlich daß ihr erſtes Gewinde nebſt den Hervorragungen der anderen Gewinde, und der Mündung, einige Aehnlichkeit mit denen Buccinis oder Kinkhörnern haben, es ſey nun daß ihre Mündung in einen kurzen oder langen Schnabel ausgehet. Dem zufolge waren diejenige Stacheligte Schnecken, die man im erſten Theil Tab. XVII. Fig. 1. und 5. Tab. XXII. Fig. 3. 4. u. 5. Tab. XXV. Fig. 5. 6. Tab. XXX. Fig. 1. und in dieſem Theil Tab. II. Fig. 2. und 3. und Tab. III. Fig. 1. antrifft keine **Murices**, ob ſie gleich Stachel haben, denn ihre Windung und Mündung hat nichts mit den Kinkhörnern gemein, hingegen verdienen dieſen Namen alle diejenigen Schnecken, die wir im erſten Theil Tab. XI. Fig. 3. 4. Tab. XXV. Fig. 1. 2. Tab. XXVI. Fig. 1. 2, abgebildet finden. Nun iſt es aber eben nicht nothwendig, daß es Stachel ſeyn müſſen, denn wenn auch bey vorerwehnter Kinkhörner-ähnlichen Structur ſtatt der Stachel nur Krauſen, Blätter, Buckel oder Höcker kommen, ſo werden ſolche Schnecken vom **Rumph** ſchon unter die **Murices** gezählet. Darum ſtehet das im 1. Theil. Tab. XII. Fig. 2, 3, abgebildete **Schöpferchen** beym **Rumph** auch mit unter denen Stachel-Schnecken. Hieraus wird nun ein jeder ſchlieſſen, warum die in dieſer jetzigen Figur bezeichnete Schnecke auch unter die Murices gehöre. Sie wird aber vorzüglich Murex Saxatilis genennet, oder die **Stein-Stachel-Schnecke**, weil ſie an ſteinigten und klippigten Stranden gefunden wird.

Fig. 3. Eben dieſer Murex Saxatilis wird hier in dieſer Figur an der andern Seite vorgeſtellet, wie ſich die Mündung dem Geſicht darzeiget. Es iſt nehmlich dieſelbe mit einem dicken umgeſchlagenen Rande verſehen, in welchem ſtarke Rippen von Saffran gelber Farbe ſtehen, inwendig aber iſt die Schale röthlich, jedoch mehrentheils weiß.

Fig. 4. Unter denen **Stachel-Schnecken** von welchen wir bey den zwey jetzt beſchriebenen Figuren gehandelt haben, giebt es auch eine kleine Art, die der **Rumph** Murex minor nennet, und die ihrer ſchwärzlichen oder braunen Farbe halber **Brandhörner** genennet

nennet werden. Von solchen **Brandarisſen** oder Brandhörnern ist nun schon im ersten Theil Tab. XXVI. fig. 1. 2. eine von beyden Seiten abgebildet und beschrieben worden. Es giebt aber noch mehrere Arten, und **Rumph** giebt davon viere an. Als 1) die graue 2) die schwarze, 3) die braune, 4) die blasse. Diejenige, die auf der angeführten Tab. XXVI. des ersten Theils abgebildet war, ist die dritte Art des Rumpfs, nehmlich die **Braune.** Auf dieser jetzigen Tafel aber stellet Fig. 4. die **schwarze** Art vor. Ob nun gleich **Rumph** diese schwarze Art im eigentlichen Verstande das **Brandhorn** nennet, so werden doch bey den Holländern alle 4. Arten ohne Unterscheid **Brandarisſe** genennet, und der Unterscheid der Farben heisset bey ihnen nur: een ander Soort, oder eine Abweichung.

Soviel ist nun von dieser schwarzen Art anzumerken, daß die heraustrettende Zacken, niemahlen so gekrauset sind, wie bey der braunen; Alle Hervorragungen aber sind Kohlschwarz, hingegen alle Furchen und Vertiefungen zwischen den hervorragenden Krausen, Rippen oder Höckern sind Schneeweiß, welches der Schnecke ein sehr schönes Ansehen giebet, nur ist es Schade, daß die äusserste Spitze des oberen Gewindes durchgängig beschädigt, abgeschabet, oder mit einem Kalchartigen Seeschlam umgeben ist. Bey dem **Rumph** wird diese Art auch besonders das **Münch-Eisen** Munk-yzer genandt.

Fig. 5. Stellet diese Schnecke nur an der umgekehrten Seite dar, woselbst sich eine fast runde, und in einen offenen gespaltenen Schnabel oder Schwantz ausgehende Mündung zeiget, die mehrentheils kalchartig weiß, oder bläulicht ist. Sonst ist die Schale dieser Art viel dicker und gröber als der anderen, und wird auf steinigten Stranden gefunden.

TAB. VIII.

Fig. 1. Wir finden beym **Rumph** auch eine Gattung Schnecken, die er Cochleae Globosae oder **Kugel-Schnecken** nennet, die aber jetzo bey den Holländern Bellhoorns oder **Schellen-Schnecken** heissen. Im eigentlichen Verstande sollen nur die **Blasen**förmigen Schnecken hierzu gehören, obgleich beym **Rumph** auch solche mit dazu gerechnet werden, die füglicher unter ganz andere Gattungen zu bringen wären.

So zählet zum Exempel **Rumph** unter die **Kugel-Schnecken** auch ein gewisses **Posthorn.** Siehe unsren 1. Theil Tab. II. fig. 4, 5. welches wir lieber zu den eigentlichen Geschlechte der **Posthörner** (siehe eben dieselbe Tab. fig. 6) rechnen wollten. Ferner die **Perspectiv-Schnecke** 1. Theil Tab. XI. fig 1, 2. die uns deucht, mehr mit den **Kräusel-hör-**

hörnern überein zu kommen. Sodann diejenige die im 1. Theil Tab. XVII. fig. 1. vorkömmt, und die wir viel lieber zu den Sturmhauben zählen. Endlich auch die Feige und Seeflasche oder Rube (1. Theil Tab. XIX. fig. 4, 5.) die eher mit allen Feigen- oder Birnförmigen Schnecken ein besonderes Geschlecht ausmachen könnten. Allein wir erkennen selbst, daß es Mühe kostet, die Schnecken unter gehörige Classen zu bringen, ohne die Geschlechter zu vermehren. Denn die Abweichungen sind zu mannigfaltig, und die Geschlechter selbst einander zu nahe verwandt.

Sollte man aber irgend eine Schnecke mit hinlänglichen Recht zu den Kugel- oder Schellen-Schnecken rechnen, so ist es unter andern auch diejenige, die wir in dieser Figur abgebildet finden, und die insgemein der Structur halber die Blase, und der Farbe oder Zeichnung halber, das Kibitz-Ey genennet wird. Die erste Benennung wird dadurch rechtfertiget, weil sie rund, bäuchigt, und von ungemein dünner Schale ist, die andere aber, weil auf einem bläulicht weissen Grund schwarz blaue Puncte und Flecken stehen, eben wie die Eyer der Kibitz-Vögel gezeichnet sind. Wiewohl es auch weißlichte, Aschgraue, braune, gelblichte und gleichfärbige Blasen giebet. Die Mündung ist weiter als die Schnecke selbst, und hat eine wässerigte Farbe. Die Gewinde rollen sich alle ineinander, daß man gar kein anderes als das erste siehet, und an statt daß bey anderen Schnecken die Gewinde mit einer Spitze, sie mag so klein seyn als sie will heraustretten, so ist in diesen Schnecken vielmehr ein Loch, das mitten in die innerste Windung hinein gehet, und gleichsam als ein Nabelloch anzusehen ist.

Fig. 2. Bey Beschreibung der im ersten Theil Tab. IX. fig. 3. vorkommenden Harfe, haben wir die Ursache angegeben, warum wir dieselbige eine Birnförmige nennen. Ob nun schon Rumph selbige mit unter seine Walzen-Schnecken (volutæ) setzet, so finden wir doch an dieser Art eine gar zu grosse Abweichung von den eigentlichen Walzen. Dem sey inzwischen, wie ihm wolle, so wird hier in dieser Figur eine andere Art der Harffen gezeiget, die allzeit klein bleibet, und wegen ihrer anmuthigen Schönheit, zum Unterscheid der ersten Art, die Edele Harffe genennet wird.

Fig. 3. Wir haben bey der Tab. I. dieses anderen Theils schon genug von dem Unterscheid der Kegel-Piramiden-Walzen-Rollen und anderen Schnecken gesaget, und wollen es jetzo dabey bewenden lassen, biß wir am Schluß dieses Werkes eine Systematische Classification statt eines Registers anfügen werden. So viel ist indeß klar, daß die besten Schriftsteller, und auch Rumph, diese Figuren (als Kegel, Piramiden, Walzen, Rollen, und mehrere dergleichen) ziemlich untereinander gemenget haben, und es allenthalben an

einer genauen Bestimmung mangele. Wir merken also jetzt nur an, daß die in dieser Figur abgebildete Schnecke eine Voluta des Rumphs sey, welcher er den Beynamen pennata giebet. Indem die gelbe Linien darauf fast wie Federn aussehen. Nun hat man gewisse Hühner mit Goldgelben flammigten Federn, die nennet man in Holland Goudlakens, oder Gold Tücher, weil nun diese Schnecke mit jenen Goldgelben Federn eine Aehnlichkeit hat, so heisset sie das Gold-Tuch oder auch das Hasel-Huhn, Holl: Korhoen. Eine ähnliche Schnecke findet man im ersten Theil Tab. XVIII. fig. 6.

Fig. 4. Diese Schnecke gehöret unter das nähmliche Geschlecht, worunter die vorhergehende gerechnet wird, nur macht der Unterscheid ihrer Zeichnung, daß sie einen andern Namen bekommen hat. Rumph nennet sie das gefleckte Kätzgen. Und weil mehrere Schnecken aus diesem Geschlecht jetzo diesen Namen führen, obgleich sie einigermassen anders gezeichnet sind, und andere Farben haben, ja auch wohl von dieser Structur etwas abweichen, so haben wir nicht ermangelt, solches anzuzeigen, wo sie etwa vorgekommen sind. Siehe I. Theil Tab. VII. fig. 6. II. Theil Tab. I. fig. 1. Tab. IV. fig. 7.

Fig. 5. In 1ten Theil. Tab. VII. fig. 3. kam eine Kugel-Schnecke aus dem Geschlechte der Schwimschnecken, oder Eyerdotter-Schnecken, vor. Sie war nehmlich des Rumphs Valvata lavis prima, sive Vitellus, oder die erste glatte Klappen-Schnecke, der Dotter, welcher bey diesem Schriftsteller unter die Halb-Mondförmigen oder Klappen-Schnecken stehet. Eben einen dergleichen Eyerdotter treffen wir allhier in dieser Figur an, und verdienet derselbe vorzüglich diesen Namen, weil er der Farbe und Structur nach demjenigen vollkommen gleich ist, welchen Rumph unter obigen Namen beschreibet, denn es ist diese Schnecke inwendig glat, und Schneeweiß, oben auf mit einer Reihe weissen Flecken versehen, und hat an der Mündung ein Nabelloch. Weil sie aber ein wenig plat geschoben aussiehet, so kan sie auch des Rumphs dritte Art, oder der Vitellus compressus seyn, als welche einem liegenden Eyerdotter ähnlich siehet.

TAB. IX.

Fig. 1. Die Schnecke, die uns allhier gezeiget wird, ist eine Abweichung von den sogenannten Sturmhauben, und nimmt einigermassen die Gestalt der grossen Schwimm-Schnecken an. Sie ist ungemein groß, dunkelgrün mit weissen Flammen, von sehr dicker und schwehrer Schale, über die Windungen mit starken Wulsten beleget, und inwendig Perlenmutterfärbig. Man bringet sie von den Antillischen Insuln, und machet wohl Trinkgeschirre daraus, wie aus dem Schifs-Kuttel.

Fig.

Fig. 2. Diese Schnecke hingegen ist eine vollkommene **Sturmhaube**, und wird vorzüglich ihrer Farbe halber die **rothe** genannt. Sie ist ungemein schwehr, wird sehr groß, und hat ein schönes Ansehen, denn es ist der Rucken nicht nur fein gekerbet und mit weißlichten Querlinien umzogen, sondern auch zuweilen mit blutrothen grossen Buckeln versehen, nur ist es Schade daß man sie selten auf den Rücken rein findet, denn da sie insgemein im nassen Sande liegen, und mit dem Rücken etwas heraus ragen, so wächset ein kalchichter See-Schlam über die Schnecke her, soweit sie nehmlich bloß gelegen, und dieser frist in die Oberfläche dergestalt ein, daß man ihn nicht herunter bringet. Die Mündung ist groß, Feuerroth und auf beyden Seiten stark gezähnelt. Man nennet aber diese Art deßwegen Sturmhauben, weil sie den Helmen der Curassier-Reuter ähnlich sehen sollen.

TAB. X.

Fig. 1. Diese Feigenförmige Schnecke wird unter die **warzigte Sturmhauben** gerechnet, ohnerachtet sie glat ist. Ihr besonderer Name ist der **glatte Schildkröten Schwantz.** Sie wird ein **Schildkröten-Schwantz** genennet, weil sie unten in einen stumpfen Schwanz ausgehet; und weil es höckerigte Sturmhauben von eben dieser Structur giebet, so wird diese zum Unterscheid die glatte genennet. Etliche nennen sie auch das **glatte Bette Zeug** wegen der quer Linien, die wie ein gewirktes Tuch aussehen, denn es giebet auch **einzel-** und **doppeltgezackte Bettezeuge**, wie wir eine von den letztgenandten im 1. Theil Tab. XVII. fig. 5. abgebildet finden. Es ist aber diese Schnecke dünnschalicht und leicht, oben her etwas gerunzelt, von blauer oder braunlicher oder auch Aschgrauer Farbe und quer über gehet eine gelblicht weisse Binde, die inwendig in einer braunen oder blauen Mündung durchscheinet. Das erste Gewinde hat oben etliche wenige Merkmahle von Zacken, und da, wo die Gewinde um einander herumlauffen, siehet man eine vertiefte Nath, so daß es scheinet, als ob die Gewinde einander nicht berühreten.

Fig. 2. Daß es unter den Strahlen-Muscheln sehr vielerley, nehmlich gleich und ungleichbäuchigte, grob und feinstralichte, mit gleichen und ungleichen Ohren versehene, einfärbige und buntgezeichnete gebe, solches haben wir schon vorher zu erinnern Gelegenheit gehabt, siehe 1. Theil Tab. IV. fig. 1, 2. Tab. V. fig. 1, 2. Tab. VIII. fig. 5. Tab. XIV. fig. 1, 2. Tab. XVIII. fig. 2. Tab. XIX. fig. 2. II. Theil Tab. III. fig. 2. 3. Tab. IV. fig. 2, 3, und Tab. V. fig. 4. Es ist also diese abermahls eine Abweichung von den mehrmahls beschriebenen feinstrahlichten **bunten Manteln** mit ungleichen Ohren, davon jede Schale gleichbäuchigt ist.

Fig. 3.

Fig. 3. Es führen etliche unter den glatten und Aschgrauen Sturmhauben den Namen **Säumchen** (zoompjes) und diejenige, die wir hier abgezeichnet finden, ist ein solches **Säumchen.** Es kömmt aber diese Benennung von den zierlichen Saum her, welcher die Mündung umgiebet. Denn derselbe ist schneeweiß mit abgewechselten braunen und auch wohl schwarzen Flecken.

Solche **Säumchen** werden nun glatte genennet, indem sie mehrentheils glatt und glänzend, und zuweilen mit Würffeln, zuweilen mit Schlangen, und mannichmahl auch mit Dupfen gezeichnet sind, von allen diesen Arten aber weichet diese Schnecke auf zweyerley Weise ab. Denn erstlich ist sie nicht glatt, sondern sehr fein und ungemein niedlich sowohl die Länge herunter, als quer über, eingekerbet, so daß eine Furche (oder vertiefter Strich) an der andern stehet, die sich beständig durchschneiden. Zum andern aber hat diese Schnecke noch etwas merkwürdiges, welches alle andere Säumchen nicht haben, nehmlich daß über den Rucken oder zur Seiten die Länge herunter noch ein solches Säumchen zu finden ist, welches vermuthlich die alte Mündung war, ehe die Schnecke noch diese Grösse hatte, und hierum wird sie das **doppelte Säumchen** genennet.

Fig. 4. Stellet die nehmliche Schnecke an der Mündung vor und ist daran weiter nichts anzumerken, als daß dieselbe an beyden Seiten sehr fein gezähnelt, die innere Schale aber Citron gelb ist.

Fig. 5. Diese Kugelförmige Schnecke ist ein schön **bandirter Eyerdotter** von dünner Schale mit zarten gezeichneten Linien und bunten Quer-Bändern, und hat man solche vor eine Abweichung von des **Rumphs** valvata quarta zu halten. Siehe die jetzt vorhergehende Tab. VIII. fig. 5.

Fig. 6. Im ersten Theil ist bey Tab. XV. fig. 1. und 7. hinlänglich dargethan, was wir unter **Rollen-Schnecken** und **Datteln** verstehen, und ein jeder wird leicht sehen, daß diese, die wir in der jetzigen Figur zu beschreiben vor uns finden, ebenfalls dahin gehöre. Da aber dieses Geschlecht der Schnecken an mancherley Arten gar keinen Mangel hat, so kömmt es jetzo darauf an, den Namen zu bestimmen. Der Augenschein zeiget es schon, daß sich auf dieser sonst glänzenden glatten und weissen Schnecke etliche Flecken finden, die als Tropfen von feinem Regen darauf liegen, und weil diese gemeiniglich etwas blau durchscheinen, so heissen alle diese Rollen die **blaue Tropfen.**

Fig. 7. Obgleich die Mündung der obigen Schnecke nichts an sich hat, worinnen sie der Structur nach von andren Rollen abweiche, so ist es doch gut, daß sie hier in dieser Figur abge-

abgezeichnet iſt, denn man erkennet daraus, daß dieſe eben inwendig Pomeranzengelb iſt, ſolches aber iſt keine beſtändige Eigenſchaft, denn man hat auch die nehmliche Schnecke mit rother weiſſer und blauer Mündung.

TAB. XI.

Fig. 1. Da wir ſchon in der jeßt vorhergehenden Tab. VIII. fig. 5. und Tab. X. fig. 5. von den **Eyerdottern** gehandelt haben, ſo bedarf dieſe Neben-Art keine weitere Erklärung, als daß wir ſagen, ſie ſey des **Rumphs** Vitellus pallidus, oder die **blaßfärbige Eyerdotter**, welche Schnecke auch von andern der **Jude** genennet wird. Warum aber? Das weiß ich nicht!

Fig. 2. Das **Kronenhorn** welches wir hier vor uns haben, iſt unvergleichlich und reizend ſchöne. Denn auſſer den Porzellanen iſt nicht leicht eine Schnecke, die einen ſo vorzüglichen glatten und ſpiegelenden Glanz hat, als dieſe. Dabey iſt die Zeichnung ſo niedlich, daß man von der Natur kaum etwas ſchöneres erwarten kan, daher auch dieſe Schnecke den Platz nechſt an die Admirale behauptet. Der Grund iſt weiß, wie Sächſiſch Porcellan. Auf demſelben ſtehen wechſelsweiſe erſt eine Reihe gelber Puncte, die alle gleichweit von einander entfernet ſind, dann folget eine Reihe dunkelbrauner Puncte, die dichte an einander ſtehen, und ſo viele ſchwarze Striche vorſtellen, und dies gehet wechſels weiſe fort biß oben hinaus. Endlich hat der ſonſt Porcellan-weiſſe Grund zwey breite gelbe Bänder, in welchen ebenfals die abwechſelnde Linien mit gelben und braunen Puncten ſtehen. Oben ſind die Windungen, welche kaum hervortreten, eingezackt, und daher vergleichet man den obern Theil dieſer **Kegelſchnecke** zu einer **Krone**. Die Mündung iſt weiß, und die braunen Flecken ſcheinen an derſelben roth durch.

Fig. 3. Iſt eine andere **Kegelſchnecke**, welche aber ſchon mehr zu den ſo genannten **Backen** übergehet, indem ſie nicht in einer geraden Linie ſpißig zuläuft, ſondern etwas bäuchigt iſt. Siehe unſere Anmerkungen zur Tab. I. dieſes II. Theils. Die Schale iſt nicht ſo ſchön wie die vorige, auch gehen hier die Gewinde in einer kleinen Spiße hervor, ſonſt wird ſie die **groſſe Butterwecke** genennet, zum Unterſchied der kleinen, die auf der folgenden Tafel erſcheinen wird, wie wir denn auch ſchon ähnliche Arten im I. Theil Tab. XV. fig. 3. und Tab. XVII. fig. 4. angetroffen haben.

Fig. 4. Die allhier abgebildete Schnecke iſt ein Murex oder **Stachelſchnecke**. Sie iſt von den andern erſtlich darinne unterſchieden, daß die Zacken oder Stachel oben nicht ſpißig ſondern ſtumpf und gleichſam zwenzackigt ſind, wie die Füſſe der Scorpionen, und um deßwillen wird ſie auch der **Scorpion** genennet. Zum andern iſt die Structur ihrer oberen Gewinde

ganz anders als bey den übrigen Stachelschnecken, denn dieselbe machen gleichsam wiederum einen neuen Leib aus, der oben auf den unteren sitzet. Der Schwanz gehet ebenfals lang heraus, und ist mit stumpfen Zacken besetzet. Diese Schnecke wird niemahlen gröſſer. Die Farbe ist braun, auch wohl grau, oder schmutzig weiß.

Fig. 5. Die Mündung vorbeschriebener Schnecke ist rund, etwas eingeferbet, bleyfärbig, und gehet an dem Schwanz hinunter in eine lange schmahle Ritze aus.

TAB. XII.

Fig. 1. Wir haben oben bey Tab. X. fig. 6. gesaget, daß es mancherley Arten von **Rollen-Schnecken** oder **Datteln** gebe, und dieses bekräftiget gegenwärtige Kupfer-Tafel, denn wir finden allhier eine **bunte Agat-Dattel**, die wie die andern dickschalicht und glänzend ist.

Fig. 2. Die Mündung obiger Schnecke ist inwendig bläulicht weiß. Fallen aber dergleichen Schnecken etwas grünlicht aus, so werden sie **Oliven** genennet.

Fig. 3. ist diejenige **kleine Butterwecke**, davon wir schon bey der vorigen Tab. XI. fig. 3. Erwehnung gethan haben, und die darinn besonders von der gröſſen unterschieden ist, daß sie eine dickere Schale und ordentlichere schönrothe Strichlein oder Puncte auf einen weissen Grund hat.

Fig. 4. und 5. Diese **Datteln** sind von der nehmlichen Structur wie die obigen, nur sind sie etwas dickbäuchiger, und werden **graue Wald-Esel** genennet. Die erste Windung nehmlich ist grau, weil es scheinet, als ob ein glänzender Schleim oben auflege, durch welchen schwarze und weisse Flecken bunt durchscheinen. Die übrige Windungen, die mehr als an den obigen hervorragen sind ordentlich gelb. Hernach gehet unten an der Mündung eine breite bunte Binde heraus, die sich unten her schief über den Rucken herüber schlinget. Sonst ist die Mündung weiß, und hat gegen der Seite der Windung zu eine sehr dicke harte und schneeweisse Wulst, die lediglich von dem Schleim des Thiers erzeuget wird. Wie denn auch natürlich die Schalen selbst dadurch wachsen und ernähret werden, und sich theils durch die Natur, theils aber durch die Arbeit des Thieres neue Windungen und Mündungen an den Schnecken anlegen.

TAB. XIII.

Fig. 1. Wie es unter dem Meer-Schnecken breite und kurze Thiere giebet, also findet man auch lange und schmahle, die man eigentlich Seewürmer nennen könnte, und sind darinnen von den Landwürmern unterschieden, daß sie ein hartes Haus oder Schale haben.

Es

Es machen diese, und dergleichen **röhrichte Schalen** ein besonderes Geschlecht der Schnecken aus, und werden als eine Neben Art der **einschaligten Schnecken** angesehen, gleichwie die **Schüssel-Muscheln, Meer-Ohren** und **Schilde** vor eine Neben-Art der **Zweyschaligten Muscheln** gehalten werden. Sie werden durchgängig Solenes solidi genennet, weil es auch Solenes bivalvii giebet, dergleichen eine im ersten Theil Tab. XXVIII. Fig. 3. beschrieben war. Nun haben wir von diesem röhrigten Meerschnecken schon einige Arten in dem ersten Theil Tab. XXIX. fig. 1, 3, 4. 5. vorgezeiget und beschrieben; da es aber noch mehrere Arten davon giebet, so stellen wir in dieser Figur abermahls eine andere vor. Die gegenwärtige Röhr-Schnecke wird die **Horn-Schlange** genennet, weil sie nicht allein der Farbe nach, sondern auch der geraden Windung halber irgend einem Horn eines Thieres ähnlich siehet, dergleichen zum Exempel die **Africanische Gazella** führet. Die Schale dieser **Horn-Schlange** ist dünne, und biß in die äusserste Spitze hohl. Da es denn vor eine Zierde gehalten wird, wenn die äusserste Spitze recht niedlich etlichemahl wie ein Propfenzieher ungewunden und unbeschädiget ist, und sich auch in eine feine scharffe Spitze endiget.

Fig. 2. Wenn jemand diejenige Figur genau betrachtet hat, die in diesem Theil Tab. II. fig. 3, vorkam, und gelesen, welche Beschreibung davon gegeben wurde, so hat man zu gegenwärtiger Figur weiter keine Beschreibung nöthig, nur ist zu merken, daß, da die vorige auf Tab. II. befindliche, des **Rumphs** dritte Cassis verrucosa, oder das **Bandaische Pimpelchen** war, diese die verrucosa secunda, oder die **gezackte Schweitzer-Hose** ist, indem die Zacken länger und stumpfer sind.

Fig. 3. Die Mündung von denen **Pimpelchen** pfleget allezeit glat und glänzend zu seyn, da sich denn niedliche schwarze Bänder in einem weissen Grund zeigen. Wenn sich aber, wie an dieser, die weisse Farbe in das blaue, und die schwarze in das braune ziehet, so sind sie seltener.

Fig. 4. Von den **Mond-Schnecken**, (deren Mündung rund, wie ein Voll-Mond ist,) oder **Schwimm-Schnecken, Oehlkrügen, Schlam-Schnecken**, und was dergleichen Benennungen mehr sind, ist schon soviel vorgezeiget und gesaget worden, (Siehe I. Theil Tab. III. fig. 1, 2, 3, 4, 5. Tab. X. fig. 1, 3, 4, 5, 6. 7. Tab. XXI. fig. 3.) daß es nicht nöthig wird seyn, sich bey dieser und der folgenden Figur lange aufzuhalten. Es hat aber diese eine dünne Schale, die mit einem Aschgrauen kalchartigen Wesen überzogen ist, unter welchem, wenn man solches herunter krazet, eine Perlenmutter Haut verborgen lieget. Eben so ist auch die Mündung beschaffen, welche Perlenmutterfärbig ist, und ein geschobenes Rund vorstellet; Es ist aber kein Nabelloch vorhanden.

Fig. 5. Dieſe Schnecke kömmt mit der vorigen faſt überein, nur ſind die oberen Gewinde etwas bäuchigter und ragen etwas mehr und gedrungener hervor. Die weiſſe Striche, die ſich darauf zeigen, ſehen ſo aus, als ob die braune Haut daſelbſt weggekratzet wäre, wiewohl ſie natürlich ſind, denn ſie werden alſo auf truckenen Stranden am **Cap** der **guthen Hofnung** gefunden.

Fig. 6. Unter den oben Fig. 2. und 3. beſchriebenen **Pimpelchen** wird auch vom **Rumph** die jetzige Schnecke oder **warzigte Sturmhaube** gerechnet. Sie hat aber nichts mit einer Sturmhaube gemein, als eine weite Mündung, denn ihre übrige Structur iſt ein vollkommenes Buccinum oder Kinkhorn. Die Schale iſt dünn, über und über mit Furchen, die in die Quere gehen, beſetzet. Sowohl an der einen Seite des Rückens, als an der Mündung, gehet eine erhabene Rippe herunter, eben wie an dem, Tab. X. fig. 3. 4. kurz vorher beſchriebenen **Säulchen**, denn es iſt dieſe Rippe zur Seiten des Rückens ebenfalls die alte Mündung der Schnecke geweſen. Ferner hat jede Windung eine einzige Reihe ſcharffer und ſpitziger Stachel, welche, da die ganze Schnecke braunlicht iſt, ſo ausſehen ſollen, wie die Stachel auf den Rücken der Kröten, und das iſt die einzige Urſache, warum dieſe Schnecke die **Kröte** heiſſet.

Fig. 7. Die Mündung dieſer **Kröte** wird nur deßwegen vorgezeiget, daß man ſehen könne, worinne dieſe Schnecke von einem Kinkhorn abweichet. Denn die Mündungen der Kinkhörner ſind mehr rund, dieſe aber iſt etwas weiter und länglichter, und hat nicht nur unten am Schwanz, ſondern auch oben an dem erſten Gewinde eine kleine Spalte.

TAB. XIV.

Fig. 1. In Anſehung gegenwärtiger Unterſchale der **St. Jacobs Muſchel** weiſen wir den Leſer zu dem, was im erſten Theil bey Tab. IV. fig. 1, 2. Tab. XIV. fig. 1, 2, und mehreren dergleichen Figuren, geſaget worden.

Fig. 2. Iſt eine Mondſchnecke, und eine Neben Art von denen, welche man **glüende Ofen** nennet. Die Gewinde ſind nicht rund, ſondern platbäuchigt, übrigens gerunzelt, und mit einer auch wohl zweyen Reihen hohler Stachel, die wie Nägel, oder Raben Schnäbel ausſehen, beſetzet, inwendig aber iſt die Mündung Goldgelb und feurig, hat aber kein Nabelloch.

Fig. 3. Dieſe Figur ſtellet eine Schnecke vor, deren obere Theil einem **Thürmchen**, der mittlere Theil einem **Kinkhorn**, und der untere Theil einer **Flügel-Schnecke** ähnlich iſt, und man kan ſie zu der kleinen Waare der Flügel-Schnecken rechnen. Sie iſt glat und glänzend wie Porzellan, hat einen weiſſen Grund mit gelben Bändern, und ſchei-

ret

net gleichsam platt gedrückt, denn das unterste Gewinde hat sich nach Verhältniß allzuniedrig angeleget. Diese Art wird nicht viel gröſſer, man nennet sie **Luhuanische Schnecken.**

Fig. 4 und 5. Von gegenwärtigen Schnecken giebt es viele Arten. Weil sie bäuchigt sind, könnte man sie zu den Kugel-Schnecken zehlen, ob sie gleich in eine Spitze ausgehen. Man nennet sie ihrer unschicklichen Structur halber **Bauren Jungen.** Etliche von dieser Art haben vertiefte Furchen, und sind äusserlich rauch anzufühlen, wie Wolle. Andere sind glatt, und haben statt der Furchen lauter braune Linien. Inwendig ist die Mündung bey der ersten Art weiß, und das ist diejenige, die hier gebildet ist, bey anderen aber röthlich. Die gegenwärtige Schnecke, hat an der Mündung ein Säumchen; die andere Arten aber haben keine Wulst, sondern die Mündung gehet glatt und gerade aus.

TAB. XV.

Fig. 1. Alle Schnecken, deren Mündung mit einem breiten Lappen heraustritt, werden **Flügelschnecken** genennet. Es sey nun, daß sie zackigt sind, in welchem Fall sie **Krebse** heissen, oder ohne Zacken, und dann sind es **Lappen-Schnecken.** Von beyden Arten, die jede wiederum besondere Namen führen, sind schon etliche abgehandelt worden. Siehe im ersten Theil, Tab. IX. fig. 1. Tab. XXVII. fig. 1. Tab. XXVIII. fig. 1. und II. Theil Tab III. Fig. 1.

In dieser Figur aber wird eine schöne Flügel-Schnecke abgebildet, welche der **Fechter** genennet wird, oder auch der **Zeiger.** Der erste Name entstehet daher, weil der Deckel dieser Thiere gezähnelt ist, und an einem kleinen Arm des Fleisches fest sitzet, welchen sie meisterlich bewegen, und damit um sich herumschlagen können, so, daß wenn man sie mit einer Menge anderer Schnecken lebendig in eine Schüssel thut, sie sich so lange wehren, und gleichsam fechten, biß die anderen nach und nach heraus kriechen. Der andere Name aber ist von der heraustrettenden harten Spitze der Mündung entstanden, weil es scheinet, als ob damit auf etwas gewiesen oder etwas angezeiget würde, welche Spitze insgemein so weit heraus kömmt, als die Gewinde heraustretten, und durchgängig etwas krumm in die Höhe gebogen ist. Es ist übrigens diese Schnecke glatt, (ohnerachtet sie viele Runzelen hat,) und glänzend. Ihre Farbe ist gelb oder braun, mit weissen Pünctgen. Das erste Gewinde hat eine Reihe grosser Buckel, und je kleiner die übrigen Gewinde werden, je kleiner sind auch daran die Buckel.

Fig. 2. Die Mündung vorbeschriebener Schnecke, die hier gezeiget wird, ist sehr dicke, hat inwendig einen breiten Schneeweissen glatten polirten Rand, und ist weiter einwärts purpurroth, und glühend.

Fig. 3. Unter den Kinkhörnern gibt es auch solche, die unten einen eben so langen Schwanz haben, als hoch die Gewinde oben heraustreten, und diese Schnecken nennet man **Spindeln**, welche man in **kurze** und **lange**, wie auch in **schmahle** und **breite** eintheilet. Es ist die gegenwärtige eine **kurze** und **breite Spindel**, zu welcher Art wir auch diejenige gerechnet haben, die im ersten Theil Tab XX. Fig. 1. zu finden ist. An dieser ist die Schale dick, tief gefurchet, hat einen blaß gelben Grund mit braun gelben Rippen, die wie ein runder Bind-Faden darauf liegen.

Fig. 4. und 5. Von den **Noten-Schnecken** sind schon im I. Theil Tab. XXIII. fig. 1. und XXIV. fig. 1, 2. ein paar Arten vorgestellet worden. Allhier erscheinet ebenfalls eine kurze, doch mehr deutliche Art, die mit sechs Linien, zwischen welchen schwarze Flecken, wie Noten stehen, umgeben ist. Die Mündung hat eine dicke Leffze, wie denn die ganze Schale dicke ist, und am Rande derselben scheinen schwarze Bänder durch. Die gegenüber stehende Seite der Mündung ist mit vielen erhabenen Rippen versehen, die sich alle hineinwerts senken. Man rechnet diese Schnecken mit unter die **Walzen-Schnecken**, wiewohl etliche dabey **Birnförmig** sind.

TAB. XVI.

Fig. 1. Diese Schnecke wird die **weißgefleckte Achat-Porcellane** genennet. Da sie nun der Structur nach, wie auch in Ansehung ihres schönen Glanzes mit anderen überein kömmt, so weisen wir den Leser zu dem, was im ersten Theil bey Tab. V. fig. 3. 4. Tab. XIII. fig. 1. 2. Tab. XXVI. fig. 3. 4. und Tab. XXVII. fig. 2, 3. gesaget worden.

Fig. 2. und 3. Es ist schon hin und wieder die Rede von **Kinkhörnern** gewesen, als im ersten Theil Tab. XIII. fig. 3. 4. Tab. XVI. fig. 5. Tab. XXX. fig. 7. wie auch bey Gelegenheit anderer abweichenden Figuren. Billig aber mögte jemand fragen, was man sich unter dem Worte **Kinkhorn** vorstellen solle? Hierauf antworten wir, **Kinkhorn** soll so viel seyn als **Klinkhorn**, oder **klingende Schnecke**, weil diese Art Schnecken, wenn man sie an die Ohren hält, durch die Bewegung, die in der Luft ist, es sey von Menschen oder von dem Wind, ein Sausen von sich hören lassen. In jenen Zeiten nun, da man die Kinder noch mit dieser Waare spielen ließ, spieleten auch die Alten mit den Kindern, hielten ihnen diese Schnecken an die Ohren, und rieffen ihnen zu, **höre wie es klingt!** (denn da die Kinder nicht gleich das l. aussprechen können, so stammeln die Alten mit den Kindern) daher hat man nun die Kinder aus vielen Schnecken diejenigen heraus suchen lassen, die nach ihrer lallenden Mundart kinken, oder **Kinkhörner** wären. Die ungelehrten Uebhaber und Sammler haben in früher Zeit diesen Namen bey-

be-

behalten, und ich sehe vor uns heutiges Tages keinen beträglichen Vortheil darinne, denselbigen zu verwerfen. Es sey denn also, diese Figur zeiget uns ein **Kinkhorn.** Diese Kinkhörner werden nun Buccina oder **Trompeten-Schnecken** genennet, weil die **Indianer** oben an der Spitze von den grossen ein Loch einbohren, und darauf, wie wir auf Trompeten blasen, womit sie ein fürchterliches Feldgeschrey machen können. Gleichwie es aber mancherley Arten von Trompeten-Schnecken giebet, so hat man den glatten bunt geflammten noch einen besonderen Namen beygeleget, nehmlich **Tritons Hörner**, weil die **Tritones** oder Wassermänner also gemahlet werden. Von diesen Tritons-Hörnern giebt es nun große und kleine, und die letztere Art ist es, die wir hier abgebildet finden.

Sie ist schön glänzend, geflammt wie türkisch Papier, hat gleich bäuchichte und verhältnißmäßige Windungen, und einen braun gezähnelten mit weissen Rippen versehenen Mund. Das erste Gewinde ist allezeit so groß, wie die übrige zusammen, und überall wo sich die Schnecke aufs neue angesetzet hat, und größer geworden ist, siehet man die alte Spuhr der vorigen Mündung, welche in einer die Länge herunter liegenden gezähnelten oder eingekerbeten Erhöhung bestehet.

Fig. 4. und 5. Dieses ist ein glattes überaus schönes **Agat-Kinkhorn.** Die Schale ist dicke, weißlichtgelb mit orangefärbigen Streiffen und glänzend wie ein Spiegel. Sie hat weder Höcker, noch Striche, sondern läßet sich anfühlen, als ob sie von Porcellan gemacht wäre. Es gibt auch eben dergleichen, die schneeweiß, oder bläulicht, oder röthlich sind. Darinne aber hat diese Schnecke gegen anderen Kinkhörnern was besonders, daß sie bey der Mündung gleichsam ein Nabelloch hat, welches sich hinter der Falte der Mündung ganz krumm und breit hinein schlinget.

TAB. XVII.

Fig. 1. Es ist schon im diesem Theil Tab. III. Fig. 2, 3. und Tab. IV. Fig. 2, 3. sodann Tab. V. Fig. 4. Tab. X. Fig. 2, und Tab. XIV. Fig. 1. dargethan worden, daß es von den **bunten Mänteln**, dergleichen wir hier abermahls auf dieser Kupfer-Tafel abgebildet finden, vielerley Arten und Abänderungen gebe, und wir haben nicht ermangelt, daselbst alle diejenigen Figuren aus dem ersten Theil anzuführen, die uns dergleichen Muscheln vorstellig machen. Wer nun alle diese Figuren gegen einander vergleichet, der hat Ursache sich über die grossen, und daben schönen Abwechselungen in der Natur zu verwunderen, denn da finden sich bey einerley Geschlecht so vielerley unterschiedene Zeichnungen und Farben, daß wir die Grenzen nicht bestimmen können, zumahl wenn wir so glücklich wären, auch nur die vornehmsten Arten dieses Geschlechtes, aus allen Weltmeeren und Meerbusen beysammen

zu

zu ſehen. Denn es iſt ohnſtreitig, daß eine jedwede Gegend des Meeres, oder eine jegliche Inſul, Meer-Küſte, Strand oder Meerbuſen nach der unterſchiedenen Beſchaffenheit des **Bodens** der See, des **Sandes, Schlammes, Mooſes** und dergleichen, wie auch der **Grade des Salzes** im Waſſer, auch beſondere Arten nicht nur der Schnecken und Muſcheln überhaupt, ſondern auch beſondere Zeichnungen und Farben von einerley Geſchlecht hervor bringen. Dieſes nimmt man auf das deutlichſte wahr, wenn man einmahl ein gewiſſes Muſchel Geſchlecht ſo aus den **Antillen** gekommen, gegen das nehmliche Geſchlecht, welches aber von der Inſul **Sumatra**, oder von der Küſte **Peru**, oder aus dem **Mexicaniſchen Meerbuſen** herbeygebracht worden, vergleichet. Denn ohnerachtet ſie alle in ihrer beſonderen Zeichnung von einander unterſchieden ſind, ſo haben ſie doch gewiſſe allgemeine Merkmahle der Grundfarbe, wodurch man erkennen kan, welche Muſcheln aus **Oſt-** oder **Weſtindien** ſind, und wiederum, welche aus den **Antillen** oder dem **Mexicaniſchen Meerbuſen** gefangen worden. Denn da die Schale aus dem Schleim des Thieres erzeuget wird, ſo bringet das unterſchiedene Waſſer Climat, (um ſo zu reden) ferner ihre unterſchiedene Nahrung, und die ſalzigte Beſchaffenheit des Seewaſſers vieles zur Abänderung ihres Nahrungſaffte, und dieſes hinwiederum zur Bildung ihrer Farben bey, obwohl nicht zu läugnen iſt, daß unſere Fähigkeit nicht hinlanget, die Gröſſe der Natur im kleinen auszuforſchen, und wird uns die Unterſuchung der näheren Urſachen der ſchönen Farben an Muſcheln und Schnecken eine eben ſo ſchwehre Unternehmung bleiben, als wenn wir entſcheiden wollten, warum die Haut und die Haare der Thiere einerley Geſchlechts oder die bunten Federn der Vögel von einerley Gattung, ſo ſehr unterſchieden ſind, und was zum Exempel die Urſachen von ihrer rothen, oder blauen Farbe, oder von ihren Flecken, Flammen, Strichen, Linien, Puncten oder Gleichfärbigkeit ſeyn mögte?

Die Farben ſollen von der Brechung der Strahlen entſtehen. Die Brechung der Strahlen richtet ſich nach der Beſchaffenheit der Oberfläche. Die Oberfläche entſtehet von der Gerinnung der feinſten Säffte, und der Beſchaffenheit ihrer Structur. Die Structur und Beſchaffenheit der undenklich kleinen und feinen Theilchen rühret entweder von der unerforſchlichen Bauart der Gefäſſe, wodurch die Säffte zur Oberfläche geführet werden, oder von der Bildung der Säfte ſelber her. Die Geſtalt der Säffte beruhet auf die Art ihrer Beſtandtheile und der Auflöſung derſelben; dieſe aber rühren von der Dauung und Diſtillirung derſelben in dem Cörper des Thieres, und ſolche hinwiederum von der ganzen Structur des Thieres, von ſeiner Nahrung, und von ſeinem Elemente her, wie wollen wir alſo eindringen in die Erforſchung der eigentlichen Wege und Urſachen dieſer Wunder? da die groſſen Werke der

Natur

Natur hier so weit ins kleine, und, um so zu reden, in **Mignatur** arbeiten, daß unsere auf das beste gewafnete Augen doch nichts mehr sehen, und unsere Gedanken sich würklich dabey verliehren.

Wir müssen uns also vorerst damit begnügen, wenn wir aus der Erfahrung nur etwas weniges gewahr werden, welches uns zwar etwas, aber doch nicht vieles licht in der Sache giebet. Wir wissen nehmlich, daß die heissen Weltgegenden mehrere ausgearbeitete, schöne, und buntfärbige Sachen zu liefern pflegen, als der rauhe Nord, und je näher wir zu den kalten Gegenden hinkommen, je mehr nimmt in vielen Sachen die Schönheit ab. Wer weiß nicht, daß die heissen **Indien** viel ergiebiger sind, zum Exempel an bunten Vögeln, schönen Gewächsen, und Marmor, als unser **Europa**, oder besonders diejenige Gegend, die nach Norden zu lieget? und wer siehet nicht ein, daß die Sonne durch eine stärkere Bearbeitung der Säfte in den wärmeren Ländern dergleichen Schönheiten hervorbringe, deren sich die kalten Länder nicht rühmen können?

Eben dieses wollen wir nur sagen, auch an den Geschöpfen des Meeres gemerket zu haben, ohnerachtet wir gerne zugeben wollen, daß nicht leicht eine Regel ohne Ausnahme sey. Es finden also auch die außerordentlich zierliche und schön bunte Schnecken und Muscheln ihr eigentliches Vaterland nur in den Meeren der warmen und heissen Länder; die Gewässer der kalten Länder hingegen geben uns eine grössere Anzahl von gleichfärbigen oder nur wenig bunten Schnecken und Muscheln, selten aber oder gar nicht solche, die nebst einen prächtigen Glanz die feinsten Farben, als Zinnober-Roth, Pomeranzen gelb, Violet, Purpur, einen Gold- und Silber- wie auch Perlen-Glanz, und dergleichen, besitzen. Wir führen dieses alles nur beyläufig an, da der in gegenwärtiger Fig. 1. vorgestellete **platte Deckel** einer **St. Jacobs-Muschel** von denenjenigen ist, die uns aus den **Antillischen Inseln** und dem **Mexicanischen** Meerbusen zugebracht werden, als welche Gegenden an bunten Schnecken und Muscheln vorzüglich reich sind. Was ihre Structur und Beschaffenheit betrift, davon ist schon im ersten Theil, wie auch in den angeführeten Stellen des anderen Theils genug gesaget worden. Es liegen aber diese Deckel auf der untern Schale nur bloß an den Ohren vermittelst einer Senne feste, und verschliessen die Schale dergestalt, daß auch kein Tropfen heraus gehet.

Fig. 2. Ist ein dergleichen aber kleiner **bunter Mantel**, oder pecten tenuis. An dieser sind die Ohren stumpf, und die Schalen sind gleich bäuchicht. Die rothe Farbe ziehet sich die ganze Schale durch, und inwendig hat sie einen Sammet-Glanz.

Fig. 3. Stellet eine untere Schale von einer **St. Jacobs-Muſchel** vor. Dieſelbe iſt ſehr bäuchicht und mit breiten glatten Rippen verſehen, und hat quer über breite weißlichte und gelblichte Bänder, welche nur dadurch entſtehen, daß ſich die Schale bey dem Wachsthum des Thieres aufs neue anſetzet, und einen weiteren Umfang bekommt, daher denn auch die Abwechſelung der Farbe ſo accurat iſt, als ob die Grenzen mit einem Zirkel gezogen wären.

Fig. 4. Da wir ſchon im erſten Theil bey Tab. XVII. Fig. 2, 3. eine ausführliche Beſchreibung von dem **Meer Ohr** gegeben haben, ſo iſt hier nur zu melden, daß die gegenwärtige Muſchel die kleine Art des **Meerohres** ſey, die niemahlen gröſſer wird, ſonſt aber mit jener einerley Structur hat. Da aber jene, (Tab. XVII. Fig. 2.) alſo vorgeſtellet wird, wie ſie abgezogen, und von auſſen poliret iſt, ſo wird dieſe hingegen mit ſamt der äuſſeren rauhen Haut gezeiget, ſo wie ſie friſch aus dem Meere kommt. Dieſe Haut hat ebenfals ſeine Zierathen und Zeichnung, gleich wie es denn auch ſolche Meer-Ohren giebet, daran dieſe Haut Zinnoberroth iſt, wie im erſten Theil, Tab. XX. Fig. 5. zu erſehen iſt.

Fig. 5. Iſt die umgekehrte und inwendige Seite dieſer einſchaligten Muſchel, in deren grünen Perlen-Mutterglanz ein feuriges roth ſpielet.

TAB. XVIII.

Fig. 1. Unter dem Geſchlechte der Stachel-Schnecken kommt auch eine Art vor, welche eine lange in einer Spitze ausgehende Mündung hat, wie zum Exempel der **doppelt gezackte Schnepfen-Kopf** I. Th. Tab. XI. Fig. 3, 4. und der **Schöpfer** I. Th. Tab. XII. Fig. 2, 3. Eben dieſe Art hat nun viele Abweichungen ſowohl in Anſehung der Mündung, als auch in Anſehung der Stachel und Farben. Etliche haben mehrere Aehnlichkeit mit den Kinkhörnern, andere mit den Birnförmigen Schnecken. Bey einigen ſind gar keine Stachel bey anderen finden ſich nur kurze hohle Knoten, wiederum andere haben recht lange ſpitzige Zacken.

Es iſt alſo gegenwärtige Schnecke ebenfals ein **gezackter Schnepfen-Kopf**, nur ſind die Zacken kurz, hohl, und wie Raben-Schnäbel gekrümmet, auch gehen rund um die Schale etliche Kerben oder Furchen herum; die Farbe aber iſt hell Silberfärbig, welche jedoch am Wirbel und unten am Schnabel etwas in das Aſchgraue fält.

Fig. 2. Stellet die **Mündung** vorbeſchriebener Schnecke vor, und hat weiter nichts merkwürdiges, als daß ſie öfters eine hineinwärtsgebogene Lippe hat, die Farbe aber iſt inwendig heller, und ziehet in dem untern Schnabel etwas nach dem braunen.

Fig. 3.

Fig. 3. Da wir in dieſem Theil Tab. III. Fig. 2, 3. und ferner in der vorherge henden XVII. Tafel, Fig. 1, 2, 3. unterſchiedliche **Kam-Muſcheln** oder **Bunte Mäntel** angetroffen, uns auch dabey auf die vorige Figuren ſchon beruffen haben, ſo iſt bey dieſer Figur weiter nichts zu erinnern, als daß dieſe einöhrigte, dabey aber gleichbäuchigte **Kam-Muſchel** in dem **Adriatiſchen** Meer gefunden werde. Die Schale iſt dünne Violetbraun, eng gefurchet, oder geript und auf den Rippen mit ſehr feinen Kerben verſehen, die ſich beſſer fühlen als mit bloſſen Augen ſehen laſſen. Zuweilen hat auch dieſe Art zierliche in die Quere ſtehende weißlichte Flammen und Wellen.

Fig. 4. Unter allen Figuren iſt bißher, ausgenommen im I. Theil, Tab. XXI. Fig. 4, 5. und Tab. XXII. Fig. 1, 2. und II. Theil, Tab. II. Fig. 1. noch keine eigentliche **Gien-Muſchel** vorgekommen, und da wir jetzo eine antreffen, werden wir von dieſem ganzen Geſchlecht eine Nachricht geben müſſen. Es werden nehmlich dieſe Muſcheln Chamae oder **Gien-Muſcheln** genennet, weil ſie öfters klaffen und wie ein aufgeſperretes Maul, weit von einander gehen. Man theilet ſie in zwey Haupt-Arten ein, nehmlich in **rauhe**, und in **glatte**. Die rauhe haben quer über entweder Reiffe, oder Schuppen, oder Stachel: ſiehe I. Th. Tab. XXII. Fig. 1, 2. Die glatte aber ſind entweder ganz glatt, oder doch nur ſehr zart geſtreift, ſiehe II. Th. Tab. II. Fig. 1. Alle ſind gleichbäuchig, aber nicht alle gleichſeitig, die meiſten aber ſind von ziemlich dicker Schale. Diejenige, die wir hier abgebildet finden, iſt eine **glatte**, hat eine ins braune ziehende Fleiſchfarbe, die mit dunckelbraunen Strahlen unterbrochen wird, und quer über mit etlichen helleren Ringen umgeben iſt. Das Schloß ſtehet ſchief nach der eine Seite zu, hat an beyden Schalen zwey erhabene Zänchen, die neben einander in zwey gegen überſtehende Grübgen ſchlieſſen, und an der einen Seite hangen die Schalen mit einem ledernen Häutgen zuſammen. Dieſes Häutgen kan von dem Thier eingeſchrumpfet werden, und alsdann gehen die Schalen von einander. Die beyden Schalen ſind ziemlich dicke, und ſchlieſſen dergeſtalt auf einander, daß gar keine Luft durchgehet. Inwendig ſind ſie weiß, und auswendig nehmen ſie eine unvergleichliche Politur an.

Fig. 5. Iſt abermahls wie Fig. 3. ein **Pectinit** aus dem **Adriatiſchen** Meer. Die Schalen ſind gleichbäuchich und mit breiten nicht ſehr erhabenen Rippen verſehen, oben befinden ſich zwey Ohren. Die Farbe der einen Schale iſt blaulicht weiß, und hat braune Flecken und Ringe. Die andere Schale aber iſt durchgängig weiſſer, und weniger bezeichnet.

TAB. XIX.

Fig. 1. In dem erſten Theil Tab. IX. Fig. 3. trafen wir eine **Davids-Harffe** an, deßgleichen eine gewiſſe Neben-Art in dieſem Theil, Tab. VIII. Fig. 2. Nunmehro aber erblicken wir auch auf dieſer Tafel die groſſe Art, welche fleiſchfärbig iſt, und hellbraune Flecken hat, ſie wird der **graue Chriſant** genennet, und unterſcheidet ſich darinne von dem **kleinen Chriſant** und der **edlen Harffe**, daß ihr die ſchwarzen Querlinien auf den Rippen mangeln, und ihre Zeichnung überhaupt wilder und mehr zerſtreuet erſcheinet, wie ohngefehr bey den Noten-Schnecken auch der Unterſchied zwiſchen der feinen und wilden Muſik angetroffen wird.

Fig. 2 Iſt die **Mündung** vorbeſchriebener Schnecke, welche an der Seite, wo ſich die Gewinde hinein drehen, dunkelbraun, an der innern Schale aber weißlicht, und mit gelben Flecken beſetzet iſt.

Fig. 3. Unter den **bunten Mänteln**, davon wir ſchon viele Arten beſchrieben haben, giebet es auch eine ſchöne Art aus **Weſtindien**, welche eine **bäuchichte Unterſchale**, aber nach Art der **Jacobiter-Muſcheln** einen glatten, ja öfters ganz eingedruckten und ſchön gezeichneten Deckel haben. Man nennet dieſe Muſcheln auch wohl **Neptunus Tabatieren** und wir erblicken in dieſer Figur einen **platten Deckel**, aber auf der folgenden Tab. XX. Fig. 1. kommt eine ſchöne untere Schale vor. Was die Bauart dieſes Deckels betrift, ſo iſt derſelbige eben wie die untere Schale ſehr dünne und zerbrechlich, und an ſtatt plat, dergeſtalt in der Mitte eingebogen, als wenn man einen dünnen Deckel einer Schnupftobacks-Doſe mit dem Daumen einwerts drucket, ſo daß der Rand etwas in die Höhe ſtehet. Inwendig hat dieſer Deckel etwas weit auseinander ſtehende, dünne erhabene Rippen, die wie Silberdrat darinnen liegen, gleichwie man in dem Deckel der Compas-Muſchel findet, jedoch ſind dieſe Rippen nach dem Schloſſe zu etwas verloſchen, und nur nach dem Rande zu volkommen deutlich. Die Farbe iſt inwendig ſchmutzig und gelblich weiß, an den Ohren aber, und um den ganzen Rand herum dunkelbraun. Dieſer Deckel ſitzet mitten zwiſchen den zweyen Ohren nur in einem einzigen Puncte mit einer runden Senne an der untern Schale feſte. Die obere Seite des Deckels hat ſehr feine Furchen, die nach dem Rande zu lauffen, und dieſe Furchen ſind eben diejenige, welche an der inneren Seite wie zarte Rippen erſcheinen. Die erhabene Flächen zwiſchen den Furchen ſind mit krummen ſchwarzen Linien bezeichnet, mit Quer-Ringen beſetzet, und hin und wieder mit weißlichten und gelblichten ſchönen Flammen und Flecken in einem dunkel- und röthlich-braunen Grund bemahlet. Von der Mitte des Schloſſes zwiſchen den Ohren trit bey dieſer ein rother, bey anderen aber ein weiſſer

oder

oder gelblichter einfärbiger Flecken hervor, welcher ſich hernach in einer dunkeln Sickſack-Linie nach Art der Feſtungwerke, und gleichſam wie eine gemahlte Feſtung endiget, jedoch iſt ſolches nur als eine Veränderung anzuſehen, den alle Deckel haben dieſes nicht, vielmehr ſind ſie alle in der Zeichnung ſo unterſchieden, daß man niemahlen ein paar gleiche findet. Zuweilen, aber ſelten, trift man auch von dieſen Muſcheln ſolche an, die gänzlich ſchneeweiß und ohne alle Zeichnung, oder auch etwas grünlicht ausſehen.

Fig. 4. Iſt ein breitſtrahlichter **Bunter Mantel**, welcher gleichbauchicht, auf den Rippen glat, auswendig weiß, dabey aber hellroth geflammt und orangefärbig geſprenkelt, inwendig aber weißlicht iſt. Die Ohren ſind an dieſer wie an vielen etwas rund und gleichſam abgenutzet.

Fig. 5. Iſt ebenfals ein **Bunter Mantel**, welcher zwar auch breite Strahlen hat, aber über und über auf den Rippen fein gekerbet und rauh iſt. Die Zeichnung beſtehet in hellrothen oder gelben in die Quer ſtehenden Flammen oder Wellen, die auf einen weiſſen und gelblichten Grunde liegen, die Ohren aber ſind eckigt, von röthlicher Farbe, und weiß geſprenkelt.

TAB. XX.

Fig. 1. Diejenige Art der Muſcheln, welche **Neptunus Tabatieren** genennet werden, und davon wir in voriger Tafel Fig. 3. einen **Deckel** geſehen haben, wird hier an der äuſſeren Seite der unteren Schale vorgeſtellet. Sie iſt ſehr bäuchicht, glänzend glat, und hat nicht nur ganz ſeichte, weit von einander ſtehende Furchen, die etwas breiter ſind, als diejenige, ſo ſich am Deckel befinden, ſondern es gehen auch quer über ſehr feine Ringe, wo ſich die Schale jedesmahl angeſetzet hat. Die Farbe iſt bräunlicht roth, zuweilen auch Caffe braun, und hin und wieder mit recht ſchönen weiſſen, auch wohl grün und gelblichten Flecken, die mehrentheils viereckicht ſind, bezeichnet. Inwendig iſt die Schale, welche auch ungemein dünne iſt, gelblicht weiß, und hat am Rande einen breiten ſchneeweiſſen Ring. Diejenigen breiten Furchen, welche man von auſſen wahrnimt, ſind inwendig alſo erhaben, daß jedesmahl zwey feine Rippen, die ſo zart wie Silberdrat ſind, neben einander liegen. Mitten am Schloß befindet ſich zwiſchen den zweyen Ohren ein hartes Häckgen, an welchem die Senne, womit der Deckel gegenüber befeſtiget wird, feſt ſitzet. Man kan dieſe Muſcheln in Silber oder Gold faſſen, und zu Schnupftobacks-Doſen gebrauchen, es wird aber die Hand eines Künſtlers dazu erfordert, wenn die Schale unter der Arbeit nicht zerbrechen ſoll; iſt ſie aber einmahl wohl gefaſſet, ſo kan ſie den täglichen Gebrauch viele Jahre, ja beſtändig ausſtehen, wenn man ſie nicht verwahrloſet.

Fig. 2. Dieſe Muſchel gehöret unter die bey voriger Tab. XVIII. Fig. 4. beſchriebene **Gien-Muſcheln**, und wir haben derſelben ſchon im I. Theil Tab. XXI. Fig. 5. einigermaſſen gedacht. Sie iſt dickſchalicht, in und auswendig weiß, aber auswendig mit dunkelbraunen Flecken bezeichnet, die wie Zelter ausſehen. Sie iſt die Chama optica des **Rumphs**, und wird die **griechiſche A-Muſchel** auch die **Perſpectiv-Muſchel**, oder auch das **Türkiſche Lager** genennet. Es giebet aber auch unter den **Rollen Schnecken** eine rare Art, die bey den Liebhabern auch das **Türkiſche Lager** heiſt, welches wir deßwegen erinnern, weil wir im I. Th. Tab. XV. Fig. 1. wo dieſelbe vorkommt, dieſe Benennung nicht mit beygefüget haben. Was aber nun ferner dieſe Muſchel betrift, ſo ſchlieſſen die zwey Schalen am Wirbel, vermittelſt drey beſondern Erhöhungen, die wiederum in ſo viele Grübgen paſſen, dichte an einander.

Fig. 3. Unter den eigentlichen **dickſchalichten Kam-Muſcheln**, welche keine Ohren haben, und dahero auch keine **Mäntel** genennet werden, ſondern nur bloß die Benennung der **Kam-Muſchel** führen, weil ſie, wie der obere Theil einer gekämmten Peruque, ausſehen, oder weil ihr, wegen den erhöheten Rippen, eingekerbeter Rand einem Kamm ähnlich iſt, giebet es viele ſchöne Arten mit breiten und ſchmahlen, groben und feinen, hohen und niedrigen, glatten, rauhen, gekerbeten oder ſtachelichten Rippen. Diejenige, welche uns in dieſer Figur abgebildet iſt, hat breite, auf einem weiſſen Grunde mit hellen und dunkelbraunen Flecken gezierte Rippen. Dieſe Rippen ſind dicke, quer über gerunzelt oder gekerbet, und inwendig iſt die Schale weiß, glat und ohne Furchen. Der Wirbel ſchlieſſet mit einem einzigen Angel in ein länglichtes Grübgen.

Fig. 4. Dieſe Figur ſtellet abermahls eine glatte aber **dünſchalichte Gien-Muſchel** vor, welche in und auswendig Citrongelb, und an der langen Seite mit einem Pomeranzenfärbigen Bande eingefaſſet iſt. An der kurzen Seite ſind die Schalen inwendig etwas gezähnelt, und am Wirbel ſchlieſſen ſie mit dren weit von einander ſtehenden Häckgen in gegenüber liegende Grübgen aneinander, und ſind über das noch von auſſen mit einem Pergamentband aneinander befeſtiget.

Fig. 5. Wir haben bey der vorhergehenden Tab. XVIII. Fig. 4. erinnert, daß man unter die **glatte Gien-Muſcheln** auch ſolche noch rechne, die zart geſtreift ſind. Eine dergleichen zeiget ſich alſo hier in dieſer Figur, und wird das **Strahl Doublet** genennet, muß aber mit der **dünnen Tell-Muſchel**, welche der **Sonnen-Strahl** heiſſet, nicht verwechſelt werden, denn dieſe iſt nicht ſo länglicht, und hat auch eine viel dickere Schale. Es iſt aber die Schale vom Schloß an biß an den Rand über und über fein geript und gefurchet.

chet. Dieſe Rippen liegen alle etwas geſchlängelt und ſind durch eine Menge in die Quer laufenden Furchen gekerbet. Das Schloß iſt röthlich blau, und von da gehen röthlicht blaue Strahlen auf einen gelblicht weiſſen Grund biß zum Rande. Die zwey Schalen ſtecken ebenfals mit einem Gelenke ineinander, und ſind mit einem Häutgen an einander befeſtiget. Wann das Thier ſtirbt, ziehet ſich das Häutgen zuſammen, wodurch denn die Schalen weit von einander klaffen.

TAB. XXI.

Fig. 1. Gegenwärtiger **bunter Mantel** iſt dickſchalicht, und rauh oder zackicht anzufühlen, denn die Rippen ſind ſowohl als die Furchen ſtark gekerbet oder vielmehr körnicht. Die Farbe iſt Orangegelb geflammt, und die Körner, welche die Schale rauh machen, ſind weiß. Von den Ohren trit das eine ſehr lang und weit hervor.

Fig. 2. Iſt die innere Seite der nehmlichen Schale, woran weiter nichts zu erkennen, als daß die äuſſere breite Rippen inwendig etliche Furchen machen, wodurch denn der Rand gleichſam ausgehöhlet, oder ausgezackt erſcheinet. Die Farbe aber iſt röthlich weiß, und am Rande ſiehet man eine gelblichte Einfaſſung.

Fig. 3. Im erſten Theil Tab. X. Fig. 1. kam ein **Oehl-Krug** vor, welcher das **Rieſen-Ohr** genennet wurde. Es iſt die gegenwärtige Schnecke nur klein und eine Nebenart, und wir haben nichts dabey zu erinnern, als daß ſie Perlen-Mutter artig iſt, ſchön glänzet, und Tygermäſſig ſchwarz gefleckt iſt.

Fig. 4. Es ſind ſchon im erſten Theil Tab. VI. Fig. 5. aus dem Geſchlechte der länglichten und dünnen Tel-Muſcheln der **violette Sonnen-Strahl**, und Tab. XIX. Fig. 1. der **Purpur-Sonnenſtrahl** vorgezeiget worden. Jetzo finden wir den **rothen Sonnen-Strahl** aus dem Geſchlechte der **Tell Muſcheln** vor uns. Es weichet dieſe etwas von den andern Telmuſcheln ab, denn ſie iſt an der einen Seite breit rund, an der andern aber etwas ſpitzig, und von unten gleichſam etwas ausgeſchnitten. Dieſe Art wird beſonders **Schinken** genennet, ſind aber nicht mit den andern Schinken-Muſcheln, die hernach folgen, werden und Pinnae, nicht aber Tellinae genennet werden, keinesweges zu verwechſeln. An dieſer ſind die Schalen dünne, gelblicht, und mit ſehr vielen rothen Strahlen beſetzet, davon einige breit, andere ſchmahl ſind, und obgleich man keine Rippen darauf wahrnimmt, ſo ſind ſie dennoch nicht recht glat, ſondern rauh anzufühlen; das Schloß aber ſtehet in der Mitte.

Fig. 5.

Fig. 5. Gegenwärtige Muſchel, welche einen Orangengelben Grund, und auf demſelben fünf ſtarke höckerichte Rippen von etwas dunkler Farbe hat, iſt vor eine Nebenart von den ſogenanten **Corallen-Doubletten** zu halten, und kommt demjenigen Königs-Mantel, welchen wir im I. Theil Tab. V. Fig. 1. finden, etwas bey. Inwendig iſt die Schale etwas weiſſer, und die Rippen und Höcker ſind hohl.

TAB. XXII.

Fig. 1. Unter den **Mond-Schnecken**, deren Oefnung rund wie der Vollmond iſt, davon wir ſchon im I. Th. Tab. III. und Tab. X. unterſchiedene abgehandelt haben, verdienen auch diejenige, welche man **Naſſauer** nennet, keinen geringen Platz. Die jetzige und und folgende Figur zeigen uns eine dergleichen. Die Schale iſt dicke und ſtark, dabey glat und glänzend wie ein Spiegel. Die Farbe iſt gelbbraun, und um die Gewinde gehen zwey breite grüne und gelbe Bänder, welche dunkle und weiſſe Flecken haben, zwiſchen dieſen Bändern aber gehet noch ein ſchmales Band.

Fig. 2. Zeiget die Mündung der nehmlichen Schnecke, welche rund und Silberfärbig iſt, daher ſie auch wohl der **Silberknund** genennet wird.

Fig. 3. Gleichwie das reiche Geſchlecht der **Bunten Mänteln** und **Jacobiter-Muſcheln** ſehr viele ſchöne bunt gezeichnete und mit vielerley Farben und Zeichnungen prangende Muſcheln giebet, alſo treffen wir auch öfters ſolche darunter an, welche Schneeweiß, wie die gegenwärtige, ſind, nur iſt an dieſer der obere Theil nach dem Schloß zu etwas röthlich, inwendig iſt ſie aber ganz weiß, und hat zwey gleiche kurze Ohren.

Fig. 4. In der Beſchreibung der Tab. XVIII. und zwar Fig. 1. und 2. haben wir einige Nachricht von **gezackten Schnepfen-Köpfen** gegeben, und unter andern geſaget, daß etliche recht lange und ſpitzige Stachel hätten. Von der Art ſind nun diejenige, welche uns dieſe und die folgende Figur zeigen, wiewohl es auch etliche weiſſe giebet, deren Stachel noch viel länger und ſpitziger ſind, da dieſe hingegen Mausfärbig, und nur hin und wieder mit etlichen längern Stacheln verſehen ſind.

Fig. 5. Stellet nur die Mündung der vorigen Schnecke vor, welche in eine lange und hohle Rinne ausläuft.

TAB.

TAB. XXIII.

Fig. 1. Dieſe Tafel ſtellet uns unter der erſten Figur ein ganz neues Geſchlecht vor, welches den Namen der **Steck-Muſcheln, Schincken-Muſcheln** oder **Hulfter-Muſcheln** führet. Sie ſind alle oben breit, unten ſpitzig, und folglich dreyeckigt. Die Schale iſt mehrentheils dünne, etwas durchſichtig, und bey den jungen Muſcheln ſo zart und rein wie Marien-Glaß. Ihre dreyeckigte Figur hat wohl zu der Benennung einer Schincken-Muſchel Anlaß gegeben, und ihre bäuchigte Höhlung iſt die Urſache, daß man ihr eine Aehnlichkeit mit den Piſtolen-Hulftern zuerkannte, Steck-Muſcheln aber heiſſen ſie deswegen, weil ſie mit der Spitze allezeit, es ſey im Sande oder Moraſt, ſtecken, ſo daß die obere breite und offene Seite gerade in die Höhe ſtehet, da man ſie denn ſehr häuffig beyſammen ohngefehr fünf Schuhe unter Waſſer findet. Sie werden ſehr groß, und lieget ein rechter Lappen Fleiſch darinne, welches die Indianer gerne eſſen. Der Einwohner dieſer Schale hat noch ein anders Thier zu einem Hüther bey ſich, welches eine kleine **Garneele**, (eine Art von ſehr kleinen Krebsgen) iſt, und welches ein Pinne Wagter, oder der **Steck-Muſchel-Hüther** genennet wird. Man hat von dieſem Geſchlecht nicht viele Arten, und ihre Hauptveränderung iſt der Geſtalt nach dieſe, daß ſie lang oder breitſchulterigt, glat oder zackigt ſind, wiewohl man dieſen letztern Umſtand von ihrem Alter herleitet. Sodann ſind ſie der Farbe nach weiß, roth, grau, oder ſchwarz, und auch hierzu mag das Alter etwas beytragen. Die Schalen ſind an der einen längſten Seite allezeit aneinander feſte geſchloſſen, die kürzeſte Seite aber ſtehet offen und klaffet wie oben, doch kan ſich dieſe Seite auch verſchlieſſen, oben aber gehen die Schalen niemals aneinander.

Diejenige, welche in dieſer Figur zu ſehen iſt, wird die **glatte lange Schincken-Muſchel** genandt. Sie iſt von Fleiſchrother Farbe, etwas durchſichtig, oben ungemein ſcharf, dünne und blaß, unten etwas dicker, hat die Länge herunter unterſchiedene Striche, welche die Merkmahle ſind, wo ſie jedesmahl aufs neue angewachſen und gröſſer worden iſt. Hin und wider ſihet man etliche weiſſe Flecken, welche noch Ueberbleibſel von einem Kalchartigen Seeſchlamm ſind, welcher durchgängig dieſe Muſchel umgiebet, ſoweit ſie auſſer dem Sande oder Seeſchlamm hervorraget. Inwendig hat die Schale einen weiſſen Silberglanz mit einigen Regenbogen Farben, zuweilen findet man auch kleine Perlen von einem dunckten Glanz darinnen.

Von dieſen langen Schincken-Muſcheln findet man auch etliche, deren Rücken wie ein Säbel hinter ſich gebogen iſt.

Fig. 2, 3, 4, 5. Da die **Gien-Muscheln** in rauhe und glatte, und dann wieder in gleich- und ungleichseitige eingetheilet werden, so lässet sich nun gleich schliessen, daß die in angeführten Figuren bezeichneten vier Muscheln, die alle von einer Art sind, zu den glatten ungleichseitigen Gien-Muscheln gehören, und besonders die **Strahlichte Gien-Muscheln** genennet werden. Man findet von dieser Art wohl zwanzig Neben-Arten, ohne die mannichfaltigen Abweichungen zu rechnen, und sind sehr nahe mit jener Art der Tellmuscheln verwandt, welche im I. Theil Tab. VII. Fig. 7. ist vorgestellet worden, deren kürzere Seite aber nicht so glat und Herzförmig abgeschnitten ist, wie an diesen Gien-Muschelgen. Die Schalen sind dicke, das Schloß stehet ganz an dem einen Ende, und die gleichsam abgeschnittene Seite stellet ein Herz vor. Ein dergleichen, aber länglichtes und schmahles Herz ist oben zu sehen. Die Schalen sind durchaus mit Ringen und Strichen besetzet, die aber alle eine glatte Oberfläche machen. Etliche haben in die Quer stehende buntgefärbte Ringe, wie Fig. 2. andere die Länge herunter gehende Strahlen wie Fig. 3. noch andere sind einfärbig wie Fig. 5. und haben ein mit einer erhöheten Farbe gebildetes Herz an der abgeschnittenen Seite stehen. Die weissen nemlich, haben ein schwarzes oder blaues Herz, die gelblichten ein braunes oder rothes, und etliche sind schlechterdings einfärbig, ohne Zeichnung eines Herzens. Inwendig sind sie, wie Fig. 4. zeiget, mehrentheils violet, wiewohl auch etliche inwendig nur weiß sind. Ihr Rand ist sehr fein eingekerbet und gezähnelt, doch schliessen die Schalen ungemein dichte aufeinander. Sie werden an den **Antillischen** Insuln, und Terra firma in **Westindien** gefunden.

Fig. 6. Diese **gleichseitige Gien-Muschel** gehöret unter die **Quackers**; welche Benennung ihnen deswegen gegeben ist, weil sie beym auf oder zuschliessen wie die Frösche quacken. Da ihre Schalen ungemein dicke sind, so lassen sie sich unvergleichlich poliren, so daß kein Spiegel an Glätte und Glanz schöner seyn kan. Eine dunkelbraune Castanien Farbe spielet mit einem weißlichten Gegenschein auf der polirten Oberfläche, jedoch siehet man durch das braune weißlichte Striche, welche die Länge herunter gehen und mit Quer-Ringen unterbrochen sind. An diesen Strichen solte man glauben eine Art der Kamm-Muscheln vor sich zu haben; allein sie sind niemahlen erhöhet, dahero die Schale allezeit glat aus dem Meere kommt, und nur durch die Politur glänzend wird, vielmehr scheinen diese Striche in der Substanz der Schale gleichsam Fiebern zu seyn, die sich aneinander gesetzet, und die Bestand-Theile der Schale ausgemacht haben. Inwendig ist sie gelblicht weiß.

Fig. 7. Iſt ebenfals eine glatte, aber **ungleichſeitige Gien-Muſcheln**, welche ſehr viele Aehnlichkeit mit der Structur der Mieß-Muſcheln hat. Die Dicke der Schale, die Farbe, die Striche und die Politur, kommt mit der vorigen gänzlich überein, aber die eine Seite geht ſchreg ab, und trit am Schloß mit einem breiten Flügel aus, welcher einem Ohr ähnlich iſt. Es beſtättiget dieſes Exemplar die allmähliche Abweichung von einem Geſchlechte in das andere, ſo daß es zuletzt, wie ſchon mehrmahlen erinnert worden, ſchwehr hält, die Grenzen eines Geſchlechts zu beſtimmen. Denn da der berühmte **Linnäus** das Geſchlecht derer Gien-Muſcheln darinnen von den Mieß-Muſcheln unterſcheidet, daß jene an Wirbel zwey Zähne haben, die in ihre Gruben ſchlieſſen, und dieſe nur mit einem glatten Schloß auf einander liegen, ſo geſellet ſich gegenwärtige Gien-Muſchel ſchon ſoweit zu den Mieß-Muſcheln, daß ſie nicht allein eine äuſſerliche Krümmung und Structur wie eine Mieß-Muſchel angenommen, ſondern auch faſt keine, oder doch nur ſehr flache, und gleichſam unmerkliche Zähnchen oder Grübgen an dem dicken Wirbel hat.

TAB. XXIV.

Fig. 1. Aus dem Geſchlechte der Auſtern ſind ſchon unterſchiedene Arten vorgeſtellet worden, als im I. Theil, Tab. VI. Fig. 3. Tab. VII. Fig. 1. Tab. VIII. Fig. 1. Tab. IX. Fig. 2. Tab. XXI. Fig. 2. Tab. XXIII. Fig. 2, 3. und Tab. XXIX. Fig. 1, 2. Keine aber wird, (ausgenommen das **Lorbeer-Blat** Tab. XXIII. Fig. 2.) vor ſo ſelten gehalten, als dieſe, welche jetzige Figur zeiget, und die, nebſt noch etlichen wenigen raren Arten vom Auſtern nicht häufig in den Sammlungen angetroffen wird. Sie ſind ganz dünne und plat, an dem Rande durchgängig etwas verbogen, und ſo wenig bäuchig, daß man ſie kaum vor ein Gehäuſe eines Thieres halten ſolte, indem faſt nichts mehr, als ein etwas dickes Leder zwiſchen den Schalen liegen kan. Wegen ihrer Fläche, die am Rande nur etwas verbogen iſt, nennet man ſie **Engliſche Sattel.** Die Subſtanz der Schalen iſt Perlen-Mutter artig, und beſtehet aus puren übereinander liegenden Schilfern, faſt wie das Frauen-Glaß, welche ſich auch mit leichter Mühe ablöſen laſſen, daher die Schalen von den Chineſern häufig geſucht werden, um ihre laquirte Schreiner Arbeit damit einzulegen. Selten aber trift man ſie ganz und mit beyden Schalen, oder unbeſchädigt an, indem ein gewiſſer Wurm die Schalen gerne durchbohret. In gegenwärtiger Figur wird die innere Seite eines Deckels von dieſer Sattel-Auſter vorgeſtellet, welche ſchöne Regenbogenfarben in einem Perlenmutter-Glanz zeiget. Oben am Schloß befinden ſich zwey in einem Winckel zuſammen

laufende Erhöhungen, zwiſchen welchen die beyden Schalen mit einem zarten Felle aneinander feſt ſitzen, und man trift nicht ſelten kleine Perlen bey dieſer Muſchel an.

Fig. 2. Es iſt ſchon hin und wieder der **Porzellan-Schnecken** gedacht worden, und wir finden ſchon etliche im I. Theil, Tab. V. Fig. 3, 4. Tab. XIII. Fig. 1, 2. Tab. XXVI. Fig. 3, 4. Tab. XXVII. Fig. 2, 3. und im II. Theil, Tab. XVI. Fig. 1. abgebildet. Wir erinnern alſo nur, daß gegenwärtige ungemeine ſchöne Caſtanien-Braune und glänzende Schnecke der rechte **Argus** ſey, welcher aber von dem **doppelten Argus** wohl zu unterſcheiden iſt, denn der **doppelte** iſt gelblichter, von blaſſerer Farbe, und hat um die weiſſe Flecken noch einen bräunlichten Ring. Da ſonſt die mehreſten Schnecken, wenn ſie aus der See gefiſchet werden, mit einer Haut umgeben ſind, die man ſo gleich abnehmen muß, ſo ſind hingegen die Porzellanen mehrentheils von Natur glat und glänzend, wie ein Spiegel, und kommen alſo aus dem Meer, ſo daß man mit denſelbigen keine Mühe hat, ſie zu reinigen.

Fig. 3. Dieſe nicht minder ſchöne, glatte, und ausnehmend glänzende **Porzellane** iſt zwar aus dem Geſchlechte der **Maulwürfe**, allein ihre Farbe iſt nicht ſo dunckel, ſondern man trift auf derſelben vier Aſchgraue Binden auf einem hellbraunen Grund an, daher man ihr den Namen der **Bandirten Porcellane** unter den Liebhabern gegeben hat. Sie iſt nach Art der **Maulwürfe** länger und ſchmähler als andere Porcellanen.

Fig. 4. Da wir von dem ganzen Geſchlechte der **Kegel-** und **Pyramiden-Schnecken** oder **Tutten** ſchon hin und wieder, beſonders aber bey der Tab. 1. dieſes zweyten Theils ausführlich gehandelt haben, ſo übergehen wir dieſes alles, und geben nur von der in dieſer Figur abgebildeten ſchönen **Tutte** oder **Dute** den beſondern Namen an. Sie wird nehmlich die **Menoniten-Tutte** genandt. Unſer Leſer dörfte es ſchwerlich errathen, warum? wir wollen es aber hier erklären. Da nehmlich die **Menoniten** in **Holland** durchgängig ſtille, und ſehr eingezogene Bürger ſind, die insgemein ein groſſes Vermögen beſitzen, und ſich in ihren Kleidungen, wegen ihrer eingezogenen Art nicht ſehr prahleriſch oder bunt, wegen ihres Reichthums aber dennoch überaus nett und koſtbar halten, ſo iſt man von ihnen gewohnt, daß ſie einen modeſten, aber auch zugleich reinen und koſtbaren Geſchmack in der Wahl ihrer Sachen haben. Daher pfleget man auch von allen Sachen in Holland, die modeſt und zugleich ſehr reinlich und niedlich-prächtig ausſehen, zu ſagen, daß ſie **Menonitenmäſſig** ſind; wie man denn auch eine Art Blumen hat, die man aus dieſem Grun-

de

de die **Menoniten Reinlichkeit** oder Meniſte Rindelykheit, nennet. Nunmehro wird ein jeder leicht die Urſachen von der Benennung dieſer Tutt einſehen. Sie iſt nehmlich über und über glat und glänzend, im Grunde Schneeweiß, wie das allerſchönſte Porzellan, hat aber theils an der Mündung und an der unterſten Spitze einen prächtigen Violetfarben-Flecken, oder iſt auch wohl gar biß an der Mitte mit einem Violetfärbigen Bande umgeben; Dieſe Violet-Farbe lieget gleichſam noch unter der Schneeweiſſen Porzellan-Decke, und ſcheinet daſelbſt auf eine reitzende Art durch. Die Gewinde, welche oben in einer glatten Fläche etwas heraus treten, ſind bald Schneeweiß, bald miſchen ſich Violette und etwas in das röthlichte ziehende Ringe darzwiſchen, ſo daß ſich dieſe Tutte unter einem ganzen Heer anderer und nicht minder ſchönen Tutten, ihrer annehmlichen Farbe halber, ſehr herausnimmt und einem jeglichen ſo gleich in die Augen fält.

Man darf nicht glauben, daß dieſe Schnecke alſo aus den Meer geiſchet werde. Keinesweges! ſondern ſie iſt mit einer ſchlechten gelben Haut umzogen, und hat überdies noch etliche in etwas erhöhete Reiffe, ſo daß man von dem Violetfarben-Flecken kaum etwas, als unten in der Mündung ſiehet, wenn aber die Haut abgezogen, und die Schale poliret worden, womit ſich die Liebhaber gewaltig viel zu ſchaffen machen, ſo erſcheinet ſie ſo, wie wir ſie vorher beſchrieben haben, und aus der Figur zu erſehen iſt. Uebrigens iſt die Schale dicke, und man kan eine gute Haut herunter ſchleiffen.

Fig. 5. Das Geſchlecht der **Sturmhauben** davon einige im I. Theil, Tab. XVII. Fig. 1. und 5. und im II. Theile Tab. IX. Fig. 2. zu ſehen, iſt ſehr reich, und hat viele Abweichungen. Wie ſie denn auch in **höckerichte, warzigte, ſtachelichte, geripte** und **glatte** eingetheilet werden. Vorzüglich aber nimmt ſich diejenige, welche in dieſer Figur anzutreffen, und die nicht häuffig gefunden wird, ihrer beſonderen Structur halber ſehr heraus. Sie iſt die **tiefgefurchte** und **hoch geripte Sturmhaube.** Außwendig iſt ſie Fleiſchfärbig, und in den tieffen Furchen mit einem haarigten und faſerichten Weſen beſetzet. Die Rippen oder Reiffe ſind ſehr erhaben, etwas knotig, breit, und inwendig hohl. Die Gewinde ſetzen ſchräg ab, und endigen ſich in eine ſtumpfe Spitze. Inwendig iſt die Schale dem weiſſen Porzellan nicht unähnlich.

TAB. XXV.

Fig. 1. Es kommt auf dieser Tafel aus dem bey der vorhergehenden Tafel erwehnten **Auster-Geschlecht** abermahls eine neue Art zum Vorschein. Sie ist nehmlich die ägte **Perlen-Mutter Muschel**, oder die **Mutter der Perlen**, weil in derselbigen diese bekante Zierath für das Frauenzimmer und für vornehme Personen gefunden wird. Sie ist, wenn die äussere rauhe, schilferichte, und faserichte Haut abgenommen ist, glat und glänzend, dicke und groß, so daß sich aus der Fläche und aus der Quere ganze Stücke heraussägen lassen, die dann wiederum poliret, und zu Dosen, wie auch zum einlegen oder belegen von allerhand schöner Schreiner Arbeit, wie bekant ist, gebrauchet werden. Die Schalen sind gleichbäuchicht, die eine aber allezeit etwas kleiner als die andere, oben mit einer Haut aneinander befestiget. Sie haben nur ein Ohr, und lauffen an der andern Seite in einer Rundung aus, die hernach am Schlosse nur eine kleine Fläche macht. Man hält diejenigen vor die schönsten, welche einen weissen Silberglanz mit einigen Regenbogen-Farben haben, und deren Oberfläche höckericht scheinet, obgleich sie glat ist, und dem Gefühl nicht die geringste Spur einer Erhöhung, oder einiger Höcker darbietet.

Was die **Perlen** betrift, so werden sie von dem Daumgssaft des Thieres bereitet, und gleichsam rund und von der Schale loß gelecket, wie solches auch von den Perlenartigen Steinen in den **Gien-** und **anderen Muscheln** zu behaupten ist. Mit der Perlen-Fischeren der Holländer aber, welche an der Insel **Ceylon** geschiehet, hat es eine besondere Bewandtnüß: Es werden nehmlich zur Zeit der Fischerey die **Indianer** aufgebothen, welche sich in einer grossen Anzahl mit Weib und Kind, und mit ihren Kähnen am Strand versammlen. Nach gegebenen Signal fahren die Kahne auf die Höhe, jeder mit zweyen Indianern. Einer ist bestimmt zum tauchen, der andere aber, den Kahn zu regieren und auf den Taucher acht zu haben. Derjenige, der tauchen soll, ist nackend, hat einen nassen mit Oehl getränkten Schwam vor dem Mund, die Ohren sind ihm zugestopft, um den Leib bindet er einen Strick, der biß in das Schif reichet, und daselbst angebunden ist, um den Hals und unter der einen Schulter ist ihm ein Sack angebunden, der vorne auf die Brust hänget. In diesem Aufzug springet er aus dem Kahn, tauchet nieder und sammlet sich in der Geschwindigkeit so viele Muscheln als er laden kan. Es wehret keine halbe viertelstunde, so giebet er ein Zeichen an dem Strick. Der andere **Indianer** ziehet ihn eiligst in die Höhe, alsdann kommt der Taucher oft mit blutiger Nase, und Ohren hervor, lehret seinen Sack aus, verschnaufet ein wenig, und gehet also wieder hinunter, biß sich die Fischerey endiget.

Die

Die aufgefiſchte Schalen werden am Strande im Sand verſcharret, um zu faulen, denn das Thier hat ſogleich die Schalen zugezogen, und können dieſelbe auch mit groſſer Gewalt nicht voneinander geriſſen werden, wenn aber das Thier ſtirbet, ſo klaffen die Schalen von ſelbſt, und gehen von einander. Dieſe Fäulung von ſo vielen tauſend Auſtern giebet einen unleidlichen Geſtank, alsdann werden die Perlen ausgeſuchet, und aufgehoben, die Schalen aber zum oben bemeldeten Gebrauch gereiniget und verkauft.

Man kan eine groſſe Menge dieſer Schalen auf gerade wohl vor etliche Reichsthaler auf der Stelle kaufen, um ſich mit den darinnen befindlichen Perlen einen Vortheil zu machen. Es trift aber oft, daß man in hundert Schalen hernach keine einzige erhebliche Perle findet, welche die Koſten vergüthet. Dahero dieſer Handel einer Lotterie ſehr ähnlich iſt, denn viele Perlen ſind unförmlich, oder von ſchlechter Farbe, oder Wurmſtichich, oder ſitzen noch feſte, daß ſie abbrechen und alſo eine beſchädigte Stelle haben; denn ſie müſſen natürlich gut ſeyn, und können nicht poliret werden.

Fig. 2. Es giebet nicht eine jede Gegend des Meeres einerley Art von Schnecken oder Muſcheln, und wenn man gleich an zwey verſchiedenen Orten einerley Geſchlecht antrifft, ſo iſt doch in den Unterarten ein gewaltiger Unterſcheid. Denn wie das Erdreich nach Beſchaffenheit ihrer Lage unterſchiedene Pflanzen, oder wie die entlegenen Länder unterſchiedene Thiere liefern, ob ſie gleich unter ein Haupt Geſchlecht gehören, ſo gehet es auch in Anſehung der Schalen-Thiere in den Meeres Gegenden zu. Wir ſehen davon ein Beyſpiel in dieſer Figur. Es war nehmlich die vorige Muſchel eine Perlen-Mutter Muſchel aus **Oſt-Indien** und zwar von der **Ceilonneſiſchen** Perlenbanck. Dieſe aber, iſt eine **Weſt-Indianiſche Perlen-Mutter Muſchel** und wird aus den **Antiliſchen Inſulen** hergebracht. Sie wächſet niemahlen zu derjenigen Gröſſe und Dicke, welche jene bekommt, iſt ſowohl in ihrer Structur, als in Anſehung der äuſſeren Haut etwas von jener unterſchieden, und führet niemahls Perlen. Man pfleget dieſe den **Poliniſchen Sattel** zu nennen, da jene der **Engliſche Sattel** heiſſet, und die äuſſere ſchilferichte Haut, die weit über die eigentliche harte Schale herunter hänget, kan gleichſam die Schabracke abgeben.

Dieſe äuſſere Haut, welche man in dieſer Figur abgebildet hat, beſtehet gleichſam in ſchichtweiſe übereinander liegenden und dem Pergament ſehr ähnlichen Schilfern, die wie die Dachziegel untereinander geſchoben ſind, und ungemein feſte an der Schale anſitzen, durch die Sonnen-Hitze aber in die Höhe ſpringen und berſten, auch am Rande mit langen

Zacken

Zacken heraus treten. Zuweilen ist diese äussere Rinde weiß, oder graßgrün, oder roth-bunt mit Flammen bemahlet, dabey aber sehr spröde und zerbrechlich.

Fig. 3. In dieser Figur zeiget sich die nehmliche Muschel samt der äusseren Haut von der inwendigen Seite. Die eigentliche Schale glänzet wie andere Perlen-Mutter-Schalen, ist aber mehr grünlicht, und der heraustretende Lappen der äusseren Haut scheinet gleichsam mit einem Firniß überzogen zu seyn.

Fig. 4. Wir haben im ersten Theil Tab. XVI. fig. 1. 2. Tab. XXIII. fig. 3. und Tab. XXIV. fig. 3. 4. etliche **Noahs Arken** beschrieben. Nun giebet es zwar **ächte** und **Bastard Arken**, die alle eine dicke Schale haben, und unter das Geschlecht der Kamm-Muscheln gehören; Allein es zeiget uns diese Figur eine besondere dünschalichte Art, die vor einigen Liebhabern die **dünne Noahs Arke** genennet, und ebenfals unter das Geschlecht der Kamm Muscheln gerechnet wird, zumahl da sie äusserlich so starcke Rippen hat. Wir aber zehlen diese Muschel, obgleich sie viele Aehnlichkeit mit den Arken hat, lieber zu den sogenannten **Enten-Schnäbeln**, welche in dem Geschlechte der **zweyschaligten Röhr-Muscheln** stehen, auch wohl **ewige Maffer** oder **ewig daurende Gaffers** genennet werden, weil sich die Schalen niemahlen zuschliessen können. Da sie auch mit den **Pholaden** aus dem Mieß-Muschel Geschlecht einerley Lebens-Art im Sande haben, so bekommen sie auch wohl diesen Namen. Es ist aber die Schale dünne, Aschgrau, etwas durchsichtig, durch die erhabenen Rippen, und hohe Querringe, welche die Rippen unterbrechen, gleichsam gegittert, und an dem Schloß und an der Mündung besonders gestaltet, denn es werffen sich daselbst die Lippen ganz um, und die Schalen sitzen nur, vermittelst eines langen Beinchens oder Hackens, und einem Pergament Häutlein, aneinander. Sie kommet aus West-Indien, und ist die grösseste Art, dahingegen diejenige, die im Mittelländischen Meer gefunden werden, viel kleiner sind.

TAB. XXVI.

Fig. 1. Gegenwärtige Figur zeiget uns eine **schwarze gezackte breitschulterige Schinken-Muschel** von schwärtzlichter Farbe, und einer dicken und undurchsichtigen Schale, die inwendig mit einem schwärtzlichten Perlen-Mutterglanz überzogen ist, auswendig aber der Bauart nach mit der folgenden, die wir jetzo beschreiben wollen, überein kömmt.

Fig.

Fig. 2. Es ist nehmlich diese eine **rothe breitschulterige gezackte Schinken-Muschel**, wobey wir uns zugleich auf diejenige Beschreibung beruffen, welche wir bey der vorhergehenden Tab. XXIII. fig. 1. gegeben haben. Sie ist dünne, durchsichtig, und von der, in Tab. XXIII. angeführten nur darinnen unterschieden, daß sie Zacken hat, kürzer und breiter ist. Es sind aber diese Zacken nichts anders als hohle Nägel, die in einer schiefen und über sich hangenden Lage aus der Schale heraus wachsen, und man glaubet, daß alle junge **Schinken-Muscheln** Zacken haben, welche aber bey den ältern verwachsen sollen. Doch kömmt uns dieser Umstand zweifelhafft vor, denn wir haben auch kleine und junge ohne Zacken und sehr grosse und alte mit Zacken gesehen, so daß man wohl würklich zweyerley Geschlecht oder Art zugeben muß.

Fig. 3. Daß die **Schüssel-Muscheln** oder **Klipkleber** sehr vielerley Arten unter sich haben, ist schon im 1. Theil Tab. XX. fig. 2. Tab. XXI. fig. 1. und Tab. XXX. fig. 2, 3. gesaget worden. Gegenwärtige Figur stellet uns ebenfals einen Klipkleber an der inwendigen Seite vor, welcher der **Löffel** genennet wird. Die Schale ist sehr dicke, ordentlich wie ein Löffel gestaltet und ausgehöhlet, in und auswendig bläulicht weiß, und besonders auf dem Boden inwendig mit einem erhabenen dunkelblauen Wulst beleget.

Fig. 4. Diese Figur stellet uns einen andern Klipkleber ebenfals von der inneren Seite vor, welchen man das **Schild** zu nennen pfleget. Die Schale ist so dicke, wie dickes Noten-Papier, von braunrother Farbe, sehr tief, oder hohl, und in der Mitte bläulicht weiß. Auswendig ist die Schale mit zarten Furchen und Rippen besetzet, und von braun grauer Farbe.

TAB. XXVII.

Fig. 1. Es sind in dem I. Theil Tab. VIII. fig. 6, 7. und Tab. XXIII. fig. 4. und 5. aus dem Geschlechte der **Schrauben-** oder **Nadel-Schnecken** vier schöne Exemplare vorgestellet worden, und es giebet in dem nehmlichen Geschlechte noch sehr viele Arten und Abweichungen. Inzwischen ist an allen Schnecken nicht etwa nur allein die äusserliche Structur, Zeichnung und Farbe merkwürdig, sondern es verdienet auch die innere Bauart derselben, welche den mehresten Liebhabern verborgen ist, einige Anmerkung. Um aber selbige kennen zu lernen, ist nothwendig, daß man die Schnecken biß zur Helffte auf einen fei-

nen Stein behutsam in die Länge abschleiffe, oder die grossen und dicken durchsäge, da denn erhellet, daß alle Schnecken von einem Geschlechte allezeit einerley Bauart haben, sie mögen auswendig in der Structur oder in der Zeichnung von einander abweichen, wie sie wollen, gleichwie, zum Exempel, in dem Thierreich alle andere Thiere von einem Geschlecht in dem inneren Bau des Cörpers überein kommen, obgleich sie an Federn, Haaren und dergleichen, äusserlich starck von einander abweichen, nur ist die inwendige Farbe der Schnecken von einem Geschlecht in etwas unterschieden, indeme einige mehr weiß, andere bläulicht, noch andere Fleischfärbig oder roth sind. Es ist folglich in einer Sammlung hinlänglich, wenn man bey jedem ganzen Geschlecht ein einziges durchgesägtes Exemplar liegen hat, wozu man eines von den minderen Arten, oder das an einer Seite einen Schaden hat, gebrauchen kan, indem man von dem einzigen Exemplar einen Schluß auf alle die zu einem Geschlecht gehören, machen kan. Ja es ist diese Art des Abschleiffens auch einigermassen ein Hülfsmittel bey zweifelhafften Exemplaren, von denen man nicht weiß, zu welchem Haupt-Geschlecht man sie rechnen soll, um aus ihrer inwendigen Bauart zu sehen, wohin sie etwa am füglichsten gehören mögten. Was denn nun diejenige Schnecke betrifft, die wir in dieser ersten Figur erblicken, so ist solche eine **Schrauben-** oder **Nadel-Schnecke**, welche in die Länge durchschnitten ist, und alle Gewinde in der schönsten Ordnung darstellet. Um sich aber von der Beschaffenheit dieser Bauart einen Begriff zu machen, so ist nöthig, daß wir zuförderst eine Nachricht von der verschiedenen inneren Bauart der Schnecken geben. Einige Schnecken haben nemlich inwendig keine Gewinde, sondern Kammern, wie der Nautilus und etliche Ammonshörner, oder, einen hohlen schneckenförmig, in die Höhe gehenden Gang, wie die Posthörner, und Wirbelschnecken, oder nur eine Scheidewand, wie die Klappenschnecken und halbmondförmige Schnecken. Andere haben inwendig eigentlich so genannte Gewinde, worunter fast alle übrige Schnecken gehören, und diese theilen sich in zwey Haupt-Gattungen ein: Nemlich, einige haben in der Mitten eine starke Spindel stehen, andere aber haben keine Spindel oder Säule. Was diejenigen betrifft, die mit einer Spindel versehen sind, so finden sich folgende Abweichungen. Bey einigen ist die Spindel glat und gerade, bey anderen sind die Spindeln gewunden oder gedrehet mit ein oder zwey Wulsten oder Schlingen, die um die Spindel herum laufen, und bey einer dritten Art stehen viele abgesetzte Spindeln übereinander, so daß jedesmahl eine neue Spindel mit einem spitzigen dünnen Fuß auf dem breiten Kopf der unteren Spindel stehet, als ob die Spindel bey jeder Windung aufs neue vergliedert wäre, oder neue Aufsätze bekommen hätte.

Die

Die übrigen aber die keine Spindel haben, besitzen nur einen Schneckenförmig in die Höhe gehenden Gang, der keine andere Befestigung als an den Seitenwänden des Gehäuses hat, und von diesen giebet es abermahls zwey Arten. Bey der einen ist der Gang so breit, daß er zugleich auch denjenigen Platz einnimmt, wo sonst eine Spindel stehen müste; Bey der andern hingegen ist der Gang schmal, und reichet kaum biß an die Mitte hin, so daß es scheinet, als ob daselbst noch eine Spindel stehen könnte, und hat die Folge, daß wenn man oben die Spitze von der Schnecke abbricht, man von oben durch alle Gänge und Windungen der Schnecke, an dem Ort, wo die Spindel stehen müste, durchsehen, und daselbst eine grosse Stecknadel, statt einer Spindel, hinein stecken kan, welches bey der jetzt vorhergedachten ersten Art, die auch keine Spindel hat, nicht geschehen kan.

Nunmehro sind wir erst im Stande eine Beschreibung von jetziger Figur zu geben. Es hat nehmlich diese durchgesägete Nadel-Schnecke keine Spindel, sondern einen in einer Schnecken-Linie in die Höhe gehenden Gang, welcher so breit ist, daß er auch den mitlern Platz, wo sonst die Spindel, oder der Mönk (wie man dieselbe an den Wendeltreppen zu nennen pfleget) stehen müste. Die in dieser Zeichnung befindliche Quer-Linien aber stellen jedesmahl den Boden von den Gang vor, so offt er sich einmahl geschlungen hat, oder ein Gewinde, das äusserlich an der Schnecke zu sehen ist, einnimmt. Die weite von jedem Gewinde nimmt Verhältnüßmässig ab, und wird zuletzt fast unsichtbar klein. Die Farbe ist weißlicht blau, und die innere Wand der Schnecke allenthalben noch glatter und viel glänzender als das schönste Porzellan. Eine Sammlung von dergleichen durchgeschliffenen Schnecken aus allen Geschlechten ist ausnehmend reitzend anzusehen.

Fig. 2. Es sind auf der XVI. Kupfer Taffel dieses zweyten Theils, in der 2, 3, 4, 5. Figur aus dem Geschlechte der **Rinkhörner** zwey Arten vorgestellet worden. Gleichwie nun dieses Geschlechte sehr zahlreich ist, also giebet es auch darunter verschiedene von ganz besonderer Bauart. Wir sehen davon an der jetzigen und folgenden Figur einen Beweiß. Es ist nemlich gegenwärtige Schnecke das **körnichte Rinkhorn**, und wird also genennet, weil es um die Gewinde mit sehr vielen reihenweise stehenden grossen und groben Körnern besetzet ist. Die Mündung ist etwas gezackt, und die Schale ist dicke und starck.

Fig. 3. In dieser Figur wird uns das **gegitterte Rinkhorn** gezeiget, denn es lauffen um die Gewinde eine Menge erhabener Linien, die alle durch gleichweite Querlinien

von oben biß unten durchbrochen werden, ſo daß lauter Gitterwerk daraus entſtehet. Die Farbe ſiehet wie Aſche von Canaſter Taback aus. Die Schale iſt dicke und hat keinen Glanz.

Fig. 4. Zu denenjenigen **Stachel-** oder **Flügel-Schnecken**, die man **Teuffels-Klauen, Botshacken** und **Scorpionen** nennet, und die im I. Theil Tab. XXVII. fig. 1. Tab. XXVIII. fig. 1. und im II. Theil Tab. III. fig. 1. vorkamen, wird auch noch eine gewiſſe ungezackte Art gerechnet, die man **Stumpfgen** nennet, weil ſie gleichſam ſtumpf und ohne Zacken ſind, und die man vor eine unvollkommene Art von oben benanten Stachelſchnecken hält, und ſie iſt die nemliche, welche wir in dieſer Figur erblicken; Allein es kommt das Gebäude dieſer Schnecke mehr mit den ſogenanten **Fleiſchhörnern, Schweifhörnern**, und mit derjenigen Art, die in der folgenden Tab. XXIX. fig. 1. durchgeſäget vorkommen wird, überein, und ſcheinet davon eine Art ohne Stachel zu ſeyn. Es iſt aber die Schale dünne, die Gewinde treten wie an den Stachel- und Flügelſchnecken heraus; übrigens aber iſt ſie die Länge herunter braun geflammt, quer über mit etlichen braunen Bändern verſehen, die aus lauter dunkleren Linien beſtehen, anſonſt aber glat, ohne Runzel und Höcker, und inwendig gelblicht.

Fig. 5. Da wir ſchon vielerley **Porzellanen** betrachtet und beſchrieben haben, ſo wird es nicht nöthig ſeyn, uns bey der gegenwärtigen lange aufzuhalten. Sie kommt der Stärke und Farbe nach ſehr mit derjenigen **Schildkröten Porzellane** überein, welche im I. Theil Tab. XIII. Fig. 1, 2. iſt vorgeſtellet worden, iſt aber nur darinnen unterſchieden, daß oben weiſſe Flecken in einem braunen Grunde zu ſehen ſind, welche ſo ausſehen, als ob Waſſer-Tropfen auf einer annoch naſſen braun gemahlten Fläche gefallen ſind, welche die Farbe verloſchen haben, daher ſie auch von einigen die **Waſſer-Tropfen**, von andern die **Pocken Porzellane** genennet wird. Uebrigens iſt die Schale ſehr dicke, unten an der Mündung plett und breit, und faſt ſchwarz, oder recht dunckelbraun.

TAB. XXVIII.

Fig. 1. Alhier zeiget ſich eine ſchöne und nicht häuffig vorkommende Schnecke, welche man das **knotige Kinkhorn**, und, mit einem beſonderen Namen, **Hector** nennet. Der Structur nach iſt ſie einem Kinkhorn völlig gleich. Die Gewinde ſind mit einer groſſen Menge in ordentlichen Reihen ſtehenden Knoten beſetzet, davon ein paar Reihen an jedem Gewinde

winde ſehr groſſe, die übrigen zwiſchen beyden ſtehenden Reihen aber, ganz kleine Knötgen oder Buckel haben. Die Mündung iſt gekräuſelt, und mit dergleichen Knötgen als mit Zähnchen beſetzet. Die Farbe iſt bräunlicht gelb, die Knötgen aber ſind weißlich. Allenthalben iſt an den Windungen die alte Mündung, die die Schnecke hatte, ehe ſie noch ſo groß war, zu ſehen, indem ſich daſelbſt noch der gekräuſelte Rand zeiget, unter welchem ſich die Schnecke wieder aufs neue angebauet hat.

Fig. 2. Es werden unter die **Gien-Muſcheln** auch die **Venus-Muſcheln** gezehlet, davon wir ſchon die **ägte mit Stacheln** im erſten Theil Tab. IV. Fig. 3, 4. beſchrieben haben. Zu eben dieſer Art gehöret nun auch gegenwärtige nicht minder ſeltene Venus-Muſchel, welche das **gerunzelte alte Weib** genennet wird. Sie iſt vollkommen wie die Venus-Muſchel gebildet, nur ſind die Runzeln breit, die Schale iſt dicke, und an ſelbigen ſitzen keine Fortſetzungen der Runzeln, oder Stachel. Was die Zeichnung betrift, ſo ſind ſie bunt geflammt, und auf den glatten Runzeln glänzend.

Fig. 3. Von nemlicher Art iſt faſt auch dieſe **gemeine Venus-Muſchel**, denn ſie unterſcheidet ſich von der jetzt beſchriebenen in nichts, als daß ſie ſtatt den breiten Runzeln ganz dünne und in die Höhe ſtehende ſcharfe Ringe hat, zwiſchen welchen man, nach Art der geſtreifften Gien-Muſcheln, eine mit vielen Strichen beſetzte Schale ſiehet, die zuweilen mit etlichen verloſchenen blauen Flecken und Zeichnungen gezieret iſt.

Fig. 4. und 5. Sind aus dem Geſchlechte der **Gien-Muſcheln** die ſogenante **Buchſtaben-Muſcheln**, welche mit den **Sulaneſiſchen Muſcheln** verwandt ſind, und zwar iſt Fig. 4. eine länglichte und Fig. 5. eine mehr runde Art. Die Zeichnungen ſind öfters wie der Buchſtabe W. zuweilen aber beſtehen ſie nur aus braunen und gleichſam ausgewiſchten Flecken. Die Schalen ſind dicker als an jener, welche wir im I. Theil Tab. VI. Fig. 4. ſchon beſchrieben haben, und nehmen eine unvergleichliche Politur an.

TAB. XXIX.

Fig. 1. Wir haben bey der vorhergehenden Tab. XXVII. Fig. 1. eine durchgeſchnittene **Nadel-Schnecke** angetroffen, und daſelbſt eine weitläuftigere Beſchreibung von der inneren Bauart der Schnecken gegeben. In dieſer Figur wird denn nun ein durchgeſchnitte-

nes **Fleiſchhorn** oder gezackte **Schweitzer-Hoſe** nach der inneren Bauart vorgeſtellet. Aus dem, was wir bey der oben angeführten Figur geſaget haben, wird nunmehro erhellen, daß dieſe Schnecke eine Spindel habe, die mit neuen Aufſätzen dergeſtalt unterbrochen iſt, daß ſich die Spitze eines oberen Spindels allezeit auf dem breiten Kopf der unteren Spindeln einſenket. Die Schale iſt inwendig Fleiſchfärbig und ſehr glänzend.

Fig. 2. Von den **Kam-Muſcheln**, welche Pectines heiſſen, ſind bißher nur mehrentheils die breitſtralichte und platſchalichte vorgekommen, die zum Theil auch bunte Mäntel genennet werden, allein es giebet auch ſchmahlſtrahlichte und bäuchigte, die insgemein Pectunculi heiſſen, und dickere Schalen haben. Von dieſen letzteren werden vier Arten auf gegenwärtiger Tafel vorgezeiget. Diejenigen nun, welche in dieſer Figur abgebildet iſt, wird die **weiſſe Erdbeere** genennet. Es iſt nemlich die Schale ſammt den Rippen ſchneeweiß, und hat auf den Rippen röthliche erhöhete Blätterchen ſitzen, die ihr das Anſehen einer weiſſen Erdbeere geben. An der einen Seite treten die Schalen etwas heraus, und machen daſelbſt einen geradlinigten Abſchnitt, die andere Seite aber läuft in einem Bogen rund. Die zwey Schalen haben am Rande lang heraustretende Zacken oder Kerben, welche ſehr genau und zierlich ineinander ſchlieſſen.

Fig. 3. Iſt eine dergleichen und mehr runde Kammuſchel, deren Schalen aber röthlich, und die Rippen mit weiſſen erhöheten Blätterchen beſetzet ſind. Man nennet ſie dahero auch die **rothe Erdbeere.**

Fig. 4. Dieſe Kammuſchel iſt vollkommen gleichſeitig. Die Schalen ſind weiß, gleichbauchig, mit braunen Quer-Ringen bezeichnet, und mit ziemlich ſtarken Rippen beſetzet. Dieſe Rippen ſpringen ein wenig über den Rand der Schalen, und ſchlieſſen, wenn man die Schalen zuſammen leget, recht ſchön eins ums andere in einander.

Fig. 5. Dieſe ſchöne geripte Kammuſchel gehöret unter die Herzförmigen, denn es iſt die eine Seite ganz flach abgeſchnitten, und hat an dieſer Fläche, welche Herzförmig ausſiehet, einen in die Höhe tretenden Rand. Die Schale iſt dicke, die Rippen ſind etwas breit, ſtark und glat. Die Farbe iſt etwas gelblicht und auf den Rippen mit rothen Querflammen gezieret. Man nennet ſie das **blutige Venus-Herz.**

TAB.

TAB. XXX.

Fig. 1. Wir haben bereits in diesem Theile bey Tab. IV. Fig. 1. eine Nachricht von den **Backen-Schnecken** oder **Trögen** gegeben, indem wir daselbst einen **gekrönten Zitzen-Back** zu beschreiben fanden. Wir dörfen den Leser nur dahin verweisen, so kann sich derselbe von gegenwärtiger Backen-Schnecke bald einen Begriff machen können. Es ist nemlich diese eben so wie jene beschaffen, nur daß sie keine Krone, und in der Mitte keine Warze hat, sondern sie ist von Natur so plat, als ob sie mit Fleiß abgebrochen wäre. Man nennet sie deßwegen den **Schwein-Rüssel.** Die Schale ist sonst nicht gar zu dick, in und auswendig von braun gelber Farbe, und wächset zu einer beträchtlichen Grösse, wird aber nicht häuffig gefunden.

Fig. 2, 3. Wir finden allhier eine Art von Schwimschnecken abgebildet, welche die Structur der Oehlkrüge hat, nichts destoweniger aber von den Schriftstellern vor eine Gattung vom Nautilus ist gehalten worden, wie sie denn auch der **blaue Nautilus** genennet wird. Inzwischen ist ihr eigentlicher Name **Qualle-Bootgen**, oder das **Boot der Quallen**, denn der Einwohner ist eine **Qualle**, und besteht in einem schleimigen Klumpen, der wie eine Pyramide gerade in die Höhe stehet, und also in der Schale gleich wie in einem Boote herum schwimmet, so daß die Mündung der Schale oben lieget. Dieser Wurm oder diese Schnecke ist, so lange sie lebet, durchsichtig wie ein Crystal, und hat einen blauen Glanz, welches prächtig anzusehen ist. Die Schale ist sehr dünne, an den Gewinden bläulicht weiß, von unten aber, wo die Mündung ist, unvergleichlich violet, und mit einem sanften Glanz wie ein Sammet anzusehen; inwendig aber ist die Schale schneeweiß.

Fig. 4. und 5. Wir beschliessen diesen Theil mit einer ganz besondern Art der Muscheln, welche aus fünf Schalen bestehet, und die **Enten-Muschel** genennet wird, aber mit einer zweyschaligten Muschel gleiches Namens nicht verwechselt werden muß. Es werden diese auch zum Unterschied **Langhälse** genennet. Die Benennung kommt daher, weil man vormahls geglaubet hat, daß die Schotländischen Gänse daraus wüchsen, welches aber ein Mährlein ist. Es bestehet nemlich diese Muschel aus zwey gegeneinander liegenden Herzförmigen Schalen, an welchen zwey Keilförmige Schalen anliegen, und die an der Mündung mit einer einzigen länglichten Rinnenförmigen und schmahlen Schale festgehalten werden. Diese Schalen sind nicht dicke, von Farbe bläulicht, und können sich auseinander geben. Wenn sie sich auftun, so streckt das Thier daselbst einen federichten Bart heraus, womit

es ſeine Nahrung auflecket, und dieſe Federn haben zu jener Vermuthung Anlaß gegeben. Oben gehet aus der Schale eine lange lederartige oder häutige Senne, die einem Stiel nicht unähnlich ſiehet, heraus, vermittelſt dieſer Senne ſitzen ſie an den Pfählen und an den Schifsböden in Menge feſte. Uebrigens aber werden ſie überhaupts zu den vielſchaligten Muſcheln gerechnet, davon wir ſchon in dieſem II. Theil, Tab. II. Fig. 6. eine unter dem Namen einer **See-Tulpe** beſchrieben haben.

Ende des zweyten Theils.

Systematisches

Register

über die

in diesen zweyen Theilen

vorkommende Figuren

von

Schnecken und Muscheln,

mehrentheils eingerichtet nach der Ordnung

des

Herrn G. E. Rumpfs.

NB. Die römische Zahlen ohne Sternchen bedeuten die Kupfer-Tafeln des ersten Theils, die aber mit einem * versehen sind, beziehen sich auf die Kupfer-Tafeln des zweyten Theils.

I. Ordnung. Einschalichte.

I. Abtheilung. Gewundene.

1. Hauptgattung. *Nautilus.*

1. Geschlecht. Eigentlicher Schifskuttel.

Der dicke Schifskuttel, Nautilus crassus	Tab. I.	Fig.	1, 2.
Der kleine Schifskuttel	— II.	—	3.
Der Papier-Nautilus mit schmahlen Kiehl	— II.	—	1.
Der Papier-Nautilus mit breiten Kiehl			
Die Kammertuchshaube			
Das Schifgen	— II.	—	2.
Das Schifferchen			

2. Geschlecht. Nebenarten.

Das Quallebogen, carina Holothuriorum	Tab. XXX*.	Fig. 2, 3
Das Posthörnchen	— II	— 6.
Der Elephanten-Rüssel	— X	— 2.
Das Ammonshorn Das bandirte Posthorn	— II	— 4, 5

2. Hauptgattung. *Cochleae Lunares.*

1. Geschlecht. Cochleae lunares.

Der Oehlkrug Das Knobelhorn	— III	— 1.
Das Riesen-Ohr Der Malabarische Tieger Die bunte Schlangenhaut	— X XXI*	— 1. — 3.
Der glüende Ofen Der Gold-Mund	— XIV*	— 2.
Das Perlenmutterhorn	— III	— 2.
Der gestreifte Silbermund	— III	— 3.
Der kleine Oehlkrug	— X	— 6. 7
Nassauer	— XXI XXII* III	— 3. — 1, 2 — 4.
Kleine Knobelhorn	— III	— 5.

2. Geschlecht. Trochi, Kräusel.

Die grosse gefleckte Kräusel	— V*	— 1.
Die gefleckte Piramide	— VI*	— 1.
Die geflammte Kräusel Begulnen Drol	— XII	— 1.
Die Piramide	— XII	— 4.
Die Perlenmutterkräusel Der Camisolsknopf	— II*	— 4, 5
Die Pharao-Schnecke Die Pater-Noster-Schnecke	— XXX	— 6.

Das Chineſiſche Dach Der Trichter	Tab.	XXV	Fig.	3, 4.

3. Geſchlecht. Wirbelſchnecken.

Der Delphin Die Lappenſchnecke Das geflügelte Waldhorn Die Pagoden-Lampe Das Bartmännchen Der groſſe Sporn etc.	Tab.	XXII	Fig.	4, 5.
Die Perſpectiv-Schnecke Das Wirbelhorn Das Labyrinth	Tab.	XI	Fig.	1, 2.

3. Hauptgattung. *Cochleae Semilunares.*

1. Geſchlecht. Cochleae valvatae. Klappenſchnecken.

Der Eyerdotter	Tab.	VIII*	Fig.	5.
		XI		1.
Die Schwimm- oder Schlamm-Schnecke	Tab.	XIII*	Fig.	4, 5.
Die Schlangenförmige Nerite	Tab.	XIII	Fig.	5.
Die Citronen-Schnecke Der gelbe Dotter	Tab.	VII	Fig.	2.
Die weiſſe Schwimmſchnecke	Tab.	VI	Fig.	6, 7.

2. Geſchlecht. Cochleae ſtriatae.

Das Alpen-Gebürge Der Türkiſche Bund	Tab.	X	Fig.	4.
Deſſen Unterart	Tab.	X	Fig.	3.
Der bandirte Eyerdotter	Tab.	X*	Fig.	5.
		X		5.

4. Hauptgattung. Sturmhauben, *Caſſides.*

1. Geſchlecht. Caſſides tuberoſae, oder höckerigte Sturmhauben.

Die rothe Sturmhaube Der glüende Ofen	Tab.	IX*	Fig.	2.

Die knotigte Sturmhaube . . Tab. XVII Fig. 1.
Die tiefgefurchte Sturmhaube . . — XXIV* — 5.

2. Geschlecht. Cassides verrucosae, warzigte Sturmhaube.

Das doppelt gezackte Bettuch, Die Bastartharfe . . — XVII — 5.
Der Morgenstern, Das Pimpelchen, Das Bandaisch Pimpelchen, Die gezackte Schweizerhose . . — XIII* + — 2, 3
Das gemeine Pimpelchen . . — II* + — 3.
Die gezackte Maulbeer, Der kleine Gelbmund . . — XXV — 5, 6

3. Geschlecht. Cassides laeves, glatte Sturmhauben.

Das Säumchen . . — X* — 3, 4
Das glatte Bettzeug, Der glatte Schildkröttenschwanz . . — X* — 1.

4. Geschlecht. Muricos, Stachelschnecken.

Die grosse doppeltgezackte Spinne, Der Kamm . . — XI — 3, 4
Der Schöpfer, Der Schnepfenkopf, Der Storchschnabel . . — XII — 2, 3
Der gezackte Schnepfenkopf . . — XVIII* — 1, 2 / XXII* — 4, 5
Der kurzschnabelichte Schnepfenkopf . . — II* — 2.
Das schwarze Brandhorn . . — VII* — 4, 5
Das braune Brandhorn . . — XXVI — 1, 2
Die Rabenschnabelichte Stachelschnecke, Die gekraußte Flügelschnecke, Das zackigte Krülhorn, Die gezackte Sturmhaube, Die Purpurschnecke . . — XXV — 1, 2

Der Scorpion — Tab. XI* Fig. 4, 5.

Die Steinstachelschnecke, Das Fußhorn, Die getrocknete Birn — VII* — 2, 3.

Das Zackenhorn, Die Birnschnecke, Der Morgenstern, Die gezackte Schweizerhose — XXX — 1. / XXIX* — 1.

Stumpfgezackte Dicklippen, Der Purpurschnecke, Die geflügelte Schweizerhose — IX — 1.

5. Hauptgattung. *Cochleae globosae.*

1. Geschlecht. Schellenschnecken.

Das Kiebitz-Ey — VIII* — 1.

Die Laute, Die Retorte, Die Flasche, Die Feige — XIX — 4.

Die Seeflasche, Die Rübe, Der Rettig, Das Knolhorn — XIX — 5.

2. Geschlecht. *Cymbia*, Kahnschnecken.

Der gekrönte Zitzenback — IV* — 1.

Der Schweinrüssel — XXX* — 1.

6. Hauptgattung. *Buccina*, Rinkhörner.

1. Geschlecht. Ordentliche Trompeten-Schnecken.

Tritons-Schnecken, Trompeten — XVI* — 2, 3.

Das höckerigte Kinckhorn Der Hector Der doppelte Oelkuchen	Tab.	XXVIII*	Fig. 1.
Das körnigte Kinckhorn Die Reißbrey-Schnecke	—	XXVII*	— 2.
Das gegitterte Kinkhorn	—	XXVII*	— 3.
Das Agat-Kinkhorn	—	XVI*	— 4, 5.
Das dünne linksgewundene Kinkhorn Die Tanrus-Schnecke	—	XVI	— 5.
Das dünne Marcaibische Kinkhorn	—	XXX	— 7.
Das unwundene, oder gefurchte Kinkhorn Der Bauren-Junge	—	XIV*	— 4, 5.
Das Knötgen	—	XIII	— 3, 4.
Die Kröte	—	XIII*	— 6, 7.
Das Luhuanische Kinkhorn	—	XIV*	— 3.

2. Geschlecht. Turriculæ, Thürmchen.

Das weitbäuchichte Thürmchen	—	VI*	— 5.
Das gefalte Thürmchen	—	III*	— 4, 6.
Das glatte Thürmchen	—	III*	— 5, 7.
Andere Arten	—	VI*	— 4.
		IV*	— 6.
Das geripte Thürmchen	—	XV	— 5, 6.
Der Strohhalm Der See-Haber Der Bötgerbohrer	—	IV*	— 4, 5.

3. Geschlecht. Fusi, Spindeln.

Die kurze gefurchte Spindel	—	XV*	— 3.
Die Thurmartige Spindel	—	VI*	— 2.
Eine Birnförmige Spindel	—	XX	— 1.

4. Geschlecht. Harpæ, Harffen-Schnecken.

Die grosse Harffe Der graue Chrisant	—	XIX*	— 1, 2.

Die

Die edle Harffe, Der bunte Chrisant — Tab. IX — Fig. 3.

Die kleine edle Harffe, Der kleine Chrisant, Das Amouretgen — VIII* — 2.

Die gezackte Fledermaus — XXII — 3.

Die Noten-Schnecke — XXIII — 1.

Die wilde Musie — XXIV — 1, 2

Die kleine Noten-Schnecke — XV* — 4, 5.

7. Hauptgattung. *Strombi*, Nadelschnecken.

1. Geschlecht. Straubschnecken.

Die Pabsterone — VI — 1.

Die Bischofsmütze — VI — 2.

2. Geschlecht. Nadeln.

Die unägte Wendeltreppe — XI — 5.

Die Trommelschraube — VIII — 6.

Das Tiegerbein — XXIII — 4.

Eine andere Art. Ein bandirter Pionier — XXIII — 5.

Die punctirte bandirte Nadel — VIII — 7.

Die gekrönte Pfrieme — XXVII* — 1.

Die gekuobelte Schraubenschnecke, Die rauhe Trommelschraube, Die Westindische Pabsterone — XVI — 4.

8. Hauptgattung. *Volutæ*, Kegelschnecken, Tutten, Walzen-Schnecken.

1. Geschlecht. Fasciatæ, welche bandiret sind.

Der Orange-Admiral — VIII — 3.

Der Vice-Admiral — VIII — 2.

Die bandirte Oliven-Tutte, Das Klöppelküssen, Die Admiralartige bandirte und geflammte Tutte — VII — 3.

Der Westindische Admiral — V* — 1.

Die

Die Butter-Wecke Die grüne Käse-Tutte Das Klöppelküssen Die bandirte Oliven-Tutte	—	Tab. XV — VII VI*	Fig. 3. — 6. — 3.
Die Eichenholtz-Tutte Die Arcanische Zwirn-Tutte	—	XV	— 4.
Die Cronen-Tutte	—	XI*	— 2.

2. Geschlecht. Coni, ordentliche Kegel ohne Bauden.

Marmor-Tutte Tyger-Tutte Ungezte Herztutte	—	VII	— 4.
Braune Herztutte	—	XV	— 2.
Buchstaben-Schnecke Der weisse Tiger Die A. B. C. Tutte	—	XVI	— 3.
Das A. B. C. Bretgen	—	XVII	— 4.
Die Cyprische Katze Die grosse Butterwecke	—	XI*	— 3.
Die kleine Butterwecke	—	VII* XII*	— 1. — 3.
Die Agate-Tutte Das gefleckte Kätzgen Das Gespenst	—	VIII* V*	— 4. — 3.
Die Mennoniten-Tutte Das Kerzgen Das Wachslicht	—	XXIV*	— 4.

3. Geschlecht. Bäuchichte Kegel mit heraustretenden Gewinden.

Der Bötgerbohrer	—	XXIV	— 5.
Der bandirte Bötgerbohrer	—	I*	— 4.
Der granulirte Bötgerbohrer	—	VIII IV*	— 4. — 7.

Der ſteigende Löwe	Tab. I*	Fig. 5.	
Die Fliegendrecks-Tutte	— VII	— 5.	
Die gekrönte Schildkröten-Tutte	— I*	— 7.	
Die glatte Schildkröten-Tutte	— I*	— 6.	
Die braune granulirte Herztutte Die Brunette	— I*	— 3.	
Die Agat-Tutte Die gelbe gefleckte Katze Die Baſtart-Herztutte Die geſtreifte Agat-Tutte Die gelbe Brunette, Miſtice	— I*	— 1, 2.	
Die Wolken-Schnecke Der Agatback	— XVIII	— 1.	
Das Gold-Tuch Das Haſelhuhn Die Netztutte Das geſtickte Kleid Das Rebhuhn	— VIII*	— 3.	
	— XVIII	— 6.	
Das Stumpfgen	— XXVII*	— 4.	

9. Hauptgattung. *Alatæ*, Flügelſchnecken.

1. Geſchlecht, mit heraustrettenden Zacken.

Die Teufelsklaue, Botshacke	Tab. XXVII	Fig. 1.	
Die Krabbe Der Scorpion	— XXVIII	— 1.	
Die Podagra-Schnecke Botshacke	— III*	— 1.	

2. Geſchlecht, mit heraustrettenden Rand der Mündung.

Der Fechter	— XV*	— 1, 2.	
Das Beſans-Segel	— XVIII	— 5.	

10. Hauptgattung. *Porcellanæ*, Porzellan- oder Venus-Schnecken.

1. Geſchlecht. Groſſe Porzellanen.

Die Schildkröten-Porzellane	Tab. XIII	Fig. 1, 2.
Die Klipſchnecke Der gemeine Schlangenkopf Der gemeine Argus	— V	— 3, 4.
Die Waſſer-Tropfen	— XXVI	— 4.
Die Caap-Schnecke Die Land-Charte Das Vorgebürge	— XXVI	— 3.
Der Maulwurf	— XXVII	— 2, 3.
Der Argus	— XXIV*	— 2.
Die bandirte Porzellane	— XXIV*	— 3.
Die Maſern- oder Pocken-Porzellane Die Waſſertropfen-Porzellane	— XXVII*	— 5.

2. Geſchlecht. Kleine Porzellanen.

Weißgefleckte Agat-Porzellane	— XVI*	— 1.
Hohe Rücken Weiſſer Jambus	— XIV	— 3, 4.
Kugelporzellane	— V*	— 5.

11. Hauptgattung. *Cylindri*, Rollen.

1. Geſchlecht. Groſſe Rollen.

Das Türckiſche Lager Die Porzellan-Walze Die Agat-Rolle Die Südländiſche Dattel Die Panema-Schnecke	— XV	— 1.
Der Indianiſche Wald-Eſel	— XII*	— 1, 2.
Die gemeine Dattel	— XII*	— 4, 5.
Die blaue Tropfen	— X*	— 6, 7.
Die braune Dattel Die Atlasrolle	— XV	— 7.

II. Abtheilung der erſten Ordnung. Einſchalichte ungewundene.

1. Hauptgattung. Röhrſchnecken. *Solenes univalvii.*

Der Elephanten-Zahn Der Meer-Pinſel	Tab.	XXIX	Fig. 3.
Ungeriptes Meer-Zähnlein	—	XXIX	— 4.
Der Hühnerdarm Die Schlangen-Röhre Die Seepfeife	—	XXIX	— 5.
Die Hornſchlange	—	XIII*	— 1.

2. Hauptgattung. Schüſſelförmige.

1. Geſchlecht. Die See-Ohren.

Das breite See-Ohr	—	XVII	— 2, 3.
Das Perlen-Mutter-Ohr	—	XX	— 5.
Das kleine See-Ohr	—	XVII*	— 4, 5.

2. Geſchlecht. Klipkleber, Patellæ, Schüſſelchen.

Das Schildkröten-Schild	—	XXI	— 1.
Das Schlüſſelloch	—	XXX	— 3.
Das Schüſſelchen	—	XX	— 2.
Die Sternſchüſſel Die Feſtung	—	XXX	— 2.
Das Schild	—	XXVI*	— 4.
Der Eslöffel	—	XXVI*	— 3.

II. Ordnung. Zweyſchalichte Muſcheln.

1. Hauptgattung. *Chama*, Gien-Muſchel.

1. Geſchlecht. Rauhe Gien-Muſchel, Chama aſpera.

Das Nagel-Doublet
Der Hohlziegel — XIX — 3.
Der Pferdehuf
Das Pferde-Füßgen — XXII — 1, 2.
Perſpectiv-Doublet

2. Geſchlecht, glatte Gien-Muſchel, Chama lævis.

Die Quacker-Muſchel — XVIII* — 4. — XXIII* — 6.
Ungleichſeitige Gien-Muſchel — Tab. XXIII* Fig. 7.
Stralichte Gien-Muſchel — XXIII* — 2, 3, 4, 5.
Orange-Doublet — XX* — 4.
Rauhe Stral-Doublet — XX* — 5.
Die Katzen-Zunge — II* — 1.
Griechiſch A. Doublett
Das Lager — XX* — 2.
Das Perſpectiv-Doublet
Die lange Buchſtaben-Muſchel — VI — 4.
Die glatte Buchſtaben-Muſchel — XXVIII* — 5.
Die Tulaneſiſche Buchſtaben-Muſchel — XXVIII* — 4.
Dergleichen
Die Baſtart — XXI — 5.
Die Strick-Doublette
Die Narrenkappe — XXI — 4.

3. Geſchlecht, Venus-Muſcheln.

Die Venus-Muſchel mit Stacheln — IV — 3, 4.
Das gerunzelte alte Weib — XXVIII* — 2.
Das unächte alte Weib — XXVIII* — 3.

4. Geschlecht. Das Herzgen.

Menschen-Herz
Venus-Herz } Tab. XVIII Fig. 3, 4.

2. Hauptgattung. Kamm-Muscheln, *pectines*.

1. Geschlecht. Bunte Mäntel.

Jacobiter-Muschel
grosse und kleine
Bunte Mäntel
Strahl-Doublette

— XIV* — 1.
— XIV — 1, 2.
— IV — 2.
— XVII* — 1.
— XVII* — 3.
— VIII — 5.
— XVIII — 2.
— XIX — 2.
— XXII* — 3.
— XVIII* — 3, 5.
— XIX* — 4, 5.
— XXI* — 1, 2.
— XVII* — 2, 3.
— IV* — 3.
— V* — 4.
— X* — 2.

Neptunus-Dosen — Tab. XIX* Fig. 3.
Compas-Doublet — XX* — 1.
Sonnenzeiger — XX — 3, 4.
Corallen-Doublet — IV — 1.
— V — 2.
— V — 1.
— XXI* — 5.

2. Geschlecht. Kleine Kammmuscheln, Pectunculi.

Gemeine Kammmuschel — XXIX* — 4.
Erdbeer-Doublet — XX* — 3.
Blutiges Venusherz — XXIX* — 2, 3.
— XXIX* — 5.

II. Ordnung. Zweyschalichte Muscheln.

3. Geschlecht. Noahs-Arcken.

Aechte Noahs-Arcke	Tab. XVI	Fig. 1, 2.
	— II*	— 7.
Lange Noahs-Arcke	— XXV*	— 4.
Gedrehte Noahs-Arcke	— XXIII	— 3.
Dicke Noahs-Arcke	— XXIV	— 3, 4.
Das geripte Venus-Doublet	— XXVIII	— 2.

3. Hauptgattung. Tellmuscheln, *Tellinæ.*

1. Geschlecht. Eigentliche Tellmuscheln.

Der blaue Sonnen-Strahl	— VI	— 5.
Die Säge Die kleine Violet	— VII	— 7.
Der rothe Sonnen-Strahl	— XIX	— 1.
Der breite Schinke Das Rosen-Doublet	— XXI*	— 4.

2. Geschlecht. Pfeiffen-Muscheln, Solenes biualvii.

Das Rinnen-Doublet Die Orgel-Pfeiffe	— XXVIII	— 3.

4. Hauptgattung. Mießmuscheln, *Musculi, Mituli.*

Abgeschliffene gemeine Mießmuschel	— IV	— 5, 6.
Mießmuschel mit der Haut,	— XXX	— 4, 5.

5. Hauptgattung. Austern, *Ostreæ.*

Perlenmutter-Auster	— XXV*	— 1, 2, 3.
Der englische Sattel	— XXIV*	— 1.
Das Lorbeerblat	— XXIII	— 2.
Die Eselshufe	— VII	— 1.
Die Lazarusklappe Lazarusmantel	— IX	— 2.
Die Stein-Auster	— XXIX	— 1.
	— XXIX	— 2.

Gemei-

III. Ordnung. Vielſchalichte Muſcheln.

Gemeine Auſter — Tab. VI Fig. 3.
— VIII — 1.

Felsdoublet
Das alte Weib — — XXI — 2.

6. Hauptgattung. Schinken-Muſcheln, *Pinnæ.*

Die lange Schinken-Muſchel — — XXIII* — 1.

Die ſchwarze gezackte breitſchulterige Schinken-Muſchel — — XXVI* — 1.

Die rothe gezackte breitſchulterige Schinken-Muſchel — — XXVI* — 2.

III. Ordnung. Vielſchalichte.

Die Seetulpe, Balanus marinus — — II* — 6.

Die Enten-Muſchel
Der Laughals, concha anatifera — — XXX* — 4. 5.

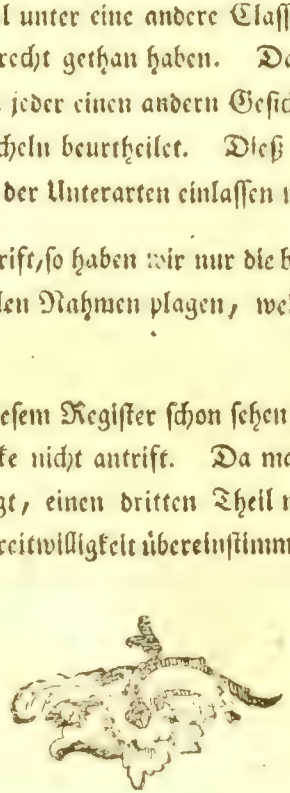
Nach-

Nachschrift.

Als der Text zum ersten Theil dieses Wercks verfertiget wurde, war das Vorhaben, so kurz zu seyn, als es möglich ist. Man übergieng daher gar viele Nahmen und Erläuterungen. Da sich aber nach der Ausgabe des ersten Theils unsere wertheſten Freunde, die Liebhaber der Natur, mercken ließen, daß Sie den Text gerne etwas ausführlicher haben mögten; so war uns Ihr Wunsch ein Befehl. Man ist daher nicht nur in dem zweyten Theil etwas weitläuftiger worden; sondern man hat in der Französischen Uebersetzung des ersten Theils diesem Mangel dadurch einigermassen abzuhelffen gesuchet, da man an verschiedenen Orten weitläuftigere und umständlichere Beschreibungen einrückte. Man suchte ferner diese beyden Theile den Liebhabern dadurch angenehmer zu machen, daß man ein systematisches Register hinzusetzte. Man folgte in Verfertigung desselben zwar hauptsächlich dem Rumpf, und fügete aus demselben etliche Synonima bey, welche im Text weggeblieben sind, man entsagte aber der Freyheit nicht, in einigen Stücken von Ihm abzuweichen, wo man glaubte, daß eine Abweichung nöthig, und daß eine Schnecke, oder Muschel unter eine andere Classe zu ordnen sey. Wir müssen Kennern das Urtheil überlassen, ob wir recht gethan haben. Dann es ist hier ungemein schwer, allen gefällig zu werden; weil sich fast ein jeder einen andern Gesichtspunct erwählet, aus welchem er die Classen der Schnecken und Muscheln beurtheilet. Dieß ist auch die Ursache, warum man sich nicht in eine allzugenaue Eintheilung der Unterarten einlassen wollte.

Was die Benennungen anbetrift, so haben wir nur die bekannteſten und gebräuchlichſten hingesetzet, dann wer kan sich mit so vielen Nahmen plagen, welche die Liebhaber durch ihre Einbildungskraft erfinden.

Indessen wird ein jeder aus diesem Register schon sehen, wie viele Schnecken und Muscheln noch fehlen, die man in diesem Wercke nicht antrift. Da man sich sehnet, etwas vollständiges zu liefern; so ist man gar nicht abgeneigt, einen dritten Theil noch hinzu zu thun, wann das Verlangen der Liebhaber mit unserer Bereitwilligkeit übereinstimmen sollte.



Vergnügen
der Augen und des Gemüths,
in Vorstellung
einer
allgemeinen Sammlung
von
Schnecken
und
Muschel n
welche
im Meer gefunden werden.
Dritter Theil.

Herausgegeben
von
Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben
in Nürnberg.

1768.

Da ein glücklicher Fortgang der Bemühungen in der Naturgeschichte lediglich von den Unterstützungen und Aufmunterungen der Liebhaber und Freunde der Natur abhänget; so müssen wir das Glück, das wir haben, dankbar rühmen. Wir haben Freunde und Unterstützungen und alle Hülfe gefunden, so daß wir nicht nur den zweiten Theil unsers Schnecken- und Muschelwerks schon lange zu Ende bringen konten, sondern auch im Stande sind, nunmehr einen dritten Theil zu liefern. Es haben nämlich einige unserer Hochgeneigten Gönner uns zur Fortsetzung dieses Werks beständig angemahnet, und sich auf das allgemeine Verlangen der Liebhaber nach dieser Fortsetzung beruffen. Andere erbothen sich, aus ihren Sammlungen die besten Stücke zur Abzeichnung zu liefern, welche noch mangelten, damit man wenigstens alle Geschlechter, Hauptarten, und Abweichungen in diesem Werke antreffen, mithin dasselbige mit mehrerem Recht den Titel einer allgemei-

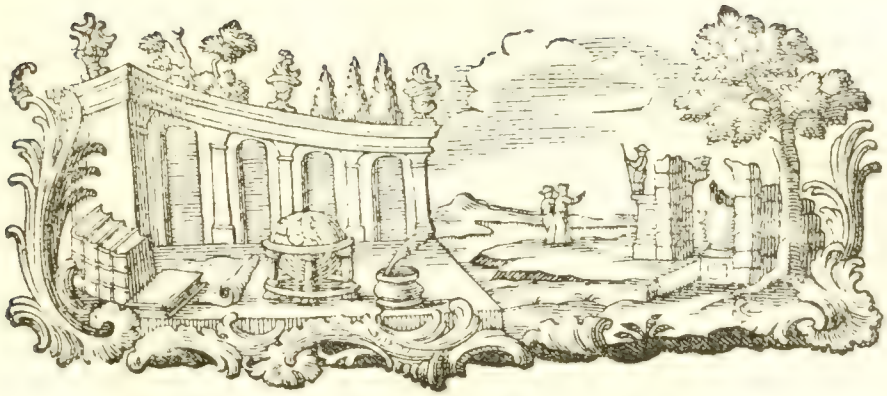
meinen Sammlung von Schnecken und Muscheln verdienen mögte. Was sollte uns also abhalten, daß wir nicht unsere Dankbarkeit für die bißherige geneigte Aufnahme durch die Ergänzung unsers Werks an den Tag legen sollten?

Wir werden die einmahl beliebte Abwechslung auch in diesem Theil beobachten, und lauter Zeichnungen von Originalen, und keine Copien liefern, weil man sich selten auf letztere verlassen kan; am Ende aber nicht nur das über die zwey ersten Theile bereits angefangene Systematische Register ferner fortsetzen; sondern auch das ganze Werk durch zwey andere Register dergestalt brauchbar machen, daß man dabey andere Schriftsteller entbehren kan. Das eine soll in einem Verzeichniß aller abgebildeten Schnecken und Muscheln nach dem Lehrgebäude des berühmten Ritters von Linne bestehen, das andere aber wird ein vollständiges alphabetisches Namen-Register seyn, nach welchem man augenblicklich eine jede Benennung, die man bey irgend einem der besten Schriftsteller antrift, mit der dazu gehörigen Figur vergleichen, und selbige kennen lernen kan.

Auf diese Weise wird das gegenwärtige Werk ein vollständiger Wegweiser zur Erkenntniß der ganzen Conchiliologie seyn, und wir glauben eben dadurch denjenigen Mangel, welchen die vorgesetzte Kürze der Beschreibung an sich haben mögte, auf eine weit nützlichere und beliebtere Art vollkommen zu ersetzen.

Nürnberg den 29. April
1768.

Die Verleger
Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben.



Schnecken und Muſcheln.

Dritter Theil.

TAB. I. **

Fig. 1.

Ein ſchätzbarer Freund und Gönner unſeres Werks hatte die beſondere Gewogenheit, uns etliche Originalzeichnungen von Schnecken und Muſcheln, die ſich in dem Cabinet des ſeel. Herrn Doctor Breyns in Danzig befanden, mitzutheilen. Wir bedienen uns derſelben ſogleich zum Anfang dieſes dritten Theils, um dadurch nicht nur gegen unſern Gönner die ſchuldige Dankbarkeit abzulegen, ſondern auch das Gedächtniß eines ſo groſſen, und um die Natur-Geſchichte ſo verdienten Gelehrten, als der ſeel. Herr Doctor Breyn war, ſo viel an uns iſt, mit dem Ihm zukommenden Ruhm zu beſtättigen, zumal die abgebildeten Stücke ohnehin von der Beſchaffenheit ſind, daß ſie in dieſem Theil gerne den erſten Platz verdienen.

Es ist nämlich die in dieser Figur abgebildete **Kegelschnecke** ein seltenes Stück, das bey allen Liebhabern mit in dem ersten Range stehet, und den sogenannten **Admirals** beygezählet wird. Admirale, und Admiralartige Schnecken sind schon in den zween ersten Theilen abgebildet und beschrieben worden, und da wir sonst in dem zweyten Theile die Figuren von Schnecken aus nämlichen Geschlechtern anführten, so sind wir nunmehr dieser Mühe überhoben, weil das Register über die zween ersten Theile in jedermanns Händen ist, da denn die Liebhaber einstweilen bey allen folgenden Figuren in erwähntem Register nachschlagen können, welche Schnecken von ähnlicher Art und Geschlechte schon in diesem Werke anzutreffen sind. Wir erinnern also dieses ein vor allemal, damit sich die Liebhaber einstweilen helfen können, biß die drey förmliche Register das ganze Werk beschliessen, und wir indessen nicht nöthig haben, durch weitläuftige Anführung der vorigen Figuren die Beschreibung aufzuhalten, oder unnöthig zu verlängern.

Um also wieder zu der jetzigen Figur zurück zu kommen, so wird selbige Schnecke die **Guinesische Tutte** genennet, vermuthlich weil sie an der Küste von **Guinea** in **Africa**, oder auch in **Neu-Guinea** in **Asien** gefunden, und von daher nach **Europa** gebracht wird. Diese Benennung war wenigstens die älteste, welche heut zu Tage noch bey den mehresten Liebhabern gilt. Wie aber die Einbildungskraft mit dem Namen der Conchylien ungemein freygebig war, so hat auch diese Schnecke noch einen anderen Namen bekommen, der jedoch in den Cabinetten so allgemein nicht ist, und von Französischen Schriftstellern (*) herrühret. Sie heisset nemlich auch L'aile de papillon, das ist: der **Schmetterlings-Flügel**, oder **Buttervogel-Flügel**; vielleicht, weil sie so schön gezeichnet ist.

Was ihre Structur betrift, so ist sie nach Verhältniß ihrer Länge oben breiter, als alle andere Admirale, hat heraustretende Gewinde, eine abgestossene Spitze, und eine ziemlich starke Schale, deren Länge an den grösten oft über zween biß drey Zoll austrägt. Die Farbe trift nicht bey allen überein, und es sind häufige Abweichungen sowohl in der Grundfarbe, als auch in der Zeichnung der Bande; doch kommen sie alle darinnen miteinander überein, daß sie mit vielen Banden besetzet sind, daß diese Bande ordentlich abwechseln, indem

(*) Gersaint Catal. raisonné

dem allezeit auf ein breiteres Band ein schmäleres folget, und daß jedes Band mit scharfen viereckigten Flecken gezieret ist. An dem gegenwärtigen Exemplar ist die Grundfarbe Incarnat, oder fleischfärbig, die Bänder sind weiß, und die Flecken röthlich braun. Bey andern ist die Grundfarbe Purpur, die Bänder sind weiß, und die Flecken schwärzlich. Wiederum andere haben einen Bleyfärbigen Grund, weisse Bänder und Violetfärbige Flecken. Noch andere prangen mit einem weißlichten Grunde, gelblichten Bändern, und dunkelbraunen oder auch schwarzen Flecken.

Fig. 2. 3. Die gebandete Oliven-Tutten, und die Arakanische Zwirn-Tutten (welche von Liebhabern und auch von Schriftstellern eben sowohl eine Eichenholz-Tutte genennet werden, als die ächte Eichenholz-Tutte, die hernach auf einer andern Tafel vorkommen wird,) haben so viele Neben-Arten, daß man sich in acht nehmen muß, keine besondere Geschlechter daraus zu machen, indem öfters nur allein die minder oder mehr ausgedruckte Farbe und Zeichnung an einer ganz andern Benennung Schuld ist. Ein deutliches Exempel siehet man an diesen beyden Figuren. Es werden uns nämlich in selbigen ein Paar Kegelschnecken vorgezeiget, welche zwar von einerley Geschlecht und Art sind, aber nur verschiedene Farbe führen. Beyde gehören zu den gebandeten Oliven-Tutten und sind von der Arakanischen Zwirn-Tutte nur darinnen unterschieden, daß man auf ihnen keine länglicht heruntergehende Zeichnung von zarten krummen Linien siehet, die sonst den Arakanischen Zwirn vorstellen. Man nennet diese Tutten schlechtweg **gelbe Tutten**, ohnerachtet sie von einigen Liebhabern der gelben Farbe halber zu den **Butterwecken** gerechnet werden. Da nun aber die Farben nicht an allen Schnecken von Natur gleich ausgedruckt sind, ja öfters durch die Kunstgriffe derer, welche die Schnecken gerne poliren und glatt machen, zuviel abgehoben worden, daß zuletzt mehrentheils die weisse Schale hervorkömmt, die natürliche Zeichnung hingegen verschwindet, so erscheinet manchmal die nemliche Schnecke in einem Cabinet unter zweyerley Gestalt und Namen. Die erste von diesen beyden wurde in dem Breynischen Cabinet unter dem Namen Voluta longa, coloris albidi, maculis luteis, mucrone fusco aufgehoben, und die andere vor eine grosse Olivenband Voluta des **Rumphs** gehalten. Sie sind indes nichts anders als Abweichungen in der Natur, die man zu keinem besondern Geschlechte rechnen kan, denn wenn diese Kegel in der Politur nicht viel abgenommen werden, so daß man ihnen ih-

re

re Haut läſſet, ſo erſcheinen ſie, wie die Fig. 3. ausweiſet. Nimmt man ſie ſtärker ab, ſo findet man, obwohl nicht durchgängig, wenigſtens ſehr oft, daß es die **Arakaniſche Zwirn-Tutte** iſt, und ſie erſcheinet alsdann in der Geſtalt wie die Fig. 4. auf der Tab. XV. des **erſten Theils** angiebt. Wird aber hernach noch mit poliren weiter fortgefahren, welches die Schnecken an dem einen Ort der Oberfläche mehr, als an dem andern angreift, ſo bekommen ſie die nämliche Geſtalt, wie ſich allhier ein Exemplar in der Fig. 2. darſtellet. Nun iſt zwar wahr, daß die Natur ſelbſt die nemliche Schnecke zum öftern unter dieſer dreyerley Geſtalt und Abweichung ausarbeitet, allein es iſt nicht weniger richtig, daß viele Liebhaber durch ihr Poliren und Abziehen weit mehrere Veränderungen hervorbringen, und dadurch die Anzahl der Schnecken-Arten widernatürlich vermehren, um ihren Cabinetten ein gröſſeres Anſehen zu geben. Ja es mangelt auch nicht an Sammlern, die, wenn ſie eine neugemachte Art erblicken, ſolche ſogleich theuer einkaufen, in der Meinung, ſie hätten eine ganz beſondere und rare Art ertappet. Denn man hat zu merken, daß ſich die Farben in den Schnecken aus kleinen Puncten nach der Oberfläche in die Breite ergieſſen. Je näher alſo an der Oberfläche, deſto gröſſere Flecken, ja bey manchen iſt die ganz oberſte Haut der Schnecke ſo dickgefärbet, daß ſie gar die nämliche nicht mehr zu ſeyn ſcheinet, ſobald ihr nur die erſte Haut abgenommen iſt, zu geſchweigen, wenn man weiter in die Schale kömmt, denn am Ende werden die mehreſten Schneeweis, und alsdann wäre unter vielen würklich verſchiedenen Arten wenig Unterſchied anzutreffen, weil viele Arten übrigens in der Bauart ziemlich genau mit einander überein kommen. Die Urſache inzwiſchen, warum man dieſe Arten auch wohl **Eichenholz-Tutten** nennet, obgleich dieſer Name ſonſt einer anderen Gattung zukömmt, iſt keine andere, als dieſe, weil die Farbe derſelben mit der Farbe von ſolchem Eichenholz, das mit Oehl getränket und gerieben iſt, übereinzuſtimmen ſcheinet. Schließlich ſind die Schnecken ziemlich dicke, und man findet ihrer, die faſt noch einmahl ſo lang ſind.

Fig. 4. Das Geſchlecht der Neriten, oder Schwimmſchnecken, davon einige ganze andere halbmondfärbige Mündungen haben, kan füglich in Mondſchnecken mit ganz runden Mündungen, und in Klappenſchnecken mit halb mondförmigen Mündungen eingetheilet werden. Dieſe letztern ſind entweder glatte, oder gerippte und geſtreifte. Die glatten endlich ſind entweder einfärbig oder bandiret. Zu der letzten Art gehöret nun dieſe dicke etwas **geſchobene, weiſſe Klappenſchne-**

penschnecke mit drey rothen gemarmelten Binden. Die Holländer nennen sie Poelerontjes.

Fig. 5. Zu der andern Classe der Klappenschnecken, die nämlich geript sind, gehöret diejenige, welche diese Figur vorzeiget. Sie ist dicke, hat tiefe Furchen und die erhabene Rippen sind kohlschwarz und schneeweiß gefleckt, bey jedem Flecken aber ein wenig eingekerbet.

TAB. II. **

Fig. 1. Aus dem Geschlechte der Sturmhauben sind in diesem Werk bereits die rothe Sturmhaube, oder der glüende Ofen, sodann die knotichte und tiefgefurchte Sturmhaube abgebildet worden. Es sind aber noch verschiedene andere von der Art vorhanden, die würdig sind, daß wir sie in diesem Theile vorstellen. Die gegenwärtige Figur zeiget uns eine solche, die von den vorerwähnten ganz unterschieden ist. Die Holländer geben ihr den Namen Gebraide Kasket, das ist: gestrickte Sturmhaube. Eine Sturmhaube ist sie, und gehöret unter die Cassides, da sie mit den oben erwähnten einerley Bauart hat; gestrickt wird sie aber genennet, weil die Oberfläche zwischen ihren Banden gleichsam durchbrochen und mit unzählig vielen Grübgen versehen ist, wie ohngefehr die gestrickte Arbeit aussiehet, besonders diejenige, die netzförmig und mit kleinen Vierecken gestrickt ist. Das erste Gewinde an dem breitesten und dicksten Ende ist mit starken und hoch hervorragenden Zaken besetzet, die aber an den folgenden Gewinden verhältnißmäßig kleiner werden. Der Rucken der Schale ist mit dreyen ziemlich erhabenen, und weiß und braun geflammten Banden, zwischen welchen das gleichsam gestrickte Gitterwerk zu sehen ist, besetzet. Die Schale selbst ist dicke und schwer, hat eine stark umgeworfene Lefze und wächset zur Grösse eines Schuhes. Die Mündung ist eben so, wie an der rothen Sturmhaube beschaffen, nur ist die Farbe viel blasser, und bey etlichen gelblicht. Es ist zu merken, daß dasjenige, was an der Schale vor den hintersten Theil, oder Schwanz gehalten wird, an dem Thiere, (wie bey allen Schnecken,) gleichsam der Kopf ist, weil es aus diesem etwas in die Höhe gebognen und klaffenden Schwanze der Schale diejenige Werkzeuge oder Gliedmassen herauszustrecken pfleget, durch welche es seine Nahrung empfängt.

Fig. 2. Von den Porcellan-Schnecken sind in den vorigen Theilen schon unterschiedene vorgekommen, und dabey eine Beschreibung von ihrer Bauart gegeben worden. Wir haben

also jetzt nur zu bemerken, daß die gegenwärtige **die gesäumte und gewölkte Achat-Porcellane mit violetfärbigen Rücken** genennet wird. Unten herum gehet ein dicker erhabener Wulst von gelblichter Farbe, in welchem grosse schwarze Flecken stehen, der Rücken ist weißlicht braun, violet, blau, und röthlich geflammt, welches zierlich aussiehet. Der glatte Boden an der Mündung ist Isabellfärbig.

Fig. 3. Die Rollen oder Dattelschnecken, deren wir auch schon etliche beschrieben haben, weichen in ihrer Zeichnung eben so sehr ab, als andere Schnecken, dahero ist es unmöglich, daß die Namen und die Abbildungen, die uns von verschiedenen Schriftstellern gegeben werden, allezeit übereinstimmen können. Es ist nämlich die gegenwärtige Rolle eine Abweichung von des **Rumphs Porphyr-Walze** und seiner **bunten Achat-Dattel.** Sie hat verloschene gelbe und braune Flecken und zwo braunlichte Binden. Die Mündung an dieser ist gelblicht; man hat aber auch die nämliche Art mit weisser, Purpurfärbiger, und auch mit dunkel blauer oder Violetfärbiger Mündung.

Fig. 4. Eben zu der Classe kan man auch die gegenwärtige bunte Achat-Dattel rechnen, welche von einigen die **Marmorirte Olive** genennet wird. Diese Art ist gleicherweise in Ansehung der Farbe an der Mündung verschieden: denn etliche sind inwendig weiß, andere ziehen sich auf das fleischfärbige, oder fallen in das Citrongelbe, alle aber haben den schönsten Glanz, wie ein geschliffener Achat, Porphyr oder Marmor, woraus die Benennungen entstanden sind.

Fig. 5. In dem Register zu dem ersten und zweyten Theile dieses Werks ist unter der 6ten **Hauptgattung**, welche die Buccina, oder Kinkhörner ausmacht, das **vierte Geschlecht** mit dem Namen **Harfen-Schnecken** angezeiget worden. Dahin gehöret nun auch die jetzige wegen ihrer Bauart und sehr weiten Mündung. Sie wird die **Rudolphus-Schnecke**, das **Rudolphs-Horn**, oder auch das **Frosmaul** genennet. Die Gewinde ragen nur wenig hervor, und sind dunkel braun mit weiß gesprenkelt. Das erste Gewinde, welches fast die ganze Schaale ausmacht, ist hellbraun und zart gefurcht, über selbigen aber gehen in gleicher Entfernung verschiedene schneeweisse schmale Binden in welchen länglicht viereckigte dunkelbraune, oder schwarze Flecken stehen. Die Mündung ist weit und etwas geschoben,

schoben, wie an den ordentlichen Harpfenschnecken, der Farbe nach aber ist sie inwendig gelblicht weiß.

TAB. III**

Fig. 1. Es ist dieses **breitwelligte dünne Kinkhorn** weitbäuchiger, als alle andere Kinkhörner. Die erste Windung ist schön gewölbet, hat einen weissen, mit einer Röthe, wie Aepfelblüthe übergossenen Grund, auf welchem breite Kastanienbraune Wellen herunter gehen. Die obern Gewinde sind schön roth. Die Schale ist dünne, durchsichtig, und inwendig weißlicht, doch so, daß die braunen Wellen etwas durchscheinen. Sie wird einen halben Schuh groß, doch giebt es auch eine kleine Art, die nur 1. bis 2. Zoll lang wird.

Fig. 2. Diese **Kegelschnecke**, welche in dem **Breynischen** Cabinet unter dem Namen **Luchsschnecke**, Loup Cervier, aufgehoben wurde, ist der **weisse Tieger**, der **Leopard**, oder das **Musikhorn**, und gehöret zu den Butterweckenartigen A. B. C. Tuten. Die Schale ist dicke, rings herum auf einem weissen, zuweilen auf Isabellfärbigen Grunde mit hellbraunen Flecken besetzet, die bey einigen auch dunkelbraun und roth, und in ordentlichen Reihen gleichsam nach der Schnur gezogen sind. Man findet aber in dieser Art so viele Abweichungen der punctirten Linien, daß man darüber ermüdet, und das ist die Ursache, daß man diese nämliche Schnecken bald das **A. B. C. Buch**, bald das **Bretspiel**, bald die **Leopard-** oder **Musikschnecke**, bald **Tieger**, bald **Butterwecke** nennet, nachdem die Farbe und Zeichnung an ihr beschaffen ist, jedoch ist sie in ihrer Art von der Gattung unterschieden, welche im I. Theil Tab. XVI. fig. 3. abgebildet worden, und fast die nämlichen Namen führet.

Fig. 3. Zu den **Mondschnecken**, die auch den Namen **Oelkrüge**, oder Alykruiken bekommen, gehören auch die **Nassauer**. Eine dergleichen Schnecke wird uns in gegenwärtiger Figur gezeiget. Sie ist sehr schön, grau, roth, blau und weiß marmoriret, und hat überdies die gewöhnlichen Bande um das grose Gewinde, woselbst braune und blaue Flecken mit einander abwechseln. Uebrigens ist die Schale ziemlich dicke, inwendig schmutzig weiß, und so, wie an den mehresten übrigen **Nassauern** beschaffen.

Fig. 4. In dem zweyten Theile, Tab. VI*. fig. 5. iſt ein **weitbäuchichtes** gefleckes **Thürmchen** vorgeſtellet, und hinlänglich beſchrieben worden. Da nun das gegenwärtige ein ähnliches Exemplar iſt, ausgenommen, daß die Flecken blaſſer und gröſſer ſind, und die Gewinde höher herausragen, die äuſſerſte Spitze aber ein violetfärbiges Knöpfgen iſt, ſo haben wir jetzo nichts mehr dabey zu erinnern, als daß es unter der Benennung eines dickbäuchichten kurz gewundenen Kinkhorns in der **Breyniſchen** Sammlung befindlich war. Man nennet es auch ein **Spitzhorn**, und kan daher füglich zu den Thürmchen gerechnet werden.

Fig. 5. Dieſe Schnecke, die vom **Rumph** den **warzigten Sturmhauben** beygezehlet wird, iſt von ganz beſonderer Bau-Art, indem alle Gewinde ſchief und verzogen um einander herumgehen, jedoch kömmt die Structur der Schaale einem Kinkhorne weit näher, als einer Sturmhaube. Die ganze Schale iſt die Länge herunter mit vielen Reihen runder Warzen beſetzet, und in die Queere allenthalben geript. Wann ſie friſch aus dem Meer kommen, ſind ſie mit kurzen Borſten beſetzet, und da das Gekröſe, welches die Mündung umgiebt, der ganzen Mündung die Geſtalt eines Ohres giebt, ſo heiſen ſie deswegen **haarigte Ohren.** Sonſt iſt die Schaale dicke und ſtark, in den Näthen und Furchen gelb, hingegen auf den Rippen, Buckeln und allen warzigten Erhöhungen weiß. Wegen der beſonders verzogenen Mündung wird dieſe Schnecke auch die *Grimace* oder das **krumme Maul** genennet.

TAB. IV.**

Fig. 1. Unter den raren Muſcheln iſt hauptſächlich auch eine gewiſſe Auſter zu rechnen, welche man das **Crucifix**, die **Kreuz-Muſchel**, den **Meſſerhammer**, den **Dolch** und den **Polniſchen Hammer** nennet. Sie wird in wenig Privat-Cabinetten gefunden, und wir haben das Vergnügen, ein ſchönes Exemplar mit beyden auf einander liegenden Schaalen zu erblicken. Man hat ſich dieſe Muſchel als eine länglichte Auſter vorzuſtellen, die an dem obern Ende, nach Art der Kammmuſcheln und etlicher andern Auſtern, zu beyden Seiten Ohren hat, die ſchmal, dicke, und ungewöhnlich lang ſind, jedoch ſo, daß das eine Ohr um ein merkliches kürzer, als das andere iſt, und beyde gegen der Muſchel zu rechnen, eine ſchief in die Höhe gehende Richtung haben. Dieſe beyde Ohren machen den Hammer oder das Kreuz aus, das breite herunter gehende Stück aber iſt der Sitz der Auſter, und wird mit einem Meſſer, Indianiſchen Dolch,

oder

oder Stiel des Hammers verglichen. Es ist indessen zu merken, daß dieser Stiel, oder die eigentliche Muschel niemals gerade herunter gehe, sondern allezeit etwas umgekrümmet sey, wie die Figur ausweiset. Die beyden Schaalen sind sonst hohl, wie Rinnen, doch die eine weit tiefer als die andere, über dem sind sie bey der Oefnung, wo sie genau auf einander schliessen, gebogen und ausgeschweift. Auswendig ist die Farbe braun, schwarz, und weiß untermischt, ohne standhafter Zeichnung. Inwendig ist sie weiß, Perlenmutter, grau und blau untereinander zu sehen, woraus sich der Aberglaube und die Einbildungskraft zuweilen die Zeichnung eines gleichsam an diesem Kreuze hangenden menschlichen Körpers erdichtet, und sodann dergleichen Kreuz-Dublette unschätzbar gemacht hat.

Fig. 2. Diese kurze und dickschalichte Kegelschnecke ist aus dem rothen Meere, und vor eine **Bastart-Bauren-Musik** zu halten, denn die rechte Bauren-Musik hat ordentlich viereckigte schwarze Felder, da an dieser hingegen nur schwarze Striche zu sehen sind, welche die Länge herunter gehen.

Fig. 3. Gegenwärtige kleine Mondschnecke ist ein sehr niedliches Stück, an dem ersten Gewinde weiß und schwarz marmorirt, an den übrigen Gewinden und am Boden etwas röthlicht, und gehet in eine gelbe Spitze aus. Ueberdas aber wird jedes Gewinde mit zweyen weissen Banden umgeben, in welchen schwarze viereckigte Flecken stehen. Die Mündung ist inwendig glänzend wie Perlenmutter und Silber, daher man sie den **weiß und schwarz marmorirten Silbermund** nennen kan.

Fig. 4. Die **Zulanesische Buchstaben-Muscheln**, die zu dem Geschlechte der glatten **Bien-Muscheln** gehören, sind in Ansehung der Zeichnung, Grösse, und Dicke der Schaalen sehr verschieden, haben dahero viele Unterarten und Bastarte. Die gegenwärtige ist eine dergleichen, hat eine dicke Schaale, und schöne braune Zeichnungen auf einem weissen Grunde, die wie Zelter aussehen, man nennet sie dahero die **türkische Lager-Muschel.**

Fig. 5. Die kleine Kammmuscheln, welche man Pectunculos nennet, haben in der That sehr viele schöne Arten unter sich, wo Mannichfaltigkeit und Zierlichkeit um die Wette streiten, indem die Austheilung der Farben öfters nur den einzigen Unterscheid dabey ausmacht. Man

darf nur diejenige dickschalige Kammmuschel, welche im zweyten Theile, Tab. XX*. fig. 3. vorgestellet worden, nebst der Beschreibung, gegen diese Figur vergleichen, so wird man die jetzige gleich für eine Abweichung derselben halten, an welcher sich die Farbe auf eine andere Art ergossen, denn die Gestalt ist jener gleich, indem sie beyde tief geript und geschoben sind; nur ist die gegenwärtige die andere Schale von der nämlichen Art.

TAB. V.**

Fig. 1. In dem ersten Theile dieses Werks ist schon bey der Tab. XX. fig. 1. erinnert worden, daß es Schnecken gebe, die man Spindeln nennet, und im zweyten Theile hatten wir Gelegenheit genommen, bey der Tab. VI*. fig. 2. einigen Unterscheid derselben zu bemerken, zugleich aber anzuführen, daß die vorgestellete Arten noch nicht die rechten langen Spindeln wären. Wollen wir also die erste Hauptart dieser Schnecken sehen, nach welcher die übrigen alle zu bestimmen sind, so haben wir unser Auge auf die jetzige Figur zu richten, denn sie zeiget uns die ächte **lange schmale Spindel**, welche auch wohl unter dem Namen **Tabacks-Pfeife** bekannt ist, zumal wenn sie groß ist, und über einen Schuh in die Länge hält, dergleichen man zuweilen findet. Wir geben ihr den Beynamen einer **schmalen** Spindel, weil eine nämliche Art, nach Verhältniß der Länge, viel breiter ist, es müste denn seyn, daß dieser Unterscheid nur von dem Wachsthume herrühre, gleichwie es Thiere von einerley Art giebt, deren eines lang und dünn, und das andere kürzer und dicker ist. Was also die gegenwärtige betrift, so ist die Schale nicht gar dicke, von oben biß unten mit lauter erhabenen Reifen umgeben, die in einer Schnecken-Linie um alle Gewinde herumlaufen. Das erste und gröseste Gewinde stehet zwischen beyden Spitzen in der Mitte, die übrigen treten verhältnißmäßig heraus, und die Mündung endiget sich in eine lange Rinne, die in dem hohlen langen Schnabel herunter gehet, daher die Benennung Tabacks-Pfeife entstanden. Es ist besonders anzumerken, daß von den vorbeschriebenen Reifen, die alle Gewinde in einer Schnecken-Linie umgeben, ein einziger Reif, der gerade in der Mitte um die Gewinde herum läuft, viel erhabener ist, als alle übrige, ausserdem aber noch viele Erhöhungen hat, welche diesem Ringe das Ansehen geben, als ob derselbe allenthalben eingekerbet wäre. Da auch die Gewinde sehr bäuchicht sind, so seyen sie mit starken Vertiefungen ab. Die Farbe der Schale ist mehrentheils weiß, nur findet man an den Spitzen oben

und

und unten eine gelbe Farbe, welches die Spuren der äusseren wollichten Haut sind, womit diese Schnecken pflegen umgeben zu seyn, wenn sie frisch aus dem Meere kommen.

Fig. 2. und 3. Wir haben in dem ersten Theile Tab. XIII. fig. 3. 4. ein kleines an beyden Seiten abgebildetes Kinkhorn beschrieben, welches auch in dem Register mit dem Namen **Knötgen**, unter den Buccinis, oder Kinkhörnern zu finden ist, da nun die gegenwärtige Figuren uns ein nämliches **Knötgen** von beyden Seiten vorstellen, welches nur der Farbe nach von jenem unterschieden ist, so finden wir eine weitere Beschreibung unnöthig, und begnügen uns zu sagen, daß da jenes braunroth und blau ist, dieses hingegen mit einer Zinnoberröthe, schwefelgelben Banden und weißlichten Klammern pranget. Rumph ordnet diese Schnecke zwar unter die Pimpelchen, oder warzigten Sturmhauben, allein, es ist dieselbe ein würkliches Kinkhorn, und ihre höckerigte Gestalt kann ihr allein das Recht nicht verschaffen, unter den **Pimpelchen** (von welcher Benennung wir im zweyten Theile *Tab.* II.* *fig.* 3. eine Erklärung gegeben haben) zu stehen.

Fig. 4. Von denen Schnecken, die man eigentlich Admirals nennet, weichet keine so sehr von der Bauart und Gestalt der übrigen ab, als der **Viceadmiral**, dergleichen wir in dieser Figur erblicken. Es haben nämlich die Admirale durchgängig nicht solche hoch heraustretende, und nach Art der Thürmchen gebildete Windungen, auch ist die Zeichnung ihrer Bande allenthalben deutlicher. Allein der Viceadmiral strecket die Gewinde, welche einigermassen gekrönet sind, hoch hervor, und es ist etwas seltenes, wann der weisse Band reiner und deutlicher ist, oder schärfer absetzet. Inzwischen hat diese Schnecke ein unvergleichliches Ansehen, sie ist vortreflich braun gefleckt, und hat schöne marmorirte Adern in einem weißen Felde, über die Mitte aber läuft eine weiße Binde, die nur etwas braun gesprenkelt ist, und eben dergleichen Binde umgiebet ihre unterste Spitze.

Fig. 5. Den Beschluß dieser Tafel macht ein Kinkhorn, welches man das **gestreifte** oder **lineirte Kinkhorn** nennet. Es ist von glatter, und nicht gar dicker Schale, welche theils weiß, theils fleischfärbig ist, und sich durch die niedlichen rothen, und zuweilen auch schwarzen Streife besonders herausnimmt. Diese Streife oder Linien sind so natürlich in die Schale gezeichnet, als ob Bindfaden um die Gewinde gewickelt wäre. In der Mündung der Schale

hat

hat der Einwohner einen giftigen Stachel sitzen, vor welchem sich diejenigen in Acht zu nehmen haben, welche diese Schnecke frisch aus dem Meere fangen. Uebrigens kömmt die Bauart mit andern Trompetenschnecken so ziemlich überein.

TAB. VI.**

Fig. 1. Es wurde im ersten Theile, Tab. VII. fig. 1. aus dem Austergeschlechte eine Steinauster vorgestellet, welche die **Eselshufe** genennet wird, und dabey, da jene Schale stachelicht ist, erinnert, daß die untere Schale schief liegende Blätter habe. Eine dergleichen untere Schale von einem andern Exemplar wird uns in dieser Figur vorgestellet. Sowohl die besondere schöne Farbe, als auch die in die Höhe stehenden Blätter, welche in die Quere aus der Schale schief über einander hervortreten, hat Gelegenheit gegeben, dieser Auster noch einen besondern Namen beyzulegen: denn sie wird auch das Foelydoublet, oder die **Muscatenblüthen-Doublette** genennet. Denn die hervorragenden Blätter sind den Blättern der Muscatenblüthe überaus ähnlich. Inzwischen ist die Farbe nicht bey allen gleich, denn bey einigen ziehet sie sich mehr in das Blutrothe, bey andern in das Citrongelbe. Ausserdem ist auch die Schale vom Schlosse biß zum Rande etwas geript, und hin und wieder mit verloschenen Stacheln, oder spitzigen Höckern, besetzet. Inwendig ist sie zwar weiß, jedoch scheinet die Pomeranzenfarbe durch das Weisse durch, und der Rand hat einen breiten schön gefärbeten Saum. Das Schloß betreffend, so trift solches mit den **Lazarusklappen**, (spondylis) ziemlich überein, wiewohl man diese von jenen zu unterscheiden, und sie als zweyerley Arten anzusehen hat.

Fig. 2. Diejenigen Kegelschnecken, deren Zeichnung aus ordentlichen Reihen von Puncten oder Flecken bestehen, werden zwar alle litteratae, oder Buchstabenschnecken genennet, jedoch bekommen sie verschiedene Beynamen. Aber auch diese sind von den vielen Schriftstellern sowohl, als von den übrigen Liebhabern, ziemlich verwechselt worden, so daß manche Schnecke kaum einen entscheidenden Namen behält. Von dieser Art ist die gegenwärtige **Kegelschnecke**, die zwar von einigen Schriftstellern und Liebhabern die **hebräische Buchstabenschnecke** genennet wird, weil ihre Flecken schwarze Vierecke ausmachen, jedoch bey andern den rechten Namen **Baurenmusik**, oder auch wohl das **Bauren A, B, C,** führet. Sie ist die ächte, mithin von der Bastart **Baurenmusik**, welche kurz vorher Tab. IV** fig. 2. vorkam, wohl

zu

zu unterscheiden. Die Schale ist kalkartig weiß, und die groben länglicht viereckigten und etwas geschobenen Flecken sind pechschwarz. Bey andern ist die Schale nicht so weiß, und die Flecken fallen mehr ins bräunlichte.

Fig. 3. Die gegenwärtige americanische Kegelschnecke muß zu den **westindianischen Admiralen** gerechnet werden. Wegen ihrer Bänder, und ordentlichen Zeichnungen nennet man sie auch Admirale, ob sie gleich den **Ostindianischen** gar nicht gleich kommen. Es gehen nämlich auf einem weißen Grunde zwo blaßgelbe Binden herum, in welchen sich drey Reihen brauner und unterbrochener Striche oder Streife befinden. Zwischen den gelben Binden aber stehen auf einem weißen Grunde zwo Reihen brauner Puncte. Die Gewinde, welche mehrentheils flach liegen, gehen nur in der Mitte mit einer scharfen Spitze hervor, und sind daselbst braun geflammt.

Fig. 4. Es ist in diesem Theile, Tab. I. fig. 1. eine **Chinesische** Tutte beschrieben worden. Da nun die gegenwärtige Figur eine Nebenart, oder eine Bastartart zeiget, so haben wir nichts mehr dabey zu erinnern, als daß die Grundfarbe weiß, die Flecken braun, und die Bänder nicht so ordentlich abgetheilet sind.

Fig. 5. Man hat Kegelschnecken, welche etwas bäuchicht sind, und deren Gewinde ziemlich hervorragen, diese sind zum Theil unter dem Namen **Bötcherbohrer** bekannt. Einige derselben sind ringsherum mit vielen Reihen erhabener Körper umgeben, und diese heissen **granulirte Bötcherbohrer**, andere aber haben Bänder, welche man **bandirte Bötcherbohrer** nennen kann, noch andere aber sind über und über mit erhabenen Reifen umgeben, und zu der letzten Art gehöret diejenige, welche allhier vorgezeiget wird. Es kömmt diese Schnecke aus den **Westindien**, besonders von den **antillischen** Insuln, und hat oft ausser den erhabenen Reifen noch etliche breite gefärbete Bänder, auf welchen braune und weise Flecken mit einander abwechseln, so daß sie zuweilen ein Recht erhält, von einigen Liebhabern mit unter die Admirale geleget zu werden. Die Gegenwärtige ist von Apfelblüthen-Farbe, hat zwey weise Bänder, davon das eine, so auf der Mitte der Schale stehet, mit braungelben Flecken gezieret ist; ferner ist die Schale dicke, mit erhabenen Reifen, die dicht an einander liegen, besetzet, und zwischen den Reifen mit schmalen, aber tief einschneidenden Furchen versehen. Die Gewinde sind da, wo sie hervortreten, rund gewölbet, und hellbraun geflammt.

TAB. VII.**

Fig. 1. Unter das Geſchlecht der Flügel-Schnecken, deren Mündung in gewiſſe Lappen heraus tritt, gehören auch die **Teufelsklauen, Botshaken, Podagraſchnecken,** und **Krebsſchnecken,** davon wir ſchon in dem erſten und andern Theile Beſchreibungen mitgetheilet haben. Es werden aber die Teufelsklauen von den Liebhabern noch in Männchen und Weibchen eingetheilet, nicht als ob die Thiere dieſer verſchiedenen Schalen würklich Männchen und Weibchen wären; (denn das Geſchlechts- Erzeugungs- und Begattungsgeſchäfte der Schnecken iſt noch eine ſehr unbekannte Sache, was auch davon ſchon mag geſchrieben ſeyn) ſondern weil es den Liebhabern alſo gefällt, einen Unterſcheid zu machen. Sie ſagen nämlich, diejenige fünf- oder ſiebenſtrahlichte Teufelsklauen, deren Strahlen oder Haken dichte und zu ſind, wären Männchen, die andere aber, deren Zacken offen, oder wie Rinnen geſtaltet ſind, wären Weibchen. Wenn denn nun dem alſo ſeyn ſoll, ſo zeiget uns die gegenwärtige Figur ein **Weibchen** einer **fünfzakigten Teufelsklaue.** Der Cörper iſt einigermaſſen, wie eine Walzenſchnecke, mit hoch hervortretender Gewinden gebildet, der Schwanz iſt etwas krumm gebogen, und die ganze Mündung weichet ſehr weit von dem Körper ab. Die erſte Windung hat drey unordentlich ſtehende ziemlich erhabene Buckel; ſonſt aber iſt die Schale mit vielen in die Quere gehenden Furchen beſetzet, und der Mund endiget ſich in fünf breiten, ſtumpf ausgehenden Rinnen, ohne die Rinne zu rechnen, in welche der Schwanz und der Kopf ausgehet. Es iſt hierbey zu merken, daß, wenn wir in unſerer Beſchreibung von einem **Schwanze, Kopfe,** und **Mündung** reden, ſolches allezeit von der Schale und nicht von dem Einwohner zu verſtehen iſt. Denn mit dem Thiere ſelbſt verhält ſichs anders, nämlich der **Kopf** der Schale iſt, wo die vielen Gewinde minder oder mehr heraustreten, das iſt aber gerade der Schwanz des Einwohners, denn das äuſſerſte Ende des Schwanzes ſitzet in der Spitze des kleinſten und mittleren Gewindes feſte. Der **Schwanz** der Schale hingegen iſt die untere Spitze deſſelben, daſelbſt aber lieget der Kopf des Thieres. Wenn ſich alſo das Thier hervor begiebt, und fortkriechet, ſo ſchleppet es das Gehäuſe alſo mit, daß das dünſte Ende der Schale voraus ſtehet, das breiteſte aber mit den Gewinden hinten lieget. Die **Mündung** der Schale endlich iſt die breite offen ſtehende und klaffende Ritze, wo die Umrollung der Gewinde ein Ende nimmt. Eben daſelbſt aber iſt nicht der Mund des Thieres, ſondern deſſen Bauch, worauf es fortkriechet. Des Thieres Mündung hinge-

hingegen lieget in seinem Kopfe, gleich über dem Magen, und den ferneren Eingeweiden, innerhalb dem sogenannten Schwanze der Schale.

Um nun zu der jetzigen Figur wieder zurück zu kehren, so ist die Schale dieser Schnecke viel dünner, als von andern Teufelsklauen, und mag dieses auch eine Ursache seyn, warum man sie für das Weibchen hält. Die Farbe ist schmutzig gelb, und hin und wieder castanienbraun gefleckt. Man hat auch solche, die über und über braun gefleckt und marmorirt sind. Noch andere sind schwarz gefleckt, und haben einen weissen Grund. Uebrigens ist die ganze Mündung der gegenwärtigen inwendig Isabellenfärbig.

Fig. 2. Daß viele Schnecken von der regelmäßigen Bauart ihres Hauptgeschlechts abweichen, ist nun schon mehrmalen, und zur Genüge, erinnert worden. Man darf sich also nicht wundern, wenn man hier eine **hochgeripte Sturmhaube** zu Gesicht bekömmt, welche stark hervortretende Gewinde hat. Die Bauart des ersten Gewindes rechtfertiget ihren Platz unter den Sturmhauben, und wir können sie der tiefgefurchten Sturmhaube, die im zweyten Theile, Tab. XXIV.* fig. 5. vorkam, zugesellen, wenn gleich die übrige Gewinde sehr hervorragen. Es sind die Gewinde mit zweyen dicken erhabenen Reifen besetzet, welche inwendig hohl, und folglich daselbst wie Rinnen anzusehen sind. Die Farbe ist auswendig aschgrau, ohne Glanz, inwendig leuchtet durch das Aschgraue etwas Perlenmutter durch.

Fig. 3. Die gegenwärtige Schnecke ist eine **kleine stachelichte Sturmhaube.** Jedes Gewinde hat oben und unten eine Reihe groser Stachel, in der Mitte aber eine Reihe niedriger Höcker. Der Boden ist flach, und die Gewinde ragen nicht stark hervor. Die Schale ist übrigens etwas gefurchet. In den Furchen selbst ist die Farbe hellbraun, die Rippen oder Runzeln aber sind dunkelbraun, und die Mündung ist weiß.

Fig. 4. **Thürmchen** nennet man diejenigen Schnecken, deren Gewinde sehr hoch und spitzig heraus treten. **Flügelschnecken** sind diejenigen, deren Mündungen sich in breiten Lappen oder Zaken endigen. Wenn nun eine Schnecke von beyden Arten die vollkommene Eigenschaft besitzet, so kann man füglich beyde Benennungen mit einander verbinden. Daher nennen wir die gegenwärtige Schnecke das **geflügelte Thürmchen**, ordnen sie aber, da sie nicht an zwey

Oertern zugleich liegen kann, unter die **Flügelschnecken**, weil der Flügel das merkwürdigste an ihr ist. Die Bauart der Gewinde stimmet mit dem knotigten Thürmchen überein, indem über selbige zwo erhabene mit Knoten besetzte Rippen gehen, die sich an der Mündung in lange Fortsätze endigen, welche den Flügel ausmachen. **Bonanni** nennet diese Schnecke Turbo pentidactylus. Es treten aber nicht allezeit die fünf Zaken gleich weit hervor. Die gegenwärtige ist sehr dickschalicht; man hat aber auch sehr dünnschalichte, deren Zaken nach Verhältniß niemals so lang sind. Die Farbe ist auswendig schmutzig und blaßgelb, inwendig Isabellenfärbig. Man findet auch die nämlichen Schnecken von hellblauer, dunkelblauer und schwarzen Farbe. Sie werden an den Europäischen Ufern angetroffen.

Fig. 5. Es rechnet **Rumph** unter die warzigten Sturmhauben eine Art, welche er **Kröten** nennet. Ihre Bauart ist einem Kinkhorne gleich, auf beyden Seiten haben sie einen stachelichten Saum, und sind auch über und über mit stachelichten Höckern besetzet. Zu dieser nämlichen Art muß auch die jetzige Schnecke gerechnet werden, denn sie stimmet in allen Merkmaalen der Bauart mit jener überein, der einzige Unterscheid aber ist dieser, daß auf jeder Seite zween ungemein lange Stacheln heraustreten, daher man sie die **Kröte mit langen Stacheln** nennen könte. Sie ist auswendig schmutzig weiß und gelblich gefleckt; inwendig aber milchweiß. Inzwischen gehen oft mit den stachelichten Schnecken Naturspiele vor, so daß nicht eben allezeit eine gewisse Länge, Stand, oder Anzahl der Stachel eine besondere Schneckenart ausmacht. Denn die eine Schnecke geräth im Wachsthume besser, als die andere.

TAB. VIII. **

Fig. 1. Einige Schnecken, deren Structur zwischen den Sturmhauben und Kinkhörnern die Mitte hält, und dabey von dünner rundgewölbter Schale sind, heissen **Kugel- oder Schellenschnecken.** Eine solche zeiget sich in dieser Figur. Sie wird das **Rebhuhn** genennet. Die dünne Schale bestehet aus breiten Rippen zwischen welchen vertiefte Striche gehen. Diese Rippen sind weiß und braun gefleckt, daher die Schnecke mit den Federn eines Rebhuhns verglichen, auch cochlea pennata genennet wird. Sie ist sehr bauchicht, leicht wie ein Ey, und wächset zu einer beträchtlichen Größe. Inwendig ist die Mündung sehr weit, glatt, und bräunlicht.

Fig.

Fig. 2. Die gegenwärtige Sturmhaube wird die **gerippte und geflammte** genennet, und heiſſet bey einigen Liebhabern das **attaliſche Kleid.** Die Rippen lauffen nicht quer über, ſondern gehen die Länge herunter, und ſind nicht hoch, daher dieſe Schnecke auch zu den glatten Sturmhauben gerechnet wird. Die Flammen ſind ſo wie man auf dem ſogenannten türkiſchen Papier ſieht, der Farbe nach dunkelbraun, und liegen auf einem röthlichen Grunde. Die Mündung iſt mit einem dicken weißen Saume umgeben, an welchem ſchwarzbraune Flecken ſtehen, die in gelbe Striche auslaufen. Die Mündung iſt auf beyden Seiten von oben bis unten mit erhabenen Strichen oder Zähnchen, nach Art der Porzellanſchnecken, beſetzet, hat eine milchweiße Farbe, und iſt ſchmal. Die Schale ſelbſt iſt dicke und ſchwer, und die Schnecke wird wohl zweymal größer, wie denn auch einige in der Farbe und Zeichnung dunkler, und andere heller ausfallen.

Fig. 3. Dieſe Sturmhaube, die mehr rund, und mit einer weitern Mündung, als die vorige, verſehen iſt, wird um deswillen die **Bezoarſchnecke** genennet, weil ihre Farbe wie das Bezoarpulver ausſiehet, vielleicht auch, weil ſie etwas kugelicht iſt, und von weiten einer Bezoarkugel ähnlich ſehen mag. Die Gewinde haben oben kleine Knötchen. Die Mündung iſt mit einer breiten flach liegenden Lefze verſehen, und wenn ſich das Thier in die Runde weiter anbauet, ſo kann es doch die alte Lefze nicht ſo glatt weg lecken, oder überziehen, daß man ſie nicht ſehen ſollte. Dahero erſcheinen auf etlichen Bezoarſchnecken erhabene Wülſte, welche die Ränder von den alten Mündungen ſind, ſo die Schnecke hatte, da ſie noch klein war. Sie wird eine Fauſt groß.

Fig. 4. Abermals zeiget ſich allhier eine Blaſenſchnecke, welche die **gefleckte Schellenſchnecke**, auch wohl die **gereifte Schellenſchnecke**, und endlich auch die **Oehlſchnecke** genennet wird. Die zwo erſten Benennungen ergeben ſich aus dem Anblicke, denn es iſt die Schale mit breiten weit von einander ſtehenden erhabenen Reifen beſetzet, die aber mit weißen und braunen untereinander abwechſelnden Flecken gezieret ſind, da ſonſt die übrige Farbe ſchmutzig weiß, ſo auf das gelblichte ziehet, ausſiehet. Die Schale iſt dünne, die Mündung weit, und inwendig ſind die hohlen Reife aus den vertieften Furchen zu erkennen. Was aber den Namen **Oehlſchnecke** betrift, ſo entſtehet derſelbige daher, weil die **Amboineſer** ihr **Kalappus-Oehl** damit ſchöpfen, wenn ſie das Oehl ſieden.

Fig. 5. Wir haben in der Fig. 3. eine Bezoarschnecke gesehen, welche einfärbig ist. Die gegenwärtige Sturmhaube ist die **gefleckte Bezoarschnecke**, welche auch das **Dambrett** genennet wird. Sie behält den Namen Bezoarschnecke, weil ihre Grundfarbe und Bauart sehr viel Aehnlichkeit mit jener hat, wiewohl die Farbe etwas weißer ausfällt, und die Gewinde keine Knötchen haben. Die **gefleckte** wird sie genennet, um sie von einer andern Bezoarschnecke zu unterscheiden, welche die Länge herab braune Flammen hat, und darum auch die geflammte Bezoar genennet wird. Allein warum sie das **Dambrett**, oder das **Brettspiel** heisse, wird jeder leicht aus den viereckigten blaßbraunen Flecken errathen, die aber in jeder Reihe eine andere Gröse haben. Uebrigens ist die Schale von eben der Stärke, wie die vorige Bezoarschnecke, hat an der Mündung einen breiten aufgeworfenen Rand, ist innerhalb der Mündung gezähnelt und weiß; das inwendige der Schnecke hingegen ist von braungelber Farbe.

TAB. IX.**

Fig. 1. Die Murices machen das vierte Geschlecht der Sturmhauben aus. Man nennet sie Stachelschnecken, die entweder stachelicht oder knötigt, oder gekrauset, oder auch stark gerunzelt sind. Zu der letzten Art gehöret diejenige, welche wir hier vor uns sehen. Sie wird wegen ihres in die Höhe stehenden Schwanzes der **Hochschwanz**, wegen ihrer Dicke und Schwere die **Marmorschnecke**, und wegen des rothen Saftes, den dieses Thier, nebst etlichen andern aus diesem Geschlechte, von sich giebt, auch eine **Purpurschnecke** genennet. Die Schale ist sehr dick und schwer, quer über die Gewinde stark gerunzelt, nach der Länge herab aber mit verschiedenen hohen Rippen besetzet. Diese Rippen sind nichts anders, als der Rand der alten Mündung, welche das Thier jedesmal ansetzet, wenn es auf eine Zeitlang aufhöret seine Schale durch neue Ansätze zu vergrössern. Der Schwanz stehet in die Höhe, und weil immer ein neuer Rand über den andern gezogen wird, so entstehen daraus die vielen Falten, die im Schwanze zusammen kommen, und daselbst niedlich übereinander liegen. Die Farbe ist an jedem Gewinde oben her kaffebraun, unten her aber kalkartig und aschgrau, mit etwas braun vermischet. Die Mündung ist an dem runden Umfange gezähnelt, und hat eine schöne Incarnatfarbe. Diese Farbe trift nicht bey allen ein, denn etliche sind inwendig purpurfärbig, andere violet, wieder andere Citrongelb, und etliche sind ganz weiß. Demohngeachtet besitzen die Einwohner alle ein

Bläß-

Bläßchen mit etlichen Tropfen Saft, wovon man das Purpurroth nahm, welches aber auch in Ansehung der Erhöhung der Farbe unterschieden war, jedoch für das beständigste und prächtigste gehalten wurde.

Fig. 2. Aus eben demselbigen Geschlechte der Stachelschnecken zeiget sich allhier abermals eine vortreffliche und niedliche Schnecke. Sie wird das **weiße Brandhorn** genennet, weil erstlich die Grundfarbe weiß, und hernach die krausen und zierlichen Zaken besonders an ihren Spitzen schwarzbraun sind, als ob sie im Feuer wären angebrennet, oder gesenget worden. Die Schale ist etwas über die Quere gerunzelt, und diese Runzeln gehen an der Mündung in Zaken aus. Da sich nun vier Reihen von Zaken zeigen, welche die Länge herab gehen, so sind dieses auch Spuhren von den vorigen Mündungen, und die Zaken sind lauter Ueberbleibsel von den Querrunzeln, die sich jedesmal an der Mündung in solchen langen Fortsätzen endigten. Der Schwanz ist nach Art der vorigen etwas gefalten, und tritt ein wenig in die Höhe. Inwendig ist die Mündung schneeweiß.

Fig. 3. Diese kleine Stachelschnecke ist in der Bauart, und Gestalt der Krausen, den übrigen Brandhörnern gleich, aber es mangeln die Farben. Daher hat sie beym **Rumph** den Namen: das **bleiche Brandhorn**, bekommen, ausser dem aber stehen auch die Zaken weiter auseinander, und sind länger, als an den andern. Dieses ist auch an dem Schwanze zu merken, denn dieser endiget sich in eine längere und mit Krausen besetzte Röhre. Uebrigens aber hat es mit den Querrunzeln und dem Ursprunge der Zaken die nämliche Bewandniß, als bey der vorigen. Die Farbe ist aschgrau mit einem blassen Roth untermischt. Inwendig ist die Mündung schmutzig weiß, und gehet in eine schmale fast verschlossene Rinne aus.

Fig. 4. Eine schöne Art von **Schöpferchen** oder **Schnepfenköpfchen**, die aus dem Meerbusen von **Marcaibo** in **America** kommen, ist in dieser Figur zu sehen. Sie unterscheiden sich von andern ihres Geschlechts durch etliche kleine und scharfe Stachel, welche aus den die Länge herunter gehenden erhabenen Rippen hervortreten, und da sie überhaupt nicht groß werden, so nennet man sie die **kleine gezakte Schnepfenköpfe**. Sie sind ordentlich bandiret, indem die Gewinde oben schwarzbraun, in der Mitte aschgrau, und unten wieder

schwarz-

schwarzbraun sind, welche Farben sich gleichsam nach einem Lineal absondern. Diese Farben scheinen in der Mündung, ohnerachtet die Schale dicke ist, durch, und der Schwanz bestehet aus einer schmalen Röhre.

Fig. 5. Die Familie der Kinkhörner liefert manche schöne Schnecken im kleinen, und beyde **Indien** sind reichlich damit versehen. Aus dem vorher angeführten Meerbusen von **Maracaibo** wird auch dieses Kinkhorn gebracht, welches höchstens noch einmal so groß daselbst wird. Man nennet es, vielleicht der Farbe halber, den **Oehlkuchen.** Die Structur ist einem Kinkhorne gänzlich gleich. Die Schale aber ist in die Quere sehr stark, und die Länge herunter ganz zart gerunzelt, so daß sich lauter feine Kerben zeigen. Eine schwarzbraune und hellbraune Farbe ist hin und wieder mit weißen länglichten Flecken unterbrochen. Die Mündung ist mit einem starken Wulste umgeben, und dieß ist wieder Ursache, daß man hin und wieder auf den Gewinden erhabene Rippen, als die alten Ränder der vorigen Mündungen siehet. Der innere Rand der Mündung ist gedoppelt gezähnelt oder gekerbet, und dabey fleischfärbig, doch weiter hinein siehet man die schwarz- und hellbraune, wie auch weisse Striche durchscheinen, der Schwanz tritt etwas umgekrümmet heraus.

TAB. X.**

Fig. 1. Diese Tafel zeiget uns eine **Westindische knotigte und gefederte Sturmhaube.** Wegen der Buckel wird sie **knotigt**, und wegen der Flammenzeichnung, die dem türkischen Papier ähnlich ist, die **gefederte** genennet. Es ist diese Schnecke sehr dicke, schwehr, und wird wohl noch einmahl so groß. Die Gewinde treten höher und spitziger heraus, als an andern knotigten Sturmhauben. Die Höcker gehen reihenweise herum, und oben an den Gewinden stehen die stärksten. Der Mund ist mit einem gelblichten starken Saum eingefasset, welcher sich auswerts umschlägt, und daselbst mit vier schönen schwarzbraunen viereckigten Flecken bezeichnet ist.

Der Schwanz der Schale bieget sich mit zweyen ziemlich weit auseinander klaffenden Lippen in die Höhe und ist inwendig schwarzbraun gefärbet. Es scheinet, daß das Thier beym Fortkriechen seinen Hals oder Kopf in selbigem in die Höhe richtet.

Fig.

Fig. 2. Die untere Seite der so eben beschriebenen Schnecke wird uns in dieser Figur gezeiget. Sie stellet uns nämlich die Mündung dar, welche auf beyden Seiten gezähnelt ist, indem viele erhabene Wülste von weisser Farbe den Rand der Mündung von innen belegen, zwischen welchem sich eine kastanienbraune Farbe zeiget. Die übrige breite Fläche der untern Seite aber ist ein neuer Ansatz der Schalen-Materie, womit die vorher bunt gewesene Schale wieder aufs neue überzogen worden, und gleich hinter dem äussern Rande dieser untern Lippe liegt der alte Saum der Mündung, den die Schale hatte, da sie nur halb so klein war. Denn es scheinet dieses Thier sich allezeit um eine vollkommene halbe Rundung zu vergrössern, und daselbst an der Schale erst wiederum einen neuen Saum der Mündung zu machen. Von andern Schnecken hingegen ist bekannt, daß die Schalen jedesmal nur um einen vierten, achten, oder sechszehnten Theil des ganzen Umfanges gröſſer werden; ja etliche, und zwar diejenigen die keinen Saum um ihre Mündung verfertigen, werden durch kurze Ansätze vergrössert, die nicht breiter sind, als die Dicke eines Nagels austräget, wie unter andern an den Kegelschnecken und den meisten Muscheln zu ersehen. Nachdem nun das Thier geschickt ist, die neuen Ansätze gerade und accurat anzuflicken, nachdem bleiben auch die Schalen an der Oberfläche glatt, sonst aber werden sie runzelicht, oder haben Sprünge und Ritzen, die derselben alle Schönheit benehmen. Eine Art von Schnecken hat durchgängig das Unglück sich übel anzubauen, eine andere bauet allezeit nett und zierlich, und vermuthlich hängt dieses sehr viel von der Structur ihres Körpers, oder von der Fläche oder Höckerigkeit des Bodens im Meere, wo sie sich aufhalten, ab. Derjenige Saft aber, der aus ihren Schweißlöchern dringet, wird vermuthlich diejenige Materie seyn, welche, wenn sie erhärtet, die Schale ausmacht, und nothwendig nach der Gestalt der Oberfläche des thierischen Körpers gebildet seyn muß.

TAB. XI.**

Fig. 1. Unter dem Geschlechte der Flügelschnecken, deren Mündung nicht mit Zaken, sondern einem weit heraustretenden Rande besetzet ist, befinden sich zweyerley Art Fechter. Eine Art ist schon Tab. XV * Fig. 1. 2. des zweyten Theils, beschrieben und die Ursache der Benennung erläutert worden. Die andere Art aber hat eine breitere Lippe und die heraustretende Spitze an der Mündung, welche der Finger genennet wird, ist nicht so lang, als an der ersten Art. Auch ist sie noch darinnen unterschieden, daß die Höcker nicht so hoch stehen. Eine

dergleichen Schnecken wird uns in dieser Figur gezeiget, und von den Liebhabern das **geknobbelte, oder höckerigte Lappenhorn**, ingleichen der **Weiser**, und das **Eselsohr** genennet. Die Schale ist dick und stark, oben an dem ersten Gewinde mit etlichen Buckeln besetzet, sonst aber etwas gerunzelt. Die Mündung bestehet in einem breiten Lappen, der oben eine hervorragende Spitze hat, am Schwanze aber mit einer umgekrümmten Falte in die Höhe tritt. Die Farbe ist weißlicht, und mit braunen Wellen gezieret. Inwendig ist sie ganz weiß, etliche aber sind auch hellroth.

Fig. 2. Es ist auf der vorigen Tab. I.** Fig. 3. eine gelbe Kegelschnecke vorgestellet worden, welche von etlichen Liebhabern die Eichenholztutte genennet wird, weil sie der Farbe nach einem mit Oel getränkten Eichenholze ähnlich siehet; wir haben aber so gleich in der Beschreibung angemerket, daß diese Benennung nicht recht sey, vielmehr bekommen wir in jetziger Figur die ächte **Eichenholztutte** zu sehen, welche ihre Benennung daher führet, weil erstlich die Farbe mit einem frisch geschnittenen Eichenholze übereinstimmt, und sich zum andern in der Schale zarte, braune, dicht aneinander liegende Linien zeigen, welche die Windung in der Rundung umgeben. Sie sehen den Adern in dem Eichenholze ähnlich. Sonst ist die Schale glatt, nicht sehr dicke, inwendig weiß, und wird Fingers lang.

Fig. 3. Daß es viele Arten der Oliventutten gebe, und daß diese wieder vielerley Namen führen, ist schon bey einer andern Gelegenheit erinnert worden. Wir bekommen hier eine schöne **gelbe bandirte Oliventutte** zu sehen, die auch wohl der Capitain genennet wird. Die Farbe ist blaßgelb, oben aber, wie auch in der Mitte, und zuweilen auch unten an der Spitze, läuft ein schneeweißes Band um die Gewinde herum, welches mit braunlichten Flecken geflammt ist. Wenn die Schale mehr gelb und von dunkler Farbe ist, so sind auch die Flecken in dem weißen Bande recht dunkel und oft schwarzbraun.

Fig. 4. Von den Backen-Schnecken ist schon im zweyten Theile, Tab. IV* Fig. I. hinlängliche Nachricht gegeben worden. Wir merken also nur an, daß die jetzige auch dahin gehöre. Sie wird der **Wolkenback**, das **gewölkte Horn**, genennet. Die Schale ist sehr dünn und leicht. Die Grundfarbe ist weiß, und auf derselben gehen die Länge herunter braungelbe Wolken, in die Queere aber wird die Schale mit einer Menge brauner Punkte,

die

die Reihenweise stehen, umgeben. Die Mündung, die ziemlich weit ist, hat eine röthlichte oder Apfelblüthfarbe. Es giebt von dieser Art auch solche, deren Gewinde oben gekrönet, oder eingekerbet sind, diese weichen in der Zeichnung erstaunlich ab. Sie werden über vier Zoll lang.

Fig. 5. **Argus** nennet man eine jede Porzellanschnecke, welche auf der Oberfläche mit runden Ringelchen, als mit so vielen Augen besetzet ist, und diese Ringe sind mehrentheils einfach. Wenn aber die Ringe gedoppelt sind, so wird die Schnecke der **doppelte Argus** genennet, und es ist eine von der Art, welche wir hier sehen. Der Grund ist Isabellenfärbig, über selbigen gehen in die Queere drey blaßbraune Binden, und allenthalben stehen braune doppelte Ringe von unterschiedener Größe, in deren Mitte ein weißlichter Flecken ist, der mit der Grundfarbe überein kömmt. Man hat aber zu merken, daß diese doppelten Argus dennoch untereinander abweichen. Einige haben doppelte Ringe, und der mittlere Flecken ist weiß. Andere haben in der Mitte einen braunen Flecken, und nur einen Ring herum, daher die Augen doch doppelt erscheinen. Noch andere aber haben in der Mitte einen braunen Flecken, der mit zween braunen Ringen eingefasset ist, welche durch die dazwischen liegende Grundfarbe von einander, und von dem innern Flecken deutlich unterschieden sind.

TAB. XII.**

Fig. 1. Da die **Notenschnecken** sonst wegen ihrer breiten Structur den Harffenschnecken zugeselllet werden, so finden wir hier doch ein besonders lang gestrecktes Exemplar, dessen Structur mit den sogenannten Straubschnecken sehr nahe übereinstimmt, und wir nennen sie daher die **lange Notenschnecke.** Sie ist blaßfärbig, hat queer über sechs bräunlichte eingegrabene Linien, die wie Notenlinien, in gleicher Entfernung von einander stehen. Oberhalb, unterhalb, und zwischen den Linien findet man dunkelbraune Flecken und Striche, welche die Noten vorstellen. Uebrigens ist die Schale mit vielen Reihen ganz zarter brauner Puncte besetzet. Die Mündung ist weiß. Sie kömmt aus **Westindien.**

Fig. 2. Die gegenwärtige Porcellanschnecke hat die Länge herunter viele braune Linien, die mit andern Flecken und Strichen unterbrochen sind. Da nun diese verzogene Striche zuweilen einem oder andern Buchstaben aus fremden Sprachen ähnlich sehen, so nennet man sie die

Arabiſche Buchſtaben Porzellane. Unten hat ſie einen bläulichten Rand, in welchem runde dunkelbraune und ſchwarze Fleckchen ſtehen.

Fig. 3. Eine ganz beſondere Art von Porzellanen wird uns aus dem Meerbuſen von Maracaibo in America gebracht, wie in der gegenwärtigen Figur zu erſehen. Der Structur nach iſt ſie in der Mitte mehr erhöhet, und gehet am untern Ende ſpitziger aus, als andere Porzellanen. Die Farbe iſt aſchgrau mit blaßbraunen runden Flecken, die noch unter einer Haut ſtecken, aber mitten über den Rücken gehet eine Reihe ſchwarzbrauner runder Flecken, die gleichſam in einander verſchwinden. Die Mündung hat nichts beſonders, ſondern kömmt darinn mit andern ihres Geſchlechts überein.

Fig. 4. Sehr viele Tutten, oder Kegelſchnecken, welche ſich wrder durch Bande, noch andere Merkmaale, einen beſondern Namen erworben haben, werden mit einem ziemlich allgemeinen Namen beleget, darunter man aus dieſem Geſchlechte verſchiedene Schnecken bringen kann. Sie heißen nämlich Agattutten, weil ſie allerhand unbeſtimmte Zeichnungen und Figuren auf einem weißen glänzenden Grunde zeigen, und bey dieſer allgemeinen Benennung wollen wir auch, in Anſehung dieſer gegenwärtigen Kegelſchnecke, ſtehen bleiben, ohnerachtet ſie vielerley Nebennamen bekommen hat, die aber ziemlich unbeſtimmt ſind, und eine Verwirrung mit andern Schnecken machen, die eben ſo genennet werden. Sie iſt ſchneeweiß und hat dunkelbraune Flecken, welche faſt zwey Bänder machen, wiewohl zwiſchen ſelbigen auch viele kleinere Flecken und Puncte ſtehen. Die Schale iſt dicke, und etwas bäuchicht. Die Gewinde treten ſpitzig hervor.

Fig. 5. Da wir ſchon im erſten Theile, Tab. XVIII. Fig. 1. eine Wolkenſchnecke vorgeſtellet haben, ſo finden wird nur noch zu erinnern, daß die jetzige mit der erſtern in der Bauart vollkommen überein kömmt, nur iſt die Zeichnung anders, wie man denn kaum zwo finden wird, welche gleiche Zeichnung haben. Man nennet ſie auch Tiegerſchnecken, wenn die Farben ſtark aufeinander abſtechen, wiewohl dieſe Benennung wiederum einer andern Gattung gegeben wird.

Tab.

TAB. XIII.**

Fig. 1. In der erſten Figur der IX. Tafel haben wir bereits einen **Hochſchwanz** beſchrieben, es hatte aber derſelbige keine lange Zaken, ſondern nur Runzeln oder Falten, welche von der jedesmaligen Mündung der Schale entſtehen. Die gegenwärtige Schnecke hingegen iſt mit langen ſtumpfen Zaken auf den Falten verſehen, und wird deswegen auch der **gezakte Hochſchwanz** genennet. Die Bauart, die Falten und die Queerrunzeln ſtimmen mit jener überein. Der obere Theil der Windungen iſt braun. Weiter herunter ſtehen blaßbraune Binden in einem aſchgrauen Grunde. Die Mündung iſt ganz weiß, ausgenommen, daß die braunen Binden durchſcheinen.

Fig. 2. Die gegenwärtige Flügelſchnecke wird die **ſommerſproßigte Flügelſchnecke** genennet, weil die Flecken den Sommerflecken ähnlich ſehen, welche manche Menſchen zur Sommerszeit im Geſichte und an den Händen haben. Etliche nennen auch dieſe Schnecke den **Froſch.** Sie iſt dickſchalig, hat eine breite Lippe mit einem dicken Rande. Auf dem erſten Gewinde ſtehet oben eine Reihe erhabener Buckel, und weiter hinunter ſind etliche dergleichen kleine. Ueberdas iſt die Schale auch etwas runzelicht. Die Mündung iſt inwendig fleiſchfärbig.

Fig. 3. Dieſe Figur ſtellet uns ein **röthliches Bezans-Segel** dar. Da wir nun im erſten Theile bey der Tab. XVIII. Fig. 5. die Benennung von Bezans-Segel ſchon erkläret haben, ſo merken wir hier nur an, daß dieſe nicht ſo hoch oder höckericht iſt, und nach Verhältniß auch keine ſo dicke Schale hat. Die dicke Lippe, nebſt der Mündung hat einen Silberglanz.

Fig. 4. Unter dem nämlichen Geſchlechte der Flügelſchnecken kömmt auch eine vor, welche man die **Canarien-Schnecke** nennet, welche uns in dieſer Figur vorgeſtellet wird. Die Benennung kömmt nicht, wie etliche meinen, von der gelben Farbe eines Canarienvogels her, ſondern weil die Schnecke, wie **Rumph** ſaget, eine Aehnlichkeit mit einer gewiſſen abgeſchälten Canarien-Frucht haben ſoll. Wie es nun derſelben vielerley Arten giebt, ſo iſt dieſe insbeſondere die **breite Canarien-Schnecke mit gelben Banden**, die auf einem weißen Grunde ſtehen, und hin und wieder unterbrochen ſind. Die Mündung iſt inwendig gerunzelt, und von weißer Farbe.

Fig. 5. Zu eben dem Geſchlechte gehöret auch die gegenwärtige höckerichte Canarien-Schnecke. Sie iſt oben an den Gewinden mit Knoten verſehen. Die Farbe iſt auswendig aſchgrau, inwendig an der Mündung aber ſchwarz. Daher dieſe Art beſonders das **Schwarzmündchen** genennet wird. Dieſe Mündung iſt inwendig auch gezähnelt, und das Thier gehöret unter die Fechter, weil es andere Schnecken vertreibet. In dieſer Schale wird öfters ein Cuman, oder Krebs gefunden.

TAB. XIV.**

Fig. 1. In der erſten Figur der Tab. V.** dieſes Theils haben wir ſchon eine lange ſchmale Spindel beſchrieben. Wir zeigen alſo hier auch eine **lange breite Spindel**, und da die Bauart ſonſt mit jener übereinkömmt, ſo haben wir jetzt nichts mehr zu erinnern, als daß die Schale viel dicker iſt, und die Runzeln alle ſtärker ſind.

Fig. 2. Dieſe **rothe bandirte Kräuſelſchnecke** iſt fleiſchfärbig, hat aber an dem Boden eines jeden Gewindes einen weißen Rand mit rothen Flecken, welche die Schnecke wie ein Band umgiebt. Die Mündung ſiehet wie Perlenmutter aus.

Fig. 3. Von beſonderer Schönheit iſt auch diejenige Kräuſelſchnecke, die uns hier gezeiget wird. Es läſſet ſich die Farbe faſt nicht beſchreiben, es ſpielet nämlich in einem dunkeln Perlenmutterglanze die feuerrothe, ſeegrüne und himmelblaue Farbe aus einem theils violetten, theils angelaufenen ſtahlblauen Grunde alſo flammenweiſe hervor, daß man bey jeder Wendung einen andern Glanz wahrnimmt, und ſo wie die Farben auswendig erſcheinen, ſo iſt die Schnecke auch inwendig beſchaffen.

Fig. 4 Es iſt dieſes ein kleines Kinkhorn, welches man mit Recht das **lineirte Kinkhorn** nennen kann, denn es ſind alle Gewinde mit vielen unterbrochenen braunen Linien in die Queere umgeben, welche in einem aſchgrauen Grunde ſtehen. Die Länge herunter gehen ringsherum durch die Linien braune Wellen, und an dem untern Theile der Windungen ſetzet die Schale auf eine beſondere Art mit einen weißen braun gefleckten Rande ab. Die Mündung iſt weiß.

Fig. 5. Es iſt ſchon im zweyten Theile, Tab. XIV.* Fig. 4, 5. eine Beſchreibung von Schnecken gegeben worden, die man **Baurenjungen** nennet, und man hat daſelbſt von einer ſol-

solchen Meldung gethan, welche glatt und mit Linien umgeben ist. Diese nämliche Art erscheinet nun in dieser Figur. Die Grundfarbe ist weiß, und etwas röthlicht. Die Linien, welche in die Queere herumgehen, sind dunkelbraun.

TAB. XV.**

Fig. 1. Von den breiten Seeohren, die schon in den zween ersten Theilen vorgekommen, unterscheidet sich eine besondere Art, so hier in dieser Figur vorgezeiget, und das **grüne lange Seeohr** genennet wird. Die Schale und die Bauart, wie auch der Perlenmutterglanz ist mit jenen einerley, nur daß sie schmal und viel länger ist, vorzüglich aber spielet diese Art in das grüne. Auch ist ihre äussere rauhe Haut, die nunmehro abgenommen ist, grünlicht. Von den Löchern, die man in der Schale siehet, sind die obern zu, und die untern offen, und wir haben durchgängig wahrgenommen, daß allezeit die 6. untersten Löcher offen sind. Zwar sind sie alle offen gewesen, wenn sich aber das Thier von unten um ein Loch anbauet, so macht es von oben jedesmal wiederum ein Loch zu, so daß doch allezeit nur sechs Löcher offen bleiben.

Fig. 2. Diese Schnecke ist ein **gelbes straubenartiges Thürmchen**, dessen Gewinde die Länge herab viele Runzeln haben. Hin und wieder fället die Farbe in das dunkelbraune. Die Mündung ist inwendig weiß und gerunzelt.

Fig. 3. Unter den **Nadel- oder Pfriemenschnecken**, dergleichen sich hier eine zeiget, findet sich eine Art, deren Gewinde stark absetzen, und selbige heissen Schraubenschnecken, die von den Strombis, oder Straubschnecken unterschieden sind. Da nun diese zugleich auf den Gewinden mit Körnern besetzet ist, so heist sie die **granulirte Schraube**. Es ist nämlich jedes Gewinde mit einer gedoppelten Reihe von dergleichen Körnern umgeben, und in den Furchen, wo die Gewinde absetzen, findet sich eine einfache Reihe mit dergleichen Körnern. Die Farbe ist über und über aschgrau.

Fig. 4. Die gegenwärtige **Halbmond-Schnecke** ist zierlich **bandirt**. Die Grundfarbe ist braungelb, auf selbiger liegen weiße schmale Binden, und da die Schnecke die Länge herunter dunkelbraune Wellen hat, so gehen diese Wellen dergestalt durch die weißen Binden durch, daß sie sich in selbigen in eine Spitze ziehen. Die Mündung hat einen flachen Deckel

von

von weißer Farbe, an der untern Seite glatt und glänzend wie Porzellan, von oben aber mit halbmondförmigen Ringen nach dem Umfange der Schale gerunzelt. Dieser Deckel schließt sich eben so auf, wie man einen halben Thorflügel aufschlägt, und daher kan diese Art Schnecken wohl den Namen **Klappenschnecken** führen. Neben der Mündung ist ein Nabelloch.

Fig. 5. Endlich erblicken wir noch einen **grünen gerippten Silbermund**, der zu den Mondschnecken gehöret. Es ist nämlich die Schale grünlicht und weiß mit schwarzbraunen Flammen marmoriret. Die Gewinde haben verschiedene queer herum laufende Rippen zwischen welchen jedesmal eine Reihe kleiner brauner Knötchen oder Körnerchen stehet, so daß sie eigentlich gerippt und granuliret zugleich ist. Die Mündung hat inwendig einen schönen silberfärbigen Perlenmutterglanz. Darneben aber ist ein kleines Nabelloch.

TAB. XVI.**

Fig. 1. Es hat sich bey den häufigen Wahrnehmungen, die über die Bauart der Schnecken angestellet worden, nur allzu richtig befunden, daß die sogenannten **Flügelschnecken**, deren Mündung sich in einen **Lappen** endiget, nicht allezeit von ihrer ersten Jugend an diesen **Lappen** an der Mündung führen, sondern daß viele Arten derselben erst den Lappen oder den breiten heraustretenden Rand der Mündung bekommen, wenn sie ihr gesetztes Alter erreicht haben, da denn der ganze Bau der Schale, und die Herumführung der Gewinde endlich mit einem [illegible]gleichsam beschlossen wird. Zu dieser Art rechnen wir aus dem Geschlechte der **Stachelschnecken** vornämlich die ganze Classe der sogenannten **Schweitzerhosen**, die in den ersten Jahren ohne Rand an der Mündung erscheinen, zuletzt aber große und breite Lappenschnecken werden, daher man sie auch unsers Bedünkens unter die Alatas, oder Flügelschnecken, nicht aber unter die Murices ordnen müste, ob man sie schon noch in dem Zustande findet, da sie noch keinen Lappen haben, eben so wie auch Rumph die **Stümpfgen** unter die **Borkhacken** rechnet.

Die jetzige Figur zeiget uns eine solche Schnecke, welche unter dem Namen eines **gelben Laphorns** bekannt ist, und die nicht allezeit mit einem Lappen erscheinet. Die Bauart stimmet vollkommen mit den gezackten Schweitzerhosen überein, nur endiget sich an dieser, als an einer Nebenart, die dazu fast ausgewachsen ist, die Mündung in einen, zwar nicht weit her-

vor-

vorragenden, aber doch dick aufgeworfenen Lappen, welcher gröber und schwerer, als die übrige Schale ist. Die Farbe ist röthlich gelb, doch sind die obern Gewinde mehrentheils weißlicht. Die Schale ist glatt und glänzend, jedoch so, daß man die Striche, wo sie ferner angewachsen ist, deutlich siehet. Die Mündung ist weiß, nach dem äussern Rande zu aber schwarz gefleckt.

Fig. 2. Daß die Geschlechter sich unvermerkt verändern, und stuffenweise die Gestalt anderer Geschlechter annehmen, solches ist in diesem Werke mehrmalen erinnert worden. Aus eben diesem Grunde aber, da die Natur nicht durch einen Sprung zu arbeiten scheinet, folget zugleich auch, daß diejenige Schnecken-Geschlechter nur in einander übergehen, welche in ihrer entferntesten Bauart dennoch schon einige Uebereinstimmung mit einander haben. Dieses finden wir nun auch in Ansehung des Geschlechts der **Kegelschnecken** und der **Rollen.** Da nämlich die Kegelschnecken an und vor sich schon einige Aehnlichkeit mit den Rollen haben, indem sie beyde lang und schmal, oben etwas breit, unten zugespitzt, und beyde mit einer langen schmalen Mündung versehen sind, so findet man auch solche Abweichungen, die man fast keine Kegelschnecken oder Tuten, und dennoch auch keine Rollen nennen kann, daher denn solche zweydeutige Schnecken von einem Schriftsteller unter dieses, und von dem andern unter jenes Geschlecht geordnet werden. Unter einer zweydeutigen Gestalt zeiget sich auch in dieser Figur eine gewisse Schnecke, welche die **Marmorrolle** heißet. Sie ist einigermassen wie ein bäuchichter Kegel, oder stumpfer Bötcherbohrer gestaltet, gehöret aber aus zweyerley Ursachen noch mehr zu den Rollen. Die erste ist, daß die Mündung inwendig nach unten zu mit einigen erhöheten Rippen versehen ist, dergleichen bey den Rollen allezeit, nicht aber bey Kegelschnecken, angetroffen werden; die andere ist, daß sich die Mündung ganz unten an der Spitze, wiewohl nur um ein ganz geringes einschneidet, da sich hingegen solches bey den Kegelschnecken niemalen, bey den Rollen aber allezeit, und zwar auf eine merkliche Art zeiget. Was die Farbe betrift, so ist sie blau, weiß, braun und schwärzlich oder dunkelbraun marmoriret, auch lauft zuweilen ein grüner Glanz durch, und die Zeichnung in dieser Marmorirung lässet sich besser aus der Figur ersehen, als beschreiben, wie sie denn ohnehin bey jedem Exemplare in etwas unterschieden ist.

Fig. 3. Zu eben vorbeschriebener Art gehöret auch die jetzige **Marmorrolle**, welche in Ansehung der Bauart mit voriger einerley, in den Farben, und der Zeichnung hingegen um

ein merkliches unterschieden ist. Insbesondere nimmt man an dieser sehr viele zarte Queerlinien wahr, welche sich in der Haut der Schale in gleicher Entfernung zeigen.

Fig. 4. Unter die sogenannten **gezackten Schweizerhosen** gehöret auch eine gewisse bunte Art, welche das **Französische Horn**, oder auch das **gekrönte Horn**, und das **marmorirte Kameel-Horn** genennet wird. Die Bauart ist die nämliche mit den gezackten Schweitzerhosen; nur ragen die Gewinde etwas thurmartiger, und die Knoten oder Zäckchen nicht so lange hervor, und stehen dichter bey einander. Die gröste Zierde bestehet in der Farbe und Zeichnung, welche dunkelbraun, weiß und bläulicht marmoriret ist. Bey einigen fallen die Flecken etwas gröſſer und gelblichter aus, als bey andern.

Fig. 5. Bey dem ersten Anblicke dieser Figur wird ein Liebhaber sogleich ersehen, daß die jetzige Schnecke zu den **Schrauben-** oder **Nadelschnecken** gehöre, weil sie aber allenthalben an dem obern Theile der Windungen eine Reihe scharfer und hoch hervorragender Zaken hat, so wird sie die **höckerichte Schraubenschnecke** genennet. Bey etlichen Liebhabern bekömmt sie auch den Namen das **dornichte Schnabelbein** oder der **Rabenschnabel.** Die Grundfarbe ist gelblicht weiß, auf welcher hin und wieder grosse schwarze und zum Theil bläulichte Flecken stehen, zwischen selbigen aber ist eine grosse Menge brauner Pünctgen befindlich. Die Mündung endiget sich in einen krumm über sich gebogenen Schnabel.

TAB. XVII.**

Fig. 1. Die **Westindische** mit **Buckeln besetzte Lappenschnecke**, welche uns in dieser Figur gezeiget wird, ist ein nicht sehr häufig in der vollkommensten Schönheit vorkommendes Stück. Es hat diese Schnecke eine nicht gar zu dicke, und daher nach Verhältniß ihrer Gröſſe ziemlich leichte Schale. Diese Schale ist sonst schneeweiß, und hat nur zwey rosenrothe, oder äpfelblüthenfärbige Bänder, davon das eine queer über die Höcker gehet, und das andere sich unten herum schlinget, auch ist die Mündung, wenigstens an der einen Seite, röthlicht gefärbet. Man nimmt auch in der Schale selbst etliche bräunlichte oder dunkele Queerlinien wahr. Das gelbe, welches sich auf dem weißen Grunde hin und wieder zeiget, ist nur noch etwas, das von der äussern Haut übergeblieben, und sich fast durch keine Hülfsmittel

gänz-

gänzlich davon absondern lässet, es wäre denn, daß man die Schale schleifen oder poliren wollte. Der Lappen an der Mündung trit ganz frey und breit heraus, so daß die Mündung selber dadurch ziemlich weit wird. Die Höcker auf den Gewinden sind inwendig hohl.

Fig. 2. Die Rollenschnecken sind entweder kurz und breit, und heissen alsdann eigentlich Datteln oder Oliven, oder sie sind länglicht und schmal, in welchem Falle ihnen der Name **Rollen** eigentlich zukömmt, welchen man, nach Beschaffenheit ihrer Veränderung, auch einige Nebennamen giebt: als, Porphyr-Agat-Marmor-Rolle und dergleichen. Davon sind etliche bandiret, andere nicht. Einige haben der Farbe nach eine Merkwürdigkeit, sind schön gezeichnet, oder haben eine besonders gefärbte Mündung, z. E. eine blaue, gelbe, weiße, rothe, purpurfärbige und dergleichen. Die gegenwärtige ist die **lange gelbe marmorirte Rolle** und stimmt in der Bauart mit andern aus dieser Classe überein.

Fig. 3. Diese Rolle ist die **bandirte braune Dattel**, und von einer andern braunen Dattel, welche die **Caffebohne** heisset, unterschieden. Diese braune Farbe ist bey einigen dunkler und fast schwarz, bey andern heller und fast gelb, doch das mittlere Band das queer übergehet, ist seltener. Ein ähnliches Band zeiget sich auch oben an dem ersten Gewinde. Die Mündung ist allezeit weiß.

Fig. 4. Von denjenigen Kegelschnecken, welche **Klöppelküssen**, **Westindische Admirale**, und **grüne Käse-Tutten** genennet werden, und in dem Hauptrisse ihrer Zeichnung, und in der Bauart der Schale so ziemlich mit einander übereinkommen, sind schon verschiedene niedliche Stücke in diesem Werke vorgezeiget worden. (Man sehe unter andern 1. Theil Tab. VII. 3. 2. Th. Tab. V* 3.) Da aber die Abweichung in der Farbe und Zeichnung bey dieser nämlichen Art sehr groß ist, so hat man nöthig geurtheilet, auch in diesem Theile verschiedene schöne Veränderungen zu zeigen, weil ohnehin die Liebhaber in ihren Cabinetten mit den verschiedenen bandirten Kegeln den meisten Staat zu machen pflegen. Dieses **braune Klöppelküssen** hat drey weiße Bänder, oben, in der Mitte, und unten, welche mit braunen Flammen bezeichnet sind. Die übrige Grundfarbe ist dunkelbraun.

Fig. 5. Zu eben der Art gehöret auch der gegenwärtige **Westindische bandirte Kegel**; nur ist die Grundfarbe weiß und mit braunen Flammen besetzt, wird aber mit zwo dunkel-

braunen breiten Binden umgeben. Die Gewinde treten am Boden mit einer ſcharfen Spitze hervor.

TAB. XVIII.**

Fig. 1. Unter den Nadelſchnecken iſt die gegenwärtige ohne Zweifel eine von den gröſten. Sie wird eigentlich die **Sumpfnadel**, oder die **Weſtindiſche Baſtart Papſt-Krone** genennet, und bekömmt auch von einigen, ihres Vaterlandes halber, den Namen **Ceramiſche Pfrieme**, weil ſie meiſtens auf der Küſte von **Ceram** in **Oſtindien** gefunden wird. Man trift ſie gleicherweiſe an der Inſul **Boero** und **Celebes**, und zwar in den moraſtigen Sagorbüſchen an, und wird daſelbſt fleißich geſuchet, weil das Thier zur Speiſe dienet.

Dieſe Nadelſchnecke weichet übrigens ſowohl wegen der ungewöhnlichen Breite, als auch wegen der weiten, und mit einem Rande verſehenen Mündung, die überdieß mit einem Deckel verſehen iſt, von den übrigen Nadelſchnecken ziemlich ab, zu geſchweigen, daß man an ihr die äußerſte Spitze ſelten ganz, ſondern gleichſam abgebrochen findet. Ueberhaupt iſt die Schale dem Anſehen nach, gleichſam ſchlammicht, und hat vermiſchte Farben. Das untere und gröſte Gewinde iſt ſchwarzbraun, queer über mit zarten Linien, in gleicher Entfernung geſtreift, und oben her ein wenig gekerbet, daher ſie auch mit der Papſtkrone verglichen wird. Die übrigen Gewinde ſind von vermiſchter weißer, ſchwarzer, brauner und gelber Farbe, und die äuſſerſte Spitze iſt weiß und grün gefleckt, oder vielmehr etwas verwittert, und gleichſam mit einem Waſſermoße überkleidet.

Fig. 2. Dieſe Figur ſtellet uns die **bandirte Brunette** vor. Dieſe Schnecke iſt ein bäuchichter Kegel mit hervortretenden Gewinden und dicker Schale. Die Grundfarbe iſt hellbraun mit unzähligen weißen herzförmigen Flecken. Um das erſte Gewinde laufen drey breite dunkelbraune Binden, in welchen gröſſere herzförmige Flecken ſtehen.

Fig. 3. Auf der vorigen Tafel haben wir unter *Fig.* 4. ein **braunes Klöppelküſſen** betrachtet. Wir haben jetzo abermals eine ähnliche Schnecke zu betrachten, die von der vorigen in nichts unterſchieden, als daß ſie **Pomeranzengelb** iſt, und vielleicht rühret dieſer Unterſcheid der Farbe von nichts anders her, als daß ſie ſtärker abgenommen worden, als die vorige.

Fig.

Fig. 4. Von nämlicher Beſchaffenheit, in Anſehung der Farbe, iſt auch die jetzige Schnecke. Denn da wir auf der vorigen Tafel unter *Fig.* 5. einen **Weſtindianiſchen kandirten Kegel** mit braunen Banden geſehen haben, ſo erblicken wir jetzo die nämliche admiralartige Schnecke mit **gelben** Banden.

Fig. 5. Aus eben den Gegenden des **Americaniſchen** Meeres, woher die vorige Tutte kömmt, nämlich aus den **Antillen** und aus dem **Mexicaniſchen** Meerbuſen, erhalten wir auch die gegenwärtige **Buchſtaben-Tutte.** Sie hat auf einem weißen Grunde verſchiedene Reihen von gelben Puncten und Flecken, die alle in die Queere laufen, und Reihenweiſe abwechſeln. Nämlich oben ſind zwo Reihen Puncte, darauf folget eine Reihe Flecken, dann wieder eine Reihe Puncten, und ſo weiter; jedoch iſt dieſe Ordnung nicht bey allen einerley, ſondern man hat ſolche, die mehrere und wenigere Reihen, Puncte, Flecken und auch Linien haben. Dieſes rühret zuweilen auch daher, weil die Schale weniger oder mehr abgenommen worden, welches auch den Unterſcheid in Anſehung der Farbe macht, denn diejenigen, welche nicht ſtark abgenommen werden, ſind dunkelbraun, und haben weit mehrere Puncte, Linien, und Flecken. Jedoch wollen wir damit nicht läugnen, daß auch eine Verſchiedenheit in den Arten ſtatt haben kan.

TAB. XIX.**

Fig. 1. Die gegenwärtige Schnecke führet allerhand Namen. Der eigentliche Namen iſt die **ächte Brunette**, oder **gelbe Netz-Tutte**; nach holländiſcher Mundart aber heiſſet ſie das **gelbe Netz-Horn**, weil das Wort **Horn**, mit welcher Benennung die Holländer die Schnecken belegen, etwas, das krum gewunden iſt, andeutet, welches ſich denn um deswillen zu den Schnecken reimet, weil ſie alle gewundene Kammern haben. Die übrigen Namen, die man ihr beyleget, ſind unter andern: Die **bunte Madame**, wie auch **Porphyrtutte.** Die Bauart hat inzwiſchen mehr Uebereinſtimmung mit den Rollen, als mit den Kegelſchnecken. Sie iſt gelblicht braun, hat ſchneeweiſſe Herzflecken, und glänzet wie Agat.

Fig. 2. Man bringet aus den **Weſtindien** auch eine kleine Art Kegelſchnecken, welche mit zarten Linien umgeben iſt, worinn kleine erhabene Körnchen ſtehen. Dieſe Schnecken

haben, wie hier in der Figur zu ſehen, eine braune Haut, unter welcher eine röthliche Schale liegt. Die obern Gewinde ſind allenthalben eingekerbet, und machen, daß der Boden gleichſam gekrönet iſt. Sie gehören unter die **kurzen Bötcherbohrer.**

Fig. 3. Die Rollenſchnecken können füglich, wie die Porzellanen, in große und kleine abgetheilet werden. Es ſind der kleinen aber eine ſehr große Menge, da ihrer viele ihrer Verſchiedenheit ohnerachtet, dennoch unter einem einzigen Namen ſtehen, weil man noch nicht einer jeden Art einen beſondern Namen zuerkannt hat. Dahin kan man auch die in dieſer Figur vorkommende kleine Rolle rechnen, welche die **glimmende Kohle** genennet wird. Die Schale iſt glatt und glänzend, hat in einem weißen Grunde hin und wieder blaue Puncte und Fleckgen, und oben gehet ein breites Band herum. Dieſe Farbe iſt nicht bey allen einerley. Denn man hat etliche, deren Flecken und Band braun, gelb, oder ſchwarz iſt. Auch haben ſie nicht etwan alle nur ein einziges Band, ſondern ſind auch wohl mit zweyen verſehen, ja manche ſind ſchneeweiß, ſo daß dieſe Verſchiedenheiten nur Naturſpiele, und keine Arten ſind.

Fig. 4. Da wir ſchon in den vorigen Theilen eine Erklärung von den granulirten Bötcherbohrern gegeben haben, ſo wird es jetzo nicht nöthig ſeyn, ein mehreres zu erwähnen, als daß die gegenwärtige Schnecke der **lange granulirte Bötcherbohrer** genennet werde. Es ſind nämlich die Körner erhaben, und die Schale hat eine weiße Farbe mit verloſchenen braunen Flecken.

Fig. 5. In dem erſten Theile, Tab. VIII. Fig. 6. iſt die lange ſchmale **Trommelſchraube** vorgeſtellet worden. Dieſer haben wir nun aus dem Geſchlechte der Nadeln eine ähnliche zur Seite zu ſetzen, welche die **kurze breite Trommelſchraube** genennet wird. Sie hat bey weiten nicht ſo viele und ſo tiefe Furchen um die Gewinde, als jene, auch iſt der mittlere Theil eines jeden Gewindes gleichſam mit einem Wulſte merklich erhöhet. Die Farbe iſt braungelb, aſchgrau und weiß.

TAB. XX.**

Fig. 1. Gleichwie das Geſchlecht der Mondſchnecken ſehr reich an verſchiedenen Arten iſt, die ſich durch ihre Structur merklich von einander unterſcheiden, alſo ſieht man auch darunter manche

Arten,

Arten, die nicht häufig vorkommen. Dahin gehöret nun ungezweifelt auch die jetzige Knotigte Perlenmutter-Mondschnecke. Sie hat auf ihrem Gewinde verschiedene in die Quere laufende Rippen, zwischen welchen die Länge herab viele Runzeln stehen, die in den Furchen von einer Rippe zur andern laufen. Die zwo obern Rippen sind mit einer Reihe Knoten besetzt, davon die oberste Reihe aus großen Buckeln, und die unterste aus kleinen Knötgen bestehet. Die ganze Schale ist mit einer rauhen, sammetartigen, röthligbraunen Rinde gedecket, durch welche aber das Perlenmutter allenthalben durchglänzet. Inwendig ist die Schnecke silberglänzend, und durchaus wie ein schönes Perlenmutter anzusehen, in welchem die Regenbogenfarben, besonders die blaue und grüne Farbe zierlich spielen. Sie kömmt aus den Antillen.

Fig. 2. Sowohl in dem ersten, als in diesem dritten Theile ist schon von uns eine Lappenschnecke vorgestellet worden, die man das Besans-Segel nennet, und wir haben nicht ermangelt, die Ursache dieser Benennung anzugeben. Zu eben dieser Art gehöret auch eine Nebenart, deren Gewinde in eine nadelartige lange Spitze ausgehen, und deren Lappen an der Mündung, nach Verhältniß der Länge, nicht sehr breit ist, wie aus dieser Figur zu ersehen. Diese Nebenart wird das aufgerollete, oder aufgewickelte Besans-Segel genennet. Die Schale ist auswendig gelblicht, inwendig weiß, und der Lappen an der Mündung ist dünne. Dahingegen das andere Besans-Segel dickschalicht ist, so daß der Rand von dessen Mündung in einen dicken Wulst ausgehet.

Fig. 3. Unter den Kinkhörnern hat man eine dünnschalichte Art, die man lineirte Kinkhörner nennet. Diese Art hat so viele Abweichungen, in Ansehung der Länge und Breite, daß man zuletzt auch solche antrift, die nicht mehr unter die Kinkhörner zu rechnen sind, und welche, weil sie sehr lang, und dabey schmal sind, zu den Nadelschnecken müssen gerechnet werden. Dahin gehöret also auch die jetzige, welche die lineirte Nadel genennet wird. Die Schale ist schmuzig weiß, und hat drey gelbe Linien, die um die Gewinde herum laufen.

Fig. 4. Die gegenwärtige lamirte Lappen-Schnecke darf nur mit derjenigen verglichen werden, welche auf der vorhergehenden Tab. XV** Fig. 4. abgebildet werden, so wird man leicht sehen, daß diese nur eine größere Art, mit einiger Abweichung in der Zeichnung sey; das übrige kömmt mit der Beschreibung der gedachten Figur überein.

Tab.

TAB. XXI.**

Fig. 1. Obgleich die in jetziger Figur vorgestellte Schnecke von vielen unter die bäuchichten Kegel pfleget gerechnet zu werden, so gehöret sie doch mehr unter die Rollen. Es mag sie aber ein Liebhaber legen, wohin es ihm gefält, so können wir nicht in Abrede seyn, daß ihre zweydeutige Gestalt ihr auch sogar ein gleiches Recht giebt, den Kahn- oder Backenschnecken beygezählet zu werden, wie man sie denn auch zuweilen Achatbacke zu nennen pfleget. Ihr bekannteſter Name ist der große Wolkenback, und wir haben im zweyten Theile, *Tab. II* Fig.* 1. schon eine Erklärung von dem Worte Back gegeben. Inzwischen sind wir nicht geneigt, diese Schnecke unter die Cymbia, oder Kahnschnecken zu zählen, weil sie dickschalicht und schwer ist. Sie mag also eine Mittelstelle zwischen den Walzen und Rollenschnecken einnehmen. Der Grund ist äpfelblüthenfärbig, und die braunen Flecken bestehen aus einer großen Menge sehr feiner in die Queere liegender Linien, welche so ordentlich aussehen, als ob sie mit einem Lineal untereinander gezogen wären. Die Mündung ist schneeweiß.

Fig. 2. Von ganz anderer Beschaffenheit ist die jetzige Schnecke; ob man sie gleich bey dem ersten Anblicke vor eine ähnliche Art halten mögte. Sie hat nämlich eine ganz dünne und leichte Schale, die Mündung ist viel weiter, als an der vorigen, und diese zween Umstände sind genug, um sie ohne alles Bedenken unter die Cymbia, oder Kahnschnecken zu setzen. Außer dem sind die Gewinde oben eingekerbet, und darum nennet man sie das gekrönte Wolkhorn, oder die Kronenbacke. Sie hat braune Flecken, und Wölklein auf einem röthlich-weißen Grunde. Wegen der Zeichnung heisset sie auch der Brocard.

TAB. XXII.**

Fig. 1. Diese Kegelschnecke, welche der Farbe nach einem blaßgelben Wachs ähnlich siehet, wird das Seelicht, oder die Wachskerze genennet. Sie ist einfärbig, ausgenommen, daß die Spitze mit einem schönen Violet-Flecken pranget, welcher der Schnecke das Ansehen eines brennenden Lichtes giebt, und wegen der besondern Niedlichkeit und Nettigkeit dieser Schnecke, hat man ihr auch den Namen einer Menonitentutte beygeleget. Inzwischen findet man noch eine andere Art, die unter einer körnichten Schale auch zwo blaue oder vio-

violettene Binden hat, welche zum Vorſchein kommen, wenn man die Schale poliret, wie dergleichen im zweyten Theile, Tab. XXIV* Fig. 4. zu ſehen, woſelbſt man auch die Beſchreibung ferner nachleſen kan.

Fig. 2. Unter den **Kräuſelſchnecken** ſind die ſogenannten **Seetonnen** oder **Teleſcope** unſtreitig die rareſten, und wir haben das Vergnügen, in dieſer und der folgenden Figur zwo verſchiedene Schnecken, welche in die Claſſe der Seetonnen gehören, zu erblicken. Die Urſache, warum man ſie zu den Kräuſeln rechnet, iſt wohl in der Kürze und Breite zu ſuchen; wären ſie aber lang und ſchmal, ſo würde nichts im Wege ſtehen, ſie vor **Nadelſchnecken** zu halten, davon dieſe alsdenn eine **Trommelſchnecke**, und die andere eine **umwundene Pfrieme** ſeyn könnte. So wenig aber mancher in dieſen Schneken die Geſtalt einer Tonne entdecken wird, ſo ſehr iſt nöthig, eine Erklärung dieſer Benennung zu geben.

Die **Holländer** legen in dem Meere auf den Sandbänken, vor welchen ſich die Schiffer in Acht zu nehmen haben, eine Tonne, die oben breit, und unten ſpitzig iſt, und mit dem untern Ende, vermittelſt einer Kette und einem Anker, an der Sandbank feſte gemacht wird, ſo daß der breite Boden der Tonne, der insgemein weiß oder ſchwarz angeſtrichen iſt, oben über dem Waſſer ſchwimmet, woran die Schiffer ſehen, daß ſie einer Sandbank nahe ſind. Dieſe Tonnen ſind ferner mit dicken eiſernen Reiffen beleget, und mit Teer angeſtrichen. Wie könnte nun wohl etwas gefunden werden, mit dem man dieſe Art der Kräuſel beſſer vergleichen könnte, als mit dieſen Seetonnen?

Ob nun zwar die eigentliche Seetonne länger und ſchmäler iſt, auch rings herum viele ſchmale Reife hat, ſo tragen wir doch kein Bedenken, dieſe Kräuſel, welche auch die **groſſe Pyramide** genennet wird, ebenfalls mit dem Namen der **unächten Seetonne** zu belegen. Die pyramidenförmig in die Höhe gehende Gewinde ſind etwas bäuchicht, die Farbe iſt braun und weiß, unter welcher die Schale Perlenmutterartig iſt.

Fig. 3. Die gegenwärtige Schnecke iſt die **ächte Seetonne.** Es gehen um die Gewinde erhabene Reife von brauner Farbe, zwiſchen den Reifen aber iſt die Schale weißlicht. Der Boden iſt ganz braun, und in ſelbigem liegen verſchiedene vertiefte Ringe, welche in ei-

ner Schnecken-Linie um einander herumlaufen. Etliche sind etwas länger und schmäler. Sie kommen aus den Ostindianischen Meeren, und werden nicht häufig gefunden.

Fig. 4. Statt diesen Wolkenback zu beschreiben, wollen wir den Leser zur Beschreibung der ersten Figur der vorhergehenden Tab. XXI.** weisen, und nur allein anmerken, daß das gegenwärtige kleinere Exemplar einige Abweichung in der Zeichnung vorstellet, wie man denn auch schwerlich zwey Exemplare findet, die einander in der Zeichnung gleich wären.

TAB. XXIII.**

Fig. 1. Die lange Westindische Feige, welche wir hier vor uns sehen, wird zu den Schellenschnecken gerechnet, denn sie ist von dünner Schale, hat ein bäuchichtes Gewinde, und eine weite Mündung, die in einem langen etwas krumm gebogenen Schnabel ausgehet. Sie ist von der Flasche, der Rübe, und von der Spanischen Feige, welche letztere bunt gefleckt ist, und aus Ostindien kömmt, unterschieden. Inzwischen ist ihr Bau merkwürdig, und diese Art kömmt auch nicht häufig vor. Es ist nämlich die ganze Schale mit verschiedenen Querrippen in gleicher Entfernung besetzet, die Länge herab aber gehen viele enge beysammenstehende erhöhete Linien, daher denn die ganze Oberfläche der Schale wie ein feines Gitterwerk aussiehet. Die übrigen Räthe, die man in der Zeichnung wahrnimmt, sind nur Merkmale, wo sich die Schale neu angesetzet und erweitert hat. Die Gewinde sind oben am Boden einwärts gedruckt, und raget nur wiederum das erste Gewinde in einer kleinen Spitze hervor. Die Farbe ist inwendig und auswendig weiß und gelblicht grau. Man bringet diese Schnecke aus den Antillen.

Fig. 2. Diese große Seenadel wird auch das dicke Tiegerbein genennet, um sie von dem dünnen Tiegerbeine zu unterscheiden, welches bereits im ersten Theile, Tab. XXIII. Fig. 4. vorgestellet worden. Es hat jedes Gewinde oben her eine Reihe großer brauner Flecken, unter welcher gleich eine andere Reihe von kleinern Flecken stehet. Die Schale ist gelblicht weiß und ziemlich stark.

Fig 3. Eine Nebenart der eben beschriebenen Nadel, deren Flecken etwas anders gezeichnet sind, und noch tief unter einer dicken Haut stecken, wird uns in dieser Figur vorgestellet.

Fig.

Fig. 4. Da wir schon viele Nassauer vorgestellet und beschrieben haben, so wollen wir von der gegenwärtigen Nassauer Schnecke nichts anders erwähnen, als daß sie von rothbrauner Grundfarbe, und mit schwarzen Bändern besetzet ist. Diese Bänder aber, die bald breit, bald schmal sind, und mit einander abwechseln, sind zierlich mit weißlicht gelben Flecken, oder herunterhangenden Strichen besetzet. Ueberhaupt ist die verschiedene Zeichnung der Nassauer unbeschreiblich mannigfaltig.

TAB. XXIV.**

Fig. 1. Corallen Doublette wird eine gewisse Art Kammmuscheln mit ungleichen Ohren genennet, welche auf ihren erhabenen, und dabey die Länge herunter zart gestreiften Rippen verschiedene Höcker oder grosse erhabene Buckel haben. Die Ursache der Benennung aber kömmt nicht sowohl von den Knoten her, als ob es eine knotigte Corallenart vorstellen solte, sondern vielmehr von der hochrothen Farbe, darinn diese Muscheln den Corallen gleich kommen. Es ist aber zu wissen, daß in diesem Geschlechte nicht alle eben eine Corallenröthe haben. Denn man findet auch citronengelbe, orangenfärbige, graue und blasse, ja zuweilen auch schneeweiße. Die gegenwärtige, welche wir hier von aussen betrachten, ist weißlicht, und hat hin und wieder zwischen den Streifen eine verloschen rothe Farbe. Es sey nun, daß sie von Natur nicht besser ausgearbeitet ist, oder daß sie etwas bey dem abputzen mag gelitten haben; so sind doch die Buckel auf den Rippen, und die Striche in den Ohren nur durch den beständigen Anwuchs der Schale entstanden.

Fig. 2. Obgleich die gemeine Austern allenthalben hinlänglich bekannt sind, auch durchgängig vor gemeine Muscheln angesehen werden, so darf man sie dennoch nicht so schlechterdings aus den Conchylien-Sammlungen ausmustern, denn sie gehören nicht nur schlechterdings dazu, sondern es giebt auch unter ihnen sehr schöne Arten, die auch nur blos deswegen, weil sie schön sind, eine Stelle verdienen. Man bemerket unter dem ganzen Geschlechte der gemeinen Austern sehr viele Arten, die sich theils durch ihre Bauart, theils durch die Farbe, und theils durch ihr Vaterland, unterscheiden. Die Bauart ist mancherley. Einige haben einen spitzigen Schnabel, andere einen breiten; einige sind dickschalicht, andere sehr dünne; einige haben eine länglichte Gestalt, und der Schnabel ist an der einen Spitze; andere sind rund, wieder andere ma-

chen ein Viereck; noch andere ſind einem geſchobenen Vierecke gleich. Bey manchen iſt die Schale faſt glatt, bey andern ſchiefericht, und wiederum bey andern ordentlich gerippt, oder auch gerunzelt. Und dieſes ſind nicht etwa bloſſe Abweichungen, ſondern würkliche Arten, die ſich durch den Geſchmack der eßbaren Bewohner unterſcheiden. Was die Farbe anbetrift, ſo findet man graue, weiße, röthliche, grüne, ſchwarze, geſprenkelte, blaue, perlenmutterartige und bunte. Von dieſen verſchiedenen Farben aber wollen wir eben nicht behaupten, daß ſie Merkmale ſo vieler beſondern Arten wären, denn die Verſchiedenheit der Farbe wird auch bey einer Art angetroffen, und ob gleich die Farben von dem Safte des Thieres herrühren, ſo darf uns doch dieſes nicht irre machen, daß nicht bey einer Art verſchiedene äuſſerliche Farben herrſchen könnten. Iſt doch das Blut bey allen Menſchen nicht von einerley Farbe, da etliche ein ſchwärzlichtes, andere ein gelblichtes, wieder andere ein blaſſes, mithin nicht alle ein ordentlich rothes Blut führen. Ja wie verſchieden ſind die Farben in dem Angeſichte der Menſchen? Wie wechſeln nicht die Farben bey den Haaren der Thiere einerley Art ab?

Endlich macht auch das Vaterland einen groſſen Unterſcheid. Wie verſchieden ſind die **Indianiſche** von den **Europäiſchen**, und wie groß iſt der Unterſcheid bey dieſen letztern. Es müſten die Auſterliebhaber niemalen begierig geweſen ſeyn, die Engliſchen **Colcheſter-Auſtern** die **Seeländiſchen** und die **Texeliſchen** Auſtern gegeneinander zu betrachten und zu koſten, wenn man noch nöthig hätte, ihnen durch die Beſchreibung einen merklichen Unterſcheid anzuzeigen.

Die gegenwärtige Figur ſtellet uns alſo eine dickſchalige gemeine Auſter von ſehr ſchöner Art vor. Es beſtehet die Schale aus ſehr vielen breiten übereinander liegenden Schiefern, welche mancherley Runzeln und Auswüchſe haben. Die Grundfarbe iſt ſchmutzig weiß, und auf ſelbiger liegen gelbe und ſchwarze verloſchene Flecken.

TAB. XXV.**

Fig. 1. Das, was auf der vorhergehenden Tafel auswendig zu ſehen war, kömmt auf dieſer an der inwendigen Seite zu betrachten vor. Es zeiget uns nämlich dieſe Figur die innere Seite des vorigen Corallendoublets. An derſelben iſt zu ſehen, daß die Rippen nicht nur, ſondern auch zum Theil die Buckel inwendig etwas hohl ſind. Auch zeiget ſich hin und wieder die

gelb-

gelblicht rothe Farbe, dergleichen die Ohren der Schale ganz bedecket. In der Mitte zwiſchen den Ohren iſt ein weißlichter Fleck zu ſehen, woſelbſt die Schalen mit einem lederartigen Häutlein aneinander ſitzen.

Fig. 2. Die bey der vorigen Tafel beſchriebene **Auſter** iſt hier an der innern Seite vorgeſtellet. An dem Schloſſe, wo die Schalen mit einem lederartigen Weſen inwendig verbunden ſind, zeigen ſich viele Runzeln, welche nur die Schiefer andeuten, ſo die Dicke der Schale ausmachen. Sonſt iſt die Schale inwendig glatt, ausgenommen, daß man in der Mitte einen runzelichten, und etwas vertieften Flecken wahrnimmt, wo das Fleiſch des Thieres angewachſen war. Ein ähnliches findet auch an der obern und minder bäuchichten Schale ſtatt, indem das Thier daſelbſt ebenfalls durch eine Senne angewachſen iſt, und vermöge derſelben ihren Deckel öffnen, und wiederum zuziehen kan, wobey man ſich nicht genug über die außerordentliche Stärke dieſes Thieres zu verwundern hat, denn es iſt niemand im Stande, eine ſolche Auſter anders, als durch Inſtrumente, und mit der allergröſten Gewalt, zu öfnen. Das allermerkwürdigſte iſt die ſchwarzblaue Farbe, welche ſich nebſt den gelben Flecken auf die weiſſe Schale ergoſſen, und ſelbige durchdrungen hat.

TAB. XXVI.**

Fig. 1. Unter den **Mondſchnecken**, die man auch Oelkrüge nennet, verdienen die ſogenannten **Rieſen-Ohren** den erſten Platz. Am allerſchönſten aber nimmt ſich unter dieſen das **bunte knotigte Rieſen-Ohr** heraus, dergleichen wir in dieſer Figur erblicken. Die Gewinde haben oben, zuweilen auch in der Mitte und unten, in die Queer laufende Reihen mit hohen Buckeln. Die Gewinde ſind etwas geſchoben, und die Mündung tritt weit heraus. Die Grundfarbe iſt ein annehmlicher Perlenmutterglanz, welcher mit grünen und braunen Flecken zierlich marmoriret iſt. Die Schale wird oft zwo Fäuſte groß. Sie kömmt aus **Oſtindien**, wo ſie an manchen Orten häufig zu finden iſt, wie denn auch das Thier den **Indianern** zur Speiſe dienet.

Fig. 2. Wir haben ſchon einmal eine **knotigte Lappenſchnecke**, welche man den **Froſch**, oder die **Sommerſproſſen** nennet, beſchrieben, die gegenwärtige iſt nur eine kleinere Art. Es ſtehen die Knoten auf ſelbiger deutlicher in Reihen. Die Farbe iſt bläulicht weiß,

und hin und wieder mit etlichen verloschenen braunen Strichen, besonders an dem Rande der Mündung, gezieret.

Fig. 3. Die Mündung der so eben beschriebenen Schnecke, die sich in dieser Figur zeiget, ist schön braunroth, da sonst die grössere **Sommersprossen** inwendig weißlicht roth oder fleischfärbig zu seyn pflegen.

Fig. 4. Die gegenwärtige kleine Art der Nadelschnecke pfleget **Schneppen** genennet zu werden, und diese Benennung kömmt von einiger Aehnlichkeit mit den Schneppen an den Kannen her. Da sie aber an dem obern Theile jeder Gewinde mit Knötgen besetzet sind, so heissen sie **knotigte Schneppen.** Ausserdem sind die Gewinde in die Queere herum mit zarten Furchen besetzet. Die Farbe ist über und über braun; nur sind die äusserste Spitzen der Knötgen weißlicht, so wie auch die Mündung ist.

Fig. 5. Es wird einem jeden leicht fallen, aus der Aehnlichkeit der jetzigen Figur mit der vorigen zu schließen, daß diese Schnecke ebenfalls eine **knotigte Schneppe** sey, und daß sie sich von der vorigen, nur der Farbe nach, unterscheide, indem sie schmutzig gelb ist, und eine dunkelere verloschene Binde um ihre Gewinde hat. Allein sie unterscheidet sich doch noch mehr auf zweyerley Art. Den erstlich sind die Knötgen mehr rund und gleichsam kugelförmig, da sie an der vorigen scharf zugespitzt sind; sodann sind auch die Zwischenräume der Gewinde nicht so, wie an der vorigen, mit kleinen Furchen umgeben.

TAB. XXVII.**

Fig. 1. Da wir bey der vorigen Tafel schon das **bunte knotigte Riesenohr** beschrieben haben, so müssen wir jetzo nur noch anzeigen, daß in dieser Figur die nämliche Schnecke an der untern Seite, oder an der Mündung, vorgestellet wird. Nicht leicht kann das Auge etwas schöners und reitzendes sehen. Die ganze Mündung hat einen bunten Perlenmutterglanz, wo grün, roth und gelb, nach Art der Regenbogen, abwechseln, und diese Farbe bekleidet die innere Wand der Schale durch und durch. Die zwo Queerlinien in der Mündung, wodurch die innere Wand gleichsam in drey Felder getheilet wird, sind nur die Vertiefungen von denjenigen Rippen oder Erhöhungen der Gewinde, worauf die Reihen der Knoten äusserlich herum

herumgehen. Zerbricht man die Schale, so daß sich das Perlenmutter in Schiefer ablöset, so hat dennoch jedes Schieferchen die nämlichen reitzenden Regenbogen-Farben.

Bey dieser Gelegenheit aber, da wir hier die Mündung betrachten, haben wir noch anzumerken, daß selbige mit einem runden harten Deckel pfleget gedecket zu seyn, welchen man den **Venus-Nabel** nennet. Dieser Deckel ist erstlich rund, wie der Vollmond, darum heissen diese Schnecken, **Mondschnecken**, sodann ist er hart und von schneeweisser Substanz, dahero wird er auch wohl ein Onyx genennet. Ferner sind an der inwendigen Seite braune Ringelchen, die in der Mitte in einem kleinen Schnirkel sich zusammendrehen, und dieses ist Ursache, daß man die Deckel **Venus-Nabel** nennet. Auswendig sind die Deckel weiß, und mit Grübchen versehen. Das Thier ist so stark, daß kein Mann den Deckel aufziehen kan, er wird eher sich selbst Schaden thun, oder die Schnecke zerbrechen.

Fig. 2. Da es in manchen Geschlechtern eine so große Menge von kleinen Schnecken giebt, daß es durch die Verschiedenheit der Liebhaber und ihre mancherley Einbildungskraft unmöglich geworden ist, jedem Stücke einen solchen bestimmten Namen zu geben, der allenthalben angenommen wird, so muß man sich begnügen, viele dergleichen Schnecken nur unter solche allgemeine Namen zu bringen, womit lediglich angezeiget wird, zu welcher Art sie gehören. Dahin gehöret denn auch die Schnecke, die wir in dieser und in der folgenden fünften Figur antreffen. Es sind nämlich Verschiedenheiten von **granulirten Kätzgen**. Kätzgen heissen sie wegen der durcheinander laufenden Flecken, und die Körner geben Anlaß, sie granulirt zu nennen. De gegenwärtige hat einen blauen Grund, auf welchem hellbraune Flecken liegen. Die Schale ist mit zarten erhabenen Rippen, als mit Drat, umwunden, da aber diese Rippen bald mehr, bald weniger erhaben stehen, ja zuweilen durch verschiedene Furchen unterbrochen sind, so ist die Schale würklich mehr granuliret, als gerippt zu nennen.

Fig. 3. **Straubschnecken, Schraubenschnecken**, und **Thürmchen** sind, wie aus vielen vorhergehenden Figuren und Beschreibungen zu ersehen, dreyerley. Bey Straubschnecken (Strombi) ist das erste Gewinde so lang als alle übrige, und diese Gewinde setzen nicht merklich ab. Schraubschnecken, oder Nadeln haben viele Gewinde, die verhältnißmäßig abnehmen, so daß das erste Gewinde, nach Verhältniß der übrigen, nicht sehr groß ist. Aber

Thürm-

Thürmchen kommen mit den Straubſchnecken zwar darinn überein, daß ihr erſtes Gewinde ſo lang iſt, als alle übrigen; aber dieſe Gewinde ſetzen merklich ab. Das iſt alſo hinlänglich, anzudeuten, warum wir die gegenwärtige eine Straubſchnecke nennen, und die folgende ein Thürmchen. Das Wort Straubſchnecke aber iſt von andern Schriftſtellern aus der Lateiniſchen Benennung neu gemacht. Wir geben aber dieſer Schnecke noch einen Beynamen, und nennen ſie die gegitterte Straubſchnecke, denn ſie iſt die Länge herab und in die Queere mit erhabenen, ſich durchſchneidenden zarten Rippen beſetzt, wie ohngefehr das bekannte gegitterte Kinkhorn (Tab. XXVII.* Fig. 3.) Die Farbe iſt ſchmutzig weiß, und die Gewinde werden mit gelben Flecken, als mit einem Bande, umgeben.

Fig. 4. Man ſiehet alſo hier ein Thürmchen, wie oben gemeldet worden, und wir geben demſelben den Beynamen gerippt, weil es die Länge herab hohe Rippen hat, und würklich von der nämlichen Art iſt, wie ſchon in dem erſten Theile, Tab. XV. Fig. 5, 6, vorgeſtellet worden, daher wir den Leſer zu jener Beſchreibung verweiſen können. Nur müſſen wir noch anmerken, daß dieſes gelb bezeichnet iſt, da jenes braun war, und wer weis, ob jenes nicht ſo, wie dieſes, werden würde, wenn man die Schale ſtärker abzöge, wenigſtens dürfen wir nicht behaupten, daß es zwo Arten ſind, als ob es gleichſam eine gelbe und braune Art wäre, denn man wird die nämliche Schnecke, wenn ſie braun iſt, hellbraun, und zuletzt gelb machen können.

Fig. 5. Eben daſſelbige, was wir eben von der Farbe geſaget, findet auch bey dieſer Schnecke ſtatt. Sie iſt ein größeres granulirtes Kätzgen, deſſen braune Flecken dunkler ſind, als desjenigen, welches wir unter der vorigen *Fig.* 2. betrachtet und beſchrieben haben.

TAB. XXVIII.**

Fig. 1. Die gegenwärtige aſchgraue glatte Sturmhaube wird die gemeine Bezoar-Schnecke genennet, und da wir ſchon mehrere Bezoar-Schnecken beſchrieben haben, ſo verweiſen wir den Leſer dahin. Ob man ſchon an dieſer Schnecke an dem erſten Gewinde oben eine Reihe von Knoten findet, die in etwas verlängerten Rippen ausgehen, ſo nennet man ſie doch die glatte Sturmhaube zum Unterſcheid der geſtrickten, knotigten und fein gerippten Sturmhauben, die alle ſchon in dieſem Werke ſind vorgezeiget worden. Man ſiehet übrigens

auf

auf der Oberfläche sehr falbe und fast verloschene Flecken, die sich an dem äussern Rande der Mündung deutlicher zeigen. Es scheinet daher, als ob sie mit zu dem Geschlechte der gefleckten Sturmhauben, die man **Brettspiele**, oder **Garten-Beetchen** nennet, gehöre. Uebrigens erkennet man an diesem Exemplar, daß sich das Thier gleich um eine vollkommene Helfte anbaue, denn gegen der Mündung über siehet man an dem andern Umfange der Schale einen ähnlichen gefleckten Saum, welcher noch der Rand der alten Mündung ist.

Fig. 2, 3, 4, 5. In diesen Figuren sehen wir vier schöne **Mondschnecken**, welche unter dem Namen **Nassauer** bekannt sind, und deren wir schon verschiedene in diesem Werke betrachtet haben. Die Ursache, daß wir hier auf einer einzigen Tafel vier Schnecken von einerley Art vorstellen, ohnerachtet deren schon mehrere in unserm Werke abgebildet worden sind, ist keine andere, als an diesen Schnecken, (deren Geschlecht besonders schön und reitzend ist,) zu zeigen, wie vielerley schöne Veränderungen die Natur in der Ausarbeitung auch bey solchen Stücken hervorbringe, die zu einem Geschlechte, ja zu einer Art, gehören.

Freylich hätten wir hier ein weitläuftiges Feld vor uns, die Zeichnung und Farben jeder Figur genau zu beschreiben, und wir versichern, daß solche Beschreibung wenigstens einen halben Bogen füllen würde. Es ist uns auch nicht unbekannt, daß wir damit dem Vorwurfe einiger Liebhaber zum Theil entgehen können, als ob unsere Beschreibungen zu kurz wären. Allein wir wollen weder uns selbst, noch den Leser, also plagen, daß er eine halbe Stunde lang lesen soll, wie diese Schnecken gezeichnet und gefärbet sind, da er es in einem Augenblicke mit weit reizenderm Vergnügen an den Figuren selbst übersehen, und sich viel lebhafter vorstellen kan. Es hat ja der geschickte Herr **Keller** die Zeichnung und Farben schon mit dem Pinsel zierlich beschrieben, wie solte man uns denn noch zumuthen, weitläuftige Beschreibungen davon zu machen, von denen wir doch am Ende bey andern Liebhabern den gerechten Vorwurf empfangen würden, daß unsere Beschreibung eckelhaft zu lesen sey, da man es leichter in den Figuren sehen, als aus der Beschreibung lesen könne, wie die Schnecken gebildet sind. Wir lassen alle solche weitläuftige Beschreibungen gelten, wo entweder gar keine Figuren, oder nur ungeschickte Abbildungen, vorhanden sind, denn da muß die Beschreibung den Mangel der Zeichnung ersetzen; wo aber diese zugegen, da finden wir alle weitläuftige Beschreibungen nicht nur verdrießlich, sondern auch in der That unnütz. Das einzige, was wir zu beschreiben höchst nöthig finden, ist dasjenige, was aus dem Pinsel des Malers nicht zu ersehen ist, als: die **Benennung**, das **Geschlecht**, die **Art**,

und dergleichen, und dieses lässet sich allezeit mit wenig Worten thun; zuweilen aber findet man auch Gelegenheit, einige nützliche Anmerkungen zu machen, und da wir hier auch eine Gelegenheit vor uns sehen, überhaupt etwas von den verschiedenen Farben der Schnecken zu reden, so wollen wir, statt einer fernern Beschreibung der erwähnten Figuren, nur noch eine kurze Anmerkung über den jetztgedachten Gegenstand hinzufügen.

Die Farben sind Lichtstralen, die sich auf verschiedene Art brechen, und von gewissen Oberflächen verschiedentlich zurückeprallen, nachdem die Schiefer, welche die Oberfläche eines Körpers ausmachen, in verschiedene Winkel gerichtet sind. Die Schale wird durch den Saft des Thieres gebildet, mithin sind diese Säfte auch die Ursache von der verschiedenen Beschaffenheit und Lage dieser vor den Augen unsichtbaren Schieferchen. Die verschiedene Beschaffenheit der Säfte rühret von der verschiedenen Ausarbeitung derselben, und solche wiederum von der Beschaffenheit der Gefässe des Thieres her. So wie also die Zeichnung der Schale ist, so glauben wir, ist auch die zarte Textur der Gefässe in den obern Theilen des Körpers, durch welche die Säfte herausschwitzen, bey dem Thiere beschaffen. Daß aber alle diese besondere Zeichnungen Anzeigen von besondern Arten seyn solten, können wir deswegen nicht zugeben, weil dieser Grund nicht hinlänglich wäre, und weil man sowohl bey diesen **Nassauern**, als bey mehrern andern bunten Schnecken, kaum zwo von gleicher Zeichnung findet. Wir halten es also vor ein Naturspiel, dergleichen bey den Farben an den Haaren der Thiere, bey den Lineamenten der Menschen, und bey mehr andern Creaturen von einerley Geschlechte und Art statt findet. Da wir nun hin und wieder auf diesen Grundsatz mehrere Anmerkungen gebauet haben, so sehen wir die Beschreibung von den Puncten, Farben, und Zeichnungen der Schnecken nicht allenthalben vor eine Hauptsache an, sondern nur alsdann, wenn eine gewisse Hauptzeichnung zugleich ein gewisses Geschlechts-Kennzeichen ist.

TAB. XXIX.**

Fig. 1. Diese Art von **flachen** und **gerunzelten Kräuselschnecken** ist ziemlich selten, und man findet sie fast niemalen in einer natürlichen Pracht der Farben. Vermuthlich leben diese nur allein in den Tiefen des Meeres, und werden nur, wenn sie umgekommen, und ohne Leben sind, durch die Wellen und Wasserbewegungen an einigen Stranden ausgeworfen, da sie denn verkalkt und weiß erscheinen, weil sie verwittert sind. Man findet sowohl die-

dieſe, als ähnliche Arten, an den Stranden der **Antilliſchen** Inſeln, wo ſie mehrentheils in einer unanſehnlichen, und faſt verſteinerten Geſtalt aus dem Sande hervorgeſuchet werden. Die Gewinde ſind alle die Länge herab gerunzelt, oder mit ſchlangenförmigen Rippen beſetzet, zwiſchen welchen, in den Vertiefungen, noch einige Spuhren von einer bräunlichtgelben Haut anzutreffen ſind.

Fig. 2. Die untere Seite dieſer Schnecke ſtellet uns die Mündung dar, welche mit dem Boden anderer Kräuſel ziemlich übereinkömmt, und ganz weiß iſt. Inzwiſchen ſcheinet doch aus der kreidenartigen Oberfläche das innere Weſen der Schale etwas durch, woraus erhellet, daß ſelbiges perlenmutterartig iſt.

Fig. 3. Von den einſchalichten ungewundenen machen die **Klippkleber**, Patellae, oder **Schüſſelmuſcheln**, das zweyte Geſchlecht aus. Wenige derſelben führen beſondere Namen; doch die jetzige wird die **Stern-Patelle** genennet. Was es mit den Schlüſſelmuſcheln vor eine Bewandniß habe, iſt ſchon anderwärts erzählet worden. Dieſe Art hat 10. hohe Rippen, davon 5. weit über den Rand hinaus ſpringen, und 5. andere, die zwiſchen jenen liegen, nicht ſtark hervorragen. Die Farbe iſt braun und mit weißlichten Ringen, die um den Mittelpunct gehen, beſetzet. Der Mittelpunct oben ſcheinet um deswillen weiß, weil die Schale daſelbſt durch den Sand abgerieben iſt. Inwendig iſt die Schale weiß und kalkartig.

Fig. 4. Dieſe Schüſſelmuſchel iſt die **doppelte Stern-Patelle**, weil ſie noch einmal ſo viel Rippen hat, davon jedoch 5. nur die gröſten ſind. Die andern beſtehen nur in zarten erhabenen Strichen. Die Schale iſt wie Schildkrot gefärbet, dünne und durchſichtig wie Horn, und inwendig braunlicht gelb, oder dunkelbraun.

Fig. 5. Dieſe kleine Schnecke gehöret zu den **ungekrauſeten Stachelſchnecken**, die wegen ihrer Krauſen auch **Kräuſelſchnecken**, ſonſt aber Murices, genennet werden; jedoch von den **Kräuſeln** oder Trochis leicht zu unterſcheiden ſind. Die Bauart kömmt mit dem ſogenannten **Fußhorne**, oder der **getrockneten Birn**, ziemlich überein. Sie iſt von weicher kreidenartiger Beſchaffenheit, und mit einer verloſchenen braunen Farbe überzogen.

Fig. 6. Die weitbauchichten kurzen und unförmlichen Kinkhörner werden **Baurenjungen** genennet. Da nun dieſe Schnecke von dieſer Art, allenthalben auf dem erſten großen Gewinde mit Buckeln beſetzet iſt, ſo nennet man ſie den **knotigten Baurenjungen**. Die Schale iſt gelb, die Buckel ſind röthlich.

TAB. XXX.**

Fig. 1. Die **doppelten Stern-Patellen**, davon wir auf der vorigen Tafel eine betrachtet haben, sind von verschiedener Art, wie unter andern auch aus diesem Exemplar zu ersehen. Sie hat viele erhabene Rippen, die mehrentheils, jedoch ungleich, am Rande auslaufen. Die Schale ist dicke, und in der Rundung herum mit braunen Flammen bezeichnet, wie ohngefähr auf dem sogenannten Türkischen Papiere. An den Enden der Rippen sieht man verschiedene Absätze der Schale, welche Beweise von ihrem Anwachse sind, den sie ringsherum an sich nimmt. Inwendig ist die Schale schmutzig weiß.

Fig. 2. Dieser **glatte Klippkleber** ist fleischfärbig, mit braunen Flecken. Gegen das Licht siehet man in der Schale ringsherum Strahlen, die aus dem Mittelpunkte auslaufen, sodann viele Ringe, die um den Mittelpunct herumgehen.

Fig. 3. Der gegenwärtige Klippkleber scheinet aus verschiedenen Schalen zusammengesetzet zu seyn, nämlich aus 4. Stücken, die den mittlern Körper ausmachen, und aus 6. Schilden, die in dem Umkreiße durch 6. erhabene Rippen miteinander verbunden sind. Die Schale selbst ist weißlicht, aber die Zusammenfügungen braunlicht. Da diese Schüsselmuschel sehr oft auf den Schilden der lebendigen Schildkröten angetroffen werden, so nennet man sie die **Schildkröten-Laus**, und weil sie vielschalicht ist, wird sie von einigen zu den Balanis gerechnet, wie denn auch die Balani, oder Seeeicheln, öfters auf den Rücken der Schildkröten und der Taschenkrebse angetroffen werden.

Fig. 4. Die innere Gestalt der so eben beschriebenen vielschalichten Schüsselmuschel ist in dieser Figur zu sehen. Der mittlere Theil ist der Ort, wo das Thier angewachsen ist, und der runzelichte Rand ist vermuthlich von dem runzelichten Lappen des Thieres entstanden, den es nach Art der Austern hat, und welchen man den Bart zu nennen pfleget.

Fig. 5. Endlich sehen wir auch hier die innere Gestalt des glatten Klippklebers, welcher in der obigen Fig. 2. von oben zu sehen war. Die Schale ist gelb, die Flecken scheinen durch, und der mittlere weiße Flecken ist, wie bey allen Klippklebern, der Ort, wo das Thier angewachsen ist, und wo allezeit ein stärkerer Zufluß der Säfte die Schale natürlicherweise überziehet, daß die Farbe daselbst nicht so durchscheinet.

Ende des dritten Theils.

Nachricht.

Da die unerwartete geneigte Aufnahme dieses Werks, und die geäußerten Wünsche der Liebhaber, dasselbe so vollständig, als möglich, zu besitzen, uns dahin bestimmet haben, daß wir in kurzem noch einen **vierten Theil**, (an welchem schon angefangen ist,) liefern wollen, so wird sowohl die Fortsetzung des systematischen, als der unter andern versprochenen Register, bis zu Ende des gedachten **vierten Theils** versparet, und wir hoffen, den Herren Liebhabern bald damit aufwarten zu können.

Vergnügen der Augen und des Gemüths,

in Vorstellung

einer

allgemeinen Sammlung

von

Schnecken

und

Muscheln

welche

im Meer gefunden werden.

Vierter Theil.

Herausgegeben

von

Georg Wolfgang Knorrs

seel. Erben

in Nürnberg.

1769.

So sehr wir auch in Sorgen gestanden, daß eine weitere Ausdehnung dieses Muschelwerks den Liebhabern mißfallen mögte, da der heutige Geschmack wider die Weitläuftigkeit und den daraus erwachsenden hohen Preiß der Werke zu eifern pfleget: so haben wir uns doch durch die mannigfaltigen Vorstellungen geehrtester Gönner und Beförderer unserer Arbeiten überreden lassen, den bereits an das Licht getretenen dreyen Theilen dieses Werks noch gegenwärtigen vierten hinzuzufügen. Es fand dieser Entschluß um so weniger Schwierigkeiten bey uns, da die unvermuthete geneigte Aufnahme uns

Hofnung gab, daß wir hierdurch kein Mißfallen verursachen würden; ja wir sahen die Unentbehrlichkeit eines vierten Theils selber ein, als wir bemerkten, daß uns der Platz mangelte, viele wichtige und seltene Hauptarten von Conchylien, die zurück geblieben waren, vorzustellen, ohne den dritten Theil unschicklich zu vergrössern. Wir schmeicheln uns auch, den Beyfall der mehresten Liebhaber gewiß zu erwerben, so bald sie in Durchblätterung der Kupfertafeln viele rare und seltene Stücke abgebildet finden, deren Vorstellung diesem Werke erst die verlangte Vollständigkeit giebt. Um so mehr aber haben wir auch Ursache denenjenigen Gönnern hiemit unsern öffentlichen Dank abzustatten, welche durch die geneigte Mittheilung seltener Stücke unsern guten Endzweck sowohl, als den Wunsch so vieler Liebhaber, befördert haben.

Nürnberg den 1. Martii,
1769.

Die Verleger,
Georg Wolfgang Knorrs
seel. Erben.

Schnecken und Muscheln.

Vierter Theil.

TAB. I.***

Wir fangen mit einem auserlesenen Stücke an, welches selten in einer so schönen Pracht erscheinet, und daher wohl werth ist, allhier abgebildet zu werden, obgleich eine ähnliche Schnecke bereits im zweyten Theile, Tab. IX.* Fig. 2. jedoch nur an der untern Seite, oder an der Mündung, vorgestellet worden. Die Liebhaber nennen diese Schnecke eben wegen ihrer feuerrothen Mündung **den glüenden Ofen.** Der Rücken dieser Schnecke, welcher allhier vorgestellet wird, hat die Länge herab viele feine Runzeln, die mit etlichen Querlinien durchschnitten sind. Zwischen diesen Querlinien befinden sich etliche Reihen großer und erhabener Buckeln, welche mehrentheils roth sind. Sonst ist der Grund der Schale incarnatfärbig, und hat grosse, dunkelbraune Flammen, nach Art des bunten türkischen Papiers. Der dicke Saum an der Mündung, und der zurückgebogene Schwanz der Schale sind orangenfärbig und röthlich. Der innere Theil aber ist, wie schon gesaget, feuerroth; auch hat das Thier ein rothes Fleisch, und dessen Saft giebt

eine dauerhafte Röthe und guten Purpur, obgleich dieſe Schnecke nicht zu den eigentlichen Purpurſchnecken gehöret. Man nennet ſie auch wohl nur den **rothen Sturmhuth.**

TAB. II.***

Fig. 1. Da wir die Gienmuſcheln ſchon anderwerts beſchrieben, und gezeiget haben, daß einige derſelben ganz glatt ſind, ſo haben wir von dieſer **glatten Gienmuſchel** nur zu erwähnen, daß die Schalen ſehr dünne, und faſt durchſichtig, und gleich dem Porzellan glänzend ſind. Die Farbe iſt weiß mit Schwefelgelb durchzogen, und der mehreſte Theil des Randes beſonders inwendig iſt zinnoberroth. Die **Holländer** nennen ſie Venus Labaar, die Urſache iſt uns aber unbekannt, vielleicht heiſſet ſie alſo, weil die Schalen den Nymphen oder Waſſerlefzen ähnlich ſehen ſollen. Inzwiſchen gefället uns die deutſche Benennung beſſer, ſie heiſt nämlich das **Roſenblat**, die **Pferſig-Muſchel.**

Fig. 2. Dieſes iſt eine ſchöne Art von Tellmuſcheln, welche mancherley Nebenarten, die ſich nur durch die Farben unterſcheiden, in ſich begreifet. Die Schalen ſind dünn, zum öftern etwas krumm gebogen, und faſt durchſichtig. In der Schale, deren Grund durchſichtig weiß iſt, zeigen ſich viele milchichte und undurchſichtige Ringe; ſonſt aber iſt ſie in der Mitte ſowohl inwendig als auswendig mit einer Schwefelgelben Farbe beleget, welche ſich nach dem Rande zu verlieret; wir nennen ſie darum die **gelbe Telline.**

Fig. 3. Die ſogenannten Pinnae oder Schinkenmuſcheln, machen ein beſonderes Geſchlecht aus, und haben ihre eigene Bauart, wie im zweyten Theile, Tab. XXVI.* fig. 1, 2, zu ſehen. Allein es giebt auch unter den Tellmuſcheln einige, die man Schinkenmuſcheln nennet. Da nun die Tellmuſcheln länglicht ſind, das Schloß in der Mitten haben, und aus ſehr dünnen Schalen beſtehen, ſo trift dieſes auch bey den Schinkenmuſcheln dieſes Geſchlechts ein, allein da die Tellmuſcheln vom Schloß biß zum Rande auf beyden Seiten gleich breit zu ſeyn pflegen, ſo iſt zu merken, daß einige auf der einen Seite einen ſchmalen und gleichſam ausgeſchnittenen Rand haben, ſo daß, da das eine Ende gehörig rund und breit iſt, das andere hingegen ſpitzig ausläuft, und darum werden ſie **Schinkenmuſcheln** genennet. Es iſt alſo in jetziger Figur die inwendige

dige Seite der einen Schale von einer solchen Schinkenmuschel zu sehen, welche von Rumph das Banquet- oder Confectschinkgen genennet wird. Diese Muschel ist inwendig ganz roth, und hat einen gelben Rand, wie sie aber auswendig beschaffen, solches werden wir bey der folgenden *Fig.* 5. ersehen.

Fig. 4. Die gegenwärtige Tellmuschel wird der purpure Sonnenstral genennet. Der Augenschein zeiget die Ursache der Benennung deutlich genug an, und wir haben es auch in dem ersten Theile, Tab. VI. Fig. 5. schon hinlänglich erkläret. Inzwischen zeigen sich bey dieser Art viele Abänderungen, denn die Zahl und Breite der Strahlen, wie auch die Erhöhung der Farbe ist fast in jedem Exemplare anders beschaffen. Quer durch lauft ein breites milchichtes Band.

Fig. 5. Diejenige kleine Schinkenmuschel, welche in der vorigen dritten Figur inwendig zu sehen war, wird nun in dieser von aussen vorgestellet. Sie ist nämlich fleischfärbig, hat etliche gelbe Querringe, Strahlen, und einen gelblichten Rand, auch ist das Schloß gelb und das eine Ende etwas gebogen. Andere sind ganz roth, wieder andere sind schmutzig weiß. Sie sind auch nicht alle an einem Ende so spitzig ausgeschweift, oder gebogen.

TAB. III.***

Fig. 1. Wir machen den Anfang auf dieser Tafel mit einem Oberadmiral. Es ist derselbe ein ordentlicher Kegel mit hervorragenden Gewinden, welche die Spitze nach Art der Kräusel erheben. Man siehet an dieser Schnecke auf einem weissen Grunde zwo gelbe Binden, davon die obere breiter als die untere ist. Diese Binden haben viele braune Striche und herzförmige weisse Flecken. Auf dem weissen Grunde der Schale aber, der sich ebenfalls als ein schmales Band zeiget, siehet man gelbe Vierecke, deren Felder inwendig weiß sind; nur sind diese Vierecke an diesem Exemplare etwas verloschen. Wir müssen hiebey erinnern, daß die Oberadmirale, eben so, wie bey den mehresten andern Schnecken-Arten zu geschehen pfleget, nicht allezeit genau miteinander in der Zeichnung, Farbe, und Zahl der Bande übereinkommen, (ob wohl sonst gelblichte Bande mit braunern Linien und herzförmigen Flecken Hauptmerkmaale

bleiben,) und dieſes iſt Urſache, warum die verſchiedenen Schriftſteller auch die Admirale ſehr verſchieden beſchreiben.

Fig. 2. Da **Rumph** unter den **rauhen Gienmuſcheln** nur ſolche verſtehet, welche Schuppen oder Nägel haben, ſo darf man ſich nicht wundern, daß er alle geripte, gerunzelte, und geſtreifte Gienmuſcheln eben ſowohl unter die glatten rechnet, als diejenigen, welche würklich glatt ſind. Da wir nun unſer ſyſtematiſches Regiſter mehrentheils nach der Rumphiſchen Art eingerichtet haben, ſo wollen wir auch dieſe **geripte Gienmuſchel** unter die glatten rechnen. Sie iſt faſt rund, von gelblichter und dicker Schale, die inwendig zwar glatt, auswendig aber nicht nur die Länge herab mit vielen Rippen, ſondern auch in die Quere mit erhabenen Linien beſetzet iſt, ſo daß ſie auswendig faſt einem zarten Gitterwerke ähnlich ſiehet. Sie iſt nicht ſehr bäuchicht, inwendig weiß und gelblicht, hat ein ordentliches Schloß, und darneben ein lederartiges Weſen zur Befeſtigung der Schalen.

Fig. 3. Die gegenwärtige Muſchel gehöret mehr zu den Tell- als Gienmuſcheln, und wir nennen ſie die **geripte Tellmuſchel.** Sie hat die Länge herab hohe Rippen, und in die Quere ſtarke Runzeln, oder breite Anſätze der Schale. Sie iſt in- und auswendig fleiſchfärbig; jedoch findet man auch die nämliche Art von aſchgrauer, oder auch himmelblauer Farbe. Es ſind etliche, nach Art der Tellinen, viel länger und ſchmäler, wie denn auch die Schalen nicht ſehr dicke ſind.

Fig. 4. Dieſe Art der Tellmuſcheln, welche ſehr dünnſchalicht iſt, gehöret ebenfalls zu den Schinken, ob ſie ſchon nicht ausgeſchweift iſt, daher man ſie auch die **runde Schinke** nennet. Die Farbe iſt am Schloß hochroth, verlieret ſich allmälig und iſt am Rande ganz weiß und durchſichtig. Bey etlichen ſcheidet ſich das Rothe von dem Weiſſen in einer geraden Linie ſcharf ab, wie etwa der Speck an dem Fleiſche der geräucherten Schinken anzuſehen iſt. Vielleicht war auch dieſes die Urſache der Benennung.

Fig. 5. Aus dem Geſchlechte der Gienmuſcheln erblicken wir in dieſer Figur die **gerunzelte Perſpective.** Sie gehöret unter die glatten Gienmuſcheln, und muß mit demjenigen

Per-

Perſpectivdoublet aus den rauhen Gienmuſcheln, welche der Pferdefuß heißt, nicht verwechſelt werden. Die Schale iſt dick, inwendig ſchmutzig weiß, auswendig Iſabellenfärbig, und hat zween, oder auch wohl drey dunkelbraune Stralen, die am Schloſſe perſpectiviſch zuſammen laufen. In die Quere befinden ſich viele breite und glatte Runzeln, die ziemlich erhaben ſtehen, und die Schale dick machen. Dieſes nämliche Geſchlecht hat abermals viele Abweichungen, und in ſelbigen viele Schönheiten.

TAB. IV.***

Fig. 1. Zu den höckerigten Sturmhauben wird von den Liebhabern auch eine kleinere Art gerechnet, die faſt keine Buckel hat, ſondern nur die Länge herab mit zarten Rippen und in die Quere mit einigen Runzeln verſehen, ſonſt aber in der Zeichnung jenen ähnlich iſt, wie aus dieſem Exemplare zu erſehen. Sie wird die **geflammte** und **geripte Sturmhaube** genennet, und führet auch der ſchönen Zeichnung halber den Namen: **Das Attaliſche Kleid.** Die Mündung iſt weiß, auf beyden Seiten gezähnelt, und hat eine dicke umgeſchlagene Lefze, welche mit etlichen viereckigten Flecken beſetzet iſt. Die Schale iſt dick und ſtark. Eine Nebenart iſt ganz roth oder auch dunkelbraun, und hat weniger oder gar keine Flammen. Die Bauart derſelben iſt mit der gegenwärtigen, in Anſehung der Gewinde, die nämliche. Inzwiſchen hat doch dieſes Exemplar etwas beſonders an ſich, welches nicht jeden Schnecken dieſer Art gemein iſt, daß nämlich die Mündung ſehr weit, oder gleichſam wie ein Flügel, heraustritt, da ſonſten dieſe Art der Schnecken lang und ſchmal zu ſeyn pfleget, ſo, daß die Mündung ſelbſt nur in einer ſchmalen Oefnung beſtehet. Es kan aber dieſer Umſtand einer weit heraustretenden Mündung nicht allezeit als ein Merkmal einer ganz beſondern Art angegeben werden. Denn es trägt ſich bey etlichen Schnecken zufälliger Weiſe zu, daß das Thier durch ſeine Lage, oder durch die höckerichte Beſchaffenheit des Felſens und des Bodens, wo es ſitzet, gezwungen iſt, die Mündung groß zu machen, und die Lefze der Schale in einem weiten Umfang herum zu führen.

Fig. 2. In dem erſten Theile, Tab. XXII. Fig. 4. 5. iſt eine Lappenſchnecke, die man die **Pagoden-Lampe** nennet, vorgeſtellet worden. Eben dieſe Art hat ungemein viele Nebenarten, Unterarten und Abweichungen. Denn einige ſind etwas höher, andere niedriger. Einige

haben sehr grosse, wieder andere kleine, und noch andere fast gar keine Lappen, führen aber alle keine besondere Namen. Ueber dieß erscheinen auch eben diese Schnecken wiederum in vielen besondern Gestalten, nachdem sie noch jung, und nicht gehörig ausgewachsen sind. Zu dieser letzten Art rechnen wir die Schnecke, welche in dieser Figur abgebildet worden, und merken nur an, daß sie abgezogen ist, so daß der untere Theil der Schale, welche Perlenmutterartig ist, hervorscheinet.

Fig. 3. 4. Eben also findet man auch viele Nebenarten und Abweichungen von einer gewissen Schnecke, welche mit dem Namen **Sporn** beleget wird, und von dem obigen Lappenschnecken darin unterschieden ist, daß statt der Lappen lauter spitzige Zacken ringeherum aus den Gewinden heraus treten. In so ferne nun auch an dieser Art die Gewinde entweder stark hervorragen, oder platt gedruckt sind, und in so ferne die Zacken weit hervorragen oder nicht, nachdem verursachet dieses besonders bey den kleinen, eine Verschiedenheit, und dahin sind auch diese zwey Schneckchen zu rechnen, an denen die grüne Farbe auf der Haut der Schale besonders zu bemerken ist.

Fig. 5. Was wir nun von den obigen Figuren gesaget haben, dasselbige gilt auch von den **Kräuselschnecken**. Die jetzige Unterart hat das besondere, daß, da die Knoten sonst mehrentheils oben an den Gewinden befindlich sind, diese die Knoten unten an den Gewinden sitzend hat.

TAB. V.***

Fig. 1. Es ist jedem Liebhaber bekannt, daß wenn man ein Linkhorn oder auch jede andere Schnecke also hält, daß die Mündung einem unten zugekehret ist, solche alsdann an der rechten Hand stehen müsse, das ist, sie sind rechts gewunden. Es giebet aber auch zweilen Abweichungen da die Schnecken links gewunden sind, und die jetzige Figur zeiget uns ein dergleichen seltenes **kleines links gewundenes Linkhorn**. Es ist dünnschalicht, hat von oben herab braune Wellen, die theils mit braunen theils weissen Querbändern durchschnitten sind.

Fig. 2. 3. In dem Meerbusen von Conception in **Süd-Amerika** findet sich eine Art von grossen, dünnschalichten Schwimmschnecken mit runder Mündung, welche unsern Landschnecken

cken in der Bauart ziemlich ähnlich sind, nur daß sie etwas mehr platt gedruckt erscheinen, und weit gröſſer sind. Sie werden daselbst **Bulgaos** und auf den **Canarischen** Insuln **Burgaos** genennet. Ihre Gewinde gehen verhältnißmäßig, sind etwas rauh und von brauner Farbe; die Mündung aber ist blaulicht. Von dieser Art wird uns nun in diesen Figuren ein Exemplar sowohl an dem obern Theil als an der Mündung vorgestellet. Man nennet sie ebenfalls **Lampen**, wegen der Aehnlichkeit mit etlichen Lampen, welche die Römer in ihren Gräbern hatten.

Fig. 4. Die Cassides Verrucosæ oder warzichte Sturmhauben, welche vom **Rumph Pimpelchen** genennet werden, sind allerdings von diesem Schriftsteller am wenigsten in eine gehörige Ordnung gebracht, um darnach andere ähnliche Schnecken zu ordnen, denn einige seiner Pimpelchen sind würkliche Murices, andere sind vollkommene Buccina, und die wenigsten verdienen den Namen einer warzigten oder höckerigten Sturmhaube. Inzwischen ist vor der jetzigen Schnecke, welche uns in dieser Figur gezeiget wird, wegen ihrer kurzen Bauart und weiten Mündung keine andere Stelle übrig, als sie unter die Pimpelchen zu ordnen, da sie aber mit erhabenen Rippen umgeben ist, so können wir sie ein **geriptes Pimpelchen** nennen. Die Schale ist aschgrau und rauh, die Rippen sind glatt, und braun und weiß gefleckt. Uebrigens hat diese Schnecke viel Aehnlichkeit mit den sogenannten Rudolphus-Schnecken, welche wir dem Geschlecht der Harffen zugesellet haben, die in der Bauart fast wie Sturmhauben aussehen.

Fig. 5. Zu eben diesem Geschlecht rechnen wir auch die jetzige Schnecke, und da sie in die Länge und in die Quere Rippen hat, die einander durchschneiden, so können wir sie das **gegitterte Pimpelchen** nennen. Eine ähnliche Schnecke, deren Gewinde höher heraustreten, und deren Schwanz länger ist, die auch keine so weite Mündung wie die jetzige hat, heisset das gegitterte Kinkhorn. Die Farbe ist aschgrau, und die Schale ist rauh und unansehnlich.

TAB. VI.***

Fig. 1. Es ist bey dem sogenannten **Attalischen Kleid**, welches Tab. IV*** fig. 1. vorgestellet worden, schon hinlänglich von uns erinnert, daß die **geflammten und geripten Sturmhauben**, welche man mit erwehnten Namen beleget, nicht allezeit einen so breiten Flügel haben als die angeführte, sondern mehrentheils mit einer schmalen Mündung versehen sind. Wir haben auch behauptet, daß dieser Unterschied der Mündung zufällig entstehen könne,

so, daß solches nicht allezeit das Merkmahl einer besondern Art sey, diesem fügen wir noch hinzu, daß auch vielleicht diese Schnecken, wenn sie ihren vollkommenen Wachsthum erreichen, eine solche abweichende Bildung annehmen. Inzwischen finden wir nun in jetziger Figur eine solche zu betrachten, die eine schmale ebenfalls auf beyden Seiten gezähnelte Mündung, und gar keine Knoten hat, übrigens aber, wie jene, die Länge herab zart geript, und in die Quere gerunzelt ist. Die Farbe an der Mündung ist röthlich, und an der Lefze sind verschiedene dunkelbraune Striche statt der viereckigten Flecken. Der Name ist mit jener einerley.

Fig. 2. Auf der vorhergehenden Tab. IV*** fig. 3, 4, haben wir kleine Schnecken gesehen, die zum Geschlecht der **Spornschnecken** gehören, und als Abweichungen oder Nebenarten derselben anzusehen waren. Dahin ist nun auch die jetzige zu rechnen, welche zwar nach Art der Spornschnecken am unteren Gewinde ringsherum Zacken hat, deren obere Gewinde aber hoch hervortreten fast nach Art eines Chinesischen Daches, wohingegen die eigentliche Spornschnecken ganz flach und wie die Käseschnecken gebildet sind. Diese Art ist aschgrau und unansehnlich.

Fig. 3, 4. In diesen Figuren wird uns eine halbmondförmige Schnecke zu erst an der Mündung, sodann auch an der obern Seite des Gewindes gezeiget, welche der **geschobene Eyerdotter** genennet wird, weil die Schnecke nicht recht rund, übrigens aber der Farbe halber einen Eyerdotter ähnlich ist. Die Mündung ist weiß. Die äussere Seite ist hoch gelb, ohne Flecken, und die dunklern Striche, die man darauf siehet, sind nur Merkmahle, wo sich die Schale immer aufs neue angebauet hat.

Fig. 5. Eine **hochgeripte Sturmhaube** macht auf dieser Tafel den Beschluß. Sie unterscheidet sich von andern ihrer Art darinnen, daß ihre erhabene Rippen, welche die Schale in die Quere bedecken, bogigt oder gleichsam ausgeschweift sind, auch erscheinet sie ohne ihrer gelben und mehrentheils wolligten oder haarigten Haut, daher denn die Schale eine aschgraue, und von den Ueberbleibseln der Haut eine, theils gelbe, theils bräunlicht gesprenkelte Oberfläche bekömmt.

TAB.

TAB. VII.***

Fig. 1. Daß die Natur im Kleinen eben so schön und zierlich sey, als im Grossen, erfähret man alle Tage, wenn man ihr nur biß auf die kleinsten Gegenstände nachfolget. Einen Beweiß davon liefert diese Figur, welche uns eine **kleine** nach Art der Spornschnecken **gezackte Mondschnecke** darstellet. Sie ist nicht nur oben an den Gewinden gezackt, sondern es haben die Gewinde selbst sowohl als auch die Zacken viele kleine und feine Kerben und Linien. Die ganz kleinen obern Gewinde sind nur mit Knötgen, statt der Zacken besetzet. Die Farbe ist rötlich, und die Mündung hat einen Silberglanz.

Fig. 2. Gleichwie nicht alle und jede Schnecken einerley Geschlechts, welche mit Stacheln, Zacken und Lappen versehen sind, dieselbige gleich groß, lang oder dick besitzen, also gehet es insbesondere auch bey denjenigen Wirbelschnecken, die man **Pagodenlampen, Bartmänchen, geflügelte Waldhörner, Lappenschnecken, Delphine, Mancherten,** und dergleichen, nennet. Die Natur spielet bey der Bildung ihrer Krausen, Zacken oder Lappen wunderbar. Man kan dieses leicht einsehen wenn man die jetzige und die folgende dritte Figur mit derjenigen vergleichet, die in dem ersten Theil Tab. XXII. fig. 4, 5. zu sehen ist. Die gegenwärtige **Pagodenlampe**, welche abgezogen, und von der äussern Haut entblöset ist, so daß das Perlenmutter zum Vorschein kömmt, ist eine kurzzackigte und dabey geripte Schnecke, denn die Gewinde bestehen aus lauter in die Quere liegenden hohen Rippen, auf welchen die stumpfe Zacken in verschiedener Grösse und Bildung heraustreten. Die Mündung ist silberfärbig und glänzend.

Fig. 3. Diejenige **Pagodenlampe** hingegen, welche wir in dieser Figur sehen, und die ebenfalls abgezogen ist, hat keine Rippen, sondern ist glatt. Ihre Zacken stehen weiter von einander, und sind etwas stärker. Die Gewinde aber, die in beyden Figuren an dem schneckenförmigen Gang deutlich zu sehen sind, ragen nicht hervor, sondern machen bey allen Pagodenlampen einen flachen Boden.

Fig. 4. und 5. In diesen beyden Figuren erblicken wir aus dem Geschlecht der halbmondförmigen Schnecken die sogenannte **blasse Eyerdotterschnecke**, welche von der **gesprengten Eyerdotterschnecke**, die auf der vorigen Tafel zu sehen war, und von den ächten

Eyerdotter, die im zweyten Theil Tab. VIII.* fig. 5. vorgestellet worden, zu unterscheiden ist, denn der ächte Eyerdotter des Rumphs hat weisse runde Flecken in einer Reihe um das Gewinde lauffend. Die geschobene ist hoch gefärbt, und die Schale ist gleichsam schief gedruckt. Die blasse aber ist rund, und nicht so hoch von Farbe, wie diese Figur zeiget, wozu auch noch kömmt, daß diese blasse Schnecke unter den Eyerdottern allezeit die gröste ist. Die Mündung, welche in der *Fig.* 4. zu sehen, ist schneeweiß, und halbmondförmig, und die Schale bey der Mündung ist sehr weit von dem Thier mit einer weissen Materie überzogen, die runden Bogen hingegen, die in *Fig.* 5. auf der äussern Seite zu sehen sind, entstehen nur von dem jedesmaligen neuen Anwuchs der Schale.

TAB. VIII.***

Fig. 1. Wir erblickten auf der vorhergehenden Tafel in der zweyten Figur eine Pagodenlampe oder Delphinschnecke, welche geript war, diese Rippen nun waren an sich glatt, ausgenommen, daß die an dieser Schnecke gewöhnliche Lappen auf selbigen hin und wieder heraustreten; Inzwischen findet man auch noch eine andere Gattung geripter Delphine, welche, wie unter andern in dieser Figur zu ersehen, allenthalben eingekerbet ist, so daß die Rippen höckericht sind, und statt der Lappen sind die Gewinde mit Knoten besetzet, daher man diese Schnecke die geripte und gekerbete Pagode mit Knoten nennen könnte.

Die äussere Haut ist röthlich, unter derselben ist die Schale nichts als Perlenmutter, daher auch die Mündung also mit einem Silberglanz erscheinet. Diese Mündung ist wie an allen Delphinen vollkommen rund, und wie die Oefnung eines Waldhorns anzusehen.

Fig. 2. Von den ordentlichen Mondschnecken, deren Gewinde in die Höhe treten, finden wir hier ein äusserst schönes Exemplar, welches der geripte Silbermund genennet wird. Die Gewinde sind alle mit Rippen besetzet, welche etwas schief die Länge herab gehen, und dabey gerunzelt sind. Die äussere Haut ist schön Seegrün, und unter derselben ist die Schale Perlenmutterartig. Die Mündung siehet aus, als ob sie versilbert wäre.

Fig. 3. Die gegenwärtige Muschel gehöret unter das Auster-Geschlecht und wird der hohen Rippen und starken Vertieffungen halber der Zahnenkam genennet. Jedoch ist diese

Auster

Auſter nur der einfache und glatte Zahnenkam, um ſie von dem gedoppelten, welcher kleinere und mehrere Falten hat, und von dem gezackten, deſſen Schale mit langen Zacken beſetzet iſt, zu unterſcheiden. Die Schale ſelbſt beſtehet nach Art der Auſtern aus vielen übereinander liegenden Schiefern, hat eine untermiſchte aſchgraue, gelblichte und braune Farbe. Inwendig iſt ſie ſchmutzig weiß.

Fig. 4. Unter denen Klappenſchnecken, welche die Geſtalt der geſchobenen oder gedruckten Eyerdotterſchnecken haben, befinden ſich eine groſſe Menge, die keine beſondern Namen führen, und würklich nur vor Verſchiedenheiten und Abweichungen anzuſehen ſind, indem ſie faſt bloß der Farbe halber ein anders Anſehen haben, wie es denn auch eben dergleichen weiſſe giebet, welche den Namen Weißlinge führen. Die gegenwärtige hat eine ſehr groſſe halbmondförmige geſchobene Mündung, und neben derſelben ein groſſes Nabelloch iſt inwendig ſchmutzig weiß, und auswendig von hellbrauner Farbe.

Fig. 5. Zu den Keil- oder Mießmuſcheln wird auch eine ganz beſondere Muſchel gerechnet, welche, wie wir in dieſer Figur ſehen, dieſes zwar mit andern Mießmuſcheln gemein hat, daß ſie das Schloß am einen Ende hat, und das andere Ende breit auslauft, aber darinnen eine beſondere Bauart beſitzet, daß die eine Seite in einen ſehr langen Schwanz ausgehet, welches nämlich von beyden Schalen zu verſtehen iſt. Wann dahero die beyden Schalen zuſammen liegen, ſo ſiehet die Muſchel wie eine Schwalbe mit einem langen Schwanz aus, legt man aber die Schalen auseinander, ſo bekommen ſie die Geſtalt eines Vogels mit ausgebreiteten Flügeln, deſſen langer Schwanz unten etwas geſpalten iſt, und um deßwillen nennet man dieſe Muſchel das Vögelchen; ſonſt iſt die Schale nach Art der mehreſten Mießmuſcheln auswendig ſchwarz, zuweilen aber auch röthlich; und inwendig, wie hier an dieſer einfachen Schale zu ſehen, blaulicht mit einigen Perlenmutter-Glanz. Dicht am Schloß haben ſie gemeiniglich einen Bart, oder faſerichtes Weſen, womit ſie ſich nach Art der meiſten Mießmuſcheln an die Corallen-Bäume, und Schiffböden anhängen, auch iſt ihr Fleiſch eßbar, man findet ſie aber mehrentheils nur in Oſtindien.

TAB.

TAB. IX.***

Fig. 1. Ohnerachtet wir schon verschiedene Klipkleber betrachtet haben, so ist dennoch die Mannigfaltigkeit derselben so groß, daß wir immer neue Arten zu beschreiben finden.

Die jetzige Figur zeiget uns ein grosses **braunes geripptes Schild.** Es gehöret unter die verschlossenen, welche oben keine Oefnung haben. Die gröste Erhöhung stehet fast gerade in der Mitte, und von selbiger lauffen allenthalben starke und runde Rippen biß zum Rande herab. Nicht weit vom Rande siehet man an der Schale durch alle Rippen durch einen Ring lauffen, welches die vorige Grösse derselben andeutet, wo sich das Thier hernach ferner angebauet hat. Die Farbe ist dunkelbraun.

Fig. 2. Die innere Seite dieses Schildes ist vorzüglich schön, indem sie über und über mit einem etwas Perlenmutterartigen Silberglanz pranget, als ob sie mit Silber überzogen wäre. Inzwischen scheinen in dieser zarten Silberfarbe mehrere Ringe durch, welche anzeigen können, wie das Thier nach und nach groß geworden ist. Die Rippen sind inwendig hohl, der Rand ist glatt, ausgenommen, daß die Rippen an selbigen einige Bogen verursachen. Die Schale ist nach Verhältniß der Grösse sehr dünne und leicht.

Fig. 3. Es werden die Porzellan-Schnecken in grosse und kleine eingetheilet. Unter beyden findet sich eine Art, deren Boden ganz flach, der Rücken aber einigermassen spitzig oder scharf gewölbet ist, so daß fast eine dreyeckigte Gestalt daran zu sehen. Diese nennet man überhaupt **Schlangenköpfe**, da denn die untere Fläche den untern Kiefer, und das spitzige Ende das Maul verstellen soll. Weil es nun grosse und kleine Arten giebt, so unterscheidet sich auch dadurch die besondere Benennung. Wir sehen also jetzo einen **kleinen Schlangenkopf.** Die Schale ist dicke, der Boden ist schmutzig weiß, der Rand ringsherum dunkel, und fast schwarzbraun. Oben auf dem Rücken aber zeigen sich viele weisse Flecken in einem hellbraunen Grund.

Fig. 4. Andere kleine Porcellanen, deren Bauart mit der vorigen fast ganz übereinkömmt, ausgenommen, daß der Rücken besser gewölbet ist, werden den **Brustschilden** verglichen, und Lauris genennet, weilen aber ihrer verschiedene Arten sind, so nimmt man ein

anders

anders Merkmahl zu einer bestimmtern Benennung an. Es heisset also dieser der **gemeine blaue Cauris**, weil der Rücken oben ein blaulicht gefärbtes Gewölbe hat, welches mit einem gelben länglichten Ring eingefasset ist. Sie sind, wie auch die vorigen, an den steinigten Stranden der Ostindischen Insuln sehr gemein.

Fig. 5. Von ganz anderer Bauart ist die jetzige kleine Porzellane. Sie hat eine dünne und leichte Schale, einen langen und schmalen Cörper, und an den Enden stumpfe und orangenfärbige Spitzen. Die Farbe ist schmutzig weiß, oder etwas gelblicht, und darum wird sie die **Isabella** genennet. Zuweilen finden sich auch einige punctirte Striche auf den Rücken, und blasse Querbinden, wie an gegenwärtigen Exemplar zu sehen, manchmal aber trift man sie auch schneeweiß an.

Fig. 6. Die jetzige Art, die nicht so lang, aber breiter und höher gewölbet ist, wird von einigen, wenn die Grundfarbe bläulicht ist, **die Sommersprossen Porzellane** (denn man hat auch Flügelschnecken, welche Sommersprossen heissen) genennet. Sind die Flecken etwas groß, so heisset sie die **kleine Masern-Porzellane**, indem es auch eine grosse Art Masern-Porzellanen giebet; ist aber die ganze Oberfläche mehr gelblicht, und stark gefleckt, so heissen sie nach einem gewissen Indianischen Insect **Ackerlacken**, und so nennen wir auch die gegenwärtige.

TAB. X.***

Fig. 1. Es ist in dem dritten Theil Tab. IV.** fig. 1. aus dem Auster-Geschlecht eine besondere Art vorgestellet worden, welche das **Creutz-Doublett** oder der **Hammer** genennet wird, weil an beyden Seiten des Schlosses lange Fortsätze oder Ohren heraus treten. Zu dieser nämlichen Gattung gehöret auch eine andere Art, die nur ein Ohr oder nur einen Fortsatz hat, welcher mit der Muschel einen Winkelhacken macht, weßhalben auch diese Art der **Winkelhacken** genennet wird, und es ist die nämliche, die wir in dieser Figur an der innern, und in der folgenden Figur an der auswendigen Seite abgebildet finden. Diese Auster ist platt, an der obern Helfte von der Mitte nach dem Schloß zu sehr dickschalig, an der untern Helfte aber von der Mitte an, biß zum Ende dünnschalig. Dieser Unterscheid in Ansehung der Dicke

entstehet wohl von nichts anders, als weil die obere Helfte älter ist, und folglich durch den Zufluß von den Schalenbildenden Saft des Thieres hat stärker gemacht werden können.

Die innere Fläche ist glatt, schwarz, und mit einem Perlenmutter-Glanz biß über die Helfte überzogen. Das Schloß ist sehr breit und hat verschiedene Kerben, an der einen Seite aber tritt ein Ohr oder Fortsatz heraus, welcher den Winkelhacken vorstellen soll. Dieser Fortsatz ist bey einigen Exemplarien mehr als noch einmahl so lang.

Fig. 2. Die äussere Seite der Schale von vorbeschriebener Auster ist sehr blättericht und schiefericht, und das Ohr wächset gleichfalls in vielen Schiefern, die sich immer unter die andern anlegen, fort. Vermuthlich springen alsdann auch die obern Blätter etwas in die Höhe; die Farbe ist an diesem Exemplar bräunlicht und schwarz, andere sind über und über kohlschwarz.

Fig. 3. In dem nämlichen Auster-Geschlechte ist auch der allhier vorgestellte **doppelte gezackte Hahnenkamm** befindlich, welchen wir an drey Seiten vorstellen. Die obere Schale, ist in dieser Figur zu sehen. Die Zacken treten unordentlich hervor, und sind mehrentheils gekrümmet, wie denn auch die ganze Schale sehr irregulär ist. Alle diese Zacken stehen mehrentheils auf den hohen Rücken, oder Rippen, womit diese Schale besetzet ist. Die Farbe ist röthlich, und braun.

Fig. 4. Dasjenige aber, welches dieser Auster den Namen eines **Hahnenkamms** verschaffet, bestehet in der besonders gefalteten Verschliessung beyder Schalen, welche in dieser Figur, (wo die beyden Schalen zusammen geleget, und von der Seite abgebildet worden,) zu sehen ist, da denn die Schalen in vielen ordentlichen und eckigten Falten vollkommen in einander passen und schliessen.

Fig. 5. Betrachtet man hingegen in dieser Figur die untere Schale, so siehet man, daß dieselbe keine Zacken, wohl aber die gewöhnlichen Falten habe. Inzwischen ist die Schale deßwegen nicht glatt, sondern etwas blättericht, rauh, und mehrentheils schmutzig, weil sie durchgängig mit einem scharffen Schleim überzogen ist, der ein Jucken und Brennen erreget. Inwendig ist die Schale weiß, und hat öfters einen schwärzlichten Rand. Das Schloß ist an

einer

einer kleinen Erhöhung zu sehen, deren Spitze weißlich ist. Einige Liebhaber nennen diese Auster auch das Schweinsohr.

TAB. XI.***

Fig. 1. In dem ersten Theil dieses Werks sind auf der zweyten Tafel fig. 1, 2, zwey weisse Papier-Nautili vorgestellet worden, nämlich ein grosser und ein kleiner, der erste mit einem schmalen und der andere mit einem breiten Kiel. Einen Kiel nämlich nennet man die Fläche an der Windung, welche zwischen den Seitenwänden und deren Zacken befindlich ist, und diese Benennung ist darum den Schiffen abgeborget, weil diese Schnecke das Schifgen, und der Einwohner das Schifferchen genennet wird.

In der jetzigen Figur ist uns nun eine andere Art eines Papier-Nautili vorgestellet, welcher nämlich eine schmutzig gelblichtweiße Farbe hat, und des breiten Kiels halber, ein breitkielichter Papier-Nautilus genennet wird. Die Farbe ist nämlich auswendig und inwendig schmutzig gelblicht, und zuweilen an den Zacken etwas schwarz. Ausserdem aber befinden sich in der Schale, die fast durchsichtig ist, ein Menge gebogener schwarzen Streiffe, die gegen das Licht durchschimmern, welche schwarze Streiffe von den Liebhabern den Trauer-Schleyern verglichen werden, und aus diesem Grunde nennet man denn diesen Nautilum auch die Ungarische Witwe. Es giebet aber doch auch solche Exemplaria welche ganz silberfärbig sind, und einen schönen grünen Glanz haben, der mit einer hellgrauen Farbe abwechselt, an welchen sind, die schwarzen Streiffe breiter und auf der Oberfläche deutlich zu sehen. Diese letztere Art Ungarischer Witwen heissen auch bey einigen der grünen Farbe halber Papagayen. Ausserdem hat man auch eine schwarze Rolle, oder Dattelschnecke, die auch die Ungarische Witwe genennet wird. Der Kiel ist noch einmahl so breit, als an den schmalkielichten. Die Schale hat an den Seitenwänden Rippen, die in der Mitte gabelförmig werden, und lebhaft auseinander gehen. Die Zacken sind stumpf und ragen nicht stark hervor. Das Thier, oder der Einwohner von dieser sowohl als allen Papier-Nautilen ist ein Polyp oder Vielfuß, der wenn er die Füsse oder Arme herausstrecket, mit zweyen ein gewisses Fell an der Windung als ein Segel ausspannet, mit vieren (nämlich zu jeder Seite mit zweyen) rudert, um sein Gehäuse fortzubringen, und mit den zwey hintersten, welche auch die längsten sind, sein Schifgen steuert,

wie denn davon ein mehrers in dem Rumph nachzulesen ist. Unterdessen ist es wunderbar, daß dieses Thier nirgend an seiner Schale fest sitzet, dergleichen doch bey dem dicken und vielkammerichten Nautilus statt hat, woselbst der Einwohner vermittelst einer Senne oder Ader, so durch alle Kammern in einer Röhre fortläuft, endlich doch an dem letzten Gewinde in Mittelpunct befestiget ist, und da also der Papier-Nautilus nirgends an der Schale fest gewachsen ist, so kömmt es einem allerdings frembd vor, wie er seine Schale baue, noch mehr aber, wie er sich in dieser offnen Schale fest halte, ohne bey dem herumschleudern, welches die Wellen verursachen, herauszufallen. Jedoch wir haben unsere Meinung hievon an den Tag zu legen schon anderwärts eine ausführlichere Gelegenheit gehabt (*).

Fig. 2. Gleichwie viele kleine Schnecken-Arten, die selten über einen Zoll groß werden, eine ausserordentliche Pracht besitzen, also können wir in dieser und den zwey folgenden Figuren aus dem Geschlecht der Straubschnecken drey ausnehmend schöne Exemplaria anführen. Die jetzige ist eine umwundene und geflammte Straubschnecke. Wir geben ihr diese Benennung, weil die Schale und alle Gewinde von oben biß unten in die Quere mit dicht aneinander liegenden runden Rippen besetzet ist, die ihr das Ansehen geben, als ob sie mit etwas starken Bindfaden umwunden wäre. Auf der Oberfläche lauft ein breites braunes Band in die Quere, und die Länge herab stehen zierliche braune Flammen. Die Rippen selbst sind zart gerunzelt. Die Schale ist dick, und die Mündung ist weiß.

Fig. 3. Von nicht minderer Schönheit ist die allhier vorgestellte zart gegitterte Straubschnecke. Sie hat nämlich in die Quere sehr niedliche Reiffe, welche die Länge herab mit vielen Furchen durchschnitten sind. Die Grundfarbe ist untermischt röthlich braun und weiß, dasjenige aber, was dieser Schnecke ein unvergleichliches Ansehen giebt, bestehet in den dunkelbraunen flammichten Flecken, welche in einem weissen Grund stehen, und die Schale allenthalben umgeben. Die Mündung ist gelblicht weiß.

Fig. 4 Endlich ziehet auch noch eine fein geripte Straubschnecke durch ihren Reitz das Auge auf sich. Sie ist die Länge herab mit feinen Rippen besetzet, welche durch keine Querlinien unterbrochen werden, dahingegen gehen um die Gewinde zwey rothe Bänder und etliche

(*) Siehe Delic. Nat. Sel. 1. Theil pag. 41.

etliche röthliche Linien, welche in einem weissen Grund der Schale liegen. Die Bänder bestehen nur aus ein oder zwey Reihen rother Puncte, die oben auf der Erhöhung der Rippen stehen, wohingegen die Furchen zwischen den Rippen weiß bleiben, die Mündung ist schneeweiß.

Fig. 5. Es ist in dem ersten Theil Tab. XI. Fig. 5. bereits eine **unächte weisse Wendeltreppe** vorgestellet worden, dahero wir von dieser **unächten Wendeltreppe**, die nur allein in der Farbe unterschieden ist, nichts besonders anzumerken haben. Man hat nämlich weisse, gefleckte, braune, und auch solche, um deren Gewinde zwey braune unterbrochene Linien gehen. Der Structur nach sind einige länger und schmähler, andere kürzer und breiter, darinnen aber kommen sie alle miteinander überein, daß die Gewinde auf einander anliegen, und die Klammer die Länge herab gegen die Gewinde fest sitzen, auch ziemlich dickschalicht und stark sind, und hierinnen unterscheiden sie sich von der ächten Wendeltreppe, deren Gewinde wie ein Pfropfenzieher von einander stehen, und deren Klammer ebenfalls frey stehen, wobey denn auch die Schale, (die bey diesen schneeweiß ist,) noch dünner als der Papier-Nautilus, und fast durchsichtig ist. Die gemeine Art ist häufig im Adriatischen, Mittelländischen und übrigen Europäischen Meeren, und hält sich oft in den Schwämmen auf, die **ächte** hingegen ist rar, und kömmt nur aus Indien. Wir haben sie der äussern Structur nach zu den **Nadel-** oder **Schraubenschnecken** gerechnet; eigentlich aber scheinet sie mehr unter die **Röhrschnecken** zu gehören, denn da die Gewinde der Nadelschnecken inwendig eine Spindel haben, wie alle gewundene Schnecken, so bestehet diese Wendeltreppe vielmehr aus einer krumm umgebogenen Wurmröhre, die wie eine Wendeltreppe in die Höhe gehet, und inwendig keine Spindel hat.

TAB. XII.***

Fig. 1. Diese grosse **Lappenschnecke** gehöret unter die sogenannten **Fechter** davon schon in dem zweyten Theil eine Beschreibung vorgekommen, wie daselbst im Register nachzusehen ist, und worauf wir uns beziehen. Man beleget inzwischen diese grosse Art noch mit einem andern Namen, indem sie der **Kämpfhahn**, oder auch nur der **Hahn** genennet wird. Die Schale ist gelb, mit braunen Flecken, welche Flecken ihr von der obern Haut bleiben. Die Gewinde haben oben eine Reihe hoher Zacken, und der übrige Theil der Schale ist in die Quere

gerunzelt oder rerige. Der Lappen an der Mündung ist sehr dünne, und die ganze heraustretende Spize einigermassen hohl und eimenförmig. Inwendig ist die Schale schmutzig gelb. Von dieser Art haben wir Exemplaria gesehen, die zwey Lappen oder Flügel übereinander hatten, da das Thier vermuthlich erst den Umfang im Bauen zu weit genommen, daß es die Mündung nicht ausfüllen können, und sich daher gemüßiget gesehen, unter den obern noch einen engern Lappen anzulegen.

Fig. 2. Die gegenwärtige Figur zeiget aus dem Geschlecht der Mäntel eine kleine **einolzigte Kammmuschel** aus dem mittelländischen Meer. Sie ist stark geript von rother Farbe und dabey dünnschalicht. Die beyden Schalen sind gleichbäuchlicht aber ziemlich flach.

Fig. 3. Eine andere Art von Kammmuscheln aber stellet uns die izige Figur dar. Sie hat zwey jedoch ungleiche Ohren. Die Rippen sind breit, und stehen weiter von einander als an der vorigen. Die Schalen sind gleichbäuchig und von schneeweisser Farbe, aber die Rippen sind braun und röthlich gefleckt.

Fig. 4, 5. Diejenigen Schnecken, die durchgängig klein bleiben, haben viele unbestimmte Figuren, und eine grosse Menge zierlicher Abweichungen. Mehrentheils sind sie auch ohne Namen geblieben, ausgenommen daß man sie überhaupt **Mignatur** oder **Speculatien-Gut** nennet, weil es bey einen Sack voll solcher kleinen Waare viel zu speculiren giebt. Inzwischen gehören diese beyde Schneckgen zu dem Geschlecht der Sturmhauben. Die erste ist dick gerunzelt und etwas knotigt mit schönen braunen Banden, die andere aber ist in die Quere zart geript und dabey gelb geflammt.

TAB. XIII.***

Fig. 1. Es sind nicht alle Porzellanschnecken oben her gleich rund gewölbet, wie wir schon bey einer andern Gelegenheit erinnert haben, einige nämlich sind fast kugelförmig wie die Porzellane, die man das **Ey** nennet, andere sind flacher wie der **Argus**, noch andere sind hoch gewölbet wie die **Wassertropfen-** und **Maseru-Porzellanen**, ja einige haben sogar einen minder oder mehr spizig zulauffenden Höcker, und von der Bauart ist die lezige, dahero sie auch die **Höcker-Porzellane** genennet wird. Es gehet nämlich das Gewölbe der Schale gleich

als

als aus einem Dreyeck in der Mitte mit einem Höcker in die Höhe. Die Grundfarbe ist etwas grünlicht und schmutzig, auf selbiger stehen kleine braune Fleckgen wie Tropfen die hin und wieder etwas verloschen sind. Die Schale ist dicke und schwer.

Fig. 2. Wann die jetzige Schnecke nicht von allen Liebhabern unter das nämliche Geschlecht geordnet wird, so wundern wir uns nicht. Sie ist einer Nadel- oder Schraubenschnecke sehr ähnlich, wenn man den langen Schnabel nicht in Betrachtung ziehet, mit demselben aber kommt ihre Structur mit den schmalen Spindeln sehr überein, etliche machen sogar ein langes Kinkhorn daraus. Sie hat nur einen einzigen und allenthalben angenommenen Namen, und wird der **Babylonische Thurm** genennet, und weil man den Babylonischen Thurm natürlicher Weise unter den **Thürmen** suchen wird, so wollen wir sie auch unter das Geschlecht ordnen. Die Schale ist schneeweiß und die Gewinde allenthalben mit schwarzen viereckigten und etwas länglichten Flecken besetzet, als ob es lauter Fenster oder Oefnungen wären, womit der Babylonische Thurm durchgängig pfleget abgemahlet zu werden. Die Gewinde setzen mit starken Rippen ab, und die Mündung gehet in einen langen hohlen Schnabel aus. Das besondere, das diese Schnecke an sich hat, bestehet darinnen, daß der Rand der Mündung dichte am ersten Gewinde tief eingeschnitten ist, als ob daselbst mit Fleiß ein Stück herausgebrochen wäre. Von diesem Babylonischen Thurm giebt es noch zwo Nebenarten, nämlich eine mit blassen Flecken, und eine andere die fast ganz schwarz ist, beyde Arten aber sind an dem vorbeschriebenen Einschnitt der Mündung zu erkennen.

Fig. 3. Diese Kegelschnecke wird der **graue Mönch** genannt, weil die zwey breiten Bänder von nämlicher graue Farbe sind, wie etwa einige Mönchskutten, sonst ist die Schale wie oben und in der Mitte zu sehen ist, schmutzig weiß, an dem Boden sind die Gewinde etwas ausgezackt oder getröhnet. Die Schale ist glatt, ausgenommen, daß von der Mitte an biß an die Spitze einige erhabliche Reihen sehr zarter weisser Körner laufen. Die Mündung ist weiß, und die Schale ziemlich dicke.

Fig. 4. Gegenwärtige platt gedruckte Schwimmschnecke gehöret unter die tellerförmigen Schnecken, und sie wird die **Lampe** genennet. Sie ist von dünner Schale, schön viel-

lig mit unterlaufender brauner Farbe. Die Mündung iſt etwas gebogen rund, und hat gleichſam einen Saum.

Fig. 5. Warum etliche Kammmuſcheln **Corallenmuſchel** genennet werden, iſt ſchon anderwärts erinnert worden. Hier ſehen wir eine ſchöne rothe Corallenmuſchel mit ungleichen Ohren vor uns, welche breite Rippen hat, die wiederum zart geript ſind, und verſchiedene hohe Höcker auf den Rippen ſitzend haben. Die Farbe iſt corallenroth. Inwendig ſind die Höcker hohl, und die Farbe daſelbſt iſt röthlicht weiß. Die Querringe über der Schale zeigen derſelben neue Anſätze an.

TAB. XIV.***

Fig. 1. Es iſt in dem erſten Theil Tab. VII. fig. 1. bereits eine Lazarusklappe vorgeſtellet worden, da aber dieſe Auſtern ſehr verſchieden ſind, ſo wird den Liebhabern in jetziger Figur noch eine andere Art vorgeſtellet. Dieſe Auſtern heiſſen nur darum **Lazarusklappen** weil die Schalen gegen einander klappen können, wie die Bettlersklappen, ohne von einander zu fallen, welches lediglich durch die Bauart des Schloſſes verurſachet wird, indem die Angeln der Schalen gänzlich in einander drehen. **Bettlersmantel** werden ſie auch genennet, indem ſie öfters wie bunte Mäntel geſtaltet, und mit Lappen, ſtatt der Stachel, verſehen ſind, als ob es ein zerriſſener Mantel wäre, wie im erſten Theil Tab. IX. fig. 2. zu erſehen iſt. Der gröſte Unterſcheid aber in der Bauart beſtehet darinn, daß da die mehreſten nur eine weiſſe bäuchichte Unterſchale und ganz platte gefärbte Oberſchale haben, etliche doch gefunden werden, deren Schalen beyde weiß und gleich bäuchigt ſind, und davon die eine Schale ſowohl als die andere auf gleiche Weiſe mit Stacheln beſetzet iſt, dahingegen bey der erſten Art die untere Schale nur Schuppen und Schiefer hat, wenn die obere mit Stacheln beſetzet iſt. Eine ſolche **gleichbäuchigte weiſſe Lazarusklappe** iſt in dieſer Figur zu ſehen, und ſie wird die **ſtachelichte Auſter**, wie auch der **Igel** genant. Die Schalen ſind ſchneeweiß, mit hohen ſtarken Rippen belegt, und dieſe Rippen ſind mit vielen ungleichen, langen, kurzen, geraden, krummen, dichten und hohlen Stacheln beſetzet, daß man die Auſter faſt nirgends anfaſſen kan. Zwiſchen den Rippen iſt die Schale körnicht und grabigt, inwendig aber weiß und glatt.

Fig.

Fig. 2. Diese dickschalichte Kammmuschel wird die **Bastart-Arche, Jungfern-Kammmuschel** und das **Ochsen-Herz** genennet. Die erste Benennung wird deutlich seyn, wenn man diese Figur mit derjenigen vergleichet, welche im ersten Theil Tab. XVI. fig. 1. zu sehen. Die andere Benennung entstehet von einem gewissen rothen Saft, welchen der Einwohner aus einem spitzigen Händgen sprützet, und welcher Saft das Jungfernblut vorstellen soll; die dritte Benennung aber ist dieser Muschel überhaupt wegen der herzförmigen und gewölbten Figur gegeben. Die Schalen sind dicke, und haben oben bey dem Schloß sehr hohe überworfene oder umgekrümmte Angel, welche einander zugekehret sind. Daselbst sind die Schalen sehr breit, die Rippen sind wie an andern kleinen Kammmuscheln beschaffen.

Fig. 3. Diese **blasenförmige Kammmuschel** ist darum besonders merkwürdig, weil die Schalen an der einen Seite, statt zu schliessen, ordentlich eingeschnitten oder ausgezackt sind, so daß dadurch eine gezähnelte Oefnung entstehet, aus welcher das Thier einen Arm oder Klumpen Fleisch streckt, mit welchem es dergestalt zu schnellen weiß, daß die Muschel über das Wasser springt. Die Schalen sind weiß und etwas röthlich, übrigens aber breiter gestreift als die andern kleinen Kammmuscheln.

Fig. 4. Diese glatte Giemmuschel wird der Farbe halber die **Abricosen** genennet, und ist eine Nebenart von dem Tab. II*** fig. 1. vorgestellten Rosenblat oder Pfersich. Sie ist dünschalicht, glatt und glänzend und hat an der einen Seite einen heraustretenden Rand.

Fig. 5. Die jetzige kleine Kammmuschel ist dünschalicht, hat feine Rippen die zart gekerbet sind, und ist weiß. Man nennet sie die **weisse Erdbeere**, weil sie aber an der einen zusammen gesetzten Seite ein vollkommenes Herz vorstellet, so wird sie auch das **Menschenherz** genennet, und gehöret auch unter die Herzmuscheln. Sie schliesset ganz genau, daß auch kein Tropfen Wasser herausgehet, indem die Zähnchen der Schale vollkommen in einander passen.

TAB. XV.***

Fig. 1. Die Structur der **Mießmuscheln** war schon aus dem ersten Theil, Tab. IV. fig. 5. 6. zu ersehen. Das Schloß befindet sich nämlich an dem einen Ende, und das andre

Ende ist ganz breit. Ob nun wohl diese Bauart bey allen Mießmuscheln überein trift, so findet man doch viele Abweichungen in der Dicke, Breite, und Krümmung der Schalen, noch mehr aber in Ansehung ihrer Farben, wiewohl sie alle mit einer rauhen unansehnlichen Haut versehen sind, die bald schwarz, bald erdfärbig, bald braun, und wiederum entweder glatt oder wollicht ist. Daher ihre Pracht nicht eher zum Vorschein kömmt, bis man sie abschleiffet und poliret, alsdann aber siehet man die Verschiedenheit der Unterarten in sehr prächtiger Gestalt, wie davon diese ganze Tafel einen prächtigen Beweiß abliefert. Die in dieser Figur abgebildete ist die gemeine blaue Mießmuschel. In ihrer rohen Gestalt hat sie eine schwarze Haut, und ist inwendig bläulicht weiß, wenn sie aber abgeschlieffen ist, so erscheinet eine schöne dunkelblaue Farbe, welche nach dem Schloß zu heller wird, und sich endlich in einen perlenmutterartigen Glanz verliehret.

Fig. 2. Eine Verschiedenheit der erst beschriebenen gemeinen Mießmuschel ist in dieser Figur zu sehen. Sie weichet in nichts ab, als daß die Farbe violet und etwas mehr über die ganze Schale zertheilet ist.

Fig. 3. Die jetzige Mießmuschel ist in ihrer rohen Gestalt braun, unter dieser Decke aber findet man eine Schale die zierliche rothe Striche in einem silberfärbigen Grund hat. Die Schale ist bäuchichter als an den gemeinen Mießmuscheln, und hat an der einen Seite einen stark heraustretenden Rand, sie ist auch dünne und am meisten durchsichtig.

Fig. 4. Von eben so bäuchichter Schale ist eine gewisse grosse Art, deren Haut insgemein erdfärbig zu seyn pflegt, und unter welcher die schönsten bunten Farben prangen, indem sich die Silberfarbe mit der blauen, röthlichen, gelben, und braunen in einem Perlenmutterglanz als in verloschenen Ringen darstellet.

Fig. 5. Die rareste und prächtigste aber ist diese, welche eine rothbraune und wollige Haut hat, unter selbiger aber die herrlichsten sammetartigen Ringe von dunkel- und blaßgrüner Farbe in einem braunlichten mit Perlenmutter-Glanz spielenden Grunde zeiget. Diese Art ist ebenfalls sehr bäuchicht. Ubrigens aber haben alle diese Arten mit einander gemein, daß sie sich am Schloß, vermittelst verschiedenen Fasern an andere Cörper anhängen, und mehrentheils kleine Grießperlen bey sich führen.

TAB.

TAB. XVI.***

Fig. 1. Unter die Stachelſchnecken oder Murices wird auch eine beſonders ſchöne Schnecke ohne Stachel oder Blätter gerechnet, welche man insgemein nach andern Schriftſtellern das **dreyeckigte Winkhorn** nennet, ſonſt aber zu den **gedörten Birnſchnecken**, oder **Fußhörnern** gehöret. Es iſt dieſe Schnecke ordentlich dreyeckigt, da denn die Mündung die eine Fläche ausmacht, von welcher die zwo andern Seiten in die Höhe gehen, und ſich in einem hohen Rücken, der entweder nur ein oder zwey Knoten nebeneinander hat, vereinigen. Die ganze Schale beſtehet aus hoch hervortretenden und in die Quere liegenden Rippen, zwiſchen welchen, von einer Rippe bis zur andern, verſchiedene Runzeln liegen. Die Rippen haben alle verſchiedene kleine Knoten, doch mitten auf dem Rücken iſt derjenige Knoten, der auf der oberſten Rippe ſtehet, der gröſſeſte und gehet nach Art der Zacken in eine ſtumpfe Spitze aus. Die Farbe iſt mehrentheils braun, doch ſind die Rippen ſelbſt etwas weißlichter. Die Mündung iſt ſchmutzigweiß, ſehr weit, ganz beſonders eingedruckt, hat einen breiten Saum, und gehet in einen zurückgebogenen rinnenartigen Schnabel aus. Die Rippen, desgleichen auch die erhöheten Zacken ſind inwendig hohl. Man findet in dieſem Geſchlecht ſehr viele Abweichungen ſowohl in der Structur als Farbe, etliche ſind ſchwarzbraun, andere gelb.

Fig. 2. Die Mannigfaltigkeit der kleinen Porzellanen liefert ſehr viele niedliche Stücke. Es gehören unter ſelbige unter andern gewiſſe körnichte Porzellanen, welche **Reißkörner** genennet werden. Man trift ſie von **brauner** Farbe an, wie die jetzige iſt, und auch ſchneeweiß. An der jetzigen ſind die erhabenen Körnchen weißlicht, und die Mündung iſt röthlicht. Sie heiſt auch die **Haſelnuß.**

Fig. 3. Dieſe kleine Mignatur-Schnecke aus dem Geſchlecht der Sturmhauben iſt dickſchallicht und hat in einem ſchneeweiſſen Felde braune Bande.

Fig. 4. In dieſer Figur zeiget ſich eine kleine Porzellane, welche man den **Blaurücken** oder auch das **Leiſtgen** nennet. Die Urſache der erſten Benennung iſt leicht zu errathen. Die andere Benennung aber entſtehet daher, weil der breite weiſſe Rand, der um das erhabene blaue Feld herum gehet, wieder erhaben iſt. Sonſt iſt die Structur die nämliche, welche die übrige ſogenannten Cauriſſe haben, und ihre Mündung iſt gezähnelt.

Fig. 5. Die jetzige Kegelſchnecke gehöret unter die **Menonittentutten**, und wird die gekrönte genennet, weil die Gewinde oben an dem Boden heraustretende Zacken haben. Unten an der Spitze ſtehen einige Reihen weiſſer erhabener Körner.

TAB. XVII.***

Fig. 1. Es ſind die **Herztutten** überhaupt unter dem Geſchlecht der Kegelſchnecken ein beſonderer Reitz der Augen, und wenn man ſie genau betrachtet, findet man vielen Unterſcheid theils in der Verbindung und Geſtalt der Herzförmigen Flecken, theils auch in Anſehung der Farbe, die bald ſchwarz, bald braun, bald etwas röthlicht ausfält, diejenigen aber, die wie die jetzige faſt pomeranzengelb ausfallen, werden beſonders geſchätzet, da ſie nicht ſehr häufig ſind. Die Structur kömmt ſonſt mit den übrigen Herztutten völlig überein, daher wir nichts davon erwehnen, weil wir bereits eine andere Herztutte in dem erſten Theil beſchrieben haben.

Fig. 2. Eine beſondere Aufmerkſamkeit verdienet das jetzige **Wurmgehäuſe**, oder **Röhrenſchnecke**, welche auch wohl die **Hornſchlange** oder der **Hühnerdarm** genennet wird. Der erſte Anfang dieſer See-Röhren iſt ein kleiner zugeſpitzter ſchneckenförmiger Gang, welcher almählig weiter wird, und zuletzt von der Schneckenförmigen Windung abweichet, und entweder gerade aus, oder etwas gebogen, oder unordentlich gekrümmet ausgehet. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß es in dieſem Geſchlecht verſchiedene Arten gebe, denn einige werden an verfaulten Holz, andere an Felſen, wieder andere auf Muſcheln und andern Seecörper, ja einige unter ſich ganz allein in einem Klumpen geſchlungen gefunden, ſo daß die Einwohner wohl von verſchiedener Gattung etwa ſeyn können. Allein es iſt auch richtig, daß verſchiedene Schriftſteller, von welchen wir auch den **Rumph** nicht ausſchlieſſen, öfters eine und die nämliche Art aus dem Grunde vor viele und beſondere Arten angegeben, weil die Structur oder der Bogen der Röhre anders gebildet iſt, welches wir jedoch nur bey vielen als eine ſehr zufällige Abweichung anſehen, die ein ſolches Exemplar nicht zu einer andern Art machen kan. Eine Linde im Sand oder Stein-Grund, eine andere auf einem tonigten Boden, wiederum eine andere die gerade oder krum gewachſen, dick oder dünne iſt, ſind doch alle miteinander Linden, und ſo kan derer Schriftſteller ihr **Hühnerdarm, Hornſchlange, Sandpfeiffe** und dergleichen immer einerley Thier, Geſchlecht und Art ſeyn, ob ſie gleich verſchiedentlich

deutlich gebogen und gewachsen sind. Wir sind nicht in Abrede, daß die Venusschafte, oder Ochsendarme, die gezackte Röhrschlangen, die Elephantenzähne, die Hühnerdärmer, die corallenartige Röhrenmassen, Seeorgel, harte Alcyonia, und dergleichen, verschiedene Geschlechter sind, und daß unter den Hühnerdärmern auch wohl verschiedene Gattungen angetroffen werden, wir wollen aber nur andeuten, daß man sich bey ihren willkührlichen Structuren und Gröſſen in Acht zu nehmen habe, die Geschlechter nicht unnöthiger Weise zu vermehren. Die Massa des Gehäuses dienet inzwischen mehr, um die Arten zu bestimmen, als die Structur. Etliche Röhren sind hornartig, andere bein- oder knochenartig, wieder andere kalk- oder corallenartig, ja etliche sind gar schwammicht, oder lederartig, oder fleischicht. Die jetzige [illegible] der mehresten Schnecken, ist braunlicht gelb, dünne, und einigermassen durchsichtig, [illegible] macht an dieser Art, keinen wesentlichen Unterscheid, wenn man sie zuweilen mit einer Corallenmasse von Madreporen oder Milleporen überzogen findet.

Fig. 3. Die Ursache, warum wir gegenwärtiges Gehäuse eines Meerthieres oder See-Insects mit in diesem Werk abzeichnen lassen, ist keine andere, als weil die mehresten Liebhaber solche mit unter ihre Muschelsammlungen legen, und es mit dem Namen der **Grillen-Muschel** oder **Elephanten-Laus** belegen. Daß es aber sowohl von der Structur als gewöhnlicher Masse der Muscheln abweiche, zeiget die Abbildung hinlänglich. Die Substanz ist nämlich hornartig, oder wie das Schildkrot, und auswendig auch eben so gezeichnet. Die Structur ist vollkommen wie ein Both oder Kahn, welches aus vielen durchgängigen Rippen, oder Schilden, die übereinander hinschliessen, zusammengesetzet ist. Alle diese Schilde sind am Rande mit einer starken und wie ein Wulst umgebogenen lederartigen Haut steif befestiget. Diese Haut aber ist mit sehr feinen Schuppen besetzet, und an jedem Schilde zu beeden Seiten mit einem grünlichten Strich in einem aschgrauen Grund gezieret.

Fig. 4. Die inwendige Seite, die ganz hohl und gewölbet ist, zeiget die Vergliederung der Schilde deutlich. Die Schilde selbst sind inwendig blaulichgrün, und in den Fugen gelb. Jedes Schild ist an der einen Seite gerade abgeschnitten, und an der andern, wo es unter das folgende untergeschoben ist, ausgeschweift. Uebrigens sind alle Schilde beweglich, und klaffen, wann man die beyden Ende dieses niedlichen Schifgens gegeneinander biegen will. Um

dieſem Schilde auch in unſerm Regiſter einen ſchicklichen Platz anzuweiſen, ſo wollen wir es unter die vielſchalichten Muſcheln eintragen.

Fig. 5. Daß die Geſchlechter der Schnecken faſt unmerklich in einander übergehen, und keine rechte Gränzen zu beſtimmen ſind, iſt ſchon ſo oft erinnert worden, daß wir es hier nicht zu wiederhohlen nöthig hätten, woferne uns hier nicht eine beſondere Gelegenheit dazu gegeben würde. Die gegenwärtige Figur ſtellet uns nämlich eine Schnecke dar, welche einer platt gedruckten Nerite oder Schwimmſchnecke ähnlich iſt, die aber ihr Gewinde nicht herumgeführet hat, ſondern an der Seite der Mündung offen geblieben iſt, ſo daß ſie vollkommen wie ein **Seeohr** gebildet iſt, nur mit dem Unterſcheid, daß ſie **keine durchbrochene Löcher** nach Art der Seeohren hat. Ob wir nun zwar würklich zweifelhaft ſind, wohin dieſe Schnecke eigentlich gehöre? ſo wollen wir uns doch am meiſten nach ihrer äuſſerlichen Geſtalt richten, und ſie unter die einſchalichten ungewundenen Schnecken rechnen.

Fig. 6. Dieſe ſehr niedliche Schnecke aus dem Geſchlecht der **Sturmhauben** iſt von grauweiſſer glatter Schale, hat oben an dem Gewinde etwas hohe Rippen, und der Rand der Mündung iſt mit einem dicken Wulſt beſetzet. Dasjenige was dieſe Schnecke beſonders zieret, ſind die weit auseinander und reihenweiſe ſtehenden ſchwarzen Puncte, und wir wollen ſie darum die **Punctirte** nennen.

Fig. 7. Zuletzt iſt noch eine kleine **Reißkörner-Porcellane** vorgeſtellet, dergleichen wir ſchon auf der vorigen Tafel Fig. 2. geſehen, wie aber jene von brauner Farbe war, und weißlichte Körner hatte, ſo iſt dieſe hingegen weiß mit gelblichten Körnern. Oben über den Rücken läuft eine tiefe Furche, vielleicht hat ſich die Schale daſelbſt aufs neue angeſetzet. Die Mündung iſt nicht nur gezähnelt, ſondern es hat auch die ganze untere Fläche eine Menge niedlicher Kerben.

TAB. XVIII.***

Fig. 1. Es iſt im zweyten Theil Tab. XXV.* fig. 1. eine abgeſchliffene Oſtindiſche Perlenmutter-Muſchel und eben daſelbſt fig. 2, 3. eine dergleichen Muſchel aus Weſtindien ſamt ihrer Haut vorgeſtellet worden, dahin gehöret nun auch noch eine andere Art aus Oſtin-

Oſtindien, welche das Hundsohr genennet, und allhier mit der äuſſern Haut vorgeſtellet wird. Dieſe äuſſere Haut beſtehet aus pergamentartigen Ringen die ſchuppenweiſe übereinander liegen, am Rande aber nicht wie an anderen in Zacken ausgehen. Die Farbe dieſer Haut iſt braunlichtgrau mit grün untermiſcht, es laufen aber von dem Schloß biß zum Umfang allenthalben weiſſe Strahlen aus. Die Schale iſt dicke, faſt tellerförmig, ausgenommen, daß an der einen Seite beym Schloß ein Einſchnitt zu ſeyn ſcheinet. Inwendig iſt die Schale ein ordentliches Perlenmutter, und das Thier hat ſchöne Perlen bey ſich, davon ſchon in dem zweyten Theil mit mehrern gehandelt worden.

Fig. 2. In dieſer Figur wird uns eine Schale von einem Indianiſchen ſogenannten engliſchen Sattel vorgeſtellet, welche wir wegen eines beſondern Umſtandes allhier abbilden laſſen. Es befindet ſich nämlich oben nach dem Schloſſe zu, wo das Sternchen iſt, ein beſonders Meergeſchöpfe, ſo mitten in und zwiſchen der Schale eingewachſen iſt, und zu beſonderen Anmerkungen Anlaß geben kan. Dieſes Meergeſchöpfe, welches beſonders abgebildet, und mit einem ähnlichen Stern bezeichnet iſt, iſt ein Vielfuß oder Polype, der zu dem Geſchlechte der Meerſterne muß gerechnet werden, beſonders aber zu derjenigen Art, welche man arboreſcentes, oder auch Meduſen-Köpfe zu nennen pfleget. Es iſt dieſes Thierchen eine kleine aber ganz beſondere Art, indem es bey jeder Vergliederung einen neuen kleinen runden Cörper hat, ſo daß es aus einer groſſen Menge einfacher Sternchen zu beſtehen ſcheinet, die nur mit ihren Armen an einander gewachſen ſind, und alle zuſammen genommen, wiederum einen einzigen baumförmig vergliederten Stern ausmachen. Inzwiſchen da wir uns in dieſem Werk nicht mit ſolchen Geſchöpfen abgeben, ſo erinnern wir hauptſächlich nur dieſes, daß ſich durch dieſes Exemplar deutlich ergiebet, wie die Schalen der Muſcheln nicht von innen, ſondern von auſſen Zuwachs bekommen, denn es hat dieſes Thierchen ſich als ein Wurm oben auf dieſe Auſter feſt geſetzet, iſt aber von dem Saft der Auſter, welcher die Schale macht, überraſchet worden, daß es ſich nicht herausziehen können, mithin bey Erhärtung des Safts auch zugleich mit hat verſteifen müſſen. In dieſem eingemauerten Körper hat dennoch der Gefangene noch einige Zeit gelebet, denn man ſiehet von auſſen in der Schale eine Menge Löcherchen, die jedesmahl auf ein vorerwehntes kleines Cörperchen, ſo an jeder Vergliederung des Thierchens befindlich iſt, aufſtehen, wodurch das Thier ſo lange es möglich war, entweder Nahrung in die daſelbſt befind-

sindlichen vielen Mündungen gezogen, oder Luft zu schöpfen gesuchet hat. Weil nun diese nämliche Schale an der innern Seite glatt ist, und besagte Löcherchen nicht hat, so ist allerdings der Schluß richtig, daß sich dieser Polype von aussen angesetzet habe, und nicht inwendig zwischen den zwoen Schalen gekommen seyn. Wie aber nun solche Auster-Schalen von aussen einen Zuwachs bekommen können? ist eine andere Frage.

Wir halten nämlich davor, daß der Einwohner sich durch seinen Saft, der aus seinen Schweißlöchern allenthalben reichlich dringet, und ihn nach Art anderer Thiere schlüpferich macht, umschliesse. Dieser Saft wird durch das Meerwasser hart, gleichwie andere flüßige Cörper, als Bernstein, Ambra, und dergleichen im Meer hart werden. Mithin bekömmt das Thier von seinem ersten Daseyn an, eine harte Schale, die seinen Cörper umschliesset. Die Bewegung des Thieres aber, und der immer neue zudringende Saft macht, daß es inwendig nicht anwachsen kan, ausgenommen, wo des Thieres Sennen angewachsen sind, und weil die Einwohner der Muscheln sich von allen Seiten bewegen, und ihren Bart herausstrecken, bleiben die zwo Schalen offen oder gespalten. Nunmehro aber dringet der Saft des Thieres durch die Schalen beständig durch, und dasjenige was durchgedrungen ist, erhärtet aufs neue über die erste Rinde und macht also neue Blätter, gleichwie ohngefehr das Wasser oder der Dunst im Winter durch das Eis dringet, und das Eis von oben dicker macht. Wenn nun ein schwacher Meerwurm sich auf die Schale setzet, so muß er nothwendig ertappet, und endlich mit dem Saft, woraus die Schale erhärtet, überzogen werden, gleichwie dasjenige, was man im Winter oben auf das Eis legt, nach und nach so einfrieret, daß es mitten im Eise steckt.

Was übrigens die Bauart dieser Auster betrift, so beziehen wir uns auf dasjenige, was schon im zweyten Theil Tab. XXIV. fig. 1. bey einem kleinern Exemplar gesaget worden, und erinnern nur, daß dieses Exemplar dicker und stärker und am Rande etwas röthlich gefärbet ist. Der Einwohner bestehet aus wenigen, übereinander gelegten Lappen Fleisch, so sehr schmackhaft ist, und zuweilen Perlen führet.

Zuweilen findet man auch in den Sammlungen der Liebhaber ganz dünne, runde und durchsichtige, aber dabey wie Perlenmutter glänzende Blätter, welche sie die **Fensterscheiben-Muscheln** nennen, es ist aber dieselbe nichts anders, als die nämliche Schale des **englischen**

ſchen Tattels, die ſich wie Marienglas ſpalten läſſet, und mit einer Scheere rund geſchnitten wird, wie denn auch die Chineſer Fenſterſcheiben daraus verfertigen.

TAB. XIX.***

Fig. 1. Man erblicket in dieſer Figur ein **blaues Kinkhorn**, welches häuffig an dem Niederländiſchen Strande und der Inſul Ameland gefunden wird. Es hat die ordentliche Geſtalt einer Trompetenſchnecke. Die Gewinde haben von oben herunter erhabene, gebogene Rippen, und in die Quere ſind ſie mit ſehr vielen Runzeln beſetzet. Die blaue Farbe dringet durch die Schale durch, ſo daß die Mündung inwendig auch davon blau iſt. Man hat von dieſer nemlichen Art auch weiſſe, aſchgraue, und gelblichte, oder braune. Insgemein iſt an den gefärbten die äuſſerſte Spitze weiß, glänzend, und glatt.

Fig. 2. Wir haben in dieſer und den dreyen folgenden Figuren gewiſſe **Schneckenbruten** oder **Eyernester** zu betrachten, welche bey dem **Rumph** unter dem Namen Milicera und Favago vorkommen. Die ganze Geſchichte von dem Erzeugungsgeſchäfte iſt noch eine dunkle Sache, und mangelt es deßfals an Erfahrungen, ſo daß ſich nichts gewiſſes davon beſtimmen läſſet; indeſſen können wir nicht unterlaſſen, bey dieſer Gelegenheit einige Arten vorzuſtellen.

Es iſt nehmlich die jetzige diejenige, welche ſich in einem virginiſchen flaſchenförmigen Kinkhorn (welches eigentlich eine Art der Feigen iſt,) befindet. Es beſtehet dieſelbe in einer groſſen Menge über einander liegenden Schüſſelchen, die alle an einer Schnur feſtgeheftet ſind. Dieſe Schüſſelchen haben ihre Rippen, und der Rand iſt eigentlich vieleckigt. Vermuthlich dienen dieſe Schüſſelchen dazu, um die Brut, oder jungen Schneckgen darinnen wachſen zu laſſen, und geben alſo gleichſam das Bette, oder die Mutter dazu ab.

Fig. 3. Dieſe Brut beſtehet aus einer groſſen Menge wunderlich aneinander gewachſenen und miteinander vergliederten Bläßgen. Alle dieſe Bläßgen haben die Geſtalt eines Beutelchens, und jedes iſt mit einem kleinen Löchelchen verſehen, woraus vermuthlich die jungen Schneckgen gekrochen ſind. Dieſe Art iſt auch wohl an den Mondſchnecken gefunden, ob aber alle Mondſchnecken ähnliche Bruten, oder Gebäude von Eyernestern haben,

ben, solches ist uns unbekannt. So viel wissen wir wohl, daß man vielerley Arten der Eyernester, als Lappen- Zöten- und Franzenförmige in allerhand Figuren aus dem Meer bringt, von denen man vormals nicht gewust, was es gewesen, und sie dahero als eine geringscheinende Sache vernachlässiget hat. Auch ist uns nicht unbekannt, daß es genug Schnecken giebet, welche gar nicht dergleichen Nester haben, sondern ihre Eyer frey im Strande, an Felsen, im Sand, und sehr häuffig in den Schwämmen, die im Meer gefunden werden, legen, dahero es denn schwehr hält, etwas zu bestimmen, biß daß mehrere Beobachtungen uns dazu im Stande setzen.

Fig. 4. Noch zierlicher ist das jetzige Eyernest der Schnecken. Es bestehet nemlich in breiten feinen gekrausten Lappen, die wie die Manchetten, der Handkrausen, durcheinander liegen, und alle von unten gegeneinander befestiget sind. Die Lappen sind sehr dünne und voller Grübchen, die zwar nicht durch und durch gehen, aber den Lappen doch das Ansehen geben, als ob sie wie feine Spitzen durchbrochen wären. Diese Art der Nester hat man wohl an dem auf dieser Tafel unter Fig. 2. vorgestellten blauen Kinkhorn angetroffen.

Fig. 5. Endlich erblicken wir noch eine andere Art, eines Eyernestes, welche diejenige ist, die **Rumph** beschreibet, und sie der **Fledermausschnecke** zueignet. Es ist aber zu bemerken, daß belobter Schriftsteller keinesweges diese Massen vor Eyernester ansiehet, sondern er will sie vor einen Auswuchs eines übertriebenen Nahrungssaftes halten, welcher verursache, daß die Schnecken zu gewissen Jahreszeiten durch Ueberfluß der Nahrung einen solchen Anwuchs bekämen. Allein die Structur giebt ein anders zu erkennen. Es sind nemlich alle Theile gewisse Erbsenförmige Blässigen, die übereinander und neben einander angewachsen sind, auch alle ihre Kinderlinien und kleine Oeffnungen haben, wobey noch zu bemerken, daß sie an der einen Seite geschlossen, und an der anderen Seite, wo die Oeffnung ist, etwas [illegible] sind, überdas sind sie hohl, und zeigen also an, daß sie kein blosser Auswuchs, sondern bestimmte Behälter der jungen Brut sind.

TAB. XX.***

Fig. 1. Aus dem Geschlecht der Bauförmigen Schnecken wird hier eine **bandirte Buckelschnecke**, oder gebande Knobbel Hoorn vorgezeiget. Es ist diese Schnecke ziemlich schwer

ſchwer, hat auf dem Rande der Windungen hohe Buckel, die inwendig hohl ſind, und als Fortſätze von Erhöhungen, welche die Schaale hat, müſſen betrachtet werden. In der Schale, die ſchneeweiß iſt, wenn man ſie von ihrer braunen Haut geſäubert hat, erſcheinen ſchwarzbraune Linien, die jedesmahl paarweiſe um die Gewinde herum lauffen, und auch inwendig, wo die Schale ebenfals weiß iſt, deutlich durchſcheinen.

Fig. 2. 3. Unter den unächten **Wendeltreppen** ſind wohl keine, die in Anſehung ihrer breiten und deutlichen Windung der ächten näher kommen, als dieſe, jedoch bleibet der Unterſcheid in der Bauart allezeit groß, wie wir ſchon vorher anzuzeigen Gelegenheit gehabt haben. Die Schale iſt roth licht, und die Klammern ſind weiß. Sie iſt etwas ſelten.

Fig. 4. 5. 6. Wir ſehen hier noch etliche Abweichungen von unächten **Wendeltreppen**, welche an den **Europäiſchen** Stranden in ziemlicher Menge gefunden werden, und mehrentheils ganz weiß ſind. Zuweilen ſind ſie, wie in der Fig. 4. an dem untern Theil der Schnecke zu ſehen iſt, mit unterbrochenen Linien umgeben.

TAB. XXI.***

Fig. 1. Dieſe Röhrenförmige Schnecke gehöret zu dem Geſchlecht der **Venusſchaffte.** Bekanntermaſſen ſind die Röhrenſchnecken auf verſchiedene Art geſtaltet, und weichen nicht nur in der Dicke, ſondern auch in Anſehung der Richtung ſehr von einander ab. Die Schale iſt mehr Kalckartig und ohne Glanz, zuweilen hat es das Anſehen, als ob ſie abgeſchiefert wären. Vermuthlich iſt dieſe Röhre ein Stück von der ſogenannten Sandpfeiffe oder Kuhdarm, welche aus drey und mehreren Aufſätzen beſtehet, und an der dünſten Spitze in eine zwiefache Röhre ausgehet. Das Thier beſtehet in einem Wurmförmigen weichen Stück Fleiſch, welches in **Indien** verſpeiſet wird. Es ſteckt mit dem breiten Ende im Sande, und die dünne Spitze raget hervor, aus welcher es zuweilen das Waſſer recht hoch in die Höhe ſprützet.

Fig. 2. 3. Dieſe beyde Schnecken, die zwar in der Zeichnung verſchieden, jedoch von einerley Geſchlecht ſind, ſcheinen eine mittlere Claſſe zwiſchen den **Kegelſchnecken** und den **Rollen** auszumachen. Die Bauart der oberen Gewinde kömmt mit letzteren, und die her-

austrettende Fläche am erſten Gewinde mit den bäuchichten Kegeln ziemlich überein. Sie werden nicht viel gröſſer, ſind ſehr glatt und glänzend, haben eine dicke Schale, und an der Mündung einen umgeworffenen Rand.

Fig. 4. Dieſe kleine **plattgedruckte Mondſchnecke** gehöret zur *Alignatur*. Die Schale iſt Perlenmutterartig, und glänzet hin und wieder durch die röthliche Haut durch.

Fig. 5. Zu eben der *Alignatur* kan auch dieſe **kleine geripte Nerite** gerechnet werden. Die Mündung hat einen Silberglantz, und auswendig lauffen grüne Flammen über die Gewinde. Beyde Arten werden um ein merkliches gröſſer.

Fig. 6. Von den **Kinkhörnern** haben wir ſchon manche ſchöne Arten betrachtet, beſonders ſolche, die nicht ſehr groß werden. Das jetzige iſt niedlich gezeichnet, und hat auf einem röthlichem Grunde weißlichte Bänder, welche mit braunrothen Flecken abwechſeln. Die Schale iſt ziemlich ſtark, auswendig glatt, an der Mündung etwas gezähnelt, und daſelbſt von ſchmutzig gelber Farbe.

Fig. 7. Man ſiehet hier wiederum eine Schnecke, die ein zweydeutiges Anſehen hat. Es lauffen nemlich die Gewinde ſo geſtreckt in die Höhe, als gehörete ſie zu den **Straubſchnecken**, die bäuchiche Geſtalt aber der Gewinde, und die Art, wie ſie aneinander ſchlieſſen, ſodann vorzüglich die ſtumpfe Spitze, worinnen ſich unten die Mündung endiget, zeiget, daß ſie zu den **ſtumpfen Spindeln** gehöre. Die Schale iſt weißlicht grau, und hat braune Flecken und Flammen, die Reihenweiſe ſtehen.

TAB. XXII. ***

Fig. 1. In dem Steinreich pfleget man die Nautiliten und Ammoniten unter andern auch darin zu unterſcheiden, daß an dieſen die Gewinde blos liegen, da hingegen ſie an jenen bedeckt ſind. Dem zufolge müſte denn gegenwärtige prächtige und rare Schnecke eine Art eines **Ammonshorns**, und keinesweges ein Nautilus ſeyn. Denn da die Gewinde an dem Nautilo, wie aus den Abzeichnungen in den vorigen Theilen zu erſehen, nicht blos liegen, ſo iſt es

aller-

allerdings eine Seltenheit, wenn wir sie hier blos und unbedeckt betrachten können. Nun ist hingegen auch bekannt, daß man bis diese Stunde noch keine natürliche Ammonshörner, die nicht versteinert wären, gefunden, und daß diese Thiere vermuthlich in den unergründlichen Tiefen des Weltmeeres wohnen, aus denen sie durch die Sündfluth mögen empor gehoben, und vielleicht mit sammt dem Meeresgrund aufgeworffen worden seyn, daher wird man auch gegenwärtige Schnecke aus dem Grunde nicht gleich vor ein Ammonshorn ansehen, oder davor halten. Allein es ist bekannt, daß die Schriftsteller die Ammonshörner als eine Gattung vom Nautilo ansehen, und bey beyden Arten giebt es solche, die Cammern haben, und solche die ohne Cammern sind. Jede Gattung hat sehr viele Unterarten, wie wenigstens aus den Versteinerungen zu ersehen ist. Wir halten also die gegenwärtige vor eine Ammonsschnecke, welche die erste Nebenart nach dem rechten Nautilo ist. Ihre Schale, Glattigkeit, ihr Perlenmutterglanz und grünlichte Flammen tretten dem Nautilus sehr nahe, auch ist das Verhältnis des ersten Gewindes gegen die übrigen nach der Bauart der Schifskuttel abgefasset, allein der Mund siehet nicht so weit aus, als am Nautilo, und die Gewinde liegen blos. Aus diesem gedoppelten Grunde zehlen wir sie unter die Ammonshörner, und halten sie vor ein rares Stück. Man nennet sie ein **Ammonshorn**, theils, weil diese Art Schnecken ehedem in dem Gottesdienst, den man dem **Jupiter Ammon** leistete, gebraucht wurde, theils aber wegen ihrer Figur.

Fig. 2. Da nicht alle Liebhaber und Sammler dieser Muscheltafeln, sich sogleich von jeder Zeichnung den deutlichsten Begrif machen können, so hat man das vorgeschriebene Ammonshorn noch einmal verkleinert und in einer andern Lage vorstellen wollen, nemlich wie die Mündung anzusehen ist, wenn man die Schnecke gerade vor sich hält, und in selbige hinein siehet. Es ist nemlich der Mund dicht an den Gewinden weit, und am gegenüberstehenden Ende schmal. Nach dem Kiel, oder Boden zu, nimmt die Weitung des Mundes verhältnismäßig ab, und verliehret sich in den Bogen des Gewindes. Auswendig hat die Schnecke im Mittelpunct der Gewinde eine kleine durchgehende Oefnung, die das Nabelloch genennet wird. Man hat diese Verkleinerung nicht mit bunten Farben gezieret, weil doch das prächtig spielende daran nicht ausgedruckt werden kan, indem sogar die Farben an Fig. 1. nur eine entfernte Nachahmung

der unnachahmlichen Natur bleiben, die nicht nur nicht übertreffen, sondern auch von den gröſten Künstlern nicht einmal ganz erreicht werden kan.

TAB. XXIII. ***

Fig. 1. Dünne kugelförmige Schnecken werden insgemein **Schellen** und **Blasenschnecken** genennet. Etliche derselben gehen in eine längliche Gestalt aus, und bekommen den Namen von **Kahnschnecken**, wenn ihre Mündung weit ist; wenn aber die Mündung nicht weit abstehet, nennet man sie **Eyerschnecken**. Doch ist die Figur derselben wiederum so abweichend, daß sie zuletzt das Hauptkennzeichen ihrer Classe verlieren. Man kan dahin diese **Eyerschnecke** rechnen, welche halb **Porzellan**- halb **Schellenartig** ist, und wider die Gewohnheit der Schellenschnecken eine **umgeworffene Lippe** an der Mündung hat. Die glatte Oberfläche ist Aepfelblütenfärbig, und hat viele schmale röthliche Bänder.

Fig. 2. Diese **Kräuselschnecke** ist in ihrer natürlichen Gestalt, wenn sie noch mit ihrer kalckartigen Rinde umgeben ist, gelblicht weis, und hat blaue Banden, gleich unter ihrer Rinde aber zeiget sich ein schöner Perlenmutterglanz, welcher alsbald hervor kömmt, wann man sie nur ein wenig abzieht, so wie in dieser Figur zu sehen ist. Sie wird darum die **Perlenmutterkräusel** genennet. Die Gewinde sind oben und unten am Rande etwas eingekerbet.

Fig. 3. Gegenwärtiges Exemplar ist eine **kleine steinschalichte Stachelschnecke**, oder murex saxatilis. Das erste Gewinde hat sehr dicke und tiefe Falten, und die übrigen Gewinde tretten ausserordentlich hoch heraus. Oben auf dem ersten Gewinde siehet man die stumpfen Zacken, wo die alte Mündung der Schale war, an welche sich die Schnecke wieder ferner anbauete. Die Schale ist weiß und hart wie Marmor, ausgenommen, daß in den Runzeln noch die ihnen durchgängig anklebende gelbe Schlammhaut zu sehen ist.

Fig. 4. Diese Figur zeiget uns ein schönes **gerippes Türmchen**, welches voller feinen Querrunzeln ist. Die Rippen, welche die Länge herab stehen, sind sehr erhaben, und oben platt, jedoch so, daß die Furchen zwischen den Rippen über diese hinlauffen, und verschiedene Kerben machen, daß es das Ansehen bekömmt, als ob die Rippen granuliret wären. Die Farbe ist braunlich gelb.

Fig. 5.

Fig. 5. Dieses **Türmchen** wird das **gerunzelte Türmchen** genennet, indem es fast aus nichts, als aus übereinander geschobenen Runzeln zu bestehen scheinet. Die Gewinde haben Rippenartige Erhöhungen, welche die Schale vieleckigt machen, und da die Runzeln über die Erhöhungen weglauffen, so machen sie auf selbigen eine scharfe Spitze, welches macht, daß die Schnecke ein Ansehen gewinnt, als ob sie mit feinen Stacheln besetzt wäre. Die Bauart ist der vorigen gleich, und weicht nicht viel von der Structur der Kinkhörner ab. Diese beyde Arten der Türmchen werden nicht viel grösser.

TAB. XXIV.***

Fig. 1. Dieses **dünnschalige Kinkhorn** wird von den Liebhabern das **Purpurhorn** genannt, ist aber von der **Purpurschnecke**, so unter die Murices gehöret, wohl zu unterscheiden. Das Thier hat ein röthliches Fleisch, und färbet inwendig die ganze Schale, daher derjenige Ort in der Mündung, wo das Thier beständig hin- und herfähret, durch die verschiedene Lagen des rothen Saftes, die beständig übereinander erhärten, ganz feurig, oder auch purpurroth wird, wie in der Figur zu ersehen ist. Man hat von diesen nemlichen Schnecken vielerley Arten, die in der Zeichnung nur verschieden sind, und daher auch ihre Namen bekommen: als weisse, mit breiten, braunen, oder röthlichen Wellen, und solche, die schmale Wellen und Flammen haben, dergleichen schon in diesem Werk sind vorgezeiget worden. Die gegenwärtige ist am ersten Gewinde von schöner blauer Farbe. Die übrigen Gewinde sind roth, indem daselbst die Farbe des Thieres durch die zarte Schale durchgedrungen ist.

Fig. 2. Diese bäuchichte **Gienmuschel**, gehöret unter die **glatten Venusmuscheln**. Sie ist ungleichseitig, und die weisse Schale ist mit braunen Streifen gezieret. Der sogenannte Affter raget mit einer Erhöhung hervor, und ist an Muscheln dieser Art ungewöhnlich.

Fig. 3. Gegenwärtige Muschel ist ebenfals eine **Venusmuschel**, welche den Zunamen die **geripte** erhält, weil die Schalen mit sehr hohen und scharfen Rippen besetzet sind. Sonst führen diese auch den Namen der Altweibermuscheln, weil man die Rippen mit Runzeln vergleicht. Sie sind insgemein weiß, oder aschgrau, und nur dann und wann mit schwärzlichten, oder braunen länglichten Flecken gezieret.

Fig. 4.

Fig. 4. Dieſe Schnecke gehöret unter die kleinen Porzellanen, die man [illegible], oder Bruſtſchilder nennet. Sie iſt weiß, hat in der Mitte einen groſſen Höcker, um welche in dem breiten Rande wiederum dergleichen kleinere ſtehen. Sie ſind die berühmte Scheidemünze, welche zu ganzen Schiffsladungen von den Maldiviſchen Inſuln nach **Bengalen** und **Siam** geführet werden.

Fig. 5. Unter den kleinen Porzellanen ſind auch etliche auf den Rücken mit Körnchen beſetzet, dahin gehöret dieſe, welche die **Reißkörner-Porcellane** genennet wird, und von den Salzkörner-Porzellanen zu unterſcheiden iſt. Sie iſt von rothbrauner Farbe. Es giebt aber auch dergleichen weiſſe und blaue.

TAB. XXV.***

Fig. 1. Gegenwärtige Muſchel iſt eine **ſtrahlichte Tellmuſchel.** Die Schale iſt dünn, wie bey allen Tellmuſcheln, aber etwas breiter, als gewöhnlich, und an der einen Seite nach Art der Schinkenmuſcheln etwas eingebogen und ſchmäler. Vom Schloß ab gehen viele röthliche Strahlen über die Schale auf einem weiſſen Grund herunter, und inwendig ſind die Schalen ganz weiß. Man findet auch ſolche rothe Muſcheln mit gelben, oder weiſſen Strahlen. Sie ſind nicht ſehr bäuchicht, ſondern flach, daher das Thier faſt nur aus einem platten Lappen beſtehet, der zähe und nicht eßbar iſt. Man trift ſie ohnweit **Amboina**, auf dem Strande der herumliegenden Inſeln an.

Fig. 2. Zu dem Geſchlecht der Mießmuſcheln mögen wir auch eine Gattung rechnen, die [illegible] in der Geſtalt etwas abweicht, jedoch in Anſehung der Schale und des Thieres mit jenen [illegible] einkömmt. Wir meynen die Muſcheln, die man in Sümpfen und ſüſſen Waſſern findet, deren Schloß ohngefehr in der Mitte ſtehet, dahingegen die ordentlichen Mießmuſcheln das Schloß am Ende haben. Zu ſolchen gehören unter andern auch die ſogenannten **Mahlermuſcheln.** Die Farbe der Schale iſt inwendig blaulicht weiß, auswendig aber ſchwarz, oder braun, und unter dieſer Decke ſind ſie bläulicht und Perlenmutter artig. Gleichwie nun die ordentliche **Mieß- oder Keilmuſcheln** ſehr oft Perlen bey ſich führen, alſo findet man ſie auch in der jetztbeſchriebenen Art, und dahin gehöret auch dieſe groſe Muſchel, welche aus der **Elſter**

in

in Sachsen ist, und sehr grosse Perlen führet, die den Orientalischen weder in der Grösse noch Güte etwas nachgeben. Zwey dergleichen noch unreiffe und festgewachsene Perlen sind an und auf dem Rande der Schale abgezeichnet. Man nennet sie daher die Elster Perlenmuschel. Diese Muscheln sind um deßwillen rar, weil sie bey schwerer Straffe nicht dörffen gefischet werden.

Fig. 3. 4. 5. Diese drey niedliche Schneckgen gehören zur Mignatur oder dem sogenannten Speculatie-Goed. Nemlich N. 3. ist eine kleine Porzellane, die das Eselchen genennet wird, da denn die drey schwarzen Striche gleichsam die Säcke auf dem Rücken eines Esels vorstellen sollen. N. 4. ist eine kleine blaue Porzellane und N. 5. eine niedliche Kräuselschnecke mit aufgethürmter Spitze, deren Gewinde aus erhabenen länglichten Buckeln bestehen, die unten mit einem roth und weiß gestreiften Bande umgeben sind.

TAB. XXVI.***

Fig. 1. Von den weissen Tutten mit gelben Flecken giebt es viele Arten und Abweichungen. Sie gehören wohl überhaupt zum Geschlecht der Butterweckstutten, bekommen aber nach ihrer Mannigfaltigkeit auch mancherley Namen. Diejenige, welche hier vorgezeiget wird, pfleget der weisse Tieger genennet zu werden. Die Schale ist schneeweiß, und mit etlichen Reihen gelber Flecken gezieret, die bey etlichen Exemplaren etwas ins braune fallen, und minder, oder mehr ordentlich stehen. Es ist diese Art durchgängig ziemlich breit, und hat eine dicke und harte Schale.

Fig. 2. Es gehöret diese Schnecke zur Mignatur, indem es eine unausgewachsene Schellenschnecke mit Buckeln ist, oder ein geknobbeld Belhoorn. Der Grund ist weiß, und die erhabene gelblichte Knötgen stehen Reihenweise um die Gewinde herum.

Fig. 3. 4. Von besonderer Schönheit und künstlicher Bauart ist gegenwärtige Schnecke, welche hier sowohl von unten, als oben gezeiget wird. Sie gehöret unter die kräuselartige Schnecken. Der Grund ist von schöner rother Farbe, und auf demselben liegen viele Reihen kleiner runder Knötgen oder Kügelchen von weisser, brauner und schwarzen Farbe, die sowohl untereinander, als auch Reihen weise abwechseln. Wegen dieser Reihen Körnchen, die einem Paternoster ähnlich sehen, wird sie die Paternosterschnecke, und weil sie aus dem rothen Meer ist, die Pharaosschnecke genannt. Sie wird selten viel grösser. Die untere

Seite zeiget das Nabelloch, ſodann die gelbe Mündung und die bunten mit ſchwarzen und weiſſen Knötgen abwechſelnden Reihen.

Fig. 5. Dieſes iſt ein kleines dickſchaligtes **Thürmchen**, welches zur Mignatur gehöret. Es hat röthlich-braune Flammen auf einen weiſſen Grund.

Fig. 6. Auch dieſe Schnecke wird ſelten gröſſer, und gehöret zur **Mignatur**, man nennet es das **Blätterkinkhorn**, weil es ſich an die Blätter der Bäume anhängt, die in **Indien** am Strand wachſen, es iſt dünnſchalig, und hat auf den Gewinden zarte Rippen, die etwas eingekerbet ſind. Die Farbe iſt gelblicht braun.

Fig. 7. Unter den **Porcellanſchnecken** findet man auch eine kleine Art, die beſonders gebauet iſt, indem in der Mitte ein hoher Wulſt über den Rücken läuft, und auf beyden Enden ein weiſſer erhabener glatter und glänzender Buckel in einem Ring lieget, als ob da eine Perle eingefaſſet wäre. Die ganze Schale iſt weiß, nur iſt an den beyden Enden ein röthlicher Flecken. Man nennet dieſe Art **Jambuſſe**, nach einem gewiſſen **wilden Waſſerjambuß**, ſonſt aber auch **hoch Rücken, weiſſe Kurbiſſe**, und **Perlenporzellanen.**

TAB. XXVII.***

Fig. 1. Diejenige **Eyerſchnecke**, welche auf der vorhergehenden Tab. XXIII.*** fig. 1. vorgeſtellet worden, zeiget ſich nunmehro an der innern Seite. Es iſt nemlich an derſelben deutlich zu ſehen, daß die Mündung ſich nach dem Verhältniß der **Kahnſchnecken** richtet, die Gewinde aber wie bey den Eyerſchnecken ganz verſteckt bleiben. Der Wulſt, der den Rand der Mündung umgiebt, iſt auch von unten ziemlich dicke, und ſondert dieſe Schnecke dadurch von den Rollenſchnecken ab.

Fig. 2. Dieſe anſehnliche und vortrefliche **Porcellanſchnecke** wird die **Schildkrötenporcellane** genennet, und iſt die Urſache dieſer Benennung leicht abzuſehen. Denn da die Farben der glänzenden Schale, die in dunkelbraunen gelblichten und auch weiſſen Flecken beſtehen, welche ſich in- und durcheinander ergieſen, ſo hat man dieſe Schnecke nicht füglicher, als zu dem polirten Schildkrot vergleichen können. Inzwiſchen zeiget ſich an dieſer Schnecke ein beſonderer Umſtand, der nicht allen gemein iſt. Es haben nemlich die braune Flecken eine groſſe

Men-

Menge kleiner, und wie Grieß aneinander ſtehenden hellglänzenden weiſſen Pünctgen, die ſich nicht abpoliren noch abſchleifen laſſen, indem ſie ſich tief in die Schale hinein ſenken. Zuweilen finde ſich ähnliche Puncte auch auf andern Schnecken, und es iſt zu vermuthen, daß ſie von einem ſchäumenden Weſen entſtehen, welches ſich in die etwa noch vorhandene Luftlöcher der Schale ziehet, und darinn erhärtet. Es iſt übrigens dieſe Schnecke die gröſte ihrer Art, hat eine ſtarke Schale, und nimmt ſich auch in dem Glanz ſehr heraus. Die Mündung iſt eben ſo, wie an den übrigen Porzellanen beſchaffen.

Fig. 3. Daß eben nicht das Meer allein ſchöne Schnecken hervorbringe, ſondern daß auch das Land, und die Gärten ſolche aufweiſen können, ſolches beſtättiget die jetzige Figur, denn ſie ſtellet uns eine Erdſchnecke dar, die unter die Claſſe der Mondſchnecken gehöret. Sie hat gelblichte, weißgeſprenkelte Bänder in einem braunen weißgeflammten Grund. Die Schale iſt dünne, und nicht ſo glatt und glänzend, wie die Schalen der Meerſchnecken.

TAB. XXVIII.***

Fig. 1. Aus der Beſchreibung der vorhergehenden Tafeln iſt zu erſehen geweſen, daß zwiſchen den ſogenannten **Wurmhäuſern** und **Röhrſchnecken** ein würklicher Unterſcheid ſey. Dieſe letztere Art, welche in dieſer Figur vorgeſtellet wird, und ebenfals zu den **Wurmgehäuſen** muß gerechnet werden, iſt nicht nur von den eigentlich ſogenannten **Wurmgehäuſen**, welche minder, oder mehr gedrehet ſind, ſondern auch von dem groſſen ſogenannten **Ochſendarm**, deßgleichen auch von derjenigen röhrichten Schnecke unterſchieden, die von den Holländern **Venusſchaft** genennet wird. Dieſe Art nemlich iſt nichts anders, als ein in die Länge ausgedehnter, und faſt gerader Darm, ausgenommen, daß dieſer noch mit einer Art eines Kopfs verſehen iſt, welcher macht, daß er einem eigentlich ſogenannten Venusſchaft mehr ähnlich iſt. Aus dieſer Urſache wird derſelbe von etlichen Franzöſiſchen Schriftſtellern **Liebesruthe** genannt, diejenige aber, die ihm einen beſcheidenern Namen geben wollen, nennen ihn **Sprengbecher** oder **Meerpinſel**. Der Kopf dieſer Wurmſchnecke, ſo wie ihn d'Argenville nennet, iſt gleichſam mit einem gefaltenen Kragen umgeben, und innerhalb demſelben mit einer erhabenen Eichel bedeckt, die mit vielen feinen Löchern durchbohret iſt, durch dieſe Löcher läſt der Einwohner eine Menge Faden gehen, die im Waſſer das Anſehen geben, als ob dieſe Schnecke ein Mahlerspinſel

wäre. Wenn man nun dieſe Röhrſchnecke betracht, ſo wie ſie trucken, und vom Einwohner entblöſt iſt, ſo bekömmt ſie von den Holländern den Namen Neptunusſchaft.

Durch das, was wir bisher geſagt haben, beſtättigen wir die Uebereinſtimmung dieſer Röhrſchecken mit den Wurmgehäuſen, jedoch müſſen wir auch anmerken, daß ſie untereinander ſelbſt ſehr verſchieden ſind. Etliche Sprengbecher ſind kurz, andere lang, etliche ſind gerade, andere krumm, und einige gedreht, die meiſten ſind in Anſehung der Farbe faſt weiß, wie in dieſer Figur angezeiget iſt, man hat auch Purpurfärbige, oder röthlichte. Einige haben einen ſehr breiten Kragen, oder Franze, andere einen kurzen, oder faſt gar keinen. Die gegenwärtige iſt von der letzten Art, nemlich eine der längſten, die gefunden werden, aber nicht von den dickſten.

Sonſt findet man an dieſem Exemplar unter dem oberen Ende eine Spur von Löchern, welche einem Angeſicht gleich iſt, welches niedlich anzuſehen iſt. Dieſe Bildung zeiget ſich an allen Sprengbechern, die ihre gehörige Geſtalt haben. Es wäre zu wünſchen, daß einige geſchickte Naturforſcher den Nutzen ausfindig machen mögten, welchen dieſer Theil der Röhre dem Einwohner verſchafft.

Fig. 2. In der Beſchreibung der *Tab. VI. fig.* 1. des erſten Theils iſt weitläuftig von einer ſchönen Schnecke geredet worden, welche man Pabſtſchnecke nennet, indem ſie einer Pabſtcrone ſehr ähnlich ſiehet. Einige dieſer Schnecken ſind groß, andere aber, wie die gegenwärtige, klein, wie denn auch dieſe in Anſehung der Farbe von jener ſehr verſchieden iſt. Sie iſt nemlich roth mit gelben Streifen oder Adern, und mit kleinen Puncten beſetzet, die ſich recht gut heraus nehmen.

Fig. 3. Dieſe Schnecke wird zuweilen die Baſtard Pabſtcrone genannt, jedoch gehöret ſie mit mehrerem Recht zu den Biſchofsmützen. Wegen ihrer Farbe heiſet ſie auch gemeiniglich der Cardinal.

Fig. 4. und 5. Die fünfte Figur der XVI. Kupfertafel des erſten Theils, wie auch die erſte Figur auf Tab. V. * * * dieſes vierten Theils giebt uns Gelegenheit, eine Anmerkung zu machen in Anſehung der kräuſelartigen Schnecken, welche die Holländer Topſlakken nennen, und darunter auch dieſe gehören. Sie ſind nemlich in der That von der Art der gemeinen Schnecken, daß aber ihre Gewinde ſo ſehr heraus tretten, macht, daß ſie von den gemei-

gemeinen Schnecken unterſchieden ſind. Man rechnet ſie alſo zu den **Kinkhörnern**, und die Franzoſen geben ihnen auch keinen andern Namen. Die Citron gelbe Farbe der jetzigen ſiehet unvergleichlich aus. d'Argenville nennet diejenige, welche wir hier in der 5ten Figur erblicken, *l'Unique*, weil ſie links gewunden iſt, und um die andere deßfals von dieſer zu unterſcheiden, nennet er ſie la Mal-nommée. Die hochbraunen Bande, welche quer über die Gewinde laufen, geben dieſen Schnecken eine beſondere Zierde.

TAB. XXIX.

Fig. 1. **und** 2. Dieſe Figuren ſtellen uns eine ganz beſondere und ſchöne Art von **Kinkhörnern** vor, die äuſſerſt rar iſt. Sie iſt erſt neuerlich entdeckt, und vor wenig Jahren von den **Magellaniſchen** Inſuln nach Frankeich gebracht worden, woſelbſt ein und ander Exemplar den Liebhabern in **Holland** iſt verkauft worden. Die Geſchichte ihrer Entdeckung iſt dieſe: Die Franzoſen errichteten vor etwa ſechs Jahren ein Etabliſſement auf den **Malouiniſchen** Inſeln, welche zu Oſten der **Magellaniſchen** Meerenge liegen, indem ſie nun daſelbſt Muſcheln fiſchten, fanden ſie darunter etliche ganz rare Stücke, und dieſe ſind es, welche wir auf dieſer und der folgenden Tafel abzeichnen und illuminiren laſſen. Es iſt unnöthig zu erinnern, daß dieſe gegenwärtige Art bisher ſo unbekannt geweſen, daß man ihr keinen andern Namen gegeben, als **Magellaniſche Kinkhörner.** Sehen wir in dieſen Figuren auf die Geſtalt der Gewinde und Mündung, ſo gehöret dieſe Schnecke ohnſtreitig zu dem Geſchlecht der Kinkhörner, doch ſiehet ſie keiner, von den bißher bekannten, vollkommen gleich. Man hat von dieſer Art ſolche, die viel gröſſer ſind, und auch ganz kleine, die alle eben ſo ausſehen. Die Farbe iſt röthlich gelb, oder bräunlich wie gelber Ocker, und mit etlichen weiſſen Linien und braunen Strichen beſetzet. Die erſte Figur ſtellet den Rücken der Schnecke, und die andere Figur die Mündung vor.

Fig. 3. Man ſiehet hier gleicherweiſe eine **Magellaniſche Schüſſelmuſchel**, welche bißher unbekannt geweſen. Sie glänzet oben wie Erz, oder Bronzo, und iſt nicht offen, hingegen ſcheinet ſie daſelbſt poliret zu ſeyn, und iſt durchſichtig. Der übrige Theil der Schale iſt im Umfang durch erhabene Rippen abgetheilet, welche eine ſchwärzlich-braune Farbe haben, und dieſe Rippen erheben ſich verhältnißmäßig, nachdem ſie ſich von oben, oder von dem Mittelpunct entfernen. Zwiſchen denjenigen Rippen, die am meiſten erhaben ſind, befinden ſich et-

liche andere, minder oder mehr kürzere Rippen, welche die Zwiſchenräume zwiſchen den groſſen ausfüllen. Dieſe letztere ſehen der Farbe nach dem Horn gleich, und ſind durchſichtig. Aus dieſem Grunde ſiehet die Schaale von innen unvergleichlich aus, wenn mann ſie gegen ein Licht hält. Inwendig iſt die Schale gleichſam mit Perlenmutter überzogen; oben aber iſt ſie wegen der Politur nicht ſo gefärbet.

Fig. 4. Die jetzige Abbildung ſtellet abermals eine **Magellaniſche Schüſſelmuſchel** dar, die aber von der vorbeſchriebenen ſehr abweichet, nicht allein in Anſehung der Farbe, ſondern auch, weil die Spitze mit einem runden Loch durchbohret iſt, welches ſie beſonders unterſcheidet. Die Farbe iſt ſchwärzlich, und durch breite Striche, welche ſchmutzig weiß ſind, in Fächer abgetheilet. Man findet auch ſolche, die an ſtatt ſchwärzlich, einigermaſſen Purpurfärbig oder röthlich ſind, ingleichen ſolche, welche eine Roſenfarbe haben. Inwendig ſind ſie nicht ſo glänzend, oder Perlenmutter-artig, aber weiß, wie die Eyerſchnecke.

TAB. XXX.***

Fig. 1. Da ſich die Harpfenſchnecken dadurch beſonders unterſcheiden, daß ſie die Länge herab mit Furchen, oder Rippen beſetzt ſind, ſo wären wir der Meinung, unter dem Geſchlecht der Kinkhörner gleich auf die Harpfen ein neues Geſchlecht unter den Namen **Rudolphus-** oder **Perſiſche Schnecken** folgen zu laſſen, welcher Name bekannt genug iſt, und viele Verſchiedenheiten enthält, wie ſolches aus der gegenwärtigen Figur zu erſehen iſt. Wir ſtellen nemlich in ſelbiger eine ſehr rare und theure Schnecke vor, die bey den **Holländern** von einigen Metaalhoorens und von andern Wydmonden, (das iſt **Metallſchnecke**, und **Weitmünd**) genennet wird. Man hat von dieſer Art ſchon eine im III. Theil, Tab. II. ** fig. 5. vorgeſtellet. Es iſt in der That nicht abzuſehen, warum einige Schriftſteller dieſe Schnecke unter das Geſchlecht der **Stachelſchnecken**, oder **Felsſchnecken** rechnen, da ſelbige doch eine enge Mündung haben. Man könnte die jetzige Schnecke mit mehrerem Recht den **Purpurſchnecken** zugeſellen, weil ſelbige eine runde Mündung nach der Beſchaffenheit des erſten Gewindes haben. Dasjenige, was bey dieſer Art vorzüglich anzumerken iſt, beſtehet in dem ſtark hervorragenden und ſpitzigen Zahn, welcher bey etlichen mit einer rothen Farbe umgeben iſt, wie bey derjenigen Schwimmſchnecke, die man den **blutigen Zahn** nennet. Von

auſſen

auſſen hat dieſe Schnecke runde Reiffe, die erhaben ſind, und in gleicher Entfernung um die Schale laufen, wie aus den Merkmahlen an der Mündung zu erſehen iſt. Dieſe Rippen gehen alſo herum bis zur Spitze, die faſt weiß iſt. Die übrige Oberfläche hingegen iſt dunkelbraun. Zwiſchen jedem Paar der Rippen lieget ſehr tief eine dünnere, die einem feinem Faden ſehr ähnlich ſiehet. Aus dieſer Urſache könnte man auch dieſe Art von Rudolphusſchnecken die Umwundene nennen. Soviel ich weiß, iſt dieſe Schnecke noch niemalen in irgend einem Conchilienwerk vorgeſtellet worden.

Fig 2. Es iſt dieſe ſehr ſchöne Schnecke ebenfals neuerlich entdecket, und von den Magellaniſchen Inſeln gebracht worden. Man nennet ſie gemeiniglich das blätterige Kinkhorn. Nach des d'Argenvilles Beſchreibung gehöret dieſe ſowohl, als die vorige, zu dem Geſchlecht der Purpurſchnecken. Denn der Mund und die erſte Windung ſind rund. Die Spitze iſt nicht Piramidenförmig, ſondern ein wenig flach, der Stiel hingegen iſt krumm, welche Eigenſchaft die Purpurſchnecken von den Kinkhörnern unterſcheidet, und um dieſer Urſache willen nennen etliche dieſe Schnecke blos die blätterigte Schnecke. Das entſcheidende Merkmahl dieſer Schnecke beſtehet in den Blättern, die von oben herunter laufen, und ſich in der unteren Spitze miteinander vereinigen, oben aber iſt ein zackigter Rand zu ſehen, welcher um die Gewinde herum lauft. An einigen laufen die Blätter faſt ſenkrecht, oder ſind ſehr breit, und dieſe werden am meiſten geſchätzet. Bey einigen iſt die Farbe ſehr bleich, andere ſehen lebhafter aus, und haben eine dunklere Farbe. An der jetzigen ziehet ſich das Weiſſe auf Olivengrün. Die Mündung iſt von unten dunkel Purpurroth. Man findet ſolche, die zwey bis drey Zoll lang, und faſt eben ſo breit ſind.

Fig. 3. Die eigentlich ſogenannten Mießmuſcheln ſind in der Farbe ſehr verſchieden, es ſey nun, daß ſie aus einer oder von verſchiedenen Gegenden ſind. Wir können davon ein Beyſpiel auf der XV.*** Tafel dieſes Theils ſehen. Etliche werden, wenn man ſie polieret, ſchön violett, oder Purpurfärbig, andere ſehen blau, oder ſchön grün aus. Die gegenwärtige iſt ſchön violet mit untermengter Purpurfarbe. Auſſerdem iſt ſie viel gröſſer, als alle andere, und beſonders, als die Europäiſche. Die Runzeln auf derſelben erheben ihre Schönheit vorzüglich, ſie gehen von dem Schloß die Länge herunter, biß zum Umfang. Uebrigens ſind auch noch Querrunzeln vorhanden, welche von einer Seite biß zur andern gehen. Die Spitze und das

Schloß

Schloß ſind gelblicht weiß. Man nennet ſie die Magellaniſche runzelichte Mieß-muſchel.

Fig. 4. Dieſe Muſchel wird das Huhn genannt, und iſt nicht ſehr gemein. Sie iſt ordentlich doppelſchalicht, und hat ihr Schloß dicht an der Spitze, die einen ziemlich langen Schnabel vorſtellet, welcher mit einem Loch durchbohret iſt. Die Seite, die in der Figur vorgeſtellet wird, iſt die kleinſte, und ſehr flach, das Loch aber ſtehet ſchon in der andern Schale. Dieſe Muſchel iſt ſehr klein und leicht, über und über von blaßgelber Farbe. Man darf nicht zweifeln, daß dieſe nicht das bißher noch unbekannt geweſene Original der verſteinerten Terebratulen, oder Bohrmuſcheln ſeyn ſolte. Sie wird gleichfals an den Magellaniſchen Inſeln gefunden.

Fig. 5. Aus den Abbildungen der verſchiedenen Schüſſelmuſcheln, oder Klipklebern, die in dieſem Werk anzutreffen ſind, iſt zu erſehen, daß ihrer eine groſſe Verſchiedenheit ſeyn müſſe. Die gegenwärtige nimmt ſich durch ihre Farbe beſonders heraus, welche auf der Spitze nicht alleine, ſondern auch auf den Streiffen die um den Umkreiß gehen, wie recht glänzend Ertz iſt. Sie iſt nicht ſehr groß. Man bringt ſie ebenfals von den Magellaniſchen Inſeln nach Frankreich, und von da nach Holland, woſelbſt ſie in den Cabinetten der Liebhaber als eine groſſe Seltenheit aufgehoben werden.

* * *

Hiemit endigen wir die Beſchreibung der Kupfertafeln, und merken zum Beſchluß nur noch an, daß wir in derſelben nur diejenigen Benennungen angeführet haben, welche in Deutſchland bekannt und gebräuchlich ſind, die übrigen aber wird das dritte Regiſter ergänzen.

Fortsetzung
des Systematischen
Registers
enthaltend die
in dem dritten und vierten Theil
vorkommende Figuren
von
Schnecken und Muscheln,
mehrentheils eingerichtet nach der Ordnung
des
Herrn G. E. Rumphs.

NB. Die Römische Zahlen mit zwey Sternchen zeigen die Kupfertafeln des dritten Theils an, die aber mit drey Sternchen bemerket sind, beziehen sich auf die Kupfertafeln des vierten Theils.

I. Ordnung. Einschalichte.
I. Abtheilung. Gewundene.

1. Hauptgattung. *Nautilus.*

1. Geschlecht. Eigentliche Schifskuttel.

Ein breitkielichter Papiernautilus. } Tab. XI*** Fig. 1.
Die Ungarische Witwe. }

2. Geschlecht. Nebenarten.

Ein Ammonshorn mit sichtbaren Gewinden — Tab. XXII***. Fig. 1. 2.

2. Hauptgattung. Cochlea Lunares, Alykruiken.

1. Geschlecht. Cochleae lunares. Mondschnecken.

Eine grau- roth- blau- und weiß marmorirte Nassauerschnecke — III** — 3.

Der weiß und schwarz marmorirte Silbermund — IV** — 3.

Der grüne geripte Silbermund — XV** — 5.

Die knotigte Perlenmutter-Mondschnecke — XX** — 1.

Ein rothbrauner Nassauer mit schwarzen Banden — XXIII** — 4.

Das bunte knotigte Riesen-Ohr — XXVI** — 1. / — XXVII** — 1.

Vier verschiedene Nassauer — XVIII** — 2/3/4/5.

Eine Bulgados Schnecke — V*** — 2/3.

Eine kleine gezackte Mondschnecke — VII** — 1.

Der geripte Silbermund — VIII*** — 2.

Eine Erdschnecke — XXVII*** — 3.

2. Geschlecht. Trochi. Kräusel.

Eine rothe bandirte Kräuselschnecke — XIV** — 2.

Eine stahlblaue Perlenmutter Kräusel — XIV** — 3.

Die grosse Pyramide, die Bastart Seetonne — XXII** — 2.

Die ächte Seetonne — XXII** — 3.

Eine flache und gerunzelte Kräuselschnecke — XXIX** — 1. 2.

Eine kleine Nebenart von knotigten Kräuseln — IV*** — 5.

Eine Perlenmutterkräusel — XXIII*** — 2.

Pharaoschnecke, Paternosterschnecke — XXVI*** — 3. 4.

3. Geschlecht. Wirbelschnecken.

Eine kleine Nebenart der Pagoden Lampe — IV*** — 2.

Kleine Nebenarten ven Spornſchnecken	Tab. IV***	Fig.	3/4.
Dergleichen	— VI***	—	2.
Eine abgezogene geripte Pagoden-Lampe	— VII***	—	2.
Eine abgezogene glatte Pagoden-Lampe	— VII***	—	3.
Eine geripte und gekerbete Pagode mit Knoten	— VIII***	—	1.
Die Lampe	— XIII***	—	4.

3. Hauptgattung. *Cochleæ Semilunares.*

1. Geſchlecht. Cochleæ valvatæ. **Klappenſchnecken.**

Die weiſſe Klappenſchnecke mit rothen gemarmelten Banden. Poelerontje	— I**	—	4.
Eine bandirte Klappenſchnecke	— XV**	—	4.
Eine dergleichen gröſſer Art	— XX**	—	4.
Der geſchobene Eyerdotter	— VI***	—	3. 4.
Der blaſſe Eyerdotter	— VII***	—	4/5.
Eine hellbraune Klappenſchnecke	— VIII***	—	4.

2. Geſchlecht. Cochleæ ſtriatæ.

Die ſchwarz geripte Nerite mit weiſſen Flecken	— I**	—	5.

4. Hauptgattung. *Caſſides.* **Sturmhauben.**

1. Geſchlecht. Caſſides tuberoſæ, **oder höckerichte Sturmhauben.**

Die geſtrickte Sturmhaube, gebreide Kasket	— II**	—	1.
Die hochgeripte Sturmhaube	— VII**	—	2.
Die Weſtindiſche knotigte und gefederte Sturmhaube	— X**	—	1/2.
Der glüende Ofen, der rothe Sturmhuth	— I***	—	1.
Die geflammte und geripte Sturmhaube, das Attaliſche Kleid	— IV***	—	1.
Eine dergleichen andere Art	— VI***	—	1.
Eine kleine hochgeripte Sturmhaube	— VI***	—	5.

2. Geschlecht. Cassides verrucosæ. Warzigte Sturmhauben.

Das haarichte Ohr, die Grimace, das krumme Maul	—	Tab. III**	Fig. 5.
Die kleine stachelichte Sturmhaube	—	VII**	— 3.
Die Kröte mit langen Stacheln	—	VII**	— 5.
Ein geriptes Pimpelchen	—	V***	— 4.
Ein gegittertes Pimpelchen	—	V***	— 5.

3. Geschlecht, Cassides laeves, glatte Sturmhauben.

Die geripte und geflammte Sturmhaube, das Attalische Kleid	—	VIII**	— 2.
Die glatte Bezoarschnecke	—	VIII**	— 3.
Die gefleckte Bezoar-Schnecke, das Dambrett, Bretspiel	—	VIII**	— 5.
Die gemeine Bezoarschnecke	—	XXVIII**	— 1.
Eine kleine punctirte Sturmhaube	—	XXVII***	— 6.

4. Geschlecht, Murices, Stachelschnecken.

Der Hochschwanz, Marmorschnecke, Purpurschnecke	—	IX**	— 1.
Das weisse Brandhorn	—	IX**	— 2.
Das bleiche Brandhorn	—	IX**	— 3.
Der kleine gezackte Schnepfenkopf	—	IX**	— 4.
Der gezackte Hochschwanz	—	XIII**	— 1.
Das französische Horn, das gekrönte Horn, Marmorirte Cameelhorn	—	XVI**	— 4.
Ein kleines Fußhorn, getrocknete Birn	—	XXIX**	— 5.
Ein groß dreyeckigtes Fußhorn	—	XVI***	— 1.
Eine kleine steinschalichte Stachelschnecke	—	XXIII***	— 3.

5. Hauptgattung. *Cochleae Globoſae*, Schellenſchnecken.

1. Geſchlecht. Schellenſchnecken.

Das Rebhuhn — Tab. VIII** — Fig. 1.
Die gefleckte und gereifte Oehlſchnecke — VIII** — 4.
Die lange weſtindiſche Feige — XXIII** — 1.
Die Eyerſchnecke — XXIII*** — 1.
Eine kleine Schellenſchnecke mit Buckeln. — XXIII*** — 1.
Geknobbeld Bellhoorn, — XXVI*** — 2.

2. Geſchlecht. Cymbia. Kahnſchnecken.

Der Wolkenback — XI** — 4.
Das gekrönte Wolkhorn, oder Brocard — XXI** —

6. Hauptgattung. *Buccina.* Kinkhörner.

1. Geſchlecht. Ordentliche Trompetenſchnecken.

Das dünne breitwelligte Kinkhorn — III** — 1.
Der kleine Oehlkuchen — IX** — 5.
Ein klein links gewundenes Kinkhorn — V**** — 1.
Das Blätter-Kinkhorn — XXVI**** — 6.
Das Magellaniſche blätterigte Kinkhorn — XXX**** — 2.
Das Zinnoberrothe Knötgen — V** — 2/3.
Das geſtreifte oder lineirte Kinkhorn — V** — 5.
Ein lineirtes Kinkhorn — XIV** — 4.
Ein geſtreiftes Kinkhorn, der Baurenjunge — XIV** — 5.
Ein knotigter Baurenjunge — XXIX** — 6.
Ein blaues Kinkhorn — XIX**** — 1.
Die bandirte Buckelſchnecke, geband Knobbel-Hoorn — XX**** — 1
Unächte Wendeltreppen — XX**** — 2/3/4/5/6.
Ein klein bandirtes Kinkhorn — XXI**** — 6.
Ein Purpurkinkhorn — XXIV**** — 1.

L'Unique . . . . Tab. XXVIII*** Fig. 5.
La Mal-nommè . . . — XXVIII*** — 4.
Das Magellanische Kinkhorn . . — XXIX*** — 1. 2.

2. Geschlecht. Turriculae. Thürmchen.

Ein gelbes weitbauchichtes Thürmchen . . — III** — 4.
Ein schmahles straubenartiges Thürmchen . . — XV** — 2.
Ein geriptes Thürmchen . . — XXVII** — 4.
Der Babylonische Thurn . . . — XIII*** — 2.
Ein geriptes Thürmchen . . . — XXIII*** — 4.
Ein gerunzeltes Thürmchen, Distelhorn . . — XXIII*** — 5.

3. Geschlecht. Fusi. Spindeln.

Die ächte lange schmahle Spindel, die Tabacks-
pfeife . . . . — V** — 1.
Die lange breite Spindel . . . — XIV** — 1.
Eine Spindelartige Straubschnecke . . — XXI*** — 7.

4. Geschlecht. Harpae. Harffenschnecken.

Das Rudolphshorn . . . — II** — 5.
Die lange Notenschnecke . . . — XII** — 1.
Ein Rudolphus, Metallschnecke, der Weitmund — XXX*** — 1.

7. Hauptgattung. *Strombi.* Nadelschnecken.

1. Geschlecht. Straubenschnecken.

Die gegitterte Straubschnecke . . — XXVII** — 3.
Eine umwundene geflammte Straubschnecke . — XI*** — 2.
Eine gegitterte Straubschnecke . . — XI*** — 3.
Eine fein gripte Straubschnecke . . — XI*** — 4.
Eine Pabsterone . . . — XXVIII*** — 2.
Eine Bischofs-Mütze . . . — XXVIII*** — 3.

2. Geschlecht. Nadeln.

Unächte Wendeltreppen	Tab. XX***	Fig. 2/ 3/ 4/ 5.
Die granulirte Schraube	— XV**	— 3.
Eine braune unächte Wendeltreppe	— XI***	— 5.
Die höckerichte Schraubenschnecke	— XVI**	— 5.
Das dornichte Schnabelbein		
Der Rabenschnabel		
Die Sumpfnadel, Westindische Bastart-Pabst-Crone, oder Ceramsche Pfrieme	— XVIII**	— 1.
Die kurze breite Trommelschraube	— XIX**	— 5.
Die lineirte Nadel	— XX**	— 3.
Die grosse Seenadel, das dicke Tiegerbein	— XXIII**	— 2.
Eine Nebenart derselben	— XXIII**	— 3.
Eine braune knotigte Schneppe	— XXVI**	— 4.
Eine gelbe knotigte Schneppe	— XXVI**	— 5.

8. Hauptgattung. *Volutae*, Kegelschnecken, Tutten, Walzenschnecken.

1. Geschlecht. Fasciatae, welche bandiret sind.

Die Guinesische Tutte, der Schmetterlingsflügel	— I**	— 1.
Eine gelbe Tutte mit einem Bande	— I**	— 2.
Der Vice-Admiral	— V**	— 4.
Eine Westindianische Admiralartige Schnecke	— VI**	— 3.
Eine Bastart Guinesische Tutte	— VI**	— 4.
Eine gelbe bandirte Oliventutte	— XI**	— 3.
Der Admiral	— III***	— 1.
Die bandirte Brunette	— XVIII**	— 2.
Das braune Klöppelküssen	— XVII**	— 4.
Ein Westindischer bandirter Kegel	— XVII**	— 5.
Das gelbe Klöppelküssen	— XVIII**	— 3.

Ein

Ein gelber Westindischer bandirter Kegel — XVIII** — 4.
Der graue Mönch — XIII*** — 3.

2. Geschlecht. Coni. Ordentliche Kegel ohne Banden.

Die gelbe Tutte — das Eichenholz — I** — 3.
Der Leopard, A. B. C. Buch, Musikhorn, weisse Tieger — III** — 2.
Die Bastard-Bauren-Music — IV** — 2.
Die ächte Bauren-Music, das Bauren a, b, c. — VI** — 2.
Das ächte Eichenholz — XI** — 2.
Eine Westindische gelbe Buchstaben Tutte — XVIII** — 5.
Ein grosser Wolkenback — XXI** — 1.
Das Seelicht, die Wachskerze — XXII** — 1.
Ein kleiner Wolkenback — XXII** — 4.
Eine gecrönte Menoniten Tutte — XVI*** — 5.
Eine gelbe Herztutte — XVII*** — 1.
Der weisse Tieger — XXVI*** — 1.

3. Geschlecht. Bäuchichte Kegel mit heraustretenden Gewinden.

Der gereifte Bötgerbohrer — VI** — 5.
Eine Agattutte — XII** — 4.
Eine Wolkentutte. Tieger-Walze — XII** — 5.
Die Brunette, gelbes Netzhorn — XIX** — 1.
Der kurze Bötgerbohrer — XIX** — 2.
Der lange granulirte Bötgerbohrer — XIX** — 4.
Das granulirte Käzgen — XXVII** — 2, 5.

9. Hauptgattung. *Alatae.* Flügelschnecken.

1. Geschlecht mit heraustretenden Zacken.

Die Teufelsklaue, (das Weibchen)	Tab. VII**	Fig. 1.
Das geflügelte Thürmchen	— VII**	— 4.

2. Geschlecht mit heraustretenden Rand der Mündung.

Der grosse Fechter, der Kämpfhahn, der Hahn	— XII***	— 1.
Das geknobbelte Laphorn, der Weiser, das Eselsohr	— XI**	— 1.
Eine kleine knotigte Lappenschnecke	— XXVI**	— 2/3.
Die Sommersprossen, der Frosch	— XIII**	— 2.
Ein röthlichtes Bezans Segel	— XIII**	— 3.
Eine Canarien-Schnecke	— XIII**	— 4.
Das Schwarz-Mündgen	— XIII**	— 5.
Das gelbe Laphorn	— XVI**	— 1.
Die Westindische knobbelichte Lappenschnecke	— XVII**	— 1.
Das aufgewickelte Besans-Segel	— XX**	— 2.

10. Hauptgattung. *Porcellanae*, Porzellan- oder Venusschnecken.

1. Geschlecht. Grosse Porzellanen.

Die violette Achat Porzellane	— II**	— 2.
Der doppelte Argus	— XI**	— 5.
Die Arabische Buchstaben Porzellane	— XII**	— 2.
Eine Porzellane von Marcaibo	— XII**	— 3.
Eine Höcker-Porzellane	— XIII***	— 1.
Weisse Jambuß, weisse Kürbis, Perlen-Porzellane	— XXVI***	— 7.
Die Schildkröten-Porzellane	— XXVII***	— 2.

2. Geſchlecht. Kleine Porzellanen.

Der kleine Schlangenkopf	Tab. IX***	Fig. 3.
Der gemeine blaue Cauris	— IX***	— 4.
Die Iſabelle	— IX***	— 5.
Kackerlacke, Sommerſproſſe, Maſern	— IX***	— 6.
Eine braune Reis-Coralle, die Haſelnuß	— XVI***	— 2.
Der Blaurücken, das Leiſtgen	— XVI***	— 4.
Eine weiſſe Reiskörner Porzellane, Seelaus	— XVII***	— 7.
Cauris	— XXIV***	— 4.
Braune Reiskörner Porzellane	— XXIV***	— 5.

II. Hauptgattung. *Cylindri*, Rollen.

1. Geſchlecht. Groſſe Rollen.

Die Porphyr-Rolle, Achat-Dattel	— II**	— 3.
Die marmorirte Olive	— II**	— 4.
Die Marmorrolle	— XVI**	— 2, 3.
Die lange gelbe marmorirte Rolle	— XVII**	— 2.
Die bandirte braune Dattel	— XVII**	— 3.

2. Geſchlecht, kleine Rollen.

Die glimmende Kohle	— XIX**	— 3.
Rollenartige Schnecken	— XXI***	— 2, 3.

II. Abtheilung der erſten Ordnung. Einſchalicht ungewundene.

1. Hauptgattung. Röhrenſchnecken. *Solenes univalvi.*

Hornſchlange, Hühnerdarm	— XVII***	— 2.

— Venusschafft , , , Tab. XXI*** Fig. 1.
Meerpinsel, Neptunusschaft , , , — XXVIII*** — 1.

2. Hauptgattung. Schüsselförmige.

1. Geschlecht. Seeohren.

Das grüne lange Seeohr , , , — XV** — 1.
Ein Seeohr ohne Löcher , , , — XVII*** — 5.

2. Geschlecht. Klipkleber, Patellae, Schüsselchen.

Die Stern-Patelle , , , — XXIX** — 3.
Die doppelte Stern-Patelle , , — XXIX** — 4.
Eine grosse doppelte Stern-Patelle , , — XXX** — 1.
Ein glatter Klipkleber , , , — XXX** — 2, 5.
Eine Schildkröten-Laus , , , — XXX** — 3, 4.
Ein braunes geriptes Schild , , — IX*** — 1, 2.
Eine Magellanische Schüsselmuschel ohne Oefnung — XXIX*** — 3.
Eine Magellanische Schüsselmuschel mit einer Oefnung — XXIX*** — 4.
Eine braun gripte Magellanische Schüsselmuschel , — XXX*** — 5.

II. Ordnung, zweyschalichte Muscheln.

1. Hauptgattung. *Chama.* Giemmuschel.

2. Geschlecht, Chama laevis, glatte Giemmuschel.

Das Türkische Lager, Tulanesische Muschel , — IV** — 4.
Der Venus Labaar, das Rosenblat, die Pfersich — II*** — 1.
Eine gripte Giemmuschel , , , — III*** — 2.
Die gerunzelte Perspective , , , — III*** — 5.
Die Abricose , , , , — XIV*** — 4.

Die Magellanische Terebratul, Bohrmuschel, das Huhn . . . . Tab. XXX*** Fig. 4.

3. Geschlecht. Venus-Muscheln.

Eine glatte Venus-Muschel . . — XXIV*** — 2.
Eine geripte Venus-Muschel . . . — XXIV*** — 3.

2. Hauptgattung. Kammmuscheln, *Pectines.*

1. Geschlecht. Bunte Mäntel.

Ein weiß Corallen-Doublett . . — XXIV** — 1.
— XXV** — 1.
Kleine Kammmuschel oder Mäntel von allerhand Farben und Zeichnung . . — XII*** — 2/3.
Die rothe Corallenmuschel . . . — XIII*** — 5.

2. Geschlecht. Kleine Kammmuscheln, Pectunculi.

Ein braunroth marmorirter tiefgeripter Pectunckel . — IV** — 5.
Die blasenförmige Kammmuschel . . — XIV*** — 3.
Die weisse Erdbeer, das Menschen Herz . . — XIV*** — 5.

3. Geschlecht. Noahs-Archen.

Die Bastart-Arche, Jungfern Kammmuschel, das Ochsenherz . . . — XIV*** — 2.

3. Hauptgattung, Tellmuscheln, *Tellinae.*

1. Geschlecht. Eigentliche Tellmuscheln.

Die gelbe Telline . . . — II*** — 2.
Der purpurne Sonnenstrahl . . . — II*** — 4.
Das Confectschinkgen, der kleine Hammer . . — II*** — 3/5.

Die

Die rothgeripte Tellmuſchel — III*** — 3.
Die runde Schinke — III*** — 4.
Die ſtrahlichte Tellmuſchel — XXV*** — 1.

4. Hauptgattung, Mießmuſcheln. *Muſculi, Mituli.*

Die Magellaniſche runzelichte Mießmuſchel — XXX*** — 3.
Das Vögelchen — VIII*** — 5.
Fünf Mießmuſcheln, blau, violet, roth, bunt und grün — XV*** — 1/2/3/4/5.
Eine Sächſiſche Elſter-Perlenmuſchel — XXV*** — 2.

5. Hauptgattung, *Oſtreae*, Auſtern.

Das Crucifix, die Creutzmuſchel, der Polniſche Hammer, der Dolch, der Meſſerhammer — IV** — 1.
Die Muſcatenblüthen-Doublette — VI** — 1.
Eine ſchöne gemeine Auſter — XXIV** — 2. / — XXV** — 2.
Der einfache glatte Hahnenkamm — VIII*** — 3.
Der Winkelhacken — X*** — 1/2.
Der doppelte gezackte Hahnenkamm, das Schweins-Ohr — X*** — 3/4/5.
Die ſtachelichte Auſter, oder Lazarusklappe, der Igel — XIV*** — 1.
Eine Perlenmutter Auſter — XVIII*** — 1.
Ein Engliſcher Sattel, das Hundsohr — XVIII*** — 2.

III. Ordnung, Vielſchalichte.

Die ſogenannte Grillenmuſchel, Elephanten-Laus, Wallfiſch-Laus, See-Kellerwurm — XVII*** — 3/4.

Mignatur.

Speculatie goed	Tab. XII***	Fig. 4/5.
	— XVI***	— 3.
Quisquiliæ	— XXI***	— 4/5.
	— XXV***	— 3/4/5.
	— XXVI***	— 2/5/6.

Melicerae.

Verſchiedene Schneckenbrut, oder Eyernester	— XIX***	— 2/3/4/5.

Vergnügen
der Augen und des Gemüths,
in Vorstellung
einer
allgemeinen Sammlung
von
Schnecken
und
Muſcheln,
welche
im Meer gefunden werden.
Fünfter Theil.
Herausgegeben
von
Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben.
in Nürnberg.

1771.

Es hat der Reitz der Natur auf die Augen und auf das Gemüth ihrer Kenner und Liebhaber eine ganz besondere Würkung, sie macht nemlich dieselbigen unersättlich. Je mehrere Verschiedenheiten sie sehen und besitzen, je mehrere wollen sie immer sehen und besitzen, und da die Naturforscher schon längst eingesehen haben, daß die Natur unerschöpflich ist, so ist ihre Begierde, immer neue Sachen zu finden und zu betrachten, mit einer Art der Ungedult verknüpfet, welche macht, daß sie mit den vor Augen habenden Vorrath niemals zufrieden sind. Es war also nicht genug, daß wir in dem Fach der Conchylien den Liebhabern in den zweyen ersten Theilen dieses Werks etliche schöne Stücke als Muster vorlegten. Nein! Man verlangte noch zwey Theile, um wenigstens die Hauptarten und Geschlechter in einem Werk beysammen zu haben. Wir willfahrten nicht allein, sondern gaben auch die nöthigen Register dazu, und meynten, damit das Werk zu beschliessen. Allein auch dieses war den Liebhabern nicht genug. Es wurde vielmehr ihr Verlangen stärker als vorher, eine noch weit grössere Sammlung in unserm Werk vor Augen zu haben, und nebst den annoch fehlenden seltenen Arten auch sogar die raresten Abweichungen und Unterarten darinnen anzutreffen. Von allen Seiten drangen also unsere Gönner auf die Fortsetzung des Werks, und Ihre Gewogenheit erstreckte sich so weit, daß sie uns auch vortrefliche Originale und schöne nach dem Leben gemachte

Zeichnungen anbothen, um ihren Wunsch erfüllen zu können. Besonders fanden wir uns in dieser Absicht beglückt, da uns durch den Vorschub eines geneigten Gönners und grossen Kenners, Hrn. M. Houttuyn Doct. Medicinæ in Amsterdam die besten Cabinette in Holland geöfnet wurden, um aus den dasigen unsäglichen Vorrath von bewundernswürdigen Mannigfaltigkeiten unverbesserliche Zeichnungen von den raresten und schönsten Stücken zu erhalten. Bey so bewandten Umständen entschlossen wir uns dieses Werk weiter fortzusetzen, und noch mit etlichen Theilen zu versehen. Wir sind vollkommen versichert, daß die sämtlichen Liebhaber bey dem ersten Anblick der in diesem Theil vorkommenden Stücke sogleich ihren Beyfall unserm Vorhaben schenken werden. Sollten wir daher noch nöthig haben, etwas zu unserer Rechtfertigung, oder zu Anpreisung des Werks hinzuzusetzen? Da nun dieser Schritt von uns geschehen, und bereits vieles vorgearbeitet ist; so haben wir nebst den verbindlichsten Dank gegen unsere Gönner, die bisher den guten Fortgang dieses Werks so gewogen befördert haben, noch die Bitte hinzuzufügen, daß sie eben so wenig in Lieferung treflicher Originale ermüden mögen, so wenig wir werden müde werden, allen Fleis und Unkosten anzuwenden, um diesen Plan auf das beste und schleunigste au zuführen. Und wenn übrigens die Vergleichung der besondern Mannigfaltigkeiten, Farben und Zeichnungen im Conchylien-Reich etwas beytragen kan, hinter viele Geheimnüße zu kommen, wie die Natur diese prächtige Gehäuse bilde? so vergnügen wir uns, dazu durch die Herausgabe dieses Werks einige Gelegenheit gegeben, wenigstens den Liebhabern, die selten solche trefliche Sammlungen in Natur zu sehen bekommen, eine angenehme Augenweide verschaft, und durch ächte Benennung der Stücke die Kenntnis derselben erleichtert zu haben.

Nürnberg den 30. September
1771.

Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben.

Schnecken und Muſcheln.

Fünfter Theil.

TAB. I.

Fig. 1.

Man wird nicht leicht eine ſchönere Art Schnecken vorweiſen können, als diejenige iſt, welche wir in dieſer Figur abgebildet finden. Man nennet dieſelbe die Orangefahne, (De Oranje Vlag,) Franzöſiſch le Pavillon d'Orange, welchen Namen d'Argenville hat, und die Lateiniſche Benennung, Vexillum Aranſiacum hinzuthut. In den Anmerkungen zum Rumph findet man, daß auſſer der daſelbſt abgebildeten, und einer andern, ſo ſich in dem Cabinet des Herrn Vincent befande, keine andere dazumal in Holland anzutreffen war. Denn da d'Argenville ſein Werk ſchrieb, wurden, wie er ſagte, in Paris nur drey, in Engelland zwey, und in Holland nur eine einzige ſolche Schnecke gefunden. Indeſſen iſt es gewiß, daß es jetzo mehr als eine in Holland giebt, wiewohl es dem ohnerachtet ein rares und koſtbares Stück iſt, welches etliche hundert Gulden werth geſchätzet wird, wenn kein Fehler daran angetroffen wird. Was dieſes Stück betrift, ſo ſind die Bänder und die Farben ſchöner, als die Geſtalt, nach der ſie den Laphörnern, aus

dem Geſchlechte der Felſenſchnecken, (oder Murices) ſehr ähnlich iſt. Daß andere Liebhaber dieſe Schnecke in das Geſchlecht der Schellenſchnecken oder Tonnes geſetzt haben, kommt uns unbegreiflich vor. Die breite orangenfärbige Bänder theilen ſich an der Lefze in zwey, zwiſchen ihnen aber gehet noch ein ſchmales Bändgen. Dieſer Umſtand dienet ebenfalls, dieſe Schnecke nach ihrer Schönheit zu characteriſiren, und ſie wird allezeit als eine Zierde der beſten Conchilienſammlung angeſehen werden müſſen.

Fig. 2. 3. Dieſe Schnecke iſt nicht minder ſelten, und, ſoviel uns bewuſt, noch niemalen ſo vollkommen abgebildet worden. D'Argenville zeiget nur eine gemeine Art, deren Spindel ſehr kurz iſt, und ordnet ſie unter die Porzellanſchnecken. (Porcellanæ) **Albertus Seba** zeiget in ſeinem Werk zwey, und merket an, daß diejenige, deren Lippen dick ſind, die Männchen wären, die andern aber wären Weibgen. Dieſes Exemplar hat dicke Lippen, und lange Spindeln, welche zu einer beſonderen Zierde gereichen, und die Benennung **Weberſpuhl** (de Wever Spoel. Navette de Tiſſerand) veranlaſſet haben. Exemplare von der Güte, wie dieſe, ſind ungemein ſelten zu bekommen. Insbeſondere nimmt ſich dieſe Schnecke ſehr durch ihre angenehme und lebhafte Fleiſchfarbe aus, die ſowohl an beyden Enden, als in der Mündung (fig. 2.) und auf den Rücken (fig. 3.) zu ſehen iſt. Man hat die Spindel vor nichts anders als einen auſerordentlich langen Fortſatz der Mündung an beyden Enden zu halten, wie die Figur ſolches ſelbſten deutlich genug zeiget.

TAB. II.

Fig. 1. 2. 3. Dieſe Art zweyſchaligter Muſcheln, werden **Bartkneiper** oder auch **Zuckererbſenſchoten** und **Saubohnenſchoten** (Peul of Boere Boondoublet. Pince, ou Coquille en Feve.) genannt, weil ihre Geſtalt ziemliche Aehnlichkeit mit jenen hat. Das Exemplar, welches hier abgebildet worden, iſt vorzüglich ſchön und merkwürdig. Es zeiget nämlich fig. 1. 2. die beyden Helften dieſer Muſchel, und wenn gleich die eine Schale gegen der andern etwas verſchieden iſt, ſo kommen beide doch darinnen miteinander überein, daß ſie auf einen braunen Grund gelbe, wellenartige, und ſich ſelbſt übers Creutz durchſchneidende Striche haben, welche den Schalen das Anſehen geben, als ob ſie gegittert wären.

Fig

Fig. 3. zeiget die innere Seite, an welcher zu bemerken, daß sich das Schlos ganz am Ende befinde, und hieraus lässet sich auch schliesen, daß wenn sich diese Muschel öfnet, solche wie eine Zange, oder, (wie Rumph spricht,) gleich einem Chinesischen Bartkneiper voneinander gehen müsse. Die innere Seite der Schale ist einigermassen mit einem Perlenmutterglanz überzogen.

TAB. III. ✻ ✻

Fig. 1. Türkischer Bund mit gelber Spitze. (Geel getopt Tulbandje. Petit Turban a tête jaune,) Man macht bey den Mondschnecken einen Unterscheid zwischen solchen, deren Mündung vollkommen rund ist, und andern, deren runde Mündung ein wenig ausgeschweift und verzogen ist. Diese letztere aber werden noch einmal abgetheilt in solche, die ein Nabelloch haben, und andere, die dergleichen nicht haben. Von diesen dreyerley Gattungen also haben wir schon in dem ersten Theil dieses Werks Tab. X. verschiedene gesehen. Denn nach dieser Abtheilung sind daselbst diejenige, die unter fig. 3. 4. 5. abgebildet waren, nach der neueren Liebhaber Meinung eigentliche Mondschnecken, die andern, deren Mund etwas verzogen ist, und die zugleich ein Nabelloch haben, heissen bey den Holländern, Soldaten, dergleichen in fig. 1. der angeführten Tab. X. des ersten Theils zu sehen ist; solche hingegen, die kein Nabelloch haben, und davon auf angeführter Tafel unter fig. 6. und 7. zwey zu sehen sind, werden von den Holländern Tulbande oder Türkische Bunde genennet. Wenn man nun die jetzige Figur mit jener Tafel vergleicht, so wird man leicht sehen, daß die gegenwärtige auch unter die Türkische Bunde gehöre. Diese Schnecke ist besonders wegen der orangenfärbigen Spitze merkwürdig, da doch das unterste, oder erste Gewinde kohlschwarz ist, wo hin und wieder etliche Perlenmutterflecken durch die Haut durchscheinen, welche an besagten Stellen nur etwas abgeschabet ist. Diese Verschiedenheit der schwarzen und Orangefarbe ist kein blosser Zufall, sondern eine natürliche Eigenschaft dieser Schnecke, jedoch ist zu merken, daß die Orangenfarbe in etlichen Exemplaren viel blasser, ja zuweilen nur ordentlich gelb ist. Uebrigens wird es kaum nöthig seyn zu erinnern, daß diese Art Schnecken unter das Geschlecht der Kräusel, (oder Trochi,) gerechnet werden, ob sie gleich nicht so vollkommen wie ein Kräusel gebildet sind, sondern nur eine Nebenart ausmachen.

Fig. 2

Fig. 2. Die halbe Mondſchnecken, die eigentlich Neriten oder Schwimmſchnecken genennet werden, kommen in dieſem Werk gleichfalls häufig vor. Es gibt aber unter ſelbigen eine Art, die an ihrem Schloß des Deckels in der Mündung etliche **blutrothe** Flecken haben, und dahero auch **blutige Zähne** (bebloede Tanden. Quenottes ſaiglantes) genennet werden. Eine dergleichen wird in dieſer Figur gezeiget, die auch bey dem d'Argenville unter dem Namen ſanglantes vorkommt.

Fig. 3. Gegenwärtige Schnecke iſt viel ſeltener, und wird der **höckerigte und bandirte Argus genannt.** (geknobbelde en gebandeerde Argus. Argus a boutons & bandes.) Man findet beym **Rumph** eine ganz gute, obwohl unilluminirte Abbildung davon. Es hat dieſe Schnecke den Namen Argus von den vielen weiſſen Buckeln bekommen, die als Augen in den Banden ſtehen. Um ſie aber von den andern Argusſchnecken, welche aus dem Geſchlecht der Porzellanſchnecken ſind, zu unterſcheiden, ſo hat man dieſe den **höckerigten**, oder mit Buckeln beſetzten bandirten Argus genannt. Die Grundfarbe iſt einigermaſſen Pomeranzenfärbig, die Bänder hingegen, die herum lauffen, ſind braunroth. Man rechnet ſie zu den **Trompetenſchnecken** oder Buccines.

Fig. 4. Zu dieſem nämlichen Geſchlecht muß man auch gegenwärtige **braun gerippte Schnecke** zählen. (Bruin geribde. Tonne filée brunne.) Die Grundfarbe iſt hellbraun, die Rippen aber ſind dunkelbraun. D'Argenville hat Tab. XVII. Lit. M. eine ähnliche Schnecke, die er den Schellenſchnecken (Tonnes) zugeſellet hat. Weil aber die Bauart mit dem vorher beſchriebenen höckerigten und bandirten Argus überein kömmt, ſo rechnen wir ſelbige zu den bäuchigten Kinkhörnern.

Fig. 5. Mit mehrerem Recht hingegen kan man die gegenwärtige Schnecke zu dem Geſchlecht der Schellenſchnecken rechnen. Sie wird wegen den tieffen Furchen, welche die Rippen voneinander abſondern, die **ſchmale Vortreppe** (Smalle Bordes Trappen. Degrez bordés etroites,) genennet. Aus dem gezackten Rand der Mündung erſiehet man, wie tief die Furchen gehen, indem die heraustrettenden Zähne die Fortſätze der Rippen ſind. Die Grundfarbe iſt blas, hingegen ſind die Rippen gelblicht.

TAB.

TAB. IV.

Fig. 1. Man hat Tab. XXV. des erſten Theils fig. 1. 2. ein paar gekrauſete Schnecken (Kruilhoorens) vorgeſtellet, welche von den Brandhörnern unterſchieden ſind. Dieſe haben nämlich eine dunklere Farbe, und ſcheinen gleichſam geſengt zu ſeyn, auch iſt die Geſtalt der Zacken anders und nicht ſo gekrauſet. Etliche Brandhörner haben ſchmale, und ſpitzig auslaufende Zacken, wie die zweyte Figur der IX. Tafel im dritten Theil zeiget, die das weiſſe Brandhorn genennet wird. Was nun die gegenwärtige Figur betrift; ſo ſind die Zacken breiter. Man nennet ſie Franzöſiſch la brulée, wie aus d' Argenville, Tab. XIII. Lit. F. erhellet. Wir aber nennen ſie das **bunte Brandhorn**, (Bonte Brandaris. Brulée blanc & brun,) weil die Grundfarbe weis und roth gemenget iſt, und weil die Spitzen der Krauſen gleichſam ſchwarz verbrennt ſind, ſo daß ſie ſich auf beſagter Grundfarbe ziemlich ausnehmen.

Fig. 2. Etliche Schnecken, welche die Geſtalt der gezackten Betzeuge haben, führen, wie dieſe, der Farbe halber, den Namen **Muſcatennuß.** (Noote Moskat. Noix Muſcade.) Die Farbe iſt braunroth, die Schale aber nicht gezackt. Man muß die Benennung **Muſcatennuß** nicht mit der Benennung **Muſcatenblüthe** verwechſeln. Denn die leztere Benennung wird einer zweyſchalichten Muſchel aus dem Geſchlecht der Auſtern beygeleget.

Fig. 3. Bey der XXVII. und XXVIII. Tafel des erſten Theils iſt von dem Unterſcheid der Krabbenſchnecken, Teufelsklauen und Podagraſchnecken geredet worden. Eine Podagraſchnecke iſt im zweyten Theil Tab. III* fig. 1. abgebildet worden. Von dieſen aber unterſcheidet ſich noch die hier abgebildete **Scorpionſchnecke**, (Scorpioen. le Scorpion,) die in ihrer Art vorzüglich ſchön iſt. Die Farbe in der Mündung iſt pomeranzenfärbig roth, und ganz anders als in den Podagraſchnecken. Man gibt dieſer Art insbeſondere den Namen **Scorpion**, weil der Stachel am Schwanz, und die übrigen krummgebogene Stacheln an der Mündung einige Aehnlichkeit mit den Stacheln der Scorpionen haben. Indeſſen nehmen die Franzoſen es ſo genau nicht, und belegen auch die Podagraſchnecke mit dem Namen Scorpion.

Fig. 4. Da an dieſer ſchönen Dattel das bunte Kleid der Schale ſich gegen den ſchmutzig weiſſen Enden ſehr ſchön und nett heraus nimmt; ſo hat man dieſelbe die **geſtickte Dattel** (gebordduurde Dadel, Olive brodée,) genennet, und ſie iſt die nämliche, die bey den Deutſchen unter den Namen **Waldeſel** bekannt iſt. Vermuthlich, weil über dieſem Kleid ſonſt noch eine falbe oder Eſels-graue Haut lieget, die man abpoliren kan. Sie kömmt aus **Oſtindien.**

TAB. V. ⁂ ⁂

Fig. 1. Von dieſen **Tritons-** oder **Trompetenſchnecken** (Triton oder Trompet Hourn, Trompette ou Triton.) ſind die kleinen ſeltener als die groſſen. Die kleinſte Art iſt ſchon im zweyten Theil Tab. XVI.* abgebildet worden, deren Farbe jedoch von der Farbe der groſſern Art ſehr verſchieden iſt. Die jetzige Schnecke iſt von der mittlern Gattung; aber in der Zeichnung und in der Farbe ausnehmend ſchön. Es gibt von der nämlichen Art, die noch einmal ſo lang und ſo dick ſind. Dieſe kommen alle aus Oſtindien; Inzwiſchen werden uns doch auch ſolche aus den Weſtindien gebracht; allein ihre Geſtalt und Farbe weicht von dieſen ſehr ab. **Rumph** ſpricht ausführlich von den ſchönen Flammen, die dieſe Schnecke auf der Schale hat, und von der rothen Gluth der Mündung. Wenn man ſie recht putzet, ſo haben ſie aus- und inwendig einen glatten Porcellanglantz. Die Mündung iſt zu beyden Seiten braun geſtreift. Viele ſind an der obern Spitze etwas beſchädigt, und ſolche ſetzet man umgekehrt auf einen Fuß, um damit die Schränke oben auszuzieren.

Fig. 2. Aus der Geſtalt dieſer Schnecke iſt nicht unwahrſcheinlich abzunehmen, daß ſie eine Landſchnecke ſey. **Rumph** nennet dieſe Art Schlammſchnecken, und berichtet, daß man ſie in den moraſtigen Reißfeldern antreffe, oder auch an den moraſtigen Ufern der Flüſſe, wo ſie zuweilen ſo groß wie eine Fauſt ſeyn ſollen. Er ſagt, daß ihre Farbe bräunlicht grün, und mit gelben Strichen durchwebet ſey. An dieſem Exemplar trift man auſer beſagten Farben auch noch violette Striche an, welche die Länge herunter gehen. Die Spitze hat eine ſchwärzliche Purpurfarbe. Man nennet dieſe Art **Ochſenaugen.** (Oſſe Oog. Oeil de Boeuf.)

Fig. 3.

Fig. 3. Die in dieſer Figur abgebildete Schnecke hat die nämliche Geſtalt, und man nennet ſie zur Veränderung **Kühaug.** (Koe-Oog. Oeil de Vache.) **A. Seba** hat in dem dritten Theil ſeines Werks, Tab. XL. fig. 3. 4. 5. die ähnliche Art abgebildet. Das gegenwärtige Exemplar iſt fleiſchfärbig, hat braune Bänder von verſchiedener Breite, und iſt an der Mündung und an der Spitze gelblicht. Was die Geſtalt der Mündung betrift, ſo iſt ſie ſehr weit und Eyrund. Die gedachten Bänder ſchimmern etwas gelblicht durch. Unten, der Spitze gegen über, befindet ſich ein tief eingedrucktes Nabelloch, und dieſe ganze Bauart macht, daß dieſe Schnecke mit den im erſten Theil vorkommenden Poſthörnern einige Uebereinſtimmung hat.

TAB. VI. ⁂

Fig. 1. Die äuſſerliche Geſtalt der **geſtirnten Nadeln** überhaupts, und dieſe Art insbeſondere, iſt Urſache, daß man ſie bald unter dieſes, bald unter jenes Geſchlecht der Schnecken gerechnet hat. Dem Namen nach ſolte ſie unter die Straubſchnecken, (Vis,) oder Nadeln gehören. Die Geſtalt hingegen ſcheinet ihr ein Recht zu der Claſſe der Spindeln, (Fuſeaux) zu geben, doch die Gröſſe des erſten Gewindes, hat verurſacht, daß man ſie auch, wie d'Argenville thut, unter die Buccina zählet. Indeſſen ſind einige Liebhaber der Meinung, man müſſe ſie der herausrettenden Lefze halber zu den Flügelſchnecken rechnen. Jedoch wollen wir dieſe verſchiedene Meinungen nicht entſcheiden, und nur anführen, wie wir davor halten, daß ſie am füglichſten in ein Nebengeſchlecht der Spindeln zu bringen ſey. Gegenwärtige **dicke geſtirnte Nadel**, (Dikke Starre pen. Fuſeau etoilé,) iſt ein ungemein ſchönes Stück. Wenn man die Spitze nicht in Betrachtung ziehet, die jedoch noch nicht ſo lange iſt, als die Spitze der gewöhnlichen geſtirnten Nadeln, ſo kömmt der ganze Bau der Schnecke gar ſehr mit einer Tritonsſchnecke überein, denn die Gewinde nehmen langſam ab, und man zehlet deren wohl zwölfe übereinander. Die Farbe iſt bräunlicht und glänzend gelb, nimmt aber nach der Spitze zu ab. Die Mündung iſt gleichſam mit einer gedoppelten Reihe Zähnchen geſäumt, und wird auf der folgenden Tafel an der inneren Seite vorgeſtellet.

Fig. 2. Dieſe kleine **weiſſe gezackte Lazarusklappe** (Wittgetakte Lazarusklapp. Huitre epineuſe blanche,) iſt der feinen und langen Zacken halber ungemein ſchön und merkwürdig. Hin und wieder zeigen ſich auch einige ſchwarze und rothe Flecken. Man bringt dieſe Art aus **Oſtindien.**

TAB. VII.

Fig. 1. Die auf der vorigen Tafel abgebildete **dicke geſtirnte Nadel** (Dikke ſtarre pen. Fuſeau etoilé epais,) wird hier in natürlicher Größe von der andern Seite vorgeſtellet. Man ſiehet hier die Mündung, und deſſen bläulicht-weiſſe Farbe deutlich. Eine Reihe der Zacken, welche die Mündung gleich den Strahlen eines Sterns umgeben, wie auch der halbmondförmige Einſchnitt an der unteren Spitze ſind die Unterſcheidungs-Merkmale, welche dieſe Nadelſchnecke von anderen unterſcheidet.

Fig. 2. 3. In dieſen beyden Figuren werden die Schalen einer kleinen aber ungemein ſchönen **bandirten Lazarusklappe** (Gebanderde Lazarusklap. Huitre epineuſe baſiolée,) abgebildet. Die obere Schale hat ſchöne röthliche Striche, die von dem Schloß ſtrahlenweiſe nach dem äuſſern Umfang laufen, und auf den weiſſen gleichſam haarichten Grund ſich ſehr ausnehmen. Auſſerdem ſind dieſe Striche unterbrochen und haben Flecken von erhabener Farbe. Die untere Schale, welche die Figur 3. zeiget, iſt von der obern Schale merklich unterſchieden, welcher Umſtand insgemein bey den Lazarusklappen gefunden wird. Es beſtehet nämlich dieſelbe aus vielen gegen einander liegenden Schuppen, ſo daß man ſie faſt vor ein Felſen-Dublet oder Muſcatenblüth-Muſchel halten ſollte. Das Schloß aber, welches einem Charnier ähnlich iſt, zeiget deutlich, daß ſie eine wirkliche Lazarusklappe iſt.

TAB. VIII.

Fig. 1. **Gefleckte Zitzenback.** (Moesjes Tepelbak. Couronne Ethiopique mouchetée) Von denen Schnecken, die man **Zitzenbacke** nennet, ſind in dieſem Werk ſchon einige Abbildungen geliefert worden. Es iſt nämlich in dem zweyten Theil auf der Tab. IV* der **Etiopiſche gekrönte** und **bandirte Zitzenback** und Tab. XXX* der **Zitzenback** ohne Warze,

welcher

welcher unter den Namen Jacoba Kruik, oder sonst bey den Deutschen unter dem Namen Schweinsrüssel bekannt ist, vorgezeiget werden. Ohnerachtet selbige in ihrer Art schön waren, so nehmen sich doch aus diesem Geschlecht die gefleckte mehr heraus, sowohl wegen der Flecken, die man mit den Schminkpflästerchen vergleicht, als auch wegen der bräunlicht gelben Farbe, so wie aus dieser Figur zu ersehen ist. Die Farbe ist hochgelb, mit blässeren Strichen durchzogen, und läuft ins braune. Die Schale hat einen starken Glanz und ist mit Flecken als mit Schminkpflästergen besetzt, daher man sie auch bey den Holländern und Franzosen Moesjes Tepelbak, oder Mouchetée nennet. Sie kommen aus Ostindien, woselbst sie sehr häufig und von beträchtlicher Größe sind, daher sie den Einwohner in seiner eigenen Schaale braten, und verspeisen, und hernach die Schaale zu einem Schöpfgefäß gebrauchen, womit sie das Wasser ausschöpfen. Man hat auch Löffel, die von einem Abschnitt des innern bauchigten Gewindes dieser Schnecke verfertiget werden.

Fig. 2. 3. Diese Schnecken können gleichfalls zu dem obigen Geschlecht der Backen-Schnecken gerechnet werden, ob sieglech keine eigentliche Zitzenbacke sind, da es ihnen an einer Warze, oder an einem warzenförmig- heraustretenden Gewinde mangelt. Wir nennen sie also **Backenschnecken**, und wegen der wolkigten Zeichnung und glatten Glanz **Agate Wolkenbacken.** (Agaate Wolkbakjes. Tonnes d'Agathe nuancées,) Sie sind niemalen so groß, als die Zitzenbacken. Ihre Mundöfnung ist inwendig violet, wie ihre obere Spitze.

Fig. 4. 5. 6. **Rosenfärbige gestreifte Schüsselmuscheln.** (Roozekleurige Kapjes. Patelles couleur de rose ſtriées.) Die **Klipkleber** welche in diesen dreyen Figuren abgebildet sind, verdienen überhaupts den Beynamen **Rosenfarbig**, wie wohl sie untereinander verschieden sind. Man hat in diesem Werk schon viele Klipkleber abgebildet, jedoch keine mit solcher schönen Rosenfarbe. *Fig.* 4. ist fast ganz Rosenfärbig, ausser daß diese Schüsselmuschel von der Spitze bis zum Rande zierliche Strahlen hat, die aus einer Reihe von lauter weissen Puncten bestehet. Der Rand ist gelblicht, und hat dunkelrothe Flecken. *Fig.* 5. hat einen viel breitern gelben Rand, und breite weisse Striche, die aus der Mitte auslaufen, und zwischen welchen eine Menge blutrother Puncte stehen, die sich auf den rosenfärbigen Grund gut herausnehmen. Der

ist durch grössere Flecken unterbrochen, zwischen welchen sich ein mit gelben Puncten gesprenkeltes Weis befindet. *Fig.* 6. hat gleichfalls einen breiten Rand, dessen gelbe Farbe stärker und mit Rosenroth vermenget ist, der übrige Theil der Schale ist Rosenroth, nur ist die Spitze weislicht. Von dieser Art Klipkleber werden wir in der Folge noch mehrere vorzuzeigen Gelegenheit haben.

TAB. IX.

Fig. 1. **Langgezackte Lazarusklappe.** (Sterk getakte Lazarusklap. Huitre epineuse a longues pointes.) Zu Anfang des ersten Theils dieses Werks sind die obere Schalen oder die Helften von verschiedenen **Ostindischen Lazarusklappen** vorgezeiget worden. Nämlich Tab. VI. war eine **Orangenfarbene**, Tab. VII. eine **hochrothe**, und Tab. IX. eine **langgezackte**, welche letztere aber mit derjenigen, die in dieser Figur vorgestellet wird, nicht zu vergleichen ist. Es sind schon seit einiger Zeit solche aus Westindien gekommen, welche ungemein **lange Zacken** haben, unter welchen gegenwartige den Vorzug hat, wie sie denn auch in Anschung der Farbe ausnehmend ist. Fast die ganze obere Schale ist schön roth, die untere aber ist blasser, und hat hingegen die längsten Zacken, deren eine länger ist, als die Breite der Schaale austrägt. Diese Zacken sind an den Enden breit und plat von unregelmäßiger Bauart. Oben siehet man die platte Seite des Schlosses der untern Schale, an deren Mitte sich eine abgeschliffene Erhöhung zeiget, welche diese Art insgemein besitzet. Man siehet in der That nicht ein, wozu dem Thier diese Zacken dienen, denn da sie unbiegsam sind, so dienen sie ihnen wenigstens nicht als Füsse oder Arme, sondern es sind Fortsätze der Schale, die gewiß nicht umsonst erschaffen sind, daher wir sowohl aus diesen als vielen andern Erscheinungen lernen, daß die Werke der Natur unergründlich sind.

Fig. 2. Die Art der bunten Mäntel, deren Falten breit und platt sind, werden überhaupt Jägermäntel genennet. Sie sind auch sehr verschieden in der Farbe, jedoch fallen sie insgemein etwas brauner, und sind nicht mit so hohen Farben gezeichnet, wie die andere Mäntel. Der gegenwärtige **gelbe Jägermantel** (Geele Jagers Mantel. Gibeciere jaune.) ist von schöner bräunlichter, oder dunkel gelber Farbe, und kömmt sowohl, als das folgende, in fig. 3. abgebildete Doublet aus **Westindien.**

Fig.

Fig. 3. Man nennet dieſe Art **Roſendoubletten**, (Roos doublet, Conche Ailée couleur de Roſe.) weil ſie eine ſchöne Roſenfarbe hat. Dieſe Farbe iſt am Schloß faſt wie Scharlach, und von daher ziehen ſich feine Lippen über die Schale. Dieſe Muſcheln gehören ohne Zweifel zu dem Geſchlecht der Giennuſcheln, wiewohl ſie von einigen auch zu den Tellmuſcheln gerechnet werden. Man findet unter ſelbigen auch ſolche, deren Farbe Safrangelb, oder violetblau ſind, und etliche ſind Schner weis.

Fig. 4. Die äuſſerliche Geſtalt dieſer Muſchel zeiget ſchon an, warum man ſie die **Jägertaſche** (Iaagers Weytaſch, Gibeciére en Manteau,) nennet. Wiewohl einige Liebhaber ſie nur Mantel Doullet nennen. Es ſcheinet dieſe Art die nämliche zu ſeyn, welche vom Rumph vor die erſte und gemeinſte Art gehalten wird, und die von den **Malayern Kammmuſchel**, oder auch **fliegende Muſchel** genennet wird, weil ſie zuweilen aus dem Waſſer hervor ſpringen, und über ſelbiges hinfahren, als ob ſie flögen. Die Franzoſen nennen dieſe Muſcheln Gibeciére. Gualthieri erkläret bey ſeiner Abbildung Tab. 74. lit. U. die Rauhigkeit von der Oberfläche der Schale. Die Farbe iſt graulich blichgelb, und hin und wieder mit dunkelern Flecken beſetzt, welche auf der andern Schale mangeln. Die Ohren ſind einander faſt gleich, und dieſe werden vom **Rumph** für die ſchönſten gehalten.

Fig. 5. Es ſcheinet dieſe Schnecke unter die **Bandirte Laphörner** (Geband Laphoorntje. Ailée bandée,) zu gehören, welche aber die Lippe, oder den Lappen an der Mündung verlohren hat. Vielleicht aber hat der Einwohner ſolchen noch nicht verfertigt. Denn es iſt bekannt, daß gewiſſe Flügelſchnecken ihre Lappen an der Mündung erſt in einem gewiſſen Alter verfertigen, und ſich ſodann erſt vollkommen ausbauen. Die Farbe iſt dunkelgrau, und hat weis gefleckte Bänder.

Fig. 6. Man findet unter den Tutten in Anſehung ihrer Zeichnung eine ſolche erſtaunliche Verſchiedenheit und Abweichung, daß man oft gar nicht beſtimmen kan, zu welcher Unter-Art ſie gehören. Einen Beweis giebt die gegenwärtige Art der Tutten ab, die weder zu den Schminkpflaſter-Tutten, (moesjes Tooten) oder Baſtard Guineſiſche Tutten, noch zu den Butterwecken können gerechnet werden. Zieht man ihre Aehnlichkeit mit andern

Arten nun zu Rathe, so mögte diese Art unsers Bedünkens am besten mit den **Flöhedrecks-Tutten** (Vloojé Scheetje. Chiure de Puce,) überein kommen. Daher wir auch derselben diesen Namen beylegen, da die Flecken sehr ungleich sind, und groß und klein durch einander lauffen. Es wollen sie zwar einige Liebhaber lieber zu den Bastard a b c, Tutten rechnen; Allein es ist zu wissen, daß unter hundert dieser Tutten nicht zwey gefunden werden, deren Flecken mit einander vollkommen überein kommen.

TAB. X.

Fig. 1. 2. Es werden die auf eine besondere Art zusammen gewachsene Muscheln, durchgängig mit unter die schönsten Stücke gezählet. Das **Vögelchen**, oder die **Schwalbe**, (Vogel doublet, l'Hirondelle.) deren beyde Schalen in den Figuren 1, 2, abgebildet werden, gehöret allerdings dahin, und da sie wohl erhalten ist, und einen langen Schwanz hat, so muß man sie mit unter die seltenen Stücke rechnen. Fast sollte man sagen, daß diese Schalen nicht zusammen gehöreten, da eine Schale etwas kleiner ist, als die andere; allein man muß wissen, daß dieses die Eigenschaft dieser Muschel ist. Die äusserliche Gestalt giebt inzwischen leicht zu erkennen, warum man sie das Vögelchen nennet. Wenn man die äussere blau- oder schwärzlicht graue Schale abziehet, so kommt eine Pomeranzenfärbige Rinde zum Vorschein, und dann folget ein reines Perlenmutter, dergleichen in vielen Muscheln angetroffen wird, wie sich solches auch in diesem Exemplar an verschiedenen Stellen zeiget. Auf der einen Helfte in fig. 1. sitzet eine ganz violetfarbige Hahnenkamm-Muschel angewachsen, und auf der andern Schale fig. 2. eine ähnliche Hahnenkamm-Muschel, die aber ihre eine Schale verlohren hat, so daß man nur die innere Fläche der einen Schale siehet. Es erhellet hieraus, daß diese Muscheln gerne anwachsen, eben so, wie die Austern und Mießmuscheln zu thun pflegen, zu welchen man auch diese Art rechnet.

Fig. 3. Die in dieser Figur abgebildete Schnecke kan entweder zu den Nadelschnecken, oder zu den Kinkhörnern gerechnet werden. Sie ist wegen der glatten braunen Farbe merkwürdig, indem sie wie gerieben Nußbaum Holz aussiehet. Der gelblichte Band, welcher um das Gewinde herumlauft, ist Ursache, daß man diese Schnecke ein **Bandhorn**, oder bandirte Schnecke (Bruin Bandhoorntje, Cornet brun bandé,) nennet.

Fig. 4.

Fig. 4. In der Mitte dieſer Tafel zeiget ſich eine ſehr ſchöne gefärbte Schnecke, die einigermaſſen mit der Zeichnung jener theuren Schnecke, welche man die **Orangefahne** nennet, überein kömmt. Der Bauart nach iſt ſie eine ſtumpfe Spindel, und wird die **höckerigte Spindel** (Geknobbelde Oranje Spil. Fuſeau d'Orange ou Tapis de Perſe,) genennet. Da aber dieſe insgemein braun ſind, und eine längere Spitze an der Mündung haben; ſo iſt gegenwärtiges Stück von den übrigen dieſer Art ſehr verſchieden, wie man in dieſem Werk aus verſchiedenen Abbildungen ſolcher höckerigten Spindeln ſehen kan. Es iſt alſo an gegenwärtiger der Grund röthlicht Orangefärbig, welche Farbe ſich wegen der wellenförmigen Striche, die die Gewinde umgeben, ſehr ſchön heraus nimmt, auch giebt die thurmartige Erhöhung der Gewinde dieſer Schnecke keine geringe Zierde.

Fig. 5. 6. Dieſe bräunlicht bunte **Jägermantel** (Bruin bonte Jaagers-Mantels, Gibeciéres barioles de brun) kommen der Geſtalt nach mit demjenigen überein, den wir in der zweyten Figur der vorigen Tafel erblickten. Doch die Farbe iſt von jener unterſchieden. Der Grund iſt ſchmuzig weis, und auf ſelbigem zeigen ſich wölkigte braune Flecken, die gleichſam als wellenförmige Bänder über die Schale hinlaufen. Die andere Hälfte der Schale iſt durchgängig blaſſer, und weniger gefleckt. Dieſes ganze Geſchlecht zeiget eine unendliche Menge von Verſchiedenheit ſowohl in Anſehung der Farben, als der Zeichnungen.

Fig. 7. Dieſe Giemmuſchel hat die Geſtalt eines Herzens und wird der Farbe wegen das **Orangenfärbige Herz** genennet. (Oranje kleurig Hart, Coeur de couleur orange.) Eine ähnliche iſt im **zweyten Theil** Tab. XX* fig. 4. zu ſehen. Nur iſt die Zeichnung der gegenwärtigen etwas beſſer gerathen.

TAB. XI.

Fig. 1. In dem erſten Theil ſind ſchon bunte und **braune gekraußte Schnecken** abgebildet worden, wie daſelbſt Tab. XXV, und XXVI. zu ſehen. Ob nun gleich die jetzige zu der nämlichen Art gehöret; ſo iſt ſie doch wegen ihren **langen Zacken** merkwürdig, und verdient daher eine beſondere Benennung, nämlich: **Die braune gekraußte Schnecke mit langen**

Zacken. (Langgetakte bruine Krulhoorn, Chenese-trape brune a longues branches.) Der Grund ist schwarzbraun und glänzend, gegen welchen sich die weißlichte und zierlich gekräuselte Zacken recht schön herausnehmen. Uebrigens verbreitet sich in den Banden und an den Zacken eine gelblichte Farbe. Wären die Zacken an den Enden etwas breiter, wie ohngefähr im dritten Theil Tab. IX** fig. 3. zu sehen; so könnte man diese die Hirschgeweih-Schnecke nennen. Die Mündung dieses Stücks ist braunlicht blau mit durchscheinenden Strichen und fast eben so, wie auf der Tab. XXV. des oben erwähnten ersten Theils an einer ähnlichen Schnecke zu ersehen ist.

Fig. 2. Die Bacassan Dublette, deren wir schon eine im zweyten Theil, Tab. XX* vorgestellet haben, sind sehr verschieden, doch hanget dieses auch sehr viel von der Art, wie sie geputzet und abgezogen werden, ab. Sodann breitet sich die violette Farbe nicht auf alle in und auswendig gleich schön und weit aus. Die äussere Fläche hat an diesem Exemplar schöne violette Strahlen, und feine Grübgen. Sie heisset daher die strahlichte Bacassan-Muschel. (Gestraalde Bacassan, Came de Bacassan rayée.) Von dieser nämlichen Art giebt es auch rothe, gelbe, blaue und weisse, die theils einfärbig, theils strahlicht sind. Man muß sie wegen ihrer Breite eigentlich zu den Tellmuscheln, und nicht zu den Eiemmuscheln rechnen

Fig. 3. Diese punctirte Mantelmuschel (Gestippelte Mantel. Manteau pointillé.) ist nicht nur wegen der schönen braun und gelben Marmorirung, sondern auch vorzüglich wegen der weissen Puncte, die den untern Rand besetzen, merkwürdig. Die untere Hälfte ist etwas blasser, und der Unterschied in Ansehung der Gröffe der Ohren fällt einem jeden gleich in die Augen.

Fig. 4. Man kan dieser Schnecke mit Recht den Namen Orangenfärbiger Wolkenback (Oranje Wolkbakje. Gondole nuancée d'orange.) beylegen, denn sie hat die vollkommene Gestalt derjenigen Schnecken, welche man Backenschnecken nennet, weil sie eine weite trogförmige Mündöffnung haben. Es ist diese Schnecke ausser dem mit Wölkgen besetzet, die Pomeranzenfärbig sind. Sonst siehet man auch dunklere Bänder daran, und mögte man diese Schnecke wohl den Orangen Admiral der Wolkenbacken nennen, wiewohl diese Art auch Achatback genennet wird.

Fig.

Fig. 5. Da wir ſchon im zweyten Theil den Unterſchied der **Rollen** und **Bötgerbohrer** angezeiget haben; ſo ſcheinet dieſe Schnecke mehr zu den erſteren als letzteren zu gehören. Daher man ihr mit Recht den Namen einer **geſtreiften Orangenfärbigen Netzrolle** (Geſtreepte Oranje Net-Roll. Drap d'Orange de reſeau.) beylegen kan. Es gehen nämlich braune Striche auf einem Orangenfärbigen Grund die Länge herab, zwiſchen welchen man auf gewiſſen Abſtand ein geflochtenes Netzwerk findet. In die Quer gehen einige feine Furchen, oder Rippen um die Schale herum, welche man in der Zeichnung kaum has ausdrucken können. Die Gewinde lauffen aber an der Spitze ſiebenmahl herum.

TAB. XII. * * * *

Fig. 1. Auf der achten Tafel des dritten Theils wurde eine **Rebhuhn-Schnecke** vorgeſtellet, und die Urſache dieſer Benennung angegeben, weil ſie durchgängig zierlich marmorirt ſind. Da aber dieſe nicht marmorirt iſt, und doch zu der nämlichen Art gehöret, ſo nennen wir ſie **das braune Rebhuhn**, (Bruine Patrys. Perdrix brune,) ohnerachtet ſie doch einige Wölkgen und weiſſe Fleckgen hat. Die kugelförmige Geſtalt zeiget klar, daß ſie zu den Blaſen-Schnecken gehöre, die man franzöſiſch Tonnes, und lateiniſch Globoſæ nennet.

Fig. 2. Die Benennung **Capſcher-Eſel** (Kaapſe Ezel. l'Ane du Cap, ou raijé.) ſchickt ſich ganz gut zu dieſer ſchönen Schnecke. Sie heiſet auch die **Zebra-Schnecke.** Sie iſt rar und nur ſeit einigen Jahren erſt bekannt worden. Die Bauart kömmt in etwas mit den franzöſiſchen Schellen-Schnecken überein, jedoch rechnen wir ſie zu den Kinckhörnern. Man hat zwar im vierten Theil, Tab. XXIV*** eine ſchöne Schnecke dieſer Art abgebildet. Da aber die abwechſelnde braune Striche an dieſer viel feiner und regulärer ſind, ſo kömmt dieſe auch mehr mit der bunten Haut des bekannten **Capſchen Zebra-** Thiers überein. D'Argenville hat in ſeinem Anhang, Tab. 2, Lit. L. eine ähnliche als eine groſſe Seltenheit abgebildet, man hat ſie auch viel gröſſer, alsdann aber ſind ſie gar koſtbar. Bey andern Schriftſtellern findet man ſie nicht abgebildet.

Fig. 3. Auf der dritten Tafel des erſten Theils kommt in der fig. 2. eine Schnecke vor, die der gegenwärtigen ähnlich iſt. Dieſe Art werden **türkiſche Bunde** genennet, und ſind von anderen, die man **Soldaten** nennet, unterſchieden. Die Gegenwärtige iſt ſchön grün, hat zierliche Buckel, und wird darum der **türkiſche Bund** mit **Buckeln** (Geknobbelde Tulband. Turban à boutons.) genennet. Man rechnet ſie unter die ſchönen Schnecken.

Fig. 4. Mit der Holländiſchen Benennung Poffer, wird ein gewiſſes linſenförmiges auf beiden Seiten bäuchiges Gebäck beleget, welches faſt den Gogelhöpflein gleichet. Weil nun dieſe Muſcheln rund und gleich bäuchigt ſind, ſo giebt man ihnen die Benennung Poffer doublet, das heiſet **Gogelhöpfleins**-Doublet. Man findet ähnliche Muſcheln Tab. XXIII.* des zweyten Theils abgebildet. Etliche Liebhaber wollen dieſe Muſchel, des Schloſſes halber, zu den Arken rechnen; allein ſie iſt in der Bauart von ſelbigen gar ſehr unterſchieden. Die jetzige hat **ſchwarze** Flecken auf einem aſchfärbigen Grund. Sie heiſet deswegen das **ſchwarzgefleckte Gogelhöpflein.** (Zwart geplekte Poffertje. Biguet tacheté de noir.) Sie iſt ſelten.

Fig. 5. Die Farbe dieſer kleinen **Mantelmuſchel** iſt gänzlich **Purpur.** Sie heiſet daher der **Purpurmantel,** (Paarſe Mantel. Manteau de pourpre,) und ſie verdienet einen Platz unter den ſchönen Muſcheln. Derjenige **Purpurmantel,** welcher auf der Tab. III.* des **zweyten Theils** befindlich iſt, iſt von dieſem merklich unterſchieden.

TAB. XIII.* *

Fig. 1. Es iſt ſchon einmal erinnert worden, daß die Conchylien ihre Benennungen bald von der Farbe, bald von der Geſtalt, und zuweilen auch von den Ort, wo ſie gefunden werden, erhalten haben. Dieſes letztere findet nun in Anſehung derjenigen zweyſchalichten Muſchel ſtatt, welche die Mitte dieſer Tafel zieret. In dem erſten Theil ſahen wir auf der VII. und IX. Tafel die Helften von der **Oſtindiſchen** Lazarusklappe, und in dieſem fünften Theil zeigeten wir Tab. IX. * 1. eine dergleichen aus **Weſtindien** mit ſtarken langen Zacken, um jetzo anderer Abbildungen nicht zu gedenken. Die jetzige aber, welche wir unter Fig. 1. erblicken, wird

die

die **Maltheſiſche Lazarusklappe** (Maltheſiſche Lazarusklap. Huitre epineuſe de Malthe.) genennet, weil ſie ohnweit der Inſul **Maltha** im **Mittelländiſchen** Meer gefunden wird. Dieſe unterſcheiden ſich darin, daß die obere oder kleinſte Schale allezeit purpurfärbig, und die untere weiß iſt; Im übrigen aber haben ſie mit andern Lazarusklappen gleiche Geſtalt und Bauart.

Fig. 2. Die ſchöne Farbe und Zeichnung dieſer Mantelmuſchel giebt ihr die Benennung, **bunter Orangemantel** (bonte Oranjemantel. Manteau d'Orange tacheté.) um ſie von andern zu unterſcheiden.

Fig. 3. Wir haben in dieſem Werk bereits der **Goldmunde**, (Goudmond. Bouche d'Or.) die man auch **gluende Ofen** nennet, Erwähnung gethan. Da aber nirgend ihre Mündung, von welcher ſie den Namen bekommen, abgebildet worden, ſo haben wir hier ein ſehr ſchönes Exemplar mittheilen wollen. Die Mündung nämlich ſiehet aus, als ob ſie ſtark vergüldet wäre, und ziehet ſich zuweilen aus dem hochgelben in das röthliche, wie die Gluth eines feurigen Ofens. Uebrigens iſt die gegenwärtige Schnecke ſowohl der Geſtalt, als Farbe nach von derjenigen unterſchieden, welche im zweyten Theil Tab. XIV. * Fig. 2. abgebildet worden iſt.

Fig. 4. Da wir in dieſem Werk ſchon einmal von dem Purpurſchnecken geredet haben, ſo merken wir jetzo nur an, daß die Benennung **ſchwarz bandirte Purpurſchnecke**, (zwartgebande Purpur-Hoorn. Pourpré à bandes noires,) welche wir dieſer Schnecke geben, nur dazu diene, dieſe beſondere Art von anderen zu unterſcheiden. Man nennet die **Brandhörner** auch wohl **Purpurſchnecken**, und dieſe Schnecke wird auch wohl von einigen Liebhabern ein Brandhorn genennet. Der Grund iſt ſchmutzig weis, oder gelblicht, und auf ſelbigen lauffen dunkelbraune, oder ſchwärzlichte Bänder, um die Gewinde herum. Einige haben auch orange- oder pomeranzenfärbige Bänder, wie wir in der Folge ſehen werden.

Fig. 5. Man nennet gewiſſe Schüſſelmuſcheln, dergleichen wir hier eine vorzeigen, darum **Meduſenköpfe**, (Meduſe Hoofd. Tête de Meduſe.) weil die hohen und etwas gebogene Rippen und die am Rande heraustrettende Zacken einige Aehnlichkeit mit den fliegenden Haaren der **Meduſa** haben. Sie ſind durchgängig gelblicht, oder braun.

Fig. 6. Diese Art kleiner braunen **Miesmuscheln**, welche die Länge herab mit **Rippen** besetzet sind, und deswegen die **gerippte Miesmuschel**, (geribde Mosseltje. Moule brune ridée.) genennet wird, kommt aus **Ostindien**, und ist selten gröſſer.

Fig. 7. Die jetzige Figur gehöret zu den vielschalichten Muscheln. Man nennet sie im Französischen Poussepieds oder Fußzehen. Die Holländer nennen sie Myter, oder **Mützen**, wozu die Gestalt scheinet Anlaß gegeben zu haben. Sie sind aus verschiedenen Schalen zusammen gesetzt, und der Einwohner ist ein Thier, dergleichen in den Seepocken, und in den Entten Muscheln wohnet. Dieses Thier sitzet auf einen biegsamen Stamm, welcher mit einer rauhen Haut, als mit Chagrinleder überzogen ist.

Fig. 8. Alle Schnecken, die nach Verhältnis ihrer Breite, oder Dicke viel länger und spitziger auslauffen, werden überhaupt Nadelschnecken, **Lateinisch** Strombi, **Französisch** Vis, oder **Schrauben** genennet. Die jetzige Schnecke gehöret folglich zu diesem Geschlecht. Da sie aber unten an der Mündung einen Lappen hat, so nennet man sie nicht unrecht eine **geflügelte Nadelschnecke.** (gevleugeld Penhoorn. Vis, ou Cornet en Vis ailé.) Sie ist aber von dem **geflügelten Türmchen**, (siehe Tab. VII. ** fig. 4.) wohl zu unterscheiden. Die Grundfarbe ist dunkelbraun, und um die Gewinde gehen etliche Reihen Knötgen, deren mittelste die gröſten Körner hat, die aber alle nach der Mündung zu kleiner und flächer werden, ohneracht die Lippe auch noch einigermassen gerippt ist. Etliche Liebhaber rechnen diese Schnecken zu den **Bastart-Seetonnen**, siehe **Bonanni** dritten Theil fig. 68. **Valentin** aber nennet sie eine **schwarze Schneppe**, (Tuitje) wie die Schneppen an den Kannen.

Fig. 9. Zur Ausfüllung hat man dieses **Adamadublet** (Adama-Doublet. Petoncle d'Adama.) beygefüget, weil es eine schönere Farbe hat, als diejenigen, die schon im **zweyten Theil** Tab. V.* und Tab. XVII.* sind abgebildet worden.

TAB. XIV.* *

Fig. 1. An diesem Exemplar empfiehlt sich nicht nur die besondere Schönheit, sondern auch die artige Zusammenwachsung. Es ist schon bey der Tab. XVI.** des **dritten** Theils

von

von den Muſcatenblüthdoubletten, welche mit den Felſendoubletten in Anſehung des Schloſſes übereinkommen, geredet worden. Ja man findet zuweilen auf etlichen Lazarusklappen einige ſogenannte Muſcatenblüthen Blätter, oder Schiefer. Man ſiehet aus dieſer Figur, wie geneigt die Felſendoublette zum Anwachſen ſind, da denn hier eine mit ſchönen gelben, Muſcatenblüth-artigen Blättern, beſetzte Muſchel auf einem Flügeldoublet feſt ſitzet. (Foely-Doublet op een Vlerk-Doublet. Gateau à fleur de Muſcade ſur un Doublet en Aile.)

Fig. 2. Die alhier vorgeſtellte zweyſchalichte Muſchel, die wir das langhaarigt Doublet (lang gehaairde Doublet. Doublette à longues Cheveux.) nennen, iſt in den Europäiſchen Gewäſſern ſehr häufig, und hat viele Aehnlichkeit mit derjenigen Art, die man in Menge am Holländiſchen Strand der Nordſee findet. Darinnen aber unterſcheidet ſie ſich von ihnen, daß dieſe ein ſehr langes ſchwarzes Haar hat. Dieſes Haar ſitzet nur von auſſen an der Schale, iſt aber ſo feſt daran gewachſen, daß man es auch nicht einmal mit Scheidewaſſer herunter bringt. Solte dieſes Haar aus der Muſchel ſelbſt wachſen, oder iſt es eine Coralline, oder Corallenmooß, das ſich auf der Muſchel geſetzt hat, und nach den Elliſchen Grundſätzen ein lebendiges Meergeſchöpfe oder Thierpflanze iſt? (Wir überlaſſen die Entſcheidung andern, und ſagen nur, daß wir dieſes Haar nicht für einen Auswuchs der Muſchel, wie etwa die Seide der Steckmuſchel, oder die Faſern der Miesmuſchel, ſondern für einen fremden Körper halten.) Uebrigens läſſet ſich die Länge dieſer Haare, in welche ſich noch eine kleine ſchwarze Muſchel verwickelt hat, aus der Figur ſelbſt am beſten beurtheilen. Im Adriatiſchen Meer werden dergleichen haarigte Muſcheln häufig gefunden.

Fig. 3. 4. 5. In dieſen Figuren werden verſchiedene zuſammen gewachſene Conchylien, (ſamengegroeide Conchylien. Coquillages combinées de nature.) die man ebenfalls im Adriatiſchen Meer findet, vorgezeiget. Fig. 3. nämlich iſt eine aus drey Stücken zuſammen gewachſene Maſſe, und beſtehet aus einer Alykruick- (Oehlkrug) Schnecke nebſt zweyen, zu beyden Seiten angewachſenen kleinern Auſtern, deren Schaalen recht gut ſchlieſſen, und davon die eine gelb und die andere weiß iſt. Fig. 4. iſt eine körnigte Nadelſchnecke, die auf eine violetfärbige Auſter gewachſen iſt, und Fig. 5. iſt eine Giemmuſchel (wie in Fig. 2.) woran eine weißlichte Auſter gewachſen iſt.

Was

Was die Zusammenwachsung solcher Conchylien betrift, so halten wir davor, daß, da der Einwohner seine Schale aus seinen Saft macht, dieser Saft durch die feinen Poros der Schale dringe, und sich immer oben auflege. Wenn nun zwey Schnecken oder Muscheln zufällig auf einander zu liegen kommen, und einige Zeit in Ruhe bleiben, so vereiniget sich beyder, aus den Schalen dringender Saft, miteinander, und erhärtet in und an einander, nach der natürlichen Beschaffenheit dieses kalchartigen Saftes. Dahero trift man dieses allenthalben bey allerhand Art von Conchylien an, und ist nicht etwa nur einer besondern Art eigen; es wäre denn, daß man vorzüglich die Steinaustern und ähnliche Muscheln dahin rechnen wollte, welche die Gewohnheit haben an andere Körper, auf Felsen, und auch untereinander durchgängig anzuwachsen. Es lässet sich aber dieses daher leicht erklären, weil eben diese Muscheln ihr Leben in einer mehreren Ruhe zubringen, dahingegen andere sich mehr von einem Ort zum andern bewegen, und aus der Ursache dem Saft keine Zeit lassen, an andern Körpern, auf welche sie einmal kommen, zu erhärten.

TAB. XV. ✻ ✻

Fig. 1. Dieser grosse und zierlich **bandirte Mantel** (Gebandeerde Mantel. Manteau bandé d'Orange.) könnte eben sowohl den Namen eines **Sonnenweisers** führen, als diejenige, die im **ersten Theil**, Tab. IV. und Tab. V. abgebildet sind. Denn es ist diese Muschel ebenfalls mit Strahlen versehen, die fast die halben und viertel Stunden anzeigen könnten. Allein wir nennen solche der Querbänder halber nur den **bandirten Mantel.** Sie hat nämlich vier Bänder, welche braunroth sind, dahingegen das übrige der Schale pomeranzenfärbig ist, welches ihre vornehmste Zierde ausmacht. Die andere Helfte ist etwas blasser, jedoch auch recht schön gefärbt. Vielleicht sind bey diesen Bändern neue Absätze der Schale, wo sich dieselbe vergrössert hat, so daß sich der gefärbte Saft daselbst als an den jedesmaligen Rand der Schale am stärksten ergossen hat?

Fig. 2. Diese Glenmuschel nennet man gestreifte oder **strahlichte Quackermuschel.** (Gestraalde Kwaker. Quacre rayonné.) Die Ursache dieser Benennung, wie wir sonsten schon Gelegenheit gehabt haben, zu erwähnen, ist, weil sie bey dem ablauffenden Wasser, oder

wenn

wenn ſich die Schalen ſchlieſſen wollen, einen quackenden Laut von ſich geben, dergleichen man von den Fröſchen höret, daher dieſe Art auch von dem **Rumph** Chama coaxans genennet wird. Man findet ſelten ſolche, deren Strahlen ſo nett und fein gezeichnet ſind, wie an dieſer.

Fig. 3. Bey der VI. Tafel des erſten Theils iſt ſchon von den **geſtrickten Dubletten** geredet worden, wir nennen aber dieſe **Baſtart Strickdublet**, (Baſtard Strikdoublet. Ecriture Arabique batarde.) ohneracht ſie ſeltener iſt, als die ächte, wie ſie denn auch einen rundern Umfang, als die ächte Strickdubletten hat. Die gegenwärtige kommt mit derjenigen Muſchel, welche **Rumph** in ſeinem Werk Tab. XLIII. Litt. C. abgebildet hat, ſo genau überein, wie ein Ey mit dem andern.

Fig. 4. Wenn man die Geſtalt dieſer Schnecke mit andern ähnlichen, die in dieſem Werk vorkommen, vergleichet; ſo ſiehet man leicht, daß ſie eine Schwimmſchnecke oder Nerite ſey, um ſie aber von andern zu unterſcheiden, wird ihr nur der Beyname von der Farbe gegeben, welches Hülfsmittel in vielen Fällen zu Unterſcheidung der beſondern Exemplare dienet, dahero ſie die **roſenfärbige Nerite** (Roozekleurde Nerit. Nerite couleur de Roſe.) genennet wird.

Fig. 5. Dieſes **Kinkhorn** hat braune wellenförmige Striche auf einem ſchneeweiſſen Grund, daher es recht **bunt** erſcheinet, ungemein ſchön ausſiehet, und den Namen **buntes Kinkhorn** (Bont Kinkhoorn. Buccin agreablement bariolé.) erhält. Die Schale iſt dünn, dahero auch die braunen Striche in der Mündung durchſcheinen.

Fig. 6. Die Nadelſchnecken mit umgeworffener Mündung oder Schnautze (Snuitepennen) ſind, ſo wie in der Bauart, alſo auch in der Farbe ſehr verſchieden, jedoch kommt ſelten eine vor, welche ſo ſchön bandirt, und ſo glatt wie dieſe iſt, den die meiſten ſind körnicht, oder mit kleinen Höckern beſetzet. Sie heiſſet dahero die **bandirte Nadelſchnecke** (gebandeerde Snuitepen. Chanille blanche a bandes brunes.)

Fig. 7. Dieſe weiſſe Nadelſchnecke iſt wegen des ſchwarzen Bande womit die Spitze umwunden iſt, merkwürdig, und darum nennen wir ſie auch nur die **ſchwarz umwundene Nadel.** (Zwart omwonden Pennetje. Vis bandé en noir.)

Fig. 8. Gegenwärtige Schnecke gehöret gleichfalls zu den **bandirten Nadeln**, davon einige zu dem Geschlecht der Nadeln und andere zum Geschlecht der Kinkhörner gerechnet werden. Di Bande sind röthlich, ausser selbigen sind aber noch die abgesetzte zarte Rippen zu bemerken, welche die Gewinde umgeben, und daher **gerippte Bandnadeln** (Geribde Bandpen. Vis rubanné & strié joliment.) genennet werden.

TAB. XVI.* *

Fig. 1. Es ist schon bey der Tab. X.*** des vierten Theils ein Bericht von den sogenannten Hahnenkämmen gegeben worden. Da nun dieses Exemplar weit grösser und schöner ist, so geben wir demselben mit Recht den Namen des **doppelten Hahnenkammes**, (dubbelde Haanekamdoublet. Crête de Coq ou Oreille de Cochon double.) und zwar darum, weil dasselbe aus zweyen aneinander gewachsenen Hahnekämmdubletten bestehet, wie dessen einzelne Theile, die auf der folgenden Tafel abgebildet sind, anzeigen werden. Indessen nimmt man in dieser Figur wahr, wie genau die Spitzen und Ecken des Kammes in einander schliessen, sodann, wie die Farbe der äussern Schale schön violet ist, welches als eine besondere Eigenschafft dieser Art muß angemerket werden. Dahingegen der innere Theil der Schale, wie die folgende Tafel zeiget, braunroth ist. Die Grösse ist nicht minder beträchtlich.

Fig. 2. Diejenige Tutte, welche im ersten Theil Tab. VII. Fig. 3. vorkömmt, wird von einigen die **grüne Käsetutte** genennet, hier aber erscheinet eine **gelbe Käsetutte**, (Geele Kaas-Toot. Cornet Olivatre jaune ou de Fromage.) welche mit derjenigen verwandt ist, die man Tab. XV. Fig. 3. im besagten ersten Theil antrift, die aber mehr fuchsroth ist. Doch ist die Bauart aller Käsetutten die nämliche, nur ist die Farbe und Zeichnung etwas bey selbigen unterschieden.

Fig. 3. Man hat schon im ersten Theil Tab. XV. und im dritten Theil Tab. XXVII** zwey verschiedene Arten der bandirten Nadeln abgebildet. Da aber ihre Verschiedenheit in der Zeichnung so häufig und so groß ist, so liefern wir hier eine **braune orange Bandnadel**, (bruine Oranje Bandpen. Vis rubanné brun & orange.) die ziemlich groß in ihrer Art ist.

Fig. 4.

Fig. 4. Gegenwärtige Schnecke wird von einigen zu den **Felsenschnecken**, von andern aber zu den **Flügelschnecken** gerechnet. Etliche von dieser Art sind auf einem weissen Grund gelb gefleckt, oder braun punctirt, wie im **dritten Theil** Tab. V** zu ersehen ist. Uebrigens sind sie einander alle gleich. Die gegenwärtige ist roth, und hat einige weisse Flecken. Man nennet sie **Kameelschnecke**. (roode Kameelhoorn. Chameau rouge.)

Fig. 5. Es ist diese Schnecke eine **Luhuneser** oder **Luhoneserschnecke**. (Lochoenees Hoorntje. Gueule noire.) **Rumph** giebt die Ursache dieser Benennung an, weil sie am Strand von **Luhu** oder **Lutu** (Loekoe) gefunden werden. Sie werden von vielen unter die Flügelschnecken gerechnet. Ihre Schönheit bestehet darinnen, daß die Mündung blutroth ist, und einen schwarzen Strich hat, der die Länge herab gehet.

TAB. XVII. * *

Fig. 1. 2. 3. Wir haben nöthig zu sein erachtet, in diesen dreyen Figuren auch die Theile derjenigen Hahnenkammes vorzustellen, welchen wir auf der vorigen Tafel im Ganzen, und zusammen gelegt, abgebildet haben. Nämlich *Fig.* 1. zeiget die untere Schale an, die aus zweyen aneinander gewachsenen Muscheln bestehet, davon jede einen Hahnenkamm ausmacht, obgleich die eine Schale nur zwey, und die andere vier Spitzen, oder Zähne hat. *Fig.* 2. ist die obere Schale, oder der Deckel der ersten Muschel, und *Fig.* 3. der Deckel der anderen Muschel, wie man aus der ähnlichen Anzahl der Spitzen, oder Zähne schliesen kan, und diese Helften zusammen gelegt, machen ein Stück aus, wie die vorhergehende Tafel ausweiset. Uebrigens siehet man hier das inwendige der Schaalen, dessen Farbe gelblicht braun ist, mit einem violetten Rand.

Fig. 4. Obgleich diese Schnecke von den gewöhnlichen Landschnecken ziemlich abweicht, so sind wir doch der Meinung, daß diese Schnecke eine Landschnecke sey, und nicht im Meer gefunden werde. Wir nennen sie eine **kräuselartige Schnecke**, und zwar eine **bandirte** (gebandeerde Tophoorn. Sabot bandé.) weil sie auf einem gelblichten Grund dunkelbraune Bande hat.

Fig. 5. Dieſe kleine Tutte hat wegen der corallenrothen Farbe ein ſchönes Anſehen, und würde, wenn es nur etwas mehr bandirt wäre, den Namen eines Orange-Admirals verdienen, da nun aber dieſes nicht ſo iſt, ſo nennen wir ſelbige nur eine **rothe Tutte.** (rood Tootje. Volute petite rouge.)

Fig. 6. Wir legen hier, zur Veränderung ein **blaues Kiebitsey** (blaauw Kievits-Ey. Gondole bleuatre.) vor, da wir auf der **achten Tafel** des **zweyten Theils**, ein braunes mitgetheilet haben. Es kommt der Geſtalt nach mit jenem überein. In der Folge werden wir auch etliche von anderer Farbe und Zeichnung vorzeigen.

TAB. XVIII. ⁂

Fig. 1. 2. Unter den Dattelſchnecken, wovon ſchon einige in dieſem Werk abgebildet ſind, (als Tab. XII* des zweyten Theils, Tab. II** und Tab. XVII** des dritten Theils,) nimmt ſich diejenige, die hier in der Fig. 1. 2. abgebildet iſt, dergeſtalt heraus, daß man ſie darum die **ungemeine Dattel** (Ongemeene Dadel. Olive de Vaſe.) nennet. Sie gehöret unter die ſogenannte **ſchmale Datteln**, (Sluik Dadels) weil ſie nach Verhältnis ihrer Länge ſchmäler ſind, und in eine längere Spitze auslauffen, als man ſonſt an den gewöhnlichen Datteln, die eine gehörige Dicke haben, wahrnimmt.

Fig. 3. Obſchon die Bötgerbohrer, davon wir auf der vierten Tafel des zweyten Theils ein Exemplar geſehen haben, mehrentheils lang und ſchmal ſind, ſo belegt man doch auch andere Schnecken mit dieſen Namen, welche eine breite, und unten eckigt auslauffende Mündung haben. Man ſehe zum Exempel den **Orange Bötgerbohrer** auf der ſechszehnten Tafel beſagten Theils. Wir geben alſo auch dieſer Schnecke den Namen eines **Bötgerbohrers.** Die Farbe iſt allenthalben gelblicht, mit einem weiſſen Beſchlag oder weis angelauffen, die Spitze aber iſt blau oder violetartig, und wir nennen ſie daher um ſie genauer zu beſtimmen, den **gelben Bötgerbohrer mit blauer Spitze.** (blaauw getopte geele Kuipers boor. Tacriere jaune a ſommet bleu.)

Fig. 4.

Fig. 4. Man gibt dieſer Tutte der Farbe und Zeichnung halber den Namen einer **Schild-krötentutte.** (Schildpad Tootje. Cornet d'Ecaile.) Die braune Flecken lauffen ins blaue auf einem weiſſen Grund, faſt wie an derjenigen Rollenſchnecke, die wir Tab. XVI ** Fig. 2. des dritten Theils abgebildet haben.

Fig. 5. Es iſt bekannt, daß gewiſſe Schnecken wegen ihrer birnförmigen **Geſtalt** auch **Birnſchnecken** genennet werden. So haben wir in dieſem Werk ſchon **gebratene, getrocknete** und **gezackte Birne** vorgezeiget. Andere aber werden wegen ihres wölkigten Glanzes auch **Achatbirne** genennet, darunter viele groſſe und ſchön gefleckte **Stücke** vorkommen, wie wir in der Folge ſehen werden. Die gegenwärtige iſt klein, hat braune Flecken auf einen weiſſen Grund, über welchen verſchiedene Linien gehen, ſo daß ſie gleichſam marmorirt zu ſeyn ſcheinet. Wir haben ſie die **braune achatartige Birnſchnecke** (bruin agaate Peertje. Poire d'Agathe brun.) genennet. Ihre Bauart kömmt den ſtumpfen Spindeln ſehr nahe.

Fig. 6. Dieſe kleine Schnecke hat eine Bauart, wie die ſogenannte **Pabſteronen**, und iſt ſchön gezeichnet, daher wir ihr den Namen einer **marmorirten Nadel** (Gemarmerd Pennetje. Vis marbré.) geben.

Fig. 7. Die gegenwärtige Figur zeiget uns eine ſchöne Schnecke. Die Bauart hat einige Uebereinſtimmung mit den Buccinis oder Kinkhörnern, weil aber die Mündung eng und weis iſt, ſo gehöret ſie eher unter die Murices, oder Felſenſchnecken, zumal die Mundöfnung an beyden Seiten ſtark gezähnelt iſt. Die breite Seite hat daſelbſt mehr als vierzehn Rippen, welche ſehr ſcharf ſind, und mit den Gewinden hineinwärts lauffen; an der inneren Spindel aber ſitzen Rippen, die eines Strohhalms Dicke hoch ſind. Wir finden von dieſer Schnecke bey den Schriftſtellern nirgends eine Spuhr. Die äuſſere Oberfläche iſt beſonders merkwürdig, ſie iſt allenthalben rauh mit kleinen und feinen Körnchen beſetzt. Auſſerdem aber in die Quere geſtreift, wie aus der Figur zu erſehen. Die Grundfarbe ſcheinet Orange zu ſeyn, über welche ſich ein dunkelbraun ungleich ergoſſen hat. Aus allen dieſen Umſtänden geben wir ihr den Namen einer **granulirten Orangen-braunen Schnecke.** (gegranuleerd Oranje bruin Hooren. Cornet brun Orange grainé.)

TAB. XIX.

Fig. 1. Von einer vorzüglichen Schönheit iſt die gegenwärtige Dattelſchnecke, die man faſt auch die **ungemeine** nennen mögte. Die Grundfarbe iſt dunkelgrün mit verſchiedenen ſchwarzen Figuren, welche ihr mit derjenigen Dattel eine Aehnlichkeit verſchaffen, die man insgemein das **Prinzen-Begräbniß** nennet. Dasjenige aber, was dieſe Dattel insbeſondere merkwürdig macht, iſt eine gedoppelte gelbe Schnur oder Binde, welche dieſelbe faſt in der Mitte, gleichſam wie ein Reif umgiebet. Daher wir ſie, die **gelb bandirte Dattel** (geel gekoorde Dadel. Olive bandée d'une corde jaune.) nennen.

Fig. 2. Auf der Tab. VIII dieſes Theils haben wir in der 4. 5. und 6. Figur etliche roſenfärbige Schüſſelmuſcheln, wegen ihrer Verſchiedenheit vorgeſtellet. Dazu gehöret denn auch die gegenwärtige **braune ſtrahlichte Schüſſelmuſchel**, (bruin geſtraald Kapje. Patelle marbrée en brun,) die an der Spitze ebenfalls roſenfärbig, ſonſt aber ſtrahlicht, und dahero auch ſehr ſchön iſt.

Fig. 3. Dieſe Schüſſelmuſchel empfiehlet ſich durch ihre breite röthliche Streifen, die auf einen gelben Grund liegen, dahero wir ſie auch die **rothſtrahlichte Schüſſelmuſchel** (roodagtig geſtraalde Kapje. Patelle à rayes rouges.) nennen, um ſie von andern zu unterſcheiden. Denn die Verſchiedenheit derſelben iſt ſehr groß.

Fig. 4. 5. Wir haben bey einer andern Gelegenheit bereits von der Verſchiedenheit der Farben und Zeichnung geredet, die man bey den bandirten Dadeln antrift, dahero wir zum Beyſpiel wieder ein paar **braune Dadeln** mit **Bänder** vorſtellen. Die Dattelbraune in der vierten Figur hat weißlichte Bänder, die dunkelbraune aber iſt mit ſchönen gelben Bändern umgeben. Faſt halten wir davor, daß wenn die letztere etwas mehr gerieben oder abgeſcheuert würde, alsdann ihr dunkelbraun heller, und die Bänder weißlicht erſcheinen würden. Denn ſie ſind beyde vor eine und die nämliche Art zu halten, wie denn auch beyde eine umgeworffene Spitze oder Schnauze an der Mündung haben. Die Mündung ſelbſt aber iſt weißlicht.

Fig. 6.

Fig. 6. Da wir es nunmehro als bekannt annehmen, daß man ein eigenes Geschlecht habe, welche man **Purpurschnecken** nennet, und wozu die einzeln und doppelt gezackte **Spinnen**, die **Schopfer** und **Schnepfenköpfe** und **gekrausere Schnecken** gehören, so merken wir jetzo nur an, daß man einige Schnecken insonderheit **Purpurschnecken** nennet. Diese sind mehr höckerigt, als gezackt, welches sie von den Brandhörnern und übrigen gekrauseten Schnecken unterscheidet. Ihre Grundfarbe ist gelblicht, und über die Gewinde laufen breite Bänder in die Quere. Diese Bänder nun sind bey den meisten schwarz, bey wenigen aber anders gefärbet. Es gehöret also diese jetzige Schnecke in so weit unter die Seltenheiten, da sie statt der gewöhnlichen schwarzen vielmehr schöne orangefärbige Bänder hat, daher wir ihr auch den Namen einer **Orange Purpurschnecke** (Oranje purpur Hooren. Pourpre Orangé) beylegen. Uebrigens aber finden wir nichts daran, was sie nicht mit andern Purpurschnecken gemein haben solte.

TAB. XX.

Fig. 1. 2. Die sogenannte **Agate Wolkenbacken**, sind durch ihre weite Mündung von den **Nollen** oder Datteln, desgleichen auch von den Tuten unterschieden. Es giebt deren von allerhand Farben, und die jetzige, welche wir hier vorzeigen, ist gewiß keine von den geringsten. Wir nennen sie die **Tulpe**, (die Tulp. Le Tulipe,) wie denn auch d'Argenville ihr diesen Namen im Französischen giebt, bey dem man Tab. XIII. Lit. B. nach der letzten Ausgabe seiner Conchyliologie eine Abbildung davon findet. Von ihrer aus- und inwendigen Farbe und Zeichnung kan man aus den Figuren urtheilen, da jede nach einem besondern Exemplar aus diesem Geschlecht gezeichnet ist.

Fig. 3. Wenn man die Seeohren, die in diesem Werk abgebildet sind, und häuffig vorkommen, mit der gegenwärtigen Figur vergleicht, so wird man in verschiedener Absicht einen grossen Unterscheid wahrnehmen. Wir reden jetzt nicht von der Anzahl der Löcher und erhabenen Buckel am Rande, deren Anzahl auf zwanzig, und also viel gröſſer, als bey den andern ist, sondern von den blätter- oder schieferartigen Erhöhungen, welche diese Muschel ungemein zieren, und ihr den Namen eines **blätterichten Seeohres** (gebladerd Zeeoor, Oreille de Mer feuil-

feuilleté.) erworben. Wenigſtens finden wir nirgends eine dergleichen abgezeichnet, oder beſchrieben. Inwendig ſind ſie perlenmutterartig, und haben Flecken, wie glänzendes Kupfer. Vermuthlich kommen ſie aus **Oſtindien.**

Fig. 4. Von den **Tiegerdubletten**, (Tyger doublet. Came Tigrée.) deren Abbildung wir hier mittheilen, ſind etliche blas und gelblicht, andere dunkler und braun gefleckt. Von der erſten Art iſt bereits ein Exemplar Tab. XVIII* des zweyten Theils abgebildet worden. Dieſe aber iſt von der andern Gattung, und es erhellet aus der Zeichnung, daß zwey breite Strahlen von dunkel gefärbten Flecken über die Schale lauffen, wie denn auch dieſe Zeichnung überhaupt beſſer, als jene ausgefallen iſt.

Fig. 5. Gegenwärtiges **Erdbeerdublet** iſt weit ſchöner, als dasjenige, ſo im zweyten Theil Tab. XXIX.* vorkommt. Wir nennen ſie die **braune Erdbeere.** (bruine Aardbey. Fraiſe brune.) Man hat ſie an der vördern Seite abgebildet, um die Zuſammenfügung beyder Schalen zu ſehen, welche das Dublet ausmachen, und die der Muſchel eine gar beſondere Geſtalt giebt.

TAB. XXI.

Fig. 1. In dem erſten Theil, Tab. XXX. iſt eine **gezackte Birn** vorgeſtellet, und im zweyten Theil Tab. VII.* ſahen wir eine gebratene Birn. Die jetzige aber wird eine **getrocknete Birn** (gedroogde Beer. Poire ſeché.) genennet. Die Bauart iſt birnartig, aber die Runzeln ſind Urſache, daß man ſie die getrucknete nennet. Uebrigens kommt dieſe Schnecke ihres dicken Randes halber, den ſie an der Mündung hat, mit den ſogenannten Fußſchnecken, (Voethoorens) überein, doch die übrige Bauart weicht von ſelbigen ſehr ab. Die Farbe iſt braun gelb.

Fig. 2. Um dieſe Schnecke von einer ähnlichen dünnſchaligen und gelben Schnecke zu unterſcheiden, die in dem erſten Theil Tab. XIX. Fig. 5. vorkommt, ſo wollen wir dieſe die **Rube**, (Raap. Maſſui.) und jene die runde oder wegen ihrer dünnen Schale die papierne Rube nennen. Die Geſtalt der jetzigen kommt mit der Geſtalt einer dicken und breiten Rube

wohl

wohl überein. Dieſe Schnecken, welche von einigen auch gezackte Ruben genennet werden, ſind nicht ſehr gemein. Ihre Grundfarbe iſt bleich- und graugelb. Auf dem erſten, oder gröſten Gewinde ſtehen einige ſpitzige Zacken. Die Mündung iſt inwendig gelblicht weiß.

Fig. 3. 4. Bey der zweyten Tafel des erſten Theils iſt ſchon von den Poſthörnern, welche **Oſtindiſche** Landſchnecken ſind, geredet worden. Wir zeigen jetzo in der 3. und 4. Figur ein paar andere, die gleichfalls ſchön gezeichnet und bandirt ſind. Ihre Mündung iſt weit, daher man ihnen den Namen **Poſthörner** nicht verſagen kan, ohnerachtet ſie auch von etlichen mit dem Namen **Schellenſchnecken** beleget werden. Sie haben braune Bänder auf einen weiſſen Grund, welcher bey dem einen Exemplar zwiſchen den Bändern mit braunen Puncten beſetzet iſt, und niedlich ausſiehet. Es gehört ihnen daher der Name: **bandirtes Poſthörnchen**, (gebandeerd Poſthoorntje. Cornet de Poſtillon bandé.)

Fig. 5. Die Bacaſſanmuſchel bekommen einen vortreflichen ſpielenden Glanz, wenn man ſie abziehet und poliret. In der gegenwärtigen Figur zeigen wir alſo eine, die rothglänzend, und am Schloß, wie auch am Rande violetfärbig iſt. Wir nennen ſie die **rothglänzende Bacaſſan**, (Roodglanzige Bacaſſan Doublet. Came de Bacaſſan à luſtre rouge.) Man kan ſich vorſtellen, wie gut ſich dieſe und dergleichen Bacaſſans in einer Muſchelſammlung herausnehmen.

Fig. 6. Bekannt iſt es, daß die ſogenannte Compasdubletten eine röthliche und eine weiſſe Schale haben, wie wir denn eine im erſten Theil Tab. XX. Fig. 3. 4. abgebildet finden. Daß aber die obere Schale ſolche ſchöne rothe Strahlen auf einem pomeranzenfärbigen Grund habe, wie die gegenwärtige, ſolches iſt gewis eine Seltenheit. Sie wird die **rothſtrahligte Compasmuſchel**, (Roodgeſtraalde Kompas Schulp. Eventail à rayes rouges.) genennet.

TAB. XXII.

Fig. 1. Es iſt ſchon in dem erſten Theil von verſchiedenen **Wurmröhren** und **Gehäuſen**, die mit unter die Conchylien aufgehoben werden, geſprochen worden. Hier zeigen wir einen **dicken ſchwarzen Wurmköcher**, (dikke zwarte Wormbuis. Grand Vermiſſeau noir.)

der wegen seiner Weitung sehr ansehnlich ist. Derselbe ist zur Seiten mit einigen Falten besetzet, und das Ende ist in einem Schneckengang umgebogen. Die untere Seite ist plat. Weil wir nirgends eine Abbildung von einen solchen Wurmgehäuse antrafen, so haben wir kein Bedenken getragen, solche mit unter die schönen Conchylien zu mischen, und alhier abzuzeichnen.

Fig. 2. Unter den Tutten, die zu einer und der nämlichen Unterart gehören, hat man in Ansehung der Farben und Zeichnungen eben so häuffige Abwechselungen, als in irgend einem andern Schneckengeschlecht. Die gegenwärtige hat viel Uebereinstimmung mit den schildkrötenartigen Tutten, weil sie aber nicht vollkommen damit überein kommt, so nennen wir sie lieber die **braunmarmorirte Tutte**, (Bruin gemarmerde Toot Volute marbrée de taches brunes.) Sie hat nämlich braune Flecken auf einen weissen Grund.

Fig. 3. Man giebt dieser Schnecke den Namen einer **Hebräischen Buchstabentutte**, (Hebreeusche Letter Toot. Ecritures hebraiques,) weil die schwarze Flecken, die auf einem weissen Grund stehen, einigermassen den Hebräischen Buchstaben gleichen sollen. Man muß eine starke Einbildungskraft zu Hülffe nehmen, wann man sie sehen will, aber alsdann kan man auch in der Reihe Puncten, die zwischen den Reihen Flecken stehen, alle accente der Hebräischen Sprache finden. Vielleicht stehet wohl gar ein Spruch auf der Schnecke? Uebrigens ist diese Schnecke nicht viel von der Bastard Guineesischen Tutte unterschieden, nur hat die **Bastard-Guineesische** gelbe Flecken, da sie an dieser schwarz und schwarzbraun sind. Indessen kommen sie beyde aus den Westindien, und sind in den Antillischen Inseln ziemlich häuffig.

Fig. 4. Dieses kleine Kinkhorn ist wegen seiner schwarzbraunen Farbe und weissen Saum an der Mündung merkwürdig. Wir nennen es nur das **schwarze Kinkhorn.** (Zwart Kinkhoorn. Petit Buccin noir.)

Fig. 5. In dieser Figur siehet man eine **braune Nadel**, (bruin Penetje. Vis brunette,) die unten ziemlich dicke, und an der grösten Windung weißlicht geründelt ist. Diese und die vorhergehende Schnecke kommen aus Westindien.

Fig. 6.

Fig. 6. Dieſes **Europäiſche Poſthorn** (Europiſch Poſthoorntje. Cornet de Poſtillon d'Europe,) iſt von braungelber Farbe. Man vergleiche ſie, um den Unterſcheid zu bemerken, mit der vorhergehenden Kupfertafel, oder auch mit der zweyten Tafel des erſten Theils. Die eine ſowohl, als die andere iſt eine Landſchnecke. An der gegenwärtigen iſt die mittelſte Windung etwas eingedruckt und vertieft.

Fig. 7. Dieſe Schnecke, deren mittlere Gewinde gegen der vorigen erhöhet, doch gegen andere Gartenſchnecken zu rechnen, ſehr platt iſt, wird zu der Claſſe der ſogenannten **Carcallen** gerechnet. Sie iſt braun, und hat am Rand ein weiſſes Band. Wir nennen ſie die **blasbraune Carcal.** (Bleekbruine Carcal. Limaçon brunet.)

Fig. 8. Diejenigen Deckel, womit ſich die meiſte Schnecken an der Mündung zuſchlieſſen, werden, wenn ſie, wie dieſe, rundſind, **Seenabel** (Zee-Navel, Umbilic de mer,) genennet. Dieſe Seenabel ſind die Deckel der Buckelſchnecken (Knobelhoorens) und Rieſenohre, daher man ſie öfters von anſehnlicher Gröſſe, ja zuweilen einen Schuh breit findet. Die innere Seite, die hier abgebildet worden, iſt glatt, braun von Farbe, und hat einen Schneckengang, woran das Thier feſt ſitzet. Die äuſſere Seite iſt rund gewölbet, weißlicht, mit etwas grüne gemengt, zuweilen auch etwas bläulicht. In der Rumphiſchen Amboinſchen Raritätenkammer findet man auf der Tab. XIX. eine Figur, woraus man ſehen kan, wie dieſe **Seenabel** in der Mündung ihrer Schnecke feſt ſitzen.

TAB. XXIII.

Fig. 1. Unter allen Conchylien ſind kaum einige koſtbarer als die **ächte Wendeltreppen von Amboin**, (Amboinſe Wenteltrap. Scalata d'Ambon,) vorzüglich, wenn ſie eine ziemliche Gröſſe, ſcharfe Spitze, und wohl erhaltene Farbe haben. Auf der Tab. XX.*** des vierten Theils iſt eine abgebildet, die ſchön gefärbet, und anderthalbe Zoll lang iſt. Dieſe aber iſt um ein merkliches gröſſer, obgleich die Farbe etwas ſchwächer iſt. Sie iſt nämlich faſt zwey Zoll lang, und dergleichen Wendeltreppe iſt allezeit hundert Rthlr. bis zweyhundert Gul-

den werth. Es giebt noch viel kostbarere, die nur um etwas schöner und länger sind. Sie werden in Holland mit etliche hundert Gulden bezahlet. Ja ein Freund versichert uns, daß es in Indien Liebhaber gebe, die öfters ein halb Dutzend als eine Rarität besitzen, und jedes Stück auf tausend und mehr Reichsthaler schätzen. Hieraus lässet sich überhaupts schliessen, woher die Theurung so vieler Schnecken entstehe. Denn wenn Liebhaber in geldreichen Ländern etliche hundert Reichsthaler gar nicht achten, um die an eine oder etliche wenige Schnecken zu verwenden, so werden diejenige Länder, wo man mit dem Gelde sparsamer umgehen muß, gewis nicht viel rare Schnecken zu sehen bekommen, da uns diejenigen Preise durchgängig schon zu hoch sind, welche in Holland, geschweige welche in Indien, Engelland und anderer Oerter darauf gesetzet werden. Wenn man nun dazu rechnet, wie sich die Liebhaber und die Cabinette alltäglich vermehren, so darf man sich nicht wundern, warum man diese Augenweide nicht wohlfeil erhalten kan. Uebrigens ist diese unsere Wendeltreppe ohngefehr von der nämlichen Grösse und Güte als diejenige, die wir beym Rumph und Valentin abgebildet finden.

Fig. 2. Wir haben auf der Tab. XXIX. *** des vierten Theils diejenige seltene Schnecken vorgezeigt, welche erst seit einiger Zeit von der Magellanischen Küste, oder den sogenannten Mallouinischen Insuln, ohnweit der Magellanischen Strasse gekommen sind. Etliche derselben sind auf einen gelben Grund sehr schön mit geschlängelten Linien gestreift, oder haben braune Zeichnungen, wie unter andern aus dieser kleinen erhellet, deren Mündung auch etwas spitziger ist, wie denn auch die Gewinde länger in die Höhe gehen. Wir haben sie gestreifte Magellanische Schnecke (Gestreepte Magellaansche Hooren. Buccin Magellanique strié.) genennet. Sie gehöret zu den Trompetenschnecken, und ist selten.

Fig. 3. In dem ersten Theil wurde schon angezeiget, daß man gewisse Flügelschnecken habe, die einem Besansegel verglichen, und dahero Besansegel oder auch wohl Täubgen genennet werden. Doch ist ein merklicher Unterscheid unter selbigen. Nämlich diejenige, die im ersten Theil Tab. XVIII. Fig. 5. abgebildet worden, wird wegen des grossen Flügels das Täubgen genennet. Im dritten Theil Tab. XX.** Fig. 2. findet man ein aufgewickeltes Besansegel, aber in eben dem Theil Tab. XIII.** Fig. 3. ist ein eigentliches

liches **Beſansſegel**, und dieſes kommt auch mit der jetzigen Figur ziemlich überein. Weil nun dieſe Schnecke ſo zierlich marmomiret iſt, ſo geben wir ihr daher den Namen: **das marmorirte Beſansſegel**, (GemarmerdBezaantje. Mizaine marbrée,) wenigſtens haben wir nirgends ein ſolch zierliches Beſansſegel abgebildet gefunden.

Fig. 4. Man findet unter dieſer Art Schnecken, welche Flußſchnecken ſind, zuweilen auch linksgewundene, die als eine Seltenheit aufgehoben werden. Auf der Tab. XXVIII.*** des vierten Theils ſind zwey Schnecken von dieſer Art vorgeſtellet, von welcher die in der Fig. 5. links gewunden iſt. Die jetzige iſt grün und mit gelb ausgeſchlagen. Wir gaben ihr daher den Namen, **grünlichte linksgewundene Schnecke.** (Groenagtige linkſe Topslak. Malnommée verdâtre.)

Fig. 5. Eine ähnliche linksgewundene Schnecke zeiget ſich in dieſer Figur. Ihre Farbe iſt Caffebraun mit einigen gelben Banden. Wir nannten ſie deswegen die **braune linksgewundene Schnecke.** (Bruine linkſe Topslak. Malnommée brunâtre.) An der Spitze iſt ſie bleich. Dieſe Verſchiedenheiten nehmen ſich recht gut in einer Sammlung aus. Auf der Tab. XVI. Fig. 5. des erſten Theils, befindet ſich ebenfalls eine dergleichen von vortreflicher Farbe.

TAB. XXIV. * * * *

Fig. 1. Hier erblicken wir abermals ein zierliches Stück, nämlich den **Orangen-Admiral**, (Oranje Admiraal. Amiral orange,) der zwar nicht ſo hoch an Farbe, jedoch natürlicher, als derjenige iſt, welcher auf der achten Tafel des erſten Theils vorkommt. Solche Stücke wie dieſes, gelten noch funfzig bis hundert Gulden.

Fig. 2. Auf der Tab. VI.** des dritten Theils, findet man in der Fig. 5. eine kleine Weſtindiſche Tutte, welche man den **Weſtindiſchen Orangen-Admiral** (Weſtindiſche Oranje-Admiraal. Amiral Orange des Indes Occidentales ou d'Amerique,) zu nennen

pfleget. Wir zeigen in der gegenwärtigen Figur eine ähnliche vor, die aber so hoch gefärbet ist, als man selten antrift. Auſſer der schönen Incarnat- oder Corallen-rothen Farbe zeigen sich noch etliche punctirte Bänder.

Fig. 3. Es pflegen etliche Liebhaber die gegenwärtige Schnecke auch wohl einen **Westindischen Orangen-Admiral** zu nennen, jedoch ist dieses Stück nur eine **bandirte Tutte**, welche mit den gemeinen oder einfachen Admiralen einigermaſſen überein kommt. Daher wir sie **Orangebandtutte** (Oranje-Band-Toot. Volute bandée d'Orange,) nennen, wie denn wegen der wunderbaren Abwechslung der Farbe und Zeichnung in den Tutten, kaum Namen genug zu finden sind, die jedes Stück hinlänglich von andern ähnlichen unterscheiden.

Fig. 4. Die Liebhaber sind nicht recht einig, welche Schnecke von ihnen **Vice-Admiral** soll genennet werden. Die **Franzosen** nennen solche Tutten also, deren Zeichnung in der That mit dem **Ober-Admiral** übereinkommt, (dergleichen im ersten Theil, Tab. VIII. in der **zweyten Figur** abgebildet worden, wenn nämlich durch das mittelste gelbe Band keine schmale Schnur durchläuft. Allein die **Holländer** nennen alle solche Tutten **Admirals.** Dahingegen werden von ihnen diejenige mit den Namen **Vice-Admiral** (Vice-Admiraal. Vice-Amiral,) beleget, welche auch nur die Bauart der Admirale haben, wie aus dieser Figur zu ersehen ist, sie mögen übrigens viel, oder wenig, oder gar nicht bandirt seyn, und etwa nur eine recht schöne scheckigte Zeichnung haben, wie man in dieser Figur wahrnimmt. Denn diese kleine Tutte hat ein röthliches Netz auf einem weissen Grund, fast nach der Art der sogenannten Spinnewebstutten. Hin und wieder sind auch noch etliche zerstreuete braune Flecken.

Fig. 5. Es ist schon eine recht schöne ächte **Guinesische Tutte** in dem dritten Theil Tab. I.** Fig. 1. vorgestellet worden, welche also genennet wird, weil sie von der Küste von Guine herkommt. Hingegen finden wir auf der Tab. VII.** des nämlichen Theils Fig. 4. eine **Bastard Guinesische Tutte**, die auch von der **Guinesischen** Küste her ist, und in der Zeichnung mit der jetzigen ziemlich überein kommt. Da aber die jetzige weit schöner ist, so theilen wir

wir ſolche mit. Die gelbe Farbe unterſcheidet ſie von der **Weſtindiſchen Guineſiſchen Tutte** hinlänglich, davon wir in der vorhergehenden Tab. XXII. ⁂ dieſes Theils, und zwar in der dritten Figur ein Exemplar abgebildet haben. Indeſſen iſt die Zeichnung von dieſer Art **Baſtard Guineſiſchen Tutten** (Baſtard Guineeſche Toot. Aile de Papillon fauſſe,) öfters den Zeichnungen der Buchſtaben ähnlich, dahero ſie auch zuweilen von etlichen Liebhabern, den a. b. c. Tutten oder **Buchſtabentutten** zugeſellet werden.

Fig. 6. Wir haben diejenige **Amboinſche Wendeltreppe**, (Amboinſche Wentel-trap. Scalata d'Ambon,) die in Fig. 1. der vorhergehenden Tab. XXIII. ⁂, abgebildet worden, in dieſer Figur an der andern Seite vorſtellen laſſen, damit man die Mundöfnung deſto beſſer ſehen ſolte.

TAB. XXV. ⁂

Fig. 1. Auf der **funfzehnten** Tafel des **vierten Theils** ſind **zwey** violetfärbige **Europäiſche**, eine grüne **Algieriſche** oder **Barbariſche**, eine geſtreifte **Weſtindiſche**, oder **Papoesmuſchel**, ſodann auch eine länglichte **Magellaniſche Miesmuſchel** vorgeſtellet worden, welche aber von der **Magellaniſchen blauen gerippten Miesmuſchel**, welche wir Tab. XXX.*** beſagten Theils abgebildet haben, ſehr verſchieden iſt. Alhier zeiget ſich nun wiederum eine andere, die von jener ſehr abweicht. Ihre Breite trägt mehr als die Helfte ihrer Länge aus, ſo daß ſie viele Uebereinſtimmung mit den Schinkendubletten hat. Wann die zwey Schalen mit der platten Seite gegen einander geleget werden, ſo ſind die beyden Spitzen gegen einander gebogen, in der andern länglichten **Magellaniſchen** aber, ſtehen die Spitzen von einander ab. Die Farbe iſt dunkelblau, und purpur- oder violetfärbig gewölkt, oder auch gleichſam mit Bändern durchwebt. Der Name **breite blaue Miesmuſchel**, (Breede blauwe Moſſel. Moule large bleue,) ſchickt ſich wohl am allerbeſten für ſie.

Fig. 2. Unter den Schnecken, die ihre Namen von der Farbe bekommen, gehöret auch dieſe. Man nennet ſie die **Eichenholztutte**, (Eikenhouts Toot. La Minime ou Cornet de

de Bois de Chêne,) weil nicht nur die Farbe, ſondern auch die Linien, die das Gewinde umgeben, mit der Farbe und den Adern des Eichenholzes überein kommt. Dieſe Linien ſind braun, oder ſchwärzlicht, und nehmen ſich auf den bloſſen Grund der Schnecke gut heraus. Oben iſt ſie ziemlich platt, und die Gewinde tretten nicht hoch hervor. Sie kommt mit derjenigen vollkommen überein, welche **Rumph** Tab. XXXI. Litt. V. abbildet, und die von ihm Voluta filoſa genennet wird. Diejenigen, welche noch eine weiſſe Binde haben, wie ſie beym **Rumph** Tab. XXXIII. N. 1. und beym **Valentin** abgebildet ſind, werden **bandirte Eichenholz-tutten** genennet, und ſind ſeltener.

Fig. 3. Die Benennung **Steinadmiral** iſt etwas dunkel. Man giebt nämlich dieſen Namen an gewiſſe **Weſtindiſche Tutten**, die ſonſt auch **granulirte Tutten**, oder **Landcharten-Tutten** genennet werden. In dem erſten Theil Tab. VIII Fig. 4. wie auch Tab. XXIV. Fig. 5. ſind dergleichen abgebildet. Da die Bauart, Zeichnung und Farbe etwas grob und rauh iſt, ſo ſcheinet dieſes auch zu der Benennung **Steinadmiral** Anlaß gegeben zu haben. Weil ſie aber ſehr verſchieden ſind, ſo mag man immerhin diejenigen, welche Reihen Körner um die Gewinde haben, **granulirte Tutten**, und die anderen, auf welchen man eine Landcharten-Zeichnung erblickt, **Landcharten-Tutten** nennen. Indeß iſt die jetzige ein **Steinadmiral**, weil daran weder die Körner noch Landcharten-Zeichnungen vorzüglich ſind. Nichts deſtoweniger hat ſie um das Gewinde fein punctirte Linien. Die Grundfarbe iſt dottergelb, und auf ſelbiger erſcheinet ein milchweiſſes Band mit etlichen dergleichen Flecken, und darum heiſſet ſie: der **gelbe Steinadmiral.** (Geele Steen-Admiraal. Cornet de Bouis.)

Fig. 4. Diejenige Schnecke, welche in dem **erſten Theil** Tab. XXX. Fig. 7. vorkommt, wird eine **Staaten-Fahne**, die jetzige aber **Prinzen-Fahne** (Prinſe-Vlag. Pavillon du Prince,) genennet. Und dieſen Namen giebt man allen ähnlichen Schnecken, welche einige ſtrangenfärbige, blaue und weiſſe Binden haben, wenn ſie gleich nicht in der Ordnung, wie in der bekannten Schiffsfahne des Prinzen von Oranien, auf einander folgen. Die Franzoſen nennen ſie daher le Ruban, weil ſie als mit einem Band umwunden iſt. Doch es giebt etliche, die noch mehr mit erwehnter Schiffsfahne überein kommen, wie bey **Gualthieri** Tab. 6. Lit. C.

zu erſehen iſt. Dieſer Schriftſteller ſagt, daß es **Flußſchnecken** ſind. Ihre Bauart ſtimme einiger maſſen mit den Kräuſelſchnecken überein. Sie ſind nicht ſehr gemein.

Fig. 5. Es redet **Valentin** von einem **Admiral** unter den **Wolkenſchnecken** oder **Achatbacken**. Da nun dieſe Schnecke zu den Wolkenſchnecken gehöret, wie aus der Zeichnung zu erſehen, und überdem mit ſchmalen Binden umgeben iſt, welches die Eigenſchafft der Admirale iſt, ſo nennen wir dieſe auch den **Admiral der Wolkenſchnecken.** (Admiraal van de Wolkjes. Amiral des Brocades.)

Fig. 6. Diejenige gelbe, oder goldglänzende dünne Muſcheln, welche die **Franzoſen** Pelure d'Oignon oder Zwiebelſchalen nennen, werden vom **Rumph** mit dem Namen **Bernſteinauſter** (Barnſteen Oeſter. Huitre d'Ambre jaune,) belegt. Hier zeigen wir eine von der Art vor. Man findet ſie, wie dieſer Schriftſteller bemerket, niemalen doppelt, weil die eine Schale allezeit an den Felſen ſitzen bleibt, welches öfters bey den Auſtern überhaupts eintrift.

TAB. XXVI.✻ ✻

Fig. 1. 2. Es kommen unter den zweyſchalichten Muſcheln auch ſolche ſeltene Dubletten vor, welche wegen der verſchiedenen Richtung ihrer Strahlen nicht uneigentlich **Oſt- und Weſtdubletten** (Ooſt- en Weſt-Doubletten. Conques ſtriées en divers ſens,) genennet werden, denn an der einen Schale lauffen die Rippen und Striche ganz anders, als an der andern. Dieſes aber iſt noch ſeltener, wann auf einer und der nämlichen Schale etliche Striche ſo, und andere anders lauffen, welches in etlichen herzförmigen Muſcheln angetroffen wird. Die hier in der Fig. 1. abgebildet iſt, wird aus **China** gebracht. Ob aber an dieſer die Farbe ſo natürlich ſey, wie an der Fig. 2? ſolches ziehen wir billig in Zweifel, weil bekannt iſt, daß die Chineſer gewiſſe Muſcheln zu gewiſſen Abſichten mahlen, und auch wohl laquiren und vergulden, wie aus den Spielmuſcheln bekannt iſt. Die Fig. 2. hat ebenfalls verſchiedene Richtung der Strahlen, iſt weiß, und hat roſenrothe und gelbe Flecken.

Fig. 3. 4. Die Zeichnung der in dieſer Figur abgebildeten Datteln nimmt ſich unter allen Dattelſchnecken ſehr heraus. Man giebt ihnen den Namen **Prinzenbegräbnis-Datteln**, (Prinſe begrafnis Dadels. Funerailles du Prince,) weil ſie wellenförmige ſchwarze Striche auf einem weiſſen, oder braunen Grund haben, die einige Aehnlichkeit mit den Zeichnungen einer **Leichenproceſſion** machen. Man kan leicht erachten, daß dieſe Aehnlichkeit zuweilen ſehr undeutlich und unvollkommen iſt, wie unter andern dieſe Figuren beſtättigen, Fig. 3. iſt einigermaſſen roſenfärbig aſchgrau, und die Striche, die den Strahlen des Blitzes ähnlich ſind, haben eine bräunlichte Farbe. Fig. 4. iſt olivenfärbig braun, hat breitere und wölkigte ſchwarze Striche, werden aber beyde als ſchöne Stücke geſchätzet.

Fig. 5. 6. 7. Es kommen aus den Weſtindien gewiſſe Schnecken, die man **Lampen** nennet, man hat davon im **vierten Theil** Tab. V.*** Fig. 2. 3. und Tab. XIII.*** Fig. 4. Abzeichnungen gegeben, allein ſelbige ſind nur **Baſta-Lampen**. Denn ihre Mündung iſt nicht ſo wie an den ächten beſchaffen, hingegen zeigen wir in dieſer Figur eine **ächte Oſtindiſche Lampe**, (opregte Lampjes. Lampes vrayes ou antiques ou des grands Indes) Fig. 5. nämlich ſtellet die untere Seite allein vor, Fig. 6. 7. aber zeiget beyde Seiten.

TAB. XXVII.* *

Fig. 1. Es iſt im erſten Theil auf der eilften Tafel Fig. 3. 4. eine gezackte Spinne vorgeſtellet, die daſelbſt eine **doppelt gezackte** iſt, genennet worden, indem die einzeln gezackte viel wenigere Stacheln haben. Daß es aber noch beſſere Exemplare gebe, die dieſen Namen mit mehrerem Rechte verdienen, ſolches zeiget die gegenwärtige **doppelt gezackte Spinne**, (dubbeld getakte Spinnekop. Becaſſe double epineuſe,) deren Zacken, nicht nur in der Zahl weit ſtärker, ſondern auch länger und dünner ſind. Sie werden oft beſchädigt, oder unvollkommen ausgewachſen gefunden, daher vollſtändige Exemplare koſtbar und ſelten ſind. Da dieſe Stachel nicht hohl ſind, ſo ſiehet man nicht ein, warum der Einwohner mit einer ſolchen ſtachelichten Schale bewafnet iſt.

Fig. 2.

Fig. 2. Auf der Tab. XIX. des erſten, und Tab. XXI.* des zweyten Theils ſind bereits zwey ſchöne **Königsmantel** abgebildet, wir fügen aber dieſe noch hinzu, da die Rippen Orange, oder pomeranzenfärbig ſind, und nennen ihn den **Orange Königsmantel.** (Oranje Konings Mantel. Manteau Ducal Orangé.)

Fig. 3. Wir theilen auch dieſes **Oſt- und Weſtdublet** (Ooſt- en Weſt-Doublet, Conque ſtrié,) mit, weil es ſchön marmorirt, und zierlicher als dasjenige iſt, welches auf der vorhergehenden Tafel zu ſehen iſt.

Fig. 4. Farbe und Zeichnung giebt dieſer Dattel den Namen einer **bandirten Eichenholzdattel,** (gebandeerde Eikenhouts Dadel. Olive Bois de Chêne bandé,) denn ſie hat feine Adern, wie das Eichenholz, und überdas lauffen in die Quere etliche Bänder. Die Mündung iſt einigermaſſen Orangegelb.

Fig. 5. Der Name **Atlasdattel,** (Satyne Dadel. Moirée ou Olive de Satin,) wird dieſer Rolle um deswillen beygeleget, weil ſie einen zurückprallenden ſanften Glanz hat. Die Farbe iſt grün und gelb untermengt.

TAB. XXVIII.

Fig. 1. Dieſe Porzellanſchnecke iſt ungemein ſelten. Wenn man ſie von oben betrachtet, ſollte man meynen, daß ſie in die Claſſe der **Zitzenbacke** gehöre. Doch die Mündung welche gezähnelt und umgerollt iſt, zeiget, daß ſie eine Porzellanſchnecke iſt. Die Grundfarbe iſt gelblicht, und auf ſelbiger nehmen ſich die breite geſchlängelten Striche recht ſehr aus. Wir nennen ſie daher die **flammigte Orangenfärbige Porzellanſchnecke.** (gevlamde Oranje Klip-Hooren. Porcelaine Orange à flammes.)

Fig. 2. Dieſer **bunte Zitzenback** (Bont Tepelbakje. Tonne à Mamelon varié,) iſt wegen der weiſſen Flecken ſchön, und von den übrigen, die ſchon in dieſem Werk abgebildet ſind, verſchieden.

Fig. 3. Der gegenwärtige **gefleckte Mantel** (gevlakt Manteltje. Manteau tacheté,) hat rothe und weisse Flecken auf einen hochgelben Grund. Es ist bereits angemerkt worden, daß man in diesem Fach eine fast unendliche Verschiedenheit antreffe. Diese gehöret zu des **Ritters Linnäi** zweyhundertsten Art, welche gleiche Schalen, vierzigfadigte Strahlen, und nur ein Ohr hat.

Fig. 4. Diese Art wird **Orangemantel** (Oranje Mantel. Manteau d'Orange,) genennet, und es giebt etliche, die sehr hoch pomeranzenfärbig sind. Sie sehen der Gestalt nach, ganz anders aus, als die gewöhnliche Mantelmuscheln, denn sie sind runder und breiter. Doch dasjenige, was sie von andern am meisten unterscheidet, ist dieses, daß ihre eine Schale bäuchichter ist, als die andere. Sie gehören daher zu des ebengedachten **Ritters Linnäi** 202te Art, die opercularis genennet wird. Die Strahlen sind sehr breit, und in die Quere gekerbet, daher sie im Anfühlen rauh ist. Die Anzahl der Strahlen erstreckt sich ohngefähr auf zwanzig. Die gegenwärtige ist citronenfärbig, und mit verschiedenen geschlängelten Wurmgehäusen bewachsen, deren eines röthlich ist. Man hat von dieser Art Muscheln auch rosenfärbige und braune, zuweilen auch weisse. Sie kommen wahrscheinlich aus den **Westindien.**

Fig. 5. Die jetzige Schnecke wird vom **Rumph** selber eine **wölkigte Achate Porzellanschnecke** (Gewolkte Agaate Kliphooren. Porcelaine d'Agathe pointue,) genennet, daher wir bey dieser Benennung bleiben, weil sie die Eigenschafft dieser Schnecke gut ausdrucket. Die Gewinde tretten mit einer scharffen Spitze heraus. Die Grundfarbe ist blaulicht und dunkelbraun gefleckt, oder gewölkt.

Fig. 6. Die **schwarze Datteln** (Zwarte Dadel. Olive noire,) werden vorzüglich hoch geschätzt, und zwar nicht ohne Ursache, denn ihr Glantz ist bey der schwarzen Farbe sehr prächtig. Sie kommen aus Ostindien.

Fig. 7. Daß etliche Zitzenbacke eine zitzen- oder warzenförmige Hervorragung der Gewinde haben, andere aber nicht, überhaupts aber sehr verschieden sind, davon ist schon bey andern Figuren

guren Erwähnung geſchehen. Selten aber wird man eine ſolche Schnecke antreffen, deren Warze oben ſo groß als die jetzige iſt, dahero wir ſie auch den **Zitzenback mit einem Knopf** (Knop Tepelbakje. Tonne à grand Mamelon,) nennen. Ob nun dieſes Exemplar nur eine junge Schnecke iſt, und ob bey ſelbiger dasjenige ſtatt habe, was man unter Kindern wahrnimmt, welche nämlich, je jünger und kleiner ſie ſind, auch nach Verhältnis einen deſto gröſſeren Kopf haben, ſolches können wir nicht entſcheiden.

TAB. XXIX.

Fig. 1. Diejenigen Auſtern, welche man **Engliſche Sattel**, oder auch wegen ihrer durchſichtigen Schale Transparanten nennet, ſind ſchon in den vorigen Theilen abgebildet und beſchrieben. Die ächte **Polniſche Sattel** (Poolſe Zadel, la Selle de Pologne,) aber ſind von ganz anderer Art, und wir theilen in dieſer Figur ein ſehr ſchönes Exemplar mit. Man hat es aber merklich kleiner und nach einen verjüngten Maasſtab abbilden müſſen, weil der Platz zu klein war, es in ſeiner natürlichen Gröſſe vorzuſtellen. Das Schloß beſtehet, wie an den Engliſchen Satteln aus zweyen Rippen, und die Seite, wo dieſes Schloß iſt, lauft faſt flach, doch am Rande iſt die Schale krumm gebogen, welches dieſer Muſchel zur Zierde gereicht, und ihr den Namen eines **Sattels** erworben hat. Auswendig iſt ſie dunkel violet mit einem bläulichten Glantz, doch ſonſt ſchieferich und nicht glatt. Inwendig iſt ſie perlenmutterartig und meiſtens weiß. Man findet öfters einzelne, zuweilen ein ganzes Neſt, und zu Zeiten eine ganze Reihe, oder gleichſam eine Schnur von Perlen darinnen feſt ſitzen. Der Ort, wo das Thier mit einer Senne an der Schale feſt ſitzet, iſt ohngefähr einen Zoll breit. Die Schalen ſind ſtark, und haben ein dickes und violetartig glänzendes Perlenmutter, welches zu verſchiedenen Sachen kan verarbeitet werden. Beyde Schalen oder Helften zuſammen, kommen ſelten vor.

Fig. 2. Dieſe Muſchel iſt mehr wegen ihrer Farbe als wegen der Geſtalt merkwürdig. Man nennet ſie **Goldenzungdoublet**, (Goude Tong Doublet. Langue d'Or,) weil ſie einiger maſſen die Geſtalt einer Menſchenzunge hat. Wenn ſie eine ſo hohe Farbe, wie dieſe haben, ſo achtet man ſie ſehr. Einige rechnen ſie zu den **Gienmuſcheln**, andere aber zu den **Tellmuſcheln**.

TAB. XXX.

Fig. 1. Wir haben in den vorigen Theilen bereits einige **Seetulpen** gezeigt. Siehe II. Theil. Tab. II.* Fig. 6. Auch halten wir nun Fig. 1. auf der Tab. XXI.** des IV. Theils vor eine Art Seetulpe, obschon die Zeichnung Gelegenheit giebt, solche vor ein Stück des Venusschachts zu halten. In der gegenwärtigen Figur aber finden wir einen ganzen **Busch** von **Seetulpen**, (Tros van Zee-Tulpen. Groupe de Toulipes ou glands de Mer,) wo ihrer viele auf ihre erste Mutter, als auf einem Fußgestell angewachsen sind. Denn das unterste ist ebenfalls eine grosse Seetulpe. Eine der kleineren Seetulpen scheinet durch eine darzwischen kommende Muschel gezwungen worden zu seyn, auf eine andere Art zu wachsen. Die Farbe ist zierlich dunkel violet.

Fig. 2. Diese Muschel, davon sich hier nur eine Schale zeiget, wird die **Carthagenische** genennet, weil sie von der **Spanischen** Küste kommt, oder auch **Feitemadublett**, (Feitema Dublett Doublet de Feitema ou de Carthagené,) weil sie sich in dem Cabinet dieses Herrn in grosser Anzahl befand, wie **Rumph** berichtet, daher man den Namen beybehalten hat. Die Art gehöret zu den Herzmuscheln Coeurs, oder Cordiformes, weil sie wie das Herz eines Thieres aussehen. Jede Schale hat ohngefähr 25. Rippen. Die Grundfarbe ist blaß und mit feuerfärbigen Bändern belegt. Die Rippen sind zuweilen etwas ungleich und mit Buckeln besetzet.

Fig. 3. Auf der Tab. XIII.* des zweyten Theils ist die Helfte eines **Vogelhopfendublet** zu sehen. Hier erblicken wird ein anderes, welches wir das **gefleckte Vogelhopfendublet** (gevlakte Poffer. Bignet tacheté,) nennen. Der Grund ist weiß, und ganz zart feuchtweis gestreift. Auf selbigen befinden sich hin und wieder eine Menge braunrother Flecken, zwischen welchen wiederum kleinere liegen, daher diese in ihrer Art keine von den geringsten ist.

Ende des fünften Theils.

Vergnügen der Augen und des Gemüths,

in Vorstellung

einer

allgemeinen Sammlung

von

Schnecken

und

Muschel n,

welche

im Meer gefunden werden.

Sechster Theil.

Herausgegeben

von

Georg Wolfgang Knorr

Seel. Erben.

in Nürnberg.

1772.

Es iſt umſonſt, der Natur in ihrer Werkſtatt Gränzen zu beſtimmen. Sie iſt eine Tauſendkünſtlerin! Geſetzt auch, wir fänden einmal die Anzahl aller ihrer Geſchlechter, wir erhielten auch ſogar das richtigſte Verzeichniß ihrer Arten und Unterarten, ſo würde ſie uns eher mit ihren Mannigfaltigkeiten und Abweichungen ermüden, als wir im Stande ſeyn würden ſie zu erſchöpfen. Das zeiget uns unter andern der ſechſte Theil dieſes Muſchelwerks, den wir hiemit das Vergnügen haben, denen Liebhabern und Kennern vor Augen zu legen. Wir haben nemlich in ſelbigem einmal eine Probe gegeben, wie erſtaunlich groß der Unterſchied zwiſchen Conchylien von einerley Gattung und Unterart in Anſehung der Farbe, Zeichnung und Geſtalt ſey, indem wir die Zeichnungen von vielen nemlichen Stücken, die ſchon in den erſten 5. Theilen vorkamen, die aber nur nach andern Originalien gemacht ſind, mittheilen. Wir beſorgen hierüber um ſo weniger einen Vorwurf, da eben dieſes der feinſte Geſchmack iſt, den rechte Liebhaber und Sammler in Abſicht auf die Conchylien beſitzen. Denn wem kann wohl unbekannt ſeyn, daß ſich die Holländer unter einander beeyfern, von einer und der nemlichen Schnecke, nicht nur die gröſte Anzahl, ſondern auch die ſchönſten Exemplare zu beſitzen? So findet man, (um nur ein Beyſpiel zu geben,) in einem Cabinet öfters zwölf, vier und zwanzig und mehr Tygertutten, man findet eben ſo viel in einem andern Cabinet, und dennoch iſt unter beyden

Sammlungen dieser nemlichen Schnecke ein so grosser Unterschied in Absicht der Zeichnung und Farben, daß die eine Sammlung gegen der andern nicht den halben Werth besitzet, und in diesen Geschmack haben es die Holländer weit bringen können, da die Conchylien mehrentheils erst durch ihre Hände gehen, ehe sie zu andern kommen, wo denn auch immer die schönsten Stücke in ihren Cabinetten hängen bleiben, der Ausschuß aber insgemein dienet, ausländische Liebhaber damit abzufertigen. Wollten wir also in unserm Werk den geneigten Liebhabern an ein und andern Stücken von einer und nemlichen Art zeigen, welch ein Unterschied noch zwischen Schönheit und Schönheit anzutreffen seye; so musten wir freylich auch einige Zeichnungen nach verschiedenen Originalien einerley Art liefern. Die seltene Gewogenheit des Herrn D. Houttuyns, welchem wir hier unsern öffentlichen Dank abstatten, setzte uns denn auch in Absicht auf diesen Theil im Stande, dem feinen Geschmack der Liebhaber bey so vielen mannigfaltigen Veränderungen und Naturspielen ein Genügen zu leisten, und wir halten uns um so mehr von dem Beyfall aller unserer Gönner versichert, da sie in diesem Theile abermals eine große Menge neuer, rarer und kostbarer Stücke mit eingeschaltet finden, denn es ist so weit entfernet, daß wir den Vorrath seltener Conchylien schon erschöpft hätten, daß wir vielmehr behaupten müssen, bis dahin nur einen kleinen Auszug derselben geliefert zu haben, welcher statt einer Einleitung in die Conchylien-Geschichte dienen kan.

Nürnberg den 6. August
1772.

Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben.

Schnecken und Muscheln

Sechster Theil.

TAB. I. ⁂

Fig. 1.

Mitten auf dieser Tafel pranget eine Tutte, welche für die kostbarste und berühmteste unter allen Schnecken gehalten wird, und zwar aus dem Grunde, weil sie seltener als alle andere ist. Ja man behauptet soaar, daß man von demjenigen Exemplar, welches hier abgezeichnet worden, seines gleichen noch nirgends angetroffen habe. Da nun diese Tutte alle andere aus ihrem ganzen Geschlecht weit übertrifft, so giebt man ihr den Namen Cedo nulli-**Tutte**, (das ist, **Ich weiche keinem,**) welche Benennung auch im **Franzosischen** und **Holländischen** beybehalten wird, ausser daß man sie auch in Holland den **König der Südländer** oder *Koning van't Zuidland* nennet. Diese Zeichnung ist mit aller ersinnlichen Genauigkeit nach einer andern illuminirten Zeichnung verfertiget worden, welche ein berühmter Kunstmahler nach dem Original selbst gemacht hatte. Das Original aber befindet sich jetzo, wie jedermann behauptet, in dem vortreflichen

treflichen Cabinet des berühmten Liebhabers Herrn Lyonnet in Gravenhaage. Damit man nun die Original-Zeichnung allhier so genau als nur immer möglich war, treffen, und auch die Schattirung unverändert lassen mögte, so hat man auf dieser Tafel den unterſten Theil der Schnecke zu oberſt ſetzen müſſen, wiewohl dieſer Umſtand nach dem Geſchmack vieler Liebhaber iſt, indem ſie die Schnecken durcheinander in allerhand willkührlichen Stellungen abbilden, nemlich mit der Spitze bald unten, bald oben, ſo wie unter andern in dem Werk des Gualthieri zu ſehen iſt. Wer eine ausführliche Nachricht von den Schickſalen dieſer Schnecke wiſſen will, der kan ſolche in den Werken des Seba und d'Argenville leſen, wenn gleich die Zeichnungen daſelbſt ziemlich unvollkommen erſcheinen. Alles lauft darauf hinaus, daß dem erſten Beſitzer Herrn D. Lafalſe in Gravenhage für dieſe Schnecke tauſend Gulden angebothen worden. Als nun nach dem Tode dieſes Herrn ſein Cabinet verauctioniret wurde, kaufte ein Liebhaber in Delft dieſe Schnecke allein für ohngefehr fünfhundert Gulden, von da ſie hernach wieder nach Gravenhaag gekommen, und ſich daſelbſt in dem Cabinet des oben erwehnten Herrn Lyonnet befand, als die Original-Zeichnung verfertiget wurde. Die Pracht der Schnecke und ihrer Zeichnung läſſet ſich beſſer aus der Figur erſehen, als mit vielen Umſchweif beſchreiben. Beſonders iſt das Band, welches die Schnecke umgiebt, und gleichſam mit einer vierfachen Perlenſchnur beleget iſt, merkwürdig, daher man ſie auch für den vornehmſten unter den Admiralen hält, und weil ſie aus der Südſee herausgezogen iſt, ſo nennet man ſie auch, wie oben ſchon gemeldet worden, den König der Südländer.

Fig. 2. Obſchon man dieſe Schnecke wegen ihrer ſchönen Zeichnung, Farben, und Aenlichkeit mit der vorhergehenden, mit allem Recht den Namen einer Baſtart Cedo Nulli geben könnte, ſo will ich ſie doch nur ſchlecht weg einen Weſtindiſchen Admiral, Holl. *Weſtindiſche Admiraal*, und Franzöſiſch: *Amiral d'Amerique* nennen. Sie iſt röthlich gewölkt, und ſo, wie die vorhergehende, marmorirt, auch unten an der Spitze mit ähnlichen Perlenſchnuren beſetzt. Die hervortretende Windungen ſind bogigt, oder buckelicht, welches dieſer Schnecke zu einer beſondern Zierde gereicht.

Fig. 3.

Fig. 3. Gegenwärtige Tutte ist die ächte **Löwentutte**, Holl. *Leeuwe-Toot*, Franz. *Cornet de Lion.* Man giebt ihr diese Benennung, weil die Zeichnung eine Aenlichkeit mit einem aufrecht sitzenden oder sich bäumenden und steigenden Löwen haben soll, so wie solche in dem Holländischen Wappen vorkommen, (wiewohl diese Aenlichkeit mehr bey solchen Exemplaren statt hat, welche etwas stärker abgezogen, und nicht so dunkel in der Farbe sind) und dieses giebt denn auch Anlas, daß sie vom **Rumph** de klimmende Leeuw genannt wird. Wir haben bereits drey **steigende Löwentutten** auf der ersten Tafel des zweyten Theils abgebildet, welche aus **Westindien**, und nach der Meinung etlicher Liebhaber nicht so schön sind.

Fig. 4. Die in dieser Figur abgebildete Tutte wird von den Holländern *Steen-Admiraal*, oder **Stein-Admiral** von den **Franzosen** aber *Cornet de Buis* genannt. Ihre Bauart und Zeichnung hat freylich etwas Admiralartiges an sich, doch ist die Schale grob und schwer, und bey weiten nicht so fein ausgearbeitet, dahero man sie vielleicht Stein-Admiral nennet.

Fig. 5. Es soll diese Schnecke der Zeichnung nach eine **Amadis-Tutte**, Holl. *Amadis-Toot*, **Franz.** *l'Amadis* seyn, doch weicht die Bauart sehr ab. Nun wird es aber den Liebhabern dunkel seyn, was **Amadis** bedeute? Allein wir können davon weiter keine Nachricht geben, als daß d'Argenville sagt, es sey dieses ein im Krieg und bey den Kriegsleuten gebräuchliches Wort, welches dann die Holländer dieser Schnecke zugeeignet hätten. Soviel ist gewis, daß Amadis im Französischen ein Kamisol oder Weste mit langen Ermeln, die an den Händen zugeknöpft werden, bedeute. Vielleicht hat man dadurch auf die bordirte oder gestickte Zeuche sehen wollen, welche man zu solchen Westen zu nehmen pflegte, um damit die Zeichnung dieser Schnecke auszudrucken. In der Folge werden wir schon eine andere **Amadis-Tutte** vorzeigen.

TAB. II. ✻✻✻

Fig. 1. Diese Tafel pranget nur mit einem einzigen, aber sehr vortreflichen Stück, dergleichen schwerlich in irgend einem Cabinet wird anzutreffen seyn. Es wird von einigen

Win-

Winkelhaaks-Schulp, das ist **Winkelmaas-Muschel** genennet, allein mit Unrecht, denn es mangeln ihr die Kennzeichen eines Winkelmaas-Dublets, welche darinnen bestehen, daß das Schloß gezähnelt seyn muß, wie unter andern auf der Tab. X.*** des vierten Theils dieses Werks, fig. 1, 2. zu ersehen ist. Denn weil das Schloß glatt ist, und keinen Beweis einer Charniere hat, so gehöret dieses Stück zu den Miesmuscheln, und besonders zu der Classe der sogenannten **Vögel-Doubletts**, die man Holl. *Vogel-Doublett*, und Fran. le *grand Oiseau* nennet, und die im fünften Theil dieses Werks, Tab. X. ⁂ schon abgebildet worden. Es kommt diese Muschel mit derjenigen ziemlich überein, welche **Gualtieri** Tab. XCIV. Lit. A. abgebildet hat, nur daß diese mit einer weit längern Lippe versehen ist. Diese Lippe, oder Lefze ist lang und breit, von schwarzer Farbe, die Schale ist nach Art der Austern ausgehöhlet, in der Mitte silberglänzend und am Rande dem rothen Kupfer gleich. Beyde Schalen passen und schliessen mit ihren breiten Lefzen vollkommen auf einander; Zwar ist die Seite des Schlosses eben nicht allzulang, kommt aber dennoch mit dem Verhältniß anderer Vogeldublette überein. Was die andere Seite dieser Schale betrifft, so müssen wir nur erwehnen, daß an diesem Exemplar die schwarze Haut daselbst zum Theil abgezogen, und in dem glatten Felde der Mercurius in den Wolken über etliche hochstammigte Bäume abgebildet ist, welche Figuren eine Meisterliche Hand darauf geschnitten hat. Wir würden auch diese schöne Ruckenseite abgebildet haben, wenn unsere Absicht auch auf die Kunst gienge. Da wir aber nichts als Natur vorstellen wollen, so ist die Abbildung von der andern Seite zurück geblieben.

TAB. III. ⁂

Fig. 1. Auf der letzten Tafel des fünften Theils ist von uns ein **Karthagenisch** oder sogenanntes **Feitema-Doublet** vorgezeiget worden, welches den ersten Namen von dem Ort, wo es gefunden ist, und den andern von dem ersten Besitzer desselben bekommen hat; jetzo aber stellen wir in dieser Figur ein **dornichtes Karthagenisch-** oder **Nagel-Doublet**, Holl. *gedoornde Karthageensche of Nägel-Doublet*, Franz. *Coeur de Boeuf expineux* vor Augen. Der Name **Nagel-Doublet** wird dieser Muschel nur zuweilen gegeben, weil sie gleichsam mit scharffen Nägeln, oder Klauen besetzt ist. Die Gestalt ist herzförmig, und sie gehöret daher zu der Classe derer, die man sonst **Ochsenherze** nennet.

Diese

Dieſe Art aber iſt dennoch von derjenigen unterſchieden, welche bey den Franzoſen den Beynamen tuilè erhält, weil ſelbige mit Rinnenförmigen Schuppen beſetzet iſt. Die Farbe iſt gelb, doch hin und wieder etwas blaſſer, oder dunkler, ja wohl gar röthlich gelb.

Fig. 2. An dieſer Oſtindiſchen zweyſchaligen Muſchel, giebt Rumph, der ſie auch zugleich in ſeinem Werk abgebildet hat, den Namen doppeltes Venus-Herz. Es kommt nemlich dieſelbe, wenn man ſie an der vördern Seite betrachtet, mit denjenigen Venus-Herzen überein, welche wir auf der Tab. XVIII. des erſten Theils dieſes Werks abgebildet haben. Siehet man aber dieſe Muſchel ſeitwärts, ſo wie ſie hier vorgeſtellet iſt, ſo nimmt man eine ſcharf auslauffende Spitze am Schloſſe wahr, welche ihr die Geſtalt eines Dreyecks giebet, und daher nennet man ſie das dreyſeitige Venus-Herz, Holl. *Driezydig Venus-Hart*, Franz. *Coeur de Venus triangulaire.* Die Farbe iſt gelblicht.

Fig. 3. Die Urſache, warum dieſe Muſchel das Reis-Doublet, Holl. *Ryſt-Joublet*, Franz. *Ragotine ou Doublet de Ris*, genennet wird, iſt leicht abzunehmen, dann ſie iſt mit vielen Körnern oder Höckerchen beſetzet, und dieſer Umſtand ſowohl, als ihre Benennung unterſcheidet ſie von den Scherben- und Mandeln-Doubletten, welche, nur die Körner ausgenommen, faſt eben ſo ausſehen.

Fig. 4. Es ſcheinet, als ob dieſe Muſchel zu den rothen Erdbeer-Doubletten gehöre, ja ſie wird auch von etlichen Liebhabern würklich alſo genennet. Die Geſtalt kommt aber mehr mit einem Apfel überein, und darum wollen wir ſie auch die rothe Apfel-Muſchel, Holl. *Rood Appeltje*, Franz. *Pomme rouge* nennen.

Fig. 5. Es iſt zwar die gegenwärtige Muſchel von der vorigen der Geſtalt nach nicht ſehr unterſchieden, allein die Farbe macht doch, daß ihr der Name einer Erdbeer-Doublet mit mehrerm Recht zukomme, zu geſchweigen, daß die Schale etwas rauher iſt, indem die Rippen feine Querſtriche haben, die nicht unſchicklich bey dem Samen oder Bürſtgen, ſo ſich an den Erdbeeren zeigen, verglichen werden. Da ſie nun von gelber Farbe iſt, ſo nennen wir ſie das gelbe Erdbeer-Doublet, Holl. *Geele Aardbey*, Franz. *Fraiſe jaune.*

Man ſiehe auch die Tab. XXIX.* des zweyten Theil dieſes Werks, wo wir ebenfalls ein Erdbeer-Doublett abgebildet haben.

TAB. IV.

Fig. 1. Wir haben in der Mitte dieſer Tafel eine zweyſchalichte Muſchel vorgeſtellet, welche in China und Japan zu einem gewiſſen Spiel gebraucht wird. Man nennet ſie deswegen auch Japaniſches Spiel-Doublett, Holl. *Japanſe Speel-Doublet*, Franz. *Came à jouër du Japon.* Es giebt auch ſolche, die auswendig weiß, und inwendig nach Chineſiſcher Art, doch nur wenige die mit Bildern bemahlet ſind. Von Natur haben ſie, wie dieſes Exemplar zeiget, eine braunrothe Farbe mit etlichen Strahlen. Es lieget auch einiger Glantz auf der Schale, inwendig aber iſt die weiſſe Farbe matt und erſtorben. Sie gehöret unter die Giemmuſcheln, wird auch daher im Franzöſiſchen Came genennet, doch die Holländer rechnen ſie zu einer Art, die ſie Kous-Doublett nennen.

Fig. 2. und 3. Dieſe zwey Oſtindiſche Mießmuſcheln, Holl. *Raare Ooſtindiſche Moſſeltjes*, Franz. *Petites Moules d'Inde*, ſind beſonder und ſelten. Es iſt unnöthig anzuzeigen, daß ſie von der gemeinen Art der Mießmuſcheln ſehr verſchieden ſind, denn ein jeder ſiehet, daß ſie nach Verhältniß ihrer Länge viel breiter ſind. Fig. 2. hat eine grüngelbe Grundfarbe, und iſt mit Roſen-rothen Flammen bezeichnet, Fig. 3. aber iſt auſſer der ſchön vermengten roth und blaulicht ſchwarzen Farbe auch noch die Länge herunter mit Rippen und Furchen beſetzt, welches dieſe Art merkwürdig macht.

Fig. 4. Dieſe Tutte iſt gar nicht gemein. d'Argenville hat ſie unter ſeine rare Stücke mit gezählt, und ſie l'Eſplandian, mit Beyfügung der Holländiſchen Benennung Spinneweb genennet. Uns iſt nicht bekannt, daß ſie bey irgend einem andern Schriftſteller abgebildet wäre, und dennoch kommt ihre Zeichnung nicht mit unſern bekannten Spinnenwebs-Tutten überein. Jedoch wir wollen ihr wegen ihrer groſſen Aenlichkeit dieſen Namen laſſen. Die Windungen tretten nicht hoch hervor, und die Schale iſt rings herum mit feinen rothen durcheinander laufenden Strichen als mit einem Spinnen-Gewebe umgeben. Der Grund iſt weiß, und übrigens zeigen ſich noch zwey Bande von ſchwärzlich braunen Flecken, das Exemplar

des

des d' Argenville hatte auch solche Bänder, zwischen welchen aber noch regelmäßige rothe und graue Flecken stunden.

Fig. 5. Die in dieser Figur abgebildete Schnecke, finden wir bey keinem Schrifftsteller abgebildet, oder beschrieben. Der Gestalt nach kommt sie am meisten mit unsern Achat-Backen überein, und hat auch einige Aenlichkeit mit den sogenannten Zitzen-Backen, jedoch ist sie von den ersten durch ihre Spitze, und von den andern dadurch unterschieden, daß ihre innere Spindel, um welche die Gewinde lauffen, keine Falten hat. Die Schale ist sehr dünne und den Blasen-Schnecken gleich, die man Franz. *Tonnes* nennet, so daß man sie auch wohl deßwegen in diese Classe bringen könnte. Dem sey nun wie ihm wolle, so geben wir ihr der braunen Farbe und blassen Striche und Bänder halben, wodurch die Violetfarbe in gewisse Fächer abgetheilet wird, den Namen: Braune bandirte Backen-Schnecke, Holl. *Bruin gebandeerd Bakje*, Franz. *Baquet bandé & rayé brun.* Inwendig ist die Schale violetfärbig.

TAB. V. * * *

Fig. 1. Gegenwärtige Figur zeiget uns eine Europäische zweyschalige Muschel, welche, ob sie gleich nicht rar ist, dannoch ihre Schönheit hat. Ihre Gestalt hat einige Aenlichkeit mit einer gewissen Art Körbe, und daher nennen wir sie das strahlichte Korb-Doublet. Holl. *Gestraalte Korf-Doublet*, Franz. *Came rayée.* Beym d'Argenville wenigstens gehöret sie unter die Gien-Muscheln, ob sie gleich von ihm nicht beschrieben noch abgebildet ist, Linnæus hingegen hat sie in der neuesten Ausgabe seiner Naturgeschichte No. 99. Mactra stultorum genannt. Die Farbe ist braunlicht gelb, inwendig violet, und die Schale ist dünne.

Fig. 2. Diese Schale einer Doublet-Muschel gehöret in die Classe der sogenannten dreyeckigten Muscheln. Wenn man ihr die äussere Haut abziehet, so ist sie schön violetfärbig, und darum nennen wir sie das blaue Dreyeck-Doublet. Holl. *Blaauw Triangel-Doublet.* Franz. *Came bleue en triangle.* Die Schale ist sehr dünne. Sie ist noch nirgends abgebildet oder beschrieben.

Fig. 3. Diese Tutte ist eine Zierde ihres Geschlechts, und dabey selten. Man kan sie mit Recht **gelbe Amadistutte**, Holl. *Geele Amadis-Toot*, Franz. *l'Amadis jaune*, nennen. Ihre Bauart ist regulär, und hat viele Uebereinstimmung mit den Admiralen. Die Zeichnung siehet einem gelb gestickten Zeuch gleich, indem sich gelbe Flammen auf einem weissen Grund zeigen, und da sich diese Flammen in der Mitte und unten etwas häuffiger sammlen, so hat es das Ansehen, als ob sie mit zweyen Pomeranzen-färbigen Bändern umgeben wäre. Sie ist ebenfalls nirgends beschrieben oder abgebildet.

Fig. 4. Es ist schon in dem ersten Theil dieses Werks eine Abbildung von zweyerley **Sonnen-Strahl-Doubletten** gegeben worden. Die letzte daselbst, welche Tab. XIX. befindlich ist, gehöret unter die Giennmuscheln, doch die erste, welche der **blaue Sonnenstrahl** genennet wird, ist eigentlich eine **Scheide** oder **Klafmuschel**, weil sie an den Enden klafft, und sich nicht zuschliessen kan. Zu dieser nemlichen Gattung gehöret denn auch die gegenwärtige **Rosenrothe weißbandirte Sonnenstrahl-Muschel.** Holl. *Rooze-roode Zonnestraal.* Franz. *Lanterne rouge rayonnée de blanc.* Sie kommt aus dem Mittelländischen Meer, und da sie an beyden Enden sehr stark klafft, so scheinet sie aus dem Geschlecht der **Scheidemuscheln**, oder sogenannten **Messerscheiden** zu seyn. Die Schale ist dünne, und die weisse, gelbe und rosenrothe Farben spielen sehr schön durch einander. Ausserdem siehet man in derselben ganz feine wellenförmige über die Quere lauffende Striche. Sowohl Bonanni, als Gualtieri haben sie in Kupfer.

Fig. 5. Die zwey folgende Doubletmuscheln sind gleichfalls schön. Wir nennen die in dieser Figur abgebildete ein **dornichtes Nageldoublet**, Holl. *Gedoornd Nageldoubletje*, Franz. *Petit Coeur epineux.* Es sitzen nemlich auf den Rippen feine Stachel wie Dornen. Das Vaterland ist **Ostindien.**

Fig. 6. Die gegenwärtige Muschel ist ebenfalls aus **Ostindien**, und gehöret unter die **alten Weibermuscheln**, deren schon etliche in diesem Werk abgebildet sind, und die also wegen den auf der Schale befindlichen Querrunzeln genennet werden. Sie hat aber darum vor den andern einen Vorzug, weil sie am Schloß sehr stark gezähnelt ist. Die Farbe ist schön

gelb-

gelblicht. Wir nennen ſie das **gezähnelte alte Weib.** Holl. *Getand Oud Wyfje.* Franz. *Vieille dentée.* Sie iſt ſelten, denn die meiſten, welche gefunden werden, ſind am Schloſſe glatt, und haben keine Zähne.

TAB. VI.

Fig. 1. Auf der Tab. XX.* des zweyten, und Tab. X. ⁂ des fünften Theils haben wir ein paar Dubletmuſcheln unter der Benennung **Pomerantzenfärbiger Herzmuſchel** vorgeſtellet, weil ſie auswendig einen hoch Pomeranzenfärbigen Saum haben. Von eben der Art iſt nun auch gegenwärtige groſe Muſchel, davon wir nur die eine Helffte, und zwar, wie ſie von innen anzuſehen iſt, in der Mitte dieſer Tafel abgebildet haben, damit die Liebhaber ihre tiefe Höhlung und denn auch die hohe Pomeranzenfarbe erkennen mögten. Beſonders iſt der fein gezähnelte Rand zu merken, daher ſie auch von **Linnäus** N. 89. Cardium ſerratum genennet wird. Dieſe Muſcheln ſind am Schloß ſehr bäuchicht, doch ſelten ſo groß. Wir nennen ſie **Pomeranzenfärbige Herzmuſchel.** Holl. *Oranjekleurig Hart.* **Franz.** *Coeur Orangé en dedans.*

Fig. 2. In dem zweyten Theil Tab. XXVIII.* haben wir ſchon eine **alte Weibermuſchel**, die mit der gegenwärtigen überein kommt, geſehen. Man nennet dieſe das **gerunzelte alte Weib,** Holl. *Gerimpeld Oud Wyfsdoublet,* **Franz.** *Vieille ridée, ou Levantine*, weil die Falten ſehr dick und breit ſind. Sie kommt mit derjenigen am meiſten überein, welche d'Argenville la Levantine genennet und Tab. XXI. Lit. K. abgebildet hat.

Fig. 3. Der nemliche Schriftſteller nennet auch die in dieſer Figur abgebildete Muſchel la Gourgandine, oder die Leichtfertige, wir aber geben ihr keinen andern Namen als **Braunlippe,** Holl. *Bruinlip*, und laſſen ihr den **Franz.** *Gourgandine.* Sie kömmt aus **Weſtindien,** und wird von den **Holländern** zu ihren Kous - Doubletten gerechnet.

Fig. 4. Weil nun dieſe von der nemlichen Gattung iſt, ſo nennen wir ſie **Blaulippe.** Holl. *Blaauwlip*, **Franz.** *Pucelle*, indem die Lippen einigermaſſen bläulicht ſind, obwohl die übrige Farbe ganz braungelb iſt. Sie kommt aus dem Mittelländiſchen Meer. Die Hol-

ländiſche Benennung dieſer Claſſe, Kousdoublet, ſoll ſo viel als Strumpfdoublet heiſſen, weil ſie die ſchattirten Farben am Schloß (bey Linnäus anus und vulva) den Zwickeln in den Strümpfen vergleichen. In der That, weit her geholet! Und wir Deutſche müſſen es uns gefallen laſſen.

Fig. 5. 6. Man nennet dieſe beyde Muſcheln gemeiniglich Griechiſch *A.* oder Arabiſche Buchſtaben-Muſcheln. Holl *Griekſche A. Doubletten*, Franz. *Ecritures Arabiques.* Die Zeichnung der Schale rechtfertiget dieſe Benennung, jedoch führet Fig. 5. mehr den erſten, und Fig. 6. den andern Namen, ſo iſt auch Fig. 5. aus Oſtindien, und Fig. 6. aus Weſtindien. Man ſiehe unſere Beſchreibung der XX.* Tafel des zweyten Theils, wo wir eine Weſtindiſche, ſo wie auf der XXI. des erſten Theils eine Oſtindiſche abgebildet haben. Weil aber eine groſe Verſchiedenheit in der Farbe und Zeichnung dieſer Doublette gefunden wird, ſo haben wir dieſe zur Veränderung noch hinzugefüget.

TAB. VII.

Fig. 1. Es iſt wohl einerley, ob man die in dieſer Figur abgebildete Muſchel eine Scheidemuſchel oder Rinnendublet nenne, denn ſie führen im Holl. beyde Namen: *Scheede, of Geut-Doublet*, und Franz. *Manche de Couteau*, oder Meſſerheft. Etliche werden auch, wenn ſie etwas krumm gebogen ſind, Säbel, oder Schwerdter genennet, je nachdem ſie dem einen oder andern mehr ähnlich ſehen. Doch die Oſtindiſche, welche zuweilen ſehr ſchön und roth gefärbet ſind, ſo wie wir eine auf Tab. XXVIII. des erſten Theils abgebildet haben, werden gemeiniglich Meſſerhefte genennet, die aber aus den Europäiſchen Meeren kommen, nennet man Scheiden oder Rinnendublette. Denn erſten Namen verdienen ſie, wenn die Schalen auf einander liegen, den andern aber, wenn man jede Schale einzeln betrachtet. Auswendig iſt die Farbe an der jetzigen bräunlicht dunkel gelb oder grün, inwendig aber milchicht weiß, und glänzend, als ob ſie poliret wären. Der Einwohner dieſer Schale iſt faſt eben ſo geſtaltet als die Höhlung derſelben iſt.

Fig. 2. Man findet an den Sulaneſiſchen Inſuln in Oſtindien gewiſſe zweyſchallige Muſcheln, welche man wegen ihrer Zeichnung Buchſtabenmuſcheln nennet, ſo wie es andere giebt,

giebt, die unter dem Namen Griechiſch A-, Hebräiſche- oder Arabiſche-Buchſtabenmuſcheln bekannt ſind, und man findet auch hin und wieder etliche in dem Mittelländiſchen Meer. Die meiſte Liebhaber rechnen ſie unter die Giennuſcheln. Die jetzige iſt wegen der rothen Zeichnung und derſelben Abtheilung ungemein ſchön. Man nennet ſie die Xulaneſiſche Buchſtabenmuſchel, Holl. *Xulaneeſche Letter-Doublet*, Franz. *Doublet de Xulan à caractéres.*

Fig. 3. Dieſe Figur zeiget wiederum eine andere Art, welche Stümpfchen, Holl. *Stompjes*, Franz. *la Tronquée* genennet wird, weil das eine Ende ſtumpf, und gleichſam als mit einem Meſſer abgeſchnitten iſt. Verſchiedene Liebhaber geben ihnen den Namen Zaagertjes, oder Sägen, weil ſie inwendig einen gezähnelten Rand haben. Wir haben Tab. XXIII.* des zweyten Theils bereits unterſchiedliche geſehen, da dieſe aber ſchöner und gröſſer iſt, ſo haben wir ſie mitgetheilet. Die jetzige kommt aus dem Mittelländiſchen Meer, die andern aber, die in dem zweyten Theil befindlich ſind, werden in den Americaniſchen Gewäſſern gefunden.

Fig. 4, 4, 5, 5. Wenn die Xulaneſiſche Buchſtaben Muſchel, vorzüglich ſchön ſind, ſo werden ſie *Tour de Bras* (oder Armringe) genannt, und dieſe Benennung behalten ſie in allen dreyen Sprachen. Sie ſind durchgängig klein, und von verſchiedenen Farben, wie die gegenwärtige Figuren ausweiſen.

Fig. 6. Eine Art Giennuſcheln, dergleichen in dieſer Figur vorgeſtellet iſt, wird von etlichen zu den Herzmuſcheln gerechnet. Wir aber nennen ſie das blaſenartige Herz, Holl. *Blaaſagtig Hart.* Franz. *Coeur enflé.* Andere Liebhaber zählen dieſe Gattung ſchon zu den Baſtardarchen. Die Farbe iſt weißlicht mit gelben Rand und Banden.

Fig. 7. Dieſes gelbe Stümpfgen, Holl. *Geel Stompje*, Franz. *Tronquée jaune* iſt vorzüglich ſchön. Alle Seiten, auch ſogar die platte, iſt ſehr feinſtrahlicht, hellgelb und fuchsroth, der Rand aber violetfärbig. Dieſe und auch die vorhergehende Muſchel kommen von den Weſtindiſchen Stranden, doch befindet ſich Fig. 6. auch an der Europäiſchen Küſte.

TAB.

TAB. VIII.

Fig. 1. Unter den zweyschalichten Muscheln verdienen diejenige keinesweges die geringste Stelle, welche man **Narrenkappen**, Holl. *Zotskappen*, Franz. *Double Cabochon* nennet. Jede Hälfte dieser Muschel hat schon die Aenlichkeit mit einer Narrenkappe, und wann die zwey Schalen zusammen kommen, nennt man sie die doppelte, wiewohl die Gestalt alsdann einem Ochsenherz ähnlich ist. Diese Doubletten waren noch vor nicht langer Zeit ziemlich selten, ohngeachtet sie in dem **Adriatischen** Meere und in dem Meerbusen von Venetia gefunden werden. Die Schale ist nicht sehr dicke, an den Seiten ziemlich dünne, und am Schloß krum umgebogen. Inwendig sehen sie wie Elffenbein aus, doch auswendig haben sie eine röthliche Haut, mit blassen Strichen, welche den Anwachs der Schale anzeigen. Ziehet man die äussere Haut herunter, so werden sie ganz weiß. An vielen Exemplaren fehlen die bläulicht-grüne Flecken an der Krümme des Schlosses, welche einen Theil ihrer Zierde ausmachen. Die Grösse ist durchgängig so, wie an diesem Exemplar.

Fig. 2. An den **Nordischen** und **Holländischen** Stranden werden auch verschiedene Muscheln gefunden, die in Ansehung ihrer Gestalt und Farbe nicht zu verwerffen sind. Es erhellet dieses aus den dreyen jetzt folgenden **Kamm-Muscheln**, welche vom **Rumph** Pectunculi, und in Holland Kokhaanen genennet werden. Eigentlich gehören sie unter die **Herzdoubletten**, weil sie einem Herz ähnlich sind, wenn man die zwey Schalen zusammenfügt. Sie haben zwanzig schöne Rippen. Die Farbe der gegenwärtigen ist hübsch gelb, und dahero nennen wir sie die **gelbe Kammmuschel**, Holl. *Geele Kokhaan*, Franz. *le Coq jaune.*

Fig. 3. Diese ist von obiger nur darinnen unterschieden, daß sie bunt ist, und wird **bunte Kammmuschel**, Holl. *Bonte Kokhaan*, Franz. *le Coq bigarré* genannt. Man siehet auf einem blaßweissen Grund ein braunes Band, sodann ist auch die obere Hälfte der Schale nach dem Schloß zu braun, und grau.

Fig. 4. Diese Art ist die gemeinste, und wird **blaue Kammmuschel**, Holl. *Blaauwe Kokhaan*, Franz. *le Coq bleu* genannt. Vielleicht entstehet diese Farbe, wenn

der

der Einwohner in der Schale ſtirbt, denn ſie iſt auch inwendig eben ſo blau. Inzwiſchen unterſcheidet ſie auch die Geſtalt von den zweyen vorigen, indem ſie länger und breiter iſt. Die Rippen ſind breit und platt, und durch ſchmale Furchen von einander abgeſondert. Man zählet derſelben wohl fünf- bis ſechs und zwanzig.

Fig. 5. Diejenige Gattung der Muſcheln, welche am **Holländiſchen** Strand am häufigſten gefunden werden, ſind glatte, kleine **Gienmuſcheln**, von ohngefehr dreyeckigter Geſtalt, deren wir hier eine vorzüglich ſchöne Art vorſtellen. Es giebt deren eine ſo groſſe Menge, daß man häufig den gemeinen Mauerkalch in **Holland** daraus brennet, und ſie zu ganzen Schifsladungen auſſer Land führet. Man hat weiſſe, gelbe, blaulichte, geſtreifte, bandirte, und geſäumte. Wir nennen die gegenwärtige **bunte oder glatte Strandmuſchel** Holl. *Bont, of glad Strandſchulpje*, Franz. *Coquille de Rivage unie.*

TAB. IX.

Fig. 1. Es iſt in dieſem Werk ſchon weitläuftig von den **Lazarusklappen** und ihren Kennzeichen geredet worden. Wir haben unter andern Tab. V. ⁂ des fünften Theils eine gezeigt, die zwar mit längern und feinern Zacken verſehen war, welcher aber die jetzige wegen ihrer ſchönen rothen Farbe im geringſten nichts nachgiebt. Denn da die meiſte **Weſtindiſche** Lazarusklappen, dergleichen dieſe auch eine iſt, ſonſt weißlicht, ja wohl ganz weiß, und nur mit rothen, weiſſen oder gelben Spitzen verſehen ſind, ſo iſt dieſe hingegen nicht nur an den Spitzen ſtärker gefärbet als jene, ſondern es breitet ſich auch die rothe Farbe über die ganze Schale aus. Man kan hier den Unterſchied der obern und untern Schale an den weiſſen Flecken erkennen, wo die Schale am Schloß flach und gleichſam abgeſchnitten zu ſeyn ſcheinet, welches ein Merkmal dieſer **Auſtern** iſt. Die Gröſſe iſt durchgängig ſo, wie man hier ſiehet. Die Zacken ſind flach und breit, und oben auf der Schale haben ſich zwey **Felſen Doublette** angeſetzt, deren inwendige weiſſe Schale ſich in der Figur deutlich zeiget. Am Schloß der untern Schale iſt ein Stück von einem weiſſen Corallen angewachſen, ſonſt iſt die untere Schale noch mit vielen Schiefern, oder ſo genannten Muſcatenblühblättern beſetzet. Wir nennen ſie die **rothe Weſtin-**

diſche Lazarusklappe, Holl. *Roode Weſtindiſche Lazarus Klap.* Franz. *Huitre épineuſe rouge des Indes Occidentales, ou de l'Amerique.*

Fig. 2. In dem erſten Theil dieſes Werks haben wir ſchon die eine Schale einer Oſtindiſchen Lazarusklappe vorgezeiget, alleine hier erſcheinet eine vollſtändige Oſtindiſche Lazarusklappe, Holl. *Oſtindiſche Lazarusklap*, Franz. *Huitre épineuſe des grands Indes.* Die Schale iſt braun, und die Zacken ſind weiß. Die untere Schale iſt am Schloß zu ſehen, wo ſich der weiſſe Knopf der obern Schale befindet. Dieſe Art iſt nicht groß.

Fig. 3. Auf der XXII. Tafel des erſten Theils iſt diejenige Gienmuſchel, die wir hier vorzeigen, ſchon abgebildet, dennoch wird es den Liebhabern nicht mißfallen, wenn wir hier die nemliche Art mit beyden Schalen, und zwar wie ſie von der Seite anzuſehen ſind, vorſtellen, denn dieſe Lage iſt eigentlich Urſache ihrer Benennung. Sie heiſt nemlich Pferdehufmuſchel, Holl. *Paarde Voet*, Franz. *Feuille de Choux*, oder Kohlsblat. Man hat ſie ganz groß, und alsdenn ſind es prächtige Stücke. Die Farbe iſt weiß mit roth und gelb gefleckt. Die Falten und Rippen ſind ſtark, und jede Rippe iſt wieder geſtreift.

Fig. 4. Es ſind zwar ſchon viele Mantelmuſcheln in dieſem Werk abgebildet, doch keine iſt ſo niedlich, wie dieſe. Sie iſt nemlich nur zur Hälfte mit Dornen beſetzt, und hat zwey und zwanzig Strahlen. Die Dornen ſind ſcharfe in die Höhe ſtehende Schuppen. Wegen der Farbe nennen wir ſie die Pomeranzenfarbige Manteimuſchel, Holl. *Oranje-Manteltje.* Franz. *Peigne orangé.*

Fig. 5. Im fünften Theil Tab. XXV. ⁂ ſahen wir eine Auſter, welche man der Farbe und des Glanzes wegen Bernſteinauſter nennet. Dieſe Art iſt überhaupts ſelten, und dahero ſtellen wir in dieſer Figur noch eine andere dar. Die Farbe iſt röthlich violet und inwendig mit einem vortreflichen Glanz, und dahero nennen wir ſie die violette Bernſteinauſter, Holl. *Paarſche Bernſteen Oyſter*, Franz. *Huitre electrique.* Sonſt ſind ſie mehrentheils gelb, und etwas violet. Man findet ungemein ſelten beyde Schalen beyſammen.

TAB.

TAB. X.

Fig. 1. Wenn man die gegitterte Oberfläche dieſer Schale betrachtet, wird man leicht einſehen, warum dieſer **Gienmuſchel** der Name **Waffeleiſen**, Holl. *Wafelyzer*, Franz. *Came à reſeau* gegeben wird. Sie hat nemlich in die Quere erhabene ſcharfe Rippen, welche in einen Bogen umlaufen, und von andern Querrippen durchſchnitten werden, welches denn ſo ausſiehet, wie die viereckigte Höhlungen in den Waffeleiſen, und um dieſer Urſache willen geben die Franzoſen derſelbigen auch den Namen, da die Oberfläche netzförmig iſt. Es ſind dieſe Muſcheln von groſſer und dicker Schale, auswendig braun marmorirt auf einen weiſſen Grund, inwendig aber blaßweiß, und am Rande dunkel violetfärbig. Sie kommen aus **Indien**, wie auch von der **Africaniſchen** Küſte.

Fig. 2. Es iſt die durchgängige Bauart der **alten Weibermuſcheln** bereits in der Beſchreibung der Tab. XXVIII.* des **zweyten** Theils erläutert, und daben gezeiget worden, daß ſolche den Namen von den vielen Runzeln der Schale führen. Da es nun aber etliche unter denſelben giebet, deren Runzeln ſcharf, weit und hoch hervorſtehen, wie an dieſer zu ſehen iſt, ſo nennen wir dieſe das **gegitterte alte Weib**, Holl. *Getralied Oud Wyf*, Franz. *Vieille en treillis*, und wenn man ſie mit derjenigen vergleicht, die wir kurz vorher Tab. VI gezeiget haben, ſo wird man ſehen, daß jene von dieſer ziemlich unterſchieden iſt. Die Farbe der gegenwärtigen iſt dunkelbraun mit einem weißlicht grau vermengt. Sie kommt **von Africa.**

Fig. 3. Es geſchiehet oft, daß die Liebhaber zwey miteinander verwandte Muſcheln verwechſeln, und daher auch die gegenwärtige für das vorher beſchriebene Waffeleiſen halten. Es iſt aber ſolche das **Lippen- oder Leſzendoublett**, Holl. *Lipdoublet*, Franz. *Came à Levres*, welches man nicht nur aus den dicken Lippen, ſondern überhaupts auch aus der ganzen Geſtalt wahrnimmt. Dieſe iſt blaßweiß oder Aſchgrau mit einigen Fuchsrothen und gelblichten Flecken.

Fig. 4. Obgleich die gegenwärtige Concha Venerea, oder alte Weibermuſchel, mit den andern in der Bauart, und in Anſehung des Schloſſes übereinkommt, folglich auch von

Holländern zu ihren Kous-Doubletten gerechnet wird, so finden wir doch nöthig, sie ihrer schönen Farbe halber mitzutheilen, da die ganze Oberfläche auf gleiche Art braun marmorirt ist. Wir nennen sie darum das **bunte alte Weib**, Holl. *Bont Oud Wyf*, Franz. *Vieille bigarrée*. Die Schale ist sehr dicke, inwendig weiß ohne Glanz, und an der einen Seite mit einem violetfärbigen Flecken besetzt.

Fig. 5. Diejenige **Quackermuschel**, Holl. *Kwaaker Doublet*, Franz. *Quacre*. welche wir im fünften Theil Tab. XV. ✻✻ fig. 2. abgebildet haben, wird hier von der andern Seite und in einer andern Lage vorgestellet, damit wir Gelegenheit bekämen den Theil der Schale zu sehen, warum die **Holländer** dieses Geschlecht Kous-Doubletten, das ist **Strumpfdoubletten** nennen. Es sollen nemlich die auf den weissen Grund befindliche gelb und braune Flecken und Striche eine Aenlichkeit mit den Zwickeln haben. Nach des **Linnäi** Vergleichung aber sind hier nicht nur die Labia pudendi sondern auch die sogenannte Nymphæ und die rima Vulvæ zu sehen.

TAB. XI. ✻✻✻

Fig. 1. Diejenige sonderbar gestaltete Muscheln, die man **Venusherze** nennet, sind schon im ersten Theil Tab. XVIII. fig. 3, 4. vorgestellet worden, deme ohngeachtet zeigen wir hier noch ein vorzüglich schönes **Rosenfärbiges** an, weil die andere gemeiniglich nur weiß oder aschgrau sind, und nennen es daher ein **Rosenfärbiges Venusherz**, Holl. *Rosekleurig Venus-Hart*, Franz. *Coeur de Venus à Couleur de Rose*. Es ist sogar mit Abwechslung einer stärkern und schwächern Röthe, wie auch gelben Strichen gleichsam bandirt, sodann aber auch vorzüglich groß. Das Vaterland desselben ist uns unbekannt.

Fig. 2. Gegenwärtige Schnecke wird die **Lapländische Lappenschnecke**, Holl. *Laplandsche Laphooren*. Franz. *Ailée Laponné* genennet, und ist in ihrer Art recht schön. Man hat ihr diesen Namen gegeben, weil die ersten aus **Lapland** nach **Holland** gebracht wurden, es ist aber unbekannt, wie dieses zugegangen ist, denn man hat sie nachhero aus **Ost-** und **Westindien** bekommen. Inzwischen ist diese Schnecke sowohl wegen ihrer Bauart als auch Grundfarbe und Zeichnung merkwürdig. Die Gewinde tretten hoch hervor,

und die Spindel hat inwendig eben solche Falten, als bey den Datteln angetroffen werden, und darum hat sie auch **Linnäus** unter die Voluten oder Rollen gesetzet.

Fig. 3. Unter den Bezoar-Schnecken kommen wenige vor, deren Saum so dicke und breit ist wie bey der gegenwärtigen, und da dieses Exemplar an dem untern Theil des Saums noch scharfe hervorragende Ecken oder Dornen hat, so nennen wir sie das **dornichte Bezoar-Säumchen**, Holl. *Gedoornde Bezoar-Zoompje*, Franz. *Casque à bourrelet épineuse*, und so ist sie auch von andern Säumchen unterschieden. Die Oberfläche ist gelb und gestreift, mithin auch durch diesen Umstand schöner als andere Bezoarschnecken zu seyn pflegen. Die Ursache der Benennung überhaupts ist schon in dem dritten Theil angeführet worden.

Fig. 4. Das **Italiänische Estrich**, Holl. *Itaaliaansche Vloer*, Franz. *la Mosaique* ist unter den **Tuttenschnecken** gewiß keine der geringsten. Wir haben aber dieses Exemplar vorzüglich würdig geachtet, abgebildet zu werden, weil es, wie ein jeder sehen kan, weit schöner als dasjenige ist, welches wir schon im zweyten Theil Tab. XII* mitgetheilet haben. **Valentin** nennet diese Art wegen ihrer zweyen Banden den Admiral der Italiänischen Estriche. Sie ist auch in der That selten, und in der Gröffe von vielen Werth. Man findet sie sonst nirgends als vielleicht beym **Gualtieri** Tab. 21. lit. H. und beym **Seba** Tab. LV. fig. 4 - 10. wo sieben verschiedene Arten vorkommen, doch daselbst unrecht **Italiänische Matten** genennet werden. Denn sie haben eigentlich ihren Namen von der **Mosaischen Arbeit**, wovon die **Italiäner** ihren Boden oder Estrich machen, daher der französische Name auch la Mosaique heisset. Die Spitze ist etwas Purpurfärbig.

Fig. 5. Einer gewissen Art **Schüsselmuscheln** oder **Klipkleber**, die bey den Franzosen den besondern Namen Lepas chambré führet, wird nicht uneigentlich die Benennung **Pantoffel** beygeleget, und wir geben der gegenwärtigen den Namen **bunter Pantoffel**, Holl. *Bont Pantoffeltje*, Franz. *Pantoufle bigarré*. Nicht nur die äusserliche Gestalt, sondern auch das schalichte Zwergfell, welches die Mündung oder untere Seite zur Hälfte bedeckt, rechtfertigen diese Benennung vollkommen. Es ist zwar dieses Exemplar keines von den gröften, aber gewißlich von den schönsten.

Fig. 6.

Fig. 6. In dem fünften Theil Tab. XXII. ⁂ Fig. 8. iſt von uns ein Schneckendeckel abgebildet worden, dergleichen man in verſchiedener Gröſſe antrifft. Diejenige Seite, womit ſie an dem Thier feſt ſitzen, iſt flach, und hat einen Schnirkel, die andere Seite aber iſt durchgängig erhaben, gewölbt und weiß. In dieſer Figur aber zeigen wir einen **höckerichten Seenabel**, Holl. *Bultig Zeenaveltje*, Franz. *Ombilic de Mer noueux*, welches oval und an der obern Seite mit einem hervorragenden Hocker verſehen, dabey aber feurig roth iſt, ſo wie ſich aus der Zeichnung erſehen läſſet, man nennet ſolche wegen ihrer Aenlichkeit mit den bekannten Feuerbohnen auch wohl **Meerbohnen**.

TAB. XII. ⁂

Fig. 1. Man findet unter den Tellmuſcheln ſolche, die dünnſchalicht ſind, und wegen ihrer länglichten Geſtalt auch wohl Schiffſchalen könnten genennet werden, auch einige, deren eines Ende ſehr ſchmal ausläufft, die, wenn ſie roth und klein ſind, den Namen **Roſenblätter** führen, eine ſolche aber, welche in der vorhandenen Figur abgebildet iſt, wird **Roſedublet**. Holl. *Roosdoublet*, Franz. *Doublet en Roſe* genennet. Ohngeachtet dieſe Muſcheln nun an dem einem Ende ſchmal auslauffen, ſo ſind ſie dennoch von derjenigen Art noch ſehr unterſchieden, die man **Confect-Schinkgen**, Holl. Banquet Hammetjes nennet, und davon wir Tab. II. *** des vierten Theils eine Abbildung mitgetheilet haben. Die gegenwärtige iſt Apfelblühfärbig, oder wie die blaßgefärbte Roſen ausſehen. Man findet ſie an den **Europäiſchen** Stranden.

Fig. 2. Da die Schale dieſer Muſchel mit der **goldenen Zungenmuſchel**, welche Tab. XXIX. ⁂ des fünften Theils vorkommt, viele Aenlichkeit hat, ſo giebt man ihr den Namen: **Blaue goldene Zungenmuſchel**, oder **blaues Zungendublet**. Holl. *Blaauwe Tong*, Franz. *Langue bleue*. Die Urſache der Benennung iſt ſchon in beſagten fünften Theil angegeben worden.

Fig. 3. Die **untere** Helffte einer **Pomeranzenfärbigen Lazarusklappe** war Tab. VI. des erſten Theils fig. 3. zu ſehen, hier aber zeiget ſich die andere, oder obere Helffte einer ſolchen **Pomeranzenfarbigen Lazarusklappe**, Holl. *Oranje Lazarusklap*, Franz. *Huitre épineuſe*

neuſe de Couleur Orange. Sie kommen aus **Oſtindien**, und da wir ſchon mehrmahlen von ihrer Bauart und Eigenſchafft geredet haben, ſo melden wir jetzo weiter nichts davon, um nicht ohne Noth weitläufftig zu ſeyn, zumahl die Betrachtung der Figur den beſten Unterricht giebt.

Fig. 4. Dieſe Art Muſcheln werden wegen ihrer Rundung, und dicken und bäuchichten Schalen eines gewiſſen **Holländiſchen** linſenformigen Gebäche, welches ſie **Poffers** nennen, und am meiſten unſern Gogelhopfen könnte verglichen werden, Poſſerdoublets genennet. Sie kommen nach einiger Meinung, in Anſehung des Schloſſes, welches gezähnelt iſt, mit den **Noahs-Archen** überein, und werden zu dieſem Geſchlecht gerechnet, obwohl ſie von andern zu den Giemmuſcheln gezählet worden. Daß aber übrigens ihre Geſtalt ſehr von den Archen abweiche, wird unnöthig ſeyn zu erinnern. Die gegenwärtige iſt von ſehr dicker Schale, indeme die Dicke ohngefehr Dreyviertel der Breite austrägt; Am Schloß ſiehet man vorzüglich zwey dicke Erhöhungen. Die Farbe iſt ſchön braun, aber die Striche, die ſich darauf zeigen, geben zu erkennen, daß die Schalen polirt ſind, indem ſie vermuthlich mit erhabenen Rippen beſetzt geweſen. Wir nennen ſie alſo das **glatte Puchen-Doublet**, Holl. *Gladde Poſſer*, Franz. *Bignet poli*, und eben dieſe ihre **Franzöſiſche** Benennung iſt auch von einem gewiſſen Gebäche, dem ſie ähnlich iſt, hergenommen.

Fig. 5. Dieſe Schnecke wird zu den **bandirten Nadeln**, davon wir ſchon öfters geredet haben, gerechnet, ob ſie gleich nicht ſo lang, und doch dicker iſt, als die Nadeln zu ſeyn pflegen, welcher Umſtand ihr eine Aenlichkeit mit den Thürmchen giebet, auſſerdem iſt ſie auch mit tieffern Falten und gröſſern Höckern beſetzet, als alle bandirte Nadeln, die etwa in dieſem Werk vorkommen. Die weißlichte Grundfarbe, und die kaſtanienbraune Bänder machen ſie ſchön. **Rumph** nennet ſie zwar das **gefaltene Thürmchen**, wir aber geben ihr den Namen **braun bandirte Nadel**, Holl. *Bruin gebandeerde Bandpen*, Franz. *Vis bandé en brun.*

TAB.

TAB. XIII.

Fig. 1. Von dem **Winkelhaken-Doublet**, Holl. *Winkelhaak-Doublet*, Franz. *Equerre*, iſt ſchon in der Beſchreibung der Tab. X.*** des vierten Theils geredet worden. Dieſe aber iſt in Abſicht auf die Farbe und Geſtalt weit ſchöner. Sie iſt ſo abgebildet, als wenn die obere Schale von der untern etwas weggeſchoben wäre, damit man das gezähnelte Schloß, und einen Theil des inwendigen Perlenmutterartigen Silberglanzes ſehen mögte. Die äuſſere Farbe iſt violet, und die Auſter an ſich ſelten zu bekommen.

Fig. 2. Dieſe Gattung **Schwimmſchnecken** wird vom **Rumph** wegen der wellenförmigen Zeichnung **Kamelotgen** genennet, denn **Kamelot** iſt ein Zeuch, der durchgängig gewäſſert, oder mit wellenförmigen Strichen durchzogen iſt. Wir heiſſen ſie nur **die mit Wellen bezeichnete Schwimmſchnecke**, Holl. *Gegolfde Neriet*, Franz. *Nerite ondée*. Die Mündung iſt gelblicht weiß, beſonders aber hat man ihre Zähne zu bemerken, welche inwendig ſowohl an der einen als andern Seite ſtehen. Ein Umſtand, der ſich gewiß nur in ſehr wenigen Neriten ereignet.

Fig. 3. Man kan dieſe Schnecke wegen der hochgelben Mündung mit Recht die **Gelbmünder Schwimmſchnecke**, Holl. *Geelmond Neriet*, Franz. *Nerite à bouche jaune* nennen. Sie iſt ohnſtreitig die nemliche, welche Gualtieri Tab. IV. Litt. H H. abgebildet, und davon in der Beſchreibung geſaget hat, daß ſie die gröſte Fluß-Nerite ſey, welche eine gelbe Mündung hat, und an der innern Lippe ſchwärzlich iſt. Nur iſt einiger Unterſchied darinnen, daß die ſeinige auswendig etwas geſtreift, und dunkel grün, dieſe aber ganz weiß und glatt iſt, es müſte denn ſeyn, daß dieſe abgeſchliffen oder poliret wäre, zu welcher Vermuthung uns einige an dem Exemplar befindliche Merkmale Anlaß geben. Das ſonderbarſte an ihr iſt, daß die Spitze der Windungen mit einer kleinen Höhlung eingedruckt iſt, und darum ſcheinet ſie auch zu der **Linnäiſchen** Nerite zu gehören, welche er die **Jungenwerffende** nennet, und die der **Rumphiſchen** Beſchreibung zufolge eine rothe oder fuchsrothe Mündung hat.

Fig. 4.

Fig. 4. Diese Figur zeiget die Rückenseite einer **schwarzbunten Nerite**, Holl. *Zwart bonte Neriet*, **Franz.** *Nerite blanche & noire.* Die Mündung hat keine Zähne, statt dessen aber an der innern Lippe einige Kerben. Sie kommt vermuthlich aus **Ostindien.**

Fig. 5. Die grosse Menge der verschiedenen Tutten ist allerdings Ursache, daß die Merkmale, die man, um sie von einander zu unterscheiden, angiebt, ziemlich durcheinander lauffen, so daß kaum eine Verwirrung zu verhüthen ist, und obgleich man gewisse bestimmte Hauptarten hat, so kommen doch beständig auch solche Tutten vor, die sowohl zu der einen als andern Art gehören, weil sie Merkmale von zwey verschiedenen Arten an sich haben. Je reichlicher demnach die Natur ist, Arten, Unterarten und Abweichungen hervor zu bringen, je weniger sind wir im Stande, mit unsern Benennungen herum zu kommen, oder ihre Arbeiten und Meisterstücke unter unser Namenregister zu bringen. So gehet es uns mit der gegenwärtigen Schnecke. Es giebt nemlich gewisse Tutten, die man **steigende Löwen nennet**, wie eine dergleichen Tab. I. des **zweyten** Theils, und eine andere auf der ersten Tafel dieses **sechsten** Theils zu sehen ist. Wir sind demnach wohl gezwungen, die in dieser fig. 5. vorgestellte Abweichung, zu der nemlichen Classe zu rechnen, und sie **die körnichte steigende Löwen-Tutte**, Holl. *gegranuleerde klimmende Leeuw*, **Franz.** *Le Lion rampant grainé* zu nennen. Sie kommt aus **Westindien.** Sie ist schön Pomeranzenfärbig geflammt, und mit weissen Dipfelgen granulirt. Wir werden fast über so viele Benennungen ungeduldig! Wer gibt doch tausend Marmortäfelchen, die alle aus einem Bruch kommen, und davon doch keines dem andern vollkommen gleich siehet, tausend verschiedene Namen? Ist es nicht genug, nach alter **holländischer** Art das Geschlecht und die Hauptart zu nennen, und sich übrigens um die Abweichungen oder deren Benennungen nicht zu bekümmern? Die **Holländer** pflegten sich kurz zu helfen, sie sagten nur: Detto, **andere Art.**

Fig. 6. Kaum wird man ein Muster von der Art zeigen können, als diese schöne Tutte ist. Man findet sie nirgends in Kupfer, nirgends beschrieben. Die Gestalt ist sehr regelmäßig, die Spitze kegelförmig, doch treten die Gewinde nicht sehr hoch hervor. Die ganze Oberfläche hat einen schneeweissen Grund mit braunen reihenweise stehenden niedlichen Puncten,

und zweyen Banden brauner Flecken. Die Flecken in dem obern Band sind regelmäßig, und sehen wie ein L. aus, die aber in dem untern Band stehen, haben eine Aenlichkeit mit den Buchstaben F. Da nun wenige dieser Art so regelmäßig gezeichnet sind, so giebt man ihr den Namen: punctirte Bandtutte, Holl. *Gestipte Band-Toot*, Franz. *Cornet picoté et fascié.* Sie kommt aus Ostindien.

Fig. 7. Diese Schnecke kommt vom Holländischen Ufer und ist eine halb Mondschnecke. Sie gehöret in die Classe der Eyerdotterschnecken, und wir nennen sie, den Strand-Dotter, Holl. *Strand-Doijer*, Franz. *Limaçon du Rivage.* Man findet sie nicht häuffig in dieser Grösse, wohl aber wie Erbsen, und mit Strichen an der grösten Windung besetzet. Die Spitze ist purpurfärbig, der übrige Theil der Schale aber gelblicht mit untermengter brauner und weisser Farbe.

TAB. XIV. ✻ ✻ ✻

Fig. 1. In dem ersten Theil haben wir ein rechtes Strick-Doublet gesehen, welches durch die darauf befindliche Striche, so einige Aenlichkeit mit Buchstaben haben, deutlich war. Damit wir aber zeigen, wie viele Veränderungen es bey Muscheln einerley Art gebe, so theilen wir eine Abbildung von einem fleckigten Strick-Doublet, Holl. *Gevlakte Strikdoublet*, Franz. *Ecriture Arabique tachetée*, mit. Manchmal sehen die Flecken wie Häuser aus, die auf Pfähle stehen, und über sich verschiedene Wolken haben.

Fig. 2. Dieses Stück wird eine Meer-Nuß, Holl. *Zee-Noot*, Franz. *Noix de Mer* genennet. Es kommt mit des Bonanni Meernuß des Mittelländischen Meers überein. Die Schale ist stark mit Rippen besetzt. Die Grundfarbe ist weißlicht, doch auf den Rippen mit Reihen rother Flecken gezieret. Man rechnet sie zu den Chamis, die von den Holländern auch wohl Kumm-Doubletten, oder Kom-Doubletten genennet werden, weil ihre bäuchigte Höhlung einem Kum, oder Kumpen, das ist, einer Art tieffen Schalen ähnlich ist.

Fig. 3.

Fig. 3. Man kan die alhier abgebildete Muſchel zu den **Baſtard-Archen**, oder auch zu den Kuchen-Doubletten rechnen. Von beiden Arten iſt ſchon in dieſem Theil geredet worden, und an dieſer ſind die Erhöhungen am Rükken etwas länger, als an derjenigen, die auf der vorigen Tab. XII. ⁂ zu finden iſt. Auſſerdem iſt ſie auch von blaſſerer Farbe, wir nennen ſie dahero mit dem Linnæo **blaſſes Kuchen-Doublet**, Holl. *Bleeke Poſſer*, Franz. *Bignet pale*. Der innere Rand iſt ſtark gezähnelt oder gekerbet, und wir halten davor, daß ſie ebenfalls mit Rippen beſetzt geweſen und poliret worden. Inwendig iſt ſie weißlicht.

Fig. 4. Gegenwärtige Muſchel hat, da ſie runder, und an der einen Seite nicht gar zu hoch iſt, noch mehr Aenlichkeit mit den Kuchen-Doublets. Die Farbe iſt weißlicht mit gelber geflammter Zeichnung, die jedoch nicht regelmäßig iſt. Wir nennen ſie das **gelbe flammigte Kuchen-Doublet**, Holl. *Geel gevlamde Poſſer*. Franz. *Bignet à flammes jaunes*. Sie kommt aus **Weſtindien**.

Fig. 5. Diejenige **Meer-Nabel**, welche die Deckel der Mondſchnecken ſind, werden in **Indien Monds-Augen**, Holl. *Maans-Oog*, Franz. *Oeil de Lune* genennet, und daher geben wir auch dieſem kleinen **Schneckendeckel** dieſen Nämen. Die platte Seite, die an dem Fleiſch des Thiers ſitzet, iſt ebenfalls braun, und hat den gewöhnlichen Schnirkel (ſiehe Tab. XXII. :: des **fünften** Theils fig. 8.) Die obere Seite iſt fuchsroth und hat einen runden glänzenden grünen Flecken in der Mitte, man findet auch gröſſere mit einen ſolchen Flecken, und auch ſolche, wie die gegenwärtige, ohne Flecken, ſo daß die Flecken etwas zufälliges zu ſeyn ſcheinen.

Fig. 6. 7. Es gibt in **Indien** eine Art platter und brauner Käfer, welche daſelbſt **Kackerlacken** genennet werden, und nach dieſen giebt man auch, wie **Rumph** berichtet, einer gewiſſen Art kleiner braunen Porzellanen, die ſonſt **Cauriſſe** heiſſen, wegen einiger Aenlichkeit den Namen **Kackerlacken**, Holl. *Kakkerlakken*, Franz. *Cacrelacs*. Etliche haben, wie Fig. 6. einen ganz braunen Rücken, andere aber ſind, wie Fig. 7. zur Helfte blaulicht, und haben weiſſe, gelbe, und fuchsrothe Düpfel, daher wir hier beyde Arten mittheilen.

TAB. XV.

Fig. 1. Die mittlere Figur dieſer Tafel zeiget uns ein ſchönes Stück von merklichem Werth. Es wird die **wilde Muſic-Schnecke**, Holl. *Wilde Muſick*, Franz. *Muſique ſauvage ou Bois veiné*, genennet, weil die Zeichnung viele Aenlichkeit mit den bekannten Noten-Schnecken hat, nur daß die Noten und Linien ſehr irregulär ſtehen, daher dieſe auch von einigen die **Bauren-Muſic** genennet wird. Tab. XXIV. des erſten Theils haben wir auch ſchon dergleichen Schnecke vorgezeiget, welche aber von dieſer in der Bauart verſchieden iſt. Inzwiſchen iſt daſelbſt die Mündung ſchön vorgeſtellet, um die ſchwarze Falten zu ſehen, die ſich daſelbſt an der Spindel befinden. Eben dieſe Falten haben den Linnäus veranlaſſet, dieſe Art den **Voluten** beyzuzählen. Die allgemeine Bauart trifft gleichſam das Mittel zwiſchen den eigentlichen **Noten-Schnecken**, und den **Fledermaus-Schnecken**, welche letztere auch **Schweins-Mäuler**, **Schweins-Rüſſel**, Holl. Varkens Snuiten, genennet werden. Die dunkelbraune Zeichnung nimmt ſich auf den blaßbraunen Grund ſehr gut heraus, und die Gewinde ſind zierlich gekrönt. Sie kommt aus **Oſtindien**.

Fig. 2. Von den **Eichenholz-Tutten** iſt ſchon verſchiedenemalen in dieſem Werke geredet, und dabey angemerket worden, daß man zwar etliche finde, die braun von Farbe, und einigermaſſen wie Eichenholz mit Adern durchzogen ſind, jedoch auch wiederum andere antreffe, die gelb ſind, und daher ſolche mit einer ganz andern Art Tutten verwechsle. Sie werden **Gelbſpitzen**, Holl. Geele Toppen genennet, davon ein Exemplar Tab. I.** des dritten Theils zu ſehen iſt. Dahingegen finden wir eine rechte Eichenholz-Tutte Tab. XXV. :: des fünften Theils. Die gegenwärtige pomeranzenfärbige Tutte verdienet auch den Namen, und weil ſie zugleich weiſſe Bänder hat, ſo nennen wir ſie die **weißbandirte gelbe Eichenholz-Tutte**, Holl. *Wit gebandeerde geele Eikenhouts Toot*, Franz. *Minime jaune à bandes blanches*. Die Spitze hat einige braune Flecken.

Fig. 3. Diejenige Schnecken, welche Canarien genennet werden, ſind ſchon im zweyten und dritten Theil beſchrieben. Eine gewiſſe Wurzel in Indien, welche, wenn ſie geſchälet iſt, gelb ausſiehet, ſoll nach einiger Meinung zu dieſen Namen Anlaß gegeben haben. Wenn man die

die hier abgebildete Schnecke nach der Mündung beurtheilet, so scheinet sie zum Geschlecht der **Luhoneser** zu gehören, doch die übrige Bauart berechtiget sie, zu den Canarien gezählet zu werden, und da **Rumph** von blumigten Canarien redet, so geben wir dieser **Ostindischen** Schnecke auch den Namen **Blumen-Canarien**, Holl. *Gebloemde Kanary*, **Franz.** *Canaris à fleurs.*

Fig. 4. Diese Schnecke wurde uns unter den Namen **Trompete von Ternate**, Holl. *Trompet van Ternate*, **Franz.** *Buccin de Ternate*, zugeschickt. **Rumph** theilet zwar in seinem Werk Tab. XXVIII. Lit. A. eine ähnliche, die er **Trompete von Aru** nennet, mit, man kan aber doch nicht behaupten, daß es die nemliche ist, vermuthlich ist es eine Neben-Gattung, weil sie auch aus **Ostindien** kommt. Die Spindel setzet merklich ab, die Schale ist mit Ringen umgeben, und über und über blaßgelb.

Fig. 5. Unter den **stumpfen Spindeln**, deren Spindel kurz ist, finde ich bey den Schrifftstellern keine, welche wie diese gestaltet ist. Sie ist auch nicht nur von derjenigen **bandirten Spindel**, die Tab. X.* * des fünften Theils, sondern auch von der **stumpfen bandirten Spindel**, die Tab. XX.*** des vierten Theils abgebildet worden, unterschieden, ob sie wohl der letzten am nächsten kommt. Wir nennen die gegenwärtige **die braune mit Buckeln besetzte Spindel**, Holl. *Bruine geknobbelde Spil*, **Franz.** *Fuseau brun bossé*, weil ihre meinste Farbe, fürnemlich auf den Buckeln zwischen den weissen Rippen, die in die Quere herum lauffen, braun ist. Zwischen den Buckeln lauffen von der Spitze biß nach unten zu gelbe Striche. Die Mündung und ganze innere Fläche ist hell weiß.

Fig. 6. Weil diese kleine Schnecke, die fast mit Fig. 4. Tab. XII*** des vierten Theils überein kommt, und unter das sogenannte Speculatie goed, oder Mignatur gehöret, äusserlich viele Aenlichkeit mit den Maulbeeren hat, so wollen wir ihr den Namen **Erdbeer**, Holl. *Aardbesje*, **Franz.** *Fraise* geben. Es siehet fast wie eine kleine Tutte aus, und hat an der Mündung auch einige Rostgelbe Flecken.

Fig. 7. Dieser Schnecke geben wir den Namen **geripte Schelle**, Holl. *Gerib Belletie*, **Franz.** *Grelot*, weil es den Schellen an den Halsbändern der Schoßhündgen ähnlich

lich siehet. Die vielen feinen Rippen machen es rauh beym Anfühlen. Die Mündung ist auf beyden Seiten gezähnelt. Es ist diese kleine Schnecke am nächsten mit den sogenannten **Läusen**, aus dem Geschlecht der kleinen Porzellanschnecken verwandt. Die Farbe ist blaß fleischfärbig.

TAB. XVI. ⁂

Fig. 1. Wir haben hier ein **Felsendoublet**, Holl. *Rots Doublet*, Franz. *Gateau feuilletté* ,von der inwendigen Seite vorgestellt, weil sie sonst mehrentheils an der äussern Seite mit den **Muscatenblüth**, Holl. Foely **Doubletten** übereinkomen. Eigentlich sind dieses zwey aneinander gewachsene untere Schalen von zweyen verschiedenen Felsen-Doubletten, deren obere Schalen verlohren gegangen sind. Man siehet hieran deutlich, daß das Schloß in einer tiefen Grube bestehet, in welche eine dicke Zacke oder Zahn der andern Schale einschliesset, und dieses unterscheidet sie genug von den **Lazarusklappen**, welche ein ordentlich Charnier haben. Die eine Schale ist auswendig, und auch inwendig an dem ganzen Rand gelb; die andere aber violetfärbig. In beyden ist die innere Höhlung dunkel blutroth, aber mit einem blassen Dunst angelauffen, wie der sogenannte Thau auf den Schwetzgen. Uebrigens hat die Höhlung das Ansehen wie das Ohr eines Menschen, und zwischen beyden siehet man die kalchartige Materie, welche diese Schale unbeweglich feste aufeinander gekittet hat.

Fig. 2. Dieser **gelbe bunte Mantel**, Holl. *Geele bonte Mantel*, Franz. *Manteau jaune*, ist deswegen merkwürdig, weil er nur ein Ohr hat, welches man zuweilen bey einigen **Ostindischen** antrifft. Derselbe hat über zwanzig Strahlen. Die Farbe ist gelb mit einigen braunrothen Flecken. Sonst sind aus diesem Geschlechte schon sehr viele Mäntel in diesem Werk vorgezeiget worden.

Fig. 3. Gegenwärtiges schöne und rare Stück, wird der Gestalt halber die **Narrenkappen-Patelle**, Holl. *Zotskap-Patelle*, Franz. *Cabochon à bouche incarnate* genannt, denn es siehet einer Narrenkappe, dergleichen eine gewisse zweyschalichte Muschel ist, sehr gleich, obschon dieses Stück nur eine einschalichte Muschel oder Klipkleber ist, die mit dem offenen Mund gegen den Felsen anschließt. Die Gestalt aber weichet von den andern Patellen darin-

darinnen ab, daß der Wirbel sehr lang und umgebogen ist. Auswendig ist die Farbe fuchsroth, inwendig aber ganz purpurfärbig oder dunkel Rosenroth, welches eben ihre besondere Zierde ausmacht.

Fig. 4. Wir haben auf der Tab. VII. des ersten Theils eine **schwarze Fliegendreckstutte** abgebildet. Hier aber zeigen wir eine **rothe Fliegendreckstutte**, Holl. *Roode Vliegenscheet*, Franz. *Sciure de Mouches rouge*. deren Pünctgen roth an statt schwarz sind. Sonst ist sie mit jener einerley.

Fig. 5. Es ist bereits erwehnet worden, daß die **Kätzgen** eine besondere Art Tutten sind. Die gegenwärtige kommt so ziemlich mit denjenigen überein, welche **Rumpf gefleckte Kätzgen**, Holl. *gepleckte Katjes*, (Voluta maculosa) Franz. *Cornet tacheté* nennet, und davon behauptet, daß sie über der Schale breite Flecken von hochgelber Farbe haben, und sonst schwarz oder bleyfärbig gesprekelt sind, wie etliche Katzen.

Fig. 6, 7. Diese beyde Schnecken werden **braune Voluten**, Holl. *Bruine Volutjes*, Franz. *Volutes brunes* genennet. Die eine ist mit runden gleich grossen weissen Puncten auf einem fuchsroth-braunlichten Grund besetzet, die andere aber hat Schlangenartig gebogene weisse Striche von gleicher Breite auf einen dunkelbraunen Grund. Die Spitze ist weißlicht, und beyde Schneckgen kommen aus **Ostindien**.

Fig. 8. Da wir in diesem Werk von denjenigen Nadelschnecken, welche **Trommelschrauben** genennet werden, bereits gesprochen haben, so werden wir von dieser kleinen **bunten Trommelschraube**, Holl. *Bont Trommelschroefje*, Franz. *Vis de Tambour bariolé*, weiter nichts melden, als daß es von dieser Gattung auch grössere gebe, die eben so gefärbt und gezeichnet sind.

TAB. XVII.

Fig. 1. In dem zweyten Theil dieses Werks, Tab. XVIII* und XXII* sind blaue dornichte, oder **kurz gezackte Schnepfenköpfe** abgebildet worden. Hier aber sehen wir eine dergleichen gelbe Schnecke, die man im eigentlichen Verstande wegen der Länge ihrer Zacken,

den

den gezackten Schnepfenkopf, Holl. *getakte Snippekop*, Franz. *Becasse à ramage* nennen kan. Die Mündung ist schön gelb, und der Schwanz ausserordentlich lang.

Fig. 2. Diese Schnecke ist eine Mittelgattung zwischen den Luhoneser- und Canarien-Schnecken, doch ist sie den letztern mehr ähnlich, weil die Lippe ansehnlich ist, obgleich sie inwendig eine rothe Farbe hat. Die Zeichnung ist so schön fleckigt, daß man sie zu den Gespenster-Schnecken rechnen könnte, doch weicht die Bauart ab. Wir wollen sie dahero die gefleckte Canarienschnecke, Holl. *Gevlakte Kanarie*, Franz. *Canaris tacheté* nennen.

Fig. 3. Wenn dieser braune Kronenback, Holl. *Bruin Kroonbakje*, Franz. *Brocard de soie brun*, sich nicht durch die glänzende braune Farbe und schönen Bänder vorzüglich reitzend darstellete, so würde zwischen dieser Schnecke, und derjenigen, die wir Tab. XXI** Fig. 2. des dritten Theils vorgestellet haben, gar kein Unterschied seyn.

Fig. 4. In dem ersten Theil Tab. XXVII. ist ein bandirter brauner Maulwurf, und im zweyten Theil Tab. XXIV* ein grauer abgebildet und beschrieben worden, der gegenwärtige aber ist von beyden unterschieden, indem er auf einen gelben Grund roth bandirt ist, welches ihm eine besondere Zierde giebt. Diese Art wird uns aus Ostindien zugebracht, und wir geben ihr den Namen: rother Maulwurf, Holl. *Rood Molletje*, Franz. *Taupe rouge.*

Fig. 5. Weil diese kleine Porzellane auf dem Rücken die Länge herunter wellenförmige gelbe Striche hat, so nennen wir sie die Ziczac Porzellane, Holl. *Ziczac Porseleintje*, Franz. *Porcellaine rayée.* An der Mündung ist sie hochgelb mit schwarzen Fleckgen.

Fig. 6. Man nennet auch gewisse kleine Porzellanen Läuse die nicht allein eine Aenlichkeit mit diesem Ungeziefer haben, sondern auch manchmal eben so klein sind. Die gegenwärtige, welche die Größe einer Erbse hat, ist bleich, röthlich und auf den Rücken mit braunen Flecken besetzet, dahingegen die ganz kleine gemeiniglich blaß oder ganz weiß sind. Man

findet

findet ſie in allen Meeren, und wir nennen ſie die **gefleckte Laus**, Holl. *Geplekte Luis*, Franz. *Pou tacheté.*

Fig. 7. Da wir in dieſem Werk ſchon den Unterſchied zwiſchen einer ächten **Bordestreppe**, (ſiehe Tab. VII** Fig. 2. des dritten Theils,) und einer dergleichen **Baſtardſchnecke**, (ſiehe Tab. XXIV* des zweyten Theils) gezeiget haben, ſo wird, weil die ächten weiß, die unächten aber gelb ſind, weiter nichts zu erinnern ſeyn, als daß auch die jetzige zu den Baſtarten gehöre, da ſie hoch gelb, oder pomeranzenfärbig iſt, welches ihr keine geringe Zierde giebt. Wir nennen ſie nur die **gelbe Bordes, oder Frey-Treppe**, Holl. *Geele Bordes Trappen*, Franz. *Bordeſſe jaune.* Die Mündung iſt milchicht weiß, und dieſe Art iſt ſeltener als die andere.

Fig. 8. Die gegenwärtige niedliche Schnecke gehöret unter die dünſchalige Neriten. Nicht nur die länglichte Geſtalt, ſondern auch die Farbe macht ſie merkwürdig. Es hat dieſelbe breite violetfärbige oder Carmoſin-rothe Striche auf einen ſchwarzen Grund, wodurch es gleichſam gegittert zu ſeyn ſcheinet. Die Mündung iſt inwendig weiß, aber nicht gezähnelt. Man nennet ſie die **violetſtreiffigte Nerite**, Holl. *Paarſch geſtreept Nerietje*, Franz. *Nerite à rayes pourpres.*

Fig. 9. Dieſes **braun bandirte Sturmhäubgen**, Holl. *Bruin gebandeerd Kasketje*, Franz. *Casque petite à bandes brunes*, iſt in der That ſchön, ob ſie gleich nur zur Mignatur, oder Speculatie-goed gehöret. Da der Rand der Mündung violetfärbig iſt, ſo iſt es beſonders merkwürdig. Sonſt iſt die Schale von Farbe wie Horn, und hat braune Bande. Viele Mignatur-Schnecken werden niemals gröſſer, und ſind von Zwergart, daher man verſchiedene Arten auch im Kleinen ſammlen muß, weil es in der Natur keine gröſſere giebt, doch die gegenwärtige wird auch gröſſer gefunden.

TAB. XVIII. ⁂

Fig. 1. Das in dieſer Figur vorgeſtellte ſchöne Stück wird nach **Rumphs** Bericht einem gewiſſen rothgeflammten Papier vergliechen, welches die **Holländer türkiſch** nennen.

Dieſer Schriftſteller ſagt unter andern, daß der Rücken ſchwarz, braun und weiß, wie die Hühnerfedern gezeichnet ſey, und daß dieſe Schnecke zu ſeiner Zeit bey ihm in **Indien** ſo ſelten [illegible], daß er in ſeiner ganzen Lebenszeit nicht mehr als nur ein einziges Exemplar bekommen können. Man nennet ſie **türkiſch Papier**, Holl. *Turks Papier*, Franz. *Papier Turc*. Die gegenwärtige hat einen fleiſchfärbigten Grund, und auf ſolchem ſind rothe und gelblicht braune Flammen. Sie gehöret unter das Geſchlecht der **Sturmhauben**, (Kaskets) weil die untere Spitze eine Spalte hat, doch hat ſie keine dicke Lippe, oder Saum an der Mündung, welchen die Sturmhauben ſonſt zu haben pflegen, deßgleichen iſt ſie auch mit keinen Buckeln verſehen. Sie wird ſonſt nirgends als bey **Rumph** Tab. XXIII. fig. C. abgebildet gefunden.

Fig. 2. Eben ſo ſelten iſt dieſe **Porzellanſchnecke**, welche wegen ihrer beſonders dünnen Schale auch den Namen **dünnſchaligte Porzellane**, Holl. *Dunſchaal*, Franz. *Porcelaine marbrée* bekommen hat. Sie iſt vor andern an der feinen Spitze, worinnen die Gewinde heraustretten, kennbar, indeme andern Porzellanen dieſe Spitze mangelt. Bey dem **Gualtieri** wird eine kleine von dieſer Art gefunden, und diejenige, welche er Tab. 18. Lit. G. abgebildet, hat auch einige Uebereinſtimmung mit dieſer Schnecke, denn er ſagt in der Beſchreibung, daß der Rücken durch drey Bänder abgetheilt und braun marmoriret ſeye. Die gegenwärtige hat einen bläulicht braunen Grund, und drey Bänder über den Rücken, die wie die beyden Spitzen der Schnecke blaßgelb und bräunlicht marmoriret ſind. Die untere Seite iſt weit mehr, und ſchöner marmorirt.

Fig. 3, 4. Es iſt ſchon verſchiedenemalen von den **Voluten** oder **Walzenſchnecken** geredet worden, und man hat ſie als eine Mittelgattung zwiſchen den Tutt-n und Flügelſchnecken zu betrachten. Wir finden in dieſem Werk im vierten Theil Tab. XII*** und Tab. XXI*** Abbildungen davon. Zu der letztern Art gehören auch die jetzige, die aber kleiner ſind. Beyde ſind Pomeranzenfärbig mit weiſſen Flecken und Puncten beſetzt, ſonſt aber hat Fig. 3. ein ſchwarzes unterbrochenes Band, welches die Gewinde oben umgiebt, und Fig. 4. iſt mit einer blauen Spitze gezieret. Wir nennen ſie **Pomeranzenfärbige Walzenſchnecken**, Holl. *Oranjekleurige Volutjes*, Franz. *Petites Volutes jaunes*. Uebrigens

gens gehören ſie zur Mignatur oder Speculatie Goed, und ſind wegen ihrer Schönheit ausgeſucht.

Fig. 5, 6. Man findet unter den **Nadelſchnecken** auch ſolche, die zwiſchen den Gewinden, oder da, wo die Gewinde auf einander liegen, noch mit einem beſondern Band oder Gürtel umgeben ſind, daher man ſie **umwundene** oder **gegürtelte Nadeln**, Holl. *Omvonde Pennen*, Franz. *Vis cordonnés* nennet. Etliche derſelben haben den Gürtel zwiſchen den Windungen eingedruckt, und ſolche nennen wir **eingedruckte Nadeln**, Holl. *Ingekeepte Pennen*, dergleichen iſt die rothe Nadel Tab. XXIII. des erſten Theils, und dahin gehöret auch die jetzige Fig. 5. deren Zeichnung nur etwas von der andern unterſchieden iſt, indem ſie einen Eyerdotter-gelben Grund, und weißlichte herablauffende Schlänglein hat. Das Band oder der Gürtel lieget erhaben auf die Gewinde, ſo wie ſolches auch an der in Fig. 6. vorgeſtellten Nadel ſtatt findet. Sonſt iſt Fig. 5. ſehr glatt; Fig. 6. aber iſt die quere über mit ſehr feinen Grübgen verſehen, und ihre aſchgraue mit bunten Strichen beſetzte Grundfarbe gereicht ihr zu keiner geringen Zierde. Dieſe beyde Nadeln gehen in einer ſehr langen und ſcharfen Spitze aus, und kommen in der Bauart mit einander überein; Allein in Anſehung der Farbe und Zeichnung giebt es viele Verſchiedenheiten und Abweichungen.

TAB. XIX.

Fig. 1. Von den **gekrauſeten Schnecken**, (die von den **Kräuſelſchnecken**, Trochis, wohl zu unterſcheiden ſind) haben wir ſchon im erſten Theil Tab. XXV. und XXVI. einige abgebildet, und die Deckel dieſer Schnecken befinden ſich in dem nemlichen Theil Tab. XXX. Dieſelbige waren braun, und braun bandirt, aber im fünften Theil Tab. XI. iſt eine bunte Krausſchnecke, Krulhoorn, vorgeſtellet. Die gegenwärtige iſt nun eine **braunbunte Krausſchnecke**, Holl. *Bruin bonte Krulhooren*, Franz. *Chicorée bandée en brun.* Sie iſt von allen oberwähnten verſchieden, theils durch ihre äuſſerliche Geſtalt, theils aber weil ſie fünf vollſtändige Reihen mit Krauſen hat, da die gemeine Krausſchnecken nur drey ſolcher Reihen beſitzen. Der Ritter **Linnäus** giebt zwar die fünf Reihen

Kraufen als ein Merkmal der **Brandſchnecken**, Brandariſſen, an, dergleichen wir Tab. VII* des zweyten Theils abgebildet haben; allein die Kraufen und die ganze Geſtalt iſt ganz anders, zu geſchweigen, daß die Mündung nicht röthlicht, ſondern ganz weiß iſt.

Fig. 2, 3. Die in dieſen Figuren von beyden Seiten vorgeſtellte Schnecke wird die **Zauberſchnecke** oder der **Zauberer**, Holl. *Toverhoorentje*, Franz. *Buccin plat à bouche dentée* genannt. Die Mündung iſt inwendig gezähnelt, und ſiehet dem Rachen eines Thieres gleich, daher die Benennung **Zauberer** entſtanden. Die Farbe iſt braun und geſprenkelt, daher eine Aenlichkeit mit der Farbe der **Kröten**, oder auch gewiſſer **Käfer** entſtehet, welches letztere dem **Linnäus** ſcheinet Gelegenheit gegeben zu haben, ihr den Namen Helix ſcarabæus beyzulegen. Die in der 3ten Figur vorgeſtellte Mündung iſt merkwürdig, weil daſelbſt die ſtarken Zähne, die gleichſam in einander ſchlieſſen, zu ſehen ſind. Der Rand der Mündung, den man an der 2ten Figur erblickt, iſt ſo, wie an den Gartenſchnecken beſchaffen. Die braunen Sprenkel nehmen ſich auf den blaſſen Grund gut heraus. Es iſt auch noch anzumerken, daß man hier die platte und breite Seiten der Schnecke vorgeſtellet habe, denn die Dicke trägt nicht halb ſo viel als dieſe Breite aus. Uebrigens wird man in derſelben Bauart auch einige Aenlichkeit mit den ſogenannten **Midas-Ohren** wahrnehmen.

Fig. 4. Die ſchöne kleine Schnecke, die wir hier vor uns ſehen, iſt vermuthlich des **Linnäus** Voluta tornatilis, wir wenigſtens nennen ſie **gedrechſelte Schnecke**, Holl. *Gedraaid Hoorentje*, Franz. *petit Buccin tourné*. Inwendig an der Spindel gehen Falten hinan, und auswendig ſcheinet ſie wie gedrechſelt. Es befinden ſich breite weiſſe Bänder auf einem blaßviolet-fleiſchfärbigen Grund. Die Gewinde gehen in einer ſcharfen Spitze aus.

Fig. 5. Diejenige Nabelſchnecken, welche den beſondern Namen Trommelſchrauben führen, ſind ſehr verſchieden. Man findet nemlich einige, deren Windungen rund und faſt glatt, andere hingegen deren Windungen mit ſcharfen Rippen beſetzet ſind, welche denn auch von den Franzoſen Vis à vives Arrétes genennet werden. Von der erſten Claſſe iſt ſchon auf der Tab. VIII. des erſten Theils eine weiſſe Trommelſchraube vorgezeiget worden. Dahingegen

ſiehet

ſiehet man Tab. XIX.** des dritten Theils eine braune Trommelſchraube, welche zwey erhabene Rippen hat, und die man deßfals wohl die **doppelte Trommelſchraube** nennen könnte. Was nun die gegenwärtige **Trommelſchraube**, Holl. *Trommelſchroev*, **Franz.** *Vis de Tambour* betrifft, ſo hat ſie über die Gewinde eine einzige ſtark hervortrettende Rippe, welche in Vergleichung der andern merklich erhaben iſt. Uebrigens iſt dieſes Exemplar ohne Fehler, und hat eine gelblichte Knochen-Farbe. Man findet auch ſolche, die noch einmal ſo lang und Verhältnißmäßig dicke ſind.

Fig. 6. Die in dieſer Figur abgebildete Nadel wird auch welt gröſſer gefunden, ſelten aber ſo ſtark gefärbet als dieſe, daher wir ſie hier mitgetheilet haben, obgleich ſchon ein ähnliches Exemplar Tab. XXIII.** des dritten Theils vorgeſtellet iſt. Die Urſache, daß dieſe Nadeln: **Pfriemen**, Holl. *Aarlpriem*, **Franz.** *Aiguille de ralingue* genennet werden, beſtehet darinnen, weil die Seiler, welche die Schifstauen zubereiten, und in ſelbige welte Schlingen oder Löcher und Augen bohren, ähnliche Inſtrumente brauchen, die vorne ſpitzig und hinten ſehr dicke ſind. Einige geben ihnen auch den Namen **Stechnadel**, Holl. *Elze*, **Franz.** *Aleines*, weil ſie mit den Schuſter-Nadeln, womit ſie vorbohren, einige Uebereinſtimmung haben. Wiewohl alle **Tyger-Nadeln**, **Tygerbeine** und andere Nadelſchnecken haben die nemliche Eigenſchafft, nur iſt die gegenwärtige Art etwas dicker. Das Thier, welches dieſes Gehäuſe bewohnet, iſt nach **Rumphs** Bericht weiß und zähe. Sie kommen alle aus **Oſtindien.**

TAB. XX.

Fig. 1. Unter den **Schinken-Doubletten** trift man vielerley Abweichungen an, denn ſie ſind nicht allein in der Farbe ſehr verſchieden, wie aus dem zweyten Theil ſattſam erhellet, ſondern es iſt auch die Gröſſe, zu welcher ſie wachſen, nicht einerley. Man hat nemlich ſolche, die faſt eine Elle oder über zwey Schuh lang ſind, andere aber die kaum zwey Zoll oder wohl gar nur einen Zoll erreichen. Zwar macht das Alter einigen, jedoch nicht allen Unterſchied aus. Auſſerdem aber ſind einige glatt, andere ſchuppigt oder mit Dornen beſetzt. Wir nennen dahero die gegenwärtige ein **klein dornichtes Schinken-Doublet**, Holl. *Gedoornd*

doornd Hammetje, Franz. *Jambonneau épineux.* Die Farbe iſt gelblicht weiß, wie an den Knochen. Die Schale iſt durchſichtig, und am Ende flach abgeſchnitten und voller Stacheln, die auf erhabenen Rippen ſtehen. Alle dieſe Rippen lauffen in der einigermaſſen violetfärbigen Spitze zuſammen.

Fig. 2. Da die Abbildungen derjenigen **Porcellane**, welche die **Arabiſche Buchſtaben-Porzellane**, Holl. *Arabiſche Letters*, Franz. *Ecriture Arabique*, genennet wird, und die Tab. XII.** des dritten Theils vorkommt, ziemlich unvollkommen iſt, ſo haben wir hier noch eine dergleichen aber ausbündig ſchöne Schnecke mittheilen wollen, denn Farbe und Zeichnung iſt beydes unvergleichlich, ſo daß der Pinſel die Schönheit, die an der Schnecke ſelbſt zu erblicken iſt, nicht einmahl ausdrucken kan. Der Rand iſt blaulicht violet mit runden ſchwarzen Flecken beſetzt, und ſeitwärts gehet ein weißlichter Strich von einem Ende zum andern. Daß indeſſen die übrige Zeichnung die Arabiſche Buchſtaben vorſtellen ſollen, iſt unnöthig zu erinnen.

Fig. 3. Unter den Porzellan-Schnecken kommen verſchiedene Arten vor, welche weiſſe Flecken auf einen braunen Grund haben, wie aus dem erſten und zweyten Theil zu erſehen. Etliche werden **Argus-Porzellanen**, oder **weiſſe Maſern** genennet, die aber von dem **doppelten Argus**, dergleichen wir im 3ten Theil Tab. XI.** mitgetheilet haben, ſehr verſchieden ſind. Auch giebt es eine andere Art, deren weiſſe runde Flecken erhaben ſind, ſo daß man ſie beym Anfühlen gewahr wird, und dieſe Porzellanen werden **Salzkörner**, Holl. *Zoutkorrels*, Franz. *Rougeole blanche* genennet, zu welcher Gattung auch die jetzige Figur gehöret. Etliche derſelben ſind nur klein, und von grauer Farbe. Die gegenwärtige aber iſt auf den Rücken röthlich gelb, und allenthalben mit weiſſen, ſowohl groſſen als kleinen Flecken geſprenkelt, daher ſie in ihrer Art merkwürdig iſt.

Fig. 4. Dieſe Schnecke iſt ein Kauris, weil ſie aber voller weiſſen Puncte ſitzet, hat **Rumph** ihr den Namen **Weiß-Auge**, Holl. *Witt-Oogje*, Franz. *Blanc Pointillage* gegeben. Der Rücken iſt ſonſt grünlicht gelb, und an dem dicken Saum des Randes befindet ſich ein violetfärbiger Flecken, durchgängig iſt dieſe Art kleiner als die obige.

Fig. 5.

Fig. 5. Obgleich die gegenwärtige Schnecke klein iſt, ſo verdienet ſie doch ihre Anmerkung, denn ſie iſt ſelten. Man nennet ſie das **Joch** oder **kleiner Weberſpuhl**, Holl. *Jokje*, oder *Jukje*, deßgleichen *Weverſpoeltje*, Franz. *Petite Navette.* Aus der Bauart iſt leicht abzunehmen, daß ſie zu den raren **Weberſpuhlen** gehöre, davon ein groſſes Exemplar Tab. I. ⁂ des fünften Theils vorkommt. Inzwiſchen hat dieſes kleine Stück, wie ſehr man auch darüber hin ſehen möchte, dennoch in der Auction **vierzehn Gulden** gekoſtet. Vermuthlich iſt es nichts anders, als ein junger unausgewachſener Weberſpuhl.

Fig. 6. So wie nun die jetztbeſchriebene Originale dieſer Tafel aus **Oſtindien** ſind, ſo erkennen die gegenwärtige und folgende Schnecken **Weſtindien** für ihr Vaterland, wenigſtens iſt es zuverläßig, daß die gegenwärtige vollkommen mit der **Weſtindiſchen Morgenſtern-Schnecke** übereinkomme, welche im 2ten Theil Tab. II.* fig. 2. abgebildet worden. Weil aber die Farbe von jener unterſchieden iſt, ſo nennen wir ſie die **pomeranzenfärbige Morgenſternſchnecke**, Holl. *Oranje Morgenſtar*, Franz. *Cheval de Friſe Orangé.* So viel können wir behaupten, daß wir noch kein ſo ſchönes Exemplar geſehen haben.

Fig. 7. Dieſe Schnecke gehöret ohnſtreitig zu den **ſtumpfen mit Buckeln beſetzten Spindeln**, dergleichen wir eine Pomeranzenfärbige Tab. X. ⁂ des fünften, und eine braune Tab. XV. ⁂ fig. 5. dieſes ſechſten Theils vorgezeiget haben. Dennoch weichet die gegenwärtige der Geſtalt nach von beyden um ein merkliches ab. Auſſerdem iſt ihre Farbe braunroth, und hat um die unterſte Windung ein ſchmales weiſſes Band. Wenn die untere Helffte der Windungen weißlicht wäre, ſo würde ſie diejenige Schnecke zu ſeyn ſcheinen, welche **Linnäus** Murex ſyracuſanus nennet, die aus dem Mittelländiſchen Meer kommt und bey dem Bonanni fig. 80. zu finden iſt. Indeſſen geben wir ihr den Namen: **rothe, mit Buckeln beſetzte Spindel**, Holl. *Roode geknobbelde Spil*, Franz. *Fuſeau rouge à boſſes.*

TAB. XXI. ⁂

Fig. 1. Da wir von den **Vogel-Doubletten**, die auch **geflügelte Vögelchen** genennet werden, ſchon im 5ten Theil ein Stücke, daß mit Hahnenkäme bewachſen war, und in dieſem Theil Tab. VI. ⁂ ein ganz prächtiges Stück vorgezeiget haben, ſo theilen wir doch

auch

auch ein **Flügeldoublet**, Holl. *Vlerkdoublet*, Franz. *Doublet en aile* mit, weil es nicht nur der Gestalt nach, sondern auch in Betref des Schlosses von jenen unterschieden ist. Gewöhnlicher Weise ist nemlich an dem Schloß der Meßmuscheln, nichts anders als ein Grübgen zu sehen, in welchem die obere Schale einschliesset, allein hier treffen wir verschiedene Zähnchen an, wie an dem **Winkelmaas-Doublet**, welches Tab. X*** des vierten Theils abgebildet worden, dahero wir es auch zu derselbigen Classe als eine Abweichung rechnen, denn es ist auch die äussere Haut wie an den **Winkelmaß-Doubletten** violetfärbig braun, worunter eine weisse lieget, an der sich das Perlenmutter zeiget, daß wir sie aber **Flügeldoublet** nennen, entstehet daher, weil der Umfang der Schale einige Aenlichkeit mit einem Flügel eines Vogels hat. Sie kommen aus **Westindien**, und sind sehr selten, wie wir sie denn auch sonst bey keinem Schrifftsteller antreffen.

Fig. 2. Daß auch unter denjenigen **Blasenschnecken**, die man **Kibitz-Eyer** nennet, ein sehr grosser Unterschied in Absicht auf die Farbe statt habe, solches ist schon anderwärts erwähnet worden. Wir haben unter andern Tab. VIII.* des zweyten Theils ein **brauns**, und Tab. XVII. ⁂ des fünften Theils ein **blaues** gesehen, hier aber zeiget sich ein **violetfärbiges Kibitz-Ey**, Holl. *Paarsch Kievits-Ey*, Franz. *Gondole pourprée*. Aus der Mündung, die hier zu sehen ist, lässet sich schliessen, warum die **Franzosen** diese Schnecke Gondole, oder einen **Kahn** nennen. Es sind nicht nur die violetfärbige, auf einem rothen Grund stehende Sprenkel und Flecken, welche dieses Exemplar von andern unterscheidet, sondern die Schale selbst ist auch viel dicker, und hat inwendig einen roth gesäumten Rand. Wir werden hernach auch noch ein **weisses Kibitz-Ey** zeigen.

Fig. 3. Es werden unter die **Schüssel-Muscheln** oder **Klipkleber** auch etliche einschalichte Conchylien gerechnet, welche den Namen **Pantoffel**, Holl. *Pantoffeltjes*, oder *Muiltjes*, Franz. *Lepas chambré* führen. Wir haben schon in diesem Theil Tab. XI. ⁂ fig. 5. ein dergleichen buntes vorgezeiget, so wie es von der äussern Seite an, [illegible], jetzt aber zeigen wir den innern Theil, um die Ursache der Benennung daraus zu [illegible]. Die Helffte wird nemlich von einer weissen Mittelwand bedeckt, worunter das Thier [illegible] aufhält, und übrigens siehet man die länglicht runde Gestalt der Schale, mit deren

deren Rand sie nach Art der übrigen Schüsselmuscheln an den Klippen oder Felsen fest kleben. Die Farbe der Höhlung ist in diesem Exemplar glänzend braun.

Fig. 4. Wir haben schon Tab. XXVI. des ersten, und Tab. XIII.*** des vierten Theils, **Tyger-Porzellanen**, Holl. *Getygerde Kliphooren*, Franz. *la Tigre*, vorgezeiget, doch keine, ob sie gleich beyde schön sind, kommt der jetzigen bey. Die blaulicht gelbe Oberfläche ist mit grossen runden schwärzlich braunen Flecken gleichsam besäet, wodurch die Schale der Haut eines Tygers oder Leopards ähnlich ist. Der Rücken nicht allein, sondern auch der ganze Umfang ist ziemlich rund, ja es giebt solche, die noch runder und weit grösser sind, daher man ihnen auch zuweilen den Namen **Katzenköpfe** beygelegt. Der goldgelbe Strich, der über den Rucken gehet, gereichet dieser Schnecke zur Zierde, denn man trift solchen nicht bey allen an. Es ist als etwas besonders anzumerken, daß diese Schnecken, wenn sie aus dem Meer hervorgezogen werden, so wie alle andere Porzellan-Schnecken von selbst glatt und glänzend sind, mithin nicht nach Art aller übrigen Schnecken erst poliret werden dörffen.

Fig. 5. Diese Schnecke kommt sowohl als die vorhergehende aus **Ostindien**, und wird der grosse **Schlangenkopf**, Holl. *Groote Slangekop*, Franz. *Tête de serpent* genannt. Man wird diese Benennung rechtfertigen, wenn man die platte Lippen an der untern Seite, ferner die blaulichte Fleischfarbe, das Klaffen der Mündung an den Enden, und die ineinander fliessende braune Zeichnung, welche sich auf einem gelblichten Grund befindet, in Betrachtung ziehet. Die Gewinde tretten einigermassen in einer hervorragenden Spitze heraus. Diese Art ist nicht gemein.

Fig. 6. Es haben etliche Liebhaber diese Schnecke unter die Porzellan-Schnecken geordnet, und Adanson setzet sie unter den Namen Bobi in die vierte Classe seiner Porzellanschnecken. Man hat solche, die mit rothen Fleckgen gesprenkelt sind, desgleichen auch andere, welche, wie **die gegenwärtige**, schmale röthlichte Bänder haben. Sie haben eine Eyerförmige Gestalt und an der Spindel befinden sich sieben Falten, die man deutlich als ein Merkmal derselben sehen kan. Die Spitze der Gewinde ist stumpf, und mit einem Grübgen versehen. Wir nennen sie den **Persianer**, Holl. *Persiaantje*, Franz. *la Persianne*, weil sie eben von Petiver *Persicula* genennet wird. Der Ritter Linnæus hat sie unter die Voluten geordnet.

Fig. 7. Man findet unter den Porzellanſchnecken offt ſehr kleine, und unter andern auch ſolche, die vom **Rumph** Globuli oder **Knöpfgen** genennet werden. Etliche derſelben haben eine ſehr körnichte Oberfläche, dergleichen Tab. XVI.*** des vierten Theils zu ſehen iſt, und von einigen Liebhabern **körnichte Knöpfgen** genennet werden. Um nun die jetzige von jenen zu unterſcheiden, ſo geben wir ihr den Namen: **glattes Knöpfgen**, Holl. *Glad Knopje*, Franz. *Boutonneau liſſe.* Sie iſt ganz gelb, und hat zu beyden Seiten der vörderſten Spitze ein Auge, ſo daß ſie einem kleinen Inſect ähnlich ſiehet.

TAB. XXII. ⁂

Fig. 1. Dieſer Klipkleber wird die **Chineſiſche Mütze**, Holl. *Chineeſche Myter*, oder *Muts*, Franz. *Bonnet Chinois*, genennet, weil derſelbe eine Aenlichkeit mit einer Art Mützen oder Kappen hat, welche die **Chineſer** tragen, und vermuthlich von den **Tartarn** herſtammen. D'Argenville hat zwar eine gröſſere abgezeichnet, aber keine Farbe beſchrieben. Bonanni behauptet, daß ſie aus- und inwendig weiß ſind, und daß man ſie an den Canariſchen Inſeln finde. Diejenige, welche wir hier abgebildet haben, iſt mit gedrehten braunen Strichen beſetzet, welche von der Spitze bis nach dem Umfang zu immer breiter werden. Inwendig ſiehet man an dieſen Schüſſelmuſcheln eine Art einer Lippe, woran das Thier ſcheinet feſt geſeſſen zu haben.

Fig. 2. Wir zeigen hier noch einen ſogenannten **Zitzenback** oder **Backen-Schnecke mit einer Warze**, Holl. *Tepelbak*, Franz. *Tonne à mammelon*, ob wir gleich ſchon mehrere abgebildet haben; denn Tab. IV* des zweyten Theils ſtellet einen ſchönen bandirten und gekrönten Zitzenback vor, und auf Tab. XXVIII. ⁂ des fünften Theils, erblicken wir eine kleine Backenſchnecke mit groſſer Warze, welche eine junge Schnecke zu ſeyn ſcheinet, und zwar von der nemlichen **Weſtindiſchen** Art, davon wir hier ein gröſſeres Exemplar mittheilen. Der Herr Adanſon hat ſolche an der Küſte **Senegal** wahrgenommen, und behauptet, daß ſich ihre Länge auf 9. bis 10. Zoll, die Breite aber auf 7. bis 8. Zoll erſtrecke. Allein unſer jetziges Exemplar iſt nur halb ſo breit als lang. Sie haben allezeit dicke

Stri-

Striche, welche von dem Anwachs der Schale entstehen. Die Farbe ist röthlich, oder fleischfärbig gelb. Innwendig aber sind sie blasser und fleischfärbig.

Fig. 3. Die gegenwärtige Schnecke ist ein weisses **Kufferhörnchen**, Holl. *Wit Kofferhoorentje*, Franz. *Arculaire blanc*, und wird nach Rumphs Bericht also genennet, weil die Indianer sich solcher Schnecken zur Auszierung gewisser von Stroh verfertigten Kufferchen bedienen, an welche sie diese Schnecken mit einflechten. Die grösten sind nach der Aussage des benannten Schriftstellers nur so groß wie ein Nagel auf dem Daumen und von schmutzig weisser oder gelblichter Farbe. Doch gibt es jetzo auch grössere, wie an diesem Exemplar zu sehen. Die Schale ist gefalten und mit Warzen gekrönnt. Die innere Lippe aber, ist flach ausgebreitet und höckericht, so wie auch die Linnäische Beschreibung lautet. Das gegenwärtige ist einigermassen fleischfärbig, und hat am Rande des grösten Gewindes ein rothes Bändgen.

Fig. 4. Dahingegen ist dieses **braune Kufferhörnchen**, Holl. *Bruin Kofferhoorentje*, Franz. *Arculaire brun*, die kleinere Art, deren Rumph, wie oben gesagt worden, Erwähnung thut. Es haben selbige eine dunkelgraue Farbe, sind aber dabey glatt und glänzend, doch das jetzige ist braun, und mit einem weißlichten Bändgen gezieret, auch sonst in Ansehung der Spitze und Gestalt von jenen unterschieden.

Fig. 5. So unterscheidet sich denn auch das in dieser Figur vorgestellte **höckerichte Kufferhörnchen**, Holl. *Bultig Kofferhoorntje*, Franz. *Arculaire bossu*, denn es hat auf den Rücken einen erhabenen Höcker, und unten an der Mündung eine dicke Lippe, die schmutzig weiß ist, und die Oefnung gleich als mit einem dicken Wulst umschliesset.

Fig. 6. Der Ritter Linnäus nennet diese Schnecke Buccinum gibbosulum, und wir geben ihr den Namen Höcker, Holl. *Bocheltje*, Franz. *la Bossue*. Es ist solche nicht grösser als eine Haselnuß, und von Farbe bräunlicht gelb mit einem Safran-gelben Saum. Die Lippen sind wie an dem Kufferhörnchen beschaffen, jedoch weiß, und die ganze Schnecke ist runder.

Fig. 7. Wir bekommen aus Ostindien eine Menge gemeiner kleiner glänzenden Schneckgen, die mehrentheils Olivenfärbig braun sind, doch die jetzige hat um die Gewinde einen breiten rothen Strich, der sie merklich ziret, das übrige der Schale ist weiß gegittert. Unten am Nabel ist ein Höcker, daher man sie auch wohl Höckerschnecke, oder Bult-slakje nennen könnte, jedoch wir wollen ihr nur den Namen **rothe Schnecke**, Holl. *Rood Slakboorntje*, Franz. *Limaçon rouge* geben.

Fig. 8, 9. Diejenige Nadelschnecken, welche, wie diese, vorzüglich lang, dünne, und spitzig sind, werden vorzüglich **Nadeln**, Holl. *Naalde pennetjes*, Franz. *Vis en Aiguille* genennet. Die eine hat einen weissen Grund mit abwechselnden gelben Flecken, die andere ist fast eben so gezeichnet, hat aber eine dunklere gelbe, oder vielmehr etwas bräunlichte Farbe.

TAB. XXIII.

Fig. 1. Es sind schon verschiedene Musik-Schnecken in diesem Werk abgebildet worden. Diejenige, welche die gewöhnliche Gestalt haben, sind schon im ersten und zweyten Theil vorgezeiget worden; aber von den andern, deren Bauart länglicht, schmal und dünne ist, findet sich eine auf Tab. XII.** des dritten Theils. Unter allen aber sind die wohl die seltenste, welche braune Bänder haben, und eine dergleichen theilen wir also hier in dieser Figur mit, welche auch, die **braunbandirte Musick-Schnecke**, Holl. *Bruingebandeerde Musiek Hooren*, Franz. *Musique bandée* genennet wird. Die Grundfarbe ziehet sich auf Aepfelblüthe, und ist wegen der vielen braunen feinen Strichen gleichsam scheckigt. Das grosse Band ist einigermassen gelblicht braun, ansehnlich breit, und macht die Schnecke zu einem recht schönen und seltenen Stück.

Fig. 2. Obschon diese Schnecke die Gestalt der Schellenschnecken hat, und dazu stark gerippt ist, wie diejenige, welche Tab. VIII.** fig. 4. des dritten Theils abgebildet worden, so ist sie doch von jener, theils durch die gezähnelte Mündung und theils durch die dicke Lippe unterschieden, weswegen man sie auch die **dicklippigte Schellenschnecke**, Holl. *Diklip Belhooren*, Franz. *Tonne à levre epaisse* nennet. Was nun die gezähnelte Mündung betrifft, so befinden sich an der innern Seite der Lippe ansehnliche

Zähne,

Zähne, die mit den Rippen gleich stehen. Uebrigens hat sie gelbe Flecken auf einem [illegible] Grund, und kommt aus Ostindien.

Fig. 3. In dieser Figur stellen wir eine Schnecke vor, welche der Bauart nach, und wenn man die Mündung betrachtet, für eine Mittelgattung zwischen den Purpurschnecken und Kinckhörnern muß gehalten werden. Wir nennen sie den gelben Granatapfel, Holl. *Geele Granaat-Appel*, Franz. *Grenade jaune*, um sie also von den blätterichten Purpurschnecken, welchen man erst neuerlich den Namen Granatapfel gegeben, und die wir Tab. XXX*** fig. 2. des vierten Theils abgezeichnet finden, zu unterscheiden. Zwar ist diese nicht blättericht, doch zeigen sich starke hervortrettende Rippen, die bis an die Spitze hinan steigen, und mit niedlichen rauhen Buckeln besetzet sind. Die Mündung ist halbrund, und ohne Zähne.

Fig. 4. Die Dattel, die sich hier zeiget, ist sehr schön, da sie auf der gelben Grundfarbe mit blauen Flecken gezeichnet ist. Wir folgen dahero der Benennung des Rumphs, der sie blaue Druppen, Holl. *Blaauwe Druppen*, Franz. *Olive à pointilles* nennet. Sie ist nur eine besondere Art von den Ostindischen kleinen Datteln, die mit allerhand Farben erscheinen.

Fig. 5. Man findet im kleinen eben sowohl Klöppelküssen-Datteln, Holl. *Speldenerks Dadels*, Franz. *Olive marbrée*, als im grossen, und diese Figur stellet uns eine dergleichen kleine Dattel vor Augen. Der Grund ist gelb, die Zeichnung aber auf selbigen bestehet in einem Gewebe von braunen Strichen, und kleinen Fleckgen. Dieses hat denn das Ansehen einer gewürkten Spitze, die man auf dem Klöppelküssen, auf welchen man sie verfertiget, auf ein anders gefärbtes Papier ziehet, damit die Figuren und Blumen der Spitze sich den Augen der Spitzenmacherin deutlicher darstellen, und eben dieses ist auch bey andern Schnecken der Grund, warum man sie Kloppelküssen nennet.

Fig. 6, 7. Wenn etliche Porzellanen mit ordentlichen runden Flecken gezeichnet sind, so führen sie, wie die gegenwärtigen, den Namen Masern, Holl. *Mazeren*, Franz. *Rougeoles*. Die braune Art in Fig. 6. ist ganz gemein, aber die rothe ist seltener. Erstere

nennet man nur ſchlecht weg **Maſern**, aber die andere bekommt zum Unterſchied den Zunamen **rothe**. Inzwiſchen ſind beyde Arten nicht ſehr groß.

Fig. 8, 9. Es kommen aus **Weſtindien** gewiſſe kleine runde Schnecken, dergleichen auch an den **Holländiſchen** Stranden angetroffen werden, und daſelbſt wegen ihrer Figur unter dem Namen Erbſen bekannt ſind. Wir zeigen daher hier ein paar ſolche Schneckgen aus **Weſtindien**, und nennen ſie **gelbe Weſtindiſche Erbſen**, Holl. *geele Weſtindiſche Erwten*, Franz. *Pois d' Inde jaunes*. Die meiſten ſind gelb, und zwar Citrongelb, wie Fig. 8. Etliche aber ſind von hoher braungelben oder Pomeranzen-Farbe, wie Fig. 9. an welcher ſich auch die Mündung zeiget, hingegen ſiehet man an Fig. 8. die Bauart der platt gedrähten Spitze.

TAB. XXIV. ⁂

Fig. 1. Die **Rudolphus-Schnecken**, oder ſogenannte **Metallſchnecken** bekommen auch von vielen Liebhabern den Namen **Weitmünder**, Holl. *Wydmond*, Franz. *Grand Gueule*, und zwar darum, weil ſie die rechten Weitmünder vielleicht niemalen geſehen haben. Hier aber ſehen wir einen rechten Weitmund, welches ein jeder leicht erkennen wird, der die gegenwärtige Figur mit Tab. II** fig. 5. des dritten, und Tab. XXX*** fig. 1. des vierten Theils vergleicht, und den groſſen Unterſchied derſelben inn- und auswendig wahrnimmt. Die **rechte Weitmünder** ſind auswendig braun, oder ſchwärzlicht, gerunzelt und höckericht. Nur die Spitze hat mit den **Rudolphusſchnecken** die meiſte Aenlichkeit. Es iſt nemlich die Mündung der jetzigen Schnecke ſo breit als die ganze Schale, und der Rand derſelben iſt an beyden Seiten ſcharf, nur iſt die Seite, wo die Spindel ſitzet, braunroth, und an der gegenüberſtehenden Seite mit ſchwarzen in die quere ſtehenden Strichen geſäumt. Die Höhlung inwendig hat eine in das bläulichte ziehende Fleiſchfarbe. Sie kommen aus **Weſtindien**. Die meiſte Liebhaber zählen ſie unter die **Felſenſchnecken**. **Linnäus** aber weiſet ihnen einen Platz unter den **Kinckhörnern** an, und nennet dieſe Art Buccinum patulum. Man hat ſie größer, als diejenige iſt, die wir hier abgebildet haben.

Fig. 2.

Fig. 2. In dieſem Werk hatten wir ſchon etlichemal Gelegenheit, anzuzeigen, daß es Schnecken gebe, die man **Muſcatennüße** nenne. Einige derſelben ſind **braun**, und führen dieſen Namen vorzüglich, (ſiehe Tab. VII** des dritten, und Tab. IV$^{*}_{*}$ $^{*}_{*}$ des fünften Theils,) andere ſind weiß, wie wir in der Folge zeigen werden, doch die jetzige iſt gelblicht, und ſehr rar, nach dem Zeugniß des d'Argenville, weil die darauf ſtehende Blätgen ihr ein Anſehen geben, als ob ſie gezackt wäre. Durch die Spindel lauft eine Oefnung durch, und iſt einigermaſſen gefalten. Die Spitze iſt aus dem Rohen höckericht. Siehe auch d'Argenville Tab. 15. (18.) Lit. F. C. Der Name, den wir ihr geben, iſt: **gezackte gelbe Muſcatennuß**, Holl. *Getakte geele Noote-Moskat*, Franz. *Moſcade jaune.*

Fig. 3. Die in dieſer Figur abgebildete rare Schnecke wird **die langgeſchwänzte Rube**, Holl. *Lang geſtaart Knolletje*, Franz. *Masſue à longue queue* genannt. Wir haben nemlich vorhero ſchon geſehen, daß es Schnecken gebe, die man wegen ihrer runden Geſtalt Ruben nenne, ſiehe Tab. XIX. fig. 5. des erſten Theils. Die gegenwärtige Schnecke iſt von nemlicher Bauart, nur kleiner und ungemein lang geſchwänzt, und hat ſtatt der gelben Farbe eine Fleiſchfarbe mit einigen gelblicht braunen Puncten und Flecken. Die obere Mündung iſt mit einem ſcharffen Rand verſehen, die Spitze aber iſt ſtumpf, ſo daß zwiſchen Ihr und den andern Rubenſchnecken dennoch ein ziemlicher Unterſchied zu ſehen iſt. Die Mündung iſt weißlicht.

Fig. 4, 5. **Nadelſchnecken**, die dünne und lang ſind, werden, wie in dieſem Theil ſchon geſagt iſt, vorzüglich **Nadeln**, Holl. *Naaldepennetjes*, Franz. *Aiguilles* genannt, und wir zeigen in dieſen Figuren abermals ein paar andere. Die erſte hat die Länge herab kleine rothe Strichelchen auf einem weiſſen Grund. Die andere ſiehet einer ummundenen Nadel gleich, dergleichen in dieſem Theil Tab. XVIII $^{*}_{*}$ $^{*}_{*}$ vorgezeiget wurden, und iſt die Länge herab durch zarte Rippen gleichſam geſtreift.

Fig. 6. Dieſe **platte Oelkuchenſchnecke**, Holl. *Platte Oliekoek*, Franz. *Gateau plat*, iſt ſehr prächtig. **Valentin** nennet ſie eine **fremde Art Trompetenſchnecke**

schnecke, und es ist nicht zu läugnen, daß sie viele Aenlichkeit damit habe. Jedoch kommt sie mehr mit den Oelkuchenschnecken überein, davon wir eine auf der Mitte der XXVIII*ten Tafel des zweyten Theils abgebildet sehen. Wollte man ihr wegen der Aenlichkeit mit andern Schnecken Namen geben, so könnte man sie auch die **hochgewundene Kröte** nennen. Die braunlicht gelbe Oberfläche ist recht schön mit kleinen Buckeln übersäet, und wenn man die Oefnung gegen das Licht hält, so zeigen sich selbige so, daß sie der Schale das Ansehen eines netzförmigen Gewebes geben. Sonst hat die Schnecke zwey Räthe als dicke Wulste, die gegen einander über liegen. Eine derselben umsäumet die Mündung, deren Rand ebenfalls mit starken Buckeln besetzet ist. Uebrigens zeigen sich sieben Windungen, die ziemlich spitzig hervortretten.

Fig. 7. Die meisten Liebhaber zählen diese niedliche Schnecke zu den **Maulbeeren**, doch wir nennen sie **Zohlbeer**, Holl. *Braamboos*, Franz. *la Fraise*. Es ist nemlich dieselbe sowohl von der **braunen** und gemeinen **Maulbeerschnecke**, die Tab. XXV. fig. 5. des ersten Theils zu finden, als auch von der **weissen** und **gelben**, die im vierten Theil dieses Werks vorkommen, unterschieden. Die Farbe ist auswendig gelblicht, und die Schale höckericht, und mit scharfen Dornen besetzt. Die Mündung ist mit einer zierlichen Rosenfarbe geschmücket.

TAB. XXV. ⁂

Fig. 1. Obgleich die in dieser Figur abgebildete Schnecke bekannt genug ist, so gehöret sie doch unter die raren Cabinet-Stücke. Sie wird das **Midasohr**, Holl. *Midas-Oor*, Franz. *Oreille de Midas* genennet, weil sie einem Eselsohr ziemlich gleich siehet. Es erhellet diese Aenlichkeit am besten an der hier abgebildeten Seite, wo sich nemlich die Oefnung des Mundes, dessen Rand fleischfärbig ist, befindet. Die Spindel hat eine Falte, und aus dieser Ursache ordnet **Linnäus** diese Schnecke unter die **Voluten**. Sowohl die Mündung als die ganze Schnecke haben eine länglichte Gestalt. Die Oberfläche der Schale ist die Länge herab gestreift, und an der Spitze befinden sich etliche kleine Knötgen. Die Farbe ist glänzend braun, weil aber die Spitze durchgängig etwas abgerieben ist, so erscheinet solche mehrentheils

theils weißlicht. Es giebt auch **weiße** und **gelbe**. Da man sie in **Ostindien** am Rande morastiger Flüsse findet, so trift man sowohl links- als rechts-gewundene an.

Fig. 2. Obgleich wir schon viele **Trommelschrauben** in diesem Werk vorgezeiget haben, so müssen wir doch noch mehrere mittheilen um einigen Unterschied wahrzunehmen. Es haben nemlich einige an den Windungen scharffe Ecken, weswegen man sie auch im **Französischen** Vis à vives aretes nennet, an andern aber sind diese Ecken stumpf, wie wir an dieser sehen. Wegen ihrer schönen bunten Zeichnung halber wird sie die **Achate Trommelschraube**, Holl. *Agaate Trommelschroef*, **Franz.** *Vis de Tambour bariolée* genennet, denn sie ist auf einem aschfärbigen Grund braun gefleckt.

Fig. 3. Die gegenwärtige **braune runde Trommelschraube**, Holl. *Bruine ronde Trommelschroef*, **Franz** *Vis de Tambour brune*, hat ebenfalls runden und keine scharfgeripte Windungen. Sie ist ziemlich glatt, und ist, gleich den andern, mit einer runden Mündung versehen. An dieser Art ist das dickste Ende glänzend dunkelbraun, welche Farbe aber nach der Spitze zu je länger je gelber wird. Sie kommt, wie die vorhergehende, aus **Westindien**.

Fig. 4. Man hat dieser Schnecke den besondern Namen **Wickelkind**, Holl. *Gebakerd Kindje*, **Franz.** *Enfant emmailloté*, gegeben, und die Vergleichung ist eben nicht unschicklich, eben so wenig, als wenn man sie **Bienenkörbe**, Holl. *Bjekorfjes*, oder **Kinderwiegen**, Holl. *Kinderwiegjes* nennet. Es scheinet diese Art unter die Fluß-schnecken zu gehören. Die Oefnung ist inwendig mit einem Zahn versehen. Die Farbe ist gelblicht grau, und die Länge erstreckt sich nicht über einen Zoll.

Fig. 5, 6. Da es Schnecken giebt, die man **Kröten**, und andere, die man **Frösche** nennet, so schickt sich vor diese niedliche Schneckgen wohl kein besserer Name als: **junge Frösche**, Holl. *Vorschen poppen*, **Franz.** *Grenouillettes*. Fig. 5. zeiget die Schnecke auf dem Rücken, und Fig. 6. eine andere von der untern Seite anzusehen. Ihre Gestalt hat mit den Kröten viele Aenlichkeit, denn sie sind stark gesprenkelt. Die eine hat dunkelbraune, oder Caffefärbige, die andere aber hellgelbe Bänder.

TAB. XXVI.

Fig. 1. Es giebt Schnecken, die man wegen ihrer dunkelbraunen Farbe **Mohren** nennet. Weil nun diese roth ist, so schickt sich vor selbige der Name **Indianer**, Holl. *Indian*, **Franz.** *l'Indien*, recht gut. D'Argenville giebt Tab. 9. (12.) Lit. A. eine recht gute Abbildung davon, und nennet sie nur Buccin, oder ein **Kinckhorn**, das von fuchsrother Farbe, und durchgängig gestreift ist. Wenn sie sieben Windungen haben, die alle platt sind, und also in einer Spitze heraustretten, so hält er sie für sehr rar. Sie kommen eigentlich aus **Ostindien.**

Fig. 2. Es war auf der Tab. VII* des zweyten Theils eine Schnecke abgebildet, welche etliche eine **gebratene Birn** nennen, die aber in Holland den Namen **Löwenkopf** führet, dagegen sehen wir in dieser Figur die rechte **gebratene Birn**, Holl. *gebraden Peer*, **Franz.** *Poire fèche*, so wie sie **Rumph** angegeben hat. D'Argenville hat sie gleichfalls abgebildet, und in der Beschreibung gesagt, daß sie ein sehr schönes, doch in allen Stücken unförmliches Kinckhorn seye, indeme der Pyramidenförmige Kopf aus lauter Buckel, Höcker, und Spitzen bestehe, die Mündung aber eine sehr weite Oeffnung habe, welche an der einen Seite mit einer doppelten Reihe schwarzer und weisser Zähne, die auf einem fuchsrothen Grund stehen, gesäumet ist. Der Schwanz hingegen sey kurz und umgekrümmet. In unserer Abbildung siehet man nun die höckerichte Gestalt der Schnecke ganz deutlich, desgleichen den angeführten Saum der Mündung, nur daß die Zähne an diesem Exemplar braun und weiß sind. Man findet auch ähnliche Säume, die über die Gewinde die Länge herunter als Rippen liegen, weil selbige nemlich jedesmahl vor dem Anwachs der Schnecke die alte Mündungen waren. Die Farbe der ganzen Schale ist gelblicht, und die Gestalt hat viele Aenlichkeit mit den sogenannten **Fußschnecken**, Holl. Voethoorens, davon sie jedoch merklich unterschieden sind.

Fig. 3. Aus der Beschreibung der Tab. XV * * * * des fünften Theils haben wir gesehen, daß man unter den **Raubschnecken** auch einige mit dem Namen **Schnautznadeln**, Holl. Snuitepennen belege, weil sie nemlich eine umgeworffene Mündung, oder Schnautze haben. Hierzu gehören denn auch die **Bastard Pabstcronen**, welche von den **Franzo-**

sen

ſen Chenilles genennet werden, und unter andern auch dieſe granulirte Schnautznadel, Holl. *gegranuleerde Snuitpen*, Franz. *Chenille fauſſe granuleé*, oder Baſtard Chenil. Die Farbe iſt weißlicht, und hat nicht viel beſonders, aber die Bauart iſt ungemein niedlich, weil am Rande der Gewinde ein Band mit groſſen Buckeln bis zur Spitze hinauf lauft, unter welchen noch drey Schnüre kleiner Buckel oder Körner liegen. Dieſe Art iſt ziemlich dicke, denn die untere Breite trägt ohngefehr ein Drittel der ganzen Länge aus, und wird uns aus Weſtindien zugeführet.

Fig. 4. Es haben die Franzoſen allen Schnecken, die nur einige Aenlichkeit mit einem Sporn haben, den Namen Eperon, gegeben. Welch ein Unterſchied aber unter ſelbigen ſtatt habe, kan ein jeder ſchlieſſen, der Tab. IV*** und VI*** des vierten Theils mit der jetzigen Figur vergleicht. Es ſtellet nemlich dieſelbe ein ungemein ſchönes, Sonnenhorn, Holl. *Zonne Hooren*, Franz. *Grand Eperon* vor, welches zwey Zoll im Durchſchnitt hat. Der Rand oder Umfang des gröſſern Gewindes hat groſſe, die übrige Gewinde aber kleine und feine Stachel oder Spitzen, zwiſchen welchen ſich eine goldgelbe Farbe zeiget. Dieſe Stachel ſind Urſache, daß man dieſe Schnecke einer ſtrahlenden Sonne vergleicht. Die Mündung iſt wie an den Kräuſelſchnecken länglicht rund. Der Boden der Schnecke iſt flach, und die Gewinde tretten etwa halb ſo hoch hervor, als die Breite austrägt. Sie wird unter die raren Stücke gezählet.

Fig. 5. Eine nicht minder ſchöne und rare Schnecke wird uns in dieſer Figur vorgezeiget. Man kan dieſelbe nach eigenem Gefallen entweder unter die Nadeln oder unter die Spindeln zählen, unſers Erachtens aber gehöret ſie eher zu den ſtumpfen Spindeln, davon ſchon verſchiedene Abbildungen in dieſem Werk gegeben worden ſind. Am meiſten aber kommt dieſes Stück mit derjenigen Pomeranzenfärbigen bandirten Spindel überein, welche Tab. X $\frac{**}{**}$ des fünften Theils Fig. 4. zu ſehen iſt, ob ſie gleich davon noch ſehr unterſchieden iſt. Wir nennen alſo dieſe Schnecke, Orange-Fahnen-Spindel, Holl. *Oranje Vlag Spilletje*, Franz. *Vis Orangé à bandes brunes.* Es hat ſolche einen kurzen Schwanz, iſt quer über die Gewinde geript, über welche glänzend braune Schnürchen

lauffen, die auf einem Pomeranzenfärbigen Grund liegen. Dem Vermuthen nach kommt dieſes Stück aus **Oſtindien.**

TAB. XXVII. ⁂

Fig. 1. Von denen Schnecken, die den Namen **Feigen** führen, iſt in dem erſten Theil dieſes Werks eine ſehr ſchöne Abbildung mitgetheilet worden. Wir zeigen hier eine andere, die eine ganz beſondere Zeichnung und Bauart hat. Es iſt zwar die Geſtalt mit den Feigenſchnecken übereinſtimmig, doch finden ſich an den Gewinden ſtarke Zacken oder Stachel, die je länger je kleiner werden, bis ſie ſich an den obern Gewinden in kleine Buckel verliehren. Wir nennen ſie daher, die **gezackte Feige**, Holl. *Getakte Vyg*, Franz. *la Figue à ramage, ou épineuſe.* Wegen beſagter Stachel werden dieſe Schnecken auch zu einem andern Geſchlecht, nemlich zu den **Stachelſchnecken** (Murices) gerechnet. Es hat aber auch die Bauart ein anders Verhältniß als bey den **Feigen**, indem ihre Geſtalt Trichterförmig iſt, denn die eigentliche Feigen gehören unter die Blaſenſchnecken. Das gegenwärtige Stück iſt auf einem gelblicht weiſſen Grund die Länge herab ſchön braun geſtreift, in die Quere aber gehet ein weiſſes Band. In der braunen Farbe ſpielet hin und wieder auch eine blaue oder Bleyfarbe. Doch dieſe Farben nehmen ſich alle in den groſſen gezackten Feigen, die über einen halben Schuh lang ſind, beſſer heraus, und einige derſelben ſind inwendig gelb, Pomeranzenfärbig, oder Eyerdottergelb, und geben den Cabinetten ein vortreffliches Anſehen.

Fig. 2. Von nicht geringerer Seltenheit iſt die in dieſer Figur abgebildete Schnecke, welche man ihrer Geſtalt halber die **geſprenkelte Birn**, Holl. *Geſtippelde Peer*, Franz. *Poire pointilleé* nennet. Daß ſie würklich zu den ſogenannten **Birnſchnecken** gehöre, unter welchen es höckerichte, gezackte, gedörte und gebratene giebt, wie aus dieſem Werk zu erſehen, daran iſt nicht zu zweifeln. Der Grund iſt weiß, die Puncte oder Sprenkel ſind glänzend fuchsroth, und an der Spitze zeiget ſich ein brauner Schnirkel, als ob ein Wurmgehäuſe darum läge, welches man an wenig Schnecken findet. Der Rand hat ſtarke Buckel.

Fig. 3. Dieſe Schnecke hat das Anſehen, als ob ſie mit einem Meiſſel künſtlich aus Holz geſchnitten wäre, man nennet ſie dahero die **gedrechſelte Spindel**, Holl. *Gedraaid Spil-*

Spilletje, Franz. *petit Fuseau à tours.* Der obere Rand der Gewinde ist recht nett mit Buckeln besetzt, und an solchen lauffen erhabene Rippen herum, und dieses giebt ihr eine besondere Zierde, ob sie gleich über und über nur blaßgelb gefärbet ist, jedoch so daß die Erhebungen der Schale weißlicht erscheinen. Die Mündung ist inwendig etwas bräunlicht gelb.

Fig. 4. Es ist bekannt, daß die Schnecken, welche **Soldaten** genennet werden, sich darinnen von den sogenannten **Türkischen Bunden** unterscheiden, daß sie ein rundes Nabelloch haben. Wenn nun diese Schnecke nicht mit einem dergleichen Nabelloch versehen wäre, so würden wir sie einen **höckerigten Türkischen Bund** nennen, da sie aber ein dergleichen besitzet, und dabey röthlicht ist, so nennen wir sie, den **röthlichten Soldaten**, Holl. *Roodagtig Soldaatje*, Franz. *petite Veuve rougeâtre.* Etliche Liebhaber rechnen die **Soldaten** unter die **Kräuselschnecken**, andere aber unter die **Mondschnecken.** Zuweilen giebt man diesen Schnecken auch den Namen **Tieger**, oder wenn sie schwarz sind **Elster**, oder **Krähe.**

Fig. 5. Kräuselschnecken sind ein eigenes Geschlecht, und ihre Gestalt stimmt mit den **Kräuseln** überein, mit welchen die Knaben spielen. Da nun die jetzige einen bunten Rand um die Gewinde hat, so nennen wir sie eine **gerändelte Kräusel**, Holl. *gerand Tolletje*, Franz. *Petite sabot bordée*, die Farbe ist im grauen blaßroth. Eines und das andere macht, daß sie sich von den **himmelblauen Kräuseln**, die schon vorgestellet sind, unterscheiden.

Fig. 6. Diese allhier abgebildete Schnecke ist eine besondere Art von **geflammten** oder **marmorirten Backenschnecken**, Holl. *Gevlamd Bakje*, Franz. *Baquet marbré*, welche von etlichen für unausgewachsene **Porzellan-Schnecken** gehalten werden. Sollte dieses wahr seyn, so müssen dieselbe sich im Wachsthum noch sehr verändern. Dieses Exemplar ist auf einem weissen Grund schön braungelb flammigt, und gewölkt. Inwendig ist es violetfärbig, hat eine gedrehte Spindel, und die Gewinde tretten in eine kleine Spitze hervor.

Fig. 7. Die **bandirte Feige**, Holl. *gebandeerde Vyg*, Franz. *Figue bandée* ist unter allen die schönste. Wir stellen hier daher eine dergleichen vor Augen, denn weder die

weiſſe noch die gelbe, ja ſogar nicht einmal die rothgefleckte, die Tab. XIX. des erſten Theils befindlich iſt, hat die Schönheit, welche wir an dieſer erblicken. Die gegenwärtige hat fünf weiſſe Bänder mit braunen Flecken, und zwiſchen ſelbigen befinden ſich unterbrochene Striche auf einen gelben Grund. Die Bauart iſt die nemliche wie an allen Feigen. Inwendig iſt ſie violetfärbig, und von ſehr dünner Schale.

Fig. 8. Dieſer **grünlichte Klipkleber**, Holl. *Groenagtige Patelle*, Franz. *Patelle verdâtre*, wird an den **Europäiſchen** Stranden gefunden, und vorzüglich um **Frankreich**, daher man ſie auch **Franzöſiſche Patellen** nennet. Die grüne Farbe unterſcheidet ſie faſt von allen andern Schüſſelmuſcheln, wiewohl ſie doch nicht recht grün iſt, weil eine Bleyfarbe in dem grünen ſpielet. Inwendig hat das blaue die Oberhand, und die Spitze ziehet ſich auch etwas in das gelbe. Weil von der Spitze bis zum Umfang einige Rippen wie Strahlen herunter lauffen, ſo ſcheinet der Rand eckigt zu ſeyn. An der Küſte von **Engelland** ſind ſie ebenfalls gemein, und das Thier wird bey dem Fiſchfang zur Lockſpeiſe an Angeln geſteckt.

TAB. XXVIII.

Fig. 1. Unter den **Klipklebern** findet ſich in Anſehung der Geſtalt ein erſtaunlicher Unterſchied. Wir haben davon in dieſem Werk an den mancherley Abbildungen ſchon einen hinlänglichen Beweiß geſehen. Ohne jetzt davon Erwähnung zu thun, daß etliche **gerипt**, andere **glatt** ſind, wollen wir jetzo nur anmerken, daß einige **platt**, andere **erhaben** gewölbet ſind. Die platgewölbte, welche auch mehrentheils rund ſind, werden öffters **Schilde** genennet, wie ſolches das **getiegerte Schild** beweiſet. Andere ſind im Umfang **länglicht** oder **oval**, und zugleich **hoch** gewölbet, welches unter andern der jetzige Klipkleber beſtättiget. Es wird derſelbe wegen ſeiner gelben Farbe, darinnen er ſich ebenfalls von den meiſten unterſcheidet, der **gelbe Klipkleber**, Holl. *Geele Patelle*, oder *Kapje*, Franz. *Patelle jaune* genennet. Die inwendige Aushölung ſiehet einem Schiffsboot, oder Kahn gleich, auswendig aber ſiehet man von der Seite wie hoch es gewölbet iſt. Die Spitze iſt ſtumpf, und etwas weißlicht. Die Farbe iſt überhaupts bräunlicht, und zuweilen blaßgelb, zuweilen aber durch herum lauffende Bänder abgetheilt, die wechſelsweiſe blaß- und braungelb ſind. Die Oberfläche iſt von

der

der Spitze an bis zum Rand hinaus fein gestreifft, als ob es lauter Strahlen wären. Uebrigens siehet man aus der Abbildung, wie die Spitze schief, und nach einer Seite geschoben ist. Dieses Stück kommt aus **Ostindien.**

Fig. 2. Es haben viele Schnecken gewisse **Deckel**, womit sie ihr Gehäuse schliessen, und diese sind würklich auf vielerley Art von einander unterschieden. Unter andern haben wir Tab. XXII ‡‡ des fünften Theils einen sogenannten **Venus-Nabel** gezeiget, der durch seine Grösse und Dicke merkwürdig ist, und auf diejenige Schnecken gehöret, welche man Riesen-Ohren, und Buckel-Schnecken nennet, weil diese eine runde Mündung haben. Auf die nemliche Art haben nun auch andere Mondschnecken ihre Deckel, die aber ungemein dünne und schwärzlich sind. Wir haben hier einen dergleichen abzeichnen lassen, welcher auf die Schnecken gehöret, die man **Soldaten** nennet. Es führet derselbe keinen andern Namen als **runder Schnecken-Deckel**, Holl. *Rond Dekzeltje*, Franz. *Opercule des Veuves.* Die Farbe ist bräunlich schwarz mit einem grossen dunkelgrünen Flecken an der einen Seite der hervorragenden Spitze. Inwendig siehet man, daß das ganze Schild in nichts anders, als in einen hornichten Schieffer oder Spähn bestehe, welches von der Spitze an in einem Schneckengang aneinander gewachsen ist, wie wenn man einen Strohhalm in die Quere um einen Mittelpunct herum ziehet. Selten sind diese Deckel grösser.

Fig. 3. Dieser **länglichte Schnecken-Deckel**, Holl. *Langwerpig Dekzeltje*, Franz. *Opercule long & mince*, ist viel dünner als der vorige, und fast wie Postpapier, dahero er auch von demjenigen unterschieden ist, welchen man Tab. XXX. des ersten Theils abgebildet findet, ob er gleich von der nemlichen Art Schnecken herstammet, davon jene ist. Der gegenwärtige hat eine glänzende dunkelbraune Farbe, und gegen das Licht betrachtet, ist er so durchsichtig wie eine dünne Haut.

Fig. 4. Es ist das in dieser Figur abgebildete Stück wahrscheinlich eine Landschnecke, und da die Gewinde sehr hoch heraus tretten, so daß man sie fast für eine Kräusel halten könnte, so nennen wir sie eine **hochgewundene Landschnecke**, Holl. *Getopte Slakhooren*, Franz. *Limaçon à pointe elevée.* Weder Gualtieri noch d'Argenville haben von derselben

ſelbigen eine Abbildung. Die Schale iſt einigermaſſen fleiſchfärbig. Auf jeder Windung befindet ſich ein breites braunes, und ein ſchmäleres blaues Band, deren Farben beyde ſehr ſtark ſind. Die Spitze iſt braun. Der Rand der Mündung iſt ein wenig umgeſchlagen.

Fig. 5. In dem Rumphiſchen Werk kommt eine Abbildung von einem Klumpen Wurmgehäuſe vor, welcher viele Aenlichkeit mit der gegenwärtigen Figur hat. Man nennet dieſe Gehäuſe Hühnerdärmer, Holl. *Hoender Darmen*, Franz. *Monceau de Vermiſſeaux de Mer*. Inzwiſchen iſt doch zu bemerken, daß die Windungen, Schnirkel und Flechtungen dieſer Röhrchen eine zufällige Sache ſind, dahero hunderterley Figuren entſtehen können, welchen man allen, ſie mögen gebogen ſeyn, wie ſie wollen, dieſen Namen giebet. Dieſes Stück iſt nun ein von vielen dünnen braunen Röhrchen verwickelter Klumpen, woran ſich eine viel dickere weiſſe Wurm-Röhre, die nur einmal gebogen iſt, feſtgeſetzet hat, ſo daß man in dieſer Figur beyder Geſtalt erblicken kan.

Fig. 6. Dieſe braune Patelle würde ſich nicht ſehr heraus nehmen, wenn es nicht zugleich auf einem olivenfärbigen Grund ſchön gezeichnet, und mit hellgrünen Puncten gezieret wäre, die von der Spitze bis zum Umfang reihenweiſe ſtehen, und ſo ausſehen, als ob die Schale mit unterbrochenen Bändgen beſetzet wäre. Es hat dieſe Patelle keine hohe Spitze, ſondern iſt ziemlich flach gewölbet, doch iſt der Rand ein wenig beſchädigt. Wir nennen ſie die grünpunctirte Schüſſel-Muſchel, Holl. *Groen geſtipt Kapje*, Franz. *Patelle à pointille verde*.

Fig. 7. In der Beſchreibung der VII. ⁂ Kupfertafel dieſes Theils iſt ausführlich von den Doublet-Muſcheln, welche man durchgängig ſowohl bey uns als andern *Tour de Bras* Muſchel nennet, geredet, und die Urſache dieſer Benennung angezeiget worden. Wir zeigen hier alſo die Helffte einer noch ſchönern Tour de bras Muſchel, die jene in Farbe und Zeichnung weit übertrift, welches die Figur ſelbſt am beſten zeiget, nur müſſen wir erinnern, daß dieſe Schale an dem innern Rand, wie die Sägemuſcheln, mit feinen Kerben gezähnelt iſt. Uebrigens iſt die Gröſe der gegenwärtigen beträchtlich.

Fig. 8.

Fig. 8. Auch dieſe Muſchel iſt der Farbe halber beſonders ſchön, denn ein gelindes flieſſendes Zinnoberroth ergieſt ſich gleichſam mit Banden durch die feinen ſtrahlenweiſe ſtehenden Striche. Wir nennen ſie das **rothe Stümpfgen**, Holl. *Rood Stompje*, Franz. *la Tronquée rougeâtre.* Dieſe Muſcheln kommen zwar mit den ſogenannten Sägenmuſcheln ziemlich überein, da der innere Rand ebenfalls wie eine Säge gezähnelt iſt.; doch aus dieſer Zeichnung zeiget ſich ſchon der Unterſcheid. Jede Schale dieſer Muſchel hat in der Mitte der Höhlung einen hochvioletfärbigen, und gleich darneben einen rothen Flecken. Dieſe Flecken nehmen ſich auf der glatten weiſſen Oberfläche ſehr heraus und unterſcheiden dieſes Doublet von andern.

Fig. 9. Es ſind unter den Klipflebern einige vorzüglich hohl und mit einer runden Spitze verſehen, dieſe nennet man ihrer Geſtalt halber **Hauben**, und da das gegenwärtige Stück eine Schneeweiſſe Spitze hat, wodurch es ſich von den meiſten andern unterſcheidet, ſo nennen wir es die **Haube mit weiſſer Spitze**, Holl. *Wit getopt Bonetje*, Franz. *Bonnet à sommet blanc.* Die übrige Farbe iſt gelblicht braun, jedoch mit weiſſen Rippen und Strichen, die wie Strahlen biß an den Umfang auslauffen; die weiſſe Spitze aber iſt mit einem ſchwärzlicht braunen Saum eingefaſſet.

TAB. XXIX. ⁂

Fig. 1. Wir haben bey der Tab. XVIII ⁂ des fünften Theils von **Achatbirnen** Nachricht gegeben, doch die eigentliche Abbildung einer der ſchönſten dieſer Art haben wir bis dahin verſpahret, dahero wir in dieſer Figur eine ſolche **Achat-Birn**, Holl. *Agaate Peer*, Franz. *Poire d'Agathe, ou la Tulipe* vorzeigen. Man ſiehet aus der Figur ſelbſt ſchon die birnförmige Geſtalt, denn die Gewinde tretten zwar hoch, jedoch nicht ſpitzig hervor, der Schwantz iſt nicht zu lang, jedoch ziemlich dicke, und dieſe Geſtalt überhaupts macht, daß man ſie unter die **Spindeln** zählen muß. Ueber die Gewinde ſind dieſe Schnecken mit braunen Strichen bandirt. Die Oberfläche iſt fleiſchfärbig, und eine braunrothe Farbe ſpielet in derſelbigen mit abgetheilten Wolken, da ſie nun poliret iſt, ſo ſpielen dieſe Farben auf mancherley Art wie die Blätter der **Tulpen**, dahero auch d'Argenville ihr dieſen Namen im **Franzöſiſchen** beylegt,

leget, weil man auch solche findet, die einfärbig, entweder roth, gelb, oder braun sind. Sie kommen aus Westindien, und sind offt einer Faust groß.

Fig. 2. Diese Schnecken, die niemals sonderlich groß werden, sind wohl von einigen zu den Staaten-Fahnen gezählet worden, allein sie weichen von selbigen nicht nur wegen der Farbe ab, welches man gewahr wird, wenn man die letzte Tafel des ersten Theils mit dieser Figur vergleichet, sondern auch weil die Spindel an der Mündung Falten hat. Dennoch zeiget die Zeichnung der Oberfläche dieser Schnecke, daß sie zu den Fahnen-Schnecken, Holl. *Vlaggetjes*, Franz. *Le Pavillon* gehöre, denn es hat jedes Gewinde verschiedene schmale Bändgen, worinnen das gelbe, röthlichte und braune zierlich durcheinander spielet, und sich auf dem weißlichten Grund recht gut erhebet. Die Schale ist dünne und das Gehäuse einer Africanischen Landschnecke.

Fig. 3. Ueber den groſſen Schifs-Fahnen hängen offt noch kleine Fahnen die ungemein lang und schmal sind, und eine doppelte Zierde geben; Da sich nun an dieser Schnecke eben solche Bänder zeigen, so wollen wir sie zum Unterschied von der vorigen, die kleine Schifs-Fahne, Holl. *Wimpeltje*, Franz. *La Flamme* nennen. Die Bänder sind blaulicht und grün auf einem gelben Grund bandirt. Die Mündung weichet von der vorigen Fahnen-Schnecke am meisten ab, denn sie ist länglicht und schief, und hat einen breiten umgeschlagenen Saum. Es ist dieses Stück zweifelsohne auch eine Land- oder Fluß-Schnecke.

Fig. 4. Auf den Schiffen stehet zuweilen vorne auf der Vörder-Stange, zu einem besondern Merkmal auch noch eine kleine Fahne; Mit dieser wollen wir die jetzige Schnecke vergleichen, und sie die Vörder-Fahne, Holl. *Het Geusje*, Franz. *Gaillardet* nennen. Sie ist ungemein schön hellbraun. Die Mündung ist länglicht und mit kleinen Buckeln besetzet.

Fig. 5. D'Argenville rechnet diese Schnecke zu den Kinkhörnern, wohin er auch die Spindeln ziehet. Wir wollen sie also das grubigte oder gefurchte Kinkhorn, Holl. *Gegroefde Kinkhoorn*, Franz. *Buccin à stries creuses* nennen. Es hat einigermassen die Bauart der Spindeln, wie aus dem kurzen Schwanz zu ersehen. Um die Gewinde gehen schmale Grübgen oder Furchen mit gelben Rücken. Man zählet bis zur Spitze fünf Windungen.

gen. Die Mündung hat an der Lippe einen sehr dicken Saum, welcher inwendig stark gezähnelt ist, und die Zahl der Zähnchen stimmet mit den Rippen, deren etwa 13, oder 14. auf dem rechten Gewinde befindlich sind, überein.

Fig. 6. **Kameelschnecken** nennet man diejenige, die einen vorzüglich hohen Höcker haben, und weil diese Schnecke überdies auch noch nach Art der vorigen um die Gewinde herum gerippt ist, so nennet man sie die **gerippte Kameelschnecke, Holl.** *Geribd Kameel-Hoorn*, **Franz.** *Chameau à côtes.* Die Schale ist dicke, die Lippe aber läuft dünne aus, und hat inwendig eine Menge höckerichter Zähnchen, die ohngefehr einen Strohhalm breit vom Rande abstehen.

Fig. 7. Diese Figur zeiget uns eine **zackichte Vase- oder Topfschnecke, Holl.** *Getakte Vaas*, **Franz.** *Vase à ramage.* Wir geben ihr diese deutsche Benennung weil die Gestalt mit denjenigen grossen Blumentöpfen oder Gefäßen übereinkommt, die in den Gärten zur Zierde aufgestellet werden, und in **Holland** Vaasen heissen. Die Spindel ist zwar nicht wie an den andern Vaasen- oder Topfschnecken mit Falten versehen, doch das übrige der Bauart stimmet mit selbigen noch besser überein. Die eigentliche Vasen- oder Topfschnecken sind weiß, wie wir auf der folgenden fünf und dreyßigsten Tafel zeigen werden, woselbst sich denn auch der Unterschied zwischen diesen und den **Schweizerhosen-Schnecken** zeigen wird. Die gegenwärtige Schnecke hat eine hohe Fleischfarbe, und starke Zacken mit weißlichten Spitzen, welche inwendig hohl sind. Die Oberfläche ist glatt und eben.

Fig. 8. Unter den sogenannten Flügelschnecken kommen viele verschiedene Gattungen vor, die kaum von einander zu unterscheiden sind. So kan man zum Exempel manchmal die **Zeiger-** und **Fechthahne** kaum von den **Sommersprossen** und **Froschschnecken** unterscheiden, und auch diese sind, wenn man sie genau betrachtet, noch von einander unterschieden, wie zu ersehen, wenn man die **Sommersprossen** Tab. XIII** und Tab. XXVI** des dritten Theils mit dieser Figur vergleicht. Hier nemlich zeigen wir eine **rothe Froschschnecke, Holl.** *Roode Kikvorsch*, **Franz.** *Ailée rouge*, die auch wohl für eine unvollständige **Zeigerschnecke** gelten könnte. Sie ist Pomeranzenfärbig roth, man findet aber

auch fleischfärbige, und solche, die dicke Lippen haben, denn die letzige hat eine dünne Lippe, und stark hervorragende Zacken an der grösten Windung. Inwendig ist die Mündung weiß und glänzend.

TAB. XXX. ⁂

Fig. 1. Wir haben geglaubt, daß es unschicklich wäre, ein illuminirtes Werk von Schnecken und Muscheln zu beschliessen, ohne auch ein Muster von solchen künstlichen zusammengesetzten Blumen oder einen Blumenstraus mitzutheilen, welchen die **Indianer** und **Africaner** aus schönen Schnecken und Muscheln zu verfertigen wissen, so daß man bey dem ersten Anblick glauben sollte, würkliche Blumen vor sich zu haben. Der gegenwärtige Strauß ist deswegen vorzüglich schön, weil sich zwischen den Blumen kleine grüne Meer-Aepfel (Echini Marini) befinden, auf welchen man noch kleine rothe oder rothbunte Schneckgen oben auf geheffter hat, um gleichsam Blumenknospen vorzustellen. Die Blumen bestehen aus kleinen rosenfärbigen Patellen, in deren Mitte ebenfalls kleine Schneckgen liegen. Der Stiel zwischen den Blumen ist mit weissen Cauriſſen, und zwey grössern rothbunten Schnecken besetzt, und die Spitze des Bouquets ist mit einigen Schraubenschnecken gezieret.

Fig. 2, 3, 4. Da wir den übrigen Platz dieser Tafel mit den Abbildungen einiger Patellen, die nicht gemein sind, ausfüllen wollen, so zeigen wir in Fig. 2, 3, 4. drey **dick gerippte Patellen**, Holl. *Geribde Patellen*, Franz. *Patelles à côtes*, deren Bauart einigermassen mit demjenigen Klipkleber überein kommt, welchen wir das **Medusenhaupt** nennen, und der Tab. XXX** des dritten Theils ist vorgestellet worden. Eine dieser Patellen ist **feuerroth**, die andere **braun**, die dritte **gelb** und **grün gemengt**. Sie kommen aus **Ostindien**.

Fig. 5, 6. Die jetzigen sind vermuthlich **Europäische**, haben einen ungezähnelten Rand, und eine ebene Oberfläche, so daß sie sich als kleine Schilde zeigen, wir nennen sie daher **glatte Schilde**, Holl. *Effene Schildjes*, Franz. *Bonnets unis*. Das eine Schild ist violetfärbig, das andere olivenfärbig mit einem schwarz und weißgefleckten Rand.

Fig. 7.

Fig. 7, 8. Hier theilen wir noch zwey gröſſere Klipkleber oder Schüſſelmuſcheln mit, welche auch mit dicken Rippen beſetzet ſind, die wie Strahlen von der Spitze bis zum Umfang auslauffen, wie diejenige, welche wir in Fig. 2, 3, 4. erblicken; Da ſie aber beſonders gefleckt ſind, ſo nennen wir ſie **getiegerte Patellen**, Holl. *Getygerde Patellen*, Franz. *Patelles marbrées*. Beyde haben eine gelbe Grundfarbe, die eine aber iſt mit grünen, und die andern mit braunen Flecken ſehr ſchön geflammt, getiegert, oder marmorirt. Wir haben ſie ebenfalls aus **Oſtindien** bekommen.

TAB. XXXI. ⁂

Da es viele Schnecken und Muſcheln giebt, die gar keine Farbe haben, und Schneeweiß ſind, mithin auf einem weiſſen Grund nicht wohl können abgebildet werden, dennoch aber wohl verdienen, den Liebhabern bekannt gemacht zu werden, ſo haben wir ſolche hinten an dem ſechſten Theil und zum Beſchluß dieſes Werks auf einem braunen Grund mittheilen wollen. Die Stücke ſelbſt ſind aus dem Cabinet unſers Gönners, des Herrn **Doctor Houttuins** in **Amſterdam**, welcher ſie auch, wie die vorigen, mit ſeiner Beſchreibung begleitet, und uns ſolche gütigſt mitgetheilet hat.

Dem zufolge machen wir auf dieſer Tafel den Anfang mit einer ſchönen Schnecke, welche von den verſchiedenen Nautiluſſen, ſo in dem erſten und folgenden Theilen dieſes Werks bereits ſind mitgetheilet worden, merklich abweicht. Wir ſahen nemlich auf Tab. I. des erſten Theils einen groſſen **dickſchaligten Nautilus**, welcher unter dem Namen Nautilus Craſſus bekannt iſt, ſodann Tab. XXII*** des vierten Theils einen **Perſpectiv Nautilus** in ſeinem Perlenmutter-Glanz, welchen man auch deswegen **Perlenmutter-Nautilus** zu nennen pfleget, weil dieſer Glanz zum Vorſchein kommt, wenn man ihme die äuſſere Haut abziehet. Nächſt dieſen giebt es auch dünnſchaligte Schifskuttel, welche mit Recht **Papier-Nautili** genennet werden, indem ihre Schale ſo dünne wie Papier iſt, und dieſe werden abgetheilet in ſolche, die einen ſchmalen Rücken haben, den man dem Kiehl eines Schifs vergleicht, und in andere, deren Rücken breit iſt. Die erſte Art der dünnſchaligten wird wohl über einen Schuh gros gefunden, die Breitrücken aber ſind ihrer Art nach kleiner. Wir finden beyde Arten

ſchon Tab. II. des erſten Theils abgebildet, und Tab. XI*** des vierten Theils ſtellet einen **Papier-Nautilum** mit **breiten Rücken** oder **Kiehl** dar, welcher ſchon eine anſehnliche Gröſſe hat. Auſſer dieſen angeführten und vorgezeigten Arten findet ſich noch eine andere, die zwar zu den Breitrücken gehöret, dennoch aber anſehnlich groß wird. Der Unterſchied beſtehet nemlich darinnen, daß die Rippen, welche als Strahlen nach dem Umfang hinlauffen, körnicht, und mit kleinen Buckeln beſetzet ſind, eben als ob ſie mit Reißkörnern beſteckt wären. Weil nun die Schale auſſerdem Milchweiß iſt, ſo hat man dieſe Art den **Reißbrey-Nautilus**, Holl. *Ryſtenbry Nautilus*, und Franz. *Nautile à bouillon de Ris* genennet. Die beſagte Rippen machen inwendig hohle Rinnen, und die kleine Buckel in ſelbigen hohle Grübgen aus. Es ſind aber die Spitzen der Buckel nach der Windung zu mehrentheils grau, welche Farbe ſich auch daſelbſt etwas über die Schale ergießt. Die übrige Geſtalt und Bauart läſſet ſich am beſten aus der Zeichnung beurtheilen, und wir melden nur noch, daß dergleichen Schnecken, wenn ſie ſo groß und ſo gut beſchaffen ſind, wie dieſe, hochgeſchätzet werden.

TAB. XXXII. ⁂

Fig. 1. Man erblicket in dieſer Figur einen **weiſſen Weberſpuhl**, Holl. *Witte Weverſpoel*, Franz. *Navette de Tiſſerand*, und wir theilen dieſes Stück mit, weil es von jenem ſchönen Weberſpuhl unterſchieden iſt, den wir Tab. I ⁂ des fünften Theils haben abbilden laſſen. Es iſt nemlich aus der Kürze der Spitzen, und der Gröſſe des Körpers zu ſchlieſſen, daß der gegenwärtige von einer andern Art ſeye. Auſſerdem war jener Weberſpuhl blaßröthlich, der jetzige aber iſt vollkommen weiß. Hierzu kommt noch, daß die Spitzen an dieſem ſehr deutlich geſtreift ſind, welches **Linnäus** als ein Merkmahl angiebet, dieſe Art von jener zu unterſcheiden, wie ſie denn auch aus einer andern Gegend, nemlich aus Weſtindien kommt. Die eine Abbildung zeiget deutlich, daß der Cörper ſehr viele Aenlichkeit mit einem Ey habe, und an der andern nimmt man die innere Höhlung, wie auch die Dicke der Lippen wahr, welche ſehr beträchtlich iſt.

Fig. 2. Es werden gewiſſe groſſe Schnecken, die etwas platt gedruckt ſind, und nicht im Meer, ſondern nur auf dem Lande angetroffen werden, mit dem Namen **Karkall**, Holl. *Kar-*

Karkallen, Franz. *Limaçon aplati* belegt. Etliche derselben sind sehr platt, und haben einen scharffen Rand, dazu eine braune Farbe, und selbige werden alsdann **Bastard-Lampen**, oder **Westindische Lampen** genannt. Wir treffen solche Tab. V*** des vierten Theils an. Dahingegen sind die rechte **Karkallen**, welche eine Art Waldschnecken sind, die man in Deutschland antrifft, von runderer Bauart, und haben einen umgeworffenen Rand der Mündung. Die gegenwärtige ist auswendig ganz weiß, und nur inwendig in der Mündung an der Spindel etwas braun.

Fig. 3. Diese Schnecke hat den besondern Umstand, daß die Spitze gleichsam abgeschnitten zu seyn scheinet, daher wir sie die **gestumpfte Schnecke**, Holl. *Gekuot Hoorentje*, Franz. *Vis tronquée* nennen. Inzwischen ist auf der abgestumpften Spitze dennoch ein deutlicher Schnirkel oder schneckenförmiger Ring zu sehen, woraus dann erhellet, daß diese Verkürzung ein natürlicher Umstand ist. Vielleicht entstehet es daher, daß sich das Thier mehr nach oben zu, und nicht so sehr nach der Mündung zu ausdehnet und in die Grösse wächst. Wenigstens siehet man ähnliche Schnecken beym Gualthieri, Bonanni und andern abgebildet, woraus wir muthmassen, daß sie in dem Mittelländischen Meer oder in Italien gefunden werden, denn der erst erwehnte Schriftsteller zählet sie unter die Landschnecken.

Fig. 4. Etliche Liebhaber rechnen dieses Stück unter die Porzellanschnecken, und die Französische Benennung stammet auch von dieser Classificirung her, weil es soviel als **Höcker-Porzellane** heißt. Wir aber geben dieser Schnecke den Namen **Hochrücken**, Holl. *Hoogruggetje*, Franz. *Porcellaine bossuë*. Eine gelbe von der Art ist schon Tab. XIV. des ersten Theils abgebildet worden, und es erhellet daselbst aus der Zeichnung, daß die Mündung nicht gezähnelt noch gekerbet ist, dahero sie denn auch nicht eigentlich zu den Porzellanschnecken gerechnet werden kan. Vielmehr gehöret diese Gattung zu den Blasen-Schnecken, wie sie denn auch vom **Linnäus** Bulla gibbosa genennet wird. Einige sind von schneeweisser Farbe, wie diese, und kommen aus **Ostindien**.

Fig. 5. Es ist mehrmalen in diesem Werke von der Verschiedenheit der Schnecken-Deckel, womit die Einwohner ihre Schale verschliessen, wenn sie sich mit dem Kopf ganz hinein gezogen haben,

haben, geredet worden. Es giebt nemlich **länglichte**, (siehe Tab. XXX. des ersten Theils,) und **runde**, welche letzte Art eigentlich **Venus-Nabel**, oder **See-Nabel** genennet wird. Einen dergleichen schönen grossen Venus-Nabel haben wir schon Tab. XXII ⁂ des fünften Theils an der unten und flachen Seite vorgestellet. Dieselbe dicke grosse Art ist schön elfenbeinfarb und von brauner Farbe, auch zeiget daselbst der runde Schnirkel an der Fläche den Ort, wo dieser Deckel an dem Kopf des Einwohners fest gewachsen war. Dahingegen zeigen die Tab. II ⁂ und Tab. XIV ⁂ des jetzigen Theils dergleichen kleinere Deckel an der obern, oder höckerigten Seite, die bey etlichen eine schöne rothe, bey andern aber eine zierlich grüne Farbe hat. Nicht weniger findet man auch länglicht runde, und ganz dünne Deckel, die nur wie ein Pergament beschaffen sind, wie die obige Tab. XXVIII ⁂ zeiget. Das gegenwärtige Stück fig. 5. kommt in Ansehung der Dicke und Fläche mit jenen runden Venus-Nabeln überein, dergleichen man in den sogenannten **Soldatenschnecken**, und **knotigten Hörnern** antrifft, doch die höckerichte Seite dieses Stücks ist durch Körner, welche auf kleinen Stielen stehen, sichtbar erhaben; Es sind diese Körner weiß und sehen dem Zucker gleich, machen auch durch ihre Erhöhung das meiste von der Dicke des Deckels aus. Wir nennen ihn dahero den **weißkörnichten Seenabel**, Holl. *Witt-korelige Zeenavel*, **Franz.** *Umbilic de Venus grainée en blanc.* **Rumph** hat dergleichen in seinem Werk Tab. XX. lit. D. abbilden wollen, woselbst er berichtet, daß diese Deckel gleichsam mit Perlen besetzt zu seyn scheinen.

TAB. XXXIII. ⁂

Fig. 1. Man giebt dieser Schnecke zwar durchgängig den Namen **weisse Porzellanschnecke**, Holl. *Witte Kliphooren*, **Franz.** *la Porcellaine blanche ou l'Oeuf*, allein es ist aus der Mündung zu schliessen, daß sie nicht eigentlich zu diesem Geschlecht gehöre, so daß sich die **Französische** Benennung, die die **Rumphische** beybehält, und sie **das Ey** betitelt, besser schickt, denn die Gestalt, Grösse und Farbe geben der ganzen Schnecke eine ziemliche Aenlichkeit mit einem Ey, ausgenommen, daß an beyden Enden eine Schnauze, nach Art der Porzellanschnecken, hervorraget, dahingegen ist die Mündung nur an einer Seite, und nicht einmal vollkommen gezähnelt, welches wider die Eigenschafft der Porzellanschnecken ist, denn deren

Mün-

Mündung hat an beyden Seiten ſtarke Kerben oder Zähne. Je weiſſer nun dieſe Schnecken ſind, je ſchöner ſind ſie, und werden hoch geſchätzet. Bey manchen Exemplaren iſt die dicke Lippe der Mündung, welche hier nach unten zu gekehret iſt, etwas gelb, oder graulicht, und die Mündung ſelbſt iſt an den innern Theilen braun. Der Einwohner dieſer Schale iſt nach der **Rumphiſchen** Beſchreibung, die er von der fig. Q ſeiner Tab. XXXVIII. giebt, ganz ſchwarz. Er nennet dieſe Schnecke daſelbſt Ovum, oder das Ey, und ſagt: daß die Spitzen des Mundes länger als die ganze Schnecke ſind. Unter dieſen Spitzen des Mundes hat er vermuthlich die ganze äuſſere Lippe verſtanden, weil dieſe bey allen Porzellanſchnecken länger iſt, als das Schneckengehäuſe. Solte dieſes ſeine Meinung nicht ſeyn, ſo hat er ſein Abſehen auf die **Weberſpuhl-Schnecke**, von welcher er jedoch ſonſt nicht redet. **Linnäus** ordnet dieſe Art auch unter die Blaſenſchnecken.

Fig. 2. Es verwechſeln viele Liebhaber die **Beſaans Segelſchnecken** mit den ſogenannten **Täubgen**. Die letztere ſind kürzer, haben eine dickere Lippe, und ſind auch ganz anders gezeichnet, wie man Tab. XVIII. des erſten Theils ſehen kan. Gegenwärtige Schnecke wird das **Beſaans-Segel**, **Holl.** *Bezaantje*, **Franz.** *la Miſaine*, genennet, weil die ausgebreitete Lippe einem Segel-Tuch, dergleichen an den Beſaans-Maſt aufgezogen werden, ähnlich iſt. Man findet ſie von gelblichter Farbe, aber auch öffters ſchneeweiß, wie die jetzige. Unter andern zeiget ſich auch hier der Ort, wo die Lippe nach Art der Canarien-Schnecken eingebogen iſt, welches vermuthlich dazu dienet, damit das Beinchen, welches ſie daſelbſt im Fleiſch ſitzend haben, und womit ſie widereinander fechten, deſto beſſern Platz haben möge, ſich hin und her zu bewegen. Die Gewinde ſind an der Spitze ſchön gekerbet.

Fig. 3. Dieſe Schnecke iſt gemein und dickſchalicht, hat ohngefehr die Bauart der Kräuſelſchnecken, iſt aber deswegen merkwürdig, weil die unterſte Windung gleichſam mit einem Saum über der andern hinliegt, welches alſo bis gegen der Spitze zu fortgehet. Auch iſt der Schwantz etwas zurückgebogen, ſo daß die Schnecke auch einige Uebereinſtimmung mit den Kinkhörnern hat. Wir nennen ſie die **ungeſäumte Schnecke**, **Holl.** *Gezoomd Hooren*, **Franz.** *la rebordée*. Man findet ſie gelb und bräunlicht, wenn man ſie aber abziehet,

so sind sie in- und auswendig ganz weiß. Vermuthlich kommt sie von den Europäischen Seeküsten.

Fig. 4. Diese **geripte weisse Schüssel-Muschel**, Holl. *Geribde witte Patelle*, Franz. *Patelle blanche à stries relevées*, hat einige Aenlichkeit mit denen, die man **Meduſenköpfe** nennet, (siehe Tab. XXX** des dritten Theils) doch ist sie von einer andern Gattung. Man findet sie durchgängig weiß, oder etwas gelblicht. Sie ist so hoch als die halbe Länge ausmacht, welche die Breite nur in etwas übertrifft. Dieses Exemplar hat wohl zwanzig grosse, und zwischen selbigen noch verschiedene kleine Rippen. Inwendig ist die Schale blaß weiß, und auswendig mit einigen gelben Puncten gezieret.

TAB. XXXIV.

Fig. 1. Die **Franzosen** rechnen diese vortrefliche **Westindische** Doublet-Muschel Came coupée, weil sie an der Vorder-Seite gleichsam abgeschnitten ist, wie sie denn auch alle dergleichen Muscheln unter das Geschlecht der Giemmuscheln bringen. Da man aber die Muscheln jetzt nach der Beschaffenheit ihres Schlosses abtheilet, so werden billig viele, und unter andern auch diese aus diesem Geschlecht ausgemustert, wie denn auch die gegenwärtige zu den **Strumpf- oder Zwickel-Doubletten** gehöret, die bey Linnäus Venus-Muschel genennet werden, indem die Vorder-Seite einigermassen die Vulvam vorstellen soll. Nach dieser Eintheilung sind denn auch die gerunzelte alte Weiber-Muscheln nichts anders als Venus-Muscheln. (Siehe Tab. XXVIII* fig. 2, 3. des zweyten; Tab. XXIV*** fig. 3. des vierten; und Tab. VI dieses sechsten Theils) Auch gehören einige glatte Arten dahin, als das **Tyger-Doublet**. Tab. XXVIII* fig. 5. des zweyten; und das **Spiel-Doublet** Tab. IV fig. 1. dieses sechsten Theils. Dieser letztgenannten Art kommt nun diejenige ziemlich bey, die wir allhier in dieser Figur abgebildet finden, nur ist sie in Ansehung der platten Vorder-Seite unterschieden, und stimmt in dieser Absicht mehr mit den abgestumpften Muscheln, dergl. schon Tab. VII fig. 3. abgebildet worden, überein. Wir nennen sie **das stumpfe Strumpf- oder Zwickel-Doublet**, Holl. *stompe Kous-Doublet*, Franz. *Came coupée*. Wenn man eine Schale flach niederlegt, formiret sie ein Dreyeck, die zusammen ge-

geſetzte Schalen aber geben dem Doublet die Dicke eines Zolles, und das Schloß iſt an der obern Spitze befindlich. Die abgeſchnittene Vorderſeite ſtellet gleichſam einen eckigt herausſtrettenden Zwickel vor, (weswegen auch die Benennung Strumpf- oder Zwickel-Doublet entſtehet,) welcher von oben bis herunter geſtreifft iſt. Die Farbe iſt weiß, nach Art der Isländiſchen Doublette, welche eben ſo groß und auch ſo geſtaltet ſind, ausgenommen daß ſie am Zwickel rund ſind.

Fig. 2. Die eigentliche Geſtalt der **Baſtard-Archen** iſt Tab. XXIV. fig. 3. 4. des erſten Theils zu ſehen. Die gegenwärtige nun iſt von jener nur darinnen unterſchieden, daß ihre dicke runde Rippen mit runden Körnern beſetzet ſind, welche alle gleich weit vom Rande ſtehen. Wir nennen daher dieſe Muſchel die **körnichte Baſtard-Arche**, Holl. *korrelige Baſterd-Ark*, Franz. *Arche batarde grainée.*

Fig. 3. Dieſe **Kamm-Muſchel**, deren Geſchlecht unter dem Namen Pectines bekannt iſt, verdienet nicht allein wegen der Zähnchen, ſo oben auf der Schale befindlich ſind, und ihr vollkommen die Geſtalt eines Reibeiſens geben, ſondern auch wegen den Strahlen die ihr zur Zierde gereichen, und wegen ihrer ſchiefen Geſtalt, in Betrachtung gezogen zu werden. Man kan ſich aber von ihrer Schönheit beſſer aus der Zeichnung als aus einer Beſchreibung belehren. Das einzige, was wir vorzüglich zu melden nöthig finden, iſt, daß die eine Seite faſt gerade und ſehr lang herunter läufft, ſo daß ſie einer halb durchſchnittenen Jacobiter-Muſchel ähnlich ſiehet. Wir nennen ſie das **Reibeiſen-Doublet**, Holl. *Raspdoublett*, Franz. *la Ratiſſoire ou la Rape.*

Fig. 4. 5. Von den vielen **Datteln**, die bereits in dieſem Werk abgebildet ſind, weichen die gegenwärtige in nichts ab, ausgenommen, daß ſie eine andere Farbe haben, indem ſie in- und auswendig ſchneeweiß ſind, daher wir ſie auch **weiſſe Datteln**, Holl. *Witte Dadels*, Franz. *Olives blanches* nennen. Uebrigens iſt vorhin ſchon genug in dieſem Werk von ihren verſchiedenen Farben und Zeichnungen, und den daraus entſtehenden verſchiedenen Benennungen geredet worden.

TAB. XXXV.

Fig. 1. Die drey Schnecken, die hier in den drey erſten Figuren abgebildet ſind, werden in ihren Benennungen gar ſehr miteinander verwechſelt, doch wird man ihren Unterſchied aus gegenwärtigen Zeichnungen und Beſchreibungen auf das deutlichſte einſehen können. Fig. 1. nemlich iſt eine würkliche **Vaſen-Schnecke**, Holl. *Vaas*, Franz. *la Vaſe*, indem ſie vollkommen die Bauart derjenigen an Gebäuden und in den Gärten angebrachten Zierathen hat, die man **Vaſen** zu nennen pflegt. Die Benennung iſt urſprünglich **Franzöſiſch**, und wird allerhand Arten der Mobilien gegeben. Man findet unter dieſen Schnecken ſolche ſchöne Vaſen die geript, mit Buckeln beſetzet, und ſo zierlich mit Spitzen, Knöpfen und Kronen verſehen ſind, daß man ſie in der Bau-Wiſſenſchafft nicht ſchöner durch die Kunſt erfinden kan. An der Spindel befinden ſich einige Falten, und von unten gehet neben der Mündung ein Loch in die Spindel hinein, welches ihr durchgängiges Merkmal iſt. Man findet dergleichen Vaſen, die noch einmal ſo lang ſind, ſie ſind aber nicht gemein. **Bonanni** der einzige Schrifftſteller der eine rechte Abbildung davon liefert, nennet ſie Murex marmoreus, weil die Schale dick und ſchwer iſt, wie Marmor oder Alabaſter.

Fig. 2. Gegenwärtige Schnecke führet nun eigentlich den Namen **Schweitzer-Hoſen**, Holl. *Switzers Broek*, Franz. *la Culotte de Suiſſe*, obgleich viele Liebhaber ſie mit unter obige Vaſen rechnen, denn ſie hat das Anſehen einer Vaſe gar nicht. Es iſt nemlich die Oberfläche die Länge herab ſo mit Falten oder Rippen und Buckeln beſetzt, daß ſie einigermaſſen den weiten Beinkleidern, die von den Schweitzern in alten Zeiten getragen wurden, und noch von den Bauern in der Schweitz und der Schweitzer-Garde in Holland geführet werden, ähnlich ſiehet. An dem Rande der Gewinde, beſonders am erſten, ſind dicke Buckel, aber keine ſcharffe Zacken, und dieſes Merkmal unterſcheidet ſie von den **Morgenſternen** ſowohl, als von den **Vaſen**. Man ſiehe Tab. II* des zweyten Theils, fig. 2, 3, und Tab. XXIX dieſes Theils fig. 7. wo wir eine **gezackte Vaſe** abgebildet haben.

Fig. 3. In beyden vorhergehenden Schnecken war nun die Spindel mit Falten beſetzt, hingegen hat die in dieſer Figur abgebildete Schnecke an der Spindel gar keine Falten, auch

über

über der Schale keine ſonderliche Rippen, oder Höcker. In dem dritten Theil Tab. VII** und und im fünften Theil Tab. IV *** ſahen wir dergleichen Schnecken von brauner Farbe, um nun dieſe von jener zu unterſcheiden, ſo nennen wir dieſe die weiſſe Muſcatennuß, Holl. *Witte Noote Moſchaat*, Franz. *Noix Moſcade*. Uebrigens iſt die Schale nur ſehr wenig in die Länge und in die Quere gerunzelt, oder vielmehr geſtreift, und der Rand der Gewinde iſt mit einigen Spitzen beſetzt, die aber lange nicht ſo zierlich ſind, als an der gelben gezackten Muſcatennuß-Schnecke, die auf der vorhergehenden Tab. XXIV *** dieſes Theils befindlich iſt. Etliche Liebhaber nennen dieſe Schnecken auch wohl Bettzeuge, wenn ſie nemlich mit gefärbten Streiffen gezieret ſind.

Fig. 4, 5. Man rechnet zu den Klipklebern, die auch in Holland Kapjes, das iſt Haubenmuſcheln genennet werden, eine Art, welche den Namen Fiſchweiber-Haube, Holl. *Viſchhuifjes*, Franz. aber *le Cabochon blanc* führet. Die Urſache dieſer Benennung iſt, weil ſie gewiſſen Kappen, oder Strohhüten ähnlich ſind, welche ehedem von den Fiſchweibern in Holland getragen wurden. Rumph hat ſie bereits mit den Hauben der Fiſchweiber vergliechen, und es iſt alſo unrecht, wenn etliche Liebhaber ſie Viſchkuifjes, (das wäre ſoviel, als ein Kamm oder Krone auf den Köpfen der Fiſche) nennen. Die vierte Figur ſtellet die Muſchel, von der Seite anzuſehen, vor, um wahrzunehmen, wie die Schale aus vielen übereinander liegenden Blättern beſtehe. In der fünften aber iſt die Höhlung einer andern dergleichen, aber etwas höhern Muſchel abgebildet. In ſelbigen zeiget ſich ein halbmondförmiges knochichtes Weſen, welches aus dem Boden oder aus der Spitze herabwärts läufft. Die Höhlung iſt glatt, und die äuſſere Oberfläche weiß ohne Glanz. Sie kommen aus Oſtindien und ſitzen daſelbſt nach Art der Patellen mit der offenen Seite an den Klippen feſte. Man findet noch verſchiedene andere Arten.

TAB. XXXVI. ***

Fig. 1, 2. Nachdem wir die Pferde-Hufmuſchel (welche von den Franzoſen Feuille de Chou, das iſt Kohlsblat genannt wird,) bereits im erſten Theil Tab. XXII. fig. 1, 2. als auseinander gelegt, nachhero aber in dieſem Theil, Tab. IX ** noch einmal als zu-

sammengelegt vorgestellet haben, so wird Niemand mehr an dem Ursprung und an der Richtigkeit ihrer Benennung zweifeln. Die rare Doublet-Muschel nun, die wir hier Fig. 1. und deren Vorderseite, die wir Fig. 2. mittheilen, hat alle Merkmale, besagte Benennung ferner zu rechtfertigen. Allein es ereignet sich noch ein besonderer Umstand, der diese Muschel merkwürdig macht; dieser nemlich, daß die Rippen, welche von dem Schloß bis zum Umfang herunter lauffen, mit langen Zacken, oder Dornen von ungleicher Grösse besetzt sind, die jedoch in diesem Exemplar eine ungemeine Länge haben. Aus diesem Grunde nennen wir das gegenwärtige Stück das **dornigte Pferdehuf-Doublet**, Holl. *Gedoornde Paarde voet*, Franz. *Feuille de Chou epineuse.* Zwischen den Rippen ist die ganze Oberfläche mit feinen eingedruckten Puncten besetzt, die ordentliche Grübgen machen. Die Farbe ist übrigens ganz weiß. Das Vaterland dieser Art ist **Westindien.**

Fig. 3. Wir lassen hierauf gleich eine **Nagelmuschel**, Holl. *Nagelschulpje*, Franz. *Faitiere*, folgen. Es ist dieselbe die eine Schale von einem dergleichen Doublet, und zwar von der kleinen Art, die auch **Springbrunnen-Backe** genennet werden. Tab. XXVIII. des ersten Theils Fig. 3. wurde eine dergleichen schuppigte Muschel vorgezeiget, und an diesem Exemplar kan man den Unterschied zwischen den schuppigten und glatten Nageldoubletten sehen, welche keine Schuppen haben.

Fig. 4. Diese Kräuselschnecke ist am Rand und in den Fugen der Gewinde mit einer Schnur oder einem Streif umgeben, welches ihr zur Zierde gereicht, ausserdem ist sie auch zierlich gewunden, und hat eine schöne Spitze. Wir nennen sie daher die **gestreifte Kräuselschnecke**, Holl. *Gekeperd Tophoorntje.*

Fig. 5. In der Mitte dieser Tafel befindet sich noch ein zierliches Stück, welches wir den **Zuckertopf**, Holl. *Suiker-Pot*, Franz. *Pot au sucre* nennen, denn es ist so schön geript und gewunden, daß es die bekannte silberne Zuckertöpfe in der façon übertrifft.

TAB.

TAB. XXXVII.

Fig. 1. Es zeiget die Gestalt der in dieser Figur abgebildeten Schnecke bereits, daß sie zu den **Spindeln**, und zwar zu den **höckerichten Spindeln** gehöre, wovon man schon im dritten Theil Abbildungen findet. Weil sich aber an der innern Spindel drey Falten zeigen, so hat **Linnäus** dieselbe zu den Voluten gerechnet, wenigstens scheinet sie am nächsten mit derjenigen Art übereinzustimmen, welche er Pyrum, oder die **Birnvolute** nennet. Die Gewinde sind allenthalben mit feinen Gruben, und dicken Buckeln besetzt. Nur ist die Spitze glatt, und endiget sich, wie an den Wurmgehäusen in einen Schnirkel. Die Farbe ist Schneeweiß, und darum nennen wir sie **die weisse mit Buckeln besetzte Spindel**, Holl. *Witte geknobbelde spil*, Franz. *Fuseau blanc boju.*

Fig. 2. Diese Muschel ist die Helfte eines sogenannten **St. Domingo-Doublet**, Holl. *St. Domingo Schulp*, Franz. *Coquille de St. Domingo*, welchen Namen sie erhält, weil sie daher stammet. Sonst nennet man sie auch **weisse Venus Labaar**, denn die Venus Labaaren entstehen, wenn man diese Muschel abschleifft und poliret. Wenn man auch diese Muschel gegen das Licht hält, so siehet man in der Schale die gelbe Farbe stecken, welche den Venus Labaaren so sehr zur Zierde gereicht, und wie gemeldete Labaaren zuweilen einen schönen rothen Apfelblüthenfärbigen Saum haben, also nimmt man auch manchmal das nemliche an diesen St. Domingos-Muscheln war, wenn sie noch rauh sind, und man ihnen die obere Schale oder Haut noch nicht abgeschliffen hat. In dieser rauhen Gestalt sind sie in die Länge und in die Quere mit feinen Rippen besetzet, welches das Ansehen giebt, als ob sie mit einem Netzartigen Gewebe beleget wären. Die Farbe ist auswendig ganz weiß, und nur inwendig etwas Purpurfärbig oder roth. Der Umfang der Schale ist rund, und man hat solche, die noch einmal so breit sind.

Fig. 3. Ausser der jetzt angeführten rauhen Muschel giebt es noch drey Arten, die wegen ihrer rauhen Oberfläche verschiedene Namen erhalten. Eine Art nemlich heisset das Chagrin-Doublet, oder **Corduan-Doublet**, sie ist im zweyten Theil Tab. II* vorgezeiget worden. Die zweyte Art ist diejenige, die wir hier abgebildet finden, welche sich von der ersten

den darinnen unterscheidet, daß sie nicht länglicht, sondern vollkommen rund ist, und ausserdem eine viel rauhere Schale hat, die dritte aber ist noch rauher, und wird die **Katzenzunge**, oder das **Eis-Doublet** genennet, wie wir bey der folgenden Tafel sehen werden. Was nun die gegenwärtige betrift, so nennen wir sie das **Robbenzung-Doublet**, Holl. *Robbe Tong*, Franz. *Langue de Tigre.* **Robben** sind Seehunde, deren Haut, wenn gleich die Haare herunter sind, dennoch rauh ist. Jedoch nennet man diese Muschel auch wohl die Sagryne, das ist **Corduanmuschel**, oder **Tygerzunge.** Es ist nemlich die ganze Oberfläche mit halb Mondförmigen kleinen Schuppen besetzt, die wechselsweise gestelt, und mit den Höhlungen nach dem Rande zu gekehret sind. Sie werden dicht am Schloß je länger je kleiner, und machen, daß die Schale ganz rauh anzufühlen ist.

Fig. 4, 5. Diese Schnecken, welche erst seit kurzer Zeit bekannt worden sind, haben den Namen **Magellanische Kibitzeyer**, Holl. *Magellaansche Kievits-Eyeren*, Franz. aber *Oublies de Magellan* bekommen. Ob nun gleich die **Französische** Benennung Oublies, oder **Oblaten**, schicklicher ist, so behalten wir doch die angenommene Benennung der **Kibitzeyer** bey. **Oblaten** aber wurden sie von den **Franzosen** wegen ihrer besondern Aenlichkeit genannt, die sie mit einem gewissen dünnen Waffel- oder Oblaten-Gebäche haben, welches zusammen gerollt wird, doch sind sie auch von jenen unterschieden, welche bey uns seit einigen Jahren unter dem Namen **aufgerollte Zimmet-Waffeln** bekannt sind. Inzwischen kommen sie doch auch mit den bekannten und gemeinen Kibitzeyern, überein, wie weit sie aber von selbigen unterschieden sind, lässet sich am besten beurtheilen, wenn man diese Figur mit Tab. VIII. des ersten Theils, und mit der Tab. XXI ⁂ dieses Theils vergleicht, denn die jetzige Art ist am Ende der Gewinde schmal, und erweitert sich dergestalt nach dem andern Ende, daß man von unten ganz in die Höhlung hinein sehen kan. Die Schale ist nicht dicke, in die Quere etwas gestreift, und zuweilen gelblicht von Farbe. Man findet aber auch ganz weisse, wie dieses Exemplar beweiset. Es ist uns nicht bekannt, daß sie sonst irgendwo abgebildet wären.

TAB.

TAB. XXXVIII.

Fig. 1. Die Muſchel, welche die Mitte dieſer Tafel zieret, iſt vollkommen wie ein **St. Jacobs-Doublet** geſtaltet, und führet den Namen: **Spaniſche Jacobitermuſchel**, Holl. *Spaanſche St. Iacobs Doublet*, **Franz.** *Coquille de St. Jaques d'Eſpagne.* Sie beſtehet aus einer ausgehöhlten, und aus einer flachen, etwas eingedruckten Schale, welche letztere hier an der untern Seite lieget, und eine blaßröthliche Farbe hat. Die hohle Schale, die ſich hier von der äuſſeren erhabenen Seite zeiget, hat inwendig hohle Furchen wo ſich die Rippen befinden, welches man ſonſt bey den gewöhnlichen Jacobiter Muſcheln nicht antrifft. Auſſerdem iſt dieſe Schale auch von ſchneeweiſſer Farbe. Eine ähnliche, die aber am Schloß etwas röthlich iſt, wurde Tab. XXII* des zweyten Theils vorgezeiget. Man kan ſie auch gegen die gewöhnlichen **Jacobiter-Muſcheln** die Tab. XIV. des erſten Theils, und ſonſt in dieſem Werk abgebildet ſind, vergleichen.

Fig. 2, 3. Das **weiſſe Kibitzey**, Holl. *Wit Kievits-Ey*, **Franz.** *Gondole blanche*, welches in Fig. 2. von der untern, und in Fig. 3. von der obern Seite vorgeſtellet wird, iſt ſeltener als die andere, und hat auch eine Bildung die von jenen etwas abweicht. Die Schale iſt ungemein dünne, und etwas durchſichtig, dahero ſind ſie denn auch ſo leicht wie Blaſen, ſo daß man ſie von der Hand wegblaſen kan. Wegen ihrer Durchſichtigkeit zeigen ſie ſich insgemein etwas bläulicht. Die Lippe raget an beyden Enden über die Gewinde hervor, welches in den gewöhnlichen Kibitzeyern niemalen gefunden wird.

Fig. 4. Dieſe **weiſſe Telline**, Holl. *Witte Telline*, **Franz.** *Telline blanche*, iſt nur wegen ihrer weiſſen Farbe allhier abgebildet, denn ſonſt hat ſie nichts beſonders an ſich. Das Kennzeichen der **Tellinen**, welches in der ſchiefen Geſtalt der Schalen beſtehet, iſt hier deutlich zu ſehen. Man könnte ihr auch wohl den Namen, **weiſſes Zungen-Doublet** beylegen.

Fig. 5. Dieſe Doublettmuſchel iſt von einer ſonderbaren Geſtalt, und weicht von der Figur der Kammmuſcheln (pectines) dahin ſie gehöret, ſehr viel ab. Am Schloß nemlich befindet ſich eine Art eines **Charniers**, und von da an lauffen die beyden Seiten gerade her-

ab, bis sie sich an dem untern halbrunden Theil endigen. Die Oberfläche ist so rauh als an dem Chagrine oder Corduan-Doubletten. Die Farbe ist weiß, oder auch wohl gelblicht braun. Man nennet sie **Katzenzunge**, Holl. *Katte Tong*, Franz. *Langue de Chat*. Weil sich auch die innere Fläche wie ein glattes Eis zeiget, so wird sie auch wohl das **Eisdoublet** genennet.

TAB. XXXIX. ⁂

Fig. 1. Das Stück welches die Mitte dieser Tafel zieret, führet einen prächtigen Namen. Man nennet es das **Opferhorn**, Holl. *Offerhooren*, Franz. *Sjanco*, denn es wurde diese Schnecke von den Heiden zu ihren Opfern, oder zum salben ihrer Könige und Fürsten, und vielleicht zu beyden Handlungen gebraucht. Sie werden als eine grosse Seltenheit betrachtet, und die links gewundene sind nicht nur in **Indien**, sondern auch hier in **Europa** in hohen Werth. Die Bauart ist wie eine Spindel, oder wie eine Bimsschnecke mit hoher Spitze beschaffen, nach dem Linnäo aber, ist sie unter die **Voluten** zu zählen, weil sie inwendig an der linken Seite der Mündung drey Falten hat. Zur Seite der innern Lippe zeiget sich eine Furche die sich in der Gegend der den sogenannten Schwanz endiget. Die schönsten sind auch gröſſer, schneeweiß, von dicker Schale, und so hart wie Marmor. Sie werden inwendig auf einer Drechselbank ganz hell gedrechselt, und hernach auswendig schön geschnitten. Die links gewundene führen in Indien den Namen Sjanko eben so wohl, als diese, doch nennet man sie aus vorerwehnten Ursachen insbesondere **Königshörner**.

Fig. 2. Diese **weisse Trommelschraube**, Holl. *Witt Trommelschroefje*, Franz. *Vis de Tambour blanche*, ist nicht nur wegen der weissen Farbe, sondern auch darum werthwürdig, weil um die Gewinde nur eine einzige scharffe Rippe herum läuft, wogegen man eine solche Schnecke mit vielen Rippen auf der Tab. XIX** fig. 5. des dritten Theils erblickt.

Fig. 3. Worinnen diese **Ostindische Wendeltreppe**, Holl. *Oostindisch Wenteltrapje*, Franz. *Scalata batarde des Indes*, von denen, die man am **holländischen Strand** bey dem Dorf **Scheveningen** findet unterschieden ist, kan Tab. XX*** des vier-

ten

ten Theils lehren, denn diese hat eine scharfe Spitze. So ist es auch von den Amboinischen, die auf eben der angeführten Tafel, wie auch Tab. XXIII ⁂ und XXIV ⁂ des fünften Theils befindlich sind, unterschieden, indem sie viel länger und dünner ist, und auch an der Mündung kein Loch hat. Sie wird daher auch dieser Ursache halber die Bastard Wendeltreppe genannt.

Fig. 4. Die äusserliche Gestalt dieser Muschel hat ihr den Namen Mandel-Doublet, Holl. *Amandel Doublet*, Franz. *l'Amande* erworben. Was für ein Unterschied zwischen dieser und den Reis-Doubleten sey, ist Tab. III ⁂ fig. 3. dieses Theils zu ersehen. Die Farbe ist auswendig milchicht weiß, und inwendig schwefelgelb, und stimmt mit demjenigen Doublet ziemlich überein, welches Gualtieri Tab. 75. Fig. C. abgebildet hat. Die Beschaffenheit des Schlosses macht, daß es den Herz-Doubletten zuzugesellen ist.

Fig. 5. Das in dieser Figur vorkommende weisse Ohrläplein, Holl. *Wit Oorstelpje*, Franz. *Oreille blanche*, dergleichen auch Tab. XVII*** des vierten Theils vorkommt, ist in- und auswendig weiß, mithin seltener als die gelblichte von dieser Art. Man siehe d'Argenvilles Werk. Tab. 3. Lit. C.

TAB. XL. ⁂

Fig. 1. Ob wir gleich Tab. XXVIII*** des vierten Theils einen Neptunusschacht, Holl. *Neptunusschaft*, Franz. *l'Arrosoir*, das ist Gießkanne, vorgestellet haben, so zeigen wir hier doch noch einen auf einem braunen Grund, der zwar kürzer ist, aber eine weit schönere Krone hat. Man siehet an dieser Zeichnung, wie sich die weisse Conchilien auf einem braunen Grund weit schöner herausnehmen, als auf einem weissen, wenn man obige angeführte Tafel dagegen vergleicht. Uebrigens aber haben wir hieben nichts weiter anzumerken.

Fig. 2, 3. Diese weisse Halbmondschnecken, Holl. *Witte halve-Maan Hoorens*, Franz. *Jaunes d'Oeuf blancs*, gehören zu der Classe der Eyerdotterschnecken, deren Gewinde in eine walzenförmige Spitze heraustretten. Sie sind von denen, die wir Tab. VI*** des vierten Theils mitgetheilet haben, in nichts als in Ansehung der weissen

Farbe unterschieden. Man nennet sie dahero auch öfters **weisse Eyerdotter.** Die eine Figur zeiget die **Mündung**, und die andere den Rücken der Schale.

Fig. 4, 5. Diese **weisse Schnepfen-Nadeln**, Holl. *Witte Snuitpennen*, Franz. *Vis à bec blanches*, sind der Gestalt nach wenig oder nichts von den gelben oder gestreifften unterschieden, die im dritten Theil Tab. XX** fig. 3. abgebildet worden. Der Rand der Windungen ist gleichfalls gekerbet, und daher einigermassen rauh.

Fig. 6, 7. Zum Beschluß haben wir auf dieser Tafel noch ein paar **weisse gekrauste Schnecken**, Holl. *Witte Krulhoorentjes*, Franz. *Chicorées blanches* vorgestellet. Daß die gekraußten Schnecken sehr verschieden sind, ist hin und wieder in diesem Werk zu ersehen. Es giebt nemlich braune, gelbe, und bunte. Von den weissen aber hat man solche, die viel zu groß sind, um auf einer Tafel in diesem Werk abgebildet zu werden, deren Zacken ungemein stark und zierlich gekrauset sind. Inzwischen haben wir hier von der nemlichen Gattung ein kleines Exemplar mittheilen wollen, das andere aber ist nicht so sehr gekrauset, nimmt sich aber doch wegen den gelblichtbraunen Banden die auf dem weissen Grund liegen, recht schön heraus.

Diese Stücke halten wir nun für hinlänglich, sich einen Begriff von den weissen Conchilien zu machen, womit wir denn auch dieses Werk beschliessen, und dem Leser viel Vergnügen in der Betrachtung der Natur anwünschen.

Fortsetzung
des
Systematischen Registers,
enthaltend
die in dem fünften und sechsten Theil vorkommende Figuren
von
Schnecken und Muscheln,
mehrentheils eingerichtet nach der Ordnung
des
Herrn G. E. Rumphs.

NB. Die römische Zahlen mit vier Sternchen (⁂) zeigen die Kupfertafeln des fünften Theils, die aber mit fünf Sternchen (⁂) die Kupfertafeln des sechsten Theils an.

I. Ordnung. Einschalichte.

I. Abtheilung. Gewundene.

1. Hauptgattung. *Nautilus.*

1. Geschlecht. Eigentliche Schifskuttel.

Der Reisbrey-Nautilus - - -	Tab. XXXI ⁂	Fig. 1.

2. Geschlecht. Nebenarten.

Bandirte Posthörnchen - - -	— XXI ⁂	— 3, 4.
Europäisches Posthorn - - -	— XXII ⁂	— 6.
Blaßbraune Carcale - - -	— XXII ⁂	— 7.
Weisse Carcal - - -	— XXXII ⁂	— 2.

2. Hauptgattung. *Cochleæ Lunares.*

1. Geschlecht. Cochleæ Lunares. Mondschnecken.

Türkischer Bund mit gelber Spitze - -	Tab. III	Fig. 1.
Das Ochsenauge - - -	— V	— 2.
Das Kühauge - - -	— V	— 6,
Der glüende Ofen - - -	— XIII	— 3.
Bandirte Kräuselartige Mondschnecke -	— XVII	— 4.
Hochgewundene Landschnecke. - -	— XXVIII	— 4.
Eine rothe Schnecke - - -	— XXII	— 7.

NB. Deckel der Mondschnecken.

Ein Seenabel, oder Deckel der Buckelschnecke	— XXII	— 8.
Höckerichter Seenabel, Meerbohne - -	— XI	— 6.
Mondsauge - - -	— XIV	— 5.
Runder Schneckendeckel - - -	— XXVIII	— 2.
Länglichter Schneckendeckel - -	— XXVIII	— 3.
Weisser körnichter Seenabel. - - -	— XXXII	— 5.

2. Geschlecht, Trochi, Kräusel.

Türkischer Bund mit Buckeln - - -	— XII	— 3.
Der röthlichte Soldat - - -	— XXVII	— 4.
Die gerändelte Kräusel - - -	— XXVII	— 5.
Gestumpfte Schnecke - - -	— XXXII	— 3.
Die umgesäumte Schnecke, gesäumte Kräusel	— XXXIII	— 3.
Gestreifte Kräuselschnecke - - -	— XXXVI	— 4.
Der Zuckertopf. - - -	— XXXVI	— 5.

3. Geschlecht. Wirbelschnecken.

Die ächte Ostindische Lampe - -	— XXVI	— 5, 6, 7.
Das Sonnenhorn. - - -	— XXVI	— 4.

3. Hauptgattung, *Cochleæ Semilunares*, Halbmondſchnecken.

1. Geſchlecht, Cochleæ valvatæ, Klappenſchnecken.

Blutige Zähne - - -	Tab. III ⁂	Fig. 1.
Gelbmünder Schwimmſchnecke - -	— XIII ⁂	— 3.
Der Stranddotter - - -	— XIII ⁂	— 7.
Die violetſtreiffigte Nerite - - -	— XVII ⁂	— 8.
Citrongelbe weſtindiſche Erbſe - -	— XXIII ⁂	— 8.
Pomeranzenfärbige weſtindiſche Erbſe -	— XXIII ⁂	— 9.
Weiſſe Halbmondſchnecke. - - -	— XL ⁂	— 2, 3.

2. Geſchlecht, Cochleæ ſtriatæ, geripte Neriten.

Roſenfärbige Nerite - - -	— XV ⁂	— 4.
Kamelotgen, welligte Schwimmſchnecke Schwarzbunte Nerite - -	- — XIII ⁂	— 2, 4.

4. Hauptgattung, *Caſſides*, Sturmhauben.

1. Geſchlecht, Caſſides tuberoſæ, höckerichte Sturmhauben.

Die ſchmale Vortreppe - - -	— III ⁂	— 5.
Die gelbe Vordestreppe. - - -	— XVII ⁂	— 7.

2. Geſchlecht, Caſſides verrucoſæ, warzigte Sturmhauben.

Die Pomeranzenfärbige Morgenſternſchnecke	— XX ⁂	— 6.
Die Hohlbeer - - -	— XXIV ⁂	— 7.
Gezackte gelbe Muskaten-Nuß. - -	— XXIV ⁂	— 2.

3. Geſchlecht, Caſſides læves, glatte Sturmhauben.

Dornichtes Bezoarſäumchen - - -	— XI ⁂	— 3.
Braun bandirte Sturmhaube - -	— XVII ⁂	— 9.
Türkiſches Papier. - - -	— XVIII ⁂	— 1.

4. Geſchlecht, Murices, Stachelſchnecken.

Die braune gekrauſete Schnecke	Tab. XI ** **	Fig. 1.
Das bunte Brandhorn	— IV ** **	— 1.
Die ſchwarz bandirte Purpurſchnecke	— XIII ** **	— 4.
Granulirte orangenbraune Schnecke	— XVIII ** **	— 7.
Die Orange Purpurſchnecke	— XIX ** **	— 6.
Die getrocknete Birn	— XXI ** **	— 1.
Die doppelt gezackte Spinne	— XXVII ** **	— 1.
Der gezackte Schnepfenkopf	— XVII * * *	— 1.
Die braunbunte Krausſchnecke	— XIX * * *	— 1.
Die langgeſchwänzte Rube	— XXIV * * *	— 3.
Der Indianer	— XXVI * * *	— 1.
Die gebratene Birn	— XXVI * * *	— 2.
Die gezackte Feigen	— XXVII * * *	— 1.
Die geſprenkelte Birn	— XXVII * * *	— 2.
Zackigte Baas- oder Topfſchnecke	— XXIX * * *	— 7.
Die Baas-Schnecke	— XXXV * * *	— 1.
Schweitzerhoſen	— XXXV * * *	— 2.
Weiſſe Muſcaten-Nuß	— XXXV * * *	— 3.
Weiſſe Krausſchnecken.	— XL * * *	— 6, 7.

5. Hauptgattung, *Cochleæ globoſæ*. Kugelſchnecken.

1. Geſchlecht, Schellenſchnecken.

Die Muskaten-Nuß	— IV ** **	— 2.
Das braune Rebhuhn	— XII ** **	— 1.
Das blaue Kibitz-Ey	— XVII ** **	— 6.
Die Rube	— XXI ** **	— 2.
Die geripte Schelle	— XV * * *	— 7.
Violetfärbiges Kibitz-Ey	— XXI * * *	— 2.

Die

Die dicklippigte Schellenschnecke - -	Tab. XXIII	Fig. 2.
Die gezackte gelbe Muskaten-Nuß - -	— XXIV	— 2.
Die bandirte Feigen - - -	— XXVII	— 7.
Magellanische Kibitz-Eyer - -	— XXXVII	— 4, 5.
Weiß Kibitz-Eyer. - - -	— XXXVIII	— 2, 3.

2. Geschlecht, Cymbia, Kahnschnecken.

Der gefleckte Zitzenback - -	— VIII	— 1.
Agate Wolkenbacken - - -	— VIII	— 2, 3
Die Tulpe - - -	— XX	— 1, 2.
Admiral der Wolkenschnecken - -	— XX	— 5
Bunte Zitzenback - - -	— XXVIII	— 2.
Zitzenback mit einem Knopf - -	— XXVIII	— 7.
Braune bandirte Backenschnecke - -	— IV	— 5.
Pomeranzenfärbige Zitzenback - -	— XXII	— 2.
Die geflammte und marmorirte Backenschnecke.	— XXVII	— 6.

6. Hauptgattung, *Buccina*, Winkhörner.

1. Geschlecht. Ordentliche Trompetenschnecken.

Der höckerichte und bandirte Argus - -	— III	— 3.
Eine braun geripte Schnecke - -	— III	— 4.
Die Tritons- oder Trompetenschnecke - -	— V	— 1.
Der Capsche Esel - - -	— XII	— 2.
Orange Bötgerbohrer - - -	— XVIII	— 3.
Granulirte Orangenbraune Schnecke - -	— XVIII	— 7.
Aechte Wendeltreppe von Amboina - -	— XXIII	— 1.
Gestreifte Magellanische Schnecke - -	— XXIII	— 2
Grünlichte linksgewundene Schnecke - -	— XXIII	— 4.
Braune linksgewundene Schnecke - -	— XXIII	— 5.

Amboinſche Wendeltreppe - - -	Tab. XXIV ** **	Fig. 6.
Die Prinzenfahne - - -	— XXV ** **	— 4.
Der gelbe Granatapfel - -	— XXIII * * * *	— 3.
Die Oehlkuchenſchnecke - - -	— XXIV * * * *	— 6.
Das Midas-Ohr - - -	— XXV * * * *	— 1.
Junge Fröſche - - -	— XXV * * * *	— 5.
	— XXV * * * *	— 6.
Die Vörder Fahne - - -	— XXIX * * * *	— 4.
Das gefurchte Kinkhorn - - -	— XXIX * * * *	— 5.
Das Opferhorn - - -	— XXXIX * * * *	— 1.
Oſtindiſche Wendeltreppe. - - -	— XXXIX * * * *	— 3.

2. Geſchlecht, Turriculæ, Thürmchen.

Ein Bandhorn - -	— X ** **	— 3.
Geripte Bandnadel - -	— XV ** **	— 8.
Braune orange Bandnadel - -	— XVI ** **	— 3.
Marmorirte Nadel oder Thürmchen	— XVIII ** **	— 6.
Braune Nadeln mit Bänder - -	— XIX ** **	— 4, 5.
Gefalten Thürmchen, braun bandirte Nadel. - -	— XII * * * *	— 5.
Die Zauberſchnecke, der Zauberer - -	— XIX * * * *	— 2, 3.
Das weiſſe Kufferhörnchen - - -	— XXII * * * *	— 3.
Das braune Kufferhörnchen - - -	— XXII * * * *	— 4.
Das höckerichte Kufferhörnchen - -	— XXII * * * *	— 5.
Der Höcker. - - -	— XXII * * * *	— 6.

3. Geſchlecht. Spindeln.

Die höckerichte Spindel - - -	— X ** **	— 4.
Braune achatartige Biruſchnecke, (oder ſtumpfe Spindel) - - -	— XVIII ** **	— 5.

Die

Die Trompete von Ternate - - -	Tab. XV	Fig. 4.
Die braune mit Buckeln beſetzte Spindel -	— XV	— 5.
Rothe, mit Buckeln beſetzte Spindel - -	— XX	— 7.
Die Orangenfahnen-Spindel - - -	— XXVI	— 5.
Die gedrechſelte Spindel - - -	— XXVII	— 3.
Die Achate-Birn - - -	— XXIX	— 1.
Weiſſe buckelichte Spindel. - - -	— XXXVII	— 1.

4. Geſchlecht, Harpæ, Harffenſchnecken.

Wilde Muſik, Bauren Muſik - -	— XV	— 1.
Braun bandirte Muſikſchnecke - -	— XXIII	— 1.
Der Weitmund. - - -	— XXIV	— 1.

7. Hauptgattung, *Strombi*, Nadelſchnecken.

1. Geſchlecht. Straubſchnecken.

Die geſtirnte Nadel - - -	— VI	— 1.
	— VII	— 1.
Die braune Nadel - - -	— XXII	— 5.
Das Wickelkind, Bienenkorb, die Kinderwiege.	— XXV	— 4.

2. Geſchlecht. Nadeln.

Die geflügelte Nadelſchnecke - -	— XIII	— 8.
Die bandirte Nadel - - -	— XV	— 6.
Die ſchwarz umwundene Nadel - -	— XV	— 7.
Die geripte Bandnadel - . -	— XV	— 8.
Bunte Trommelſchraube - -	— XVI	— 8.
Umwundene oder gegürtelte Nadeln -	— XVIII	— 5.
	— XVIII	— 6.

Die Trommelschraube - - -	Tab. XIX	Fig. 5.
Die Pfrieme oder Stechnadel - -	— XIX	— 6.
Nadeln - - -	— XXII	— 8, 9.
	— XXIV	— 4, 5.
Achate Trommelschraube - - -	— XXV	— 2.
Braune runde Trommelschraube - -	— XXV	— 3.
Die granulirte Schnautznadel - -	— XXVI	— 3.
Die Fahnenschnecke - - -	— XXIX	— 2.
Die kleine Schifsfahne - - -	— XXIX	— 3.
Weisse Trommelschraube - - -	— XXXIX	— 2.
Ostindische Wendeltreppe - - -	— XXXIX	— 3.
Weisse Schnepfen-Nadeln. - -	— XL	— 4, 5.

8. Hauptgattung, *Volutæ*, Regelschnecken-Tutten.

1. Geschlecht, Fasciatæ, welche bandirt sind.

Die grüne Käsetutte - - -	— XVI	— 2.
Die rothe Tutte - - -	— XVII	— 5.
Der Orangen Admiral - - -	— XXIV	— 1.
Der Westindische Orangen Admiral - -	— XXIV	— 2.
Die Orange Bandtutte - - -	— XXIV	— 3.
Der Vice-Admiral - - -	— XXIV	— 4.
Die Bastard Guinesische Tutte - -	— XXIV	— 5.
Der gelbe Steinadmiral - -	— XXV	— 3.
Der König der Südländer, oder Cedo nulli	— I	— 1.
Westindische Admiral - - -	— I	— 2.
Der Steinadmiral - - -	— I	— 4.
Punctirte Bandtutte - - -	— XIII	— 6.
Weiß bandirte gelbe Eichenholztutte, die Gelbspitze	— XV	— 2.
Gefleckte Kätzgen. - - -	— XVI	— 5.

2. Geſchlecht. Coni, ordentliche Kegel ohne Banden.

Flöhdreckstutte	Tab. IX	Fig. 6.
Die Schildkrötentutte	— XVIII	— 4.
Braun marmorirte Tutte	— XXII	— 2.
Hebräiſche Buchſtabentutte	— XXII	— 3.
Eichenholztutte	— XXV	— 2.
Die Löwentutte	— I	— 3.
Amadistutte	— I	— 5.
Spinnenwebstutte	— IV	— 4.
Gelbe Amadistutte	— V	— 3.
Italiäniſch Eſtrich	— XI	— 4.
Die körnigte ſteigende Löwentutte.	— XIII	— 5.

3. Geſchlecht. Volutæ, bauchichte Kegel, Walzen.

Admiral der Wolkenſchnecken	— XXV	— 5.
Orangenfärbiger Wolkenback	— XI	— 4.
Geſtreifte orangenfärbige Netzrolle	— XI	— 5.
Rothe Fliegendreckstutte	— XVI	— 4.
Der braune Kronenback	— XVII	— 3.

9. Hauptgattung. *Alatæ*, Flügelſchnecken.

1. Geſchlecht. Mit heraustretenden Zacken.

Die Scorpionſchnecke	— IV	— 3.

2. Geſchlecht. Mit heraustretenden Rand der Mündung.

Die Orangefahne	— I	— 1.
Bandirtes Laphorn, ohne Rand	— IX	— 5.
Die Kameelſchnecke	— XVI	— 4.
Luhoneſerſchnecke	— XVI	— 5.

Das marmorirte Beſans-Segel - -	Tab. XXIII ** **	Fig. 3.
Die Blumen Canarie - .	— XV ***	— 3.
Die Lapländiſche Lappenſchnecke - .	— XI ***	— 2.
Die gefleckte Canarienſchnecke - -	— XVII ***	— 2.
Geripte Kameelſchnecke - -	— XXIX ***	— 6.
Rothe Froſchſchnecke - - -	— XXIX ***	— 8.
Das Beſans Segel. - -	— XXXIII ***	— 2.

10. Hauptgattung. *Porcellanæ.*

1. Geſchlecht. Groſſe Porzellanen.

Der Weberſpuhl - - -	Tab. I ** **	Fig. 2, 3.
Flammigte Orangenfärbige Porzellanſchnecke.	— XXVIII ** **	— 1.
Die wölkigte Achate Porzellane - -	— XXVIII ** **	— 5.
Dünnſchalichte Porzellane - - -	— XVIII ***	— 2.
Arabiſche Buchſtaben Porzellane - -	— XX ***	— 2.
Salzkörner Porzellane - - -	— XX ***	— 3.
Tyger Porzellane - - - -	— XXI ***	— 4.
Groſſe Schlangenkopf - - -	— XXI ***	— 5.
Braune Maſer - - -	— XXIII ***	— 6.
Rothe Maſer - - -	— XXIII ***	— 7.
Weiſſer Weberſpuhl - - -	— XXXII ***	— 1.
Weiſſe Klipſchnecke, das Ey. - -	— XXXIII ***	— 1.

2. Geſchlecht. Kleine Porzellanen.

Kackerlacken - - -	— XIV ***	— 6.
	— XIV ***	— 7.
Geripte Schelle - - -	— XV ***	— 7.
Der rothe Maulwurf - - -	— XVII ***	— 4.
Die Zickzack Porzellane - - -	— XVII ***	— 5.

Die

Die gefleckte Laus - - -	Tab. XVII ***	Fig. 6.
Weißauge - - -	— XX ***	— 4.
Das Joch, kleiner Weberſpuhl - -	— XX ***	— 5.
Der Perſianer - - -	— XXI ***	— 6.
Das glatte Knöpfgen - - -	— XXI ***	— 7.
Der Hochrucken - - -	— XXXII ***	— 4.

II. Hauptgattung. *Cylindri*, Rollen.

1. Geſchlecht. Groſſe Rollen.

Geſtickte Dattel - - -	— IV **	— 4.
Die ungemeine Dattel - - -	— XVIII **	— 1, 2.
Gelb bandirte Dattel - - -	— XIX **	— 1.
Prinzen-Begräbnißdatteln - - -	— XXVI **	— 3, 4.
Bandirte Eichenholz-Dattel - - -	— XXVII **	— 4.
Atlas-Dattel - . -	— XXVII **	— 5.
Die ſchwarze Dattel - - -	— XXVIII **	— 6.

2. Geſchlecht. Kleine Rollen.

Blaue Tropfen - - -	— XXIII ***	— 4.
Klöppelküſſen-Dattel - - -	— XXIII ***	— 5.
Weiſſe Datteln. - - -	— XXXIV ***	— 4, 5.

II. Abtheilung der erſten Ordnung. Einſchalicht ungewundene.

1. Hauptgattung. *Solenes univalvi*, Röhrenſchnecken.

Der dicke ſchwarze Wurmköcher - -	— XXII **	— 1.
Der Hünerdarm - - -	— XXVIII ***	— 5.
Der Neptunus Schacht. - - -	— XL ***	— 1.

2. Hauptgattung. Schüsselförmige.

1. Geschlecht. Seeohren.

Das blätterichte Seeohr. - - -	Tab. XX		Fig. 3.

2. Geschlecht. Klippkleber, Patellæ, Schüsselchen.

Rosenfärbige gestreifte Schüsselmuscheln -	— VIII		— 4, 5, 6.
Meduſenkopf - - -	— XIII		— 5.
Braune strahlichte Schüsselmuschel - -	— XIX		— 2.
Rothstrahlichte Schüsselmuschel - -	— XIX		— 3.
Bunter Pantoffel - - -	— XI		— 5.
Narrenkappen Patelle - - -	— XVI		— 3.
Der Pantoffel - - -	— XXI		— 3.
Die Haube mit weisser Spitze - - -	— XXVIII		— 9.
Grünlichte Klipkleber - - -	— XXVII		— 8.
Der gelbe Klipkleber - - -	— XXVIII		— 1.
Grün punctirte Schüsselmuschel - -	— XXVIII		— 6.
Dickgeripte Patellen - - -	— XXX		— 2, 3, 4.
Europäische glatte Schilde - - -	— XXX		— 5, 6.
Getiegerte Patellen - - -	— XXX		— 7, 8.
Geripte weisse Patelle - - -	— XXXIII		— 4.
Fischweiberhauben-Patelle. - - -	— XXXV		— 4, 5.

II. Ordnung. Zweyschalichte Muscheln.

1. Hauptgattung. *Chama*, Giemmuschel.

1. Geschlecht. Chama aspera, rauhe Giemmuschel.

Pferdehufmuschel, das Kohlblatt - -	— IX		— 3.

Die

Die mit Dornen beſetzte Pferdehufmuſchel	Tab. XXXVI	Fig. 1, 2.
Die glatte Nagelmuſchel. - - -	— XXXVI	— 3.

2. Geſchlecht. Chama lævis, glatte Gienmuſchel.

Das Orangenfärbige Herz - - -	— X	— 7.
Die ſtrahlichte Quackermuſchel - -	— XV	— 2.
Baſtard Strickdoublet - - -	— XV	— 3.
Das Tygerdoublet - - -	— XX	— 4.
Die rothglänzende Bacaſſanmuſchel - -	— XXI	— 5.
Oſt- und Weſt-Doubletten - - -	— XXVI	— 1, 2.
Kleines Oſt- und Weſtdoublet - - -	— XXVII	— 3.
Das Japaniſche Spieldoublet - -	— IV	— 1.
Strahlichtes Korbdoublet - - -	— V	— 1.
Blaues Dreyeckdoublet - - -	— V	— 2.
Pomeranzenfärbige Herzmuſchel - -	— VI	— 1.
Die Blaulippe - - -	— VI	— 4.
Griechiſch A Doublet - - -	— VI	— 5.
Arabiſche Buchſtaben-Muſchel - -	— VI	— 6.
Xulaneſiſche Buchſtaben-Muſchel - -	— VII	— 2.
Das Stümpfgen - - -	— VII	— 3.
Tour de Bras - - -	— VII	— 4, 5.
	— XXVIII	— 7.
Gelbes Stümpfgen - - -	— VII	— 7.
Rothes Stümpfgen - - -	— XXVIII	— 8.
Die Narrenkappe - - -	— VIII	— 1.
Bunte Strandmuſchel - - -	— VIII	— 5.
Das Waffeleiſen - - -	— X	— 1.
Das Lefzendoublet - - -	— X	— 3.
Strumpfdoublet, Quackermuſchel - -	— X	— 5.

Glattes Kuchendoublet - - -	Tab. XII	Fig. 4.
Fleckigtes Strickdoublet - - -	— XIV	— 1.
Blaſſes Kuchendoublet - - -	— XIV	— 3.
Gelbes flammichtes Kuchendoublet - -	— XIV	— 4.
Stumpfes Strumpfdoublet - - -	— XXXIV	— 1.
St. Domingo Muſchel, Venus-Labaar -	— XXXVII	— 2.
Robbenzung-Muſchel - - -	— XXXVII	— 3.
Die Katzenzunge, das Eisdoublet - -	— XXXVIII	— 5.
Das Mandeldoublet - - -	— XXXIX	— 4.
Das weiſſe Ohrläplein. - - -	— XXXIX	— 5.

3. Geſchlecht. Venusmuſchel.

Das gezähnelte alte Weib - - -	— V	— 6.
Das gerunzelte alte Weib - - -	— VI	— 2.
Die Braunlippe - - -	— VI	— 3.
Die Blaulippe - - -	— VI	— 4.
Das gegitterte alte Weib - - -	— X	— 2.
Das bunte alte Weib. - - -	— X	— 4.

4. Geſchlecht. Herzmuſcheln.

Das Dreyſeitige Venusherz - - -	— III	— 2.
Roſenfärbiges Venusherz. - - -	— XI	— 1.

2. Hauptgattung. Kammuſcheln, *Pectines.*

1. Geſchlecht. Bunte Mäntel.

Der gelbe Jägermantel - - -	— IX	— 2.
Die Jägertaſche - - -	— IX	— 4.
Bunte Jägermäntel - - -	— X	— 5, 6.
Punctirte Mantelmuſchel - - -	— XI	— 3.

Der

Der Purpurmantel - - -	Tab. XII ** **	Fig. 5.
Bunter Orange-Mantel - - -	— XIII ** **	— 2.
Adama Doublet - - -	— XIII ** **	— 9.
Bandirte Mantel - - -	— XV ** **	— 1.
Rothſtrahlichte Compasmuſchel - -	— XXI ** **	— 6.
Orange Königsmantel - - -	— XXVII ** **	— 2.
Der gefleckte Mantel - - -	— XXVIII ** **	— 3.
Orange Mantel - - -	— XXVIII ** **	— 4.
Gelbe bunte Mantel - - -	— XVI ***	— 2.
Spaniſche Jacobiter Muſchel. - -	— XXXVIII ***	— 1.

2. Geſchlecht. Kleine Kammmuſcheln Pectunculi.

Gogelhöpfleins-Doublet - - -	— XII ** **	— 4.
Braune Erdbeere - - c	— XX ** **	— 5.
Feitema Doublet Carthageniſch Doublet } - - -	— XXX ** **	— 2.
Gogelhopfen-Doublet - - -	— XXX ** **	— 3.
Dornichtes Carthageniſch, oder Nageldoublet	— III ***	— 1.
Reisdoublet - - -	— III ***	— 3.
Rothe Apfelmuſchel - - -	— III ***	— 4.
Gelbe Erdbeerdoublet - - -	— III ***	— 5.
Blaſenartiges Herz - - -	— VII ***	— 6.
Gelbe Kammmuſchel - - -	— VIII ***	— 2.
Bunte Kammmuſchel - - -	— VIII ***	— 3.
Blaue Kammmuſchel - - -	— VIII ***	— 4.
Meernuß, Kumdoublet - - -	— XIV ***	— 2.
Das Reibeiſen-Doublet. - - -	— XXXIV ***	— 3.

3. Geſchlecht. Noahsarchen.

Die Körnichte Baſtardarche. - - Tab. XXXIV *** *** Fig. 2.

3. Hauptgattung. Tellmuſcheln, *Tellinæ.*

1. Geſchlecht. Eigentliche Tellmuſchel.

Das Roſendoublet - - - — IX ** ** — 3.
Strahlichte Bacaſſanmuſchel - - - — XI ** ** — 2.
Das goldene Zung-Doublet - - - — XXIX ** ** — 2.
Roſenrothe weiß bandirte Sonnenſtrahlmuſchel — V *** *** — 4.
Roſendoublet - - - — XII *** *** — 1.
Blaue goldene Zungenmuſchel - - — XII *** *** — 2.
Weiſſe Telline - - - — XXXVIII *** *** — 4.
Baartkneiper, Zuckererbſenſchoten, Saubohnenſchoten. - - - — II ** ** — 1, 2, 3.

2. Geſchlecht. Pfeiffenmuſcheln, Solenes bivalvi.

Scheidemuſchel, Rinnendoublet. - - — VII *** *** — 1.

4. Hauptgattung. Mießmuſcheln, *Muſculi, Mytuli.*

Das Vögelchen - - - — X ** ** — 1, 2.
Geripte Mießmuſchel - - - — XIII ** ** — 6.
Breite blaue Mießmuſchel - - - — XXV ** ** — 1.
Vogeldoublet - - - — II *** *** — 1.
Oſtindiſche Mießmuſchel. - - - — IV *** *** — 2, 3.

5. Hauptgattung. Auſtern, *Oſtreæ.*

Kleine weiſſe gezackte Lazarusklappe - - — VI ** ** — 2.
Bandirte Lazarusklappe - - - — VII ** ** — 2, 3.

Lang-

Langgezackte Lazarusklappe - -	Tab. IX ** **	Fig. 1.
Maltheſiſche Lazarusklappe - -	— XIII ** **	— 1.
Doppelte Hahnenkamm - - -	— XVI ** **	— 1.
	— XVII ** **	— 1, 2, 3.
Bernſtein Auſter - - -	— XXV ** **	— 6.
Der Polniſche Sattel - - -	— XXIX ** **	— 1.
Die rothe Weſtindiſche Lazarusklappe -	— IX * * *	— 1.
Oſtindiſche Lazarusklappe - - -	— IX * * *	— 2.
Violette Bernſtein-Auſter - -	— IX * * *	— 5.
Pomeranzenfärbige Lazarusklappe - -	— XII * * *	— 3.
Winkelhacken-Doublet - - -	— XIII * * *	— 1.
Felſen-Doublet - -	— XVI * * *	— 1.
Winkelhacken oder Flügelmuſchel - -	— XXI * * *	— 1.

. Hauptgattung. Schinkenmuſcheln, *Pinnæ.*

Klein dornichtes Schinkendoublet. - -	— XX * * *	— 1.

III. Ordnung. Vielſchalichte Muſcheln.

Das Mützgen - - -	— XIII ** **	— 7.
Buſch von Seetulpen. - - -	— XXX ** **	— 1.

Zuſammen gewachſene Muſcheln.

Viererley Arten - - -	—XIV ** **	— 1, 3, 4, 5.
Eine mit Seegras oder Corallenmooß bewachſene langhaarige Muſchel - -	— XIV ** **	— 2.

Künſtlich zuſammengeſetzte Muſcheln.

Ein Blumenſtraus von kleinen Schneckgen,
Patellen und Meerápfeln. - - Tab. XXX Fig. 1.

Mignatur.

Speculatie Goed - - -
davon die mehreſten Arten klein
bleiben.

- XVII — 5.
- XXII — 4, 5.
- V — 5, 6.
- VII — 4.
- XIV — 6, 7.
- XV — 6, 7.
- XVI — 6, 7, 8.
- XVII — 5, 6, 8, 9.
- XVIII — 3, 4.
- XIX — 4.
- XX — 5.
- XXI — 6, 7.
- XXII — 1, 3, 4, 5, 6, 7.
- XXIII — 8, 9.
- XXV — 4, 5, 6.

Fortſetzung
des
Linnäiſchen Regiſters
nach der zwölften Auflage
des
Linnäiſchen Naturſyſtems.

NB. Die groß gedruckte Namen und Zahlen zeigen die Geſchlechter, und die klein gedruckte die Arten in jedem Geſchlechte an.

Die vor denen Lateiniſchen Namen ſtehende Nummern zeigen die 12te Ausgabe, und die nach ſolchen ſtehende die 10te Ausgabe des Linnäiſchen Naturſyſtems an.

(⁂) bedeutet den fünften und (⁂) den ſechſten Theils dieſes Werks.

Ed. XII. Gen. 301. Lepas. Ed. X. Gen. 267. Vielſchalige die mit den Boden feſtſitzen.

			Tab.	Fig.
15. Mitella 8.	-	-	— XIII ⁂	— 7.
303. *Mya* 269. Muſchel.				
30. Perna 21.	-	-	— XXV ⁂	— 1.
31. Vulſella 22.	-	-	— II ⁂	
304. *Solen* 270. Sandpfeiffe.				
35. Enſis 25.	-	-	— VII ⁂	— 1.
39. ſtrigilatus 29.	-	-	— V ⁂	— 4.
41. bullatus 31.	-	-	— VII ⁂	— 6.
305. *Tellina* 271. Tellmuſchel.				
46. virgata 35	-	-	— XXXVIII ⁂	— 4.
50. albida 38	-	-	— IX ⁂	— 3.

)(51. fo-

Ed. XII. Ed. X.	Tab.	Fig.
51. foliacea 39.	— XXIX	— 2.
52. planata 40.	— XII	— 1.
64. ſcobinata 49.	— XXXVII	— 3.

306. *Cardium* 272. Herzmuſchel.

76. hemicardium 60.	— III	— 2.
78. aculeatum 61.	— III	— 1.
83. fragum, 67.	— XX	— 5.
84. Unedo 68.	— III	— 4.
87. flavum 71.	— III	— 5.
89. ferratum 73.	— X — VI	— 7. — 1, 4.
91. ruſticum 78.	— VIII	— 3.
92. pectinatum 79.	— III	— 3.
93. virgineum 81.	— V	— 2.
99. ſtultorum 80.	— V	— 1
100. ſolida	— VIII	— 5.

308. *Donax*. 273. Länglichte dickſchalige Muſchel.

105. Trunculus 85.	— VII	— 3.
109. ſcripta 88.	— VII	— 2, 4, 5.

309. *Venus*, 274. Venusmuſchel.

113. Paphia	— VI	— 2.
118. cancellata	— X — XV	— 2. — 2.
122. erycina 98.	— X	— 5.
125. Chione 100.	— IV	— 1.
126. maculata 101.	— XX	— 4.
127. Meretrix 102.	— VI	— 3.
128. læta 104.	— VI	— 4.
129. caſtrenſis 105.	— VI	— 5, 6.
133. fimbriata 109.	— X	— 3.
134. reticu[illegible] 110.	— X	— 1.

136. ti-

Ed. XII. Ed. X.	Tab.	Fig.
136. tigerina 112.	— XXXVII	— 2.
145. ſcripta 121.	— XV	— 3.
147. literata 124.	— XIV	— 1

310. *Spondylus* 275. Lazarusklappe.

151. Gæderopus 127.	— XIII	— 1.
	— IX	— 1.
	— VII	— 2, 3
	— IX	— 1, 2.
152. regius 128.	— VI	— 2.
153. plicatus	— XII	— 3.

311. *Chama* 276. Giemmuſchel.

154. Cor	— VIII	— 1.
156. Hippopus 131.	— IX	— 3.
157. antiquata 132.	— XIV	— 2.
164. Lazarus 129.	— XIV	— 1.
165. Gryphoides 137.	— XVI	— 1.
167. Arcinella	— IX	— 1, 2.
	— XXXVI	— 1, 2.

312. *Arca* 277. Noahsmuſchel.

177. decuſſata 147.	— XXX	— 3.
178. palleus 148.	— XIV	— 3.
179. undata 149.	— XIV	— 4.
180. pectunculus 150.	— XII	— 4.
181. Glycymeris. 151.	— XII	— 4.

313. *Oſtrea* 278. Auſter.

190. Pleuronectes 159.	— XXI	— 6.
191. Radula 161.	— IX	— 4.
192. Plica 162.	— IX	— 2.
	— X	— 5, 6.

Ed. XII.	Ed. X.	Tab.	Fig.
193. Pallium	163.	— XXVII	— 2.
196. pelluceus	166.	— XIII — IX	— 2. — 4.
197. Obliterata		— XV	— 1.
198. ſanguinea	167.	— XI — XVI	— 5. — 2.
199. varia	168.	— XI	— 3.
200. Puſio	169.	— XXVIII	— 3.
202. opercularis	171.	— XXVIII	— 4.
205. faſciata	174.	— XXXVIII	— 5.
206. Lima	175.	— XXXIV	— 3.
214. Iſogonum		— XIII	— 1.
215. Ephippium	182.	— XXIX	— 1.

314. *Anomia* 279. Ungleichſchalige.

219. Cepa	186.	— IX	— 5.
220. electrica	187.	— XXV	— 6.

315. *Mytilus* 280. Mießmuſchel.

243. Criſta Galli	206.	— XVI — XVII	— 1. — 1, 2, 3.
255. bidens		— XIII	— 6.
260. ruber	221.	— IV	— 2.
261. diſcors		— IV	— 3.
262. Hirundo	222.	— X — II	— 1, 2.

316. *Pinna* 281. Schinkenmuſchel.

266. muricata	225.	— XX	— 1.

317. *Arganauta* 282. Dünne Schifskuttel.

271. Argo	231.	— XXXI	— 1.

Ed. XII. Ed. X.

319. *Conus* 284. **Kegelſchnecke.**

	Tab.	Fig.
295. Capitaneus 254.	— XVI	— 2.
299. Vicarius	— XXIV	— 4.
300. Senator 258.	— I	— 5.
304. Monachus 262.	— XVIII	— 4.
308. betulinus 266.	— XXII	— 3.
	— XXIV	— 5.
309. figulinus 267.	— XXV	— 2.
311. ſtercus Muſcarum 269.	— IX	— 6.
	— XVI	— 4.
312. varius 270.	— I	— 3.
313. Clavus 272.	— XI	— 5.
315. granulatus 274.	— XVII	— 5.
316. Arauſiacus 275.	— XXIV	— 1, 2.
317. Magus 276.	— XVI	— 5.
321. Spectrum 280.	— XXVII	— 2.
322. bullatus 281.	— VIII	— 2, 3.
	— XI	— 4.
	— XXV	— 5.
323. Tulipa 282.	— XX	— 1, 2.

320. *Cypræa* 285. **Porcellanſchnecken.**

327. Arabica 286.	— XX	— 2.
331. carneola 290.	— XVII	— 4.
334. amethyſtea 293.	— XXVIII	— 5.
338. fragilis 297.	— XVIII	— 2.
340. Mauritiana 299.	— XXI	— 5.
341. Vitellus 300.	— XX	— 3.
343. Tigris 302.	— XXI	— 4.
344. Lynx 303.	— XXIII	— 6, 7.
349. Ziczac 307.	— XVII	— 5.

Ed. XII. Ed. X.	Tab.	Fig.
357. derosa 315.	— XX	— 4.
361. helvola 316.	— XIV	— 6, 7.
364. Pediculus 322.	— XVII	— 6.
368. Globulus 326.	— XXI	— 7.

321. *Bulla* 286. Blasenschnecken.

369. Ovum 327.	— XXXIII	— 1.
370. Volva 328.	— XXXII	— 1.
371. birostris	— I	— 2, 3.
372. Spelta 329.	— XX	— 5.
375. Naucum 332.	— XXXVIII	— 2, 3.
378. Ampulla 334.	— XVII	— 6.
	— XXI	— 2.
382. Ficus	— XXVII	— 7.
389. Cypræa	— XXVII	— 6.
390. virginea	— XXV	— 4.

322. *Voluta* 287. Walzenschnecke.

392. Auris midæ	— XXV	— 1.
393. Auris Judæ	— XIX	— 2, 3.
394. tornatilis	— XIX	— 4.
399. Olyva 350.	— IV	— 4.
	— XVIII	— 1, 2.
	— XIX	— 1.
	— XXVI	— 3, 4.
	— XXVII	— 4, 5.
	— XXVIII	— 6.
	— XXVIII	— 5.
400. Ispidula 351.	— XXIII	— 4.
404. Persicula 352.	— XXI	— 6.
405. pallida	— XXIII	— 3.
408. reticulata	— XVIII	— 5.

409. Mer-

Ed. XII.	Ed. X.	Tab.	Fig.
409. mercatoria	357.	— XVI	— 6, 7.
		— XVIII	— 5.
410. ruſtica	358.	— XVIII	— 4.
420. Caffra	363.	— XIX	— 4.
421. Morio		— XIX	— 5.
422. Vulpecula	365.	— XVI	— 3.
		— XIX	— 4, 5.
423. plicaria	366.	— XII	— 5.
424. pertuſa	367.	— XV	— 8.
		— XVIII	— 6.
427. Muſica	370.	— XXIII	— 1.
429. ebræa	372.	— XV	— 1.
431. Capitellum		— XXXV	— 1.
432. Ceramica		— XXXV	— 2.
433. Pyrum		— XXXVII	— 1.
434. Lapponica		— XI	— 2.
435. Æthiopica	373.	— VIII	— 1.
436. Cymbium	374.	— XXVIII	— 2.
437. Olla	375.	— XXVIII	— 7.
		— XXII	— 2.

323. *Buccinum* 288. Trompetenſchnecke.

438. Olearium	376.	— XII	— 1.
441. Pomum	379.	— XXIII	— 2.
452. Erinaceus	390.	— XI	— 3.
457. Arcularia	395.	— XXII	— 3.
458. Pullus	396.	— XXII	— 4, 5.
459. gibboſum	397.	— XXII	— 6.
465. Patulum	402.	— XXIV	— 1.
470. glabrum	406.	— XVIII	— 3.
473. Bezoar		— IV	— 2.
		— XXIV	— 2.
		— XXXV	— 3.

Ed. XII.	Ed. X.	Tab.	Fig.
477. nitidulum	413.	— X	— 3.
479. maculatum	415.	— XIX	— 6.
485. duplicatum	419.	— XXIV	— 4.
486. lanceatum		— XXIV	— 5.
487. dimidiatum	420.	— XVIII	— 5, 6.

324. *Strombus* 289. Straubſchnecke.

489. Fuſus		— VI	— 1.
		— VII	— 1.
492. Scorpius	424.	— IV	— 3.
500. Luhuanus	432.	— XVI	— 5.
503. Lucifer	434.	— IX	— 5.
		— XVI	— 4.
506. Epidromis	437.	— XXXIII	— 2.
514. Tuberculatus		— XXII	— 5.
516. ater	441.	— XIII	— 8.

325. *Murex* 290. Stachelſchnecke.

519. Tribulus	444.	— XXVII	— 1.
520. cornutus	445.	— XVII	— 1.
522. Trunculus	447.	— XIII	— 4.
		— XIX	— 6.
523. ramoſus	448.	— XIX	— 1.
		— XL	— 6, 7.
		— XI	— 1.
525. ſaxatilis	450	— IV	— 1.
526. erinaceus	451.	— XXIII	— 3.
528. gyrinus	453.	— XXV	— 5, 6.
530. Olearium	455.	— XXIV	— 6.
533. Lotorium	457.	— XXVI	— 2.

dE XII. Ed. X.	Tab.	Fig.
534. pileare 458	— XXI	— 1.
538. reticularis 461.	— XXIV	— 6.
540. Ricinus 464.	— XXIV	— 7.
544. Mancinella 469.	— XXVI	— 2.
553. Cochlidium 482.	— XXVI	— 1.
554. Spirillus	— XXIV	— 3.
555. canaliculatus 483.	— XXI	— 2.
556. Arvanus 484.	— XXVII	— 1.
560. Tritonis 488.	— V	— 1.
562. Tulipa 489.	— XVIII — XXIX	— 5. — 1.
564. Dolarium	— III	— 5.
565. corneus 491.	— XXXIII	— 3.
566. lignarius 492.	— XXVII	— 3.
567. Trapezium 493.	— X — XV	— 4. — 5.
571. Vertagus	— XV — XL	— 6. — 4. 5.
577. granulatus 501.	— XXVI	— 3.

326. *Trochus* 291. Kräuſelſchnecke.

585. Magus 507.	— XXVII	— 4.
593. ſolaris	— XXVI	— 4.
594. veſtiarius 515.	— XXII	— 7.
595. Labio 516.	— III — XII	— 1. — 3.
599. zizyphinus 520.	— XXVII	— 5.
601. dolabratus 522.	— XXIX	— 2.

)( )(

327. *Tur-*

Ed. XII. Ed. X.

327. *Turbo* 292. Mondſchnecke.

	Tab.	Fig.
614. Chryſoſtomus 535.	— XIII	— 3.
630. ſcalaris 548.	— XXIII — XXIV	— 1. — 6.
632. ambiguus	— XXXIX	— 3.
636. Uva 553.	— XXV	— 4.
640. imbricatus 557.	— XXV	— 2.
641. replicatus 558.	— XXV	— 3.
642. acutangulus 559.	— XIX — XXXIX	— 5. — 2.
646. variegatus 563.	— XVI	— 8.

328. *Helix* 293. Schnirkelſchnecke.

655. Scarabæus 571.	— XIX	— 2, 3.
664. ringens 580.	— XXVI	— 5, 6, 7.
666. Cornu militare 582.	— XXXII	— 2.
671. cornea 587.	— XXII	— 6.
676. ampullacea 592.	— V	— 2.
678. glauca 594.	— V	— 3.
679. citrina 595.	— XXII	— 7.
681. Zonaria	— XXI	— 3, 4.
688. perverſa 601.	— XXIII	— 4, 5.
690. vivipara 603.	— XVII	— 4.
695. decollata 608.	— XXXII	— 3.
709. lævigata	— XXIII	— 8, 9.

329. *Nerita* 294. Schwimmſchnecke.

716. glaucina 624.	— XVI	— 7.
719. Mamilla 627.	— XL	— 2, 3.

722. Cor-

Ed. XII.	Ed. X.	Tab.	Fig.
722. cornea	631.	— XVII	— 8.
726. pulligera		— XIII	— 3.
730. virginea	637.	— III	— 2.
733. Albicilla	640.	— XIII	— 4.
737. Chamæleon	644.	— XV	— 4.
738. undata	645.	— XIII	— 2

330. *Haliotis* 295. Meerohr.

743. varia	650.	— XX	— 3.

331. *Patella* 296. Klipkleber.

747. equeſtris	654.	— XXXV	— 4, 5.
749. Chinenſis	656.	— XXII	— 1.
751. fornicata	658.	— XI	— 5.
		— XXI	— 3.
757. granatina	663.	— VIII	— 4, 5, 6
		— XIX	— 2, 3.
		— XXXIII	— 4.
758. vulgata	664.	— XXVII	— 8.
761. Ungarica	667.	— XVI	— 3.
772. compreſſa	675.	— XXVIII	— 1.
774. fuſca	677.	— XXVIII	— 9.

333. *Serpula* 298.

795. triquetra	694.	— XXVIII	— 4.
804. anguina	700.	— XXVIII	— 5.
805. vermicularis		— XXII	— 1.
806. Penis	701.	— XL	— 1.

Allgemeines

Register

aller

in den sechs Theilen enthaltenen

Schnecken und Muscheln.

I Erster Theil, I* zweyter Theil, I** dritter Theil, I*** vierter Theil, I $\frac{**}{**}$ fünfter Theil, I $\frac{*}{*}\frac{*}{*}$ sechster Theil.

NB. In diesem Register befinden sich alle, sowohl bey Schriftstellern als Sammlern übliche Benennungen, daher oft eine und die nemliche Schnecke in demselben unter vielen Benennungen vorkommt, nachdem sie nemlich verschiedene Namen erhalten hat. Nur sind diejenige hin und wieder bey einigen Sammlern eingeschlichene Benennungen weggefallen, welche mit Unrecht der einen oder andern Art beygeleget worden. Und da das zweyte Register nach dem System des Herrn Ritters von Linne eingerichtet ist, so hat man in diesem dritten Register die Linnäischen Benennungen nicht zu suchen.

Die Geschlechts-Benennungen sind gros gedruckt, und dazu nur eine oder zwey Figuren zum Muster angeführt, worunter alle übrige gehören, die mit selbiger in der äusserlichen Gestalt übereinkommen. Die Benennungen der Arten hingegen sind klein gedruckt, welchen man ebenfalls nur ein oder zwey Figuren zum Beyspiel beygefüget hat, um die Liebhaber in Stand zu setzen die übrige ähnliche Figuren, die nicht angeführt sind, zu kennen, und doch das Register nicht allzuweitläuftig zu machen: Wenn aber eine Schnecke oder Muschel einer gewissen Art einen besondern Namen hat, so ist solche an gehörigen Ort in Alphabetischer Ordnung zu finden.

A.

Aalykruik - - -	Tab. XXI*	Fig. 3.
Aardbeye Doublet bruin - - -	— XX$\frac{*}{*}\frac{*}{*}$	— 5.
geel - - -	— III $\frac{*}{*}\frac{*}{*}$	— 5.
rood - - -	— XXIX*	— 3.
	— III $\frac{*}{*}\frac{*}{*}$	— 4.
witt - - -	— XXIX*	— 2.
	— XIV***	— 5.

A B C [Boekje] [Buch]	Tab. XVII	Fig. 4.
	— VII*	— 1.
A b c Toot (Tutte)	— XVI	— 3.
	— XVIII**	— 5.
	— XXVI***	— 1.
Abricoſe	— XIV***	— 4.
Achaat Bakje (Achatbacke)	— XVIII	— 1.
	— XXII**	— 4.
Achaat Dadel (Achatdattel)	— II**	— 3, 4.
	— XVI**	— 2, 3.
	— XVII**	— 2, 3.
Achaat Hoorn (Achatſchnecke)	— XVIII	— 1.
bandirte	— XXIII***	— 1.
	— XXVII***	— 1.
Birn	— XXIX ***	— 1.
geband	— XXIII***	— 1.
	— XXVII***	— 1.
gewölkte	— XVIII	— 1.
Porzellane	— II**	— 2.
Achaat Toot	— XXVII**	— 2, 5.
Adama Doublet	— V*	— 4.
	— XVII*	— 2.
	— XIII**	— 9.
Admiral	— III***	— 1.
obere	— VIII	— 2.
von Oranien	— VIII	— 3.
	— XXIV**	— 1.
Stein	— I ***	— 4.
gelbe Stein	— XXV**	— 3.
Vice	— XXIV**	— 4.

Admiral Weſtindiſcher	Tab. I	Fig. 2.
Weſtindiſcher Oranien	— XXIV	— 1.
der Wolkenſchnecken	— XXV	— 5.
A Doublet, griechiſch	— XXI	— 5.
	— IV**	— 4.
	— VI	— 5, 6.
Agaate bak (ſiehe auch Achatbak)	— XVIII	— 1.
	— XII**	— 5.
	— XXII**	— 4.
bandeerde	— XXIII***	— 1.
Peer	— XXIX	— 1.
Aiguille	— XXIV	— 4, 5.
de ralingue	— XIX	— 6.
Aile de papillon	— I**	— 1.
fauſſe	— XXIV	— 5.
Ailée bandée	— IX	— 5.
Lapponnée	— XI	— 2.
rouge	— XXIX	— 8.
Alata	— IX	— 1.
	— XV*	— 1, 2.
	— VII**	— 1.
cornuta	— XXVII	— 1.
coſtata	— VII**	— 4.
lata	— XI**	— 1.
	— XVII**	— 1.
	— XII***	— 1.
lentiginoſa	— XIII**	— 2.
	— XXVI**	— 1, 2.
muricata	— VII**	— 5.

Alata Lapponica	Tab. XI ⁂	Fig. 2.
Lubuana	— XIII**	— 4.
Albula	— VI	— 6, 7.
Aleines	— XIX ⁂	— 6.
Alpengebürge	— X	— 4.
Altes Weib	— XXVIII*	— 3.
buntes	— X ⁂	— 4.
gegittertes	— X ⁂	— 2.
gezähneltes	— V ⁂	— 6.
gerunzeltes	— XXVIII*	— 2.
	— XXIV***	— 3.
	— VI ⁂	— 2.
Alveolus amboinenſis	— XXVIII***	— 1.
Amadis-Tutte	— I ⁂	— 5.
gelbe	— V ⁂	— 3.
Ammons-Horn	— XIII***	— 4.
	— XXII***	— 1, 2.
Amandel-Doublet	— XXXIX ⁂	— 4.
A Muſchel, griechiſch	— XXI	— 5.
	— IV**	— 4.
Amiral des Brocades	— XXV ⁂	— 5.
orange	— VIII	— 3.
	— XXIV ⁂	— 1.
des indes Occid.	— XXIV ⁂	— 2.
	— I ⁂	— 2.
Vice	— XXIV ⁂	— 4.
Amuſium	— XX	— 3, 4.
	— XXI ⁂	— 6.
Anatifera concha	— XXX*	— 4, 5.

Ane du Cap, ou rayé	Tab. XII ** **	Fig. 2.
Anus maculata	— XXVIII*	— 3.
rugosa	— XXVIII*	— 1.
	— XXIV***	— 3.
Apfelmuſchel, rothe	— III ***	— 4.
Aporrhais	— XXVII	— 1.
Appeltje, rood	— III ***	— 4.
Arabiſche Buchſtabenſchnecke	— XII**	— 2.
	— XX ***	— 2.
Baſtard	— XV ** **	— 3.
Buchſtaben Muſchel	— XX*	— 2.
	— VI ***	— 5, 6.
Arakans Garn oder Zwirn	— XV	— 4.
Arca Noë	— XVI	— 1, 2.
Arche (l') torſe	— XXIII	— 3.
batarde grainée	— XXXIV ***	— 2.
Archithalaſſus	— VIII	— 2.
Arauſiacus	— VIII	— 3.
	— XXIV ** **	— 1.
primus	— III***	— 1.
Architectur Schnecke	— XI	— 1, 2.
Arculaire blanc	— XXII ***	— 3.
boſſu	— XXII ***	— 5.
brun	— XXII ***	— 4.
Areola	— VIII**	— 5.
Argus à boutons	— III ** **	— 3.
bandirte	— XXIV*	— 2.
doppelte	— XI**	— 5.
höckerichte	— III ** **	— 3.

Arroſoir (l')	Tab. XXVIII***	Fig. 1.
	— XL. ***	— 1.
Aſellus africanus	— XXV***	— 3.
coeruleus	— XXV***	— 4.
Atlas-Dattel	— XXVII ** **	— 5.
Attagen	— VIII**	— 1.
Atlaſiſches Kleid	— IV***	— 1.
	— VI***	— 1.
Avena marina t	— IV*	— 4/5.
Avicula	— VIII***	— 1.
Auris gigantum	— X	— 1.
Auris marina arctior	— XVII*	— 4/5.
latior	— XVII	— 2/3.
midae	— XV**	— 1.
Auſter, (unförmliche)	— XXIX	— 1.
Bernſteinigte	— XXI	— 2.
blätterichte	— VI**	— 1.
gedrehte	— XXIII	— 3.
gefaltene	— VIII	— 1.
gemeine	— XXIV**	— 2.
	— XXV**	— 2.
ſtachellichte	— XIV***	— 1.
wilde	— XXIX	— 1.

B.

Babilonica turris	— XIII***	— 2.
Backenſchnecken	— IV*	— 1.
	— IV ***	— 5.
	— XXII ***	— 3.
geflammte	— XXVII ***	— 6.
Bacaſſan (ſtrahlichte)	— XI ** **	— 2.
rothglänzende	— XXI ** **	— 5.

Bagyne Drollen	Tab. XII	Fig. 1, 4.
	— V*	— 1.
	— VI*	— 1.
	— XIV**	— 2. 3.
Bakje bruin gebandeerd	— IV	— 5.
gevlamd	— XXVII	— 6.
Balanus tulipæ formis	— II*	— 6.
Bandhorn	— X	— 3.
Banket Hammetje	— II***	— 3, 5.
Bandnadel, braune	— XVI	— 3.
orange	— XII	— 5.
Band Toot	— XXIV	— 4.
	— XIII	— 6.
Baquet bandé et rayé brun	— IV	— 5.
marbré	— XXVII	— 6.
Barnsteen-Oester	— XXV	— 6.
paarse	— IX	— 5.
Bartkneiper	— II	— 1, 2, 3.
Bart-Männchen	— VII***	— 2, 3.
	— VIII***	— 1.
Bastard-Arche	— XXIV	— 3, 4.
	— XXXIV	— 2.
Pabstkrone	— XVI	— 4.
Baurenbohnen-Doublet	— II	— 1, 2, 3.
Baurenjungen	— XIV*	— 4, 5.
	— XIV**	— 5.
knotigte	— XXIX**	— 6.
Bauren-Music	— VI**	— 2.
Bastard	— IV**	— 2.
Bauren-Notenschnecke	— VI**	— 2.

Bebloe-

Beblcede Tanden	Tab. III ** **	Fig. 2.
Becaſſe	— XXII*	— 4, 5.
double épineuſe	— XXVII ** **	— 1.
à ramage	— XVII * * *	— 1.
Beddetyk	— XVII	— 5.
	— X*	— 1.
Beddetje	— VIII**	— 5.
Bel Hoorn, ſ. Schellenſchnecke		
diklip	— XXIII * * *	— 2.
Bel Hoorn [geknobbelde / geplekte]	— XVII	— 1.
	— VIII**	— 1, 4.
Belletje, geribd	— XV * * *	— 7.
Bernſtein-Auſter	— XXV ** **	— 6.
violette	— IX * * *	— 5.
Beſans-Segel	— XVIII	— 5.
	— XIII**	— 3.
aufgewickeltes	— XX**	— 2.
marmorirtes	— XXIII ** **	— 2.
Bettlers-Mantel rother	— IX	— 2.
Bettzeug gezacktes	— XVII	— 5.
glattes	— X*	— 1.
Bezaantje	— XVIII	— 5.
	— XIII**	— 3.
	— XXXIII * * *	— 2.
opgerold	— XX**	— 2.

Bezoar-Schnecke	Tab. VIII**	Fig. 3.
	— XXVIII**	— 1.
dornichtes Säumchen	— XI ***	— 3.
Bienenkorb	— XXV ***	— 4.
Biguet poli	— XII ***	— 4.
	— XIV ***	— 3, 4.
tacheté de noir	— XII **	— 4.
	— XXX **	— 3.
Birn, achatartige braune	— XVIII **	— 5.
gebratene	— VII*	— 2, 3
	— XXVI ***	— 2.
gesprenkelte	— XXVII ***	— 2.
getrocknete	— VII*	— 2, 3.
	— XXI **	— 1.
gezackte	— XXX	— 1.
Bischofs-Mütze / Bischops-Myter	— VI	— 2.
	— XXVIII***	— 3.
bastard	— III*	— 5.
Bizantina blatta	— XXX	— 4, 5.
Blad	— XXIII	— 2.
	— XXIX	— 2.
Blasenschnecken	— XVII	— 1.
Blanc Pointillage	— XX ***	— 4.
Blat	— XXIII	— 2.
	— XXIX	— 2.
Blatta Bizantina	— XXX	— 4, 5.
Blaue Cauris	— XXV***	— 4.
Blau-Lipp	— VI ***	— 4.

Blau-Rücken	Tab. XVI***	Fig. 4.
Blaue Tropfen	— XXIII ⁂	— 4.
Blutige Zähne	— III ⁂	— 2.
Bocaſſan, geſtreifte	— XX*	— 5.
ſiehe auch Bacaſſan		
Bocheltje	— XXII ⁂	— 6.
Boereboon Doublet	— II ⁂	— 1, 2, 3
Boerejongen	— XIV*	— 4, 5.
	— XIV**	— 5.
Boeren Muzyk	— VI**	— 2.
Bötgerbohrer	— VIII	— 4.
	— IV*	— 7.
	— VI**	— 5.
flammigter	— IV*	— 4, 5.
gelber	— XVIII ⁂	— 3.
Bohne (Caffe)	— XVII**	— 3.
Bohrer, brauner	— XV	— 7.
Schnecke, punctirte	— III*	— 7.
Bohr-Muſchel	— XXX***	— 4.
Bonnet chinois	— XXII ⁂	— 1.
à ſommet blanc	— XXVIII ⁂	— 9.
Bonte Mantels	— XIX	— 2.
	— IV*	— 2, 3.
	— X*	— 2.
Bootshacke	— XXVIII	— 1.
Booterweg, geele	— XI*	— 3.
witte	— VII*	— 1.
Bordestrap, baſtert	— XXIV*	— 5.
	— VII**	— 2.
	— VI***	— 5.

Bordestrapp, geele	Tab. XVII	Fig. 7.
ſmalle	— III	— 5.
Boſſue (la)	— XXII	— 6.
Bouche d'Argent	— III	— 3.
Bouche d'or	— XIV*	— 2.
	— XIII ** **	— 3.

Bouclier, ſiehe Schüſſelmuſchel und Patella.

Bouquet	— XXX	— 1.
Boutons de Camiſole	— XXX	— 6.
Bramboos	— XXIV	— 7.
Brandaris	— XXVI	— 1, 2.
bonte	— IV ** **	— 1.
ſwarte	— VII*	— 4, 5.
witte	— IX**	— 2, 3.
Brand-Hoorntje / Brandhorn, buntes	— IV ** **	— 1.
ſchwarzes	— VII*	— 4, 5.
weißes	— IX**	— 2, 3.
Brandon d'Amour	— XXVIII***	— 1.
Brandvlekje	— XVI***	— 2.
Braun-Lipp	— VI	— 3.
Breed-Lipp / Breit-Lipp	— XI**	— 1.
	— XVII**	— 1.
Brettſpiel	— VIII**	— 5.
Brocades (Admiral des)	— XXV	— 5.
Brocard de ſoie brun	— XVII	— 3.
Bruin-Lipp	— VI	— 3.
Brulée	— XXVI	— 1, 2.
blanc et brun	— IV	— 1.

Brunett Toot }	Tab. I*	Fig. 1, 2, 3.
Brunette Kegel }	— XVIII**	— 2.
	— XIX**	— 1.
Bruſtharniſch	— XXIV***	— 4.
Bruch der Schnecken	— XIX***	— 2, 3, 4, 5.
Bucardium	— XIV**	— 2.
Buccin bariolé	— XV ** **	— 5.
grillé	— XXVII*	— 3.
	— V***	— 5.
noir	— XXII ** **	— 4.
plat	— XIX * * *	— 2, 3.
à ſtries creuſes	— XXIX * * *	— 5.
tourné	— XIX * * *	— 4.
Buccinum, ſiehe auch Kinkhorn und Trompetenſchnecke.		
aculeatum	— XXIII***	— 5.
ampullaceum	— XXIII**	— 1.
argus	— III * * * *	— 3.
braun geriptes	— III * * * *	— 4.
cancellatum	— XXVII*	— 3.
	— V***	— 5.
coſtatum	— XIII	— 3, 4.
	— XXIII***	— 4.
	— XXVI***	— 6.
fuſcum	— XXIX***	— 1, 2,
globoſum	— XXIV***	— 1.
granulatum	— XXVII*	— 2.
labiatum	— XXIV***	— 1.
lineatum	— V**	— 5.
	— XIV**	— 4.

Fuc-

Buccinum Magellanicum	Tab. XXIX***	Fig. 1, 2.
	— XXIII * * * *	— 2.
Muſicum	— XXIII	— 1.
Muſicum craſſum	— XXIV	— 1, 2.
nodoſum	— XXVIII*	— 1.
plicatum	— XXIX**	— 5.
recurviroſtrum	— IX**	— 1.
	— XIII**	— 1.
reticulatum	— V***	— 5.
magellanicum	— XXX***	— 2.
Scalare	— XI	— 5.
	— XXIII ** **	— 1.
	— XXIV ** **	— 6.
commune	— XI***	— 5.
	— XX***	— 4, 5, 6.
verum	— XX***	— 2, 3.
Triangulare	— XVI***	— 1.
Tritonis	— XVI*	— 2, 3.
tuberoſum majus	— XXVIII*	— 1.
minus	— XIII	— 3, 4.
	— V**	— 2, 3.
ventricoſum	— XIX***	— 1.
undoſum	— III**	— 1.
Xanci	— XXXIX * * * * *	— 1.
Buchſtaben-Muſchel	— VI	— 4.
	— XX*	— 2.
arabiſche	— IV**	— 4.
Zulaneſiſche	— XXVIII*	— [illegible]

Buchſtaben-Schnecke, arabiſche	Tab. XII**	Fig. 2.
hebräiſche	— VI**	— 2.
Bulgados	— V***	— 2, 3.
Bulla maculata	— VIII*	— 1.
Bultje, gevoorend	— VI*	— 5.
	— III**	— 4.
Bund, türkiſcher	— X	— 6, 7.
mit gelber Spitze	— III ** **	— 1.
Bunte Madama	— XIX**	— 1.
Bunte Mantel	— XIX	— 2.
	— IV*	— 2, 3.
	— X*	— 2.
	— XVIII*	— 3.
Burgados	— V***	— 2, 3.
Butterweck, gelber	— XI*	— 3.
weiſſer	— XVII	— 4.
	— VII*	— 1.
	— III**	— 2.
Byekorf.	— XXV * * *	— 4.

C.

Caap-Schnecke	— XXVI	— 3.
Caapſcher Eſel	— III**	— 1.
Cabochon blanc	— XXXV * * *	— 4, 5.
à bouche incarnate	— XVI * * *	— 3.
double	— VIII * * *	— 1.
Cacrelacs	— XIV * * *	— 6, 7.
Caffe-Bohne	— IX***	— 3.
Calcar majus	— XXII	— 4, 5.

Came

Came, à lettres	Tab. VI	Fig. 5, 6.
à reſeau	— X	— 1.
à jouër du japon	— IV	— 1.
de Bacaſſan	— XI	— 2.
	— XXI	— 5.
bleue en triangle	— V	— 2.
coupée	— XXXIV	— 1.
rayée	— V	— 1.
rajonnée	— XIX	— 1.
ſtriée	— III***	— 2.
tigrée	— XX	— 4.
Camiſolknopf	— XXX	— 6.
Camp (le) Turc	— XV	— 1.
	— XXI	— 5.
Campture (le)	— IV**	— 4.
Canarium	— XIII**	— 4.
Canarien-Schnecke	— XV	— 3.
	— XVII	— 2.
Capſcher-Eſel	— XII	— 2.
Carcal, braunet	— XXII	— 7.
weiſſer	— XXXII	— 2.
Cardinalshuth	— VI	— 2.
Cardiſſa / Cardium	— XVIII	— 3, 4.
Carina tenuis	— II	— 1, 2.
Cartago-Doublet	— XXIX*	— 4.
	— XXX	— 2.
dornichtes	— III	— 1.

Cartiſſa		Tab. XVIII	Fig. 3/ 4.
Casque, à verrue		— II*	— 2.
à bourrelet épineuſe		— XI ⁂	— 3.
garni de pointes		— II**	— 1.
leger		— VIII**	— 3.
paué		— VIII**	— 5.
petite à bandes brunes		— XVII ⁂	— 9.

Caſquetten, ſiehe Kaſqueten und Sturmhauben.

Caſſis, areolata		— VIII**	— 5.
cinerea lævis		— VIII**	— 3.
fimbriata		— X*	— 3. 4.
flammata ſtriata		— VIII**	— 2.
		— IV***	— 1.
		— VI***	— 1.
flammata		— IV***	— 1.
lævis		— VIII**	— 3/ 5.
pennata		— VIII**	— 1.
tuberoſa aſpera		— XI ⁂	— 3.
rubra		— IX*	— 2.
verrucoſa		— IX*	— 1.
Catje, geplekt		— VIII*	— 4.
rood		— V*	— 3.
Catus, maculatus		— VIII*	— 4.
ruber		— V*	— 3.
Cauris		— IX***	— 4.
		— XXIV***	— 4.
Cedo nulli		— I ⁂	— 1.

Cereola	Tab. XXII**	Fig. 2.
Coeur de boeuf épineux	— III	— 1.
d'Homme en volute	— XIV***	— 2.
de couleur orange	— X	— 7.
	— VI	— 1.
de Venus triangulaire	— III	— 2.
Chagrin	— II*	— 1.
Chauſſe-trape à longues branches	— XI	— 1.
Chama, coaxans	— XVIII*	— 4.
lævis	— II***	— 1.
	— XIV***	— 4.
litterata oblonga	— VI	— 4.
optica	— XVIII*	— 4.
	— III***	— 5.
ſcobinata	— II*	— 1.
ſtriata	— IV**	— 5.
	— III***	— 2.
ſulcata	— III***	— 5.
tigerina	— XX	— 4.
Chameau à côtes	— XXIX	— 6.
rouge	— XVI	— 4.
Chenille blanche à bandes brunes	— XV	— 6.
fauſſe granulée	— XXVI	— 3.
Cheval de Friſe Orange	— XX	— 6.
Chicorée bandée en brun	— XIX	— 1.
blanches	— LX	— 6, 7.
Chineſiſch Dach	— XXV	— 3, 4.
Fenſterſcheibe	— XXIV*	— 1.
Chiure de mouches rouge	— XVI	— 4.
de Puce	— IX	— 6.

Chriſant, bunte kleine	Tab. VIII*	Fig. 2.
Clava Herculis	— XVIII*	— 1, 2.
Cochlea aurita	— IX	— 1.
	— XV*	— 1, 2.
	— VII**	— 4.
canaliculata	— VII*	— 2, 3.
faſciata	— XXIV*	— 3.
geographica	— XXI**	— 2.
globoſa	— XXVII***	— 3.
laciniata	— XXII	— 4, 5.
	— VII***	— 2, 3.
Lubuana	— XIII**	— 4.
lunaris, aſpera	— XIV*	— 2.
	— XV**	— 5.
major	— X	— 1.
viridis	— III	— 3.
olearia	— III	— 1.
	— XXVI**	— 1.
papyracea ſiehe Nautilus		
pennata	— VIII**	— 1.
perlata ſiehe Nautilus		
perſica	— II**	— 5.
	— V***	— 4.
petholata	— III	— 4.
Pharaonis	— XXX	— 6.
	— II*	— 4, 5.
pyramidalis	— XII	— 1, 4.
ſemilunaris	— VI	— 6, 7.

Cochlea *ſtriata*	Tab. III	Fig. 3.
trochiformis	— X	— 6, 7.
valvata	— VI	— 6, 7.
Coeur de boeuf	— XIV***	— 3.
enflé	— VII ⁂	— 6.
épineux	— V ⁂	— 5.
triangulaire	— III ⁂	— 2.
de Venus	— XX*	— 4.
	— XI ⁂	— 1.
Compas-Muſchel	— XX	— 3, 4.
rothſtrahlichte	— XXI **	— 6.
Concha aliformis	— VIII***	— 5.
anatifera	— XXX*	— 4, 5.
Bucardia	— XX*	— 4.
corallina	— V	— 1.
echinata	— VII	— 1.
	— XIV***	— 1.
laciniata	— IX	— 2.
	— VI**	— 1.
literata	— VI	— 4.
	— XX*	— 2.
	— XXVIII*	— 4.
venerea	— IV	— 3, 4.
	— XXIX*	— 5.
Conchylien, zuſammengewachſene	— XIV* *	— 1/3/4/5.
zuſammengeſetzte	— XXX ⁂	— 1.
Conus, ſiehe Tutte.	— VII	— 3/4/5/6

Conque Perſique	Tab. II**	Fig. 5.
	— V***	— 4.
ſtriée couleur de Roſe	— IX ** **	— 3.
ſtriées en divers ſens	— XXVI ** **	— 1, 2.
	— XXVII* * * *	— 3.
de Venus	— IV	— 3, 4.
Coq	— VIII * ***	— 2, 3, 4.
Coquille en Feve	— II ** **	— 1, 2, 3.
groſſe de Nacre	— I	— 1.
large	— IV	— 2.
	— XIV*	— 1.
de Pharon	— XXX	— 6.
	— II*	— 4, 5.
	— XXVI***	— 3, 4.
de St. Jaques	— IV	— 2.
	— XIV*	— 1.
de Rivage unie	— VIII * ***	— 5.
Sabote ſ. Buccinum, und Kinckhorn	— XVI*	— 2, 3.
de Venus	— IV	— 3, 4.
Cor Veneris duplicatum	— XVIII	— 3, 4.
pectinatum	— XXVIII	— 2.
ſtriatum	— XVIII	— 3, 4.
Corallen-Muſchel	— V	— 1.
	— XXIV**	— 1.
	— XXV**	— 1.
	— XIII***	— 5.
Coralloide à tubercules	— V	— 1.

Cor-

Cornets	Tab. VII	Fig. 3/4/5/6
d'Ecaile	— XVIII ** **	— 4.
mouchées	— XVII	— 4.
picoté et faſcié	— XIII ***	— 6.
de poſtillon bandé	— XXI ** **	— 3/4.
d'Europe	— XXII ** **	— 6.
Cornet de bouis	— XXV ** **	— 3.
brun orange grainé	— XVIII ** **	— 7.
de Buis	— I ***	— 4.
de Lion	— I ***	— 3.
olivâtre jaune, ou de Fromage	— XVI ** **	— 2.
de porphyr faſcié	— II**	— 3.
tacheté	— XVI ***	— 5.
Cornu Ammonis	— XXII***	— 1/2.
fluviatile	— XIII*	— 4.
Cornuta alata	— VII**	— 1.
decumana / heptadactylos	— XXVIII	— 1.
nodoſa	— III*	— 1.
pentadactylos	— XXVII	— 1.
Corona papalis	— VI	— 1.
Couronne d'Ethiopie	— XX	— 1.
mouchetée	— VIII ** **	— 1.
imperiale	— XI*	— 2.
papale	— VI	— 1.
Couteaux	— X***	— 1/2.

	Tab. X***	Fig. 3, 4, 5.
Créte de Coq	— XVI ** **	— 1.
	— XVII ** **	— 1, 2, 3.
Creutz-Doublet / Creutz, Indianiſch	— IV**	— 1.
Cronen-Horn	— XI*	— 2.
Pabſt-	— VI	— 1.
Cul de lampe	— XXV	— 3, 4.
Culotte de Suiſſe	— XXXV * **	— 1.
Cylinder,		
eburneus	— XIX**	— 3.
marmoratus	— V*	— 3.
nubeculatus	— XVI**	— 2, 3.
porphyreticus	— XV	— 1.
	— II**	— 3, 4.
ſtriatus	— XVIII	— 6.
Cymbium	— IV*	— 1.
	— XXX*	— 1.

D.

Dambrett	— VIII**	— 5.
Dadel ſiehe auch **Dattel** und Cylinder	— XIX**	— 3.
bandeerde	— XIX ** **	— 1.
bruine	— XVII*	— 3.
geborduurde	— IV ** **	— 4.
geel gebandeerde	— XIX ** **	— 1.
gryze	— XII*	— 4, 5.
ongemeene	— XVIII* * *	— 1, 2.

Dadel ſiehe auch Dattel und Cylinder, ſwarte -	Tab. XXVIII ** **	Fig. 6.
witte - - - -	— XXXIV *** ***	— 4, 5.
Dattel, bandirte - - -	— XIX ** **	— 1.
braune - - -	— XVII*	— 3.
bunte - - - -	— X*	— 6, 7.
	— XII*	— 1, 2, 4, 5.
	— XVII**	— 2.
geſtichte - - - -	— IV ** **	— 4.
porto bello / rico - - -	— XV	— 1.
Prinzen-Begräbniß - - -	— XXVI ** **	— 3, 4.
ſchwarze - - -	— XXVIII ** **	— 6.
ungemeine - - -	— XVIII ** **	— 1, 2.
weiße - - - -	— XXXIV *** ***	— 4, 5.
Davids-Harffe - - -	— IX	— 3.
Dauphin à pattes courtes - - -	— VII***	— 2, 3.
	— VIII***	— 1.
Deckel der Purpurſchnecken - - -	— XXX	— 4, 5.
Delphin - - - -	— VII***	— 2, 3.
	— VIII***	— 1.
Dentales / Dentalia - - -	— XXIX	— 3, 4.
Diadema Turcarum - - -	— X	— 6, 7.
Dicklipp - - - -	— IX	— 1.
Diklip Belhoorn - - -	— XXIII *** ***	— 2.
Dick-Muſchel - - - -	— XX*	— 2.
Diſtel-Horn - - - -	— XXII***	— 5.
Doeke Huif - - -	— II	— 1, 2.
	— XI***	— 1.

Dolch, Indianiſcher	Tab. IV**	Fig. 1.
	— X***	— 1, 2.
Dolium marinum	— XXII**	— 2, 3.
Dolphyntje, getaćte	— XXII	— 4, 5.
	— VII***	— 1, 2, 3.
	— VIII***	— 1.
Domingo-Doublet	— XXXVII	— 2.
Doodje	— XI*	— 4, 5.
Dojer, bleeke	— XI*	— 1.
	— VII***	— 4, 5.
gebandeerde	— X*	— 5.
geele	— VIII*	— 5.
	— VI***	— 3, 4.
Dotter, bandirter	— X*	— 5.
blaßer	— XI*	— 1.
gelber	— VIII*	— 5.
	— VI***	— 3, 4.
	— VIII***	— 4.
weiſſer	— XL	— 2, 3.
Doublet, en roſe	— XII	— 1.
de Xulan à charactéres	— VII	— 2.
Drap d'Argent	— V*	— 3.
	— VIII*	— 3.
d'Or	— XVIII	— 6
d'orange de reſeau	— XI	— 5.
Dreyeck-Doublet, blaues	— V	— 2.
Drollen	— XII	— 1, 4.
Duivels-Klau	— XXVII	— 1.
wyfje	— VII**	— 1.
Dutten ſiehe Tutten.	— XV	— 3.

Duifje	Tab. XVIII	Fig. 5.
Duizendbeen	— III*	— 8.

E.

Ecailles de rocher	— XX	— 2.
Ecorchée	— XXI**	— 8.
Ecriture Arabique	— XII**	— 2.
	— VI	— 5, 6.
	— XX	— 2.
batarde	— XV	— 3.
hebraique	— XXII	— 3.
tachetée	— XIV	— 1.
Eende Moſſel	— XXX*	— 4, 5.
Eguille (Vis ou)	— XXIII	— 4, 5,
Eicheln	— II*	— 6.
Eichenholz-Datteln (bandirte)	— XXVII	— 4.
Eichenholz-Tutte / Eikenhouts Toot	— XII**	— 2.
	— XXV	— 2.
	— XV	— 2.
Eis-Doublet	— XXXVIII	— 5.
Elephanten-Laus	— XVII***	— 3, 4.
Rüßel	— X	— 2.
Zähnlein	— XXIX	— 3.
Elſter Perlen-Muſchel	— XXV***	— 2.
Elze	— XXIII	— 4, 5.
	— XIX	— 6.
Enfant emmaillotté	— XXV	— 4.
Engliſcher Sattel	— XXIV*	— 1.
	— XVIII***	— 1.

Ent-u-Muſchel	Tab. XXX*	Fig. 4, 5.
Epéron grand	— XXVI ⁂	— 4.
Ephippium	— XVIII***	— 2.
Epidromis alata	— XIII**	— 3.
gibboſa	— XVIII	— 5.
longa	— XX**	— 2.
Equerre	— X***	— 1, 2.
	— XIII ⁂	— 1.
Erbſen, Weſtindiſche	— XV ⁂	— 6.
	— XXIII ⁂	— 8, 9.
Erdbeer braune	— XX ⁂	— 5.
Doublet	— XIV***	— 3, 5.
gelbe	— III ⁂	— 5.
rothe	— XXIX*	— 3.
weiße	— XXIX*	— 2.
Erweten, geele weſtindiſche	— XXIII ⁂	— 8, 9.
Eſel, capſcher	— III**	— 1.
	— XII ⁂	— 2.
Eſelchen	— XXV***	— 3.
Eſelshuf	— VII	— 1.
Esplandian (l')	— IV ⁂	— 4.
Eſtrich, Italiäniſch	— XII*	— 3.
	— XI ⁂	— 4.
Eventail (l')	— XX	— 3, 4.
à rayes rouges	— XXI ⁂	— 6.
Ey	— XXXIII ⁂	— 1.
Eyerdotter, bandirter	— X*	— 5.
blaßer	— XI*	— 1.
	— VII***	— 4, 5.

Eyerdotter, bunter	Tab. VII	Fig. 2.
	— VIII*	— 5.
gelber	— VI***	— 3, 4.
	— VIII***	— 4.
Eyerſtock	— XIX***	— 2, 3, 4, 5.
Eykenhout Toot	— XI**	— 2.
wit gebandeerde	— XV ⁂	— 2.
Ezeltje	— XXV***	— 3.

F.

Fahne	— XXIX ⁂	— 2.
kleine Schifs,	— XXIX ⁂	— 3.
Börder,	— XXIX ⁂	— 4.
Faitiere tronquée	— XXII	— 1, 2.
	— XXXVI ⁂	— 3.
Fauago	— XIX***	— 2, 3, 4, 5.
Favus	— XIX***	— 2, 3, 4, 5.
Fechter	— XV*	— 1, 2.
	— XII***	— 1.
Feige, bandirte	— XXVII ⁂	— 7.
gefleckte	— XIX	— 4.
gelbe	— XXIII**	— 1.
gezackte	— XXVII ⁂	— 1.
Felle	— II*	— 1.
Felis maculata	— VIII*	— 4.
rubra	— V*	— 3.
Felſen-Doublet	— XVI ⁂	— 1.
gelbes	— XXI	— 2.

Feitema-Doublet	Tab. XXX **	Fig. 2.
Fenſterſcheibe, Chineſiſche	— XXIV*	— 1.
Feuille (la)	— XXIII	— 2.
de Chou	— XXII	— 1, 2.
	— IX ***	— 3.
Figue (la)	— XXIII**	— 1.
à ramage	— XXVII ***	— 1.
bandée	— XXVII ***	— 7.
Fiſchweiberhaube	— XXXV ***	— 4, 5.
Fiſtula	— XXVIII	— 3.
la Flamme	— XXIX ***	— 3.
Flechten-Auſter	— XXIII	— 2.
	— XXIX	— 2.
Fledermaus	— XXII	— 3.
Fleiſchhorn	— IX	— 1.
Fliegendreck	— VII	— 5.
rothe	— XVI ***	— 4.
Flöhedrecks-Tutte	— IX **	— 6.
Fluhr, Italiäniſch,	— XII*	— 3.
Flügel-Doublet	— XXI ***	— 1.
Flügelſchnecke	— XV*	— 1, 2.
Lohoneſiſche	— XIII**	— 4.
Rabenſchnabelichte	— XXV	— 1, 2.
Foely-Doublet	— VI**	— 1.
Folium	— XXIII	— 2.
	— XXIX	— 2.
Fonteinbak	— XXXVI ***	— 3.
Fragum	— XV ***	— 6.
	— XXV ***	— 7.

Fra-

Fragum album	Tab. XXIX*	Fig. 2.
fuſcum	— XX ** **	— 5.
rubrum	— XXIX*	— 3.
Fraiſe jaune	— III ***	— 5.
Franzöſiſch Horn	— V**	— 4.
	— XVI**	— 4.
Froſch	— XIII*	— 6, 7.
junge	— XXV ***	— 5, 6.
rothe	— XXIX ***	— 8.
Feuille de Chou épineuſe	— XXXVI ***	— 1, 2.
Funerailles du Prince	— XXVI **	— 3, 4.
Fuſeau à tours	— XXVII ***	— 3.
blanc, boſſu	— XXXVII ***	— 1.
brun	— XV ** **	— 5.
d'Orange	— X ** **	— 4.
etoilé	— VI ** **	— 1.
long & etroit	— V**	— 1.
rouge à boſſes	— XX ***	— 7.
Fuſus brevis	— XV*	— 3.
	— XXI***	— 7.
longus	— V**	— 1.
	— XIV**	— 1.

G.

Gaaper, ſiehe Chama it. Gienmuſchel.

Gaillaruet	— XXIX ***	— 4.
Gateau feuiletté	— VIII	— 1.
	— XVI ***	— 1.

Gebakerd Kindje	Tab. XXXV	Fig. 4.
Geographique	— XXVI	— 3.
Gespenste	— VIII*	— 4.
Geusje	— XXIX	— 4.
Gibeciere jaune	— IX	— 2.
	— X	— 5, 6.
en manteau	— IX	— 4.
Gienmuschel, platte	— XVIII*	— 4.
Gießkanne	— XXVIII**	— 1.
	— XL	— 1.
Glans marina	— II*	— 6.
	— XXX	— 1.
Globulus	— XXI	— 7.
Glühender Ofen	— XIV*	— 2.
	— XIII	— 3.
Götzentempel	— XXV	— 3, 4.
Gogelhopfen, blaße	— XIV	— 3, 4.
glatte	— XII	— 4.
schwarzgefleckte	— XII	— 4.
	— XXX	— 3.
Goldenzungen Doublet	— XXIX	— 2.
blaues	— XII	— 2.
Goldmund	— XIV*	— 2.
	— XIII	— 3.
Goldtuch	— XVIII	— 6.
Gondole	— IV*	— 1.
	— XXX*	— 1.

Gondole, blanche	Tab. XXVIII	Fig. 2, 3.
bleuâtre	— XVII	— 6.
nuancée d'Orange	— XI	— 4.
pourprée	— XXI	— 2.
Gootdoublet	— XXVIII	— 3.
	— VII	— 1.
Goude Tongen Doublet	— XXIX	— 2.
blaauw	— XII	— 2.
Goudlaaken	— XVIII	— 6.
Goudmond	— XIV*	— 2.
	— XIII	— 3.
Gourgandine	— VI	— 3.
Granat-Apfel	— XXIII	— 3.
Grelot	— XV	— 7.
Grenouillettes	— XXV	— 5, 6.
Grillen-Muſchel	— XVII***	— 3, 4.
Grimaſſe	— III**	— 5.
Griechiſch A. Doublet	— XXI	— 5.
	— IV**	— 4.
	— VI	— 5, 6.
Groupe de Tulipe	— XXX	— 1.
Groene Kaastoot / Grüne Käſetutte	— VII	— 6.
Guinée	— I**	— 1.
	— VI**	— 4.
Guineſiſch Geld	— XXIV***	— 4.
Gueule grande	— XXIV	— 1.

H.

Haanekam, ſiehe Hahnenkamm.		
Haarichtes Ohr	Tab. III**	Fig. 5.
Hahnenkamm	— VIII***	— 3.
	— X***	— 3, 4, 5.
doppelter	— XVI ** **	— 1.
	— XVII ** **	— 1, 2, 3.
Halbe Mondſchnecke / Halve Maans Hoorn	— VI	— 6, 7.
	— I**	— 4, 5.
	— XL * **	— 2, 3.
Ham	— XXIII*	— 1.
	— XXVI*	— 1, 2.
Ham Doublet	— XXI*	— 4.
	— II***	— 3, 5.
gedoornd	— XX * **	— 1.
Hammer, Pohlniſcher	— IV**	— 1.
Harffe, bunte	— IX	— 3.
	— XIX*	— 1, 2.
edle	— VIII*	— 2.
Harlekyn	— XVI*	— 1.
Harp	— IX	— 3.
Harpa	— IX	— 3.
	— XIX*	— 1, 2.
nobilis	— VIII*	— 2.
Harpago foemina		
mas	— XXVII	— 1.
Hart,	— X ** **	— 7.
blaasagtig	— VII * **	— 6.
oranjekleurig	— VI * **	— 1.

Harte Hoorn	Tab. XV	Fig. 2.
	— XVII***	— 1.
gebandeerd	— VII	— 4.
Haſpel-Doublet	— XXIII	— 3.
Haube mit weißer Spitze	— XXVIII ⁂	— 9.
Hauſtellum	— XII	— 2, 3.
Hector	— XXVIII*	— 1.
Hercules-Keule	— XXII*	— 4, 5.
Herz orangenfärbiges	— X ⁂	— 7.
Blaſenartiges	— VI ⁂	— 1.
	— VII ⁂	— 6.
Muſchel orange	— XX*	— 4.
Tutte bandirte	— VII	— 4.
braune	— XV	— 2.
gelbe	— XVII***	— 1.
Hirondelle	— VIII***	— 5.
	— X ⁂	— 1, 2.
Hochrücken	— XIV	— 3, 4.
	— XXXII ⁂	— 4.
Hochſchwanz	— IX**	— 1.
gezackter	— XIII**	— 1.
Höcker	— XXII ⁂	— 6.
gefurchter	— VI*	— 5.
	— III**	— 4.
Porzellane	— XIII***	— 1.
Hoender-Darm	— XXIX	— 5.
	— XVII***	— 2.
	— XXVIII ⁂	— 5.
Hohlbeer	— XXIV ⁂	— 7.

Holſter Schulp	Tab. XXVI*	Fig. 1, 2.
Holzwelle, braune	— XI**	— 2.
Honds Oor	— XXV*	— 1, 2, 3.
Hoogrug	— XIV	— 3, 4.
	— XXXII ***	— 4.
Hoog-Staart	— IX**	— 1.
getakte	— XIII**	— 1.
Hoorn, gegranuleerd- oranje bruin	— XVIII **	— 7.
gedraajd	— XIX ***	— 4.
geknot	— XXXII ***	— 3.
gezoomd	— XXXIII ***	— 3.
Slangetje	— XIII*	— 1.
Hühnerdarm	— XXIX	— 5.
	— XVII***	— 2.
	— XXVIII ***	— 5.

Huitre, ſ. Auſter und Oſtreum.

à longues pointes	— IX **	— 1.
bariolée	— VII **	— 2, 3.
blanche	— VI **	— 2.
d'Ambre jaune	— XXV **	— 6.
de Malthe	— XIII **	— 1.
des grands Indes	— IX ***	— 1.
des Indes occidentales	— IX ***	— 2.
electrique	— IX ***	— 5.
épineuſe	— VII	— 1.
	— XIV***	— 1.
	— XII ***	— 3.
Hure, alte	— XXIV***	— 2.

Hyſteroconcha	Tab. IV	Fig. 3, 4.
Hyſtrix marina	— XIV***	— 1.

I.

Jacobiter-Muſchel	— IV	— 2.
	— XIV*	— 1.
	— XVII*	— 1, 3.
ächte	— XIV	— 1, 2.
ſpaniſche	— XXII*	— 3.
Iaagers-Mantel	— VIII	— 5.
	— IX ** **	— 4.
	— X ** **	— 5, 6.
Iacoba Kruik	— XXX*	— 1.
Iacobs-Schulp	— IV	— 2.
	— XIV*	— 1.
roode	— XIV,	— 1, 2.
ſpaanſche	— XXXVIII ***	— 1.
Jägers-Mantel	— VIII	— 5.
	— IX ** **	— 2.
	— X ** **	— 5, 6.
Jägers-Taſche	— XXI*	— 5.
	— IX ** **	— 4.
Jambonneau épineux	— XX ***	— 1.
Jambus, weiße	— XIV	— 3, 4.
	— XXVI***	— 7.
Japaniſches Spiel-Doublet / Iapanſe Speel-Doublet	— IV ***	— 1.
Jaunes d'oeuf blanc	— XL ***	— 2, 3.
Indianer	— XXVI ***	— 1.

Joch-Schnecke	Tab. XX ⁂	Fig. 5.
Ioppe-Doublet	— XIX*	— 3.
	— XX*	— 1.
Iſabella	— IX***	— 5.
Iſtrix marina	— XI	— 3, 4.
Iſtygnomon	— X***	— 1, 2.
Italiäniſch Eſtrich	— XII*	— 3.
	— XI ⁂	— 4.
Judas-Ohr	— XV**	— 1.
Iuffer Spaniſche	— II***	— 1.
Iukje	— XX ⁂	— 5.

K.

Kaaphoorn	— XXVI	— 3.
Kaapſe Ezel	— III**	— 1
	— XII ⁂	— 2.
Käſetutte, gelbe	— XV	— 3.
	— XVI ⁂	— 2.
grüne	— VII	— 6.
Kakerlakken	— XVI ⁂	— 6, 7.
Kameelſchnecke	— XVI ⁂	— 4.
gerippte	— XXIX ⁂	— 6.
Kamelotgen	— I**	— 5.
	— XIII ⁂	— 2.
Kammertuch-Haube	— II	— 1, 2.
	— XI***	— 1.
Kamm-Muſchel	— XII***	— 2, 3.
blaue	— VIII ⁂	— 4.

Kamm-Muſchel, bunte	Tab. VIII ***	Fig. 3.
gelbe	— VIII ***	— 2.
Kanarie breite	— XIV*	— 3.
gebloemde	— XV ***	— 3.
gevlakte	— XVII ***	— 2.
Kapje, bruin geſtraald	— XIX **	— 2.
geel	— XX	— 2.
groen geſtipt	— XXVIII ***	— 6
rood agtig geſtraald	— XIX **	— 3.
Karkal	— XXXII ***	— 2.
Kartageens Doublet	— XXX **	— 2.
Kasquet, ſ. Sturmhaube.		
Katje, ſ. Catje		
geplekt	— XVI ***	— 5.
Katte Tong	— II*	— 1.
	— XXXVIII ***	— 5.
Katze, gefleckte	— VIII*	— 4.
	— XVI ***	— 5.
rothe	— V*	— 3.
Katzenzunge	— II*	— 1.
	— XXXVIII ***	— 5.
Kegelſchnecke	— XV	— 2.
	— XVI	— 3.
gelbe	— I**	— 3.
weiße	— I**	— 2.
Kemphaantje	— XV*	— 1, 2.
	— XII***	— 2.
Kieblitz-Ey, blaues	— XVII**	— 6.

Kiebitz-Ey, braunes	Tab. VIII*	Fig. 1.
Magellanisches	— XXXVII ***	— 4, 5.
violetes	— XXI ***	— 2.
weißes	— XXXVIII ***	— 2, 3.
Kikvorsch	— XIII*	— 6, 7.
roode	— XXIX ***	— 8.

Kinkhoorn, Kinckhorn } siehe auch Buccin und Buccinum.

Arvanisches		
blaues	— XIX***	— 2.
braunes	— XXI***	— 6.
braun geriptes	— III **	— 4.
buntes	— XV **	— 5.
dickbauchiges	— XXIV***	— 1.
dreyeckigtes	— XVI***	— 1.
dünnes	— XXIV***	— 1.
gefurchtes	— XXIX ***	— 5.
gegroefd	— XXIX ***	— 5.
geknobbeld		
gelbes	— XXVIII***	— 4, 5.
geriptes	— XIII	— 3, 4.
gitterförmiges	— XXVII*	— 3.
	— V***	— 5.
knotigtes	— XXVIII*	— 1.
körnigtes langgeriptes	— XXIII***	— 4, 5.
linksgewundenes	— V***	— 1.
	— XXVIII***	— 5.

Kinckhorn, liniertes	Tab. V**	Fig. 5.
	— XIV**	— 4.
	— XXIX***	— 1, 2.
Magellaniſches	— XXX***	— 2.
	— XXIII ** **	— 2
ſchwarzes	— XXII ** **	— 4.
weiſſichtes	— III**	— 1.
Xanthiſches	— XXXIX * * *	— 1.
Kinderwiege	— XXV * * *	— 4.
Kivits Ey, blaauw	— XVII * * *	— 6.
bruin	— VIII*	—
paars	— XXI * * *	— 2.
Magellaans	— XXXVII * * *	— 4, 5.
witt	— XXXVIII * * *	— 2, 3.
Klappen-Schnecke, ſ. Nerita	— XV**	— 4.
Kleid, Attaliſches	— IV***	— 1.
geſticktes	— VIII*	— 3.
Klimmende Leeuw Toot	— I*	— 5, 6, 7.
	— XII**	— 4.
	— I * * *	— 3.
gegranuleerde	— XIII * * *	— 5.
Klipkleber, ſ. Schüſſel-Muſchel	— XX	— 2.
	— XXX	— 2, 3.
gelber	— XXVIII * * *	— 1.
grünlichter	— XXVII * * *	— 8.
Kliphoorn ſ. Porcellanæ und Porzellan-Schnecke	— V	— 3, 4.
	— XXI * * *	— 4, 5.

Klöppelküſſen	Tab. VII	Fig. 3.
	— V*	— 2.
	— XVII**	— 4, 5.
	— XVIII**	— 3, 4.
Dattel	— XXIII	— 5.
Knobbel Hoorn, bonte	— III	— 1.
gebande	— XX***	— 1.
groene	— IX*	— 1.
Knöpfgen / Knopje, glattes	— XXI	— 7.
Knoll, geel	— XIX	— 5.
lang geſtaart	— XXIV	— 3.
Knoop - Prins Robberts	— XXX	— 6.
Kokhaan, blauw	— VIII	— 4.
bont	— VIII	— 3.
geel	— VIII	— 2.
König der Südländer	— I	— 1.
Königsmantel	— XXI*	— 1, 2.
Orange	— XXVII	— 2.
Koe-Oog	— V	— 3.
Koffer Hoorntje	— XII***	— 5.
bruin	— XXII	— 4.
bultig	— XXII	— 5.
witt	— XXII	— 3.
Kohlsblatt	— IX	— 3.
	— XXXVI	— 1, 2.
Komdoublet	— XIV	— 2.

Kompas { Muſchel / Schulp }	Tab. XX	Fig. 3, 4.
Konings-Mantel	— XXI*	— 1, 2.
orange	— XXVII ** **	— 2.
Konig van Zuidland	— I * **	— 1.
Koraal-Doublet	— V	— 1.
	— XXIV**	— 1.
	— XXV**	— 1.
Korb-Doublet ſtrahlichtes	— V * **	— 1.
Korhoen	— VIII**	— 1.
Koru-Doublet, geſtraald	— V * **	— 1.
Kous-Doublet	— VI * **	— 3.
	— X * **	— 5.
	— XXXIV * **	— 1.
Krabbe, geele	— XXVIII	— 1.
Kräuſelſchnecke	— XII	— 1, 4.
	— XIV**	— 2, 3.
	— XXIX**	— 1, 2.
	— IV***	— 5.
	— XXIII***	— 2.
bandirte	— XVII ** **	— 4.
gerändelte	— XXVII * **	— 5.
geſtreifte	— XXVIII * **	— 4.
langlebende oder auch Papuaniſche	— XXV	— 3, 4.
Krausſchnecke, braune bunte	— XIX * **	— 1.
langgezackte	— XI ** **	— 1.
weiße	— XL * **	— 6, 7.
Kreutz-Doublet	— IV**	— 1.

Kröte	Tab. XIII*	Fig. 6, 7.
stachlichte	— VII**	— 5.
Kronenbak, Kroonbakje (braun)	— XVII	— 3.
Kronhorn	— XI*	— 2.
Kroon Tepelbak	— IV*	— 1.
Kris- (Kruis-) Doublet	— IV**	— 1.
	— X***	— 1, 2.
Krull Hoorn bruin bonte	— XIX	— 1.
bruin	— XXVI	— 1, 2.
gebandeert	— XXV	— 1, 2.
lang getakt	— XI	— 1.
witt	— XL	— 6, 7.
Kuchen Doublet, blaßes	— XIV	— 3.
gelbes flammigtes	— XIV	— 4.
glattes	— XII	— 4.
Kufferhörnchen	— XII***	— 5.
braunes	— XXII	— 4.
höckerigtes	— XXII	— 5.
weißes	— XXII	— 3.
Kuhange	— V	— 3.
Kuipers Boor	— VIII	— 4.
geele	— XVIII	— 3.
gegranuleerde	— XIX**	— 2.
Kumm-Doublet, Kumpe	— XIV	— 2.
Kwaker	— XVIII*	— 4.
	— XXVIII*	— 5.

Kwaker geſtraalde	Tab. XVIII*	Fig. 4.
	— XV ** **	— 2.
	— X *.*	— 5.
Kwallebootje	— XXX*	— 2, 3

L.

Labyrinthſchnecke	— XI	— 1, 2.
Lampe / Lampes / Lampje — Klipkleber	— XX	— 2.
	— XXX	— 2.
Lampenſchnecke Oſtindiſche ächte	— XXVI **	— 5, 6, 7.
unächte / Lampions fauſſes	— V***	— 2, 3.
Landcharten-Porzellane	— XXVI.	— 3.
Tutte	— VIII	— 4.
Landſchnecke hochgewundene	— XXVIII *.*	— 4.
Langhals	— XXX*	— 4, 5.
Langue de Chat	— XXXVIII *.*	— 5.
Langue d'or	— XXIX **	— 2.
	— XII *.*	— 2.
Langue de Tigre	— XXXVII *.*	— 3.
Lanterne rouge rayonée de blanc	— V *.*	— 4.
Laphorn	— IX	— 1.
bandirtes	— IX **	— 5.
geriptes	— XI**	— 1.
knotigtes	— XVII**	— 1.
Lapländiſches	— XI *.*	— 2.
Laurier Blat	— XXIII	— 2.
Laus, gefleckte	— XVII *.*	— 6.

Laute	Tab. XIX	Fig. 4.
Lazarus Klapp / Lazarus Klappe	— XIV***	— 1.
bandirte	— VII ** **	— 2, 3.
langgezackte	— IX ** **	— 1.
Maltheſiſche	— XIII ** **	— 1.
Orangefärbige	— VI	— 3.
	— XII * * *	— 3.
rothe	— VII	— 1.
rothe Weſtindiſche	— IX * * *	— 1.
weißgezackte	— VII ** **	— 2.
Leeuwe Toot	— I * * *	— 3.
	— XIII * * *	— 5.
klimmende	— I*	— 5, 6, 7.
Lefzen-Doublet	— X * * *	— 3.
Lefzen-Schnecke	— XII***	— 1.
knotigte	— XVII**	— 1.
welligte	— XI**	— 1.
Lentiginoſa	— XIII**	— 2.
	— XXVI**	— 1, 2.
Leo aſcendens	— I*	— 5, 6, 7.
	— I * * *	— 3.
	— XIII * * *	— 5.
Leopard	— XVI	— 3.
Lepas	— XX	— 2.
	— XXX	— 2.
	— XXVI*	— 3, 4.
chambré	— XXI * * *	— 3.

Letter

Letter Hoorntje	Tab. XII**	Fig. 2.
Letter Moſſel	— VI	— 4.
Schulp	— XX*	— 2.
	— IV**	— 4.
Xulaneeſe	— XXVIII*	— 4.
la Levantine	— VI ⁂	— 2.
Limaçon à bouche demironde	— VI	— 6, 7.
à bouche ronde	— III	— 1,2,3,4,5.
Carcal aplati	— XXXII ⁂	— 2.
à pointe elevée	— XXVIII ⁂	— 4.
brunet	— XXII ⁂	— 7.
du rivage	— XIII ⁂	— 7.
rouge	— XXII ⁂	— 7.
Links-Schnecke	— XVI	— 5.
	— XXIII ⁂	— 5.
Lingua felis	— II*	— 1.
Lion rampant grainé	— XIII ⁂	— 5.
Lip-Doublet	— X ⁂	— 3.
Livryhoorntje	— XIII	— 3, 4.
	— V**	— 2, 3.
braunes	— IX**	— 5.
Lobbetje	— XXII	— 4, 5.
Löffel	— XXVI*	— 3.
Löwen-Tutte	— I ⁂	— 3.
körnigte	— XIII ⁂	— 5.
ſteigende	— I*	— 5, 6, 7.
Lorbeerblat	— XXIII	— 2.

Loehoenées Hoorntje	Tab. XIII**	Fig. 4.
Luhuana	— XVI ** **	— 5.
Luhoneſer-Schnecke		
Luis geplekte	— XVII * * *	— 6.
Lunaire raboteuſe	— XIV*	— 2.
Luyt	— XIX	— 4.

M.

Maan-Hoorn	— X	— 1, 3, 6, 7.
Kaapſch	— XIII*	— 5.
Maans-Oog	— XIV * * *	— 5.
Madame, bonte	— XIX**	— 1.
Malnommée verdâtre	— XXIII ** **	— 5.
Manche de Couteau	— XXVIII	— 3.
	— VII * * *	— 1.
Mandel-Doublet	— XXXIX * * *	— 4.
Manteau Ducal orangé	— XXVII * *	— 2.
de pourpre	— XII ** **	— 5.
	— IX * *	— 4.
jaune	— XVI * * *	— 2.
orange tacheté	— XIII ** **	— 2.
Mantelmuſchel / Mantel Schulp — bandirte	— XV ** **	— 1.
bunte	— IV	— 1.
	— III*	— 2, 3.
	— XVIII*	— 5.
	— XIX*	— 4, 5.
bunte Orange	— XIII ** **	— 4.

Mantelmuſchel, gefleckte	Tab XXVIII ** **	Fig. 3.
gelbe	— XVI * * *	— 2.
Orange	— XXVIII ** **	— 4.
Orange Königs-	— XXVII ** **	— 2.
Pomeranzenfärbige	— IX * * *	— 4.
punctirte	— XI ** **	— 3.
purpurne	— XII * *	— 5.
rother	— XVIII	— 2.
Marl Priem	— XXIII	— 4.
	— XIX * * *	— 6.
Marmer Hoorntje / Marmor-Schnecke	— XVI**	— 2.
Marmor-Tutte	— XV	— 2.
le Marteau	— IV**	— 1.
Maſern Porzellane	— XXIII * * *	— 6, 7.
rothe	— XXVII*	— 5.
Maſſue	— XIX	— 5.
	— XXI ** **	— 2.
à longue queue	— XXIV * * *	— 3.
Mater perlarum unionum	— XXV*	— 1, 2, 3.
Matje Spaans	— XVIII*	— 4.
Matrice des Perles	— XXV*	— 1.
Maulbeer gezackte	— XXV	— 5, 6.
Maulwurff	— XXVII	— 2, 3.
grauer	— XXIV*	— 3.
rother	— XVII * * *	— 4.
Meduſen Hoofd / Meduſen Kopf	— XIII ** **	— 5.

Meer-Bohne	Tab. XXII ⁂	Fig. 8.
	— XI ⁂	— 6.
Eichel	— II*	— 6.
Ey	— VIII*	— 1.
Nabel	— XXII ⁂	— 8.
	— XI ⁂	— 6.
Nuß	— XIV ⁂	— 2.
Ohr	— XVII	— 2, 3.
Pinſel	— XXIX	— 4.
Röhrlein	— XXIX	— 5.
Zähnlein	— XXIX	— 3.
Melicera	— XIX***	— 2, 3, 4, 5.
Melknap	— XX	— 2.
Meniſte Toot / Menoniten-Tutte	— XXIV*	— 4.
gekrönte	— XVI***	— 5.
Mes Hamer	— IV**	— 1.
Meſſer, Pohlniſches	— X***	— 1, 2.
Meſſe Hegt / Meſſerheft oder Scheide	— XXVIII	— 3.
	— VII ⁂	— 1.
Meta alba	— XVII	— 4.
	— VII*	— 1.
	— III**	— 2.
flava	— I**	— 2.
Midas Ohr	— XV**	— 1.
	— XXV ⁂	— 1.
Mignatur	— XII***	— 4, 5.
	— XVI***	— 3.
	— XVII***	— 6.
	— XXI***	— 4, 5.

laMi-

la Minime	Tab. XXV ** **	Fig. 2.
jaune	— XV ***	— 2.
Mies-Muſchel	— XV***	— 3, 4.
breite blaue	— XXV ** **	— 1.
geripte	— XIII ** **	— 6.
grüne	— XV***	— 5.
Magellaniſche	— XXX***	— 3.
Oſtindiſche	— IV ***	— 2, 3.
Purpur	— IV	— 5, 6.
	— XV***	— 2.
violette	— XV***	— 1.
Mitella	— II*	— 6.
	— XIII ** **	— 7.
Mitra epiſcopalis	— VI	— 2.
	— XXVIII***	— 3.
papalis	— VI	— 1.
	— XXVIII***	— 2.
Mitulus ſ. Mytulus oder Miesmuſchel Moule und Moſſel	— XV***	— 2/3/4/5.
Mizaine	— XXXIII ***	— 2.
marbrée	— XXIII ** **	— 3.
Mönch, grauer	— XIII***	— 3.
Moerbey getakte	— XXV	— 5, 6.
Moesjes Toot	— XVII	— 4.
	— VII*	— 1.
Mohr, bandirter	— XX.	— 1.
	— VI*	— 2.
Mohren-Crone	— IV*	— 1.

Moll	Tab. XXVII	Fig. 2, 3.
graauwe	— XXIV*	— 3.
roode	— XVII ***	— 4.
Monachus ſ. Mönch		
marinus	— XXVIII***	— 1.
Mondsauge	— XIV ***	— 5.
Mondſchnecke	— III	— 1.
bandirte	— XXI	— 3.
geripte	— III	— 5.
	— X	— 5.
glatte	— III	— 4.
	— X	— 3, 4.
kaapſche	— XIII*	— 5.
Morgenſtern	— II*	— 2.
Pomeranzenfärbige	— XX ***	— 6
la Moſaique	— XII*	— 3.
	— XI ***	— 4.
Moſcade jaune	— XXIV ***	— 2.
Moſſel	— XV***	— 2, 3, 4, 5.
breede blauwe	— XXV **	— 1.
geribde	— XIII **	— 6.
Oostindiſche	— IV ***	— 2, 3.
paarſſe	— IV	— 5, 6.
	— XV***	— 1.
Mouchoir de Cou	— II***	— 1.
Moules	— IV	— 5, 6.
des Indes	— IV ***	— 2, 3.
Moule (la) Peche	— II***	— 1.
d'Algier	— XV***	— 5.

Moule de Marſeille	Tab. XV***	Fig. 4.
de Papous	— XV***	— 3.
large bleue	— XXV ** **	— 1.
Mugge Scheetje / Mückenbreck	— VII	— 5.
Muiltjes	— XXI * * *	— 3.
Münch, grauer	— XIII***	— 3.
Mund, Gold-	— XIV*	— 2.
Silber grüner	— III	— 3.
Murex alatus	— IX	— 1.
faſciatus	— XVII	— 5.
Heptadactylos	— XXVIII	— 1.
	— III*	— 1.
laciniatus	— XXVI	— 1, 2.
pentadactylos	— XXVII	— 1.
ramoſus minor	— XI*	— 4, 5.
roſtratus	— XXV	— 1, 2.
ſaxatilis	— XXIII***	— 3.
triangularis	— XVI***	— 1.
Muſcatenblüth-Doublet	— VI**	— 1.
Muſcatennuß gezackte	— VII**	— 3.
	— IV ** **	— 2.
	— XXIV * * *	— 2.
weiße	— XXXV * * *	— 3.

Muſculus, ſiehe auch Miesmuſchel und Moſſel

ſtriatus	— XIII ** **	— 6.
Muſcheln, langhaarigte	— XIV ** **	— 2.
zuſammengeſetzte	— XXX * * *	— 1.
zuſammengewachſene	— XIV ** **	— 1/3/4/5.

Muſica ruſticorum	Tab. VI**	Fig. 2.
Muſic-Schnecke	— XXIII	— 1.
	— XV*	— 4, 5.
	— XII**	— 1.
Muſic, Bauren-	— VI**	— 2.
braun bandirte	— XXIII ***	— 1.
wilde	— XXIV	— 1, 2.
	— XV ***	— 1.
Mützgen, Myter	— XIII ** **	— 7.
Chineſiſche	— XXII ***	— 1.
Mytilus, ſiehe auch **Miesmuſchel** und Moſſel		
gibboſus	— XV***	— 3.
magellanicus	— XXX***	— 3.

N.

Naald, ſiehe **Nadelſchnecke**		
gebandeerde	— XIX ** **	— 4, 5.
gekartelde, gekorrelde	— VIII	— 7.
getakte	— XVI**	— 5.
Naalde-Pen, ſiehe **Nadelſchnecke**	— XXII ***	— 8, 9.
	— XXIV ***	— 4, 5.
Nabelſchnecke	— X	— 1.
Nacre de Perles	— XXV*	— 1, 2, 3.
Nadeln	— XXII ***	— 8, 9.
	— XXIV ***	— 4, 5.
Nadelſchnecke	— VIII	— 6.
	— XXII ** **	— 5.

Nadelſchnecke, bandirte	Tab. XV	Fig. 6.
	— XIX	— 4, 5.
	— XII	— 5.
geflammte	— XXIII**	— 2, 3.
geflügelte	— XIII	— 8.
gegitterte	— XI***	— 3.
geripte	— XI***	— 4.
geſtirnte	— VI	— 1.
	— VII	— 1.
höckerigte	— XVI**	— 5.
körnigte	— XV**	— 3.
marmorirte	— XVIII	— 6.
rothe	— XXIII	— 5.
Tiger	— XXIII	— 4.
umwundene	— XX**	— 3.
	— XI***	— 2.
	— XV	— 7.
	— XVIII	— 5, 6.
Nagelmuſchel	— XIX	— 3.
	— XXXVI	— 3.
dornichte	— III	— 1.
	— V	— 5.
Napfmuſchel	— XX	— 2.
Narrenkappe	— VIII	— 1.
Baſtard	— XXI	— 4.
Patelle	— XVI	— 3.
Naſſauer	— III	— 4.
	— III**	— 3.

Naſſauer, rotſe	Tab. XXII*	Fig. 1, 2.
	— XXIII**	— 4.
	— XXVIII**	— 2, 3, 4, 5.
Navette de Tiſſerand	— I ** **	— 2, 3.
	— XXXII *** ***	— 1.
petite	— XX *** ***	— 5.
Nauplius	— I	— 1, 2.
Nautile à bouillon de Ris	— XXXI *** ***	—
Nautilus breedrug	— II	— 2.
craſſus	— I	— 1, 2.
major	— I	— 1, 2.
minor	— II	— 3.
papyraceus	— II	— 1.
tenuis	— XI***	— 1.
ſmalkielde,		
ryſtenbry	— XXXI *** ***	—
umbilicatus	— XXII***	— 1, 2.
Neptunusſchacht	— XXVIII***	— 1.
	— XL *** ***	— 1.
Neptunus-Doſe	— XIX*	— 3.
	— XX*	— 1.
Nerit gebandeerde	— XIII*	— 5.
	— I* *	— 4.
	— XX**	— 4.
	— XXVII***	— 3.
	— XVII *** ***	— 8.
gegolvde	— XIII *** ***	— 4.

Nerita citrina	Tab. VIII*	Fig. 5.
	— VI***	— 3, 4.
coſtata	— I**	— 5.
depreſſa	— VI	— 6, 7.
faſciata	— I**	— 4.
	— XV**	— 4.
patula	— XVII***	— 5.
roſea	— XV ** **	— 4.
Nerite à bandes rouges	— I**	— 4.
à bouche jaune	— XIII * * *	— 3.
à canelures noires	— I**	— 5.
à rayes pourpres	— XVII * * *	— 8.
blanche et noire	— XIII * * *	— 4.
couleur de roſe	— XV * * *	— 4.
ondée	— XIII * * *	— 4.
Netz-Tutte	— I*	— 3.
	— XIX**	— 1.
Roſſe	— XI ** **	— 5.
Noahs-Arche	— XVI	— 1, 2.
Baſtard	— XXIV	— 3, 4.
	— XIV***	— 2.
gedrehte / krumme	— XXIII	— 3.
rauhe	— II*	— 7.
Noah Schulp	— XIX	— 3.
Noix Muſcade	— VII**	— 3.
	— IV ** **	— 2.
	— XXXV * * *	— 3.
Noix de Mer	— XIV * * *	— 5.

Noote

Noote Muskaat getakte	Tab. VII**	Fig. 3.
	— IV ⁂	— 2.
witte	— XXXV ⁂	— 3.
Nonnenfürzgen	— XII	— 1, 2.
	— II*	— 4, 5.
	— V*	— 1.
	— VI*	— 1.
Notenſchnecke	— XXIII	— 1.
	— XV*	— 4, 5.
	— XII**	— 1.
wilde	— XXIV	— 1, 2.
Nubecula	— XXI**	— 2.
Nuſſatella granulata	— XVII***	— 7.

O.

Ober-Admiral	— VIII	— 2.
Oblaten	— XXXVII ⁂	— 4, 5.
Ochſenauge	— V ⁂	— 2.
Ochſenherz, dornichtes	— III ⁂	— 1.
Oculus Hirci, ſ. Schüſſelmuſchel und Patella		
Oehlkuchenſchnecke	— XXVIII*	— 1.
platte	— XXIV ⁂	— 6.
Oehlkrug	— III	— 1.
	— X	— 1.
geſtreifter	— XXI	— 3.
glatter	— X	— 1.
Oeil de Boeuf	— V ⁂	— 2.
Oeil de Bouc, ſ. Schüſſelmuſchel.		
Oeil de Lune	— XIV ⁂	— 5.

Oeil de Vache	Tab. V ** **	Fig. 3.
Oeſter, Barnſteen	— XXV ** **	— 6.
gemeene	— XXIV**	— 2.
	— XXV**	— 2.
l'Oeuf	— XXXIII ***	— 1.
Ofen glüenber	— XIV*	— 2.
Offerhoorn	— XXXIX ***	— 1.
Ohrläpplein weiſſes	— XXXIX ***	— 5.
Ohrſchnecke blätterichte	— XX ** **	— 3.
haarigte	— III**	— 5.
lange	— XV**	— 1.
Oiſeau (le grand)	— II ***	—
Oliven	— II**	— 3, 4.
l'Olive à pointilles	— XXIII ***	— 4.
bandée	— XIX ** **	— 1.
blanche	— XXXIV ***	— 4, 5.
bois de chêne bandé	— XXVII ** **	— 4.
brodée	— IV ** **	— 4.
de Vaſe	— XVIII* * *	— 1, 2.
marbrée	— II**	— 4.
	— XXIII ***	— 5.
moirée, ou de Satin	— XXVII ** **	— 5.
noire	— XXVIII ** **	— 6.
Oliven-Tutte	— VI*	— 3.
Olykoekhoorn	— XXVIII*	— 1.
platte	— XXIV ***	— 6.
Olykruik	— III	— 1.
Olyphants tand	— XXIX	— 3.

Olyve geel gekoorde	Tab. XIX ** **	Fig. 1.
gebanderde	— VI*	— 3.
Ombilic de mer noueux	— XI * **	— 6.
Onyx marina	— XXX	— 4, 5.
Oorſtelpje witt	— XXXIX * **	— 5.
Ooſt- en Weſt-Doubletten	— XXVI ** **	— 1, 2.
	— XXVII ** **	— 3.
Opercule des Veuves	— XXVIII * **	— 2.
long & mince	— XXVIII * **	— 3.
Opferhorn	— XXXIX * **	— 1.
Opper Admiral	— VIII	— 2.
Oranje Admiral / Oranien-Admiral	— VIII	— 3.
Orange-Fahne	— I ** ▭	— 1.
Spindel	— XXVI * **	— 5.
Orange Mantel, bunter	— XIII ** **	— 2.
	— IX * **	— 4.
Oranje-Pen	— XXIII	— 5.
Vlag	— I ** **	— 1.
Spil	— XXVI * **	— 5.
Oreille d'Ane pointu	— XII***	— 1.
Oreille de Cochon	— X***	— 1.
double	— XVI ** **	— 3, 4, 5.
	— XVII ** **	— 1, 2, 3.
Oreille de Mer	— XVII	— 2, 3.
feuilleté	— XX ** **	— 3.
de Midas	— XV**	— 1.
	— XXV * **	— 1.
Orgelpfeiffe	— XVIII	— 3.

Oſſe-Oog	Tab. V ** **	Fig. 2.
Oſt- und Weſt-Doubletten	— XXVI ** **	— 1, 2.
	— XXVII ** **	— 3.
Oſtrea, ſ. Auſter.		
Oſtreum cratium	— XXIX	— 2.
diviſum	— IV**	— 1.
echinatum	— VII	— 1.
	— XIV***	— 1.
electricum	— XXV ** **	— 6.
	— IX * * *	— 5.
laciniatum	— VI**	— 1.
laciniis criſpis	— IX	— 2.
monſtroſum	— XXIX	— 1.
	— IV**	— 1.
papuanum	— XXIII	— 3.
peculiare		
placentiforme	— XXIV*	— 1.
plicatum majus	— X***	— 3, 4, 5.
minus	— VIII***	— 3.
purpureum	— XXIX	— 2.
tortuoſum	— XXIII	— 3.
vulgare	— XXIV**	— 2.
Otterköpfgen	— XXIV***	— 4.
Ovarium	— XIX***	— 2, 3, 4, 5.
Oublies de Magellan	— XXXVII * * *	— 4, 5.
Oud Wyf	— XXVIII*	— 2, 3.
	— XXIV***	— 3.
bont	— X * * *	— 4.

Oud Wyf, gerimpeld	Tab. VI	Fig. 2.
getand	— V	— 6.
getralied	— X	— 2.
Oven gloejende	— XIV*	— 2.
Ovum	— XXXIII	— 1.

P.

Paarde Voetje	— XXII	— 1, 2.
	— IX	— 3.
gedoornd	— XXXVI	— 1, 2.
Pabſtkrone Baſtard	— XVI	— 4.
große	— VI	— 1.
kleine	— XXVIII***	— 2.
Weſtindiſche	— XVIII**	— 1.
Padde Hoorn bruin	— XIII*	— 6, 7.
Pagode	— V***	— 2, 3.
	— XXII	— 4, 5.
Lampe	— VII***	— 2, 3.
	— VIII***	— 1.
Panema Dattel	— XV	— 1.
Pantoffel bunter	— XI	— 5.
	— XXI	— 3.
Papier türkiſch / Papier Turc	— XVIII	— 1.
Papillons-Flügel	— I**	— 1.
Parder	— XVI	— 3.
Pareltje	— XXVI***	— —.
Parlemoer Schulp	— XXV*	— 1.
getakte	— XXV*	— 2, 3.

Patella alba	Tab. XXXIII ⁂	Fig. 4.
lævis	— XX	— 2.
magellanica	— XXIX***	— 4.
reticulata	— XXX	— 3.
ſtriata	— XXX	— 2.
	— XXIX**	— 4.
ſulcata	— IX***	— 1, 2.
	— XXX**	— 1.
vertice mucranato integro	— XXX	— 2.
vertice perforato	— XXX	— 3.
Patelle à pointille verde	— XXVIII ⁂	— 6.
à rayés rouges	— XIX ⁂	— 3.
blanche	— XXXIII ⁂	— 4.
couleur de roſe ſtriée	— VIII ⁂	— 4/5/6.
geribde	— XXX ⁂	— 2/3/4.
getygerde	— XXX ⁂	— 7/8.
gladde	— XXX ⁂	— 5, 6.
jaune	— XXVIII ⁂	— 1.
magellanique	— XXIX***	— 3.
	— XXX***	— 5.
marbrée en brun	— XIX ⁂	— 2.
verdâtre	— XXVII ⁂	— 8.
Patrys Hoorn	— VIII**	— 1.
bruine	— XII ⁂	— 1.
Pavillon	— XXIX ⁂	— 2.
d'Orange	— I ⁂	— 1.
du Prince	— XXV ⁂	— 4.
Pauze Kroon	— VI	— 1.
	— XXVIII**	— 2.

Pauze Kroon baſtard	Tab. XVI	Fig 4.
Weſtindiſe	— XVIII**	— 1.
Peeten bullatus	— XIV***	— 3.
granoſus	— XXIX*	— 3.
	— XII***	— 5.
ruber	— XXIX*	— 3.
ſaxatilis	— XXIV	— 3, 4.
virgineus	— XXIX*	— 5.
Pectunculus albus	— XIV***	— 5.
craſſus	— XIV***	— 2.
maculatus	— XX*	— 2.
	— IV**	— 5.
ruber	— V*	— 4.
ſtriatus	— XX*	— 3.
	— IV**	— 5.
Peer agaate	— XXIX ⁂	— 1.
bruine	— XVIII ⁂	— 5.
gebraade	— VII*	— 2, 3.
	— XXVI ⁂	— 2.
gedroogde	— VII*	— 2, 3.
	— XXI ⁂	— 1.
geſtippelde	— XXVII ⁂	— 2.
getakte	— XXX	— 1.
Peigne oblong cannelé	— IV**	— 5.
orangé	— IX ⁂	— 4.
Pen bruin	— XXII ⁂	— 5.
dikke Starre	— VI ⁂	— 1.
	— VII ⁂	— 1.

Pen, gemarmerde	Tab. XVIII ** **	Fig. 6.
geribde	— XV ** **	— 7.
gevleugelde	— XIII ** **	— 8.
ingekeepte	— XVIII ***	— 5, 6.
omwonde	— XV ** **	— 7.
wit geplekte	— XXVII*	— 1.
Penicillus marinus	— XXVIII***	— 1.
Perdix major	— VIII**	— 1.
Perdrix	— VIII**	— 1.
brune	— XII ** **	— 1.
Perlenmuſchel (Elſter-)	— XXV***	— 2.
Perlenmutter Muſchel	— XXV*	— 1, 2, 3.
	— XVIII***	— 1.
Schnecke	— XX**	— 1.
Perſianer / Perſicula	— XXI ***	— 6.
Perſpectiv-Doublet	— XXII	— 1, 2.
	— III***	— 5.
Schnecke	— XI	— 1, 2.
Pes aſini, ſ. Eſelshuf		
Petaſunculus	— II***	— 3, 5.
Pethola, ſ. Naſſauer		
Petoncle, ſ. Pectunculus		
d' Adama	— XIII ** **	— 9.
ſiehe auch Adama-Doublet		
Peul Doublet	— II ** **	— 1, 2, 3.
Pferdefuß	— XXII	— 1, 2.
Pferdehuf	— IX ***	— 3.
dornichter	— XXXVI ***	— 1, 2.

Pfrieme, ſ. Nadelſchnecke	Tab. XIX ⁂	Fig. 6.
	— XXX	— 6.
Pharao-Schnecke	— II*	— 4, 5.
	— XXVI***	— 3, 4.
Pholade Pholas	— XXV*	— 4.
Pigeon	— XVIII	— 5.
blanc	— XIII**	— 3.
Pigonneau	— XVIII	— 5.
Pikenier	— XXIII	— 5.
Pimpelchen	— II*	— 3.
Pince en Feve	— II ⁂	— 1, 2, 3.
Pinceau de Mer	— XXVIII***	— 1.
Pinna lata	— XXVI*	— 1, 2.
muricata	— XXVI*	— 1.
oblonga	— XXIII*	— 1.
Pintade	— XVI***	— 2.
Piquier	— XXIII	— 5.
Piramide grüne	— XII	— 4.
roth gefleckte	— XII	— 1.
Pirum ſiccum	— XXI ⁂	— 1.
Piſtolenhulfter	— XXIII*	— 1.
	— XXVI*	— 1, 2.
Pocken	— XXVII*	— 5.
Podagra Kreeft	— III*	— 1.
Pöelerontjes	— I**	— 4, 5.
Poffer Doublet, bleek	— XIV ⁂	— 3.
bruine	— XXIII*	— 6.
geel gevlamd	— XIV ⁂	— 4.

Poffer Doublet galdde	Tab. XII ***	Fig. 4.
zwart geplekt	— XII **	— 4.
	— XXX **	— 3.
Pointillage blanc	— XX ***	— 4.
Poire d'Agathe brun	— XVIII **	— 5.
	— XIX ***	— 1.
pointillée	— XXVII ***	— 2.
ſeche	— XXI **	— 1.
	— XXVI ***	— 2.
Pois d'Inde jaunes	— XXIII ***	— 8, 9.
Pome rouge	— III ***	— 5.
Pompilus	— I	— 1, 2.
Polniſch Meſſer	— X***	— 1, 2.
Porcellaine blanche	— XXXIII ***	— 1.
boſſuë	— XXXII ***	— 4.
marbrée	— XVIII ***	— 2.
orange à flammes	— XXVIII **	— 1.
rayée	— XVII ***	— 5.
Porcellana	— V	— 3, 4.
achatina	— II**	— 2.
	— XXVIII **	— 5.
arabica	— XII**	— 2.
	— XX ***	— 2.
chinenſis	— XXIV***	— 4.
fuſca	— V*	— 5.
geographica	— XXVI	— 3.
gibba	— XIII***	— 1.

Porcellana granulata	Tab. XXIV***	Fig. 5.
guttata	— V	— 3, 4.
	— XXVII*	— 5.
lentiginoſa	— XXVI	— 4.
literata	— XII**	— 2.
maculoſa	— XXVII*	— 5.
	— IX***	— 6.
	— XXV***	— 3.
punctata	— XII**	— 3.
ruſa	— XXVII	— 2, 3.
ſalita	— XVI***	— 2.
	— XX ***	— 3.
teſtudinaria	— XXVII***	— 2.
thoracica	— IX***	— 3.
	— XXIV***	— 4.
Porphir-Dattel	— XV	— 1.
	— II**	— 3, 4.
Porzellanſchnecke	— V	— 3, 4.
	— XIII	— 1, 2.
dünnſchaligte	— XVIII ***	— 2.
orangenfärbige	— XXVIII ** **	— 1.
wolkigte ächte	— XXVIII ** **	— 5.

Poſaunenſchnecke, ſ. Kinckhorn.

Poſthorn, Poſthoorn

abgeſondertes	— II	— 6.
bandirtes	— II	— 4, 5.
	— XXI ** **	— 3, 4.
braunes	— XIII*	— 4.

Posthorn, Europäisches	Tab. XXII ** **	Fig. 6.
rothes	— X	— 2.
Pot au Sucre	— XXXVI * *	— 5.
Pourcelaines	— XIII	— 1, 2.
bossues	— XIV	— 3, 4.
Pourpre à pattes de Craupaud	— XI*	— 4, 5.
épineuse	— XI	— 3, 4.
orangé	— XIX ** **	— 6.
Poussepied	— XIII ** **	— 7.
Pou tacheté	— XVII * *	— 6.
Præfectus vigiliarum nauticarum	— VII	— 4.
Prepuce	— XXVIII***	— 1.
Prinse Begrafnis Dadel / Prinzen Begräbnis Dattel	— XXVI ** **	— 4.
Prinse Vlag / Prinzen-Fahne	— XXV ** **	— 4.
Pseudopurpura	— III**	— 5.
Pugil digitatus	— XV*	— 1, 2.
	— XII***	— 1.
Purpura aculeata	— XVIII*	— 1, 2.
alata	— IX	— 1.
crispa	— XXVI	— 1, 2.
	— XI*	— 4, 5.
echinata	— XI	— 3, 4.
fasciata	— IX**	— 1.
	— XIII**	— 1.
	— XIII ** **	— 4.
gibbosa	— XVII**	— 1.
marmorea	— XXV	— 1, 2.

	Tab. VII	Fig. 2, 3.
Purpura rectiroſtra	— XVIII*	— 1, 2.
	— IX**	— 4.
triangularis	— XVI***	— 1.
tuberoſa	— XXIX*	— 1.
Purpur-Mantel	— III*	— 3.
	— XII ** **	— 5.
Purpur-Hoorn / Purpur-Schnecke, dreyeckigte	— XVI***	— 1.
höckerigte	— XVII**	— 1.
krauſe	— XXVI	— 1, 2.
	— IX**	— 2, 3.
langſchnabelichte	— XII	— 2, 3.
	— IX**	— 4.
lappigte	— IX	— 1.
Orange	— XIX ** **	— 6.
ſchwarz bandirte	— XIII ** **	— 4.
ſtachlichte	— XI	— 3, 4.

Pyramide, ſ. Trochi, und Kräuſel.

Q.

Quacker	— XVIII*	— 4.
	— XXVIII*	— 5.
ſtrahlichte	— IV**	— 5.
	— XV ** **	— 2.
	— X * * *	— 5.

Qua-

Quacre rayonné	Tab. XV **	Fig. 2.
	— X ***	— 5.
Quadran de Soleil	— IV	— 1.
	— V	— 2.
Qualle boot	— XXX*	— 2, 3.
Quenottes faiglantes	— III **	— 2.
Quenouille	— XIV**	— 1.

R.

Raap	— XIX	— 5.
	— XXI **	— 2.
Radius ſolis pallidus	— XIX	— 1.
Ragotine de Ris	— III ***	— 3.
Raïons de Soleil	— VI	— 5.
	— XIX	— 1.
Ranula	— XIII*	— 6, 7.
Rapa	— XIX	— 5.
	— XXI **	— 2.
la Rape, Raſpdoublet, Ratiſſoire	— XXXIV ***	— 3.
Rebhuhn, braunes	— XII **	— 1.
großes	— VIII**	— 1.
la Rebordée	— XXXIII ***	— 3.
Reibeiſen	— XXXIV ***	— 3
Reisbrey-Nautilus	— XXXI ***	—
Schnecke	— XXVII*	— 2.
Doublet	— III ***	— 3.

Retorte	Tab. XIX	Fig. 4.
Reuſe-Oor	— X	— 1.
geknobbeld	— XXVI**	— 1.
	— XXVII**	— 1.

Rhombus ſiehe Walzen.

Rieſen-Ohr	— X	— 1.
höckerigtes	— XXVI**	— 1.
	— XXVII**	— 1.
Rinnen-Doublet	— VII ***	— 1.
Robbe Tong	— II*	— 1.
Roben-Zung	— XXXVII ***	— 3.

Rochers, ſiehe Murex

Roedolphus	— II**	— 5.
Röhrenſchnecke	— XXIX	— 3/4.
Rollen, ſiehe Cylinder	— II**	— 3/4.
Atlas	— XXVII ** **	— 5.
Goldtuch	— XVIII	— 6.
ſchwarze	— XXVIII ** **	— 6.
Silbertuch	— V*	— 3.
Prinzen-Begräbniß	— XXVI ** **	— 3/4.
Roos-Doublet	— II***	— 3/5.
	— IX ** **	— 3.
	— XII ***	— 1.
Roſen-Blat weißes	— II***	— 1.
Doublet	— IX ** **	— 3.
	— XII ***	— 1.
Rots-Doublet	— VIII	— 1.
	— XVI ***	— 1.

Rots-Doublet geel	Tab. XXI	Fig. 2.
Hoorn, ſiehe Murex		
Rougeole blanche	— XX ⁂	— 3.
*brune et rouge	— XXIII ⁂	— 6, 7.
Rouleaux	— II**	— 3, 4.
Rube, gelbe	— XIX	— 5.
langgeſchwänzte	— XXIV ⁂	— 3.
Rudolphusſchnecke	— II**	— 5.
	— V***	— 4.
Magellaniſche	— XXX***	— ..
Runzel-Muſchel	— XXVIII*	— 2, 3.
	— XXIV***	— 3.
Ryskorl	— XXVI***	— 2.
Ryſt-Doublet	— III ⁂	— 3.
Ryſtenbry Hoorn	— XXVII*	— 2.
Nautilus	— XXXI ⁂	—

S.

Saagje	— VII	— 7.
Sabot bandé	— XVII ⁂	— 4.
l'Eſcalier	— XI	— 1, 2.
rayé	— XII**	— 2.
petit bordé	— XXVII ⁂	— 5.
Säge	— VII	— 7.
Säumchen	— X*	— 3, 4.
dornichtes Bezoar-	— XI ⁂	— 3.
Sagryn-Doublet	— II*	— 1.
Salzkörner	— XVI***	— 2.
	— XVII***	— 7.

Sand-

Sandpfeiffe	Tab. XXVIII	Fig. 3.
Sattel, Engliſcher	— XXIV*	— 1.
Pohlniſcher	— XXV*	— 2, 3.
ächter	— XXIX ** **	— 1.
Satyne Dadel	— XXVII ** **	— 5.
Saubohnen-Schotten	— II ** **	— 1, 2, 3.
Scalata d'Ambon	— XXIII ** **	— 1.
	— XXIV ** **	— 6.
batarde des Indes	— XXIX * * *	— 3.
Scheede-Doublet	— VII * * *	— 1.
Scheefmond	— III**	— 5.
Schellenſchnecke, dicklippigte	— XXIII * * *	— 2.
mit Buckeln	— XVII	— 1.
gereifte	— VIII**	— 4.
geripte	— XV * * *	— 7.
Rebhühner	— VIII**	— 1.
Scheppertje	— XII	— 2, 3.
Schermer	— XV*	— 1, 2.
	— XII***	— 1.
Schiefmund	— III**	— 5.
Schiffboot, dünnes	— II	— 2.
Schiffkuttel dicker	— I	— 1.
dünner	— II	— 1.
großer	— I	— 1.
kleiner Perlenmutter	— II	— 3.
Papier-	— II	— 1.

Schild	Tab. XXVI*	Fig. 4.
	— IX***	— 1, 2.
getiegertes	— XXI	— 1.
glattes	— XXX ***	— 5, 6.
Schildkröten-Laus	— XXX**	— 3, 4.
Porzellane	— XXVII***	— 2.
Tutte	— XVIII ** **	— 4.
Schildpad Hoorn	— XXVII***	— 2.
Luis	— XXX**	— 3, 4.
Staart	— XVII	— 5.
Tootje	— XVIII ** **	— 4.
Schinke, breite	— XXVI*	— 1, 2.
dornichte	— XX ***	— 1.
gezackte	— XXVI*	— 1, 2.
lange	— XXIII*	— 1.
Schinckgen	— II***	— 3, 5.
Schippertje	— II	— 1, 2.
Schlangenhaut, bunte	— X	— 1.
Schlangenkopf	— XIII	— 1, 2.
großer	— XXI ***	— 5.
Schlüsselloch	— XXX	— 3.
Sluik Dadel / Schmale Dattel	— XVIII ** **	— 1, 2.
Schmetterlings-Flügel	— I**	— 1.
Schnautz-Nadel, granulirte	— XXVI ***	— 3.
Schnecke gedrechselte	— XIX ***	— 4.
gestumpfte	— XXXII ***	— 3.
rothe	— XXII ***	— 7.
umgesäumte	— XXXIII ***	— 3.

Schneckendeckel länglichter — Tab. XXVIII *** Fig. 3.
runder — — XXVIII *** — 2.
Schnepfenkopf — XII — 2, 3.
bandirter — IX** — 4.
gezackter — XVII *** — 1.
ſtachlichter — XI — 3, 4.
Schneppe knotigte — XXVI** — 4, 5.
Schneppen-Nadel — XL *** — 4, 5.
Schnupftobacksdoſe des Neptunus — XIX* — 3.
— XX* — 1.

Schoteltje, ſiehe *Patella* und Schüſſelmuſchel

Schout by Nagt — VII — 4.

Schüſſelmuſchel, ſiehe auch **Klippkleber** und Patella.

braunſtrahlichte — XIX ** ** — 2.
gegitterte — XXX — 3.
gelbe — XX — 2.
geripte — XXIX** — 4.
— XXX** — 1.
gezackte — XXIX** — 3.
glatte — XXX** — 2, 5.
grünpunctirte — XXVIII *** — 6.
lange — XXVI* — 3, 4.
Magellaniſche — XXIX*** — 3, 4.
— XXX*** — 5.
roſenfärbige — VIII ** ** — 5, 6.
rothſtrahlichte — XIX ** ** — 3.
weiße — XXX *** — 4.
Schwalbe — VIII*** — 5.
— X ** —

Schwarzmund	Tab. XIII**	Fig. 5.
Schweins-Ohr	— XXVIII	— 1.
-Rüſſel	— XXII	— 3.
	— VI*	— 4.
	— XXX*	— 1.
Schweitzerhoſen	— XXIX*	— 1.
	— XXXV ⁂	— 2.
gezackte	— XIII*	— 2, 3.
	— XVI**	— 1.
Schwimmſchnecke, ſiehe auch Nerite	— XIII	— 5.
bandirte	— XIII	— 5.
gelbmünder	— XIII ⁂	— 3.
roſenfärbige	— XV ⁂	— 4.
ſchwarz-bunte	— XIII ⁂	— 4.
wellichte	— XIII ⁂	— 2.
Scolopendra marina	— III*	— 1.
Scorpio	— XI*	— 4, 5.
Scorpionſchnecke	— IV ⁂	— 3.
See-Eichel	— II*	— 6.
Feige	— XXIII**	— 1.
Flaſche	— XIX	— 4.
Halm	— IV*	— 4, 5.
Igel	— XIV***	— 1.
Laus	— XVII***	— 3, 4.
Licht	— XXII**	— 1.
Nabel	— XXII ⁂	— 8.
	— XI ⁂	— 6.
weißkörnichter	— XXXII ⁂	— 5.

See-Ohr	Tab. XVII	Fig. 2, 3.
	— XVII*	— 4, 5.
blätterichtes	— XX ** **	— 3.
langes	— XV**	— 1.
rothes	— XX	— 5.
See-Tonne	— XXII**	— 2, 3.
Segel-Befans-	— XVIII	— 5.
	— XIII**	— 3.
Segeltuch	— XVIII	— 5.
	— XIII**	— 3.
aufgerolltes	— XX**	— 2.
la Selle de Pologne	— XXV*	— 2, 3.
	— XXIX ** **	— 1.

Semilunares Cochleæ, ſiehe Neritæ und Klappenſchnecken.

Serpent cornu	— XVII***	— 2.
Serpentulus	— XVII***	— 2.
Sjanco-	— XXXIX * * *	— 1
Silbermund	— III	— 3.
gereifter	— III	— 5.
gezackter	— VIII***	— 2.
grüner	— XV**	— 5.
Silbertuch	— VIII*	— 3.
Slakhoorntje, rood	— XXII * * *	— 7.
getopt	— XXVIII * * *	— 4.
Slakke Pen	— XVIII**	— 1.
Slangekop	— XXI * * *	— 5.
Snippekop	— XII	— 2, 3.
dubbeld getakte	— XI	— 3, 4.
	— XXVII ** **	— 1.

Snipe-

Snippekop, gebandeerde	Tab. IX**	Fig. 4.
gedoorende	— XXII*	— 4, 5.
getakte	— XVIII*	— 1, 2.
	— XVII	— 1.
Snuitepen, gebandeerde	— XV	— 6.
geele geſtrepte	— XX**	— 3.
gegranuleerde	— XXVI	— 3.
witte	— XL	— 4, 5.
Soldaat	— X	— 1.
Soldaatje	— XXI*	— 3.
roodagtig	— XXVII	— 4.
la Sole	— XX	— 3, 4.
Solen anguinus	— XVII***	— 2.
arcuatus	— XXIX	— 5.
bivalvis	— XXVIII	— 3.
Sommerſpreſſen	— XIII**	— 2.
	— XXVI**	— 2, 3.
Sonnenhorn	— XXVI	— 4.
Sonnenſtraal blaſſer	— XIX	— 1.
blauer	— VI	— 5.
Ceiloneſiſcher	— XXI*	— 4.
gelber	— II***	— 2.
roſenroth weiß bandirter	— V	— 4.
rother	— XIX	— 1.
weißer	— II***	— 4.
Sonnenweiſer	— IV	— 1.
	— V	— 2.
Spaanſe Mat	— XVIII*	— 4.

Spectrum	Tab. VIII*	Fig. 4.
Speculatie goed	— XII***	— 4, 5.
	— XVI***	— 3.
	— XVII***	— 6.
	— XXI***	— 4, 5.
	— XXV***	— 4, 5.
Speel-Doublet Japanſe	— IV ⁂	— 1.
Speldewerks-Kuſſen	— VII	— 3.
	— V*	— 2.
	— XVII**	— 4, 5.
	— XVIII**	— 3, 4.
Dadel	— XXIII ⁂	— 5.
Spiel-Doublet Japaniſch	— IV ⁂	— 1.
Spill Spindel braune mit Buckeln beſetzte	— XV ⁂	— 5.
fleckigte	— III*	— 6.
gedrechſelte	— XXVII ⁂	— 3.
höckerigte	— III*	— 4.
	— XX***	— 1.
	— X ⁂	— 4.
kurze geripte	— XV*	— 3.
lange	— V**	— 1.
	— XIV**	— 1.
rothe mit Buckeln beſetzte	— XX ⁂	— 7.
ſtumpfe	— XV*	— 3.
	— XXI***	— 7.
weiße mit Buckeln beſetzte	— XXXVII ⁂	— 1.
Spinne doppelt gezackte	— XI	— 3, 4.
	— XXVII ⁂	— 1.

Spinnekop enkelde	Tab. XI	Fig. 3, 4.
dubbeld getakte	— XXVII ⁂	— 1.
Spinnenwebe-Tutte / Spinnewebs Toot	— IV ⁂	— 4.
Spitzbergen-Schnecke	— X	— 4.
Spitzmuſchel, breite	— XXVI*	— 1, 2.
lange	— XXIII*	— 1.
Spondylus	— VII	— 1.
Spookje	— VIII*	— 4.
Spoor groote / Sporn großer	— XXII	— 4, 5.
kleiner	— IV***	— 3, 4.
Springbrunnen Back	— XXXVI ⁂	— 3.
Sproetje	— XIII**	— 2.
	— XXVI**	— 2, 3.
St. Jacobs-Muſchel	— IV	— 2.
	— XIV*	— 1.
rothe	— XIV	— 1, 2.
ſpaniſche	— XXXVIII ⁂	— 1.
Staaten Fahne / Staaten Vlag Pen	— XXX	— 1.
Stachelmuſchel	— VII	— 1.
Stachelſchnecke	— XI	— 3, 4.
Stechnadel	— XIX ⁂	— 6.
Steckmuſchel	— XXIII*	— 1
	— XXVI*	— 1, 2.
Steen-Admiral	— XXV ⁂	— 3.
	— I ⁂	— 4.

Stein-Admiral	Tab. XXV **	Fig. 3.
	— I ***	— 4.
Stein-Auſter	— VI	— 3.
	— VIII	— 1.
Stercus muſcarum	— VII	— 5.
pulicis	— IX **	— 6.
Stompje	— XXVII*	— 4.
	— VII ***	— 3.
geel	— VII ***	— 7.
rood	— XXVIII ***	— 8.
Stormhoed ſiehe Sturmhaube		
Strahlmuſchel	— XIX	— 1.
Strand-Doyer / Strand-Dotter	— XIII ***	— 7.
Strandmuſchel / Strand Schulp bunt glatt	— VIII ***	— 5.
Straubſchnecke / Schraubenſchnecke	— VI	— 1, 2.
	— XXVII*	— 1.
ſiehe Strombus auch Nadelſchnecke.		
Strauß von Conchylien	— XXX ***	— 1.
Strick-Doublet / Strik-Doublet	— VI	— 4.
basterd	— XXVIII*	— 4.
	— XV **	— 3.
fleckigtes	— XIV ***	— 1.
Strohhalm	— IV*	— 4, 5.

Strom-

Strombus	Tab. VIII	Fig. 6, 7.
	— XXVII*	— 1.
alatus	— XIII ** **	— 8.
anguloſus	— XVI**	— 5.
auritus	— XVIII**	— 1.
cancellatus	— XI***	— 3, 4.
cingulatus	— XXIII	— 5.
	— XI***	— 2.
dentatus	— VIII	— 7.
faſciatus	— XV ** **	— 6.
	— XII * * *	— 5.
	— XIX * * *	— 5.
granulatus	— XV**	— 3.
lanceatus	— XXIII	— 5.
paluſtris	— XVIII**	— 1.
tigerinus	— XXIII	— 4.
tympanorum	— VIII	— 6.
	— XIX**	— 5.
tuberoſus	— XVI	— 4.
	— XVI**	— 5.
undoſus	— XXVII*	— 1.
Strumpf-Doublet	— VI * * *	— 3.
	— X * * *	— 4, 5.
	— XXXIV * * *	— 1.
Stümpfgen	— XXVII*	— 4.
	— VII * * *	— 3.
gelbes	— VII * * *	— 7.
rothes	— XXVIII * * *	— 8.

Sturmhaube, ſiehe auch Caſſides	Tab. I***	Fig. 1.
aſchenfärbige	— VIII**	— 3.
braun bandirte	— XVII ***	— 9.
bucklichte	— IX*	— 1.
dünne	— VIII**	— 1, 4.
gefederte	— VIII**	— 1.
geflammte	— VIII**	— 2.
	— IV***	— 1.
geſtreifte	— VIII**	— 2.
geſtrickte	— II**	— 1.
große	— X**	— 1, 2.
rothe	— IX*	— 2.
	— I***	— 1.
ſtachlichte	— XVII	— 5.
warzigte	— XVII	— 1.
Suikerpot	— XXXVI ***	— 5.
Swartmondje	— XIII**	— 5.
Switſerſe Broek	— XXXV ***	— 2.

T.

Tabacks-Pfeiffe / Tabaks pyp	— V**	— 1.
Täubgen	— XVIII	— 5.
Tak-Hoorn	— XXVI	— 1, 2.
	— XI*	— 4, 5.
	— IX**	— 3.
Talpa	— XXVII	— 2, 3.
Tanden, bebloede	— III **	— 2.
Tapis de Perſe	— X **	— 4.
Tarriere jaune à ſommet bleu	— XVIII **	— 3.

Taupe

Taupe rouge	Tab. XVII $\begin{smallmatrix}*&*\\*&*\end{smallmatrix}$	Fig. 4.
Tauſendbein	— III*	— 1.
Tellina alba	— II***	— 2.
	— XXXVIII $\begin{smallmatrix}*&*\\*&*\end{smallmatrix}$	— 4.
inæquilatera	— VII	— 7.
reticulata	— III***	— 3.
roſacea	— II***	— 3/5.
rotunda	— III***	— 4.
ſerrata	— XXIII*	— 2/3/4/5.
violacea	— VI	— 5.
virgata	— II***	— 4.
	— XXV***	— 1.
Telline blanche	— XXXVIII $\begin{smallmatrix}*&*\\*&*\end{smallmatrix}$	— 4.
Tellmuſchel blaue	— VI	— 5.
glatte	— II***	— 2.
netzförmige	— III***	— 3.
roſenfärbige	— II***	— 3/5.
runde	— III***	— 4.
ſtrahlförmige	— II***	— 4.
	— XXV***	— 1.
ungleichſeitige	— VII	— 7.
weiße	— XXXVIII $\begin{smallmatrix}*&*\\*&*\end{smallmatrix}$	— 4.
Tepelbak bonte	— XXVIII $\begin{smallmatrix}**\\**\end{smallmatrix}$	— 2.
gekroonde	— IV*	— 1.
met een Knop	— XXVIII $\begin{smallmatrix}**\\**\end{smallmatrix}$	— 7.
	— XXII $\begin{smallmatrix}*&*\\*&*\end{smallmatrix}$	— 2.
Moesjes	— VIII $\begin{smallmatrix}**\\**\end{smallmatrix}$	— 1.
Terebellum	— IV*	— 4/5.
Terebratula	— XXX***	— 4.

Teſtudo	Tab. XIII	Fig. 1, 2.
Tête de Meduſe	— XIII ** **	— 5.
de Serpent	— XXVI	— 4.
	— XXI * * *	— 5.
Teufelsklaue	— XXVII	— 1.
	— XXVIII	— 1.
Weibgen	— VII**	— 1.
Thiara pontifica	— VI	— 1.
fauſſe	— XVI	— 4.
Thoracium coeruleum	— XVI***	— 4.
vulgare	— XXIV***	— 4.
Thürmchen	— III*	— 4, 6.
	— XXI***	— 7.
bandirtes	— XV	— 5, 6.
gefaltenes	— XXVII**	— 4.
	— XI***	— 4.
geflügeltes	— VII**	— 4.
umwundenes	— XI***	— 2.
Tiegerbein	— XXIII	— 4.
weiß gefleckte	— XXIII	— 5.
Tieger-Doublet	— XX ** **	— 4.
Doublet gelbes	— XXVIII*	— 5.
geflammte Kräuſel-	— X	— 1.
gelber	— XVII***	— 1.
Kräuſel-	— X	— 1.
Malabariſcher	— X	— 1.
Tieger-Porzellane	— XXI * * *	
Tutte	— XV	
	— XVI	

Tejer, weißer - - - -	Tab. III	Fig. 2.
Zunge - - -	— II*	— 1.
la Tigre - - - -	— XXI	— 4.

Toll, ſiehe Trochus und Kräuſel.

geplooide - - -	— IV***	— 5.
	— VI***	— 2.
gevlakte - - -	— XII	—
gerande - - -	— XXVII	— 5.
zilver - - -	— XXIII***	— 2.
Tong (goude) Doublet - - -	— XXIX	— 2.
blaauw - - -	— XII	— 2.
Tonne à grand mammelon - -	— XXVIII	— 7.
	— XXII	— 2.
à mammelon particulier - -	— XXVIII	— 7.
d'Agathe nuancée - - -	— VIII	— 2, 3.
filée brune - - -	— III	— 4.
Tonne - - - -	— XXII**	— 2, 3.
Toorntje geploojd - - -	— XI***	— 4.
omwonden - - -	— XI***	— 2.
Toorn babylonſe - - -	— XIII***	— 2.

Toot, ſiehe auch Tutte, Conus.

Eekenhouts - - -	— XXV	— 2.
geele - - -	— I**	— 2, 3.
gegranuleerde - - -	— XXIV	— 5.
gemarmerde bruine - -	— XXII	— 2.
geſtipte Band - - -	— XIII	— 6.
guineeſche - - -	— I**	— 1.

Toot, guineeſche, baſtard	Tab. XXIV ** **	Fig. 5.
hebreeuſche Letter	— XXII ** **	— 3.
orange Band	— XXIV ** **	— 3.
roode	— XVII ** **	— 5.
Topſchnecke	— XXIX * * *	— 7.
Top Hoorntje gekeperd	— XXXVI * * *	— 4.
Top Slek (ſ. Trochus)	— XIV**	— 2, 3.
gebandeerde	— XVII **	— 4.
linkſe bruine	— XXIII ** **	— 5.
Toverhoorntje	— XIX * *	— 2, 3.
Toupier	— XI	— 1.
Tour de Bras	— VII * * *	— 4, 4, 5. 5.
	— XXVIII * * *	— 7.
Transparant	— XXIV*	— 1.
Triangel-Doublet blaauw	— V * * *	— 2.
Tribulus primus	— XXVII ** **	— 1.
ſecundus	— XI	— 2.
Tricotée	— XVI***	— 1.
Tritons Hoorn	— XVI*	— 2, 3.
Tritons-Horn	— V ** **	— 1.
Trochus	— X	— 1.
depreſſior	— XXIX**	— 1, 2.
granulatus	— II*	— 4, 5.
longævus	— XXV	— 3, 4.
maculoſus	— X	— 1.
	— V*	— 1.
	— VI*	— 1.
magnus auritus	— X	— 1.

Trochus Niloticus	Tab. XXVI***	Fig. 3, 4.
opticus	— XI	— 1, 2.
Papuanus	— XXV	— 3, 4.
primus	— V*	— 1.
	— VI*	— 1.
Trommel-Klöpfel	— VIII	— 6.
	— XIX**	— 5.
rauher	— XVI	— 4.
Trommel-Schroef / Trommel-Schraube	— VIII	— 6.
	— XIX ***	— 5.
achate	— XXV ***	— 2.
bunte	— XVI ***	— 8.
weiße	— XXXIX ***	— 2.
Trompet Hoorn / Trompetenſchnecke	— XVI*	— 2, 3.
	— V **	— 1.
von Ternate	— XV ***	— 4.
la Tronquée	— VII ***	— 3.
jaune	— VII ***	— 7.
rougeâtre	— XXVIII ***	— 8.
Tros van Zeetulpen	— XXX **	— 1.
Tsjanxi	— XXXIX ***	— 1.
Tubuli, ſiehe Röhrlein		
Tubulus dentalis	— XXIX	— 3, 4.
vermicularis	— XXIX	— 5.
Tubus Neptuni	— XXVIII***	— 1.
Tuitje geknobbeld	— XXVI**	— 4, 5.
Tulband	— X	— 6, 7.
	— IV**	— 3.

T.

Tulband, geel getopt	Tab. III ** **	Fig. 1.
geknobbelde	— XII ** **	— 3.
groene	— III	— 2.
Tulipa / la Tulipe / Tulpe	— II*	— 6.
	— VIII*	— 3.
	— XX ** **	— 1, 2.
	— XXIX * * *	— 1.
Buſch von	— XXX ** **	— 1.
Turban à boutons	— XII ** **	— 3.
à tête jaune	— III ** **	— 1.
Turbinata vermiculata	— XVII***	— 2.
Turbo, ſ. Trochus, Kräuſel.		
Türkiſcher Bund	— X	— 6, 7.
	— IV**	— 3.
grüner	— III	— 2.
mit Buckeln	— XII ** **	— 3.
mit gelber Spitze	— III ** **	— 1.
Türkiſches Pappier	— XVIII * * *	— 1.
Turkiſches Lager, Muſchel	— XXI	— 5.
Schnecke	— XV	— 1.
Türmchen / Turricula babylonica	— XIII***	— 2.
Turricula faſciata	— XI***	— 2.
filis cincta	— XXVII**	— 3.
plicata	— XV**	— 2.
	— XXVII**	— 4.
Tutte	— XV	— 2.
aracanſche	— XV	— 4.

Tutte, Eichenholz	Tab. XI**	Fig. 2.
	— XXV ** **	— 2.
fleckigte	— III**	— 2.
gefederte	—XVIII	— 6.
gekrönte	— XI*	— 2.
gelbe	— I**	— 2, 3.
gelbe Käſe	— XV	— 3.
	— XI**	— 3.
granulirte	— XXIV	— 5.
	— XIX**	— 2.
graue Mönchs-	— XIII***	— 3.
guineſiſche	— I**	— 1.
	— VI**	— 4.
Baſtard	— XXIV ** **	— 5.
hebräiſche Buchſtaben	— VI**	— 2.
	— XXII ** **	— 3.
landſchäftliche	— XXI**	— 2.
marmorirte braune	— XXII ** **	— 2.
Marmorne	— XXI**	— 1.
milchfärbige	— XXIV*	— 4.
muſicaliſche	— VI**	— 2.
orange bandirte	— XIII * * *	— 6.
rothe	— XVII ** **	— 5.
umwundene	— VI**	— 5.
wolfigte	— XVIII	— 1.
	— XII**	— 5.
	— XXI**	— 1, 2.
Tuyaux de mer	— XXVIII***	— 1.

Tyger-Doublet	Tab. XXVIII*	Fig. 5.
	— XX ⁂	— 4.
Tygerpen	— XXIII	— 4.
	— XXIII**	— 2.
Tyger Toot	— XVI	— 3.
witte	— III**	— 2.

V.

Vaas, getakte	— II*	— 3.
	— XXIX ⁂	— 7.
witte	— XXXV ⁂	— 1.
Vader Noah Schulp	— XIX	— 3.

Valvata, ſiehe Klappenſchnecke.

albula	— VI	— 6, 7.
alpina	— X	— 4.
brunna	— VIII***	— 4.
faſciata	— X*	— 5.
	— I**	— 4.
	— XV**	— 4.
	— XX**	— 4.
lactea	— VI	— 6, 7.
lineata	— X	— 5.
lutea	— VI***	— 3, 4.
	— VII***	— 4, 5.
maculata	— XIII*	— 5.
pallida	— XI*	— 1.
punctata	— X	— 3.
ſtriata	— X*	— 5.
ſulcata	— I**	— 5.

Val-

Valvata, undulata	Tab. XXI*	Fig 3.
Variolæ	— XXVII*	— 5.
Varke Snuit	— XXII	— 3.
	— VI*	— 4.
Vaſe à ramage / Vaſe zackigte	— II*	— 3.
	— XXIX ***	— 7.
weiße	— XXXV ***	— 1.
Velum nautieum	— XVIII	— 5.
	— XIII**	— 3.
	— XX**	— 2.

Venerea, (ſiehe Porcellana)

Venus Doublet / Venus Doublet	— IV	— 3/4.
geribde / geriptes	— XXVIII	— 2.
roſenfärbiges	— XI ***	— 1.
Venus Hart, driezydig	— III ***	— 2.
labaar	— II***	— 1
geribde	— III***	— 2.
roozekleurig	— XI ***	— 1
Venus-Herz	— XVIII	— 3/4.
blutiges	— XXIX*	— 5.
dreyſeitiges	— III ***	— 2.
Muſchel	— IV	— 3/4.
roſenfärbiges	— XI ***	— 1.
Pfeil	— XXVIII***	— 1.
Venus-Schagt	— XXI***	— 1.
	— XXVIII***	— 1.
Vermiſſau grand noir	— XXII **	— 1.

Vermiſſaux de mer (monceau de) - -	Tab. XXVIII ***	Fig. 5.
Verole - - - -	— XXVII*	— 5.
Verrucoſa (caſſis) - - -	— XVII	— 1.
Veſpertilio - - - -	— XXII	— 3.
Veſtis Attalica - - -	— IV***	— 1.
	— VI***	— 1.
Veuve - - - -	— X***	— 1.
petite rougeâtre - - -	— XXVII ***	— 4.
Vexillum arauſiacum - - -	— I **	— 1.
Vieille bigarrée - - -	— X ***	— 4.
dentée - - -	— V ***	— 6.
en treillis - - -	— X ***	— 2.
ridée - - -	— VI ***	— 2.
Viſchhuifje - - -	— XXXV ***	— 4, 5.
Vis ſiehe auch Strombus und Nadelſchnecke oder Pen - - -	— VIII	— 6, 7.
à bec blanches - - -	— XL ***	— 4, 5.
ailée - - -	— XIII **	— 8.
bandée en brun - - -	— XII ***	— 5.
bandée en noir - - -	— XV **	— 7.
brunette - - -	— XXII **	— 5.
cordonnée - - -	— XVIII ***	— 5, 6.
de Tambour, bariolée - -	— XVI ***	— 8.
	— XIX ***	— 5.
	— XXV ***	— 3.
marbrée - - -	— XVIII **	— 6.
orangée - - -	— XXVI ***	— 5.
rubannée - - -	— XV **	— 8.
tronquée - - -	— XXXII ***	— 3.

Vitellus	Tab. VII	Fig. 2.
compreſſus	— VIII***	— 4.
Vlag Orange-	— I ** **	— 1.
Prince-	— XXV ** **	— 4.
Staaten-	— XXX	— 7.
Vlaggetje	— XXIX * **	— 2.
Vleer Muys	— XXII	— 3.
Vlees Hoorn	— XXIX*	— 1.
Vlerk Doublet	— XXI * **	— 1.
Vliege Scheetje	— VII	— 5.
roode	— XVI * **	— 4.
Vloertje, Italiaans	— XII*	— 3.
	— XI * **	— 4.
Vlooje Scheetje	— IX ** **	— 6.
Umbilic de mer	— XXII ** **	— 8.
noueux	— XI * **	— 6.
de Venus grainé en blanc	— XXXII * **	— 5.
Umbilicus marinus	— XXX	— 4, 5.
	— XXII ** **	— 8.
	— XI * **	— 6.
Ungariſche Wittwe	— XI***	— 1.
Unghia odorata / Unguis odoratus	— XXX	— 4, 5.
l'Unique	— XVI	—
Vögelchen / Vogeltje	— VIII***	— 5.
	— X ** **	— 1, 2.
groot	— II * **	— 1.

Voluta Volute (ſiehe auch Tutte und Toot)		Tab. VII Fig. 3, 4.
aurea		— I** — 2, 3.
braune		— XVI *** — 6, 7.
coronata		— XI* — 2.
faſciata		— VII — 3, 6. — VIII — 2, 3. — XV — 3. — I* — 4. — V* — 2. — VI** — 4. — XXIV ** ** — 1, 2, 3, 5.
filis cincta		— VI** — 3.
filoſa		— VIII* — 3.
geographica		— VIII — 4. — XXI** — 2.
guinæa		— I** — 1. — VI** — 4.
incarnata		— VI** — 5.
lactea		— XXIV* — 4.
maculoſa		— I* — 1, 2, 3. — XVI *** — 5.
marmorata		— XXI** — 1.
muſicalis		— XVI — 3. — VI** — 2.
nubeculata		— XVIII — 1.
oranjekleurige		— XVIII *** — 3, 4.

Volu-

Voluta pennata	Tab. XV	Fig. 4.
	— XVIII	— 6.
rubra	— XVII	— 5.
ſpectrorum	— VIII*	— 4.
tigerina	— XV	— 2.
tornatilis	— XIX	— 4.
Volute des Spectres	— VIII*	— 4.
marbrée	— XXII	— 2.
petite jaune	— XVIII	— 3, 4.
rayée	— VII**	— 5.
rouge petite	— XVII	— 5.
ſablée	— VII	— 5.
Vorſchen poppen	— XXV	— 5, 6.
Vortreppe ſchmale	— III	— 5.
Vyg gebandeerde	— XXVII	— 7.
geele	— XXIII**	— 1.
geplekte	— XIX	— 4.
getakte	— XXVII	— 1.

W.

Wachskerze / Wachslicht	— XXII**	— 1.
Waffeleiſen / Wafelyzer	— X	— 1.
Waldhorn	— XIII***	— 4.
	— XXII	— 4, 5.
geflügeltes	— VII***	— 2, 3.
Wallfiſch Laus / Wal-Viſch Luis	— XVII***	— 3, 4.

Walzen=

Walzenſchnecke

marmorirte	Tab. XVII**	Fig. 2.
milchfärbige	— II**	— 3.
olivenfärbige	— II**	— 4.
pomeranzenfärbige	— XVIII	— 3, 4.
Weberſpuhl	— I	— 2, 3.
	— XX	— 5.
weißer	— XXXII	— 1.
Weib (altes)	— XXVIII*	— 2.
unächtes	— XXVIII*	— 3.
Weißauge	— XX	— 4.
Weitauge	— XXVII*	— 5.
Weitas (Jagers-)	— IX	— 4.
roode	— XXI*	— 5.
Weitmünder	— XXIV	— 1.

Welle (ſ. Walzenſchnecke)

Wendeltreppe / Wendeltrap — ächte	— XX***	— 2, 3.
Amboiniſche	— XXIII	— 1.
	— XXIV	— 6.
gemeine	— XI	— 5.
	— XX***	— 4, 5, 6.
Oſtindiſche	— XXXIX	— 3.
Spitze	— XI***	— 5.
Wervel Hoorn	— XI	— 1, 2.
Weverſpoel	— I	— 2, 3.
	— XX	— 5.
witte	— XXXII	— 1.

Wickelkind	Tab. XXV ***	Fig. 2.
Wimpeltje	— XXIX ***	— 3.
Winkelhaak	— X***	— 1, 2.
	— XIII ***	— 1.
Wirbelschnecke	— XI	— 1, 2.
Witt - Oog	— XX ***	— 4.
Wittwe	— X	— 1.
Ungarische	— XI***	— 1.
Wolfstand	— XXIX	— 3.
Wolk Bak / Wolk Hoorn	— XVIII	— 1.
	— XI**	— 4.
	— XXI**	— 1, 2.
Admiral	— XXV **	— 5.
Agaate	— VIII **	— 2, 3.
gekroonde	— XXI**	— 2.
orange	— XI **	— 4.
Wormbuis zwart	— XXII **	— 1.
Wurmröhre	— XXIX	— 5.
dicke schwarze	— XXII **	— 1.
Wydmond	— XXIV ***	— 1.
Wyd Oog	— XXVII*	— 5.

X.

Xanxi - Schnecke	— XXXIX ***	— 1.
Xulaneesche Letterschulp / Buchstaben-Muschel	— VII ***	— 2/4/4/5/5

siehe auch Tour de Bras.

Y.

Ys-Doublet - - - - Tab. XXXVIII ⁂ Fig. 5.

Z.

Zaagertje - - - — VII — 7.
— XXIII* — 2, 3, 4, 5.
— VII ⁂ — 3.

Zadel engelſe - - - — XXIV* — 1.

poolſe - - - — XXV* — 2, 3.
— XXIX ⁂ — 1.

Zadel Schulp - - - — XXIV* — 1.
— XXV* — 2, 3.

Zähne blutige - - - - — III ⁂ — 2.

Zähnlein (Elephanten-) - - - — XXIX — 3.

Zahnſchnecke - - - — XXIX — 3, 4.

Zauberer - - - - — XIX ⁂ — 2, 3.

Zee-Navel - - - - — XXII ⁂ — 8.

witt korrelige - - - — XXXII ⁂ — 5.

Zee-Noot - - - - — XIV ⁂ — 2.

Zee-Oor - - - — XVII — 2, 3.

gebladerd - - - — XX ⁂ — 3.

rood - - - — XX — 5.

vlammig - - - — XVII* — 4, 5.

Zee-Piſſebedden - - - — XVII*** — 3, 4.

Zee-Tonn - - - — XXII** — 2, 3.

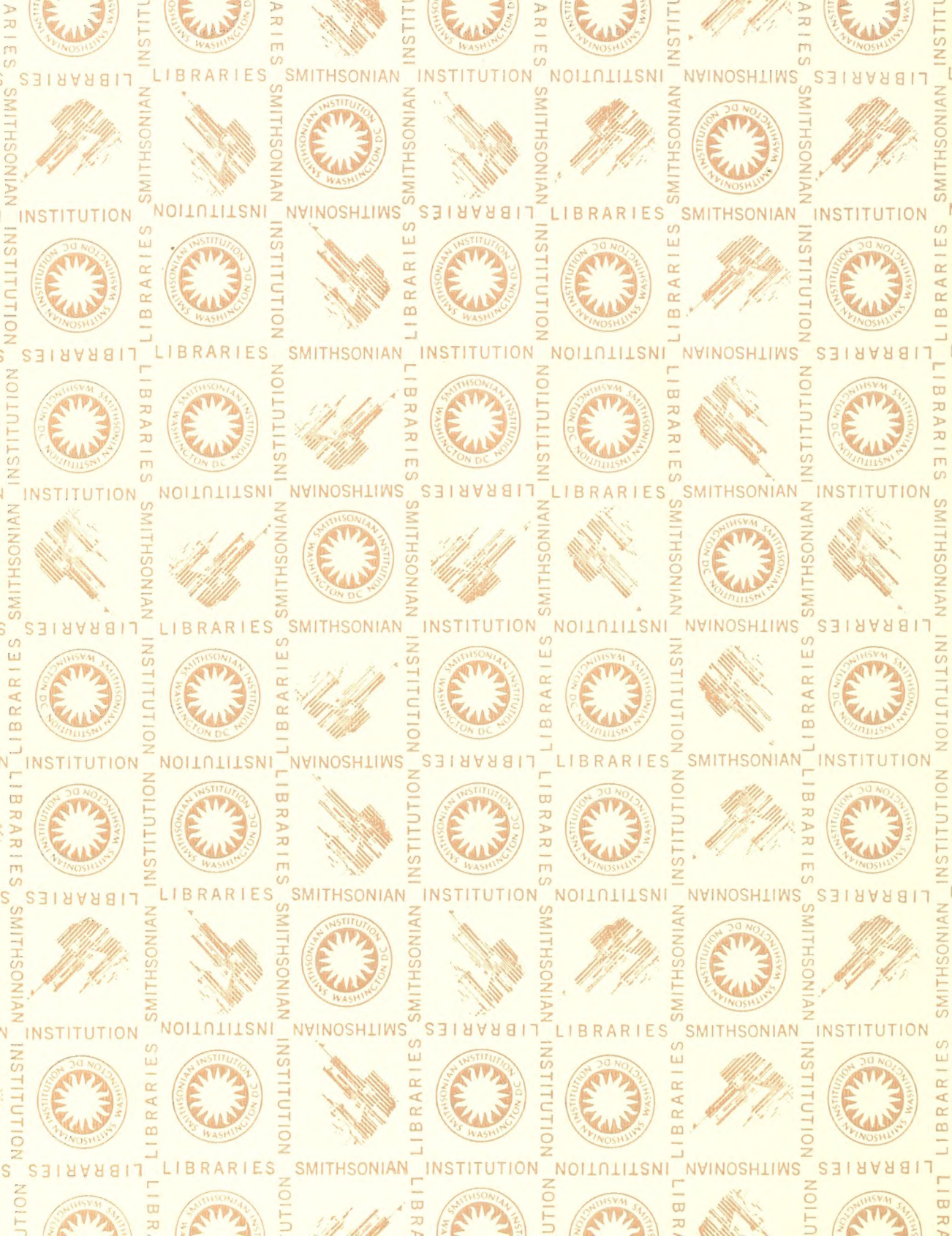
Zee-Tulp, (Tros van) - - - — XXX ⁂ — 1.

Zeuch, güldenes - - - — XVIII — 6.

Zickzack Porzellane - - - — XXVII ⁂ — 6.

Ziegelmuſchel	— XIX	— 3.
Zieherhorn, abgeſondertes	— II	— 6.
Zilverlakens rolletje	— V*	— 3.
	— VIII*	— 3.
Zilvermond groene	— III	— 3.
	— XV**	— 5.
Zitzenbak bunter	— XXVIII **	— 2.
gefleckter	— VIII **	— 1.
gekrönter	— IV*	
mit einem Knopf	— XXVIII **	
	— XXII ***	— 2.
Zonne Hoorn	— XXVI ***	— 4.
Zonne Straal, blauwe	— VI	— 5.
Ceilonneeſe	— XXI*	— 4.
roode	— XIX	— 1.
Rooze roode	— V ***	— 4.
Zonne Wyzer	— IV	— 1.
	— V	— 2.
Zoompje gedoornd Bezoar	— XI ***	— 3.
geſtreepte	— X*	— 2/4.
Zots Kap-Schulp	— VIII ***	— 1.
baſtert	— XXI	— 4.
Patelle	— XVI ***	— 3.
Zoutkorreltje	— XVI***	— 2.
	— XVII***	— 2.
Zuckererbſen-Schotten	— II **	— 1, 2/3.
Zuckertopf	— XXXVI ***	— 5.

Zungen-Doublet, blaues - - -	Tab. XII ***	Fig. 2
goldenes - - -	— XXIX ** **	— 2.
Zuſammengeſetzte Conchylien - - -	— XXX ** *	— 1.
Zuſammengewachſene Conchylien - -	— XIV ** **	— 1, 3, 4, 5.
Zwickel-Doublet, ſiehe auch Kous- und Strumpf-Doublet - - - -	— XXXIV ***	— 1.
Zwitterſe Brock - - -	— XXIX*	— 1.
getakte - - -	— XVI**	— 1.


SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES

BOUND BY HNM

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 01348 5016